Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph. und 1. Lehrer an der K. Preuss. Central-Turnanstalt in Berlin, Dr. med. **B. Frank** in Braunschweig, Dr. med. **E. Friedrich** zu Dresden, **H. Kluge**, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, **C. Wassmannsdorff**, Dr. phil., Lehrer am Lyceum, der höheren Bürgerschule und Universitäts-Turnlehrer zu Heidelberg, Geh. Sanitätsrath Dr. **Berend** und Gymnasiallehrer **M. Kawerau** in Berlin, **M. Böttcher** in Görlitz u. A.

herausgegeben

von

M. Kloss, Dr. phil.,

Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Dreizehnter Band.

Mit zwei Tafeln Abbildungen.

Dresden.

In Commission von G. Schönfeld's Buchhandlung (C. A. Werner).

1867.

WELLCOME INSTITUTE
LIBRARY

Coll.	WelMOmec
Coll. No.	

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des 13. Jahrganges. Von Dr. Kloss 1

Dr. O. Jäger an die deutsche Turnlehrerschaft 5

Der Beitrag der Schule zur Lösung der Wehrfrage. Von Prof. Dr. O. Jäger . . . . . 6, 79 u. 121

General E. v. Pfuel, der deutsche Schwimmmeister. Von Dr. Kloss . 12

Ueber Scoliose. Von Dr. med. Frank in Braunschweig . . . . 15 u. 73

Eine Turnrede von A. Spiess. Aus Spiessens handschriftlichem Nachlasse 19

Zur Abwehr. Aus Würtemberg. Von Th. Bofinger, Gymnasialturnlehrer in Stuttgart 65

Die Riemenlanze der Alten. Von Dr. Wassmannsdorff 82

Zapfen- oder Klobenbeschlag bei Sprunggeräthen. (Mit Abbildungen.) Von H. Kluge 83

Ueber künstlich bewegbare Springpferde. (Mit Abbildungen.) Von H. Kluge 127

Kaschen. Ein Wurfspiel vom Turnlehrer Schultze in Spandau . . . 139

Turnerische Reiseeindrücke aus Süddeutschland. Von Dr. Kloss . . . 141

Ein Blick nach Paris. Mit Bezugnahme auf den gymnastischen Theil der Weltausstellung. Von Aug. Ravenstein in Frankfurt a. M. 185

Ein altes Wort über öffentliche Prüfungen. Von Dr. Wassmannsdorff 198

Die Lehren des griechischen Arztes Galen über die Leibesübungen. Von Dr. med. B. Frank, Director des gymnastisch-orthopädischen Instituts in Braunschweig . . . . . 200, 282 u. 305

357

Seite

Die 4. Versammlung deutscher Turnlehrer in Stuttgart:

Geschichtliches über den Verlauf der Versammlung. Von Dr. Kloss 241

Protokoll über die Verhandlungen. Von Dr. Th. Bach, Rector der Mittelschule in Breslau 256

Einwand gegen § 4, S. XIII der württembergischen Turnordnung, die Ausschliessung des Turnens an den Geräthen (Gerüsten) bis zum vollendeten 14. Lebensjahre betreffend. Vortrag von Dr. Kloss . 258

Thesen des Professors Dr. Köchly aus Heidelberg, die Aufnahme der griechisch-makedonischen Taktik in den Gymnasialturnunterricht betreffend 327

Das Turnen bei den Universitäten. Von H. Range, Universitätsturnlehrer in Greifswald 330

Turnsprachliche Verbesserungsvorschläge. Von Dr. C. Wassmannsdorff 340

Thesen: Exercierübungen, welche über die einfachsten taktischen Bewegungsformen hinausgehen, neben dem Turnen zu treiben, ist überflüssig, statt des Turnens verwerflich. Gewehr- und Waffenübungen als militärische Vorübungen sind gar nicht, oder bei günstigen Verhältnissen nur mit erwachsenen Schülern zu betreiben. Von Dr. C. Euler, erster Civillehrer an der königl. preuss. Centralturnanstalt in Berlin 344

Das System der Springübungen am Barren. Von M. Zedtler, Oberlehrer in Chemnitz . . . . . 272 u. 351

Die Nervenaufregung beim Turnen. Vom Hofrath Dr. Th. Becker, Gymnasial- und Turnlehrer in Darmstadt 280

Von Darmstadt nach Stuttgart. Von Dr. Th. Becker in Darmstadt . . 291

II. Bücheranzeigen.

Turnhallenpläne nach Maass der Königl. Württembergischen Turnordnung vom Jahre 1863, in amtlichem Auftrage bearbeitet von Professor Dr. O. Jäger und Baurath Bock. Stuttgart, 1866. Rec. von H. Kluge . . . . . 28 u. 305

Wassmannsdorff, C.: Ueber die Annahme der Turnlehre und Turnsprache der Spiess'schen Turnschule in das Schulturnwesen des Preussischen Staates. Heidelberg, 1866. Rec. von Dr. Kloss . . 32

Niggeler, J.: Turnschule für Knaben und Mädchen. I. Theil: Das Turnen in den Elementarklassen. Kl. 8. 197 S. II. Theil: Das

Seite

Turnen für die Altersstufe vom 10. bis 16. Jahre. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Kl. 8. 266 S. Zürich 1866. Rec. von Dr. Wassmannsdorff 34

Grasberger, Dr. L.: Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthume, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gegenwart. Würzburg, 1866. Rec. von M. Müller, Gymnasiallehrer in Freising . . 87

Angerstein, Dr. E.: Die Grundsätze des Turnbetriebes in der städtischen Turnhalle in Berlin. Berlin, Reimer. 1867. Rec. von Dr. Kloss 91

Böhm, J.: Die pädagogische Gymnastik als Grundlage für den bayerischen Wehrmann. Nürnberg, 1867. Rec. von Dr. Kloss 96

Kloss, M.: Die weibliche Turnkunst. Zweite Auflage. Leipzig, Weber. 1867. Rec. von Dr. Euler 154

Bach, Th.: Gedanken und Vorschläge zu einer Reorganisation des Schulturnwesens der Stadt Breslau. Breslau, 1866. Rec. von Dr. Kloss 163

Goldammer, H.: Liederhort der turnenden Jugend. Berlin, 1867 . . 167

Friedländer, C.: Vorschläge zur Organisation des Turnens in den preussischen Schulen, besonders mit Rücksicht auf die Vorbildung zum Militärdienste. Elbing, 1867. Rec. von Dr. Kloss. 168

Lion, J. C.: Die Turnübungen des gemischten Sprunges. Leipzig, 1866. Rec. von H. Kluge 208

Plessner, M.: Gymnastik und Instruction als Hebel des moralischen Elements. Berlin, 1864. Rec. von Dr. Kloss 213

Spiess, A.: Die Lehre der Turnkunst. I. Theil: Die Freiübungen. Zweite Auflage. 1867. 312

Küpper's, J.: Organisationsplan zur Gründung von Turnanstalten und turnerisch-pädagogischen Seminarien an den Universitäten. Leipzig, 1867. Rec. von Dr. Kloss 313

Reiff, Fr.: Turnliederbuch beim Knaben- und Mädchenturnen, nach Spiess'scher Methode. Frankfurt, 1867. Rec. von Dr. Weismann in Frankfurt a. M. 367

Funk, Dr.: Geschichte der Lübecker Turnanstalt.
Lion, R.: Der Turnverein zu Hof.
Martin, J.: Die städtische Turnanstalt in Triest.
Der Conflickt im Allgemeinen Turnverein zu Leipzig.
Boettcher, M.: Das Schulturnwesen in Görlitz.
} Angezeigt von Dr. Kloss 371 u. 372

III. Nachrichten und Vermischtes.

		Seite
	Verfügung des Oberschulrathes in Bezug auf das Turnen	239
Baden:	Neubau der Turnlehrer-Bildungsanstalt	318
Bayern:	Der Turnunterricht im „Normativ über die Schullehrerbildung“	61
	Der bayerische Gymnasiallehrer-Verein und das Turnen	220
Berlin:	6. Mittheilung aus dem Berliner Turnlehrerverein. Von H. Kluge	43
	7. Mittheilung aus dem Berliner Turnlehrerverein. Von H. Kluge	46
	8. Mittheilung aus dem Berliner Turnlehrerverein. Von H. Kluge	98
	9. Mittheilung aus dem Berliner Turnlehrerverein. Von H. Kluge	101
	10. Mittheilung aus dem Berliner Turnlehrerverein. Von H. Kluge	169
	Jahresbericht über die Thätigkeit des Berliner Turnlehrervereins im Jahre 1866	48
	Beschluss des Turnlehrervereins, den Turnlehrertag betreffend	63
	Sitzung des Turnlehrervereins	112
	Erklärung des Turnvereins über eine Aeusserung Wassmannsdorff's	114
	Aktenstücke, die Organisation des Berliner Schulturnwesens betreffend	173
	Verhandlungen der Gymnasiallehrer-Gesellschaft, das Pilum der Römer betreffend	178
	Bau einer zweiten Turnhalle	182
	Voranschlag zu der zweiten Turnhalle	228
	Eingabe des Turnlehrervereins an den Magistrat und die Stadtverordneten, den Turnbetrieb in der städtischen Turnhalle betreffend	229
	Der Turnlehrerverein über Anlage öffentlicher Spielplätze	234
	Ausgabe der Stadt Berlin für Turnunterricht	319
	Die Lehrcurse in der k. Centralturnanstalt	376
	Aus dem Turnlehrerverein	377
	Das Jubelfest der Pfuel'schen Schwimmanstalt	374
Bonn:	Eingabe des Turnvereins an den Kriegsminister, Verkürzung der Präsenzzeit für ausgebildete Turner betreffend	373
	Antwort des Kriegsministers	374
Böhmen:	Petition für Einführung des Turnunterrichts in der Schulen	319
Bremen:	Der Turnunterricht an der höheren Bürgerschule	221
Breslau:	Das städtische Schulturnwesen, namentlich an den höhern Lehranstalten	108

Seite

Chemnitz: M. Zedtler: Aufforderung an die Turnlehrer Sachsens, Mittheilungen über die Stellung der Aerzte zum Turnen betreffend 378
Coburg: Einweihung der neuen Turnhalle 60
Darmstadt: Das Gymnasialturnwesen 56
Erbauung einer Turnhalle für die Armee 114
Lehrcursus zur Ausbildung von Turnlehrern an den Volksschulen 234
Einladung des Turnlehrervereins, ein Schauturnen betreffend 240
Dresden: Bericht über die Turnlehrerprüfung 59
Aufwand des Stadtrathes für Turnunterrichtszwecke . . . 60
Günstiger Bericht des Generals v. Aster über das Schulturnen 60
Assistent Bier als Oberturnlehrer nach Zwickau berufen . 61
Der Turnverein für Neu- und Antonstadt 61
Notiz wegen des 4. Turnlehrertages in Stuttgart 119
Turnlehrer Santesson aus Schweden 182
Aufruf zur Theilnahme am 4. Turnlehrertage 183
Programm für die 4. Turnlehrerversammlung 237
Turnlehrerprüfung 317
Vorführungen von Schulturnklassen in der Turnlehrerbildungsanstalt bei Gelegenheit der sächsischen Lehrerversammlung 377
Conferenz von Schul- und Turnlehrern 378
Turnlehrerprüfung 384
Die öffentlichen Prüfungen der Schulturnklassen bei der Turnlehrerbildungsanstalt 379
Eisenach: Sitzung des Gesammtausschusses der deutschen Turnvereine 110
Friedberg in Oberhessen: Das Turnen im Schullehrerseminar . . . 113
Berichtigung, das Turnen am Taubstummeninstitut betreffend 229
Freiberg: Turnhallenbau 237
Giessen: Das Turnen der Realschüler 57
Hannover: Turnunterrichtsproben des Turnlehrers Metz 51
Turnrede von E. Sonne 230
Heidelberg: Verhandlungen über die Einführung der griechisch-makedonischen Elementartaktik in den Gymnasial-Turnunterricht 118
Leipzig: Austritt von Vorturnern aus der Vorturnerschaft des allgemeinen Turnvereins 57
Conflicte im allgemeinen Turnverein 57
Generalversammlung des allgemeinen Turnvereins 58
Spaltungen im allgemeinen Turnvereine 179
Eröffnung des neu begründeten „Leipziger Turnvereines“ . 234
London: Der deutsche Turnverein 316
Mainz: Einführung des Spiess'schen Schulturnens bei den Knabenschulen 56

Seite

München: Militärische Exercitien der Gymnasiasten 61
Oedenburg (Ungarn): Einweihung der neuen Turnhalle 317
Oesterreich: Angekündigte Massregeln, den Turnunterricht betreffend 380
Paris: Der deutsche Turnverein 224
Preussen: Etat des Unterrichtsministerii, den Turnunterricht betreffend 60
Interpellation des Prof. Dr. Virchow, den Gymnasialturnunterricht betreffend 61
Beantwortung dieser Interpellation durch Geh. Rath Stiehl 62
Gutachten über den Einbau von Turnsälen in die Schulhäuser 110
Ministerialverordnung, Schulzwang in Beziehung auf Turnunterricht betreffend 113
Die erste Turnlehrerprüfung. Von H. Kluge 225
Forderung der turnerischen Ausbildung für den einjährigen Freiwilligendienst 219
Censuren im Turnen bei den höheren Lehranstalten . . . 236
Befähigungszeugnisse für die Civileleven der Central-Turnanstalt 236
Zeugnisse der Befähigung zur Leitung gymnastischer Uebungen 237
Saarbrücken: Beachtung des deutschen Turnens von Frankreich aus 113
Stuttgart: Bekanntmachung des örtlichen Geschäftsausschusses in Bezug auf den Turnlehrertag 239
Turnlehrertag: Namensverzeichniss der Mitglieder am 4. Turnlehrertage 314
Der 2. Schriftführer über die gedruckten Verhandlungen des 4. Turnlehrertages 317
Die Versendung der gedruckten Verhandlungen 318
Wien: Ausgaben der Stadt für Turnschulen 63
Der Turnunterricht an den städtischen Volks- und Mittelschulen 380
Wolfenbüttel: Verhandlungen der braunschweigischen Landeslehrerversammlung über das Turnen der Volksschulen . . . 54
Württemberg: Bericht über einen Turnlehrercursus und die Jahresversammlung der württembergischen Turnlehrer. Von Th. Bofinger, Gymnasialturnlehrer in Stuttgart . . 115
Kammerverhandlungen, die Turnlehrerbildungsanstalt und das Turnwesen betreffend 381
Bescheid des Kriegsministerii, die Turn- und Waffenübungen der Jugend betreffend 348
Zedtler (Chemnitz): Zur Matratzenfrage 53

Zur Einleitung des dreizehnten Jahrganges.

Als wir vor einem Jahre unsere Freunde, Mitarbeiter und Amtsbrüder in diesen Blättern mit dem Wunsche begrüssten, „dass auch das neubegonnene Jahr recht viel des Erfreulichen und Förderlichen für unsere gemeinsamen Bestrebungen bieten möge“, ahnten wir nicht, dass so bald gewaltige Zeitereignisse an uns herantreten würden, welche auch die Verhältnisse unseres heimischen deutschen Turnwesens im Allgemeinen wie im Besonderen berühren und wenigstens für den Augenblick mehrfach hemmen sollten.

Kam es doch wiederholt vor, dass die Turnhallen, jene Stätten der fröhlichen Brauchkunst für Gesundheit, Leben und Jugendlust, umgewandelt werden mussten in Lager- und Sterbesäle für die aus heissem Kampfe zurückgebrachten schwerverwundeten Krieger, deren Wehe- und Klagerufen einen schmerzlichen Contrast bildete gegen die hier sonst üblichen lebendigen Commando's und fröhlichen Zurufe munterer Turngenossen.

Nicht blos zu Lazaretheinrichtungen dienten die weiten und luftigen Räume der Turnhallen; an den Orten, in deren Nähe die Kriegsfurie ihre Geissel schwang, waren sie auch zu Massenquartieren für die durchziehenden Kriegsschaaren besonders gesucht. Und dann war es natürlich aus mit den fröhlichen Turnübungen in so ernster Zeit.

Auch der ohnedies schon mehrmals aufgeschobene vierte Turnlehrertag in Stuttgart musste der Zeitverhältnisse halber wiederum bis auf Weiteres vertagt werden.

Unter solchen Umständen konnte von grossen Fortschritten in Angelegenheiten des Turnwesens nicht füglich die Rede sein; und doch ist Gottlob auch Nichts von Rückschritten zu melden gewesen. Die Sache hat sich eben gehalten auch in bewegter Zeit.

Und das ist schon ein Gewinn, wenn die Turnsache gegenwärtig nicht wie ehedem von jedem Sturmeswehen hinweggefegt oder auf Jahrzehnte zurückgeschleudert wird, sondern sich erhält durch die Festigkeit ihrer Grundlagen und die Wahrheit ihrer Absichten. Und einen solchen sicheren Grund- und Aufbau danken wir nur allein der treuen und fleissigen Arbeit unserer wackeren Vorgänger, jenen festen, ernsten, frommen und stillen Männern, die als die rechten und echten Turnwarte ohne Eitelkeit und Prahlerei gepflegt haben die Erziehung der Knaben und Jünglinge in den Turnanstalten, die denselben die geeignetste Vorbereitung boten für die Arbeiten des Mannes und die edelsten Forderungen des Lebens.

Die neueste Zeit hat uns wieder laut und deutlich an die Bedeutung der Worte Jahn's erinnert: „dass des deutschen Knaben und deutschen Jünglings höchste und heiligste Pflicht ist, ein deutscher Mann zu werden, um für Volk und Vaterland kräftig zu wirken". Jede ordentliche Turnanstalt zeigt die Mittel und Wege, wie ein Jeder zu einem gesunden, starken, tapferen und freudigen Manne heranreifen könne und den kräftigen und ausdauernden Leib gewinne, welcher den Beschwerden und Anforderungen jedweder Berufsstellung gewachsen ist und ihm zugleich die Eigenschaft jener Wehrhaftigkeit sichert, die für Jedermann von höchster Wichtigkeit bleiben muss, wenn es sich für ihn um Ehre und Freiheit seines Vaterlandes handelt.

Ein Werk, dessen Bedeutung für den Einzelnen, wie für die Gesammtheit von so grosser Tragweite ist, wird unter allen Verhältnissen seinen Werth behaupten, und es wird die Ueberzeugung davon zu jeder Zeit für diejenigen Erhebung und Ermunterung bieten, deren Aufgabe es ist, volle und fertige Menschen erziehen zu helfen, die nach den Worten Arndt's: „gleich gerüstet mit Leib und Seele, die Erde unten tüchtig und tapfer halten und verwalten und doch nimmer ihren Himmel droben verlieren." Mit diesem Gedanken kann die Turnlehrerschaft getrost und mit freudiger Zuversicht auch der neuen Entwickelung deutscher Verhältnisse entgegengehen und mit Vertrauen ihr Tagewerk weiter fortführen. Denn was sie an der Jugend thut, das thut sie für die Zukunft unseres Vaterlandes, auch wenn es nicht ihres Amtes ist, unmittelbar für Lösung der brennenden Fragen einzutreten, die sich auf die künftige staatliche Einheit und Grösse Deutschlands beziehen.

Fast scheint es, dass künftig alle Deutschen „ein Volk in Waffen" in optima forma darstellen sollen. Es ist wahrscheinlich, dass fortan der gewichtigen Stimmen immer mehrere werden, welche fordern, dass die Wehrhaftigkeit im Kriege uns das Turnen verschaffen, wenigstens vorbereiten und unterstützen solle. Das bestätigt uns ein Brief aus Berlin mit den Worten:

„Es wird in baldiger Zeit viel geschehen. Die grossen Erfolge unserer Armee werden von Sachkennern im Militär mit der turnerischen Durchbildung der Soldaten zugeschrieben, und mit Recht. Das Turnen ist also durchaus zeitgemäss.“

Wir haben allerdings auf die Zeitgemässheit des Turnens niemals den Hauptaccent gelegt, die Abhängigkeit desselben von den gerade herrschenden Zeitströmungen sogar für bedenklich gehalten und dagegen protestirt, dass man dasselbe als blosse Zeitfrage ansehe, weil sich Idee und Nothwendigkeit des Turnens nicht aus solchen Zufälligkeiten, sondern aus dem unumstösslichen Begriffe der Erziehung unmittelbar ergeben. Allein die Turngeschichte zeigt, dass die Frage von der turnerischen Ausbildung der Jugend allerdings bald aus gesundheitlichen und pädagogischen, bald aus nationalen und politischen Rücksichten in den Vordergrund gestellt wurde, so dass es sich für die Sache gleich bleibt, wenn nun auch einmal die militärischen Massnahmen einen Druck auf die Verallgemeinerung turnerischer Erziehung ausüben. Darin liegt eben noch keineswegs ein Zugeständniss, als könne das Turnen der Schulen seines pädagogischen Charakters entkleidet werden, um eine nur rein militärische Organisation zu erhalten.

In den meisten deutschen Staaten, Preussen an der Spitze, ist denn auch die Durchführung der Turnfrage ihres nächsten allgemein-erzieherischen Zweckes wegen aufgenommen worden. Denn nach den Urtheilen sachverständiger Militärs ist eine gründliche und auch allseitige turnerische Ausbildung die beste Vorübung für den speciellen militärischen Exercirzweck. Das Beispiel Preussens als Militärstaat ist gewiss dafür schlagend und massgebend genug, wenn wir sehen, wie hier eine allseitige und tüchtige, nur durch das Turnen zu gewinnende körperliche Durchbildung als nothwendige Bedingung für irgend welche militärische Uebungen vorausgesetzt wird. Bezeichnend hierfür ist jene Stelle in dem Berichte über die Einrichtung der k. preuss. Central-Turnanstalt, wo es über den Betrieb der Freiübungen heisst: „Es wird kaum nöthig sein zu bemerken, dass hierbei nur der gymnastische Gesichtspunkt massgebend ist, und dass hierbei weder an Exercitien mit dem Gewehr oder einem Surrogat dafür, noch an Felddienstübungen u. dergl. zu denken ist, dass also von Uebungen, wie sie in den s. g. Jugendwehren vorgenommen werden, nicht die Rede ist. Das scharfe, präcise Commando, die bedingte, accurate Ausführung, die genaue Beobachtung der Richtung, die richtige Abmessung der nöthigen Entfernungen, der feste, geregelte Taktschritt machen jene Bewegungen zu pädagogisch sehr empfehlenswerthen Uebungen. In dieser Beziehung können sie auch, ebenso wie die übrigen Turnübungen, als eine vortreffliche Vorbereitung zum künftigen Kriegsdienste bezeichnet

werden.“ Auch Diejenigen, welche neuerdings einen knappen Anschluss des Turnens an die Vorbereitung zum Wehrdienste betonen, wie Jäger und Klumpp, wollen für die Altersstufe bis zum 16. Jahre nur allein Turnübungen zulassen, und auch dann beim Hinzutreten der eigentlichen Waffenübungen soll neben denselben das Turnen fortgesetzt werden. Die Bestrebungen für eine militärische Abrichtung der Jugend als Vorbereitung zum künftigen Kriegsdienste dürften somit nur vereinzelte bleiben.

Die Turnanstalten aber werden Angesichts der neuen Entwickelung unserer deutschen Verhältnisse, die namentlich auch allgemeine Wehrpflicht bedingen, ihr Ziel um so bestimmter zu verfolgen haben, und Sache der Turnlehrer bleibt es, im Einzelnen nachzuweisen, welche Erweiterungen und Verbesserungen der Turnunterricht erhalten könne, damit er in durchgreifender Weise sowohl seine rein menschliche Aufgabe für jedwede Berufstüchtigkeit, als auch in Bezug auf die künftige Wehrtüchtigkeit unserer Jugend erfülle. Es trifft sich so glücklich, dass die Entwickelung des deutschen Turnens einen solchen Gang genommen hat, so dass es den Anforderungen der Zeit zu entsprechen im Stande ist. Möchten unsere Hoffnungen für eine gedeihliche Weiterentwickelung und eine glückliche Zukunft des Turnens auch in dem neu begonnenen Jahre in Erfüllung gehen.

Dresden, im Januar 1867.

Moritz Kloss.

Verehrlicher Ausschuss der deutschen Turnlehrerschaft!

Angeschlossene fünf Aufsätze in Nr. 286—290 der Augsb. Allg. Zeitung, Beilage vom Jahre 1866, bieten zum Erstenmale vollständig meinen Plan für die turnerische Erziehung unserer männlichen Schuljugend. Bei dem Gang und Stande der öffentlichen Verhandlungen über mein Auftreten und Vorgehen im deutschen Schulturnwesen könnte diese Veröffentlichung vielleicht ein allgemeineres Interesse haben. Nichtsdestoweniger würde ich es nicht gewagt haben, verehrlichen Ausschuss mit der Zusendung und Bitte um geneigte Kenntnissnahme und Beurtheilung zu behelligen, wenn nicht noch ein besonderes süddeutsches Interesse vorläge. Verehrlichem Ausschuss ist bekannt, dass die kriegerische Erregung der Geister, welche sonst der Turnsache zu gut zu kommen pflegte, in Süddeutschland seit dem Jahre 1859 mehr und mehr auf die Bahn der Waffenübungen ablenkt; Knabenwehren, Jugendwehren, Wehrvereine, Schützengesellschaften verkörpern diese Bewegung, und behaupten in der öffentlichen Meinung eine Stelle, auf welche der Turnfreund mit Besorgniss blicken kann, weil ihm damit die Unterstützung, deren er in seinem Kampfe für die Turnsache bedarf, geschmälert ist, oder wenigstens nur auf mittelbarem entfernteren verschlungenem Wege zu Theil wird. Der Ernst dieser Sachlage hat aber in Folge der erschütternden Umwälzungen dieses Jahres eine Schärfe angenommen, welche zu weiterem Handeln drängt. Die süddeutschen Regierungen sind nunmehr darüber einig, dass ihre Heer- und Wehrverfassung im Sinne der allgemeinen Wehrpflicht umzugestalten sei; und bereits verhandeln auch die Kriegsministerien mit den Oberschulbehörden über den Beitrag, welchen die Schulen durch entsprechende Erziehung der heranwachsenden Mannschaft für die Durchführung dieser allgemeinen Wehrpflicht zu leisten hätten. Dass ein solcher Beitrag in demjenigen Felde des Schullebens gesucht und beschafft und geboten werden muss, welches bis jetzt für das Turnen entweder besetzt oder wenigstens erkämpft worden ist, dürfte einleuchten; und bei dem obigen Stande der Dinge erscheint es nicht ganz unmöglich, dass der Schulbeitrag auf dem Wege der Knaben- und Jugendwehren gesucht, und damit dem Turnen das Feld immer der Schule entweder entzogen oder wenigstens verengt wird. Jedenfalls scheint nunmehr der Zeitpunkt gekommen, welcher auf lange hin das Schicksal des Turnens in unseren

Schulen bestimmt. Dieser Bewegung gegenüber, mit deren Endziel selbst ich, was die Sache, die Wehrhaftmachung der Jugend, betrifft, sonst einverstanden bin, habe ich nun von Anfang an gesucht, dem Schulturnen die möglichst günstige Stellung, den möglichst ausgedehnten Spielraum, den möglichst gewichtigen und weithin wirkenden Einfluss zu verschaffen; und der in Beilage veröffentlichte Entwurf, welcher, beiläufig bemerkt, meines Erachtens alle Seiten, Theile, Formen und Richtungen des deutschen Turnwesens vereinigt und in Einklang setzt, ist dermalen bereits Gegenstand der Erwägung und Verhandlung in den zuständigen und massgebenden Oberbehörden. Ich halte es nun für verehrlichen Ausschuss durchaus angezeigt, seine Stimme ebenfalls zu erheben, und wäre dankbar, für eine Veröffentlichung und öffentliche Beurtheilung meines Entwurfes.

Ist dies letztere äusserer Umstände halber unmöglich, so bitte ich, unter Mitveröffentlichung gegenwärtiger Zuschrift, diesen meinen Entwurf sammt Vorwort in den Jahrbüchern als Ihrem Organe behufs anderweitiger öffentlicher Beurtheilung zum Abdrucke bringen zu wollen, beziehungsweise seine Veröffentlichung der verehrlichen Redaktion der Jahrbücher zu ermöglichen und vielleicht zu empfehlen.

Hochachtungsvollst ergeben
Prof. Dr. Jaeger.

Stuttgart, 18. Oct. 1866.

Der Beitrag der Schule zur Lösung der Wehrfrage.

Von O. H. Jäger.

I.

Die Ereignisse haben der genannten Frage ein Gewicht und eine Theilnahme verschafft, stark genug um denjenigen, welche sich durch Studien und Lebensstellung näher auf sie angewiesen sehen, ein Eingreifen in ihre öffentliche Verhandlung zu gestatten, beziehungsweise zur Pflicht zu machen. Damit ist zugleich als zeitgemäss bezeichnet mit dieser Frage aus dem Reiche der philosophischen Allgemeinheiten herauszuschreiten zu bestimmten praktischen Vorschlägen, und, worauf es eben jetzt besonders ankäme, zu demjenigen Handeln, das im Grunde seit

den Tagen der Fremdherrschaft und des Befreiungskampfes deutlich vorgezeichnet, bis jetzt an den sogenannten Verhältnissen immer wieder scheiterte, beziehungsweise erlahmte. Wird man sich in den zunächst massgebenden Kreisen entschliessen können zu der Erkenntniss, dass der vaterländische Wehrberuf der Natur der Sache nach eine Berufung an jeden Staatsbürger, und jedenfalls übel berathen ist, so lange ihm nicht die Schule durch eine entsprechende Erziehung und Unterweisung der erst heranwachsenden, noch vorzugsweise bildungsfähigen Mannschaft in die Hände arbeitet? Wird sich ihrerseits die Schule entschliessen können zu der Erkenntniss, dass ihr Werk allgemein menschlicher und besonders beruflicher Bildung insolange schlecht geräth, als ihr das Mittelglied, das Nationalgefühl, die Vaterlandsliebe, die Werthung und Entwickelung vaterländischer Kenntnisse, vaterländischer Gesinnung, vaterländischen Gemeingeistes und die Vorbereitung der männlichen Jugend auf den künftigen vaterländischen Wehrberuf, als auf den höchsten, heiligsten, ehrenvollsten Beruf des Mannes fehlt? Die Saat, auf deren volles Aufgehen, auf deren rückhaltlose Pflege es ankommt, ist längst ausgestreut von den edelsten Geistern der Nation. Ob sie zur wirklichen Frucht erwächst, wird davon abhängen, dass neben dem Vielerlei des Unterrichts, wenn nöthig unter Abbruch am anderweitigen Stoff, endlich überall jener Erziehung das volle Heimath- und Bürgerrecht in den Schulen ertheilt wird, auf welche sich der Geist der Nation besann eben in den Tagen der Fremdherrschaft und des Befreiungskampfes, als auf eines der entscheidenden Mittel seiner Wiedergeburt: wir meinen die Erziehung durch Turn- und Waffenübungen, diese so durchaus jugendgemässe, männerwürdige, für die allgemeine menschliche und für die besondere berufliche Bildung in der That gleich nothwendige und fruchtbare Schule. Wir brauchen für das Turnen in den Schulen noch etwas mehr Boden, Luft, Licht; wir müssen das Turnen selbst nach Stoff und Form entschiedener beziehen, gestalten, hinausführen auf den vaterländischen Wehrzweck; und der Staat muss dann auch in seiner Heer- und Wehrverfassung irgendwelche Rücksicht nehmen auf diese Turn- und Waffenübungen der Schule, derart, dass die Schulmänner und Schüler ein- für allemal wissen: jetzt ist's Ernst, es gilt, dass etwas dabei herauskommt.

Der Verfasser nachstehenden Organisationsentwurfs hat bei Gelegenheit der aus dem Kriegsjahr 1859 stammenden Neugestaltung des württembergischen Schulturnens einige Theile seines Planes zu verwirklichen gesucht. In der That ist daselbst ein Anfang gemacht, und die Erfahrungen sind günstig. Allein die ohnehin in den Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten werden fortwährend gehäuft durch die Enthaltung und den Widerspruch zweier Parteien, welche zu nennen sind. Ein grosser Theil der

Turner, Turnlehrer und Turnfreunde bezeichnet jede bestimmte Beziehung, Gestaltung und Hinausführung der Turnübungen auf den Wehrzweck geradezu als einen Abfall und Verrath an der deutschen Turnsache, wobei jedenfalls eine starke Unterschätzung des Wehrberufs und der Wehrübungen mitunterläuft. Eine andere Partei, in deren Reihen viele früher aufrichtig dem Turnen ergebene und förderliche Elemente zu bemerken sind, hält das Turnen unter Hinweis auf seine mannichfachen Auswüchse und auf die Dürftigkeit seiner Ergebnisse für verbraucht und veraltet, und sucht es mehr oder minder bewusst und ausdrücklich zu ersetzen durch Waffenübungen, in der Meinung, dass die Uebungen, wie sie durch die Heeresvorschriften für die bereits erwachsene eingereihte kriegsbereite Mannschaft festgesetzt sind, keinerlei weiterer Grundlage, Vorbereitung und Vermittelung bei der Jugend bedürfen, vielmehr, wie das Soldatenspielen der letztern und das Cadettenwesen der Schweiz beweise, ohne weiteres auch schon für die Knaben gut seien, und trotz des Mangels an Stufung, Entwickelung, Abwechslung in Stoff und Form anstandslos zum Betrieb durch alle Alter hindurch hinreichen und sich eignen. Beide Parteien, in Wahrheit zusammengehörig, sich berichtigend und ergänzend, sind durch ihren Gegensatz und Hader der Sache, um welche sich's handelt, um so gefährlicher und schädlicher, je grösser die Gleichgültigkeit und Unthätigkeit derjenigen Kreise ist, welche durch allgemein menschliche und besonders berufliche Bildung und durch Geltung vor den Behörden und vor der öffentlichen Meinung vorzugsweise zu ihrer Förderung berufen waren.

Dieser Vorwurf klingt hart, aber er war nicht zu ersparen; es kommt ihm die durch den Ernst der Ereignisse in allen Geistern hervorgerufene Selbstprüfung und Selbsterkenntniss zu statten; und er ist ohne Bitterkeit, da ihm — Dank den erschütternden Erlebnissen dieses Jahres — die Hoffnung auf Besserung mildernd zur Seite steht. In der That ist zu hoffen, dass endlich alle Elemente, von deren Zusammenwirken die Sache der Erziehung des nachwachsenden Männergeschlechts zur Mannhaftigkeit und Wehrhaftigkeit ihr Heil erwartet, sich aufraffen und nicht ruhen bis Verständigung erzielt, die Bahn zum Handeln frei gemacht, die erforderlichen Organe, Einrichtungen und Mittel beschafft, dem Handeln selbst alle Halbheit und Aengstlichkeit abgestreift, und der Zweck durch geordneten schwunghaften Betrieb der Uebungen seitens unserer Knaben und Jünglinge klar gestellt ist. Es gilt lediglich der Sache, einmal einen ersten Körper durch die Jugend zu geben, um nach und nach alle Schichten der Bevölkerung in sie hereinzuziehen. Damit ist bereits auch gesagt, dass der Verfasser für ein schrittweises Vorgehen ist; und in Ausarbeitung des Plans, den er hiermit

bevorwortet, hat er sich streng zur Pflicht gemacht, nichts aufzunehmen, von dessen Durchführbarkeit ihm nicht die Erfahrungen in Württemberg theils den thatsächlichen Beweis, theils wenigstens eine deutliche überzeugende Vorstellung verschafft haben. Zugleich legte ich mir auf, mit einer sonst vielleicht nur in Fachzeitungen gewohnten Eingänglichkeit und Genauigkeit ein ganz bestimmtes, für Jedermann greifliches Bild von der Sache zu entwerfen, weil erstlich nur damit der letztern gedient werden kann, zweitens dermalen leider noch keine Anstalt in Württemberg im Stande ist, ein vollständiges Gesammtbild in Wirklichkeit zu bieten. Der Entwurf behandelt die Art der Anknüpfung an die bestehenden Heer- und Wehreinrichtungen des Staats, die Einordnung der Turn- und Waffenübungen in den bestehenden Schulorganismus und den bezüglichen Unterrichts- und Uebungsplan für die verschiedenen Altersstufen der Schuljugend. Dies sind die Hauptfragen von allgemeinem Interesse. Daran könnte sich indess weiterhin anschliessen der ebenfalls fertige Plan für Beschaffung der nöthigen Lehrkräfte und Aufsichtsbehörden, für die Stellung und Belohnung der Lehrer (und Aufsichtspersonen), für die erforderlichen äussern Einrichtungen, Geräthe und Lehrmittel, für die Aufbringung und Verwendung der nöthigen ordentlichen und ausserordentlichen Geldmittel, für die Art und Weise des schrittweisen Vorgehens, für das gedeihliche Verhältniss zu den fachbezüglichen freien Vereinen und zum Schulturnen der Mädchen, welch' letzterm bei dieser Gelegenheit ebenfalls nach Möglichkeit Vorschub geleistet werden sollte, und endlich namentlich eine Rundschau über dasjenige, was vereinzelt schon vorgearbeitet ist zur Verwirklichung des ganzen Plans.

II.

a) Allgemeine gleiche Wehrpflicht ohne Zurückstellung und ohne Stellvertretung, mit Loskauf einzig für Auswanderer im Alter von 14 bis 40 Jahren, mit entsprechender Besteuerung der erwerbsfähigen Untauglichen, entsprechender Besoldung der freiwillig Fortdienenden und mit entsprechender Abkürzung der Uebungs- und Dienstzeit in der Linie, beziehungsweise in Kriegszeiten, mit entsprechender Bevorzugung und höherer Verwendung im Dienste für jeden Wehrpflichtigen, welcher sich über eine vierjährige Theilnahme an geordneten Turn- und Waffenübungen in der Schule ausweist und im dienstpflichtigen Alter vor den Einreihungsoffizieren eine bezügliche Prüfung besteht.

b) Turn- und Waffenübungen fortan organischer Bestandtheil der Erziehung und Unterweisung der männlichen Jugend in sämmtlichen öffentlichen Schulanstalten; Ergänzung der Volksschule durch bezügliche Fortbildungscurse im Anschluss an den anderweitigen Fortbildungsunterricht; durchgängige Verpflichtung

der Schulen zu möglichster Förderung des Turn- und Waffenunterrichts in seinen mannichfachen Stoff- und Formbezügen und Berührungen mit den übrigen Unterrichtsfächern; Berichtigung der Schulplane zu Gunsten gehörigen Unterrichts in der vaterländischen Erd-, Volks-, Staats- und Geschichtskunde, und Aufnahme der grossen vaterländischen Gedenktage in den Festkalender der Schulen.

c) Die Theilnahme an den Turn- und Waffenübungen ist bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr eine freiwillige, mit der Bestimmung, dass die Anmeldung je vor Ende des Schuljahrs zu geschehen hat, den Schüler auf das ganze nächste Schuljahr zu regelmässiger Betheiligung verpflichtet, und im Falle der Unterlassung ausdrücklicher rechtzeitiger Abmeldung als erneuert gilt. Vom elften Jahr an ist dieselbe dagegen Pflicht, und zeitweise oder gänzliche Zurückstellung kann nur stattfinden auf Grund einer ärztlichen Prüfung, welche in Gegenwart des Vaters oder Pflegers, des Schulvorstandes und des Turnlehrers vorzunehmen ist. Diese Pflichtigkeit währt in der Regel bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr, so lange nämlich ein, wär's auch nur freiwilliger, gelegentlicher, theilweiser Besuch irgend welchen öffentlichen Unterrichts stattfindet. Andernfalls ist jedoch vom vollendeten vierzehnten Lebensjahr an die Theilnahme wiederum eine freiwillige in der obigen Weise, und die Zulassung erfolgt unter entsprechender, mit Handgelübde zu verbindender Verpflichtung gegen Vorweis und Hinterlegung des schulbehördlichen Turnzeugnisses, eines gemeindebehördlichen Verhaltenszeugnisses und eines nach Vorschrift und Formular ausgestellten Scheins von Seiten des Vaters oder Pflegers und des Dienstherrn. Unmittelbare oder mittelbare Behinderung der Theilnahme durch letztere ist als Behinderung an Ausübung eines allgemeinen staatsbürgerlichen Rechts zu behandeln. Der Unterricht ist für sämmtliche Schüler ein unentgeltlicher.

d) Die Gesammtzahl der wöchentlichen Schulstunden in den ordentlichen, allgemein verbindlichen Unterrichtsfächern wird für die Schüler bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr auf höchstens 26, für die Schüler vom elften bis zum vollendeten vierzehnten Jahr auf höchstens 34, für die Schüler vom fünfzehnten Jahr an auf höchstens 32 angesetzt, und für alle Schüler ist mindestens ein Werktagsnachmittag in der Woche auch von Schulaufgaben gänzlich frei zu lassen. Hierzu kommt während des ganzen Jahrs für die Schüler der ersten Stufe täglich eine volle halbe Stunde Turnübungen; hinwiederum entfallen von jener Schulzeit während des ganzen Jahrs auf die Turn- und Waffenübungen für die Schüler der zweiten Stufe wöchentlich vier, wo möglich auf die ganzen Schultage zu legende Stunden, und für die älteren Schüler zusammen in der Regel sechs wöchentliche

Stunden. Ueber die sonstige Vertheilung der Schulzeit haben die Behörden und Lehrer sofort in Berathung zu treten und binnen vier Wochen vom heutigen an bestimmten Vorschlag zu machen, wobei sie zugleich auf die Bestimmungen unter Punkt II. hinzuweisen und zu achten haben.

e) Auf den beiden untern Altersstufen fallen die Abtheilungen für den Turn- und Waffenunterricht mit den Schulklassen zusammen, deren Stärke hiermit auf höchstens 39 Köpfe festgesetzt wird; und es ist somit für die Bestimmungen unter Punkt III. lediglich das Alter massgebend, welches in jeder Klasse vorherrscht. Ist die Zahl der Theilnehmer in einer Klasse unter 20, so kann diese für die Turn- und Waffenübungen mit einer gleichalterigen Klasse derselben oder einer andern Anstalt, ist dieselbe unter 12, auch mit einer im Alter unmittelbar angränzenden Klasse zusammengenommen werden. Auf der obersten Altersstufe dagegen werden für die Turn- und Waffenübungen, soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, alle Schüler vereinigt, ohne weitere Berücksichtigung der Alters- und Klassenunterschiede, nach Fähigkeit und Fertigkeit eingereiht, und üben, je nach ihrer Bildungsstufe, in bestimmter dem Unterrichtszweck entsprechender Massengliederung so viel möglich gemeinsam; der Rahmen für letztere ist die Compagnie in einer Stärke von nicht unter 50 und nicht über 100 Mann.

f) Für die jüngeren Abtheilungen fallen die Uebungszeiten gänzlich in den Bereich der übrigen Schulstunden, indem sie denselben entweder unmittelbar nachfolgen oder unmittelbar vorangehen, oder auch, wie namentlich als Ersatz des sogenannten Interstitiums zu empfehlen ist, zwischen dieselben eingeschaltet werden. Bei entfernter Lage der Uebungsstätte, welche nicht über 10 Minuten Gangzeit erforden darf, ist der Weg unter Führung des Turnlehrers oder des Lehrers der Anschlussstunde, oder auch je des beauftragten Vorturners und unter Mitverantwortlichkeit je des Klassenaufsehers in geordnetem Uebungsmarsche, nach Thunlichkeit unter Absingung eines passenden Marschliedes, zurückzulegen. Für die älteren Abtheilungen, vom fünfzehnten Jahr an, wird die Vertheilung und Legung der wöchentlichen Uebungszeit je nach den örtlichen Verhältnissen besonders geregelt nach dem Grundsatz, dass zwei Stunden Zielschiessen mit Ausmarsch unter Berücksichtigung des öffentlichen Gottesdienstes je auf Sonntagmorgen fallen, und für die vier weiteren Stunden, wenn es die Rücksicht auf die Freiwilligen erfordert, auch jener eine im übrigen schulfreie, Nachmittag und ein Feierabend benützt werden können. Die Wahl des schulfreien Nachmittags und die Feststellung des Stundenplans für die Turn- und Waffenübungen erfolgt auf Grund der Vorschläge der Schulvorstände und Lehrer durch die Ortsschulbehörde, im

Fall von Meinungsverschiedenheiten, Beanstandungen u. s. w. unter Beiziehung derselben, sowie eines etwaigen besondern örtlichen Turnraths oder der bezüglichen Abordnung der Gemeindebehörden.

(Fortsetzung folgt.)

E. von Pfuel,

der deutsche Schwimmmeister.

(Nekrolog.)

Am 3. December 1866 starb zu Berlin im Alter von 88 Jahren der allbekannte deutsche Schwimmmeister, General Ernst von Pfuel, ein Turner von echtem Schrot und Korn, ein geistig hochbegabter Mann, der sich bis zu seinem Tode durch eine grosse Rüstigkeit des Körpers und Geistes auszeichnete. Seiner Bestimmung gemäss hat derselbe seine letzte Ruhestätte in einem Dorfe bei Müncheberg in der Mark Brandenburg gefunden. Diesem Dorfe bestimmte er letztwillig eine Summe, aus deren Zinsen die Besoldung eines Turnlehrers für die Dorfjugend bestritten werden soll. Er hat damit auch zuletzt noch seine Vorliebe für das Turnen kund gethan, wie er sein ganzes Leben lang ein eifriger Turner und Förderer des Turnens zu Erziehungs- und Wehrzwecken gewesen ist. In seinen jüngeren Jahren gehörte er selbst zu den passionirten Turnern, von dem Varnhagen v. Ense erzählt, dass er es als unturnerisch angesehen habe, seine im dritten Stocke gelegene Wohnung auf der gewöhnlichen bequemen Treppe zu ersteigen und dafür ein Tau im Treppenhause angebracht habe, an dem er mit Leichtigkeit und auf kürzestem Wege auf- und abglitt.

Im Jahr 1780 zu Berlin geboren, erhielt v. Pfuel daselbst auch seine Erziehung in der Militärakademie und diente sodann in dem Regimente des Königs, das die Besatzung von Potsdam bildete. Nach mehreren Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Oberitalien lebte er einige Zeit in Paris und war bei Ausbruch des Krieges in Blücher's Generalstab thätig, bis die Capitulation von Lübeck das Schicksal dieses abgeschnittenen Heeres entschied.

Nach einem längeren Aufenthalte in Dresden finden wir den strebsamen und patriotischen Offizier stets in den Reihen der Gegner Napoleon's, indem er zunächst im österreichischen Generalstabe stand, dann aber nach dem Ausbruche des Krieges zwischen Frankreich und Russland in russische Dienste ging und dort an die Spitze des Generalstabes des Generals von Tettenborn gestellt wurde. Sobald aber Preussen selbst gegen Frankreich auf den Kampfplatz trat, war auch v. Pfuel als Oberst wieder im Generalstabe Blücher's und hatte die Genugthuung, nach dem Einzuge der Verbündeten in Paris zum Commandanten daselbst ernannt zu werden. Als Befehlshaber der 15. Division in Köln erhielt er 1831 eine wichtige Mission zur Ordnung der verwickelten Verhältnisse des damals noch zu Preussen gehörenden Cantons Neuenburg. Im Jahre 1848 war er kurze Zeit Ministerpräsident und stand, namentlich bei den Berlinern als populäre Persönlichkeit in besonderem Ansehen.

Berliner Blätter theilten zur Charakteristik des verstorbenen Generals Folgendes mit. Als Ministerpräsident wohnte er den Verhandlungen der Commission der Nationalversammlung bei, welche über die Abschaffung des Adels berieth. Die Debatten dauerten sehr lange und der alte Herr wurde davon so ermüdet, dass er einschlief. Als er aufwachte und hörte, dass die Debatten noch fortdauerten, rief er aus: „Ist denn der Adel noch nicht todt?“ Bei der Berathung dieser Frage stimmte Pfuel bekanntlich für die Abschaffung des Adels. Kurz darauf trat auf der Strasse ein Fähnrich an ihm heran und fragte: Sind Sie der General v. Pfuel? „Aufzuwarten!“ „Dann muss ich Ihnen sagen, dass Sie ein ganz gemeiner Kerl sind!“ „Wirklich? Das habe ich noch gar nicht gewusst. Ich danke Ihnen“, erwiderte v. Pfuel höflich grüssend und liess den albernen jungen Menschen verblüfft stehen. Eine bessere Weise, dem politischen Duell vorzubeugen, lässt sich nicht denken.

Die Berliner haben ihn ausserdem noch in gutem Andenken behalten als Errichter der Pfuel'schen Schwimmanstalt in der Köpnickerstrasse. Schon während seiner österreichischen Dienstzeit errichtete v. Pfuel in Prag und Wien Schwimmanstalten, wie er dann später die allgemeine Errichtung derselben in allen preussischen Garnisonorten beförderte, bekanntlich auch die Methode des Schwimmlehrens verbesserte, indem er die einfachste und natürlichste Art des Schwimmens, das Brust-, Bauch- oder Froschschwimmen, zu Grunde legte und von einer guten Haltung des Körpers aus die gleichzeitige und genaue Bewegung der Arme und Beine regelt. Als Zweig der Turnkunst bearbeitete v. Pfuel die Schwimmkunst in dem Schriftchen: „Ueber das Schwimmen 1817“, das auch englisch und fransösisch erschienen ist. Für ihn selbst hatte der alte Satz „ex undis salus!“ durch sein ganzes

Leben lang Bedeutung; er gestand selber, dass er die reinsten Freuden dem Wasser verdanke, und noch vor wenig Jahren pflegte er Jahr aus Jahr ein in der Spree zu baden.

Mit der Entwickelung des neueren Turnens war v. Pf. nicht einverstanden; namentlich war er den in den fünfziger Jahren aufstrebenden Rothstein'schen Massnahmen nicht besonders hold, wie aus jenem Vorkommniss in der k. Central-Turnanstalt zu Berlin erhellt. v. Pfuel war nämlich zu einer Schlussprüfung in gedachter Anstalt anwesend, bei welcher die Militär- wie Civileleven im Beisein hoher, höchster und allerhöchster Herrschaften ihre Uebungen vorzuführen hatten. Dem Turner aus der alten Schule, der allerdings die Bedeutung der Freiübungen noch nicht kannte, nach dem Vorgeführten vielleicht auch keine Ahnung von deren Bedeutung zu erhalten in den Stand gesetzt wurde, mochte es eigen vorkommen, als die angehenden Turnlehrer ihre Uebungen; z. B. Fussrollung in Knie-Aufwärtsbeugung, Handwendungen durch die Pronation und Supination, Kopfwendstellungen, Doppelkniebeugung, Trabanten- und Webelauf, Rumpfrückwärtsbeugung nebst Senkung in streckstehender Ausgangsstellung, Fuss-, Schritt-, Gang- und Standpositionen u. dergl. nach Rothsteinscher Methode und Redeweise durchnahmen. Das Alles kam ihm zu kleinlich und doctrinär vor, und unwillig richtete er an den Turnlehrer Kluge die Worte: „Das nennt ihr Turnen? Pfui, schämt euch!“ Jedenfalls stand der Verstorbene in der Alles gleichmachenden Gegenwart nach als ein Original da, wie sie immer seltener werden. Solcher Leute, die in der Jugend und aus eigner Erfahrung die Bedeutung turnerischer Bildung erfahren und Erkenntniss davon in einflussreiche Stellungen mit hinübergenommen haben, bedarf das Turnen noch recht viele; v. Pfuel wird sich als ein solcher Freund und Förderer des Turnens „zu Wasser und zu Lande“ immerfort ein ehrendes Gedächtniss bewahren bei Allen, die sein Streben zu würdigen verstehen, wozu wir in erster Reihe die Turnlehrer rechnen. Er stand noch bis zuletzt an der Spitze des Comités für Errichtung des Jahndenkmals in Berlin. Seine Tagebücher und Correspondenzen soll v. Pfuel vor mehr als 10 Jahren an Varnhagen v. Ense mit dem Auftrage übergeben haben, sie nach seinem Tode zu veröffentlichen. Vielleicht kommen wir später darauf zurück, wenn dieser literarische Nachlass des seltenen Mannes auch das Turnen berühren sollte, woran kaum zu zweifeln ist.

Dr. M. Kloss.

Ueber Scoliose.

(Vortrag des Dr. med. **B. Frank** in Braunschweig; gehalten bei Gelegenheit der 40. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hannover.)

Unter der Benennung „Scoliose“ hat man bisher alle Deformitäten des Rumpfes zusammengefasst, welche mit einer seitlichen Beugung des Rückgrats verbunden sind, obgleich dieselben wegen ihrer verschiedenen Natur sowohl nosologisch als therapeutisch streng von einander getrennt werden müssen. Zunächst sind zwei Hauptarten zu unterscheiden:

I. Rumpfdeformitäten mit seitlicher Beugung, bedingt durch einen krankhaften Zustand des Rückgrats, seiner Muskeln und Bänder — idiopathische Scoliosen, Spinalscolosin, und

II. Rumpfdeformitäten mit seitlicher Beugung, welche von den benachbarten Theilen des Rückgrats ausgehen — deuteropathische Scoliosen, Strophosen.

I. Idiopathische Scoliosen, Spinalscoliosen. Diese zerfallen wieder in drei Unterarten, welche am passendsten als osteopathische, myopathische und atrophische Scoliosen bezeichnet werden.

1) Die osteopathische Scoliose ist nur in äusserst seltenen Fällen angeboren (Mangel einer Wirbelhälfte oder mehrere überzählige Wirbelhälften); dagegen fast immer erworben und zwar als Folge einer bald mehr acut, bald mehr chronisch verlaufenden Entzündung der Wirbel tuberculöser Natur, welche ausnahmsweise nicht die Körper, sondern die seitlichen Theile der Wirbel erweicht, resp. durch Eiterung zerstört. Diese gleichfalls seltene Form kommt in der Regel an den unteren Brust- oder oberen Lendewirbeln vor und giebt sich durch eine winkelförmige Einknickung zu erkennen, wie die aus gleichen Ursachen entstehende Kyphose, mit welcher sie zuweilen verbunden ist (Kyphoscoliosis angularis).

2) Die myophathische Scoliose kann eine active und passive sein. Im ersten Falle bilden (meist rheumatische) Contracturen, und im zweiten Schwäche oder Lähmung der Seitenbeugen des Rumpfes das ursächliche Moment. Das Rück-

grat bildet hierbei nur einen grossen Bogen, dessen Höhe sich stets in der Gegend des elften oder zwölften Brust- und ersten Lendenwirbels befindet, indem (was am nackten Körper leicht dargethan werden kann) hier allein eine Seitenbeugung des Rumpfes durch Muskelaction möglich ist. Eine jede Scoliose, welche einen andern Sitz hat, darf demnach weder als Steigerung der physiologischen Seitenbeugung, noch als Folge vermeintlicher Retraction oder Relaxation der Seitenbeuger angesehen werden. Mit der Paralyse oder Schwäche der Muskeln ist übrigens immer eine Erschlaffung des Bandapparats verbunden, welche die Deformation steigert, für sich allein indess niemals Ursache von Scoliosen wird.

3) Die atrophische Scoliose entsteht durch zurückgebliebene Entwickelung oder mangelhafte Ernährung der einen Hälfte aller das Rückgrat constituirenden Gebilde, wie meist des Rumpfes überhaupt. Das Rückgrat bildet bei dieser ungewöhnlichen Form eine grosse Curve mit der Convexität nach der gesunden Seite.

II. Deuteropathische Scoliosen. — Strophosen. Hierher gehören die wichtigsten und am häufigsten vorkommenden Scoliosenformen. Ihrem Wesen nach stellen dieselben Verschiebungen der Zwischenwirbel — und Wirbelfortsatzgelenke dar, welche erst consecutiv Formveränderungen der Zwischenknorpel und Wirbel herbeiführen. Sie entstehen durch ungleiche Belastung oder Stützung und können vom Kopfe, Thorax und Becken ihren Ausgang nehmen. Eine Veränderung in der Schwerpunktslage des Kopfs (durch fehlerhafte Haltung oder Contractur) wirkt fast nur auf die Hals- und obersten Brustwirbel und ist für die Aetiologie der Scoliosen in anderen Theilen des Rückgrates von sehr geringer Bedeutung. Einen weit wichtigeren Einfluss üben in dieser Beziehung das Becken und der Thorax aus, wonach Becken- und Brustscoliosen zu unterscheiden sind.

1) Beckenscoliose (Peliostrophosis). Wenn auch das Rückgrat wegen seiner innigen Vereinigung mit den Knochen des Brustkorbes nicht in seiner Totalität als eine Pyramide aufgefasst werden darf, so muss man doch die freistehende Lendenparthie als eine Säule ansehen, welche ihre Stützung vom Becken erhält. Wird letztere in irgend einer Weise dauernd verändert, so muss hierdurch nothwendig eine Verschiebung und später auch eine Deformation seiner beweglichen Säule bewirkt werden. Schiefstellung des Beckens durch üble Gewohnheit, ungleiche Länge der Beine oder Hinaufziehen der einen Hälfte (bei Coxalgien), ungleichmässige Entwickelung in den Pubertätsjahren und asymmetrischen Becken überhaupt geben daher nicht selten (20:100) zu seitlichen Curven des Rückgrats Veranlassung, welche anfangs labil sind, später aber durch partielle Resorption der Zwischen-

knorpel und Wirbel, so wie durch Retractionen in den ligamentösen und muskulären Gebilden stabil werden. Je zarter und weicher das Knochensystem ist, desto leichter müssen derartige Formfehler sich ausbilden. Die Scoliose der Rhachitischen, bei welchen die Deformation des Skeletts in der Regel von den unteren Extremitäten ausgeht, ist fast, immer eine Beckenscoliose, welche sich anfangs auf die Lendenwirbel beschränkt, später indess compensirende Krümmungen in entgegengesetzter Richtung in den Brustwirbeln veranlasst. Bei älteren Individuen, welche eine rigidere Lendenwirbelsäule besitzen, bildet die vom Becken ausgehende Scoliose nur einen mässigen Bogen, welcher auch den untersten Theil der Brustwirbel mit umfasst.

2) Brustscoliose (Thoracostrophosis). Die Brustwirbel stellen keine freistehende Säule dar, sondern bilden mit den Rippen, den Rippenknorpeln und dem Brustbeine Ringe, die Brustringe, von welchen die 7 oberen vollständig, die 5 unteren unvollständig sind. Der aus diesen Ringen zusammengesetzte Brustkorb kann in seinem oberen und mittleren Theile durch Muskelaction nicht seitlich gebeugt werden. Selbst bei der stärksten Seitenbeugung des Rumpfes bildet das Rückgrat vom ersten bis neunten Brustwirbel eine vollkommen gerade Linie, indem erst vom zehnten bis zwölften Brustwirbel die anatomischen Bedingungen für eine seitliche Beugung vorhanden sind. Bevor eine solche in der Gegend vom ersten bis neunten Brustwirbel möglich wird, müssen demnach wesentliche Formveränderungen in den anderen Theilen der Brustringe nicht selten in den oberen und mittleren Brustwirbeln bedeutende Defecte keine Verbiegung zur Folge haben, so lange die Wirbel durch die Rippen vollständig gestützt werden, sieht man oft schon nach geringen Abweichungen in der Form und Richung der Rippen Verschiebungen und Krümmungen der betreffenden Wirbel entstehen. Sobald nach der Resorption oder Entleerung eines pleuritischen Exudats (Empyems) die Rippen der kranken Thoraxhälfte bei der durch lange Unthätigkeit entstandenen Schwäche der äusseren Athemmuskeln mehr zusammensinken oder durch das Zwerchfell selbst nach innen gezogen werden und ihre Wölbung verlieren, beginnt der entsprechende Theil des Rückgrats besonders bei jugendlichen Individuen sich mit der Convexität nach der gesunden Seite zu krümmen.

In ähnlicher Weise entstehen oft durch einseitige Störungen des Respirationsmechanismus nach langwierigem Keuchhusten, chronischen Lungenkatarrhen, gewissen Herzleiden u. s. w. Deformationen der Brustringe, welche später zur Ausbildung scoliotischer Verschiebungen des Rückgrats Veranlassung geben.

Endlich ist unzweifelhaft auch die gewöhnlichste aller Scoliosenformen, die vorzugsweise bei jungen Mädchen im schulpflichtigen Alter sich ausbildende sogenannte habituelle Scoliose eine Folge von Rippenanomalien, welche das Produkt eines ungleichen Wachsthums sind. Lange Zeit bevor an den Wirbeln die geringste Veränderung wahrzunehmen ist, lässt sich bei der Ausbildung dieser Scoliose eine Deformation des Brustkorbes und zwar insbesondere des sechsten, siebenten und achten Brustringes in der Gegend unterhalb der Schulterblätter deutlich erkennen.

Fast ausnahmslos zeigt sich hier an der linken Seite eine Abflachung der Rippenwinkel, während letztere an der rechten Seite stärker hervortreten. In Folge dieser Ungleichheit legt sich das linke Schulterblatt enger an die abgeflachte Thoraxwand an, während die rechte Scapula mehr emporgehoben wird (hohe Schulter). Beim weiteren Fortschreiten des Leidens nehmen die rechtseitigen Rippen an Stärke und Krümmung zu, während die Rippen an der linken Seite schwächer (meist auch etwas kürzer) werden und einen fast geraden Verlauf nehmen. Hierdurch entsteht an der vorderen Brustwand ein umgekehrtes Verhältniss als an der hinteren Fläche. Die Sternalenden der Rippen so wie die Rippenknorpel treten links vom Sternum stärker hervor und weichen an der rechten Brusthälfte weiter zurück, so dass der Brustkorb in schräger Richtung verschoben erscheint. Durch eine Aufzeichnung des Brustumfanges mittels eines Bleidrahts oder besser mittelst des Cyrtometers von Woillez lässt sich diese Ungleichheit der Brustringe in der bezeichneten Gegend genau nachweisen.

Eine solche Deformation der Rippen kann unmöglich stattfinden, ohne alle Theile in der Circumferenz der Brustringe, also auch die Wirbel in Mitleidenschaft zu ziehen. Die stark ligamentöse Verbindung der Rippenköpfe mit den Wirbelkörpern und Zwischenknorpeln, so wie der Rippenhöcker und Hälse mit den Querfortsätzen der Wirbel, bewirkt, dass letztere der Stellung und Form der anliegenden Rippentheile sich genau accomodiren. An der linken Seite, wo der Rippenhals eine mehr frontale Richtung erhält, nimmt auch der Querfortsatz eine solche an. An der rechten Seite, wo die Rippe vom Köpfchen bis zum Wirbel in sagittaler Richtung von vorn nach hinten verläuft, wendet sich auch der Querfortsatz der Wirbel mehr nach hinten.

Auf diese Weise werden die betreffenden Wirbel nach Rechts um eine Achse gedreht, welche ungefähr durch die Spitzen der Dornfortsätze geht. Da indess hierbei die Körper der Wirbel einen grösseren Bogen beschreiben als die Dornfortsätze, so kann die Abweichung der ersteren schon sehr bedeutend sein, während die Spitzen der Dornfortsätze noch in gerader Linie stehen oder doch nur eine sehr schwache Curve bilden.

(Schluss folgt.)

Eine Turnrede von Adolf Spiess aus dem Jahre 1847,

aus Spiessens handschriftlichem Nachlasse mitgetheilt von K. Wassmannsdorff.

Im Spätsommer werden es zwanzig Jahre, dass dem deutschen Schulturnen Gelegenheit gegeben worden, sein Wesen und seine Eigenthümlichkeit zum ersten Male vor einer grösseren Anzahl von Schulmännern darzulegen; als die „Deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten“ ihre 10. Jahresversammlung 1847 in Basel abhielten, da führte ihnen in den Nachmittagsstunden des 30. Septembers Spiess auf dem schönen Petersturnplatze nicht nur seine Schöpfung der Frei- und Ordnungsübungen an einigen Knabenschulklassen neben mannichfachen Geräthübungen vor, sondern zeigte auch an seinem Unterrichte an Turnklassen einer Mädchenschule, dass ein sinnvolles und zweckmässiges Mädchenturnen ebenfalls ein Schulfach zu werden verdiene; in allgemeiner Sitzung des Philologentages, am 2. October, unternahm es dann Spiess in seiner Rede „Ueber das Turnen in der Schule“ seine Gedanken über die zweckmässigste Einrichtung des durch ihn geschaffenen Schulturnens den in Basel anwesenden deutschen Schulmännern vorzulegen; die Besprechung dieses Vortrages führte zu dem Ergebnisse, dass die Verbindlichkeit der Schüler zur Theilnahme an dem Schulturnunterrichte anerkannt wurde und die Verpflichtung der Schule zur Uebernahme der Turnanweisung u. A. in dem Satze ausgesprochen wurde, dass „die sonst gewohnten Lehrer auch im Turnen unterrichten und nicht ein eigener Turnlehrer, der den Knaben im Uebrigen fremd ist.“ —

„Von einer Philologen-Versammlung ist eine solche Aufmerksamkeit auf das Turnen etwas Ausserordentliches und gewiss ein gutes Zeichen für die Zukunft des Turnwesens“ —: das sind die Schlussworte einer in den Dresdener „Turner“ v. 1847, S. 372 f. aufgenommenen Berichterstattung über jenes festliche Schau- und Prüfungsturnen und die demselben folgende Besprechung an dem Baseler Philologentage, und jeder Turnfreund hegte wohl mit dem Berichterstatter des „Turners“ die frohe Hoffnung, dass nach Rückkehr der deutschen Schulmänner in die Heimath überall in den deutschen Gauen dem Schulturnen in Knaben- und Mädchenschulen, in den Städten wie

auf dem Lande ein neuer Frühling erblühen, dass ein edler Wettstreit der deutschen Regierungen und Schulbehörden für das bisher übersehene oder vernachlässigte Jugendturnen erwachen, dass mit frischer Kraft durchgreifende Massregeln würden ergriffen werden, der bisher einseitig betriebenen und über Gebühr bedachten „musischen“ Bildung unserer Schuljugend die „gymnische“ Hälfte der Unterweisung unverkümmert einzufügen und abzugewinnen — —: ob in den zwei Jahrzehnten, die seit dem Baseler Feste abgelaufen, alle diese Hoffnungen und Wünsche für Bessergestaltung des deutschen Schulturnens sich erfüllt haben, das ist, bei aller Anerkennung des bisher Geschehenen, doch noch keineswegs zu bejahen; noch immer ist, um kurz zu sein, Grund zu der Klage, die Spiess im J. 1855 noch aussprechen konnte*), vorhanden, dass die Schule an manchen Orten das Turnen keineswegs als ebenbürtig mit den sog. wissenschaftlichen Disciplinen betrachte; dass, während als Grund der Klassicität des Alterthums gerade die innige Durchdringung musischer und gymnischer Erziehung und Bildung anerkannt wird, für die Schulpraxis an gar manchen Orten es immer noch für einen Raub an den klassischen Studien gelte, Zeit und Lehrkräfte der Schule für die Leibesbildung einzuräumen — —: bessere es sich in diesen Dingen bald überall da, wo Besserung noth thut und führe das Wissen von der Nothwendigkeit turnerischer Erziehung der Jugend eine Reform der öffentlichen Schule herbei, die das alte Wort von einer organischen Verbindung von Schule und Turnwesen bald überall im deutschen Vaterlande zur Wahrheit macht. —

Spiessens Turnrede in der Basler Philologenversammlung ist, so viel ich weiss, in den damaligen Turnzeitschriften nicht abgedruckt worden; die bei Mast 1848 zu Basel gedruckten „Verhandlungen der 10. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten“ geben (S. 87—90) Spiessens Vortrag „über das Turnen in der Schule“ in kürzerer Gestalt als diejenige Aufzeichnung (von Spiessens eigener Hand) darbietet, die unter des Freundes, nach letztwilliger Verfügung an mich übergegangenem handschriftlichem Nachlasse sich findet; ob Spiess für den Abdruck in den „Verhandlungen“ seinen Aufsatz selber in die kürzere Form gebracht hat, in der er dort vorliegt? Die Niederschrift Spiessens, die ich hiermit zur Kenntniss der Turner bringe, entbehrt ferner eines Schlusses; obwohl ich in den Tagen des Baseler Festes in alter Weise unseres früheren gemeinsamen Zusammenwirkens in Basel auch bei Abhaltung des Schauturnens Spiess unterstützte und Spiess mir ebenso nach alter vertraulicher Art den Gedankengang des beabsichtigten Vortrages des Näheren auseinandersetzte, kann ich mich doch nicht mehr genau erinnern, ob der Vortrag so gesprochen wurde, wie er unten vorliegt; dass er in der That nicht vollständig aufgeschrieben war, das glaube ich noch zu wissen, in freier Rede hat Spiess den Schluss hinzugefügt, der seine bekannten Hauptforderungen für das Schulturnen aussprach. — Indem ich eine Vergleichung des in den Verhandlungen abgedruckten Vortrages mit der unten

*) In seinem unbeendet gebliebenen Aufsatze in dem 1. Bande der Kloss'schen Jahrbücher.

folgenden Rede Spiessens dem Ermessen der Leser anheimgebe, trage ich aus den gedruckten Verhandlungen den Schluss-Theil der Spiess'schen Rede der Vollständigkeit wegen nach. —

Heidelberg, im Januar 1867.

K. Wassmannsdorff.

Die Einführung der Leibesübungen nimmt wohl unter den Fragen in der neueren Erziehung eine bedeutende Stellung ein, als Zeitfrage tritt sie darum mit Recht auch in einem Kreise von Gelehrten und Schulmännern auf und erwartet für ihre Lösung in deren Beirath und Beurtheilung um so mehr Gewinn, als diese Angelegenheit zu einem erspriesslichen Gedeihen wohl nur dann für die gesammte Volkserziehung gebracht werden dürfte, wenn die Schule selber es unternimmt, den Leibesübungen ihre angemessene Stellung in ihrem Wirkungskreise zu bereiten.

Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert führten besonders Guts-Muths und Vieth in Deutschland zuerst die Leibesübungen als einen Theil der Erziehung ein. Diese Männer wollten schon damals der in ihrer Zeitbildung einseitig gepflegten und auf die Spitze getriebenen Geistigkeit dadurch begegnen, dass sie das Werk einer gesunden Menschenerziehung, nach dem Vorgange der Alten auf die unverrückbaren Bedingungen gleichmässiger Ausbildung der geistigen wie leiblichen Natur des Menschen zu gründen strebten. Sie sind die ersten, welche eine alte, fast sprüchwörtlich gewordene, aber gleichwohl missverstandene und unberücksichtigte Wahrheit: „dass eine gesunde Seele nur in einem gesunden Körper wohnen könne" ein Leben zu verwirklichen und in der Erziehung zu vollziehen unternommen haben.

Zuerst von Dessau, namentlich aber von Schnepfenthal aus verbreiteten sich die Anfänge der neu erweckten Leibesübungen bald auch in andere Erziehungsanstalten. Die Werke beider Männer über Gymnastik waren bald in den Händen derer, welchen die Sache der Menschenbildung zu Herzen ging und können bis heute noch Aufschluss geben helfen, in welchem Geiste und durch welche Mittel die leibliche Seite des Menschen, sowohl in gemessener ernster Anstrengung als auch in freierem Spiele zu bilden sei und wie bei der Einheit des leiblichen und geistigen Menschen die einseitige Erziehung in der einen oder andern Richtung zur Halbheit führen muss.

Nicht lange nach diesen Anfängen der Leibesübungen in öffentlicher Erziehung musste das begonnene Werk in engeren Kreisen gehalten fast ganz zurücktreten gegen ernstere Ereignisse, welche die folgenden Jahrzehnte erfüllten. Es kamen die trüben Zeiten, in welchen mit dem Bestande Deutschland selbst, die einzelnen Bestrebungen deutscher Erziehung in Frage gestellt wurden. Und doch waren es diese Zeiten vaterländischer Noth und Verzweiflung, welche in ihrer Sehnsucht nach Erlösung von dem allgemeinen Uebel, das Sinnen und Wirken für die Rettung des Lebens im innersten Gefühle des Volkes erwecken sollten. Den Glauben an die Wiedererhebung der Volksehre, an die tapfere Ermannung des schnöde geknechteten Vaterlandes hatten die edeln und starken Herzen nicht sinken lassen und zur günstigen Stunde ward der Kampf gegen die äusseren Feinde zugleich unternommen mit dem Kampfe

für die sittliche Erneuerung des so vielfältig in seinem Innern geschwächten eigenen Volkslebens.

Die Geschichte jener Tage erzählt es, wie auch die Sache der Leibesübungen damals einen neuen Aufschwung genommen hat, getragen und gehoben durch den Zug der geistigen und leiblichen Rüstungen für das Vaterland. Unter dem deutschen Namen Turnen werden die Leibesübungen von der begeisterten Jugend wieder aufgenommen, man zieht auch die Turnplätze um sich in freier Genossenschaft der Mitstrebenden zu üben, zu stärken und zu verbrüdern für den ernsten Gedanken der Zeit. An der Spitze derer, welche namentlich auch das Turnen als einen Hebel gegen die Zeitgebrechen, als ein Mittel zu wahrhafter Volksbildung verkündeten und einführten, stand Jahn, ein Mann, dem die Sache der Volkserziehung Lebensberuf war, der in seiner ganzen Erscheinung den Gegensatz darstellte, in welchem eine neue Richtung öffentlicher vaterländischer Erziehung einer älteren, hinter der Zeit zurückgebliebenen Jugendbildung gegenüber trat.

Bald nach den Befreiungskriegen sollte die Turnkunst als Erziehungsmittel für die Jugend auch in ihrer innern Ordnung und äusseren Betreibung geregelt werden und so erschien im Jahre 1816 die deutsche Turnkunst von Jahn und seinem Schüler Ernst Eiselen, ein Handbuch für die Einrichtung und Betreibung der Leibesübungen auf den öffentlichen Turnplätzen. In diesem Buche spricht sich wie in einem Zeitspiegel der kühnstrebende, zuchtvolle Geist einer kernhaften, vaterländischen Gesinnung für straffere, mannhaftere Erziehung im Allgemeinen und besonders für ein deutsches Volksturnen aus. Das was neu zu den Leibesübungen gekommen war, schloss sich hier zu dem bereits von GutsMuths und Vieth vorbereiteten als ein ganzes Werk zusammen und umfasste sowohl einen merklichen Fortschritt in Auswahl frisch hinzugekommener Leibesübungen, als auch eine den Umständen der Zeit entsprechende Anleitung zur Einführung derselben im Volksleben; in grossen Grundzügen nur war der Weg gezeichnet, wohin zu allgemeiner Verbreitung des Turnens in Stadt- und Landschulen die Sache geführt werden müsse.

Hatten sich die Anfänger der Leibesübungen unter GutsMuths in einer ruhigeren Zeit aus der Einheit erzieherischen Lebens, wie ein neu gesprosster Zweig aus dem einen Stamme auch stiller entwickeln können, so drang dagegen die in erregter Zeit erneuete Turnsache so rasch und entschieden mit dem grossen Gedanken der gesammten Volkeserhebung in den Vordergrund; dass sie in Vielem in eine Stellung gerieth, welche ihren Anschluss an die öffentlichen Bildungsanstalten der Jugend übereilte, erschwerte und damit zugleich ihren Einfluss und ihre Verbreitung im Volksleben hemmen musste. Zwischen Schule und Turnplatz bildete sich ein Gegensatz, Schulsitte und Turnersitte liefen in Vielem auseinander, eine jede beider Anstalten ging ihren eigenen Weg und es war der Zeit und der Ruhe vorbehalten, diesen Zwiespalt auszugleichen, und dem Turnen seine volle Stellung und seinen Bestand und Fortgang zu sichern in dem ganzen für Erziehung zusammengreifenden Leben der Schule.

Als aber im gesammten deutschen Leben mit den Jahren der Befreiungskriege ein Wendepunkt für viele ältere und neuere Zustände herbeikam, wo

der am Alten haftende und der zum Neuen drängende Geist in krankhafter Spannung einander feindselig gegenüber traten, konnte es kaum erwartet werden, dass gerade die ungestümere Jugend, die ihr schäumendes Leben auch auf den Turnplätzen ungebundener herausleben mochte, in ihrem Treiben unbeeinträchtigt bleiben würde. Wie es ihre Art ist, so lebte sie im trotzigen Gegenspiel zum Herkömmlichen ihren Muth und Uebermuth heraus, zum Aergerniss ihrer besonnenen und warnenden Freunde, wie zum Anstoss und Angriff für solche, die noch das alte Mass an das Leben und an die Dinge, vielleicht mehr als gut war, zu legen geschäftig und eifrig waren. Das Misstrauen gegen die Turnsache, die man von der missliebigen Richtung der Jugend nicht trennen zu können vermeinte, gewann, so sehr auch bewährte Männer dagegen ankämpfen mochten, die Oberhand und fand auch Gehör bei den Regierungen, und so ward wie mit einem Male dieser neue Zweig der Volkserziehung in seinem zweiten Anlaufe gehemmt und unterdrückt und mit ihm eine reiche Quelle der Frische und Gesundheit für den Jugendnachwuchs mehrerer Jahrzehnte zum Versiegen gebracht.

Wenn nun auch hier und da in Deutschland das Turnen sich eine Zufluchtstätte in einzelnen Anstalten bereiten konnte, wenn auch in einzelnen Ländern wieder Turnplätze bestehen durften, so lähmte doch das herrschende Misstrauen gegen die Turnsache im Allgemeinen so sehr den freudigen Muth und das Vertrauen Hand anzulegen bei diesem verpönten Erziehungszweige, dass eine rechte Fortentwickelung desselben nach Innen und Aussen nicht wohl gedeihen konnte. Das Verdienst aber bleibt den vereinzelten bestehenden Anstalten, dass sie die Ueberlieferung der Turnübungen bewahrt haben und bei Vielen den Sinn und Geist fortpflegten, der zur Wiederbelebung des Turnwesens, bei einem erneuten Aufschwung der Volkserziehung, mit Rath und That zur Hand ist. Während so lange Zeit hindurch in Deutschland dem Leben der Jugend die heilsame Erziehung in Leibesübungen vorenthalten ward, ergriffen die benachbarten Völker gerne die in ihrem eigenen Heimathlande verbotene Frucht. In der Schweiz, in Dänemark, Schweden, England und Frankreich fanden die Leibesübungen, wie sie GutsMuths und Jahn eingeführt hatten, einen empfänglichen Boden und einige dieser Länder haben das Turnen bereits auf ihre Heeresbildung in Anwendung gebracht. Das Turnen hat sich dort schon eine öffentliche vom Staate angeordnete und gesicherte Stellung errungen und man muss leider wahrnehmen, dass erst nach diesen Vorgängen auch in Deutschland wieder einer Sache Anerkennung und Nachahmung verschafft wird, die man zuerst aus dem Vaterlande verstossen, nun wieder und lieber vom Auslande sich erborgen möchte.

Treten wir nun in das Leben unserer Gegenwart und jüngsten Vergangenheit, in welcher die Sache der Leibesübungen ihren dritten Aufschwung genommen mit der Hoffnung, dass dieser in seinem ruhigeren Entwickelungsgange weder durch innere noch äussere Hindernisse gestört werden möge. Vor wenig Jahren, bald nach dem Regierungsantritte des jetzigen Königs von Preussen, ward von Berlin aus, der Wiege der neueren Turnkunst, zuerst wieder durch die obersten Regierungsbehörden die beabsichtigte Einführung der Leibesübungen in den öffentlichen Bildungsanstalten, vorerst der städtischen

Jugend, ausgesprochen und unter die Obhut der Erziehungsbehörden gestellt. Es war dies ein weckendes und wirkendes Wort in ganz Deutschland für die fast verschollene Turnsache. Fast in allen Bundesländern entstanden nun wie mit einem Male wieder Turnplätze, an vielen Orten zieht die Schuljugend wieder hinaus zum Turnen, Turnvereine von Jünglingen und Männern bildeten sich aller Orten und schon feiert das Turnen seine eigenen Feste und schliesst sich belebend und ergänzend an die allgemeinen Volksfeste an. Auch neue Lehrbücher und Leitfaden für die Turnkunst sind erschienen, die öffentlichen Tagesblätter und die Zeit- und Erziehungsschriften besprechen die Turnsache, für welche selbst mehrere Turnzeitungen entstanden sind. Es wäre überflüssig, diese Ereignisse, die vor unsern Augen vor sich gehen im Einzelnen, weiter auszuführen, mehr aber dürfte die näher liegende Frage, die wir zur Erörterung und Besprechung in dieser ehrenwerthen Versammlung hiermit einleiten wollten, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, nämlich über die Einrichtung und Betreibung der Turnübungen als Erziehungsangelegenheit der schulpflichtigen Jugend in den Schulen, eine Frage, von deren zeit- und sachgemässen Lösung der besonnene Entwickelungsgang der ganzen Turnangelegenheit und mit ihr eine angemessenere und gesundere Erziehung unserer heranwachsenden Jugend im unmittelbaren Zusammenhange stehen.

Stellen wir uns für einen Augenblick auf den Standpunkt der Schule selbst und sehen wir, wie die Umgestaltungen des öffentlichen Lebens und die dadurch veränderte Lebensweise der Jugend es nothwendig erscheinen liessen, namentlich in den letzten drei Jahrzehnten den Wirkungskreis der Schule immer mehr zu erweitern, wie sie nach und nach immer neue Bildungsmittel, die etwa früher längere oder kürzere Zeit als nur geduldete Beisassen, in ihr verkümmerten, endlich doch die völlige Aufnahme gewähren musste, und wie mit jedem Tage die Forderungen anwachsen, dass die Schule der verwahrlosten und verkümmerten häuslichen Erziehung unter die Arme greife oder vielmehr selber den grösseren Theil der Jugenderziehung ganz übernähme. Es ist nur anzuerkennen, mit welchem Eifer von Seite der Schule zur Begegnung der in unsern Tagen überhandnehmenden Zügel- und Zuchtlosigkeit der so vielen verderblichen Einflüssen des öffentlichen Zeitgeistes so leicht ausgesetzten Jugend durch Vermehrung der Schulzeiten und Schularbeiten zuvorzukommen oder zu begegnen gesucht hat. Wer wollte es aber auf der andern Seite in Abrede stellen, dass mit der Abwendung eines Uebels, man einem andern ebenso verderblichen in die Hände gearbeitet hat, indem man die der Jugend so nothwendige freie Zeit für Kurzweil und Spiel im älterlichen Hause, auf Strassen und Plätzen und in dem freieren Naturleben immer mehr einschränkte und für geistige Beschäftigungen der Schule in Anspruch nahm und damit einen grossen Theil der gerechten Klagen über die Abnahme des jugendlichen Sinnes im Allgemeinen und namentlich über das Zunehmen eines altklugen und frühreifen Treibens des jüngeren Geschlechtes auf Rechnung der Einflüsse eines Schullebens zurückbeziehen musste, das die Erziehungsbedürfnisse der Pfleglinge nur halb berücksichtiget, indem es die natürlichen Anlagen der Schüler auf der einen Seite übersättigt, auf der andern Seite

unterbindet und darben lässt. Anstatt der früheren natürlichen Wildheit und Rohheit der Jugend wuchert jetzt eine schlaffere und weichlichere Gemüthsart und es fragt sich wohl heute noch und mit um so grösserem Rechte, ob und wie die öffentlichen Schulanstalten naturgemässere Einrichtungen zu treffen haben gegen die älteren und neuen Mängel der Erziehung.

Bei dem Stande der Schulen und der Jugend in unseren Tagen handelt es sich aber nicht nur um die Einbürgerung des Turnens in die Schule nur als eines nothwendigen Unterrichsfaches, nein es handelt sich vielmehr um Vervollkommnung der ganzen Erziehungskraft der Schule selber gegenüber dem durch die mächtige Zeitwelle bewegten Treiben und Getriebenwerden der Jugend. Ein mannhafter, turnerischer Jugendgeist, der von Herzen geht und auch die Gemüther erfasst, muss so recht eigentlich einheimisch werden in dem ganzen Schulleben, dass dieses die Herrschaft über die gesunde Sitte und edle Ordnung im Leben des heranwachsenden Geschlechtes immer mehr gewinnen und bewahren könne. Ja Gesundheit des Geistes und des Leibes ist auch der Nothruf unserer Tage; die Wohlfahrt des Lebens leidet, wenn nur dem einen Theile Gedeihen bereitet wird. Diese Gesundheit und Wohlfahrt hat nun vor allem die Schule dem Leben der Jugend zu bereiten und ihre Erziehung muss dasselbe in seiner unverrückbaren geistigen und leiblichen Einheit erfassen und pflegen, es muss das ganze Wesen des Menschen in seinem natürlichen Gleichgewichte und seiner Bestimmung gemäss gefördert werden. So hat schon die alte Erziehungskunst die Grundrichtungen ihrer Wirksamkeit erkannt und geregelt und so müssen auch wir Neueren und namentlich wir Männer der Erziehung und der Schule diese Ecksteine und Grundpfeiler aller Menschenbildung nicht verrücken, wenn unser Werk und unser Wirken auf festem Boden wurzeln und in Gesundheit fortwachsen soll. Die Schule selbst muss immer mehr Erziehungsanstalt zur Heranbildung eines an Leib und Seele gesunden Geschlechtes werden, nicht nur eine blosse Anstalt für Bildung, die mehr auf dem geistigen Gebiete gewonnen und durch geistige Beschäftigungen allein betrieben wird, wo man übersieht, ob auch der leibliche Mensch mit fortschreitet, und nicht bedenkt, dass gerade auch alle geistige und sittliche Bildung leiden muss, wenn sie nicht das Gebiet auch der leiblichen Erziehung zugleich durchdringt, und gleichsam in diesem haftet und damit eine lebendige leibhafte Gestaltung und Gesittung annimmt. Wie im irdischen Leben der Geist nicht ohne den Leib ist, so kann auch die geistige Erziehung nicht ohne die des Leibes sein. Das gestörte Gleichgewicht beider hat die Geschichte der Völker und Einzelnen schon oft als ein Uebel erscheinen lassen, sei es in der Vorherrschaft leiblicher Rohheit und Gewaltthätigkeit, sei es in der krankhaften Sucht einer Vergeistigung alles Leibhaften, einer Unterschätzung alles Wirklichen auf Erden und im Himmel. Auch die Geschichte unserer Tage offenbart die Leiden dieses gestörten Gleichgewichtes nach der einen, wie nach der andern Seite hin; sowohl für das eine, wie auch für das andere Uebel zeugen viele Erscheinungen. Und gerade auch die Schulen, welche doch die öffentliche Erziehung grossentheils zu besorgen haben, sind auf dem Wege der einen Verirrung mit fortgerissen worden und folgen dem krankhaften Zuge der Zeitbildung, die mehr dem Kopfe als dem Herzen Nahrung giebt,

und die für die Jugend angemessene, am Leiblichen herauslebende Gemüthswelt nur mehr in ihrem natürlichen Treiben zurückdrängt.

Es hat aber vielmehr gerade auch die Schule den kranken Zeitrichtungen entgegenzuarbeiten und in ihrem Wirkungskreise den Mitteln Ausübung zu verschaffen, durch welche die Kräfte zu einer gesunden Erziehung im Allgemeinen herangebildet und durch welche im Besondern jenen angezogenen herrschenden Zeitübeln entgegengewirkt werden kann. Täuschen wir uns darum nicht, es möge die jetzt so laute und immer bestimmter erhobene Forderung, das Turnen zur Jugend- und Volkserziehungssache zu machen, wie so mancher luftige Zeitdunst im reineren Aether spurlos wieder vergehen, nein, und wir glauben nicht zu irren, es steht diese Forderung auf tieferem und lauterem Grunde und sie wird auch heute wieder getragen durch eine ernste Erhebung des schaffenden Volksgeistes, der durch die Ahnung und Ueberzeugung geleitet ist, dass der Mensch, wenn er das Leben an den Leib und an den festen Boden der Kraft des Irdischen festhält, die geistige Ruhe immer mehr finde. Es liegt im Leibe das Mass und Verhältniss zu allen andern niederen und höheren Dingen, und wir sollen inne werden, dass unser Leib der Tempel des heiligen Geistes ist.*)

„Nebeneinander bestehen aber auch jetzt noch zweierlei Ansichten über die Turnweise der Schuljugend, von welcher die ältere und herkömmliche sowohl, als auch die neuere und sich bildende ihre Verfechter und Anhänger hat, wenn auch das neuere Schulturnen bei näherer Betrachtung nur mehr eine Fortentwickelung und Weiterbildung der früheren Turnweise genannt werden muss. Der Umstand, dass die frühere Turnweise wohl von fast allen verehrten Anwesenden gekannt ist, und das ferner durch die abgehaltene Prüfung von dem Schulturnen einige Anschauung gegeben worden, lässt es angemessen erscheinen hier zu einer Einleitung für die Besprechung des Schulturnens und seiner Eigenthümlichkeit gegenüber der früheren Betreibung des Turnens nur in weiteren Umrissen einige Andeutungen über den Unterschied beider Betriebsweisen des Turnens für die Schuljugend zu geben.

Nach der älteren Turnweise werden die Schüler aller Alter insgesammt und gleichzeitig auf den Turnplätzen, die man am gelegensten ausserhalb der Stadtthore im Weiten und Freien herrichtet, vereinigt. Die Schaar wird, abgesehen von der Eintheilung, wie sie in der Schule nach Klassen besteht, je nach Alter, Grösse und Kraft in Riegen gegliedert und macht so unter der Leitung von Vorturnern ihre verschiedenen Uebungen, welche sich in einem geordneten Wechsel folgen; die Aufsicht über das Ganze führt der Turnlehrer, der häufig nicht einmal Lehrer und Erzieher ist. Auf die strengere Turnschule wird gewöhnlich die erste Hälfte der Turnzeit verwendet; zur Turnkür, zu Massenübungen und Spielen dient die zweite Hälfte der Turnzeit, die sich während der beiden wöchentlichen schulfreien Nachmittage auf mehrere hintereinander folgende Stunden ausdehnt und durch eine Turnrast unterbrochen wird. Da diese Einrichtung mehr für die gute Jahreszeit getroffen ist, so wird da-

*) Hiermit endet Spiessens Handschrift. Das Folgende gebe ich aus den 1848 gedruckten „Verhandlungen“ des Philologentages von 1847 S. 88 f. —

gegen im Winter davon abgesehen und der beschränkteren Turnräume wegen die ganze Ordnung der Zeit und den Umständen nach verändert. Ausser den regelmässigen Turnzeiten werden mit der Jugend auch nähere und weitere Ausflüge und Turnfahrten gemacht. Das Turnleben der Schuljugend soll noch dadurch in einer lebendigeren Verbindung mit der Schule gehalten werden, dass die Vorgesetzten derselben und Lehrer die Oberaufsicht von Amtswegen führen, und man will darauf hinarbeiten, aus dem Stande der Lehrer selbst die Turnlehrer zu wählen und für diesen Gegenstand auszubilden. Für das eben so nothwendige Turnen der weiblichen Jugend hat diese ältere Turnweise noch keinen Rath gegeben.

Das neuere Schulturnen weicht nun von jener älteren Turnweise in zwei wesentlichen Richtungen ab, erstens in Hinsicht seiner Stellung zur ganzen gegebenen Schulordnung und zweitens in Hinsicht der Auswahl und Behandlung des Uebungsstoffes.

Vor Allem will die neuere Turnweise allen Schulen in Stadt und Land und somit auch den Mädchenschulen, den jüngeren und vorgerückteren Altern, das Turnen zuwenden und verpflichtete darum auch alle Schüler zur Theilnahme an demselben.

Im Anschluss an die bei allem in Schulen gegebenen Unterricht schon bestehende Klasseneintheilung soll das Turnen auch nur von diesen kleineren Abtheilungen betrieben werden.

Auch der Turnunterricht soll nur von den Lehrern der Schule gegeben werden.

Für den regelmässigen Fortgang des Turnens, im Sommer wie im Winter, muss die Schule angemessene Räume haben und dies bei oder in geringer Entfernung von derselben.

Bei den jüngeren Altern soll täglich eine Stunde auf das Turnen und die Turnspiele verwendet werden, bei vorgerückteren Altern kann nach Umständen eine andere Ordnung der Turnzeit getroffen werden.

Die Schule soll die Jugend öfters zu kleineren und grösseren Wanderungen und Turnfahrten in das Freie führen.

Diesen Anforderungen gegenüber hat nun das Schulturnen auch den Unterrichtsstoff zweckgemäss bearbeitet.

Für die turnerische Ausbildung des Einzelnen war es vor Allem nöthig, die im Leben meist vorkommenden Leibesübungen des Stehens, Gehens, Laufens u. s. w. allseitig und kunstvoller weiter zu bilden, und dieser Forderung entsprechen die Freiübungen.

Zur möglichst gleichmässigen Ausbildung einer Klasse im Turnen, sowohl in den Freiübungen als auch in den mehr ungewöhnlichen Geräthübungen, wurden das Turnen in den Gemeinübungen und die namentlich auf den Geist der Zucht und Ordnung gerichteten Ordnungsübungen in Anwendung gebracht.

Wir schliessen mit dem Gedanken, dass vor Allem auch die Schule in ihrer erzieherischen Wirksamkeit auf den festen Boden und die Kraft des leiblichen Menschen gegründet sein muss; denn in ihm findet der Geist das Mass und Verhältniss zu allen niederen und höheren Dingen.“ —

Bücher-Anzeigen.

Turnhallen-Pläne nach Maass der Königlich Württembergischen Turnordnung vom Jahre 1863, in amtlichem Auftrage bearbeitet vom Professor Dr. Jaeger und Baurath Bock. Stuttgart, F. Malté. 1966. (2 fl. 30 kr.)

Ein Werk von 12 einzelnen Blättern in gross Folio, mit einer kurzen Anzeige folgenden Inhalts:

„Das Werk der Neugestaltung des Schulturnwesens in Württemberg führte unter Anderm auch zur Ausarbeitung und Lithographirung von Musterplänen für Turnhallen. Nach denselben sind bereits mehrere Bauten theils vollendet, so in Stuttgart, Heilbronn, Freudenstadt, Geislingen, theils vorbereitet und im Werke. Die günstigen Erfahrungen darüber, das mannigfache Interesse an ihnen, verschiedenseitige Anfragen und Gesuche Betreffs des Bauplans und die naheliegende Erwägung, dass damit, bei dem Mangel eines ähnlichen Werks, vielleicht doch auch in weiteren Kreisen der Turnsache ein Dienst geleistet werden möchte, führten zu einer Einrichtung, welche diese Pläne jedermann zugänglich macht. Für ihre Beurtheilung und Benützung haben die beiden Blätter XI und XII noch eine besondere Bedeutung; sie geben unter Berichtigung und Ergänzung des Bauplans die Rücksichten an, welche der Baumeister auf die Ausrüstung zu nehmen hat, und liefern für diese eine Reihe von Werkzeichnungen im Anschluss an diejenigen, welche sich in Jaegers Turnschule für die deutsche Jugend finden. Die betreffenden eisernen Geräthe und Gerüsttheile können bei dem „Kgl. württ. Hüttenamte Wasseralfingen“ bestellt und bezogen werden. Die Preise loco Wasseralfingen, sind in süddeutscher Währung für:

Stäbe von 3—7 Pfund, das Pfund	—	fl. 12	kr.
Hanteln von 2—4 Pfund, der Centner	7	„ —	„
Hanteln von 5—10 Pfund, der Centner	6	„ 30	„
Kugeln von 1—50 Pfund, der Centner	8	„ —	„
Griffgewichte von 15—60 Pfund, das Stück von . .	3	„ 21	„
Griffgewichte von 15—60 Pfund, das Stück bis . .	6	„ 30	„
* Ringe, Hasten, Rollen zum Schwebebarren und zum Schwebebaum, das Pfund	—	„ 30	„
* Krahnen zum Schwebebarren und Schwebebaum etwa 50 und 300 Pfund, das Pfund	—	„ 18	„
Schienen fürs Reck sammt Schrauben	10	„ 30	„
Sprungpferd, ungepolstert, das Stück	150	„ —	„
Stellbarren, 10′ lang, 4—6′ hoch, 12— 18‴ breit . .	100	„ —	“

Schwebebarren mit 4 Carabinerhaken	48	fl.	30 kr.
Zielwurfscheibe sammt Pfosten	40	„	— „
* Hastenleiter, der laufende Fuss	4	„	12 „
* Einzelne Steighaste	—	„	56 „

Zur Herstellung der * besternten Theile wolle man genau den Stoff, die Gestalt und die Maasse der Befestigungsorte mit bezüglicher Zeichnung geben. Die zugleich ins Feuerwehrfach einschlägigen und sonstigen verwandten Turngeräthschaften besorgt C. D. Magirus, Fabrikant von Feuerwehrgeräthschaften in Ulm a. D., desgleichen liefert einzelne Stäbe, Hanteln, Kugeln und Griffgewichte mit einem kleinen Preisaufschlage die Eisenhandlung G. Lachenmayer in Stuttgart, und vor allem wird, sowohl was die Turnhallen, als was die Turneinrichtungen und Geräthe betrifft, jede wünschbare, nähere Auskunft gerne ertheilt, und andererseits jede Mittheilung in Betreff der bezogenen Geräthe und ihrer Erprobung im Gebrauch dankbar entgegen genommen von Prof. Dr. Jäger in der neuen Turnhalle zu Stuttgart, woselbst von den Einrichtungen, Plänen u. s. w. am zweckmässigsten Einsicht genommen wird.“

Das erste Blatt enthält: Grundriss zu einer kleineren Turnhalle, Holzbau, ohne Ueberbauung der Vorhalle. Es zeigt uns den gedielten Fussboden, in der Mitte 52′ lang, 35′ breit, umgeben von der Laufbahn, 8′ im Lichten, 12′ hoch, durch Säulen vom Dielenboden getrennt, dann die Kasten zur Aufbewahrung der Turngeräthe an den beiden Fensterwänden entlang. Im Vordergrunde die Vorhalle, zur Aufnahme der ankommenden Schüler, die Garderobe und die Abtritte. Im Hintergrunde einen gleich grossen Raum nicht gedielt, zur Aufstellung der Klettergeräthe, an welchen Raum sich mit Vorbau zwei Steigerthürme anschliessen. Die ganze Halle zeigt sich innen 72′ lang, 55′ breit, der Mittelbau ist 77′ lang, 33′ breit und 28′ hoch angegeben.

Das zweite Blatt enthält die Vorderfacade und den Querschnitt dieser kleinen Turnhalle. Der Bau ist sehr geschmackvoll in Fachwerk angegeben mit leichtem Tragewerk in der doppelten Bedachung und ohne Unterkellerung; die Dielen liegen um ihre Balkenstärke hohl, letzter Balken ohne Unterlager (?).

Das dritte Blatt enthält die Seitenfacade und zeigt den einen Steigerthurm, so auch die Seiteneingangsthüre. Die Fensterwände scheinen mir etwas zu breit zu sein; „je mehr Licht, je mehr Leben!“

Das vierte Blatt enthält die hintere Giebelansicht und einen Theil des Längenschnittes. Hier sind die Steigerthürme beide zu sehen. Sie würden nach Berliner Muster nicht ganz richtig sein; da wir hier keine hervortretenden, oberen Stockwerke haben. Unsere Leitern würden an so gezierte Häuser sich nicht fest anlegen; ob es die Stuttgarter Leitern thun, weiss ich nicht. Auch

liegen am Steigerthurm die Fenster nicht einfach übereinander, sondern getrennt (warum?) —

Das fünfte Blatt enthält: Grundriss zu einer grösseren Turnhalle; Holzbau ohne Ueberbauung der Vorhalle. — Die Verhältnisse sind ähnlich, nur eben grösser und leider noch höher. Dielboden 71′ lang, 41′ breit, Laufbahn 9′ im Lichten, 18′ hoch; Turnhalle 91′ lang, 63′ breit; Mittelbau 100′ lang, 42′ breit, 30′ hoch. Die Laufbahn durchmisst im Viereck gemessen: 225 Fuss.

Das sechste und siebente Blatt enthält hierzu: die Vorderansicht, im Hintergrunde die Steigerthürme, den Querschnitt der Halle, die Längenansicht mit Steigerthurm und Seitenthür und auf Blatt 8 die Hinteransicht und einen Theil des Längenschnitts.

Das neunte Blatt enthält: Vorderansicht einer grösseren Turnhalle in Holzbau mit Ueberbauung der Vorhalle und die Seitenansicht des vordern Theils dieser Halle.

Das zehnte Blatt enthält den Längenschnitt dieser Halle, welcher hier einen kleinen Saal über der Vorhalle zeigt, der sich mit einem Balkon (warum so klein?) nach dem Hauptsaal öffnet; ferner den vorderen Theil des Grundrisses dieses Baues mit Kabinet, Nebenzimmer und Treppe.

Das elfte Blatt zeigt den Längenschnitt der grösseren Halle mit der Aufstellung der Geräthe: Barren, Pferd, Schaukelbaum, Leitern, Recke, Schaukelbarren, Kletterstangen und Taue, Rettungsschlauch (ein sehr kostspieliges und doch eigentlich unnützes Geräth, worauf hier bei uns gar kein Werth gelegt wird, ein kurzer Sack mit grossem Bügelringe, an einem Seil hinabgelassen, erfüllt hier besser den Zweck: „meide alles Künstliche und bleibe beim Einfachen!“) Die anderen Geräthe lassen, da leider keine Beschreibung angefügt ist, sich nicht errathen. Ein Theil des Grundrisses der grösseren und einen Theil des Grundrisses der kleineren Halle, wohl um Vergleiche anstellen zu können, füllen das Blatt und zeigen die Aufstellung einiger Geräthe im Grundriss deutlicher.

Das zwölfte Blatt enthält: Ansicht des Pavillon, des hinteren Theils Querschnitt der grösseren Turnhalle (wieder mit dem unvermeidlichen und hier schräg gespannten und von zwei Turnern gehaltenen Rettungsschlauch), die Pfahlköpfe, Freispringel, und sonst noch schwer unerrathbare Geräthe, wahrscheinlich Hangelleitern in 20 Fuss Höhe angebracht (auch für Schüler?), Schaukeltau u. s. w.

Ferner Reckpfosten in Seiten-, Vorder- und Hinteransicht mit recht zweckmässiger Reckstangenbefestigung zum Einlegen; Springelpfosten in Weise meiner Hülseneinrichtung scheinen in Holz gearbeitet zu sein, werden nicht lange halten; Krahne zum Auf- und Niederlassen des Schaukelbaumes, auch im Querschnitt und Grundriss, obgleich doch hinreichend überall bekannt, dafür

fehlen aber die Einrichtungszeichnungen für Barren und Pferd, welche letztere sehr hübsch und zweckmässig sein sollen; endlich noch eine Ansicht des Pavillon, die der oberen auf ein Haar gleicht, nur kleiner ist und ein gleicher Querschnitt der kleineren Turnhalle, wie oben. —

Ueber das Zweckmässige oder Unzweckmässige der hier kurz beschriebenen Hallen-Pläne, lässt sich nicht eher etwas äussern, bis uns das Dr. Jäger'sche Turnen wird näher bekannt sein; im Allgemeinen aber möchte ich mich bei dieser Gelegenheit über Schulturnräume folgender Massen äussern.

Wir müssen an der Bestimmung unseres Spiess festhalten:

„Jeder Turnlehrer muss gleich dem Klassenlehrer sein alleiniges, ungestörtes, abgeschlossenes und nicht zu weit ausgedehntes Uebungsfeld haben, sei es unter Dach oder im Freien."

Zwei oder gar mehr Lehrer neben einander, machen das Sprüchwort wahr: „Viele Köche verderben den Brei," sie stören sich gegenseitig. Deshalb schlug ich unsern Berliner Stadtbehörden vor, als sie vor fünf oder sechs Jahren ihre riesengrosse Halle bauen wollten: diese Halle theilbar einzurichten, und fertigte ihnen hierzu einen Entwurf an, der so eingerichtet war, wie Spiess Turnhalle in Darmstadt: Für das tägliche Schulturnen zeigte der Entwurf vier Säle im Geviert bei einander liegend und durch wegnehmbare Holzwände von einander getrennt. Bei Turnfesten sollten dann diese Zwischenwände weggenommen werden, damit sich nun ein einziger grosser Raum herstelle.

In ähnlicher Weise kann ich mir nun 6 oder auch 8 Säle nebeneinander denken, die zusammen eine Anstalt bilden, ganz wie die Klassenzimmer einer Schulanstalt und diese einzelne Anstalt würde dann selbst einer so grossen Stadt, wie Berlin, nützlich werden können, weil eben hier sich nicht bei jeder Schule ein Turnsaal herstellen lässt; nie aber wird genügen eine einzelne grosse Turnhalle, in der mehrere Lehrer zu gleicher Zeit und ungetrennt nebeneinander unterrichten müssen. Alle die Schwärmereien über grossartigen Eindruck, anregenden Massenverkehr der Schüler u. s. w. lassen mich unberührt, ich frage allein: „in welchen Räumen kann ein Lehrer mehr leisten?" und antworte dann: „in einem Raume der ihm allein angehört!"

Wie das nun Freund Jäger in seiner ebenfalls recht grossen Halle macht, ob er mit einem oder mit mehreren Lehrern unterrichtet, ob er nur eine Knabenklasse oder mehrere darin gleichzeitig turnen lässt, das geht aus diesen Plänen (und auch aus seinem früher herausgegebenen Schriftchen „für die deutsche Jugend") nicht hervor; und deshalb erfüllen diese Zeichnungen nicht ganz den Zweck, den

man, ihrer schönen Ausführung nach, hier erwartet, den Zweck, den Mancher in ihnen suchen wird.

Berlin, im November 1866.

Kluge.

Ueber die Annahme der Turnlehre und Turnsprache der Spiess'schen Turnschule in das Schulturnwesen des Preussischen Staates. Andeutungen den Behörden und Leitern der deutschen Turnlehrerbildungsanstalten gewidmet von Carl Wassmannsdorff. Heidelberg, E. Carlebach 1866. gr. 8. 30 S.

Unser rühriger und wachsamer Turnsprachwart hat es in vorstehender Schrift wiederum unternommen, sein Wort zu erheben für die Richtigkeit und Reinheit der Turnsprache, wie das schon von ihm so oft und mit Erfolg geschehen. Hier bezieht sich der Herr Verf. besonders auf die Initiative, die Preussen in Sachen des Schulturnwesens öfters ergriffen hat und bemüht sich darzulegen, wie wichtig es sei, dass gerade bei Organisation des Preussischen Schulturnens eine Auffassung der Turnübungen wie eine Handhabung der Turnsprache nach den Grundsätzen der Spiess'schen Turnschule Platz greife.

Gewiss wird Niemand bezweifeln, dass die Tendenz einer solchen Schrift ihre volle Berechtigung hat; auch die Zeitgemässheit eines solchen Vorgehens angesichts der neuen staatlichen Bildung Deutschlands springt sofort in die Augen; nur können wir die Art und Weise nicht billigen, mit welcher College Wassmannsdorff Propaganda für eine Angelegenheit zu machen bemüht ist, die ihm offenbar zur Herzenssache geworden.

Wenn unser Verf. einmal das Wort ergriff und in einer besonderen Schrift sich nicht blos an die Turnlehrerschaft, sondern auch an einflussreiche und massgebende Persönlichkeiten im Schosse der Regierungskreise („Behörden" wie Verf. sagt) wenden wollte, so war es angezeigt, dass er zunächst auf die Cardinalpunkte einging, welche für Organisation des Schulturnwesens im Allgemeinen wie im Besonderen von Belang sind und in den Vordergrund gestellt werden müssen.

In diesem Sinne lag es nahe, eindringlich und mit schlagenden Worten dasjenige zusammenzufassen, was als eigenthümlich von der Spiess'schen Turnschule nach ihrer äusseren und inneren Ausgestaltung immer und immer wieder hervorzuheben ist, wobei Bezug genommen werden konnte auf die Erfahrungen, welche daran gemacht und die Resultate, die damit erzielt worden sind. Ein solcher Rück- und Ueberblick konnte auch, ohne dass er mit vielen Citaten gespickt zu werden brauchte, nutzbringende Parallelen ziehen mit anderen Richtungen, welche neben der Spiess'schen aufgetreten sind,

wozu sich aus der Vergangenheit wie aus der Gegenwart hinreichende Anknüpfungspunkte finden liessen.

Statt dessen verliert sich unser Verf. nach einem sonst ganz sachgemässen kräftigen Anlaufe in der kurzen Vorrede, sehr bald wieder in einer breiten Auseinandersetzung über turnsprachliche Abweichungen, Unrichtigkeiten oder zweifelhafte Ausdrücke. So sind gleich von S. 11 ab 5 Seiten den von Jahn selber eingeführten Ausdrücken „Klimmen, Klimmhang und Klimmziehen“ gewidmet, wobei auch eine ergötzliche Illustration zu Hülfe genommen wird, um die richtigen Ausdrücke für die hier in Betracht kommenden Leibesthätigkeiten feststellen zu helfen. Hierbei, sowie in seinen früheren Abhandlungen macht der Verf. noch einen didaktischen Fehler damit, dass er hinter seinen Angaben, wie man nun nicht mehr sagen solle, — nicht unmittelbar darauf die richtige Sprachweise folgen lässt.

In gleicher Weise beschäftigt sich der Hr. Verf. von S. 21—29 mit turnsprachlichen Berichtigungen in Beziehung auf einen Aufsatz „über das Befehligen von Freiübungen“ (in den Jahrbüchern von 1866, Heft 4 u. 5 von Dr. Euler). Was er hier sagt, ist meist zutreffend und wäre ganz am Platze hier in den Jahrbüchern selber; in einer eigenen Schrift aber, wie in der vorliegenden, wird die eigentliche Absicht derselben durch solche turnphilologische Auseinandersetzungen offenbar abgeschwächt. Wenn von der Aufnahme der Spiess'schen Turnschule in das Schulturnwesen des Preussischen Staates die Rede sein sollte, so mussten, wie gesagt, die Kernpunkte mehr betont werden.

So grossen Werth man auf die Turnsprache und die Reinheit derselben legen mag, so wird durch dieselbe das preussische oder deutsche Schulturnwesen doch weder organisirt noch reformirt, und wir fürchten, dass die wohlmeinende Absicht unseres Verfassers, Leute, welche Einfluss auf die Entwickelung des Schulturnwesens in Preussen haben, für das Spiess'sche Turnen zu gewinnen, eher in das Gegentheil umschlagen könnte.

Indem der Hr. Verfasser „**Werk** und **Wort** des Schulturnens nach Auffassung der Spiess'schen Turnschule“ besonders zu betonen sich anschickte, ist es ihm passirt, dass er bei dem Wort mit besonderer Vorliebe stehen geblieben ist.

Einer Klage eigenthümlicher Art begegnen wir gleich in dem ersten Satze der Schrift, wo es S. 7 heisst: „sogar die einfache und nach gewiss gleichen Erziehungsgrundsätzen so leicht auch übereinstimmend zu gestaltende Angelegenheit des Schulturnens spiegelte die deutsche Viel- und Kleinstaaterei traurig ab —; es bedarf hier nicht vieler Worte, sondern nur des Hinweises auf die mancherlei und nach manchen Richtungen bald mehr, bald weniger ungeschickt und selbst irrig auseinandergehenden amtlich genehmigten Turnlehrbücher in Sachsen, Baiern, Württemberg u. s. f.“

Hier muss dem Herrn Verf. denn doch gesagt werden, dass von seiner Seite auch ein gut Theil von Ungeschick und Irrthum vorliegt, wenn er in jenen harmlosen Turnleitfäden ein trauriges Abbild der deutschen Viel- und Kleinstaaterei zu erblicken sich veranlasst sieht. Es hätte gar Nichts geschadet und würde unter Umständen der Sache gewiss nur Vorschub geleistet haben, wenn Dr. Wassmannsdorff auch einen badischen Turnleitfaden zur Redaction und Durchführung zu bringen im Stande gewesen wäre. Jedenfalls aber wären die sogenannten Calamitäten der deutschen Kleinstaaterei damit nicht um ein Haar breit vergrössert worden.

Wir beziehen also unsere Ausstellungen hauptsächlich auf die Stelle, welche der eingehenden turnsprachlichen Polemik des Verfassers hier angewiesen worden ist, und auf die Form, in der sie geboten wird; denn ausserdem müssen wir die Wassmannsdorff'sche Schrift der Turnlehrerschaft gebührender Massen eindringlich empfehlen.

M. Kloss.

J. Niggeler: **„Turnschule für Knaben und Mädchen."** Zweiter Theil: das Turnen für die Altersstufen v. 10.—16. Jahre. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Zürich (Schulthess) 1866.

Dass Niggeler's „Turnschule" in ihren zwei Abtheilungen binnen kurzer Zeit neue Auflagen erlebt, ist ein Beweis ihrer Brauchbarkeit; und in der That enthalten diese Lehranweisungen so viel des Guten, dass es als eine turnerische Pflicht erscheint, jede neue Auflage auch aufs Neue zu besprechen.

Indem ich über die **Turnlehre** und die **Turnsprache** der Neu-Auflage des 2. Theiles der Niggeler'schen Turnschule einige Bemerkungen mittheile, folge ich in denselben meinem öfters schon ausgesprochenen Gedanken, strebsamen Schriftstellern sei eine allgemein gehaltene Lobhudelei ihrer Werke das Unangenehmste, das ihnen die Kritik bieten könne; mit Dank dagegen sei jeder gutgemeinte und brauchbare Beitrag zu weiterer Verbesserung einer Schrift aufzunehmen. In diesem Sinne gehe ich denn nicht an eine Lobhudelei, sondern an eine freundschaftlich-gemeinte Rüge derjenigen Dinge, die ich an dem vorliegenden Buche etwa zu tadeln hätte.

Nur scheint mir gegenüber den früheren Arbeiten Niggeler's sogar ein kleiner Rückschritt in dem vorliegenden Buche in dessen weiterer Entfernung von der turnerischen Ordnungslehre enthalten zu sein, der wohl veranlasst ist durch Niggeler's engeres Eingehen auf die Bestimmungen des schweizerischen Exercierreglements. Unsere Turner sind aber früher Schüler als Soldaten und die turnerische Ordnungslehre ist sinnvoller als die Exercierreglements —: eine Mengung, ein Durcheinander von Denkrichtig-Entwickeltem und Sprachrichtig-Bezeichnetem mit den oft unverstandenen

und oft unverständig-bezeichneten Dingen des soldatischen Reglements passt für einen im Schüler auch den denkenden Menschen berücksichtigenden Turnunterricht nicht und will man bei den Ordnungsübungen die soldatischen Kunstwörter bisweilen den Schülern nennen, um diese damit bekannt zu machen, so ist dagegen nichts einzuwenden, wohl aber, wenn die militärische Bezeichnung den Einfluss haben sollte, das turnerische Verstehen der Ordnungsverhältnisse und Ordnungsbeziehungen abzuschwächen: — in diesen Dingen haben, ich wiederhole es, die Soldaten von der Spiess'schen Ordnungslehre zu lernen, nicht umgekehrt!

So ist die von Spiess aus Sachgründen in der „Ordnungslehre" bekanntlich geforderte rein-deutsche Kunstsprache in Niggeler's Buch zu Gunsten der soldatischen Fremdwörter vielfach geopfert worden; die deutschen Ausdrücke Säule, Befehl, Zeit sind oft neben Colonne, Commando, Tempo sogar in Klammer gesetzt, d. h. als eigentlich unebenbürtig gegen die Fremdwörter bezeichnet; das Wort „Stirnreihe" kommt gar nicht mehr vor! Ist die Sache sinnvoller, das Verständniss eingehender, möchte man fast fragen, wenn Fremdwörter angewendet werden; wenn für dieselbe Sache bald das gute deutsche Wort, bald eine Vocabel aus fremder Sprache benutzt wird? sollte die soldatische Kunstsprache mit dem Wuste leicht ersetzbarer Fremdwörter nicht auch zum Besten aller derer aufräumen, die nur ihre deutsche Muttersprache gelernt haben?! — —

Eine Reihe besteht bekanntlich aus Einzelnen; ein Reihenkörper aus Reihen: der Reihenkörper kann eine Säule oder eine Linie sein. — S. 66 des Buches werden die Schüler darauf aufmerksam gemacht, „dass die Aufstellung der Reihen **im Reihenkörper** Säule und die Aufstellung, in welcher alle Gereiheten in einer Reihe stehen, Linie genannt wird." — Diese Erklärung ist nicht genau: wäre sie es, so müsste die Aufstellung der Reihen in Linie keinen Reihenkörper bilden! — Was heisst S. 3 „Die Schüler sind in Tiefenaufstellung des Reihenkörpers — und wir nehmen an in 4 Reihen und 8 Rotten — geordnet?" Die Reihen (vier Stirnreihen von 8 Turnern), also nicht „der Reihenkörper", sind der Tiefe nach hintereinander geordnet; sie bilden eine Stirn-Säule d. h. eine aus Stirnreihen gebildete Säule; drehen sich die Reihen rechts um (S. 3 b.) so ist die Säule eine Flanken-Säule; ebenso bilden nebengeordnete Stirnreihen eine Stirn-Linie; hintergeordnete Flankenreihen dagegen eine Flanken-Linie; die Annahme dieser Bezeichnungen macht Missverständnisse in Betreff des Wesens eines Reihenkörpers, meinen wir, ganz und gar unmöglich!!! —

Stehen diese Begriffe einmal fest, so passt dazu freilich z. B. nicht der reglementsmässige Ausdruck auf S. 26 „rechter Hand in die Linie." Es handelt sich bei dieser Ordnungsübung gar nicht um einen Reihenkörper, sondern um eine einzelne Reihe, die

weder eine Säule noch eine Linie bilden kann. Was drückt übrigens das seltsame Wort des Exercierreglements aus? Der vordere Führer einer Flankenreihe (diese hat, gegen S. 26, gar keinen r. Führer!) macht r. um und die übrigen der Reihe reihen sich links neben ihn; so entsteht aus der Flankenreihe die Stirnreihe, nicht aber ein „in Linie“ stehender, ein eine Linie bildender Reihenkörper!!! — Eine ebensolche Nebenreihung nach einer Drehung des an der Spitze des Ordnungskörpers sich befindenden Gliedes der ganzen Ordnung findet sich auf S. 95. Ueb. 112; hier handelt es sich wirklich um eine Linie d. h. um einen eine sog. Linie bildenden Reihenkörper! —

Die Bezeichnung „Nebenreihen zu Vieren aus der Ordnung zu Zweien“ (S. 40) entspricht dem richtigen Verständnisse der Ordnungslehre eigentlich gar nicht. Hier ist nicht die Rede von einem Reihenkörper, sondern von einer zusammengesetzteren Ordnung, von einem **Gefüge aus Reihenkörpern.** Theilt man eine Flankenreihe Einzelner, wie S. 40 anordnet, in Einer und Zweier ein, so entsteht dadurch eine Linie von Flanken-Paaren:

⊣|⊣| ⊣|⊣| ⊣|⊣| u. s. f.

Durch Nebenreihen der Zweier (S. 40) entsteht aus dieser Linie die Säule des Reihenkörpers. Die Soldaten sagen aus dem (ursprünglichen, ein Ganzes darstellenden Ordnungskörper; soldatisch ausgedrückt: aus) einem Gliede werden zwei Glieder — mit welcher Einsicht in das Wesen einer Reihe und einer Verbindung von Reihen, das braucht den Sachverständigen nicht erst weitläuftig auseinandergesetzt zu werden!*)

Die Stirn-Säule der Paare soll nach S. 40 wieder in „Zweier“ und „Einer“ abgetheilt werden, besser: in Einer- und Zweier-Reihen:

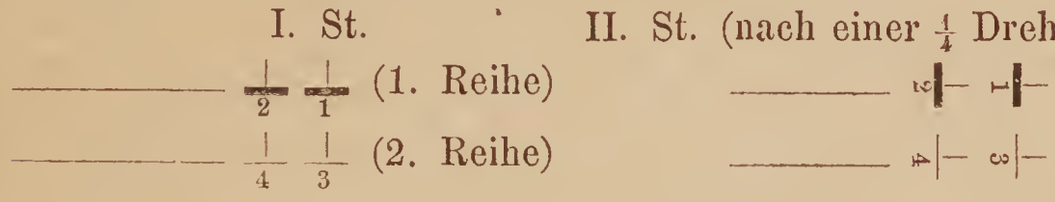
⊣|⊣| ⊣|⊣|
⊣|⊣| ⊣|⊣| u. s. f.

I. II. Reihenkörper;

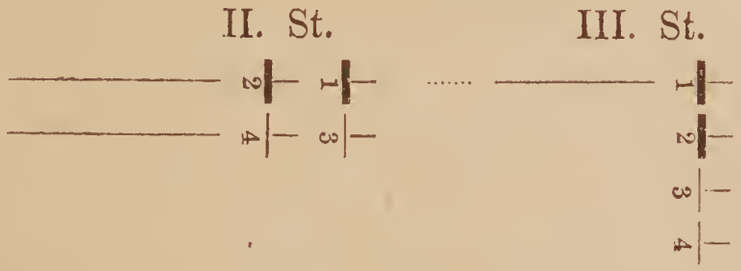
auf diese Weise entsteht ein Gefüge von Reihenkörpern, deren jeder ein Zweireihenkörper ist und zwar eine Säule zweier kleinster Reihen; die vorderen (Einer-) Reihen der einzelnen Reihenkörper stehen mit einander im Rottenverbande und ebenso sind alle hinteren (Zweier-) Reihen mit einander gerottet; gereihet sind immer nur mit einander die zwei Reihen der Reihenkörper (die eine ist hinter die andere; bei der Linie ⊣ dagegen neben die andere gereihet). —

*) Vergl. meinen Aufsatz: „Einzelnes aus alten und neuen Exercierreglements“ in dem angefangenen Jahrgange der D. Turnzeitung, wo ich nachgewiesen, dass die Soldaten eine Stirnreihe Glied, eine Flankenreihe Reihe nennen. —

Mit dem seltsamen Befehle: „Jeder reihe sich rechts neben seinen Vordermann — marsch!“ will S. 41 der „Turnschule“ das soldatische „Dublirt-Glieder“! ausdrücken. — Können, möchte ich die Militärschriftsteller und auch die Turner fragen, nicht schon vier Einzelne das Wesen der Uebung zur Anschauung bringen? was ist denn die Uebung eigentlich? — Das Reglement spricht bei der Uebung von geraden und ungeraden Rotten, also müssen die vier Einzelnen, die die Uebung ausführen sollen, einen Reihenkörper bilden (eine einzelne Reihe hat ja keine Rotten!) und zwar eine Säule von Flankenreihen (s. Stellung II.):



Sollen nun nach der Erklärung der S. 41 die Gemeinübenden, wie unsere Stellung III andeutet, stehen



so muss Folgendes geschehen: die vordere Stirn-Rotte (II. Stellung) muss sich rechts öffnen und in jeder Flankenreihe ein Nebenreihen rechts stattfinden: entstanden ist aus der Säule der (neben einander stehenden) Flankenreihen (II. St.) die Linie nebengereiheter Stirn-Reihen. Für vier Uebende, (möge von „Vormännern“ oder von organisirten Knaben oder von Schulmädchen die Rede sein), heisst der Befehl: Die vordere Rotte rechts öffnen und in den Reihen rechts neben [die vorderen Führer] reihen — marsch!“ —: kann da von „dubliren der Glieder“, d. h. der Stirnreihen, die Rede sein? sind aus den ursprünglichen zwei Stirnreihen (I. St.) **Vier Stirnreihen** entstanden?? — sind, was hier dasselbe heisst, aus den vier Gemeinübenden acht Ordnungsturnende geworden?! — Befinden sich, wie beim Turnunterricht gewöhnlich der Fall, mehrere Reihenkörper in der Stellung II hinter einander, zu einer Säule eines Reihenkörper-Gefüges geordnet, so kann der Befehl für die gleichzeitige Umgestaltung aller dieser Reihenkörper lauten: „die vorderen (Einer-) Rotten rechts öffnen und (in den Reihen) rechts nebenreihen — marsch!“ und für die Rückbewegung („Gerade Rotten — eingerückt“ sagt das Reglement) laute der Befehl: „in den Reihen links hinterreihen und die Rotten links schliessen — marsch!“

Ich wüsste keine andere Art, den Schülern das Verständniss dieser Dinge zu erschliessen und meine, wir Jugendlehrer dürften

im Interesse der Verstandsentwicklung unserer Schüler auch durch das Mittel des Turnunterrichtes keine zu grosse Pietät gegen das Vocabelwesen des Exercierreglements hegen, wenigstens unseren eigenen Verstand nicht an das Unverständniss dieser Dinge gefangen geben. —

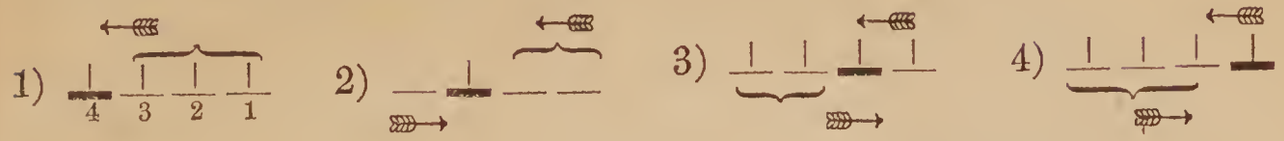
Zur Erklärung der Uebung 114 „Aufmarsch [!] zu immer grösseren Reihen und Zurückführen derselben auf [zu] eine Reihe“ verweise ich auf meine Auseinandersetzung in der Turnzeitung v. 1866.

Sollen durch sog. widergleichen Umzug schliesslich vermeintliche Sechzehnerreihen entstehen, so genügen schon einmal 16 Turner zur Darstellung dieser Reihungen: Die 16 Nebner, die schliesslich beisammenstehen, sind aber keinesweges eine einzelne Stirnreihe, sondern ein zusammengesetzter Ordnungskörper, dessen kleinste Glieder Reihen von Zweien sind, dessen grösseste Glieder aus je 8 Nebnern bestehen, die aber durchaus nicht als einzelne Achterreihen aufzufassen sind, ebensowenig wie etwa ein Schock Nüsse (60 Stück) eine einzelne Mandel Nüsse (15 Stück) sind. —

Ein kleines Versehen zeigt ferner S. 3 in der Erklärung des Oeffnens und Schliessens von Reihen und Rotten eines Reihenkörpers. Dort bilden 4 Stirnreihen von je 8 Arm an Arm stehenden Nebnern eine Säule (jede Rotte besteht also aus 4 Hintnern). „Die erste Rotte bleibt stehen, die zweite macht einen Schritt und jede folgende einen Schritt mehr [zur Seite] als die vorhergehende, so dass demnach die achte Rotte sieben Schritt zu machen hat“ —: schliesslich stehen also die Nebner (die Gereiheten) nicht mehr Arm an Arm, die Gerotteten aber bleiben in ihrer geschlossenen Stellung und doch sagt das Buch: „öffnet die Rotten!“ — Zu berichtigen ist also: „öffnet die Reihen“ und die Folge davon wird sein, dass die Rotten des Reihenkörpers einen Abstand von einander erhalten, ohne dass die Gerotteten ihre Schlussstellung aufgeben. — In der Uebung b. der Seite 3 tritt ein ähnliches Missverständniss auf: die Stirn-Säule der Achterreihen wird durch ein Viertel Drehung rechts der Einzelnen eine Flanken-Säule (eine Säule von vier Flankenreihen), so dass je vier Nebner eine (Stirn-) Rotte bilden. Oeffnen sich diese Stirnrotten (so muss gesagt werden anstatt „öffnet die Reihen —“), so stehen die Flankenreihen nicht mehr so eng beisammen wie früher, der Abstand der Reihen wird also durch Oeffnen (nicht der Reihen, sondern) der Rotten erzeugt: — eine mit Recht sogenannte „geöffnete Flankenreihe“ führt z. B. S. 31 Ueb. 36 den Lesern vor. —

Dass die Turnschule noch von einem „Schwenken rückwärts“ spricht (S. 66), darf wohl mit Recht getadelt werden; ich verweise auf meine turnsprachlichen Vorschläge vom Jahre 1861 und ersuche Niggeler folgenden Uebungsfall einmal anzuordnen: eine Vierterreihe führe eine ganze Schwenkung links so aus, dass bei dem 1. Viertel der 4. (der 1. Führer) an Ort bleibt; 2) bei der 2. Schwen-

kung bleibe der 3.; 3) bei der 3. Schwenkung der 2. und 4) bei der letzten Schwenkung der 1. (den r. Führer) an Ort:



Die letzte Viertelschwenkung ist eine Schwenkung l. um den r. Führer, welche natürlich ein Rückwärtsgehen nöthig macht: aber Rückwärtsgehen und Rückwärtsschwenken sind nicht sich deckende Begriffe!!

Bildet das Schwenken eine der Formen, in denen Gemeinkörper sich drehen können und giebt es eine andere gelenkere Dreh-Weise, in der durch allmähliges Hineinwinden der verschiedenen Theile eines Gemeinkörpers in eine andere Bahn diese eine Veränderung ihrer Richtung vornehmen können — [nach den Windungen langgestreckter Thiere habe ich diese Drehweise langgestreckter Ordnungen ebenfalls **Windung** eines Ordnungskörpers zu nennen vorgeschlagen] — so hat die soldatische Ordnungslehre gegenüber ihrem Schwenken das Drehen mittelst Windung der Gemeinkörper bisher nicht richtig aufzufassen vermocht, was auch in das vorliegende Turnbuch sich übertragen.

Was das Buch S. 34 „Mit Rotten und Reihen die Richtung ändern“ nennt, ist eine **Windung im rechten Winkel,** eine Viertel-Windung ein Winkelzug von langgestreckten Säulen. Der Befehl „Mit Rotten rechts — marsch!“ soll den Winkelzug einer Flanken-Säule zweier Reihen bei ganz geschlossenen (Stirn-) Rotten anordnen; derselbe Winkelzug einer Stirn-Säule mit gewöhnlichem Abstande der Reihen von einander soll in den Worten liegen: „Erste Reihe rechts schwenkt — marsch!“ — Welches Mass einer Windung in dem Befehle an einzelne Flanken-Reihen „Alle vorderen Führer lingsum — marsch!“ (S. 77. Ueb. 98) enthalten sein soll (die Führer der sich windenden Reihe machen keine Vierteldrehung!), das mögen die Leser selber prüfen.

Diese Andeutungen mögen genügen darzuthun, dass die nächste Auflage des Buches in Betreff der Ordnungslehre schon noch etwas aufzuräumen und Manches genauer zu entwickeln haben wird; wie wenig für eine solche Bereinigung von der soldatischen Einsicht in die Ordnungsverhältnisse zu lernen, das beweist u. A. schon der soldatische Befehl „Ganze Wendung — kehrt!“, womit ein Turnlehrer niemals die halbe Drehung rechts bezeichnen und befehlen dürfte!

Aus dem Gebiete der **Freiübungen** beschränke ich mich auf folgende Bemerkungen.

Die Kunstwörter Knie- und Fersenheben, die in dem Buche fallen gelassen sind, werden durch die Massbestimmungen für

irgend welche Beinthätigkeiten: Anknieen und Anfersen nicht ersetzt; „anknieen“ an die schrägvorgehobenen Hände kann man auch bei der Beinthätigkeit des Spreizens ebenso gut wie anfussen (s. S. 69 „Spreizen mit Anfussen). — Das Wippen geschieht auf und ab; schwingt man den Oberkörper hin und her, so ist dies ebenso wenig ein Wippen, als das Beinschwingen (S. 56) —: man sage also S. 11 Rumpfschwingen.

Hüftstütz der Hände (S. 27 und 100) ist unrichtig: Handstütz auf den Hüften, Stütz der Hände auf den Hüften ist gemeint! —

Dass Niggeler gewisse Armhaltungen Armlagen nennt, möchte ich wiederholt rügen —: warum spricht er nicht entsprechend auch von Beinlagen anstatt Beinhaltungen; warum sagt er nicht folgerichtig Waglage, Senkellage der Arme und dergl. wie einmal — leider — „Stosslage“ (S. 36)? — Bleiben wir also folgerichtig bei den alten, ganz und gar unverbesserbaren Ausdrücken Bein- und Armhaltungen, so müssen wir doch aufs Neue die Kunstwörter Waghalte und Senkelhalte (S. 12) gegenüber etwa „Drehhalte der Arme“ (S. 56) tadeln: letzteres Wort zeigt wirklich eine Halte, ein Haltmachen bei der Thätigkeit des Drehens, — „wag“ — und — „Senkel“ — sind aber keine, eine Glieder-Thätigkeit aussprechenden Begriffe! Selbst mit dem besseren Worte Niggeler's „Waghaltung der Arme“ (S. 84) können wir uns so lange nicht befreunden, als die Sprache des gewöhnlichen Lebens an Ausdrücken „wagerechte Ebene, senkrechte Leiter und dergl.“ festhält; spräche das Volk von „Wag-Ebenen“ und „Senkel-Leitern“, so würden wir alsbald „Wag- und Senkelhaltung der Arme und Beine“ sagen, aber doch nicht Haltung seitwärts (S. 34 und an vielen Stellen!) sondern seitlings!!!

Ein einbeiniger Mensch hat nur ein Bein —: warum wechselt das Buch nun mit richtigen und ungeschickten Bezeichnungen ab, wenn ein oder wenn beide Beine thätig sein sollen; warum heisst es z. B. S. 35 „einbeiniges Springen“ und „Springen wechselbeinig“; am besten drückt sich S. 74 aus [nicht „einbeiniges Hüpfen“ wie S. 23 ünd oft, sondern] „Hüpfen auf einem Beine“. Dieses Hüpfen heisst aber zur Abwechslung auch „Hopserhüpfen“ S. 60 —: — „hopsen“ nach Spiess'scher Festsetzung (sonst bedeutet hopsen überhaupt nur hüpfen) kann man nur einmal; Uebung 109 (S. 92) zeigt, ein Hopsen in diesem Sinne, nämlich ein Auf- und Niederhüpfen mit einem Fusse nach einem Schritte desselben; die Ueberschrift der Uebung könnte darum auch einfach lauten „Wiegegang mit Hopsen.“

Die Mannigfaltigkeit und Abwechslung von Kunstausdrücken für eine und dieselbe Sache ist überhaupt vom Uebel und nur dazu angethan, unsere Schüler zu verwirren! So nennt denn auch eigenthümlicher Weise die Spiess'sche Armverschränkung Gemeinübendes (abgebildet in Lion's Leitfaden) das vorliegende Büchlein u. A.

Rothsteinisch auch „Kette der Arme“ (S. 63); ferner S. 77: Kreuzen der Arme [wie, wenn die Einzelnen bei Freiübungen die Arme auf der Brust kreuzen sollen?]; S. 78 spricht von „Schwenkungen mit verschränkten Armen“, S. 94 von „Schwenken mit Kreuzen der Arme“ — u. s. f. —

Von einer Gegendrehung, Gegenschwenkung kann die Turnsprache in so fern reden, als nach einer vorhergegangenen Drehung oder Schwenkung ein Gegenstück oder Gegenbild der früheren Thätigkeit erscheint (wie beim Pferdspringen z. B. nach dem Aufsitzen rechts als Gegenstück das Aufsitzen links ausgeführt wird; Uebung 97 (S. 76) erhielte darum auch die bessere Ueberschrift „Schwenken und Gegenschwenken“ oder Hin- und Herschwenken; wie S. 36b. richtig zu lesen ist „Gehen mit Drehen und Gegendrehen“, während ebenda a) „Gehen mit Gegendrehen zu Achtel-[nicht Achtels-]drehungen“ unrichtig ist. Uebrigens ist die Beschreibung des Gegenschwenkens nach einer An-Schwenkung (S. 76) gar nicht genau: Gegenschwenken heisse die Uebung, wenn nach einem Schwenken nach einer Richtung „ohne Unterbrechung“ das Gegensück erfolge: schon die nächste Seite ordnet an, dass die beiden Schwenkungen auch durch eine Zwischenübung getrennt werden können! —

Als Ausführungswort eines Befehles für eine Drehung empfiehlt sich das „marsch!“ (S. 76) wohl nicht sehr; ganz unpassend erscheint dagegen der Befehl S. 87: „Spreizhalte links vorwärts — hebt!“ anstatt etwa „zur Spreizhalte links vorwärts — spreizt!“, wobei nicht „Spreizhalte vorwärts“ falsch zu verbinden wäre, sondern das „vorwärts“ zu „spreizt“ gehört. — Das neue Kunstwort „Flachlage“ der Hände (S. 27) anstatt Kammhaltung der Arme mögen in Betreff seiner Nöthigkeit und Richtigkeit die Leser selber prüfen.

Bei den Geräthübungen ist „in Fortschritt zu richtiger Bezeichnung im Grossen und Ganzen wohlthuend anzumerken, so u. A. das richtig unterschiedene Hangeln und Hangzucken (S. 158), wonach das frühere turnerische Kunstwort Klimmen in seiner unhaltbaren Bedeutung nicht mehr vorkommt; vergl. mein Schriftchen „Ueber die Annahme der Spiess'schen Turnlehre und Turnsprache in das Schulturnwesen des Preuss. Staates (Heidelberg bei Carlebach 1866).

Widerspruchsvoll stehen S. 176 die Geräthnamen „Schaukelringe“ „Schwebereck“ nebeneinander; anstatt Schwebe- ist ebenfalls Schaukelreck zu setzen. — Folgende Einzelheiten mögen noch erwähnt werden:

S. 123 soll Sturmsprung: Sprung auf das Sturmlaufbrett bedeuten. S. 131 wird bei den Uebungen mit dem Windestabe (S. 133) das Ueberheben des Stabes über den Kopf noch immer eine „Wende des Stabes“ genannt; was „halbe“ und „ganze Wende“ des Stabes heissen soll, sehe man selber; ein „halbes Uebersteigen“ über den

Stab soll nach S. 136 mit einem Beine, das ganze Uebersteigen mit einem Beine nach dem andern geschehen. Ist S. 134 1. Zeile nicht „Speich- und Ellengriff“ zu lesen? — S. 136. Ueb. 41 bewegt sich das Unterbein vorwärts, das Bein wird aber nicht vorwärts gestreckt.

Bei dem Stabhochsprunge kann man auch auf eine Höhe hinauf springen, ob aber das neue Kunstwort „Stabhinaufspringen“ (S 145) nöthig und richtig ist? Ist ein Sprung auf den Bock z. B. ein Bockhinaufsprung u. dergl.? Ist ein neues Kunstwort nicht nöthig, so werde auch keines gebildet! —

Beim Pferdspringen heisst das einer Uebung vorangehende schwunggebende Hin- und Herschwingen eines Beines S. 211 „Vorschwingen“ und S. 210 „Vorschweben“ —: das Schlechtere sollte mit dem Besseren nicht abwechseln!

Gehört zu den Liegehängen wie zu dem Liegestütz Zusammenwirken der oberen und unteren Glieder, so darf man auch nicht von einem Liegehange „nur mit (an) den Händen“ (S. 168) reden.

Wie lässt sich die Neubildung „die Jenseite“ (S. 218 und sonst) rechtfertigen?? Giebt es nach alter Jahn'scher Festsetzung am Reck sog. „Wellen“ nur im Hange, und zumeist an unteren und oberen Gliedern, ist dagegen ein Umschwung im Stütz eine Folge, so lässt sich eine Folge, bei der der Bauch die Reckstange berührt, auch nicht eine Bauchwelle (S. 247) nennen. Die Armwelle der S. 247 heisst in der neueren Turnsprache Speiche (rück- und vorlings) und die Kreuzwelle S. 248 ist eine Felge rücklings.

Bei den Turnspielen, die dem Buche angehängt sind, ist S. 254 die „ganze Wendung“ der Fortlaufenden als eine halbe Drehung, ein Umkehren aufzufassen. —

K. Wassmannsdorff.

Nachrichten und Vermischtes.

Mittheilungen

aus dem Berliner Turnlehrer-Verein von H. Kluge.

Sechste Mittheilung

aus dem Zeitraume vom 9. November 1861 bis 29. September 1862.

Nachdem die jährlichen Kassengeschäfte abgemacht waren, wurden Vorschläge angeregt, um eine vermehrte Benutzung der Bücherei zu veranlassen. Der Bücherwart Kluge zeigte an, dass er täglich von 1 bis 2 Uhr im Hause sein würde, um Bücher auszugeben und entgegen zu nehmen und setzt die Versammlung fest: dass Jeder, der ein Buch länger als bis zur nächsten Sitzung behalte, $2\frac{1}{2}$ Sgr. Strafe zahlen solle. Der Ordner Kawerau schildert darauf die im vergangenen Vereinsjahre entwickelte Thätigkeit des Vereins, wobei er namentlich auf die durch denselben veranlasste Versammlung deutscher Turnlehrer bei Gelegenheit des 2. deutschen Turnfestes hinwies, dieser Jahres-Bericht sollte zu den Akten eingeliefert werden. Der neue Vorstand wurde gewählt und zwar Kawerau zum Ordner, Dr. Angerstein dessen Stellvertreter, Kluge Kassenwart, Dr. Voigt Schriftwart.

Mit Bezug auf die von der allgemeinen deutschen Turnlehrer-Versammlung für 1862 beschlossene 2. Versammlung wurde bestimmt, dass dieselbe wo möglich mit der zu Pfingsten stattfindenden Lehrer-Versammlung zu verbinden sei. Als Gäste waren erschienen der Herr von Görne, von Herwarth und Kaiser, ersterer war zur Zeit auf der Königlichen Central-Turnanstalt beschäftigt. Der Hauptmann von Görne entwickelte sein System des gymnastischen Unterrichts, wie er es bei den Soldaten in Anwendung bringt, danach kommt es auf die individuelle Ausbildung des einzelnen Mannes an, die ihm, nachdem seine körperlichen Mängel herausgefunden sind — am besten in kleinen Abtheilungen zu Theil wird; es ist also gewissermassen Riegenturnen mit den Unteroffizieren als Vorturnern (die sich hierzu wohl eignen) im Gegensatz zu den von der neueren deutschen Schule besonders betonten Massen-Uebungen. Eine längere interessante Besprechung knüpft sich hieran, in der darauf hingewiesen wurde, wie beim Knabenturnen zum Theil andere Bedingungen vorhanden, also auch die Massen-Uebungen zulässig seien; wie Vorbereitung zum soldatischen Exercitium, aber nicht dies selbst, ja kaum (wegen der mangelnden Zeit) Unterricht im Fechten wünschenswerth sei; wie endlich Mangel an freiwilliger Unterordnung und unschöne Ausführung der Uebungen oder einseitige Ausbildung der Uebenden allerdings bei deutschen Turnern

immer noch häufig hervortreten, dies aber keinesweges Mängel der Schule sein, sondern vielmehr bei grösserer Ausbreitung und gründlicherem Betriebe der Turnerei immer mehr in den Hintergrund treten würden. Zu eigentlicher Besprechung der von den Herren v. Görne und Kaiser herausgegebenen Schriften kam es heut nicht.

Es wurde mitgetheilt, dass Erk ein Liederbuch in der Art, wie es der Verein beabsichtigte, herauszugeben gedenke; es wurde in Folge dessen beschlossen: von der Herausgabe des Liederbuches Abstand zu nehmen und Erk unsere Vorarbeiten zu überweisen (siehe Neue Jahrbücher v. Dr. Kloss Band X Seite 156).

Die Schrift des Herrn von Görne, der sich mit Herrn von Herwarth wieder eingefunden hatte, kam zur Besprechung, bei welcher sich herausstellt, dass offenbar die verschiedenen Ansichten nicht so gar weit auseinander gingen, sondern dass vielmehr mit Rücksicht auf die jeweiligen Verhältnisse allerdings Modificationen eingetreten sind und stets eintreten würden, dass aber die Grundanschauungen von der Sache bei Allen, welche an der Verhandlung sich betheiligten, im Allgemeinen übereinstimmten. Der Herr v. G. lud alsdann die Anwesenden zu einer Besichtigung der von ihm turnerisch ausgebildeten Soldaten ein. — Herr Kawerau gab ausführliche und interessante Mittheilungen über einen von einer Commission (deren Mitglied er gewesen), unter dem Vorsitz des Geheimen Raths Stiehl entworfenen Leitfaden zum Unterrichte in Elementar-Schulen, indem er bemerkte, dass bei dem Entwurf desselben von jedem Principienstreit von vorn herein abgesehen gewesen wäre, und nur die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Uebungen entschieden hätte. Der Vorsitzende fordert die Mitglieder des Vereins auf, das Unternehmen des Herrn Dr. Kloss: „Die neuen Jahrbücher“, die nunmehr in kürzeren Zwischenräumen erscheinen würden, durch Anschaffung derselben zu fördern. Es wurde ferner die Schrift des Herrn Kaiser, über „Rothsteins System“ besprochen und dabei eines „offenen Briefes von Kluge an Kaiser gedacht, der in den Jahrbüchern von Kloss abgedruckt stand“. Herr Kaiser erklärte, dass er, selbst zwar nur ein Laie im Turnen, es nicht habe über sich bringen können, Aeusserungen und Urtheilen, wie sie in den Petitionen aus Berlin und Cöln gegen das schwedische Turnen vor die Kammern gekommen waren, die von Unkenntniss der Sache zu auffällig zeugten, nicht entgegen zu treten. Seinen Behauptungen, dass Herr Rothstein nicht gegen das deutsche Turnen eingenommen gewesen wäre, treten die Herren Kluge und Kawerau, welche Jahrelang in amtlicher Beziehung zu Hrn. R. gestanden haben, auf das Entschiedenste entgegen, konnten auch nicht zugeben, dass derselbe vollständig mit dem deutschen Turnen bekannt gewesen wäre. Die Versammlung bestritt dem Herrn Rothstein nicht die Verdienste, die er sich um eine Weiterführung und Entwicklung der Ling'schen Gymnastik erworben, woraus auch für unseren Turnbetrieb einzelne Vortheile erwachsen wären, so namentlich, dass Rothstein darauf dringe, dass die Turnlehrer genaue (?) Kenntnisse besitzen sollen von dem Bau des menschlichen Körpers und endlich, dass dieselben mit grösster Vorsicht beim Betriebe ihrer Kunst verfahren sollten, um dem Turnen den wahren Nutzen bringen zu können. — Den

früheren Werth des schwedischen Turnens vor dem deutschen wollte und konnte die Versammlung dem ersteren aber nicht zuerkennen.

Der Vorsitzende wies auf die in den Kloss'schen Jahrbüchern mitgetheilten Pläne der Herren Kluge und Angerstein für Organisation des Turnens in Berlin hin, und las auf den Wunsch der Versammlung die eben daselbst abgedruckte Systematik des Turnens von Lion vor. Letztere wurde eingehender besprochen und zu weit und zu gelehrt befunden.

Herr Director Kleiber von der dorotheenstädtischen Realschule, als Gast zugegen, wünschte Auskunft über den Unterschied zwischen deutschem Turnen und schwedischer Gymnastik, theilte mit, dass an höchster Stelle grosses Interesse für das Turnen vorhanden sei und wies darauf hin, dass hauptsächlich Wehrbarmachung der Jugend angestrebt werden müsse. Der Vorsitzende wird ersucht zur 2. Turnlehrer-Versammlung nach Gera im Auftrage des Vereins zu reisen, die Reisekosten übernimmt der Verein, ihm schliesst sich, auf eigene Kosten reisend, Herr Kluge an, beide erscheinen also dort als Abgeordnete des Berliner Turnlehrer-Vereins.

Der Verein nimmt Kenntniss von den Schriften: des Dr. Abel und Dr. du Bois Reymond über das Barrenturnen und schafft beide für seine Bücherei an. Mittheilung von der 2. Turnlehrer-Versammlung aus Gera her, macht Herr Kawerau und Kluge; Inconvenienzen durch die Vereinigung mit der allmeinen deutschen Lehrer-Versammlung seien hervorgetreten; in Folge dessen sprachen die Versammelten den Wunsch aus, der Dresdener Ausschuss wolle sich mit dem der Lehrer-Versammlung in Verbindung setzen, um turnerische Fragen für die dritte Turnlehrer-Versammlung in Dresden auf die Tages-Ordnung derselben zu bringen. Herr Kluge berichtet sehr Anerkennendes über das Turnen der Stoi'schen Zöglinge, die zum Besuch in Gera waren.

Mittheilungen aus einer am 26. und 27. Juni abgehaltenen Berathung übers Turnen, an der die Herren Kawerau, Kluge und Dr. Methner als Sachverständige, sowie mehrere Schuldirectoren und die Herren Stiehl, Wiese und Brüggemann unter dem Vorsitze des Cultus-Ministers Theil genommen, wurden vom Ordner gemacht. Es sei über die Zulässigkeit vom Reck und Barren, über die Brauchbarkeit des neuen Leitfadens, gegen den Eintritt von Schulen in Vereine und über die Berücksichtigung der turnerischen Leistungen auf der Central-Turnanstralt verhandelt worden. Der Herr Minister habe ein Gutachten der Medicinal-Commission in Bezug auf den ersten Punkt eingefordert, ebenso habe er eine Trennung von Militär und Civil auf der Central-Turnanstalt in Aussicht gestellt.

Der Dr. Angerstein (der indessen zum Oberturnwart der städtischen Schulen Berlins ernannt war) zeigt seinen Austritt aus dem Vereine an (warum, gerade unter so günstigen Umständen für ihn und uns?).

Zur Besprechung kamen: die Listen, welche betreffend der Turnstatistik eingezogen waren, der nun mehr erschienene Turnleitfaden, die erschienenen Protokolle der Turn-Conferenz, der in Breslau im April abgehaltene Turntag, Ansichten über Wett- und Preisturnen, hierbei Mittheilungen des Dr. Euler über das Turnen zu Pforte, endlich das Schul-Programm des Mitgliedes

Herrn Petzke über Turnen, sowie Mittheilungen aus den Jahrbüchern über schweizerische Turnsprache; hiermit schloss das Vereinsjahr 1861/62.

Siebente Mittheilung

aus dem Zeitraume vom 8. November 1862 bis 14. September 1863.

Ein Antrag von Kluge: zur besseren Benutzung der Bücherei einen Diener zu besolden, der für monatlich 1 Thlr. regelmässig die Bücher einmal ausgeben und wieder abholen soll; wird angenommen.

Nach Uebersicht der Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr und ertheilter Decharge über die Rechnungen, wählt die Versammlung den Vorstand. Vorsitzender: Kawerau, Stellvertreter Prof. Walter, Schriftführer Dr. Voigt, Kassen- und Bücherwart Kluge.

Der Antrag Kluges: für das ganze Jahr gleich im Voraus die Versammlungstage zu bestimmen, wurde angenommen, und der Beschluss sofort ausgeführt.

Es wurde Bericht erstattet über den Stand und die Aussichten des städtischen Turnwesens, wobei dahin einschlagende Artikel aus Berliner Zeitungen verlesen wurden. Da die Versammlung hiernach, sowie nach längerer Besprechung zu der Ansicht gelangte, dass man an massgebender Stelle nicht hinreichend mit den Anforderungen und Bedürfnissen, wie sie ein der zeitgemässen Entwickelung entsprechend organisirtes Turnen erheische, vertraut sei, sondern dass man vielmehr dabei mehr auf die Forderungen des Vereins- als des Schul-Turnens Rücksicht nehme, so wurde auf den Antrag Vogelers beschlossen: ein Promemoria bei der städtischen Schuldeputation einzureichen und wurde mit dessen Ausarbeitung die Herren Vogeler, Schobert, Kawerau betraut. Ebendenselben wurde überlassen, wenn es sich machte, dabei auf den Unfug, der in Knaben-Vereinen getrieben wird, hinzuweisen.

Der Entwurf wurde, nachdem er vorgelesen, Punkt für Punkt besprochen und dann angenommen, vervielfältigt und abgeschickt.

Anmerkung: In diesem Schreiben an die Behörden Berlins, siehe Neue Jahrbücher Band 1863 Seite 127, wurden in Kurzem folgende Grundsätze aufgestellt.

1) **Das Turnen muss mit der Schule in die allerinnigste Verbindung treten.**
2) **Daher stets unter Aufsicht des Directors der Schule stehen.**
3) **Für jede Schule in nächster Nähe ein Sommer- und Winterturnen.**
4) **Turnunterricht nur von Schullehrer, möglichst von an der Schule angestellten ertheilt (?).**
5) **Für Förderung der Einheit in Einrichtung und Methode des Schulturnens ist der Aufsichtsbehörde ein technischer Sachverständiger beizugeben, der sich auf dem Gebiete des Schulturnens bereits hinreichend bewährt hat.**

Wir fügen hinzu: Alles dieses wurde nicht beliebt, siehe in den Neuen Jahrbüchern die Nachrichten in Band 9, Seite 113, 252, 320, 366; Band 10, Seite 23, 107, 111, 234, 237, 273, 304; Band 11, Seite 31, 89, 206, 274; Band 12, Seite 34, 38, 91, — da wurde dann von Seiten der Regierung nach den Aussprüchen einer besonderen dazu berufenen Commission eine Aenderung anbefohlen, die nunmehr mit dem 1. October in Kraft treten soll: Nur die Louisenstädtischen höheren Lehranstalten sollen den Turnunterricht in der grossen Halle erhalten, weil sie ihr zunächst liegen, wogegen für die sämmtlichen übrigen Lehranstalten in diesen selbst die entsprechenden Vorkehrungen für den Turnunterricht zu treffen sind, und überdies der Turnunterricht überhaupt ganz ebenso, wie die obigen Unterrichtsgegenstände, mit in den Lectionsplan der einzelnen Schulen aufzunehmen ist. —

Hiernach muss nun logisch Folgendes eintreten:

1) Das Lehrer-Collegium der grossen Turnhalle hört auf.
2) Jeder Schuldirector, der in ganz bestimmten Stunden für seine Schule die Halle zur Benutzung erhält, hat seinen Turnlehrer sich auszuwählen und der Behörde zur Bestätigung vorzuschlagen.
3) Mithin hört eine Directorstelle bei der Halle auf; da diese, wie jede Privat-Turnhalle, in das Verhältniss einer zu miethenden Anstalt tritt, von der nur die städtische Behörde der Besitzer ist. Es wird also nur für die Aeusserlichkeiten im Gebäude ein Hausvoigt nöthig sein, der sich um den eigentlichen Turnunterricht nicht kümmern darf.
4) Der allein Dirigirende in der Halle ist der jedesmalige Turnlehrer.
5) Um so mehr ist es aber nöthig den Punkt 5 der obigen Grundsätze des Berliner Turnlehrer-Vereins in's Leben treten zu lassen, einen dem Turncuratorium zur Verfügung gestellten technischen Sachverständigen. Bis dahin nahm der Dr. Angerstein diese Stelle ein, ob derselbe unter diesen ganz geänderten Umständen, die, geradeweg gesagt, ganz gegen seine bis dahin getroffenen Einrichtungen und seine Ansichten, sich stemmen, diese Stelle wird behalten wollen und können, wird die Zukunft uns bringen. —

Es werden Aufforderungen vom Vorsitzenden gemacht, Behufs etwaiger Vorschläge oder Vorträge zur 3. Deutschen Turnlehrer-Versammlung. Der Bericht der wissenschaftlichen Deputation: Die Zweckmässigkeit des Reckes und Barrens kommt zur Besprechung, desgleichen die in der Turnzeitung abgedruckten Dr. Lion'schen Freiübungen, sowie über eine Prüfung, die Kluge bei der Auswahl zu Vorturnern mit seinen Schülern angestellt. Es wurde beantragt, die Communal-Turnlehrer zu unseren Versammlungen einzuladen, und diese Einladung beschlossen. Weiter zur Besprechung kam das Bunzlauer Turn-Reglement und dessen höchst eigenthümliche Bestimmungen (sehr zu bedauern ist, dass aus den vorliegenden Protokollen, so oft nicht zu ersehen ist, welche Resultate diese Besprechungen herbeigeführt haben und geht hiermit die Bitte an die künftigen Protokollführer des Vereins, sich diese Mühe nicht verdriessen zu lassen, da in den Versammlungen stets darauf gehalten wird, überall bei den Besprechungen ein Resultat zu erzielen). Eine

Besprechung über die 3. Turnlehrer-Versammlung fand statt und wurde beschlossen von Seiten des Vereins die Frage aufzustellen „in wie weit passen grosse Hallen fürs Schulturnen?“ In der Debatte, die sehr lebhaft war, äusserte man sich dahin: dass die Erwachsenen gewinnen, die Schüler dagegen verlieren würden. Ein in der Turnzeitung von Fleischmann gegen unsere Eingabe erschienener Artikel wurde hierbei verlesen und erregte viel Heiterkeit. Demnächst wurde folgende Fassung für den Turnlehrertag beschlossen:

1) **Sollen bei Anlage einer Turnhalle, besonders in grösseren Städten einzelne grosse, für das Zusammenturnen mehrerer Schulen bestimmt, oder mehrere kleine speciell für einzelne Schulen bestimmte Hallen gebaut werden?**
2) **Soll der Turnunterricht in die Schulzeit gelegt werden oder nicht?**

Für den zweiten Punkt machte sich die Ansicht geltend, dass Turnen zwischen dem übrigen Unterricht zulässig sei, jedoch nicht vor 10 Uhr und nicht in der Mittagshitze oder gleich nach Tisch. Eine Antwort Dr. Voigt's auf die Angriffe Fleischmanns wurde verlesen, angenommen und für die Veröffentlichung bestimmt: Es erschienen am 17. August die Communal-Turnlehrer zahlreich und wurde über die Anordnungen zur fünfzigjährigen Feier der Schlacht bei Grossbeeren eingehende Verhandlungen geflogen. Ueber die 3. Turnlehrer-Versammlung in Dresden wurde berichtet und gerühmt das überaus freundliche Entgegenkommen und das sichtliche Bestreben der Dresdener Alles aufzubieten, den Fremden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, man kommt aber dabei zu dem Schluss: es wäre fast des Vergnügens zu viel und der Arbeit zu wenig gewesen. — Herr Beccy regt an, der Verein solle die Behörden angehen auch für das Mädchenturnen hier Sorge zu tragen, wie das namentlich in Dresden der Fall sei.

Hiermit endete das Vereinsjahr 1862/63.

Jahres-Bericht über die Thätigkeit des Berliner Turnlehrer-Vereins für das Jahr 1866.

Die grossen kriegerischen Ereignisse des vergangenen Sommers, welche unser deutsches Vaterland in seinen Grundfesten so tief erschüttert und seiner wahrhaften Einigung so wesentlich näher gebracht haben, erfüllen mit neu belebender Kraft alle diejenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, unser von Gott, dem allgütigen Vater im Himmel, so hoch begabtes, so sichtbar reich gesegnetes Volk nicht nur auf der Höhe zu erhalten, die es durch die stille Arbeit des Friedens wie durch die Erfolge seiner glänzenden Waffenthaten errungen hat, sondern auch für die Zukunft voranleuchten zu machen allen Nationen in wahrhafter Tüchtigkeit und Sittenreinheit und jeder Tugend.

Dieses ideale Ziel verfolgt auch in freier Weise der Berliner Turnlehrer-Verein, indem er sich eingehend mit den Fragen beschäftigt, welche sich auf die Harmonie der Geistes- und Leibes-Entwickelung und Kräftigung unserer Schuljugend beziehen: denn dem denkenden Menschen wird es sofort einleuchten, dass sowohl für jeden bürgerlichen Beruf wie auch für das Volksheer

— im geschichtlich preussischen Sinne — die allgemeine Vorbildung in der Schule gewonnen werden muss, und dass einerseits das Wohlbefinden, andrerseits die Leistungsfähigkeit des Einzelnen, wie auch des Ganzen auf der harmonischen Entwickelung und Durchbildung beider Seiten der menschlichen Persönlichkeit wesentlich beruhen. Wie lebhaft und erfreulich aber auch nach dem siegreichen Kriege neues Leben pulsirt, so haben doch kurz vor und während der entscheidenden Ereignisse die friedlichen Beschäftigungen nicht recht in Fluss kommen wollen. Auch der Turnlehrer-Verein hat mehrere der mit redlichem Fleisse begonnenen Arbeiten nicht zu Ende führen können; im Juni ist eine Sitzung nicht zu Stande gekommen und von den auswärtigen Vereinsmitgliedern hat uns nur Herr Dr. Fiedler durch seinen klaren und eingehenden Bericht über das Turnen an den höheren Schulen Pommerns zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet.

In seiner letzten vorjährigen Versammlung d. h. im Oktober 1865 fügte der Verein dem § 2 seiner Statuten den Satz hinzu: „Auch kann der Verein auswärtige Turnlehrer zu ausserordentlichen Mitgliedern ernennen, welche sich verpflichten, halbjährliche Berichte über den Stand der Turnsache in ihren Kreisen zu geben, wogegen der Verein ihnen halbjährlich einen Bericht über seine Thätigkeit sendet.“ In Folge dessen haben wir liebe Anknüpfungspunkte in einem grossen Theil des deutschen Vaterlandes — auch über die Mainlinie hinaus — für unsere Anschauungen und Bestrebungen gefunden.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre hat der Verein zehn Versammlungen abgehalten, in welchen, ausser mancherlei werthvollen kleineren Mittheilungen, er zu eingehender Besprechung gelangte:

I. Die Instruction, welche die städtischen Behörden Berlins für das städtische Turnwesen zu erlassen im Begriff standen. Der Verein schloss sich den Gegen-Vorschlägen an, welche Herr Kluge entworfen hatte und die im Wesentlichen darauf hinausliefen: die Leitung und Beaufsichtigung des Schulturnens den Schulbehörden, nicht aber einer grossen Anzahl ausser dem Zusammenhange mit der Schule stehender Leute zu übertragen, welche als Sachverständige nicht betrachtet werden können; sodann die Turnlehrer nicht zu blossen Turnmeistern herabdrücken zu lassen, sondern ihnen die wohlberechtigte Stellung als Pädagogen zu wahren!

II. Ein Entwurf, welcher von den Herren: Kluge, Schulze, Wendland, Euler und Feddern ausgearbeitet, von Herrn Kluge mit sehr genauen Zeichnungen ausgestattet worden ist, über Turnräumlichkeiten, Einrichtungen und Geräthe, wie sie für die Zwecke des Schulturnens, einerseits der Volksschule, andererseits der höheren Schulen Preussens am dienlichsten sein möchten. Der Abschluss und die Herausgabe des beabsichtigten Werkes, welches von den höchsten Schulbehörden mit förderndem Wohlwollen entgegen gesehen werden dürfte, welches in seinen Angaben so genau sein wird, dass der geschicktere Handwerker sogar danach die Geräthe wird anfertigen können und dem eine Angabe der hier in Berlin üblichen Preise der Turngeräthe beigefügt werden soll, ist um deshalb noch nicht erreichbar gewesen, weil die Bewältigung des nicht unerheblichen Geldpunktes leider auf vorläufig unüberwindliche Schwierigkeiten gestossen ist.

III. Der Bericht über das Turnen an den höheren Schulen der Provinz Pommern, welcher von dem Gymnasial- und Turnlehrer am Domgymnasium zu Colberg Herrn Fiedler dem Verein ist eingereicht worden. Herr Fiedler hat an die Turnlehrer, welche an 12 verschiedenen höheren Schulanstalten Pommerns wirken, folgende 15 Fragen gerichtet:

1) Wieviel Schüler der Anstalt nahmen am Turnen Theil, wieviel sind durch ärztliches Attest vom Turnen dispensirt?
2) Sind die Schüler im Sommer in grössere Abtheilungen (Züge) geschieden, die in getrennten Stunden turnen?
3) Wie viele solcher Abtheilungen sind vorhanden, welche Klassen oder Altersstufen sind den einzelnen Abtheilungen zugewiesen; welche dieser Abtheilungen treiben Freiübungen, an welchen Geräthen wird von den einzelnen Abtheilungen hauptsächlich geturnt?
4) In wie viel kleine Abtheilungen (Riegen) ist die ganze Schaar eingetheilt?
5) Werden die Vorturner in besonderen Stunden unterrichtet?
6) Wird auch im Winter geturnt, von wie viel Schülern, in wie viel Abtheilungen und wie viel Stunden in jeder Abtheilung?
7) Besitzt die Anstalt oder Stadt eine eigentliche Turnhalle, wenn dies nicht der Fall ist, welches Local wird zum Winterturnen benutzt?
8) Werden Exercierübungen angestellt und leitet dieselben ein Anderer als der Turnlehrer?
9) Welche Turnspiele sind geübt worden?
10) Wird Fechtunterricht ertheilt; auf Hieb oder Stoss?
11) Wird der Gesang von Turnliedern geübt, nach welchem Büchlein?
12) Nach welchem Lehrbuche oder Leitfaden wird im Turnen unterrichtet?
13) In welcher Weise hat der Lehrer seine turnerische Ausbildung erhalten?
14) Höhe der Besoldung des Lehrers?
15) Wie viel Geld ist jährlich zur Reparatur und Ergänzung der Turngeräthe bestimmt?

Aus den auf diesen Fragen erfolgten Antworten geht hervor, dass noch immer eine recht grosse Verschiedenheit selbst innerhalb dieser einzelnen Provinz unseres Staates in allen zum Schulturnen gehörenden Dingen herrscht, dass wohl vieles Gute geschafft und geleistet werde, aber doch meist kaum die Anfänge einer gedeihlichen Entwickelung des Schulturnens sich zeigen und dasselbe keineswegs irgendwo die Stellung schon erreicht hat, welches ihm nach dem Königlichen Wort zukommen dürfte: „Die Leibesübungen sollen ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung in Preussen sein!“

IV. Der mündliche Bericht des Herrn Rakow aus Bremen (damals war der Herr Berichterstatter unser Gast, jetzt haben wir die Freude, ihn unter die ausserordentlichen Mitglieder unseres Vereines zu zählen) über den Stand des Turnens in Bremen, wo sich viel Interesse an der Turnsache aber doch noch keineswegs ein allgemeines Schulturnen finde, welches letztere überhaupt erst dann werde gedeihen können, wenn die Schule das Turnen in die Hand nimmt.

V. Der Bericht des Herrn Fleischmann über den Betrieb des Mädchenturnens in der städtischen Turnhalle; im Anschluss hieran beauftragt der Verein die Herren: Fleischmann, Naucke, Kluge und Beccy eine Vorlage auszuarbeiten, durch welche die Besprechungen des Vereins über das Mädchenturnen überhaupt eingeleitet und geordnet werden möchten. Da die Verhandlungen über diesen wichtigen Theil des Schulturnens noch nicht beendet worden sind, so behalten wir uns seiner Zeit eine genauere Berichterstattung hierüber vor. Der Vorstand.

(Verspätet.) Hannover, 15. Juni 1866. Die Mitglieder der jetzt versammelten hannoverschen Volksvertretung, von welcher demnächst über die Einführung oder richtiger „bessere Durchführung“ des Turnens in unsern Schullehrer-Seminarien berathen werden soll, waren durch Herrn F. W. Metz auf dem 14. d. M. Abends 6 Uhr zu einem auf dem Platze hinter der städtischen Turnhalle veranstalteten Schauturnen eingeladen worden; es hatte, wie der Augenschein zeigte, eine bemerkenswerthe Anzahl der geladenen Herren dieser Aufforderung gütigst Folge geleistet. Herr Metz liess durch 80 (genau 78) meist 11—13jährige Schüler aus den ersten vier Klassen der hiesigen Mittelschule Folgendes darstellen:

Freiübungen mit und auch ohne Stäbe und Stangen in einer Aufstellung von 5 Flankenreihen à 16 Mann; Ordnungsübungen, bei denen die Schüler in Reihen von 8 bezw. 16 Mann Umstellungen der Einzelnen, Gegenzüge, Umzüge, Schwenkungen, Gegenschwenkungen, Schrittarten nach dem Takte eines Liedes und nach dem Klange der Trompete ausführten. Von einzelnen Knaben wurden vorgeführt: Klettern, Hinkkampf, Ringen, die ganze Masse brachte dann zur Anschauung: Springen in Reihen, Schlangen- oder Dauerlauf, Wettlauf; zahlreiche Freiwillige schlossen die Darstellung mit einem Turnspiele (Barlaufen). An den für Erwachsene bestimmten Geräthen wurde gar nicht geturnt. Bei den Ordnungsübungen kam der Gegensatz zwischen Reihe und Rotte nicht zu Geltung.

Vielleicht möchte die Haltung mancher Einzelnen und mancher Reihen dann etwas besser, als sie war, gewesen sein, wenn in unsern Schulen Fürsorge getroffen wäre, den Schülern das Gefüge der Ordnungsübungen und das Wesen schönheitlicher Körperhaltung theoretisch zu erläutern, doch gebietet, neben dieser nicht gegen den Turnlehrer, sondern gegen die Unvollkommenheit der hiesigen Einrichtungen für Turnunterricht sich wendenden Ausstellung, die Gerechtigkeit, hier lobend hervorzuheben, dass die gute Darstellung der Bewegungsformen, die Pünktlichkeit der Schüler, ihr genaues Takthalten einen um so mehr befriedigenden Eindruck auf die Zuschauer machte, als diese letzteren während der Schaustellung nicht von dem der Gesundheit Nachtheil bringenden Staube zu leiden hatten, welcher bei trockenem Wetter gewöhnlich die Turner belästigt. Anlage und Durchführung des Ganzen wies nach, dass dem Leiter eine vollständige Beherrschung turnerischer Stoffe eigen ist. Herr Metz hat durch dies Schauturnen gezeigt, wie es für jüngere Knaben, neben den Stangen und Stäben für Freiübungen und Springen, neben Springschnur und Ständern (Springel) eigentlich nur des Klettergerüstes nebst Zubehör als

Turngeräth bedarf, dass also das Turnen in der Volksschule, wie überhaupt jedes klassenweise Turnen jüngerer Schüler wohlfeil sein kann bezüglich des Turnapparates. Es sei erlaubt, hier hervorzuheben, wie sehr gewünscht werden muss die Klarstellung eines Jugendturnsystems — (eventuell mit Berücksichtigung des preussischen Volksschul-Turnleitfadens) — innerhalb der von Herrn Metz vorgeführten, oben bezeichneten Uebungskreise (Laufen, Springen, Klettern, Ringen etc.), wozu dann gehört, dass für die Einschulung in diese Uebungskreise Uebungsfolgen festgestellt werden, welche die Grundlage seminaristischer Turnlehrerbildung sein können, Uebungsfolgen, die den einzelnen Schulen und den einzelnen Klassen innerhalb der Schulen als Normalziele zuzutheilen sind und auf deren Grund es möglich wird, die Leibesübungen einzureihen in den klassenweise ertheilten Unterricht. Ein Blick auf die Eigenthümlichkeit der von einer Mehrzahl gleichzeitig zu bewältigenden Freiübungen, ein Eingehen in das Wesen der Ordnungsübungen, bei denen ein einzelner Unkundiger das Ganze stören, ja verderben kann, zeigt, dass zur gleichmässigen, einen sichern und leichten Fortgang nehmenden Verarbeitung dieser turnerischen Grunderfordernisse nur ein der Schulklassen-Eintheilung sich anschliessender und einordnender Turnunterricht sich eignet, weil ein solcher nach Schulklassen ertheilter Unterricht für die Einzelnen die Verpflichtung zur regelmässigen Betheiligung in sich schliesst und weil durch Heranziehen je einer Schulklasse eine nicht zu grosse, für den Lehrer übersehbare und leitbare Zahl an Alter und Körpergrösse nicht zu ungleichartiger Knaben je auf einmal unterstellt wird der turnerisch sachkundigen Leitung. Je grösser die Kopfzahl, desto häufiger die auf das Ganze rückwirkenden Störungen Unkundiger, Nachlässiger oder Böswilliger, desto geringer die Möglichkeit, auf den Einzelnen einzuwirken!

Innerhalb des jetzt bestehenden Zustandes konnte Herr Metz nur das erreichen, dass von etwa 180 Schülern der vier ersten Klassen der hiesigen Mittelschule 80 sich für das Schauturnen einübten; von den übrigen 100 Schülern turnen etwa 60 gar nicht und etwa 40 schlossen sich selbst aus oder wurden von Herrn Metz als überzählig, d. i. zum erheblichen Theile wegen mangelnder Befähigung oder mangelnden guten Willens ausgeschlossen.

Stände würden sehr wohl thun, von der Regierung einen Ausweis über deren Absichten zu erbitten, bezüglich der Schaffung eines Systems von zweckdienlich gewählten Leibesübungen für die verschiedenen Kategorien der Schulen des hannoverschen Landes und über die Art und Weise der dem entsprechend allgemein einzuleitenden turnerischen Lehrer-Vorbildung, denn es können Stellen für Fachturnlehrer nur bei grössern mehrklassigen Schulen, nicht aber bei niedern Schulen (Volksschulen) geschaffen werden. Bei höheren Schulen, denen im Schulfach das Vorangehen zufallen sollte, möge man danach hinstreben, dass alle Lehrer für sachverständig und zum Theil auch für brauchbar in turnerischen Dingen gelten können, und möge ausserdem den nicht pädagogisch gebildeten Personen, welche man als Fachturnlehrer beschäftigt, die Stellung von Hülfslehrern einräumen.

Zur Erhaltung der Freude der Jugend am Turnen, ohne welche keine Fortschritte in turnerisch-technischer Ausbildung erreicht werden, lasse man

bis etwa zum 13. Lebensjahre der Regel nach nur einen kleinen Theil der Turnstunde durch die strenge Zucht der Ordnungs- und Freiübungen ausfüllen, verwende etwa die Hälfte der verbleibenden Zeit auf die naturgemässen Uebungen des Laufens, Springens, Kletterns, Ringens, und überweise den Rest des Unterrichts der Herrschaft des frei gegebenen Gesetzes jugendlicher Bewegungsspiele (Turnspiele). Wer als Lehrer unablässig die Knaben beengt, wer nicht anerkennt, dass das freie Ausleben des ganzen Menschen ein heiliges Recht ist, der erzieht die Jugend zur Widerwilligkeit, zur Abneigung gegen die nöthige Zucht, zur Missachtung gegen das Gesetz.

Bestände hierorts städtischer Seits eine richtige Behandlung des Turnwesens, so wäre nicht Herr Metz mit 80 Knaben, sondern die Mittelschule selbst mit einigen Hunderten ihrer Schüler zum Veranstalten und Abhalten des Schauturnens eingetreten. (Hannov. Schulblatt.)

Zur Matratzenfrage.

Die verschiedenartigsten Versuche sind auf den Turnplätzen mit den Matratzen angestellt worden, bald hat man es mit Stroh oder mit Werg, bald mit Seegras oder mit Kork u. s. w. versucht. Aber immer und immer wieder blieben die Matratzen reichliche Quellen lungengefährlichen Staubes. Wie diesem Uebel abzuhelfen sei, bildete vorigen Winter in einem Kreise von Turnern das Gespräch eines Abends. Da kam mein Freund und College Seidel auf den glücklichen Gedanken: Ein Lederüberzug über eine Strohmatratze müsse hier von vorzüglicher Wirkung sein. Der Turnrath des hiesigen Turnvereins, dem dieser Vorschlag unterbreitet wurde, verwilligte für einen derartigen Versuch die nöthigen Gelder und noch vor Schluss des letzten Winterturnens besass unser Verein eine solche überzogene Matratze. Dieselbe wurde alsdann den ganzen Sommer hindurch, zur weitern Prüfung, fast täglich von den Turnschülern der höhern Real- oder Bürgerschule benutzt, so dass ich jetzt wohl ein ziemlich sicheres Urtheil über den Werth dieser Ledermatratze abgeben kann. In jeder Hinsicht, so kann ich Jedermann versichern, hat sich dieselbe bewährt. Sie ist weich genug, um jedweden Fall genügend zu mildern, die Form hat sich in keiner Weise verändert, sie ist nicht schlüpfrig, man kann getrost auf sie niederspringen, das Leder zeigt heute noch keine Spur von Abgenutztsein, es ist nur etwas dunkler geworden, endlich, und das ist die Hauptsache, bereitet sie gar keinen Staub. Wird sie vor Beginn der Turnstunde mit einem feuchten Lappen abgewischt, so ist sie stets sauber und nett. Kein Wunder war es daher, dass die Ledermatratze sehr bald bei unsern Schülern und Schülerinnen grosse Beliebtheit erlangte. Der hiesige Turnverein hat sich nun, ohne sich von den Anschaffungskosten abschrecken zu lassen, jetzt noch 2 neue Ledermatratzen angeschafft. Es lässt sich voraussehen, dass hier in kurzer Zeit nur solche Matratzen beim Turnen Verwendung finden werden, denn ich habe bis jetzt über dieselben nur Lob, nie einen Tadel vernommen.

Eine solche Matratze ist zunächst eine gewöhnliche, aber gut abgenähte Leinwandmatratze mit Schüttstroh gefüllt, ungefähr 3 Ellen lang, 50 Zoll breit

und 6 Zoll dick, welche in einen Ueberzug von dickem Rindleder luftdicht eingenäht wird. Zu dieser Hülle werden 2 grosse Rindhäute gebraucht. In diesem Zustande kommt hier eine Matratze ungefähr 25 Thlr. Dieser Preis mag anfangs hoch klingen, doch wenn man bedenkt, dass eine solche Matratze mehrere Jahre hält (die hiesigen Lederverständigen versicherten mir, dass, wenn von Zeit zu Zeit in dieselbe neues Stroh gestopft und sie nicht muthwillig beschädigt würde, der Ueberzug gewiss 10 Jahr halte), und dass sie in keinerlei Weise die Staubbildung begünstigt, so kann diese Ausgabe gewiss nicht als sehr gross gelten. Nicht das Billige ist immer das Billigste! — Ich erlaube mir daher die Anschaffung von Ledermatratzen allen Schulanstalten und Turnvereinen angelegentlichst zu empfehlen.

Chemnitz, den 3. October 1866. M. Zedtler.

Wolfenbüttel, 3. October. [Die 33. Landeslehrerversammlung des Herzogthums Braunschweig.] Als ersten Punkt der Tagesordnung besprach Herr Chamloth aus Braunschweig in einer längeren begeisterten Rede die Verdienste Diesterwegs. Das Lebensbild, welches der Redner von dem grossen, nun hingeschiedenen Schulmann entwarf, war ein umfassendes, klares, scharf charakterisirtes. Die Versammlung ehrte sein Andenken, indem sie sich von den Sitzen erhob.

Sodann besprach Herr Hermann aus Braunschweig das Thema der Tagesordnung: Wie hat sich die Volksschule und haben sich die Lehrer derselben zum Turnen zu stellen? Er unterbreitete in dieser Beziehung 5 Thesen der Debatte und dem Gutachten der Versammlung, nachdem jede einzelne von ihm gründlich beleuchtet war. An der Debatte über die erste These: „In physischer, moralischer und nationaler Hinsicht ist es nothwendig, dass das Turnen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den Unterrichtsplan aufgenommen wird," betheiligten sich vorzugsweise Inspector Brancalio aus Braunschweig, Lehrer Schulz aus Helmstedt, Oberlehrer Coldeweg und Dr. med. Schrader aus Wolfenbüttel. Herr Hermann begründete die Nothwendigkeit des Turnens in diesen 3 Beziehungen, indem er auf den allgemein anerkannten physischen Nutzen des Turnens, als einer rationellen, den ganzen Organismus auf zweckmässige Weise entwickelnden und stärkenden Bewegung hinwies, durch welche allein der Mangel an Gleichgewicht zwischen dem geistigen Studium und der Action des Körpers zu beseitigen sei. Es sei um so nothwendiger, je mehr die Anforderungen der Zeit eine Ueberbürdung der geistigen Kräfte bedingten. Wenn auch auf dem Lande der letzte Grund nicht zutreffe, so könne doch der physische Nutzen in Betreff der Entwickelung und allseitigen Stärkung der Körperkräfte durch das Turnen auch dort nicht verkannt werden. Das Turnen veredle die ethische Seite des Menschen, indem es im geregelten Gange der turnerischen Beschäftigungen und Spiele das Ordnungsgefühl und den Schönheitssinn stärke. Der Turnplatz sei der Ort, wo das höhere sittliche Gefühl mehr wirke als Gesetze, wo die Willkür gezügelt würde, welche nur das Individuelle wolle. Hier würde alle Freiheit und Unentschiedenheit zurückgewiesen und dagegen ganze, starke, kräftige Menschen gezogen. In nationaler Hinsicht

wies der Redner vorzugsweise darauf hin, dass man den Turn- und Spielplatz als Uebergang zum Volksleben und damit als den Staat des Kindes betrachten müsse, und dass ein Turnen von Jugend auf betrieben vor Allem die allgemeine Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes herbeiführen helfe. Inspector Brancalio wollte statt des Wortes „nothwendig", „wünschenswerth" gesetzt sehen, indem namentlich in Bezug auf das Nationale die Nothwendigkeit keineswegs nachgewiesen sei. Dr. Schrader entwickelte die Nothwendigkeit des Turnens vom ärztlich-physischen Standpunkte und wies auf die Pflicht der Aerzte und Lehrer hin, die körperliche Gesundheit als ein wichtiges Moment bei der Erziehung des Menschen nicht aus den Augen zu verlieren. Die schleunige Einführung des Turnens auch in den Mädchenschulen halte er für eine unabweisliche Aufgabe der Schulbehörden. Ueber die Wichtigkeit des Turnens im nationalen Sinne wolle er nur in so weit urtheilen, als überhaupt die Kräftigung der Nation dadurch zu einer höheren Stufe gehoben und die Wehrkraft im Allgemeinen nothwendig gesteigert werden müsse. Als nothwendig für die Nationalität im engeren Sinne könne das Turnen wohl kaum angesehen werden, es sei überhaupt ein Requisit der gebildeten Nationen und insofern kosmopolitisch. Herr Schulz entwickelte die Nothwendigkeit im Allgemeinen, und da es eigentlich sich hierbei nur um Worte, welche eine im Grunde gleiche Auffassung in sich schlossen, handelte, so nahm die Versammlung die These unverändert an. — Die zweite These: „Der Turnunterricht ist der Regel nach Sache der Lehrer der Schulen, deshalb muss das Seminar mit Fleiss auf die turnerische Ausbildung der Lehrer Bedacht nehmen, damit diese später in ihrer Wirksamkeit zur Ertheilung des Turnunterrichts verpflichtet werden können," rief insofern eine Debatte hervor, als man sich darüber aussprach, ob besondere Turnlehrer angestellt werden sollten, in den Städten wenigstens, da auf dem Lande dieses sich von selbst verbiete, oder ob jeder Klassenlehrer den Unterricht ertheilen solle. Dr. Schrader erinnert an die preussischen Schulen, wo Lehrer, wenn sie sonst Lust und Befähigung haben, speciell auf jener Schule mit der Ertheilung des Turnunterrichts betraut werden, dass ihnen dafür natürlich eine angemessene Entschädigung zu Theil werden müsse. Im Allgemeinen wurde die Zweckmässigkeit der Fachlehrerschaft von Inspector Brancalio, Oberlehrer Coldeweg und Anderen auch in Beziehung auf das Turnen anerkannt und die These unverändert angenommen. Desgleichen die dritte: „Es ist nothwendig, dass alle Lehrer zur Einführung des Turnens das Wichtigste thun dadurch, dass sie die Sache in die Hand nehmen, indem sie in ihren Conferenzen etc. durch Theorie und Praxis sich für den Unterricht befähigen und ferner mit ihren Schulen den Beweis antreten, dass es unter den verschiedensten Verhältnissen geht." Dass dieses, mit Ernst begonnen und mit Eifer fortgesetzt, wirklich der Fall sei, darüber sprechen mehrere Anwesende aus ihrer eigenen Erfahrung. Die vierte These, von ursprünglich etwas anderer Form, wurde nach längerer Debatte über die Nothwendigkeit oder Zweckmässigkeit des regelmässig geleiteten Jugendspiels, an welcher besonders die Herren Brancalio, Hermann und Coldeweg sich betheiligten, und nachdem Herr Dr. Ehrenberg und Instituts-Vorsteher

Breymann ausführlicher darüber gesprochen und die Wichtigkeit des Spiels für die Erziehung im Allgemeinen hervorgehoben hatten, in folgender Fassung angenommen; „Als ein sehr wichtiger Theil des Turnens ist das Spiel anzuerkennen und dasselbe deshalb neben einem gedeihlichen Turnunterricht von Seiten der Schulen ernstlich zu pflegen.“ Die fünfte und letzte These wurde ohne längere Debatte in folgender Fassung angenommen: „Die Gemeinden haben für die Mittel zur Beschaffung von Turn- und Spielplätzen und nothwendigen Winterturnräumen nebst Geräthen Sorge zu tragen.“

Mainz. Der Gemeinderath dahier hat am 24. Oct. 1866 die Einführung des Spiess'schen Schulturnens vorest an den städtischen 7 oberen Knabenklassen bei der Schulbehörde beantragt und für einen gemeinsamen Turnlehrer, welcher 10 Stunden Unterricht wöchentlich zu ertheilen habe, einen Jahrgehalt von 360 fl. aus der Stadtkasse verwilligt. Sowohl der Herr Antragsteller, Gemeinderathsmitglied Dr. Wittmann, als der Berichterstatter, Herr Boudin, und der ganze Gemeinderath sprachen sich übereinstimmend dahin aus, dass der Turnunterricht keineswegs eine blosse Leibesübung, sondern zugleich eine Geistesthätigkeit, nicht allein muskelkräftiger und gewandter, sondern auch entschlossener, muthiger machen, überhaupt die sittliche Kraft, Gehorsam und freudige Unterwerfung des Zöglings unter Schulzucht und Gesetz erhöhen und dahin streben solle, zu erreichen, was dem Turnvater Jahn vorschwebte, als er sagte: Das Turnen soll das mit herstellen helfen, was die wesentlichste Bedingung menschlicher Glückseligkeit überhaupt ist, die Harmonie nämlich der leiblichen, der geistigen und der moralischen Fähigkeiten. Der Gemeinderath hat auch richtig erkannt, dass, um Einheit in die Erziehung und Entwickelung der Kinder zu bringen, eigentlich der wissenschaftliche Lehrer der Kinder in der Volksschule auch den Turnunterricht zu übernehmen oder zu leiten habe, und ebenso, dass den Mädchen ein ihrer Eigenthümlichkeit entsprechender Turnunterricht gleichfalls noth thue. Er hat jedoch den dermalen noch obwaltenden Schwierigkeiten und Vorurtheilen Rechnung tragend, lieber im Kleinen einen Anfang machen, als auch diesen bis zur Ermöglichung des Ganzen entbehren wollen. Um aber auch dieses anzubahnen, hat er gebeten, den Lehrern überhaupt zu empfehlen, sich geschickt zu machen, demnächst in ihren Klassen die für diese berechneten Uebungen selbst anstellen zu können. Dazu werde ihnen durch jeden Beginn an den Oberklassen unter der Leitung des geschickten Turnlehrers Gehry (und durch Benutzung des in Darmstadt je im 3. Jahr eröffneten Turnlehrer-Bildungscurs) gute Gelegenheit geboten.

— Darmstadt, im November. Die oberste Klasse im Gymnasium dahier ist im Turnen (hoffentlich auch im Uebrigen) eine wahre Musterklasse. Es ist eine Freude, in derselben durchweg so lebendige Theilnahme und Jugendfrische, so grossen Eifer und so vorzügliche Leistungen zu sehen. Turnlehrer Marx versteht es, Lust und Liebe für die Sache zu wecken und zu erhalten, was auch darin ersichtlich ist, dass sich Mittwochs an dem schulfreien Nachmittag bei dem für die 4 obersten Klassen eröffneten Freiturnen gewöhnlich über 100 Schüler einfinden: so die wissenschaftlichen Lehrer selbst thätig mit eingreifen

und förderlich sind, wie am hiesigen Gymnasium, an dem 3 Lehrer (Dr. Hüffell, Hofrath Th. Becker und Dr. K. Bossler) neben Herrn Marx Turnunterricht ertheilen, werden so erfreuliche Ergebnisse nicht leicht ausbleiben.

— Giessen, im November. Die Realschüler dahier erhalten seit Ostern d. J. ihren Turnunterricht in der neuerbauten städtischen Turnhalle durch Dr. Otto Buchner. Die Schüler des Gymnasiums werden einen solchen ebenda hoffentlich von Neujahr an durch die Gymnasiallehrer Dr. Naumann und Dr. Wittmann erhalten.

— Aus Leipzig vom 16. Nov. bringen die Leipziger Nachrichten folgende Mittheilung: „In einer am Mittwoch Abend stattgehabten Versammlung der Vorturnerschaft des hiesigen Turnvereins haben 17 Vorturner, welche nicht zur Oppositionspartei gehören, in aller Form ihren Austritt aus der Vorturnerschaft erklärt. Motivirt wird dieser ernste Schritt durch die Ueberzeugung, dass an ein gemeinsames Fortwirken innerhalb gedachter Corporation nicht mehr zu denken sei, da die Bestrebungen zu weit auseinandergehen.“

— Leipzig, 28. Nov. Eine Versammlung von Mitgliedern des hiesigen Turnvereins fand am gestrigen Abend im Saale der Vereinsbrauerei statt. Hr. Faber eröffnete dieselbe durch einen Rückblick, den er auf die Geschichte des Vereins und auf die Entstehung und Entwickelung des noch obwaltenden Conflicts warf. Es schilderte die verschiedenen Factoren im Vereine, den Turnrath, die Lehrer, mit denen in frühern Zeiten stets das freundschaftlichste Einvernehmen geherrscht habe, den technischen Director Dr. Lion, welcher unstreitig eine bedeutende Kraft, vielleicht aber mehr noch als Gelehrter, denn als praktischer Turnlehrer zu schätzen sei, indess den hiesigen Verhältnissen gegenüber in einer unerfreulichen Exclusivität verharrt habe. Die Vorturnerschaft sei als der Nerv des Vereins stets zu betrachten gewesen und habe für sein Gedeihen und seinen Ruf gewiss viel gethan, nichtsdestoweniger sei jetzt — dem Vernehmen nach — die Auflösung der Vorturnerschaft von seiten des Turnraths beschlossen. Zu dem ganz unlängst stattgefundenen Austritt von 15 Vorturnern (darunter Hrn. Bretschneider, Vorsitzender der Vorturnerschaft) sei durchaus kein Grund gewesen. Das fernere Verfahren derselben, auch nach ihrem Austritt in den Riegen noch vorzuturnen, verstosse gegen die Statuten der Vorturnerschaft und gegen das Grundgesetz des Vereins. Mehrere Redner, wie die Herren Ullrich, Scheffler, Braun, sprachen sich für die Nothwendigkeit eines neuen Grundgesetzes aus, welches weniger von patriarchalischem Geiste durchweht sein und dem Verein selbst die Controle über den Turnrath überlassen müsse. Eine Auflösung der Vorturnerschaft würde aber, wie Hr. Ullrich bemerkte, einer Auflösung des Vereins selbst und einer Sprengung der Turnerfeuerwehr gleichkommen. Der Antrag des Hrn. Seltmann: „Die Versammlung erklärt jeden Schritt und jede Verfügung des Turnraths, die darauf ausgehen sollten, sowohl die Vorturnerschaft als den Verein überhaupt in seinen Grundlagen zu erschüttern und einer Umwandlung in reactionärem Sinne entgegenzuführen, nicht nur als energisch zu bekämpfen, sondern geradezu als verderblich und unmoralisch“, blieb nach längerer Besprechung auf sich beruhen, weil man nur zu freierer Besprechung zusammengekommen sei, nicht aber zu Fassung von Resolutionen. (D. A. Z.)

Leipzig, 15. December. Die Generalversammlung des hiesigen Allgemeinen Turnvereins im Schützenhause am 14. Dec. hatte das Interesse seiner Mitglieder wie auch des grössern Publikums im voraus stark erregt, da durch die Presse bekannt geworden war, welche hartnäckige Meinungsverschiedenheiten zum offenen Kampfe einander entgegentreten würden. Die stimmfähigen Mitglieder waren daher aus beiden Parteien ziemlich vollständig, in der Zahl von etwa 290, versammelt. Die Sitzung begann um 7½ Uhr unter dem Präsidium des Hrn. Bassenge, Vorsitzenden des Turnraths, mit der Erledigung des gedruckten und vertheilten Geschäftsberichts über das Jahr 1866/67. Es erfolgte dann die zeitraubende Abgabe der Stimmzettel zur Wahl von 12 Turnräthen und 3 Ersatzmännern für das nächste Jahr und hierauf stellte der Turnrath durch seinen Vorsitzenden den wichtigen Antrag: das bestehende Grundgesetz der Vorturnerschaft aufzuheben. Der Antrag ward lebhaft bekämpft von Hrn. Faber, der keine genügende Veranlassung zu solchem Vorgehen erblicken konnte, da die Vorturnerschaft stets ihren Pflichten genügt habe und es auch noch ferner thun werde; von Advocat Rudolf Schmidt, welcher zunächst genauer unterrichtet zu werden wünschte, was an die Stelle des jetzigen Instituts treten solle, und darum beantragte, die Beschlussfassung zu vertagen; und vertheidigt von Hrn. Bassenge mit dem Hinweise auf das statutenmässige Recht des Turnraths, die Leitung des Turnbetriebs in die Hand zu nehmen, sowie von Turnrath Schürmann, welcher, auf den Austritt von 15 Vorturnern aus jener Corporation Bezug nehmend, den Conflict in derselben schilderte, und im einzelnen auf die Missstände einging, welche die jetzige rein technische Prüfung der Vorturner, gegenüber den corporativen Rechten derselben, für das Vereinsleben haben müsse. Dr. Haym pflichtete dem bei, erblickte in der ganzen Frage ein Vertrauensvotum für den Turnrath und entschied sich dafür, ihm ein solches zu geben. Nach verschiedenen Discussionen zwischen den Herren Faber, Ulbricht, Leonhardt und Schürmann beklagte Hr. Bretschneider das Ueberwuchern der Redelust im Verein und mahnte dagegen zum fleissigern Turnen. Nachdem der Antrag auf Schluss der Debatte angenommen, erhielt nachträglich Hr. Ulbricht das Wort und benutzte es in einer Weise, die dem parlamentarischen Anstand allerdings Hohn sprach, indem er unternahm, eine auf den Turnrath sich beziehende Injurie zu rechtfertigen. Bei der Abstimmung über den Aufschiebungsantrag des Advocaten Rudolf Schmidt ergab sich dessen Ablehnung mit 158 gegen 124 Stimmen, wogegen der Antrag des Turnraths mit 162 gegen 124 Stimmen angenommen ward; das Institut der Vorturnerschaft in seiner jetzigen Gestalt ist demnach aufgehoben. Auf eine Anfrage des Hrn. Seltmann: was nun bezüglich des Vorturnens werden solle, sprach Hr. Bassenge als persönliche Ansicht aus, dass vorläufig jeder Riegenführer sein Amt fortführen solle, bis der Turnrath eine neue Einrichtung getroffen habe. Nach verschiedenen persönlichen Bemerkungen und Erwiderungen schloss die sehr erregte Sitzung, in welcher die Freiheit der Discussion nicht selten gar zu kühn benutzt ward, gegen 12 Uhr.

(D. A. Z.)

Dresden, den 2. December. Gestern Nachmittags von 3—7 Uhr fand in der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt die alljährlich wiederkehrende Turnlehrerprüfung mit der mündlichen und praktischen Prüfung ihren Abschluss, nachdem schon vorher die üblichen Probelectionen stattgefunden hatten, auch von den Examinanden eine schriftliche Bearbeitung der Aufgabe: „über die Bedeutung der turnerischen Ausbildung für die Wehrtüchtigkeit der heutigen Soldaten“ eingereicht worden war. Unter dem Vorsitze des königl. Commissars, Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert, prüfte zunächst Director Dr. Kloss eine Stunde lang die Candidaten durch Fragen über Gegenstände aus dem Gebiete der pädagogischen Turnlehre und dem Theoretischen der Turnkunst. Zweck der Prüfung. Wichtigkeit des Turnens vom erzieherischen und vom ärztlichen Standpunkte aus. Muskelausbildung. Der Muskel anatomisch. Verhältniss der Muskeln zu einander (Antagonisten). Regeln für das Turnen, welche auf dieses Verhältniss sich gründen. Wirkung des Barrenturnens. Spiess'sches System. Methoden des Turnens: Methode der Häufigkeit der Bewegungen (Freiübungen), Methode der Bewegung von Lasten (Turnen mit Handgeräthen), Turnen mit wechselseitiger Hülfe (Ringen, duplicirte Uebungen), Ueberwindung der Last des eigenen Körpers (Turnen an Gerüsten), Bewegung der eigenen Last in die Ferne (Sprungübungen). Einwirkung auf einzelne Muskeln durch Elektricität. Drei Epochen des deutschen erzieherischen Turnens. Das Pentathlon der Griechen. Einrichtung eines griechischen Gymnasiums und das Personal an einem solchen. Was ist von den Hellenen noch heute zu lernen in Rücksicht auf Leibesübungen? Eintheilung der Uebungen am Barren für die verschiedenen Altersstufen. — Nach 4 Uhr nahm Professor Dr. Günther die Prüfung über Gegenstände aus dem Gebiete der Anatomie, Physiologie und Diätetik auf. Eintheilung der Functionen des menschl. Organismus. Vegetative Functionen. Beschaffenheit des Magens. Functionen desselben: Ausziehung von Eiweiss durch Pepsin (chemischer Theil), peristaltische Bewegung (mechanischer Theil), Einwirkung der Nerven (dynamischer Theil). Nothwendige Nahrungsbestandtheile: Stickstoffhaltige Substanzen, Fette, unorganische Körper. (Salze, Eisen u. s. w.) Würdigung verschiedener Nahrungsmittel ihrem Nährgehalte nach. Beschaffenheit der Functionen des Darmkanals. Thätigkeit der Darmzotten. (Endosmose und Exosmose.) Reflexbewegung. Weitere Bildung der Lymphe und des Blutes aus dieser. Das Blut in chemischer und mikroskopischer, die Athmung in physiologischer Beziehung. An diese mündliche Prüfung schloss sich die praktische an, welche im Turnsaale der Anstalt nach folgender Ordnung vor sich ging. Dr. Kloss liess sämmtliche Candidaten zu Stabübungen antreten und allerlei Frei- und Ordnungsübungen ausführen, damit dieselben sowohl ihre Bekanntschaft mit den hierhergehörigen Bewegungsformen, wie ihre eigene Gewandtheit und Anstelligkeit darzulegen Gelegenheit fanden. Hierauf hatten die Examinanden unter Leitung des Assistenten Bier leichtere und schwierigere Turnübungen am Barren vorzuführen, mit denen derjenige Grad turnerischer Ausbildung gezeigt werden konnte, der für künftige Turnlehrer als nothwendig angesehen werden muss. Um den Candidaten Gelegenheit zu bieten und zu zeigen, inwieweit ihre eigene Turnfertigkeit über das

Mass des Nothwendigen hinaus gefördert sei, wurde das Verfahren eingehalten, wonach jeder Einzelne eine selbstgewählte Uebung ansagte und sie dann vorturnte. Das gleiche Verfahren wurde auch bei den Reckübungen eingehalten, indem beim Uebersprungen ohne Schnur eine Reihe schwieriger Verbindungen durchgeturnt wurde, die sich in dem Kreise der Turnübungen hielten, welche in Betreff der eigenen Turnfertigkeit der Turnlehrer als nothwendig gefordert werden müssen, während dann jeder Einzelne eine selbstgewählte Uebung nach erfolgter Ansage vorturnte. Die noch weiter auf das Programm gesetzten Voltigirübungen blieben weg, da der Hr. Commissar das Vorgeführte als ausreichend erklärte, um einen Massstab für die Beurtheilung der erlangten Turnfertigkeit der Candidaten zu gewinnen. Die Uebungen im Stossfechten unter Leitung des Fechtmeisters Staberoh machten den Beschluss der praktischen Prüfung. Die auf Grund dieser Prüfung ausgestellten Zeugnisse, welche zur Uebernahme des Turnunterrichts neben einem Schulamte oder zur selbstständigen Leitung einer gymnastischen Anstalt die Qualification beilegen, sind diesmal folgenden Lehrern ertheilt worden: Bässler und Seydel, designirte Seminarlehrer in Dresden und Waldenburg, Bormann, Büchner, Dietrich, Junghans, Krümmer, Schindler, Steuer, Sucker und Zabel, sämmtlich Lehrer an Dresdner Schulanstalten, Thomas, Lehrer in Potschappel, Börner, Bürgerschullehrer in Marienberg und Netsch, Bürgerschullehrer in Bautzen.

— Berlin. In der Uebersicht des preussischen Staatshaushaltplans für das Jahr 1867 findet sich unter dem Etat des Ministeriums der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten der Posten für Turnunterricht mit 12,160 Thlr.

— In Coburg fand am 20. December die feierliche Eröffnung der festlich geschmückten, mit den deutschen und den Landesfarben gezierten neuen Turnhalle statt.

— Dresden, 2. December. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung bewilligte einstimmig und ohne Debatte die Summe von 14,371 Thlrn. zur Errichtung von zwei Schul-Turnhallen in der Neu- und Antonstadt. Die eine davon wird auf der Glacisstrasse unmittelbar neben der 4. Bürgerschule errichtet und soll ausserdem von der Neustädter Realschule mitbenutzt werden. Der Stadtrath hatte zu diesem Zwecke bereits vorher einen an die Schule grenzenden Garten für 5000 Thlr. angekauft, der mit dem zur Schule schon gehörenden Garten den Turnplatz hergeben soll. Für die zweite Turnhalle ist ein neben der 5. Bezirks- und Gemeindeschule gelegenes Gartengrundstück, Ecke der Louisen- und Alaunstrasse, für 4500 Thlr. angekauft, und soll diese Turnanstalt von den dort liegenden drei Gemeindeschulen in Gebrauch genommen werden.

— Dresden, 30. November. Der 58. Rechenschaftsbericht des „Vereins zu Rath und That“ auf das Jahr 1865/66, verfasst vom Herrn Generalmajor v. Aster, bemerkt unter Anderem S. 3: „Für die wohlthätige Wirkung des Turnunterrichts auf die seit mehreren Jahren schon daran betheiligten Knaben und Mädchen liegen die sprechendsten Beweise vor, und während früher

manche Eltern ihre Kinder davon abzuhalten suchten, ist wiederholt der Fall vorgekommen, dass Eltern schwächlicher Kinder die Erlaubniss sich erbaten, dieselben auch nach der Confirmation noch am Turnunterrichte Theil nehmen zu lassen."

— München, 6. Januar. Die Schüler der hiesigen Gymnasien wurden einem Rescripte des Cultusministeriums zufolge aufgefordert, sich an den militärischen Exercitien zu betheiligen, die im Glaspalaste stattfinden. (Da notorisch in Bayern und speciell in München bis jetzt nur unzureichende Massregeln zu Gunsten der turnerischen Ausbildung jener Zöglinge ergriffen wurden. Bayern ist überhaupt in Förderung des Turnens auffallend zurückgeblieben, so werden mit jener Verordnung in der That die Pferde hinter den Wagen gespannt.)

— Dresden, 6. Februar. Der Assistent Bier bei der k. Turnlehrerbildungsanstalt ist vom Stadtrathe zu Zwickau als Ober-Turnlehrer zu einer umfänglichen Thätigkeit für Leitung des Turnunterrichts an den städtischen Schulen wie am Gymnasium daselbst designirt worden und wird mit Ostern sein neues Amt antreten.

Bayern. Das „Normativ über die Bildung der Schullehrer im Königreich Bayern" enthält in Betreff des Turnens folgende Bestimmungen: „Der Turnunterricht ist für die beiden Curse gemeinschaftlich nach dem Spiess'schen System unter Zugrundelegung des im Centralschulbücherverlage erschienenen Leitfadens für den Turnunterricht an den Schulanstalten des Königreichs Bayern Abtheilung II. zu ertheilen. Für den gemeinschaftlichen Turnunterricht der beiden Curse werden zwei Wochenstunden bestimmt.

Dresden. Der Turnverein für „Neu- und Antonstadt-Dresden" hat einen Geschäftsbericht auf das Jahr 1866 ausgegeben, woraus zu ersehen ist, dass der Verein am Jahresschlusse 294 Mitglieder zählte. Ausserdem bietet der Verein noch 31 erwachsenen Turnschülern, 15 erwachsenen Turnschülerinnen, 82 Knaben, 45 Mädchen und 23 Privatturnern Gelegenheit zu einem regulären Turnen. Das Vereinslokal wird vom Stadtrathe auch als Turnunterrichtslokal für die öffentlichen Schulen (1200 Schulkinder) benutzt. In Folge der Zeitereignisse hat die Theilnahme der Erwachsenen an dem Vereine abgenommen; doch ist die Existenz des Vereins durch sorgfältige und umsichtige Leitung gesichert.

Berlin, 1. Februar. Haus der Abgeordneten. Interpellation des Prof. Virchow: Seit mehreren Jahren sind von der Berliner Turnerschaft besondere Jugendabtheilungen eingerichtet worden, in welchen unter Leitung von bewährten Lehrern, zum Theil Mitgliedern des städtischen Turnlehrer-Collegiums, ein von allen Seiten als überaus zweckmässig und anregend anerkannter Unterricht, und zwar ausserhalb der Schulzeit, ertheilt wird. Vor Kurzem ist von dem Schulcollegium der Provinz Brandenburg an sämmtliche Directoren der höheren Schulanstalten Berlins eine Verfügung ergangen, durch welche dieselben angewiesen werden, ihre Turnlehrer bei Strafe anzuhalten, jeden Schüler einer höheren Schulanstalt aus jenem Unterrichte wegzuweisen. Als eine weitere Folge dürfte es sich ergeben, dass bei etwaigen Widersprüchen

der Eltern die Entlassung der Kinder aus den betreffenden Schulanstalten angeordnet wird. 1) Billigt die Königl. Staatsregierung das Vorgehen des Provinzial-Schulcollegiums, namentlich die oben erwähnte Verfügung desselben? 2) Liegen politische Gründe, beziehentlich Anklagen vor, welche, wie in früheren Jahren, das Einschreiten der Behörden in Sachen der Turnerei veranlassen?

Begründung: Abg. Virchow: Unterm 19. Januar d. J. ist vom Provinzial-Schulcollegium an die Directoren der höheren Lehranstalten Berlins folgende Verfügung ergangen: „Es ist zu unserer Kenntniss gekommen, dass mehrere Schüler höherer Lehranstalten an dem an den Mittwoch- und Sonnabend-Abenden von 6—8 Uhr in der städtischen Turnhalle stattfindenden Turnen der sogenannten Jugendabtheilungen des Vereinsturnens theilnehmen. Sollten dieselben der Ew. Wohlgeboren anvertrauten Anstalt angehören, so ersuchen wir Sie, den sofortigen Austritt derselben zu veranlassen und auf's Strengste dafür zu sorgen, dass kein Schüler Ihrer Anstalt ferner daran Theil nehme.“ Die Directoren gaben dieser Verfügung Folge. Als sich nun ein Vater eines Schülers darüber beschwerte, erhielt er eine ablehnende Antwort ohne irgend welche Motive. Der Director der Louisenstädtischen Gewerbeschule hat sogar einen Schüler mit zwei Stunden Arrest bestraft, weil er mit Zustimmung seines Vaters an den Turnübungen am Sonntag Theil genommen hat. — Das Provinzial-Schulcollegium scheint von der Voraussetzung auszugehen, dass eine enge Verbindung der Jugendabtheilungen mit dem Vereinsturnen stattfinde und daraus ein nachtheiliger Einfluss auf die Schüler in sittlicher Beziehung zu befürchten sei. Eine solche Verbindung ist aber nicht vorhanden. Es scheint also wohl, als ob für die Regierung politische Gründe vorliegen, um das Einschreiten der Behörden gegen die Turnerei zu rechtfertigen. — Zur Prüfung der Resultate der Turnhalle hat sie eine Deputation ernannt, deren Mitglieder zu den anerkannten Gegnern deutschen Turnens gehörten, und auf Grund dieses Berichts schritt man ein und ordnete an, dass das Turnen nicht centralisirt werden dürfe, sondern, dass in den einzelnen Anstalten besondere Turnplätze einzurichten und Turnlehrer anzustellen seien. Die dafür angegebenen Gründe trafen sämmtlich nicht zu.

Reg.-Commissar Stiehl: Die Frage, ob ein politischer Grund zum Einschreiten gegen die Turnerei vorliegt, kann ich mit einem bestimmten Nein beantworten. Ein Einschreiten der Behörden in Sachen der Turnerei, insofern darunter ein Einschreiten gegen die Turnerei verstanden werden könnte, hat ebenfalls nicht stattgefunden, im Gegentheil ist die Beförderung des Turnwesens in jeder Beziehung betrieben worden; was die mit der Turnerei in Verbindung stehende Vereinsthätigkeit betrifft, so entzieht sich diese der Competenz des Cultusministeriums vollständig. — Was nun die erste Frage betrifft, so ist dem Minister der geistlichen Angelegenheiten von der betr. Verfügung nichts bekannt; und er hat auch seit dem Einbringen der Interpellation noch nicht Gelegenheit gehabt, sich Einsicht von dieser Verfügung und den Motiven zu verschaffen, welche das Provinzial-Schulcollegium zu der betr. Verfügung bewogen haben. Was nun die vom Herrn Interpellanten gerügte Beeinträchtigung der Interessen und der freien Disposition der Eltern betrifft, so kann

diese Angelegenheit durch eine Interpellation nicht erledigt, sondern muss auf den geordneten Instanzenweg zurückgewiesen werden. — Der Minister billigt das bisherige Vorgehen des Provinzial-Schulcollegiums, soweit es sich auf die Förderung des Turnens in der Schule bezieht und die Möglichmachung desselben an den Schulanstalten zum Zwecke hat. — In Betreff der Centralturnhalle muss die Staatsregierung den Vorwurf zurückweisen, als ob die Commission für die Untersuchung tendenziös zusammengesetzt worden sei und inquisitorisch verfahren habe. Es ist auch nicht richtig, dass man der Turnhalle keine Zeit zu ihrer Entwickelung gelassen habe. Erst als Bedenken von Seiten der Schulen über die Zweckmässigkeit erhoben wurden, wurde die Commission, aus Directoren der Anstalten, einem Magistratsmitgliede und sonstigen Sachverständigen bestehend, niedergesetzt. Der Beschluss des Ministers gründet sich wesentlich auf den Antrag der Majorität dieser Commission, und es schweben noch weitere Verhandlungen über diese Sache. Auf Denunciationen, die auf Privatansichten beruhen, ist die Staatsregierung nie eingegangen, und wird sich auch künftig dadurch nicht irre machen lassen. (Beifall rechts.)

— Der Berliner Turnlehrer-Verein hat in seiner am 5. Februar 1867 abgehaltenen Sitzung beschlossen den Wunsch auszusprechen:

> es möge im Sommer dieses Jahres zu Stuttgart ein Deutscher Turnlehrer-Tag abgehalten werden.

Berlin, am 6. Februar 1867. Der Vorstand.

— Wien, 11. Januar. In dem für das Jahr 1867 aufgestellten Budget der Stadt Wien figuriren unter den Ausgaben 26,427 Gulden für Turnschulen.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **M.** in **F.** Dem erwünschten Beitrage sehe ich für das nächste Heft, dessen Druck schon vorbereitet wird, entgegen. Es dürfte Zeit sein, dass in Bayern endlich einmal geeignete und durchgreifende Massregeln zur Förderung des Schulturnwesens ergriffen würden. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Erhalten und benutzt. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Die erste Sendung ist doch wohl angekommen? Hrn. **R.** in **Br.** Also bei Ihnen schreitet die alleinseligmachende „rationelle Gymnastik“ noch immer hoch zu Ross einher? Der Artikel findet im nächsten Hefte seinen Platz. Gruss! Hrn. **J. B.** in **A.** Das Schriftchen wird wohl seinen Zweck nicht verfehlen. Bringen Sie es nur an den rechten Stellen an. Hrn. **W.** in **M.** Besten Dank für die Uebersendung des Blattes mit der literarischen Notiz. Hrn. **Hpl.** in **A.** Besten Dank für die fortgesetzte Sendung bis Nr. 5. Hrn. **Kl.** in **B.** Die erwünschten Beiträge mussten auf mehrere Hefte vertheilt werden; ich denke aber, dass mit dem 2. Hefte Alles aufgedruckt werden kann. Hrn. **A.** in **B.** Auf den in Aussicht gestellten Artikel rechnen wir noch. Hrn. Pr. Dr. **J.** in **St.** Die Antwort und die Zusendung bleiben wohl nicht zu lange aus? Hrn. Dr. **E.** in **B.** Sie haben vollständig Recht, wenn Sie sagen, dass das Hirth'sche Sammelwerk das „gesammte

Turnwesen für deutsche Turner“ mit grosser Einseitigkeit zusammengetragen worden ist. Es sind darin mit vielem Geräusch Leute aufgespielt worden, mit deren Berücksichtigung der Geschichte des Turnwesens offenbar Gewalt angethan wird, während Andere absichtlich ignorirt wurden, deren Bedeutung für das Turnen ganz entschieden feststeht. Solch parteiisches Vorgehen liegt eines Theils an dem Bestreben, das Turnen eben zur Parteifrage zu machen, andern Theils auch in der jugendlichen Naivetät des Herausgebers, der in Turnsachen eines Souffleurs sehr bedurfte, und von diesem augenscheinlich in einer Weise bedient wurde, die persönlichen Anschauungen und Wünschen, vielleicht auch persönlichen Malicen, mehr Raum verschaffte, als es um der Sache willen zu wünschen gewesen wäre. Indessen solche einseitige Richtungen erhalten durch die allseitige Fortentwickelung des Turnwesens von selber ihr Correctiv. Namentlich auf dem Gebiete des Schulturnwesens wird ein solches turnerisches Epigonenthum nie von Bedeutung werden. Und das ist um der deutschen Jugend willen gewiss auch sehr gut. Hrn. **Z.** in **Ch.** Der Artikel war durch Zufall das letzte Mal zurückgestellt worden. Vergessen Sie uns auch ferner nicht! Hrn. **Sch.** in **Pl.** Die besten Seilerarbeiten für Turnanstalten liefert in Dresden: Walther, Schützengasse. Es müssen nur die Masse genau angegeben werden. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Mittheilung solcher Constructionen halte ich für sehr zweckmässig, namentlich wenn sie durch Zeichnungen erläutert werden. Hrn. **W.** in **H.** Das interessante Manuscript soll nach dem Drucke sogleich zurückgehen; die Aufnahme wurde doch noch möglich. Hrn. **B.** in **St.** Ja wohl erinnere ich mich Ihrer noch lebhaft; Ihr Wunsch soll im 2. Hefte erfüllt werden. Gruss! Hrn. Dr. **M. M.** in **Fr.** Die Recension erhalten; Abdruck folgt seiner Zeit. Die in Aussicht gestellten Mittheilungen werden willkommen sein. Hrn. **Kl.** in **B.** In dieser Angelegenheit ist bereits an geeigneter Stelle in St. Anfrage geschehen, Antwort ist zu erwarten. Hrn. Prof. Dr. **J.** in **St.** Der Antrag ist gern angenommen worden; der Artikel erhält im 2. Hefte seinen Platz.

NB. Die Postanstalten des In- und Auslandes nehmen halbjährliches Abonnement auf die „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst“ an.

☞ Um den Abonnenten der „Jahrbücher“ das nachträgliche Anschaffen der früheren Bände zu erleichtern, erbietet sich die Redaction auf geschehene Anfragen, eine Anzahl der Bände IV—IX, sechs und zwanzig einzelne Hefte umfassend, gegen directe portofreie Einsendung von zwei Thalern oder gegen Entnahme von Postvorschuss abzulassen.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Zur Abwehr. Aus Würtemberg.

Im letzten Hefte des vor. Jahrgangs dieser Zeitschrift haben „einige Turnlehrer Würtembergs“ versucht, auf Grund eigener Erfahrungen und in dem Bestreben, den Turnlehrern ausserhalb unseres engeren Vaterlandes objektive Mittheilungen zu machen, dem an unsern Schulen eingeführten sogenannten „Jäger'schen Turnsystem“ den Stab zu brechen. Sofern dieselben das Princip des künftigen Wehrberufs aus dem Schulturnen überhaupt verbannt wissen wollen, haben sie Recht, das System zu verwerfen, in wie fern es ihnen aber gelungen sein mag, durch Blosslegung etlicher Mängel den deutschen Collegen dasselbe überhaupt als unbrauchbar zu kennzeichnen, erlaubt sich der Unterzeichnete des Näheren zu untersuchen.

Schreiber dieses unterrichtet seit bald 4 Jahren nach der „Turnschule“ in dem Landstädtchen Böblingen. Ende vorigen Jahres wurde ich an das hiesige Gymnasium als Turnlehrer berufen. Es stehen mir also praktische Erfahrungen genug zur Seite. Wenn ich mir erlaube, noch das beizufügen, dass ich schon seit 14 Jahren neben dem sonstigen Lehrerberufe den Turnunterricht mit Vorliebe betreibe, so geschieht das, um nicht abgefertigt zu werden als einer, der aus Unkenntniss aller turnerischen Vorgänge nur dem „Jäger“ huldige.

Die Einsender des angeführten Artikels beziehen sich in ihrer Ausführung lediglich auf die gedruckte „Turnschule“. Hier ist daher vorauszuschicken, dass dieselbe vor drei Jahren schon gedruckt, nicht als unumstössliche Norm feststeht; denn wie unser Schulturnen überhaupt in einer Entwicklung begriffen ist, so soll dieselbe zunächst dazu dienen, auf Grund der darin aufgestellten Principien allseitige Erfahrungen zu endgiltiger Festsetzung des Betriebs zu sammeln. Wenn also die Einsender S. 323 der Jahrbücher über einzelne Abänderungen der Befehle durch Jäger selbst sich tadelnd auslassen, andrerseits aber von dem Zwang einer buchstäblichen Befolgung sprechen, so ist mir das nicht klar. Jedenfalls ist es sehr anzuerkennen, wenn Jäger selbst sich

der Verbesserung für fähig hält. Die Einsender haben aber ihr angeführtes Beispiel übel gewählt. In der Turnschule nämlich steht der erstangeführte Befehl:

Richtung rechts — marsch!
(links)

gar nicht, wohl aber ist in derselben S. 34 u. 35 ganz deutlich zu lesen:

Abtheilung, (um's Eck) rechts — marsch!
(links) u. s. w.

Hier ist ganz einfach dem Lehrer der Wink gegeben, den Befehl durch Weglassung des „um's Eck" zu vereinfachen. Wo ist denn da eine zweimalige Aenderung? Wenn ich alles das aufzeichnen wollte, was Jäger nur in seinem ersten Turnlehrerkurse änderte, so könnte ich ein ganzes Buch schreiben. Beiläufig bemerke ich, dass als die Turnschule geschrieben wurde, die Aenderungen unseres militärischen Reglements noch in der Schwebe waren, wie sie es heute noch sind; Jäger konnte sich also an dieses nicht genau halten.

In wiefern nun aber solche unbedeutende Aenderungen Verwirrung stiften sollten, vermag ich nicht einzusehen; die Einsender scheinen von ihren Collegen im Lande eine geringe Meinung bezüglich ihrer Befähigung zum Turnunterricht zu haben. Was ist überhaupt, um allerseits gerecht zu sein, was ist willkürlicher, als die Hunderte von Befehlen, denen wir in den verschiedenen turnerischen Lehrbüchern begegnen. Und hier gerade will man den genau bestimmten Befehl, was sonst lobenswerth erscheint, tadeln.

Was nun das Zweite, den Zwang einer buchstäblichen Befolgung der Turnschule, betrifft, so liegt diese weder im Sinne der Behörde, noch im Sinne Jäger's. Die Turnschule sagt S. 226 unten ausdrücklich:

„Und dem steht denn auch die obige Bestimmung unserer Turnordnung nicht im Geringsten entgegen. Durch ihren Wortlaut „in der Regel" bezeichnet sie sich selbst als noch näherer Bestimmung fähig und bedürftig etc. Wo ist da vom Buchstaben die Rede! Ueberhaupt muss es der Geist des Lehrers sein, der der Sache Leben einhaucht, nicht die gedruckte Vorschrift. Wenn also die Einsender mit dem viel gebrauchten Schlagworte einer „Unteroffiziersanweisung", ferner mit „Drillen" anrücken, so mag eine oberflächliche Betrachtung des befehlsweisen Theiles der Turnschule hierzu berechtigen. Wer aber ohne Vorurtheil mit richtigem Sinne in die Sache eindringt, vor Allem aber dieselbe an der Jugend praktisch treibt, der wird sicher den geistigen Inhalt aus der starren Form herausfinden. Es wird freilich jederzeit Lehrer geben, die ihre Schüler „jägerisch Drillen"; wie ich und

wohl auch andere schon „spiessische Drillerei“ mitangesehen haben. Wem fällt es darob ein, die Schöpfungen unseres Spiess zu verwerfen? Wenn die Einsender von einem Unteroffiziersreglement sprechen, so denken sie denn doch etwas zu gering von ihren Collegen, die sich gegen derartige Anmuthung sicher verwahren dürften. Ich möchte denn doch bezweifeln, ob ein Unteroffizier schlechtweg einen „Jäger'schen“ Turnlehrer vorstellen könnte. Und die Gefahr liegt sehr nahe, dass dieser Theil des Unterrichts die militärischen Ordnungsübungen, sofern wir Turnlehrer nicht entschieden für dieselben einstehen, geradezu in die Hände des Unteroffiziers kommen. — Wie dann! —

Die Ordnungs-Uebungen der „Turnschule“ werden ein „dürftiger Unterrichtsstoff“ genannt. Wenn die „Turnschule“ nur geradlinige Bewegungsformen als für die Knaben passend aufstellt, so mag sie darin zu weit gehen. Mir selbst scheint dieser Stoff weiterer Ausdehnung zu bedürfen. „Dürftig“ aber ist er sicherlich nicht; den Beweis hierfür sind die Einsender jedenfalls schuldig geblieben. Dass die Ordnungs-Uebungen bei den unteren Klassen nur ungenau ausgeführt werden „bevor sie gehen“, ist richtig, ohne Zweifel auch bei den oberen. Oder geht der Turnlehrer, der nach Spiess unterrichtet, etwa nur am Stoffe vorbei, ohne dafür zu sorgen, dass die Sache „gehe“. Es wird beiderseits auf den Lehrer ankommen, ob die Schüler in's Zeug gehen oder sich langweilen. Aus meiner Praxis kann ich den Collegen die Erfahrung kund thun, dass die Ordnungs-Uebungen der Turnschule bei allen Klassen eine recht anregende Kraft ausüben, und dass die sogenannte „militärische“ straffe Haltung, von der übrigens in der Turnschule nirgends die Rede ist, von den Knaben recht gut gefördert werden kann. Am wenigsten aber stimme ich den Einsendern bei, wenn sie die in der Turnschule S. 23 ff. gegebenen Marschvorübungen als unzweckmässig ansehen. Mir scheinen sie gerade in ihrer Einfachheit das Beste, was für diesen Zweck sich bietet. Marschiren sollen die Buben wohl lernen, aber beileibe keine Vorübung, die gerade darauf hinzielt, weil dieselbe ein bischen mechanisch erscheint. Ich sage „erscheint“; denn in Wahrheit sind die Knaben sehr erfreut, wenn sie auf diese Weise so bald festen Tritt bekommen. Man kann hier vielleicht die Benennungen „Antreten, Treten“ etc. angreifen, was früher schon anderorts geschehen. Gut! Schaffet andere Bezeichnungen, die Sache verliert ihren Gehalt deshalb nicht. Hochgestellte Militärs haben unsere Marschvorübungen ausdrücklich als praktisch gebilligt.

Die Einsender sagen ferner, „die Lehrer, welche sich an die buchstäbliche Befolgung der Turnschule nicht halten, haben Hintansetzung zu befürchten“, bleiben aber auch hierfür den Beweis

schuldig. Unter meinen Collegen im Turnfache kenne ich überhaupt keinen, der in eine solche Kategorie passte. Ich selbst bin mir bewusst, weder hier noch in Böblingen mich an den Buchstaben gehalten zu haben, ohne jedoch bei zweimaliger Prüfung durch Jäger selbst in dieser Richtung getadelt worden zu sein. Hier vollends erlaube ich mir täglich unter Jäger's Augen recht häufig vom Buchstaben abzugehen. Es ist überhaupt nicht klar aus dem Artikel zu ersehen, in wieweit eigentlich Jäger oder die zuständige Behörde von einem Turnlehrer Etwas gefordert hätte, was unrecht wäre, und in wiefern Einzelne hintangesetzt worden seien. —

Was die auf S. 230 der Turnschule gegebene Auswahl der Gelenk-Uebungen für die verschiedenen Altersstufen betrifft, so scheint hier allerdings bezüglich der Schwierigkeitsstufen Jäger'n die nur durch Unterricht an allen Klassen zu gewinnende Erfahrung abzugehen (kann er auch dafür? kann man Erfahrungen haben, ehe Etwas eingeführt ist?), aber dass die Zusammenstellung logisch ist, wird Niemand bestreiten können. Uebrigens giebt auch hier die Turnschule lediglich Winke und überlässt dem Lehrer die Auswahl. Wenn weiter gesagt wird, es sei die Forderung aufgestellt, die einzelne Uebung „ungetheilt" einzuüben, so erbitte ich mir die bezügliche Stelle. Seite 60 der Turnschule sagt das gerade Gegentheil. Jedenfalls wissen auch die Einsender recht gut, dass Jäger selbst seine Gelenk-Uebungen getheilt, von 4 zu 4 Takten einübt. Wenn in der durch die Turnschule gegebenen Darstellung der Gelenk-Uebung als „ganzer Uebung" noch manche Lücke sein mag, so scheint mir doch gerade die Zusammenfassung in eine bestimmte logische Form weit passender, als die Ausführung von Einzelbewegungen. Wenn allerdings der Lehrer selbst die Gelenkübung der Turnschule nur als willkürliches Conglomerat betrachtet, so ist ihm, wie den Schülern, die Sache eine „Quälerei! ein geistloses Einerlei!" Blind aber ist, wer dieser Menge von schönen Uebungen, die vollends auf nur wenigen Grundformen basiren und die nichts weiter sind, als eine Weiterführung und Zusammenfassung des von Spiess u. A. geschaffenen Materials, anregende, belebende Kraft absprechen will. Wo ist zudem in der Turnschule gefordert, dass gerade 45 Uebungen jedes Jahr einzuüben sind? Im Gegentheil! Jäger hat bei den zwei Prüfungen, bei denen ich kaum die Hälfte der auf S. 230 gegebenen Uebungen vorzuführen im Stande war, auch das noch für zu viel gefunden, und habe ich das auch von andern Collegen gleicherweise vernommen.

Wie die Einsender zu der Behauptung kommen, Jäger habe gelegentlich einer Prüfung geäussert, „man dürfe nur die ganze Abtheilnng der Uebenden in's Auge fassen, man dürfe nicht auf

den Einzelnen sehen", ist mir unklar. Denn Jäger ist gerade in der Beurtheilung der Form beim Einzelnen so streng Pedant, dass eine bezügliche Aeusserung von seiner Seite jedenfalls absichtlich missdeutet worden ist. Jäger tadelt bei Prüfungen und beim Unterrichte gerade nur die Haltung des Einzelnen, schliesst aber dann später aus der präcisen Ausführung der Abtheilung, dass es beim Einzelnen in Ordnung sei; und Präcision ist ja gerade ein wesentliches Erforderniss der Ordnungs-Uebungen. Ich erinnere mich nun aber aus dem ersten Turnlehrerkurse, dass Jäger bei der Prüfung der „Turnlehrer" (nicht von Schülern), unter welchen etliche ungeschickt waren, auf Anregung derselben nach der Prüfung lediglich zur Beruhigung der Betreffenden eine bezügliche Aeusserung gethan hat. Hat er sich in der Folge wieder ähnlich geäussert, so sind diese Aeusserungen meiner Ueberzeugung nach in dem angedeuteten Sinne zu nehmen und kann daraus am wenigsten Capital gegen Jäger oder gar gegen die Turnschule gemacht werden.

Die Einsender kommen hier endlich zu dem Satze, „dass der durch die Turnschule vorgezeichnete Betrieb der Ordnungs- und Gelenkübungen mit der Aufgabe der Gemeinübung, eine Schule gespannter Aufmerksamkeit, des Nachdenkens und guter körperlicher Haltung zu sein, durchweg im Widerspruch stehe. Ich behaupte das gerade Gegentheil. In den 3½ Jahren, die ich in Böblingen zubrachte, haben die dortigen Schüler mit Lust geturnt; sie haben besonders die Ordnungsübungen gerne getrieben und in den Gelenkübungen sichtlich das gerade Gegentheil von Mechanismus gesehen. Bei den sechs Klassen des hiesigen Gymnasiums, die ich unterrichte, habe ich (bis jetzt) in der kurzen Zeit von zwei Monaten eine gegentheilige Erfahrung nicht gemacht. Ich finde, dass die Gelenkübungen der Turnschule dem Zwecke der Gemeinübung vollständig entsprechen, und stehe ich mit diesem Urtheil unter meinen Collegen im Lande durchaus nicht allein. —

Der Lauf, wie ihn die Turnschule betrieben wissen will, mag wohl bezüglich der hierfür zu verwendenden Zeit einer Beschränkung bedürfen, überhaupt eine geringere Bedeutung im Unterrichte einnehmen. Bezüglich des Masses der Forderung bescheide ich mich weitere Erfahrungen zu machen, da mir in Böblingen zu allseitiger Durchführung der Laufübungen mancherlei hindernd im Wege stand, und nehme recht gern die von den Einsendern gemachten Erfahrungen als richtig an. Doch scheint mir die Behauptung, der Lauf gefährde die Gesundheit durch Ueberanstrengung, allzu schroff. Gegen Erhitzung ist leicht vorzubeugen, wenn die Schüler gewöhnt werden, in Hemdärmeln zu turnen, so dass sie am Schlusse der Stunde erst das Wams wieder anziehen. Es ist überhaupt das von Jahn schon verlangt,

dass der Turner zur Uebung jederzeit das Oberkleid ablege. Sind die Einsender sich jederzeit dieser Forderung bewusst? Ich weiss aus meiner eigenen Jugend, dass wir im Lauf verhältnissmässig eine grosse Anstrengung sehr leicht nahmen, und aus meiner (wie gesagt hier weniger massgebenden) Praxis, dass jederzeit nur sehr wenige sich am Laufe nicht betheiligten. Hier in Stuttgart habe ich bis jetzt bemerkt, dass die Knaben zu leicht gegebene Erlaubniss auch leichter benützen, besonders wenn hinter ihnen noch ein besorgtes Mütterchen steht. Uebrigens sind die Dispensationen wenigstens bei meinen sechs Klassen hier so gering, dass sie gar nicht in Betracht kommen. Dass es zuvor anders gewesen, will ich nicht bestreiten. Von besonderer Unlust zu der Laufübung meine ich bis jetzt nichts bemerkt zu haben. Ob nun der Lauf in seiner Dauer zu beschränken sei, will ich wohl auch glauben; jedenfalls genügt es, in der Woche nur zweimal laufen zu lassen und dann ergiebt sich eine Herabsetzung des bezeichneten Masses von selbst (wie dies auch Jäger selbst in seinem Entwurf einer turnerischen Wehrverfassung selbst vorgeschlagen hat). Uebrigens sind gegenüber der von den Einsendern angeführten Stimmen bewährter Fachmänner ebensowohl gewichtige Autoritäten anzuführen, die sich für die Laufübung aussprachen.

Dem Wurfe ist in der Turnschule allerdings ein zu grosser Raum ohne entsprechenden Erfolg eingeräumt. Der Rollziel- und Rollweitwurf wäre vielleicht nur als Spiel noch beizubehalten. Die Einsender machen hier der Turnschule den Vorwurf, die den verschiedenen Altersstufen vorgeschriebenen Kugeln seien durchaus zu schwer; die für den Schock- und Stossweitwurf sind jedenfalls zu leicht. Ich nehme das bezeichnete Gewicht nach meiner und meiner Collegen Erfahrung und nach dem Bedürfniss der Schüler, und fahre dabei recht gut, ohne deshalb behelligt zu werden.

Einsender kommen bei dieser Gelegenheit auf die eisernen Geräthe zu sprechen. In meiner Praxis kam mir beim Sprung mit den Hanteln bis jetzt eine Verletzung nicht vor, ebenso wenig beim Heben und Stemmen, jedenfalls sehr unbedeutender Art. Wenn die eisernen Stäbe splittern, so sind sie durch bessere zu ersetzen; oder besser man hält besondere zu den Gelenkübungen und andere zum Werfen. Was splittert übrigens mehr, als das Holz. Wollte man den Stosszielwurf in dem Masse der Turnschule, was durchaus nicht zu gross ist, mit dem Holz-Ger betreiben, so könnte man den Knaben nicht genug neue beschaffen und „der Splitter würde sicherlich eine andere Rolle spielen.“ Wie die Einsender zu der Behauptung kommen, dass Verwundungen und Quetschungen mit dem Stab häufig vorkommen, vermag ich nicht einzusehen. Meine vierjährige Praxis weist

zwei Verletzungen mit dem Stabe auf, beidemal verursacht durch Ungeschicklichkeit des Betreffenden ausserhalb der Uebung. Jedenfalls würde die betreffende Statistik von Unglücksfällen bei unsrer Turnweise kein Resultat liefern, das gegen dieselbe spräche. Findet man denn etwa auf andern Turnstätten keine Hanteln, keine Griffgewichte, und ist es denn wegen einer Verletzung da und dort Jemand eingefallen, das bezeichnete Geräth deshalb zu verdächtigen?

Ich bin mit den Einsendern vollständig einverstanden, wenn sie als Ergänzung des Unterrichtsstoffes einfache Hang- und Stemm-Uebungen an Geräthen hereingezogen wissen wollen. Denn neben den Stemm- und Ring-Uebungen der Turnschule bietet der Schwebebarren und Schwebebalken nur unvollkommenen Ersatz. Wenn übrigens im Artikel gesagt ist, die Turnschule gestatte die Geräthübungen erst mit dem 16. Jahre, so ist damit ihr Turnplan S. 225 ff. zu vergleichen und den deutschen Collegen ausdrücklich zu bemerken, dass Jäger selbst von jeher für das vollendete 14. Jahr für den Beginn dieser Uebungen gekämpft und dass die Behörde dieselben mit Jäger's Zustimmung neuerdings einem jüngeren Alter schon zugewiesen; wie denn Jäger und ich die Schüler der 7. Klasse wacker an Reck, Barren, Schwingel- und Klettergerüst sich üben lassen. (Vergleiche auch Turnzeitung, Jahrgang 1864 S. 184 u. 213.) Und es ist Aussicht vorhanden, dass der von den Einsendern ausgesprochene Wunsch weitere Berücksichtigung auch für die Klassen V. und VI. finde.

Wenn den Einsendern die Benennungen der Uebungen Anlass zu Ausstellungen geben, so ist, auch zugegeben, dass manche Benennungen unrichtig sein mögen, doch einerseits zu bedenken, wie schwierig es, trotz unsres Sprachreichthums, war, bei der Masse des Materials immer das dem Sinn eines jeden Kritikers entsprechende Wort zu finden, andererseits, dass jeder bezügliche Name so lange der beste ist, als die Kritiker nicht einen besseren zu geben im Stande sind. Vielleicht haben bei diesem Versuch die Einsender auch Gelegenheit, die gerügte „Vorlage“ durch eine „qualitativ“ bessere Uebung zu ersetzen.

Der von den Einsendern angeführte Satz aus der Turnschule S. 226 ist mir allerdings auch der Form nach zu schwerfällig, wie wohl der Sinn recht gut Jedem klar sein wird, der sich die Mühe nimmt, zwischen die Worte „und“ und „durchaus“ einzuschalten beziehentlich aus dem Vordersatz zu ergänzen die Worte: „weil nur so dasselbe“ (nämlich das gesammte Schulturnwesen). Ich möchte aber die Einsender fragen, ob die Erklärung des betreffenden Satzes zu ihren „Erfahrungen innerhalb der Turnschule gehöre“ und ob die Beziehung solch unbedeutender Mängel nicht eine allzuschwache Hülfe sei, wo es sich darum handelt, gegen die „Sache“ eine Lanze zu brechen.

So mag es den Einsendern allerdings gelungen sein, durch Zusammensuchen etlicher Mängel, an deren Besserung übrigens unermüdlich gearbeitet wird, der „Turnschule“ ein Bein zu stellen. Ob jedoch ihr Urtheil ein massgebendes sein dürfte für die Behörde? Jedenfalls wäre zunächst zu untersuchen, wie viele unserer Collegen hinter der „Anzahl“ stehen. Die bevorstehende Versammlung der würtembergischen Turnlehrer dürfte wohl diese „Anzahl“ verschwindend klein zusammenschrumpfen lassen. Der Sache schaden werden sie wenig, so lange sie nicht ganz andere „sachliche“ Gründe dagegen anführen.

Wenn ich mit Vorstehendem einen Fehdehandschuh aufgehoben habe, so verkenne ich nicht die Tragweite der Sache. Es drängte noch hierzu in erster Linie das Bedürfniss, den deutschen Collegen zu zeigen, was von den im angeführten Artikel preisgegebenen Erfahrungen zu halten sei, dann aber die Nothwendigkeit, den deutschen Collegen zu beweisen, dass es mit uns hier zu Lande nicht so schlimm bestellt sei, als man dieselben glauben machen will, dass wir Turnlehrer in Würtemberg weder „Abrichter“ noch „blosse Maschinen einer „ „socialistischen Militärgrenze“ “ nach W. Fischer“ seien. Und dass unsre Buben gleich andern deutschen Jungen den Turnplatz trotz Eisenstab recht gerne besuchen, dass sie sich tummeln in ernster Arbeit und fröhlichem Spiele und sich bei dem angefochtenen „System“ recht wohl befinden, weil sie eben auch deutsch turnen, dafür kann ich Gewährsmänner genug anführen. In den vier Wochenstunden, wie sie am hiesigen Gymnasium jede Klasse hat, haben die Schüler je eine halbe Stunde Ordnungs- und Gelenkübung und die andere Hälfte der Stunde, jedenfalls „mehr als 20 Minuten“, sind der Hauptübung zugewiesen. Bei dieser sind die Knaben „sogar“ in Riegen (jede Klasse in vier) mit Vorturnern abgetheilt, und es herrscht dabei, nachdem in der ersten Halbstunde der Befehl des Lehrers Alle geleitet, dasselbe rege, heitere Treiben, wie auf andern deutschen Turnstätten; ja die Knaben „wagen“ sogar zu scherzen, zu lachen, und gleich andern deutschen Knaben heiter dreinzuschauen und gute und schlechte Witze zu machen. „Und doch müssen die armen Buben einen eisernen Stab mit herumschleppen!“

Ich glaube, um zum Schlusse zu kommen, durchaus nicht allein zu stehen mit den meinerseits im Vorstehenden niedergelegten Erfahrungen innerhalb des durch die Turnschule gegebenen Materials, wie ich mich auch bezüglich der meisten Punkte bei verschiedenen Collegen befragt und entschiedene Zustimmung erhalten habe. Die deutschen Collegen wollen jedoch mit endgültigerem Urtheile über unser Schulturnen so lange zuwarten, bis sie es endlich einmal hier in Stuttgart selbst, wenn anders die deutschen Turnlehrer diesen Sommer hier tagen werden, mit

eigenen Augen gesehen. Schon mancher Gegner der Sache ist von hier, wenn er sie an Ort und Stelle geschaut hatte, mit ganz anderer Ansicht weggegangen, als er gekommen war. Und so dürfte da manches Vorurtheil schwinden; allermeist aber bei den Gegnern der Sache, welche ohne eigene Anschauung nur den „Buchstaben der Turnschule“ ihrer Kritik unterzogen, die Einsicht kommen, dass zu allseitig richtigem Urtheile auch eigene Anschauung gehöre.

Stuttgart, Februar 1867.

Th. Bofinger,
Gymnasialturnlehrer.

Ueber Scoliose.

(Vortrag des Dr. med. **B. Frank** in Braunschweig; gehalten bei Gelegenheit der 40. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hannover.)

(Schluss.)

Erst die von der Ungleichheit der Rippen abhängige Torsion der Wirbel macht eine scoliotische Verbiegung im Brusttheile des Rückgrats möglich. Indem nämlich nicht mehr beide Wirbelhälften die Last des Kopfes und obersten Rumpftheiles mit den Armen tragen, werden die Zwischenknorpel und Wirbel an der linken Hälfte stärker comprimirt und in ihrer Ernährung beeinträchtigt. Durch Abnahme der Höhe der Knorpel wie der Wirbel an der linken Seite entsteht eine Krümmung der Brustpartie des Rückgrats mit der Convexität nach der rechten Seite, wozu zwar jeder einzelne Wirbel nur wenig beiträgt, die aber in ihrer Ausdehnung auf eine Reihe von Wirbeln grosse Dimensionen annehmen kann. Ist letzteres der Fall, so bleibt die Krümmung nur selten einfach; in der Regel bilden sich in Folge der Verlegung des Schwerpunktes nach Rechts zur Herstellung des gestörten Gleichgewichtes in andern Theilen des Rückgrats durch Druck und Muskelzug Gegendrehungen und Krümmungen. Da dies hauptsächlich im oberen Lendentheile der Fall ist, so nimmt hierbei das Rückgrat die bekannte Form eines umgekehrten S (ƨ) an, welche dem-

nach stets einen bereits sehr weit vorgerückten Zeitraum des Leidens manifestirt. Bleibt dasselbe auch jetzt noch sich selbst überlassen, so treten die anfangs nur seitlich rotirten Wirbelkörper immer mehr nach hinten in die Höhlung der rechtsseitigen Rippenwinkel, diese bilden eine starke Prominenz, den sogenannten Buckel (Gibbositas costalis), und die Deformation des Brustkorbes wird endlich so bedeutend, dass man oft kaum begreift, wie das Leben in einer solchen Form noch bestehen kann. — Dies ist nach hundertfachen Beobachtungen und Untersuchungen der regelmässige Verlauf der wichtigsten Rumpfdeformität, welche bisher fast immer irrthümlich gedeutet und leider nur zu oft falsch behandelt worden ist.

Wie aus der vorhergehenden Darstellung unzweifelhaft hervorgeht, verdankt die habituelle Scoliose stets einer anfangs höchst geringen Ungleichheit im Wachsthum der Brustringe ihren Ursprung, und auf diese muss daher das Augenmerk des Arztes vorzugsweise gerichtet sein, wenn sein Handeln von Erfolg gekrönt sein soll. Die Anlage zu einer solchen Anomalie der Ernährung ist nicht selten bestimmt angeerbt, zuweilen aber auch bedingt durch eine angeborne Schwäche der linken oder Prävalenz der rechten Brusthälfte und gewissermassen stets prädestinirt durch den relativ geringern Umfang der linken Lunge. Als prädisponirende Ursachen sind ferner anzusehen: Schwäche der Muskeln überhaupt und der Athmungsmuskeln insbesondere, grosse Zartheit des Knochensystems, jugendliches Alter, zu rasches Wachsthum, Chlorose, Scrophulose, Reconvalescenz nach erschöpfenden Krankheiten. Sehr begünstigt wird ein ungleiches Rippenwachsthum durch enge Kleidung (Schnürleiber, feste Rockbänder), welche ihren nachtheiligen Einfluss am meisten auf die von Natur schwächere linke Seite äussert und den Mehrgebrauch des rechten Armes, wodurch die rechte Thoraxhälfte sich kräftiger entwickelt. Am häufigsten wird die Deformation, zumal bei vorhandener Anlage, veranlasst durch gewisse Beschäftigungen und Körperhaltungen (Schreiben, Zeichnen, Sticken u. s. w.), wobei der Brustkorb nach Rechts um seine Axe gedreht und das Athmen der linken Thoraxhälfte beschränkt wird. Hierbei scheint der Einfluss des M. lumbocostalis (besonders in seinem von Luschka als M. ileocostalis bezeichneten unteren Theile) von grosser Wichtigkeit zu sein, theils weil er bei einseitiger Wirkung zur Rotation des Brustkorbes das Meiste beiträgt und denselben in der rotirten Position erhält, theils weil er beim Athmen als Fixator der Rippen dient, damit diese nicht durch das Zwerchfell nach innen gezogen werden. Je häufiger der M. lumbocostalis bei manchen Beschäftigungen nur an der rechten Seite angespannt wird, während derselbe Muskel an der linken Seite erschlafft bleibt, desto mehr ist die Veranlassung zur Ausbildung

einer Ungleichheit der Brustringe gegeben. In der That bilden die Insertionspunkte des M. lumbocostalis an den Rippenwinkeln die Prädilectionsstellen für die Ausbildung der scoliotischen Deformation. Schon in den ersten Zeiträumen des Leidens fühlt man zuweilen den genannten Muskel an der rechten Seite voller als links. Auch fand Redner bei der Präparation der Rückenmuskeln eines scoliotischen Schreibers den ganzen M. lumbocostalis (und am meisten den M. ileocostalis L.) an der rechten convexen Seite stark entwickelt und von frischem rothen Aussehen, während der gleiche Muskel an der andern Seite blass, mürbe, atrophirt und theilweise fettig entartet war. An Präparaten habitueller Scoliose höheren Grades sind fast immer die Rippen an den Insertionsstellen des M. lumbocostalis an der rechten Seite hypertrophirt und stark prominirend, die Ansatzpunkte desselben Muskels an der linken Seite dagegen fast gänzlich geschwunden. Alle diese Thatsachen beweisen zur Genüge die hohe Bedeutung des genannten Muskels in der Aetiologie der beschriebenen Rippenanomalie, welche gewiss niemals die Folge einer Knorpelwucherung an den Enden der Rippen ist (Hueter), die ohnehin Niemand gesehen hat. Mitbetheiligt scheint indess bei Erzeugung der scoliotischen Ungleichheit ein den Rumpf spiralförmig umgebender Muskelzug zu sein, bestehend aus dem M. serratus posticus inferior und dem M. obliquus abdominis internus der rechten Seite, wie dem M. obliquus abdominis externus der linken Seite, während die kleinen an der Wirbelsäule selbst befindlichen Muskeln (rotatores dorsi, multifidus spinae) kaum in Betracht kommen. Dass die ungleiche Thätigkeit der genannten Rumpfmuskeln vorzugsweise im weiblichen Organismus zur Entstehung von Ernährungsanomalien in den Rippen Veranlassung giebt, hat gewiss, ausser in der zarteren Constitution und dem Gebrauche der Schnürleiber, hauptsächlich darin seinen Grund, dass die Nachtheile der schädlichen Positionen bei Knaben durch allgemeine Körperübungen wieder ausgeglichen werden, was bei den auch ausser der Schulzeit mit sitzenden Beschäftigungen (Handarbeiten, Musik) leider zu viel gequälten Mädchen nicht der Fall ist.

Die im allgemeinen höchst undankbare Therapie der Scoliosen erfordert neben der genauen Individualisirung der Kranken eine sorgfältige Unterscheidung der Form und des Stadiums des Leidens, zu welchem Behufe nicht nur Ursache, Sitz, Richtung und Dauer des letzteren, sondern auch die Beschaffenheit aller Körpertheile, welche auf das Rückgrat Einfluss haben, berücksichtigt werden müssen. Indem sich Redner eine speciellere Darstellung der Therapie aller Scoliosenformen für einen andern Ort vorbehält, entwickelt derselbe hier nur die wichtigsten

Grundsätze seiner Behandlungsweise der habituellen Brustscoliose.

Von der höchsten Wichtigkeit sind, besonders bei hereditärer Anlage, die prophylactischen Massregeln. Hierher gehören:

1) Untersagung des allzufrühzeitigen Schulbesuchs; 2) Verhütung der schädlichen Haltung, namentlich Beobachtung einer guten Schreibehaltung, wobei das Object mehr nach der linken Seite gerückt ist, der Brustkorb keine Torsion macht und der rechte Vorderarm mit aufliegt; 3) Benutzung eines zweckmässigen Schultisches, welcher der Körpergrösse angemessen ist und Gebrauch eines Sitzes mit einer Lehne (nach Fahrner); 4) Einschränkung des zu vielen Sitzens ausser der Schulzeit und Förderung von Spielen oder Beschäftigungen, welche eine allseitige Thätigkeit des Körpers, insbesondere den gleichmässigen Gebrauch beider Arme erfordern; 5) Einführung des Turnens in den Schulen, besonders der Mädchen; 6) Verbannung der Schnürleiber und aller die Brust einengenden Kleidungsstücke; 7) Empfehlung der kalten Bäder und des Schwimmens; 8) Schlafen auf festen Matratzen mit wenig erhöhtem Kopfe; und 9) von Zeit zu Zeit vorgenommene Untersuchungen des entblössten Rückens, um die ersten Spuren einer Ungleichheit der Brustringe sogleich zu entdecken.

Die Behandlung der habituellen Scoliose besteht in der Herstellung solcher Bedingungen, welche das fernere Wachsen des Rumpfes in krampfhafter Richtung verhindert und das Hineinwachsen desselben in normale Verhältnisse möglich macht. Dieselbe muss beginnen, sobald eine Ungleichheit der Brustringe in der Gegend unterhalb der Schulterblätter sich bemerklich macht, wenn auch an den Wirbeln selbst noch nicht die geringste Abweichung wahrzunehmen ist; denn jene Ungleichheit ist bereits das erste Stadium des Gebrechens. In demselben ist Folgendes zu beobachten:

1) Sorgfältige Berücksichtigung der constitutionellen Verhältnisse (Sorge für gesunde Nahrung, reine Luft, Hautcultur, Behandlung einer etwa bestehenden Anämie, Chlorose, Scrophulose, Rhachitis u. s. w.); 2) Beschränkung oder Untersagung des Schreibens und aller Arbeiten, welche mit fehlerhaften Positionen verbunden sind; 3) Beobachtung von Haltungen, welche den letzteren entgegengesetzt wirken (Antiplastik); 4) Zurechtdrückungen durch kunstgemässe Manipulationen und passive Bewegungen; 5) Richtübungen zur Förderung einer geraden Haltung (Modificirung der Selbstrichtungs- oder Punktirmethode von Kjölsted); 6) Anwendung einer auf Kräftigung des ganzen Körpers und gleichmässige Ausbildung des Brustkorbes berechneten Gymnastik durch mannichfache Uebungen sowohl des deutschen als des

schwedischen Systems; 7) Unterstützung der belebenden Einwirkung der Gymnastik auf die äussern Athemmuskeln der linken Thoraxhälfte durch locale Faradisation und spirituöse Einreibungen; 8) Beobachtung einer horizontalen Lage während einiger Stunden des Tages, insbesondere nach den gymnastischen Uebungen; 9) Lagerung während der Nacht auf einer gepolsterten Rückenplatte mit Befestigung der Achseln und 10) bei sehr schwachen Kindern mit grosser Zartheit des Knochensystems ist auch das Tragen eines mässig steifen Corsets nicht nur gestattet, sondern zur Unterstützung des Körpers durchaus erforderlich.

Sobald eine Abweichung der Dornfortsätze von der geraden Linie bemerkbar wird, ist das zweite Stadium eingetreten, welches am zweckmässigsten nur in einem gut geleiteten orthopädischen Institute behandelt wird, indem beim Verbleiben der Kranken im Familienkreise die Bemühungen des Arztes nur höchst selten in einer Weise unterstützt werden, wie es der Heilzweck absolut erfordert. Die jetzt nothwendigen Massregeln sind: 1) Tägliche Anwendung einer speciell orthopädischen Gymnastik. Als besonders wirksam müssen hervorgehoben werden: Manipulationen und passive Bewegungen zur Beweglichmachung der Gelenkverbindungen, bestimmt vorgeschriebene antiplastische Haltungen, Freiübungen in ausgleichenden Ausgangsstellungen, Uebungen mit Stäben, Keulen (Miles der Perser), Hanteln und Armstrongs, wobei der linke Arm und die linke Rumpfhälfte vorzugsweise berücksichtigt werden, ungleichseitiger Streck- und Seitenhang im ungleichgestellten Barren, Doppelreck und Pangymnastikon, wie an der schrägen Leiter, mannichfach modificirte Widerstandsbewegungen (der sogen. schwedischen Heilgymnastik) zur Stärkung einzelner Muskelgruppen und Belebung des Wachsthums in den betreffenden Skeletttheilen, Gehen in Schweben (nach Kunde) und Aufziehen in Selbstextentionsapparaten zur Ausdehnung der retrahirten Muskeln des Bandapparates, Ausgleichung mit Reductionsvorrichtungen (nach Bonnet) und Richtübungen mit und ohne Balancement eines nur leicht belasteten Korbes auf dem Kopfe; 2) Mehrstündige Rückenlage vor und nach den gymnastischen Uebungen auf einem Planum inclinatum mit einem gepolsterten Klötzchen unter der rechten Rückenhälfte, zuweilen auch eine Seitenlage auf einem Kissen oder besser auf einem schwebenden Gurte; 3) Tragen einer Maschine in der freien Zeit des Tages zur Unterstützung des Oberkörpers und Erinnerung an die zu beobachtende richtige Haltung. Hierzu ist der Apparat mit der (nicht zu schwach gearbeiteten) Nyrop'schen Feder sehr geeignet; 4) Alles Uebrige wie im ersten Stadium.

Das dritte Stadium erscheint, wenn die Krümmung der Brustwirbel in dem Grade zunimmt, dass der Schwerpunkt da-

durch verlegt wird und sich eine Gegenkrümmung der Lendenwirbel ausbildet. Es ist traurig, aber wahr, dass bei den meisten Kranken erst in diesem Zeitraume an eine ernstliche Behandlung gedacht wird, welche dann aber nicht mehr wie im zweiten Stadium eine Heilung, sondern nur eine Besserung oder einen Stillstand des im raschen Fortschreiten begriffenen Leidens zu bewirken vermag. Nur der Sachkundige vermag den hohen Werth auch eines solchen Resultats für die armen Kranken richtig zu schätzen.

Um dasselbe zu erreichen, ist, ausser der strengsten Befolgung des diätetischen Verhaltens, sowie des eifrigen und consequenten Gebrauches der speciell orthopädischen Gymnastik noch ferner erforderlich: 1) Eine täglich 3—4 Stunden währende Lagerung auf einem Planum inclinatum mit Reductionsvorrichtungen, Fixirung des Beckens und gelinder Extension des Rumpfes; 2) Tragen einer Maschine in der freien Zeit zur Compression der ausgewichenen Theile und richtigen Rumpfstellung. Am meisten bewährt sich zu diesem Behufe der gut gearbeitete und mit Schrauben versehene doppelte Inclinationsgürtel (nach dem von Hossard angegebenen Principe), wenn derselbe genau und sorgfältig den Krümmungen entsprechend vom Arzte selbst angelegt wird. (Aehnlich wirkt das neuerlichst nach Hossard'schem Muster von Adams angegebene „Rotation-plate-instrument".) 3) Lagerung während der Nacht auf der nach der Krümmung gepolsterten Rückenplatte mit gleichzeitiger Fixirung des Beckens mittelst eines breiten Gurts.

Mit der Ausbildung des Buckels beginnt das vierte Stadium der habituellen Brustscoliose. Hierbei vermag die beste Behandlung nur auf Verbesserung der Haltung und Ernährung, sowie auf Erleichterung der mannichfachen mit der Verunstaltung des Brustkorbes verbundenen Beschwerden in der Circulation und Respiration hinzuwirken. Es geschieht dies in der Regel am Besten durch eine den Verhältnissen genau angepasste Gymnastik ohne mechanische Hülfsmittel. Doch kommen Fälle vor, in welchen, um das gänzliche Zusammensinken der beklagenswerthen Kranken zu verhindern, eine Stütze nothwendig wird, und zu diesem Behufe kann man sich eines Corsets bedienen, welches an der concaven Seite mit einer Armkrücke versehen ist. Die Scoliose bildet nach dem übereinstimmenden Urtheile aller redlichen Orthopäden die schwierigste Aufgabe der gesammten Orthopädie und zwar hauptsächlich dadurch, dass die ersten Zeiträume des Leidens unbeachtet bleiben und eine richtige Kunsthülfe theils zu spät in Anspruch genommen, theils auch nicht consequent genug angewandt wird. Bei den unbesieglichen Hindernissen, welche eine jede bereits in der Ausbildung einigermassen vorgeschrittene Scoliose allem ärztlichen Bemühen ent-

gegensetzt, mag schliesslich noch auf einen Ausspruch von Wenzel (1824) aufmerksam gemacht werden, welcher leider bisher noch keine Beachtung erfahren hat. „Unsere Wissenschaft“, sagt derselbe, „muss in der Kenntniss der Bedingnisse bestehen, aus welchen sich Verunstaltungen des Rückgrats erzeugen, um entweder den nachtheiligen Einfluss derselben von der Wirbelsäule abzuwenden, oder den schon stattgehabten in seinem Uranfange aufzuheben; wenigstens so viel wir können zu mässigen und zu verhindern, dass die schauderhaften Resultate so vieler schädlichen Einflüsse auf die Wirbelsäule, die mannichfaltigen Arten von Verunstaltungen in ihrer höchsten Abstufung verhütet werden. Für die Kunst müssen also die Uranfänge der Krümmungen des Rückgrats das vollendete Bild der Krankheit sein und wir müssen aufhören, sie von der ausgebildeten Krümmung an zu betrachten.“

Der Beitrag der Schule zur Lösung der Wehrfrage.

Von **O. H. Jäger.**

(Fortsetzung.)

III.

g) Für die Turn- und Waffenübungen gelten, was die regelmässige Einhaltung des Uebungs- und Stundenplanes, die Verzeichnung, Anzeige und Behandlung der Versäumnisse, die Aufrechterhaltung guter Zucht und Ordnung u. s. w. betrifft, ganz dieselben Bestimmungen wie bei jedem andern ordentlichen Schulfach. In letzterer Hinsicht wird hiermit zur Nachachtung mindestens bei sämmtlichen Schülern vom elften Jahr an und zwar für sämmtliche Lehrer verfügt, dass, wo im Schulunterricht Strafen nicht umgangen werden können, lediglich Ehren- und Freiheitsstrafen in Anwendung zu bringen sind. Insbesondere für den Turn- und Waffenunterricht aber wird den Lehrern weiterhin zur Pflicht gemacht, dass sie auf Pflege des Ehrgefühls, des kameradschaftlichen Geistes, der jugendlichen Munterkeit und

der so natürlichen freien Lust an den Uebungen in jeder Weise so sorgfältig Bedacht nehmen, wie andererseits auf äusseren Anstand, gute Sitten und vollkommene Mannszucht, und dass sie sich stets zugleich befleissigen in ihrem eigenen äusseren Erscheinen, Auftreten und Verhalten, sowie namentlich auch durch musterhafte Ordnung und Sauberkeit der Uebungsstätte und ihrer Einrichtungen und Geräthe, der Jugend ein wirksames Vorbild zu geben. Hinsichtlich ihrer Kleidung stehen die Schüler vom elften Jahr an unter gewissen allgemeinen sachlich gebotenen Vorschriften; vom fünfzehnten Jahr an ist dieselbe eine gleichmässige.

h) Die Turn- und Waffenübungen bilden einen Hauptgegenstand der Schulzeugnisse. Das betreffende Zeugniss, welches namentlich auch bei den Aufnahms- und Uebergangsprüfungen zu berücksichtigen ist, erstreckt sich auf Anlage, Fleiss und Leistung. Zur Bestimmung der Anlage, sowie der in gesundheitlicher Beziehung zu nehmenden Rücksichten und zu werthenden Uebungserfolge soll an grösseren Anstalten mit starken Klassen vollständiger Altersstufung und sich gleichbleibender Bevölkerung je im December und im Juni durch einen Arzt, durch den Schulvorstand und durch den Turnlehrer eine genaue Untersuchung und Aufnahme der Schüler stattfinden nach folgenden Punkten: Beruf des Vaters, wirkliches Alter, Anzahl der Uebungsjahre, allgemeine Leibesbeschaffenheit, Hautfarbe, Haarfarbe, Augenfarbe, besondere Erscheinungen, Gewicht, Grösse, Schulterbreite, Hüftbreite, Brustbreite, Brusttiefe, Brust-, Bauch- und Hüftumfang und Umfangsunterschied bei tiefstem Ein- und Ausathmen mittelst Angabe je des geringsten und des grössten Umfangs, endlich Zahl der Pulsschläge und Athemzüge in der Minute unmittelbar vor und nach einem Lauf von 450 Fuss in einer Minute sammt den bezüglichen Nachschwingungen. Für die Schüler vom elften Jahr an führt an allen Anstalten der Lehrer mit Hülfe der Vorturner genaue fortlaufende Verzeichnisse über die Leistungen, Leistungsschwankungen und Leistungsfortschritte jedes einzelnen Schülers in jeder einzelnen Uebungsgattung, welche noch eine zahlförmige Bestimmung zulässt, und ertheilt darnach das Leistungszeugniss mit Unterscheidung von Gemein- und Einzelübung. Für die Schüler vom fünfzehnten Jahr an ist im Leistungszeugniss Exerciren, Turnen, Fechten und Schiessen aus einander zu halten. Beim Austritt aus der Schule erhält jeder Schüler nach Vorschrift und Formular eine Zusammenstellung seiner Zeugnisse in den Turn- und Waffenübungen, nach Mass der allgemeinen Schulzeugnisshefte.

i) Die Schulvorstände und Klassenlehrer, die Mitglieder der Orts-Schulbehörde und eines etwaigen besondern örtlichen Turnraths, sowie der erste örtliche Staatsbeamte sollen von Zeit zu

Zeit dem Unterricht in den Turn- und Waffenübungen persönlich beiwohnen, beziehungsweise zu allseitiger Förderung der Sache sich mit den betreffenden Lehrern und untereinander in fortwährendem Benehmen erhalten. Ueberdiess soll durchschnittlich alle zwei Jahre in Gegenwart der Genannten eine genaue Musterung durch besonders abzuordnende Sachverständige vorgenommen werden. Im weitern bilden die Turn- und Waffenübungen regelmässig einen Hauptgegenstand der ordentlichen öffentlichen Schulprüfungen. Die bezügliche Prüfung, wozu sämmtliche Gemeindebehörden besonders einzuladen sind, schliesst mit einem feierlichen Rede-Act des Vorstands und mit Gesang der Schüler vaterländischen Inhalts; und es erfolgt bei diesem Anlass erstlich die mit Handgelübde zu verbindende Uebergabe der Waffen an diejenigen Schüler, welche vermöge ihres Alters und ihrer Vorbildung zu den eigentlichen Waffenübungen fortschreiten, zweitens die Vertheilung etwaiger Schulpreise, wie solche namentlich auch für die Turn- und Waffenübungen ausgesetzt werden können, und drittens die Bewillkommnung der Neueintretenden und die Verabschiedung der Austretenden.

k) Am Schlusse jedes Schuljahrs ist neben dem ordentlichen Schulbericht ein gesonderter Bericht über den Gang und Stand der Turn- und Waffenübungen vorzulegen, worin unter Beifügung etwaiger Bemerkungen, Wünsche und Vorstellungen folgende Punkte übersichtlich zu behandeln sind: Sommer- und Winterstundenplan; Uebungsplan mit Angabe der Abtheilungen, ihrer Bildungsstufe und ihres Lehrers; Schülerverzeichniss mit Name, Beruf des Vaters (und des Schülers), Geburtsjahr, Anzahl der Uebungsjahre, Anlage (unter Beischluss der bezüglichen Statistik), Fleiss, Leistung, Leistungsschwankung und Leistungsfortschritt in den einzelnen Uebungsgattungen durch Angabe je der geringsten und bedeutendsten Leistung während des Schuljahrs, und je der Anfangs- und Schlussleistung, Anzahl der entschuldigten und etwaigen ungerechtfertigten Versäumnisse, Zahl der Besuche des etwaigen Schwimmunterrichts, Ergebniss des letztern, Zahl der etwaigen Strafen (das Verzeichniss ist so anzulegen, dass daraus die Zusammensetzung jeder Abtheilung nach Klassen und Freiwilligen, und im übrigen bei den Abtheilungen vom elften Jahr an auch die nicht theilnehmenden Schüler jeder Klasse und die Art und der Grund ihrer Zurückstellung zu entnehmen sind); ferner Verzeichniss der Musterungen mit Angabe des Tags, der Stunde und Abtheilung und der betreffenden Aufsichtspersonen; sodann Verzeichniss der etwaigen Schwimmunterrichts-Nachmittage mit Angabe der erschienenen Abtheilungen und Lehrer und des Schwimmlehrers und des jedesmaligen etwaigen Aufwandes hierbei für den Einzelnen; endlich Verzeichniss der Turnfahrten und Ausmärsche, mit Angabe der Zeit, Ziele und Dauer, der

Abtheilungen und ihrer Stärke, der Lehrer und des jedesmaligen durchschnittlichen Aufwandes für den Einzelnen; schliesslich Verzeichniss der Abhaltungen des Lehrers mit Angabe des Tags, der Stunde und Abtheilung, des Grundes und der etwaigen Stellvertretung; und weiter Verlauf der ordentlichen öffentlichen Prüfung und etwaige Mitwirkung bei besonderen feierlichen Begängnissen der Schule. Der Bericht ist dem Vorsteheramte je mit Beginn des neuen Schuljahrs zu übergeben, von ersterem den in Punkt i genannten Aufsichtspersonen mitzutheilen, und sammt den etwaigen Bemerkungen der letzteren unter entsprechendem Beibericht binnen der ersten zwei Monate vorzulegen.

(Schluss folgt.)

Die Riemen-Lanze der Alten (hasta amentata)

kann man aus dem Pilum einfach dadurch herrichten, dass man einige Zolle von dem Schwerpunkte gegen das Schaftende hin eine dünne Schraube (an dem einen Ende mit einem Kopfe, an dem anderen mit einer sog. Mutter versehen) durch den Schaft hindurch steckt und mittelst derselben eine kleine Riemenschlinge an dem Wurfgeräth anbringt, deren Länge nicht grösser sein darf, als dass der Riemen ganz straff gestreckt ist, wenn man von unten her die Spitze des Zeigefingers (oder auch des Zeige- und Mittelfingers) in die Schlinge steckt. Beim Abwurfe des (mehr von den Fingerspitzen und der sog. Maus des Daumens gehaltenen) Pilums giebt man einen helfenden Druck mit dem in der Riemenschlinge steckenden Finger und kann auf diese Weise mit geringerem Kraftaufwande weiter als sonst oder mit verstärkter Wirkung werfen; zur Abwechslung kann man, um den Unterschied des gewöhnlichen Wurfgeräths und des Riemen-Gers sich selbst zu genauerer Kenntniss bringen, mit demselben Pilum auch ohne Benutzung der (alsdann nach unten herabhängenden) Riemenschleife werfen; dies geht nämlich ganz wohl an und der unbenutzte Riemen übt gar keinen schädlichen Einfluss auf die Sicherheit des Wurfes aus.

K. W.

(Nachtrag zu S. 240, Band XI. der Jahrbücher.)

Fig. 1.

Neuer Zapfen-Federbeschlag.

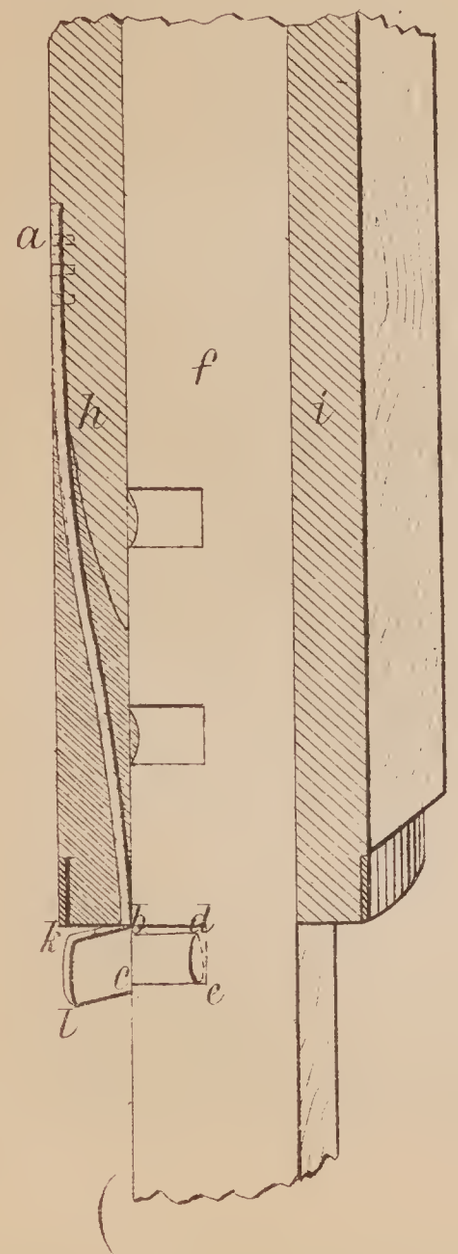
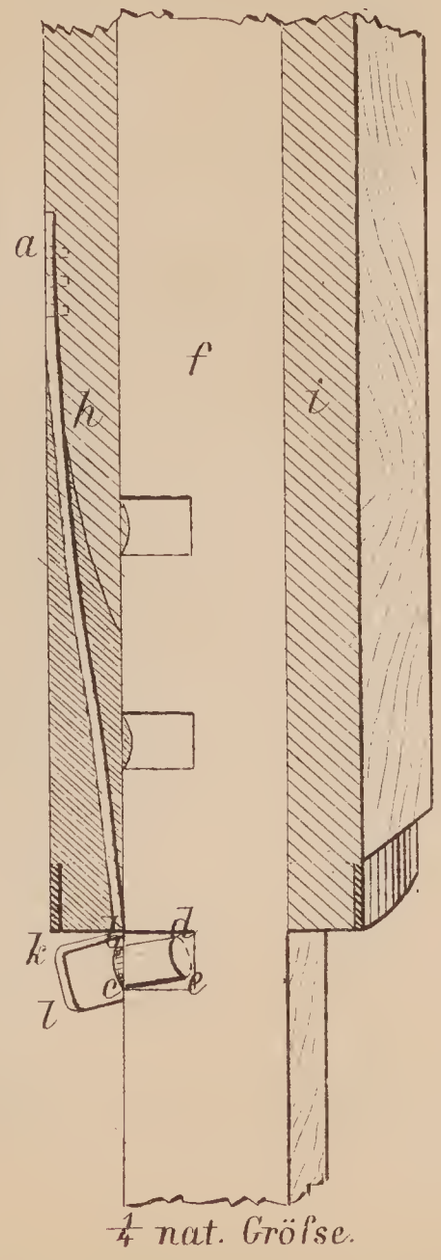


Fig. 2.

Verbogener Zapfen-Federbeschlag.



$\frac{1}{4}$ *nat. Gröfse.*

Fig. 3.

Kloben-Federbeschlag.

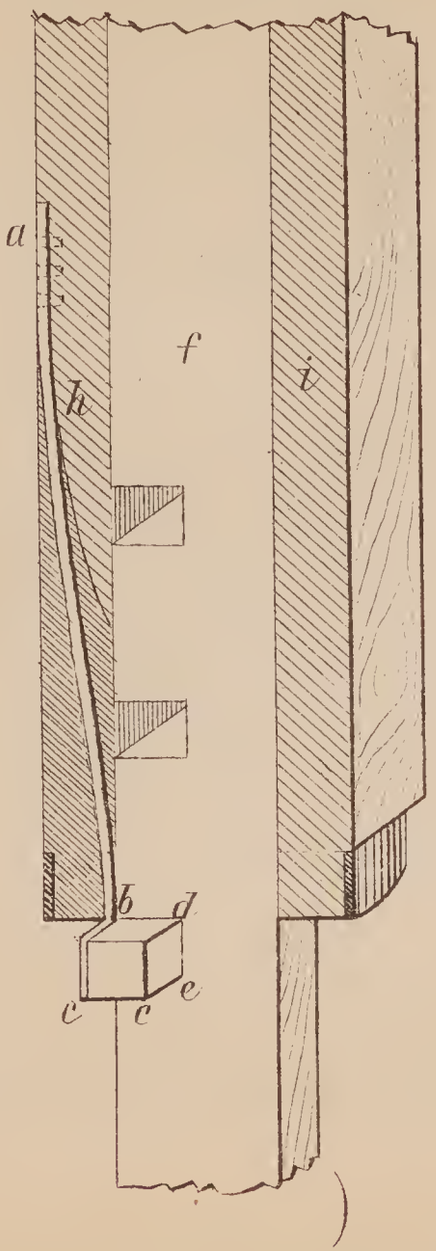


Fig. 4.

Zapfen-Feder.

Fig. 5.

Kloben-Feder.

$\frac{1}{3}$ *nat. Gröfse.*

Zapfen- oder Kloben-Federbeschlag bei Springgeräthen?

(Mit Abbildungen.)

Durch den Tischlermeister N. N. — hier in Berlin, Verfertiger von vorzüglich guten Turngeräthen, bin ich aufgefordert worden, meine Ansichten über einen eigenthümlichen Zapfen-Federbeschlag zum Hoch- oder Niedrigstellen der Sprunggeräthe, ihm mitzutheilen. Ich thue dies hiermit öffentlich, weil ich glaube, dass diese Federbeschläge überhaupt erst wenig bekannt sind, und doch ihrer schnellen und leichten Stellbarkeit wegen sehr zu empfehlen sind. Der Meister hält diesen Zapfen-Federbeschlag für dauerhafter, leicht ausführbarer und zweckmässiger als den Kloben-Federbeschlag, wie wir ihn hier in Berlin schon lange mit gutem Erfolge in Gebrauch haben, und wie er auch in Dr. Lion's Schrift: „Werkzeichnungen von Turngeräthen" aufgenommen und auf Tafel 3 daselbst bildlich dargestellt ist.

Bei diesen Federbeschlägen erhält eins der vier Bretter der Beinröhren, am zweckmässigsten eins der unteren, an seinem unteren Ende, einen $\frac{5}{4}$ Zoll breiten, 2—3 Zoll langen Ausschnitt und eine Vertiefung, in welcher die Stellfeder mit drei Holzschrauben befestigt wird.

Der Zapfen-Federbeschlag,
siehe beiliegende Zeichnung, Figur 1, 2 u. 4.

An der Feder a b Fig. 1 ist bei b ein auf hoher Kante stehendes Querstück k l aus starkem Eisenblech bestehend, aufgenietet, das in seiner Mitte bei b c, einen $\frac{3}{4}$ Zoll langen und $\frac{1}{2}$ Zoll starken Zapfen b c e d trägt. Dieser Zapfen legt sich, beim Einstellen der Feder, in den Schieber f des Röhrenbeins hinein und stützt sich letzteres, die

Der Kloben-Federbeschlag,
siehe beiliegende Zeichnung, Figur 3 u. 5.

An der Feder a b Fig. 3 ist bei b ein $\frac{1}{2}$ Zoll im Geviert starkes $3\frac{3}{4}$ Zoll langes Eisenstück (Kloben) b c e d aufgenietet, das in die Zahneinschnitte des Schiebers f vollkommen und willig sich einlegt, mit seinen beiden Enden aber um je $\frac{7}{8}$ Zoll über den Schieber, also um die Beinröhrenstärke, hinausragt. Diese Beinröhre h i stüzt sich bei b

Röhre h i, bei b k auf das Querstück k l, das nur mit dem Zapfen bei c und e in dem Schieberloche sein Widerlager findet. Die ganze Last der Röhre (mithin die ganze Last des Geräths mit dem etwa dasselbe belastenden Turner) drückt auf den Zapfen und zwingt ihn sehr bald, besonders wenn das Zapfenloch im Schieber nicht ganz genau gearbeitet ist, in die Stellung, wie es Fig. 2 zeigt, überzugehen, sich zu verbiegen oder zu brechen.

Es kann also dieser Federbeschlag nur halten, wenn er bei b sehr stark gearbeitet ist, weil die Feder nicht nur den Zapfen im Schieberloche festhalten soll, sondern auch den Zapfen gegen den Druck des Geräths bei c schützen muss. Ist aber die Feder genügend stark gearbeitet, so spielt sie auch mit grosser Gewalt ein, und ist entgegengesetzt nur mit Mühe aus dem Schieberloch zu entfernen.

und d auf den Kloben, der bei c und e auf dem Zahneinschnitte im Schieber sein Widerlager findet. Die ganze Last der Röhre stützt sich also hier zu beiden Seiten, wie bei einem durchgesteckten Bolzen, auf die Klobenenden und kann sich der Kloben (die Feder) im Zahneinschnitte nie verbiegen, auch wenn er leicht einliegt.

Es genügt also hier, wenn die Feder nur so stark ist, dass sie das Austreten des Klobens aus dem Zahneinschnitt verhindert; dem Drucke bei c und e ist die Feder nicht ausgesetzt.

Gründe warum Herr N. N. den Zapfen-Federbeschlag für besser hält, als den Kloben-Federbeschlag.

Gegengründe.

1) Leichteres Anfertigen.

ad 1) Worin dies liegen soll, begreife ich nicht, dort wird das Querstück mit dem Zapfen auf die Feder genietet, hier wird der Kloben allein auf die Feder genietet.

2) Man gebraucht nur eine Schiene am Schieber, es ist also dieser Beschlag um 4 Schienen im Ganzen billiger herzustellen.

ad 2) Dies gebe ich zu, etwas theuer wird dieser Beschlag.

3) Die Schieber bieten hier nicht die scharfen Kanten, die die

ad 3) Den Verletzungen entgeht man, wenn man die Feder-

Zahneinschnitte haben, geben also nie Veranlassung zu Verletzungen.

4) Die Schieber behalten ihre volle Stärke, während dieselben bei den anderen Beschlägen um $\frac{1}{2}$ Zoll verschwächt werden.

5) Bei jedem alten Springbock- oder Springpferd-Bein mit Bolzenbeschlag kann mit leichter Mühe dieser Zapfen-Federbeschlag angebracht werden, während der andere Beschlag dann neue Schieber erfordert.

6) In der städtischen Turnhalle hierselbst sind von 80 Zapfenfederbeschägen 3 Federn gesprungen, welche schon in meiner Werkstatt kleine Risse gehabt haben mögen, die man

beschläge, wie schon oben bemerkt, an einer der unteren Seiten der Beinröhren anbringt.

ad 4) Auch dort müssen die Schieber mit $\frac{3}{4}$ Zoll tiefen und $\frac{1}{2}$ Zoll weiten Zapfenlöchern versehen werden, behalten also nicht ihre volle Stärke. Fertigt man den Kloben von 1 Zoll Höhe und $\frac{3}{8}$ Zoll Stärke an und nietet ihn so an die Feder, dass er auf hohe Kante stehend sich in den Schieber legt, so schwächt er diesen nur um $\frac{3}{8}$ Zoll im Holz. Dafür ist aber der Schieber mit 2 Schienen seitwärts versehen, die das Ausspringen des Holzes verhindern und in der Richtung, die der schrägen Stellung der Beinröhren entspricht, einen doppelten Widerstand gegen das Zerbrechen bieten.

ad 5) Das ist nicht immer zutreffend. Sind die alten Schieber noch gut und brauchbar, so schadet ihnen die Wegnahme von $\frac{3}{8}$ Zoll Holz noch nicht, fast gar nicht bei zwei guten Schienen; man kann sich dann so helfen, dass man die Schienenzähne zu beiden Seiten um ihre Länge, $\frac{3}{8}$ Zoll, hervorstehen lässt, in die Beinröhren aber, an den Stellen schmale, $\frac{3}{8}$ Zoll tiefe Rinnen in die Deckbretter einschneidet, wo die Schienen in die Röhren eintreten.

ad 6) Dieser Auslassung widerspricht der Dirigent der städt. Turnhalle, Herr Dr. Angerstein. Auf eine Anfrage meinerseits theilte er mir mit, dass fast alle Federn an den Spring-

aber vorher nicht gesehen hatte; oder dieselben waren nicht ganz richtig angeschlagen und sind beim Aufstauchen der Schieber gesprungen; gebogen oder verzogen hat sich von allen von mir gelieferten Federn keine, so weit mir bekannt ist.

7) Im König-Wilhelm-Gymnasium hierselbst waren in diesem Jahre sämmtliche Federn mit Zapfen durchgebogen, jedoch waren dieselben nicht von mir besorgt.

geräthen sich klemmen, schwer stellbar geworden sind und sich verbogen haben, und zwar alle in der Weise, wie es Fig. 2 zeigt, so dass er schon diese gesammten Zapfenbeschläge in Bolzenbeschläge umändern zu lassen, und ihm meine Mittheilung eines zweckmässigen Klobenbeschlages sehr erwünscht kam.

ad 7) Das Verbiegen schlecht gestählter Federn spricht aber für die Verwerfung des Zapfen-Federbeschlages, weil es beweist, dass doch ein Verbiegen möglich ist, was beim Klobenbeschlage unmöglich ist. Bei der Feuerwehr hält ein solcher Kloben-Federbeschlag bereits seit 1851, bei mir an einem grossen Bocke schon acht Jahr ohne Ausbesserung, und beide Beschläge spielen noch eben so leicht, ja leichter ein, als im Anfange.

Hiernach wird unser Meister einsehen, dass er sich geirrt hat, und wünsche ich von Herzen noch recht viele, vortreffliche Springgeräthe in seiner Werkstatt entstehen zu sehen, jedoch — mit Kloben-Federbeschlag.

Im December 1866.

H. Kluge.

Bücher-Anzeigen.

Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthume, mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gegenwart. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Lor. Grasberger, Professor an der Universität Würzburg. 3 Theile mit Illustrationen. Erster Theil: die leibliche Erziehung bei den Griechen und Römern. Würzburg 1866 bei Stahel. 27 Bogen in Lex.-8. (1 Thlr. 5 Sgr.)

Ohne Zweifel wird Jedermann vorliegendes Werk, das nicht nur einen namenswerthen Beitrag zur Geschichte der Turnkunst im Allgemeinen liefert, sondern auch ein treues Bild von dem Erziehungsgang der zwei wichtigsten Völker des Alterthums uns vorführt, mit Freuden begrüssen, um so mehr als der Verfasser im ganzen Werke ein ungemein warmes Interesse für eine in unserer Zeit lange vernachlässigte, Körper und Geist gleich berücksichtigende Erziehung, an den Tag legt. Er hat sich ja zur Aufgabe gemacht, S. 222, „aus allgemein ethischem und kulturgeschichtlichem Interesse die tüchtige und eigenartige, energische und concentrirte erzieherische Praxis zweier hochberühmten Culturvölker des Alterthums gegenüber dem immer bedrohlicher sich ausdehnenden und von der Hauptaufgabe zumeist abirrenden pädagogischen Betrieb unserer Zeiten, wenn auch nicht erschöpfend, so doch in fasslichen und anschaulichen Zügen vorzuführen, um auf solche Weise und durch diese Gegenüberstellung schliesslich nicht blos historische, sondern auch praktisch anwendbare Ergebnisse zumal in Fragen des nahezu unübersehbar zerfahrenen und zersplitterten modernen Unterrichts der Jugend zu gewinnen und zu verwerthen.“

Sicherlich wird auch jeder Leser mit uns die genaue Kenntniss anerkennen, welche der Verf. nicht nur in der alten, sondern auch neuern Literatur über diesen Gegenstand bekundet, sowie diess, dass derselbe bei der Uebertragung der einzelnen antiken Uebungen die neuere Turnsprache berücksichtigt hat.

Was die Anlage des Werkes betrifft, so hat allerdings in der zweiten Hälfte desselben eine Einschränkung der früher in den Text gedrungenen Citatenfülle stattgefunden; dessenungeachtet aber dürfte die Anlage des Ganzen, etwa in der Art wie Becker's Charikles manchem Leser (ein Philolog wird sich vielleicht weniger daran stossen) erwünscht gewesen sein.

Das am Ende beigefügte Register erleichtert sehr den Gebrauch des Buches, das in seiner trefflichen Ausstattung durch die vom Verleger versprochenen Abbildungen nur gewinnen kann.

Im ersten Theile des ersten Bandes, der von den Turnspielen der Knaben handelt und worin sich der Verf. mit Recht gegen das allzufrühe Schulhocken unserer Jugend mit den nachtheiligen geistigen

und leiblichen Folgen ausspricht, finden wir, dass die meisten der bei uns gebräuchlichen Spiele auch bei den Alten beliebt waren; eine eingehende Besprechung derselben scheint uns den Raum der Jahrbücher hierfür über das Mass in Anspruch zu nehmen; nur möge hervorgehoben sein, dass der Verf. mit gutem Grund beim Kinderspiele vor allzustrenger Ueberwachung und Regelung desselben warnt, aber ebenso richtig für das reifere Knabenalter eine sorgfältige Beaufsichtigung und Leitung der Uebungen fordert. (Vergl. N. Jahrb. f. T. XI, S. 1, Kinderspiele von Jul. Schaller.)

In seiner Einleitung zum zweiten Bande legt der Verf., nachdem er sich über die vielen Anfeindungen, denen das Turnen bei seinem Wiederaufleben ausgesetzt war und über die Wichtigkeit einer vernünftigen und systematischen Pflege des Körpers verbreitet hat, seine Ansichten über Behandlung des Schulturnens dar, mit denen er ganz auf Spiess'schem Standpunkte steht, wesshalb wir in dieser Beziehung nichts daraus hervorheben.

Mit Recht betont der Verf. (S. 186) ein auch für die Leibesübungen unserer Jugend unentbehrliches Moment, „das agonistische Element oder die Förderung des Wetteifers im guten Sinn eines Wetteifers, der erfahrungsgemäss auf diesem Gebiet ohnehin den bekannten pädagogischen Bedenklichkeiten seiner Anwendung weit weniger unterliegt und schwerlich jemals so leicht zu jener vielbesprochenen moralisch-gehässigen und egoistisch-verderblichen Aemulation entarten dürfte, die auf dem Felde des Unterrichtes durch übermässige Belobung und Belohnung des blossen Lernfleisses frühzeitig einen schlimmen Einfluss auf die jugendlichen Gemüther zu gewinnen und zu behaupten geeignet ist.“ —

Nach einer allgemeinen Charakteristik der antiken Erziehung (S. 191) und genauen Schilderung des Familienlebens und des ersten Unterrichtes (S. 221) kommt der Verf. zu der Turnschule der Knaben, den Turnlehrern und den dem Knabenalter entsprechenden Uebungen. Der Verf. wirft (S. 247) die Frage auf, ob es eigne Ringschulen für die Knaben gab oder nicht und gelangt, nachdem er die verschiedenen Ansichten über Gymnasium und Palästra (Haase's Auffassung dürfte die richtige sein) besprochen, zu dem Resultate, S. 254, „dass in der griechischen, hier athenischen Palästra für die massgebende Blüthezeit vor Allem eine Schule für den Elementarunterricht im Ringen u. s. f. oder für das Gymnische und jene leibliche Erziehung überhaupt anzunehmen sei, welche den Uebergang von der Familienerziehung und der häuslichen Pflege bis zur Reife für das Gymnasium bildete. Das Gymnasium selbst gilt uns eben nicht als eine Unterrichtsanstalt auch für Anfänger, wie dies nach der bisher geläufigsten Ansicht der Fall gewesen wäre, sondern es war nach unserer Auffassung für die Fortbildung und Vervollkommnung der als Knaben schon in der Palästra vorbereiteten Jünglinge bestimmt.“

Im vierten Abschnitte, der von den Lehrern und Aufsehern der

Knabenturnschule handelt, wird dem Pädotriben (S. 265) eine höhere Bedeutung beigelegt als dem Gymnasten. — Sie kommt ihm wohl nur als Hauptlehrer für die gymnastische Bildung der Knaben zu, da der Verf. an andern Stellen (S. 340, 380) den Pädotriben als Knabenturnlehrer und den Gymnasten als wissenschaftlich gebildeten Turnmeister und Lehrer der höheren Gymnastik bezeichnet. So wird (S. 278) richtig bemerkt: „Wie also im gewöhnlichen Leben und besonders da, wo es sich um mechanische Fertigkeiten handelt, der Zögling weit mehr gewinnt, wenn er dem Meister etwas absieht, als wenn blosse Theorien und mündliche Belehrungen angewendet werden, so führte der Pädotribe schwierigere Uebungen und Ringerstückchen anfänglich selber aus oder liess sie durch seinen Gehilfen, den Hypopädotriben gleichsam als Vorturner ausführen, da es für den Turnlehrer nicht hinreiche, die palästrischen Kunstgriffe und Vortheile bloss anzugeben, sondern dieselben dem Lehrling nothwendig gezeigt werden müssten."

Bei der Besprechung des Aufsichtspersonales werden ausser dem Areopag als oberste Behörde die Epimeleten (Aufseher auch im allg. Sinne), die Kosmeten (wohl eine Art Turnwart für die Epheben) erwähnt (S. 283), während die Sophronisten (mit Krause u. A.) schwerlich eine ethische Aufsicht über die Jugend gehabt haben sollen, wenn gleich dieselben in und ausser den Gymnasien, wo immerhin die Jugend sich aufhielt, schalteten, sondern nach allen Angaben als eigentliche Polizeileute zu betrachten sind, die bei gewissen Festversammlungen der Gaugenossen zur Handhabung der Ordnung ernannt waren. (Festpolizei!)

Nachdem im fünften Abschnitte der Turnunterricht der Knaben im Allgemeinen behandelt worden, werden im folgenden die Uebungen im Einzelnen beschrieben und mit dem Sprunge der Anfang gemacht (S. 302), den die Knaben der Natur der Sache nach nicht als gemischten oder beschwerten, sondern als reinen mit Anlauf ausgeführt haben. In der Beilage zu S. 307 wird *βατήρ* ganz richtig als Absprungsort, *σκάμμα* als Sprunggraben (auffallend, dass man darüber anderer Ansicht sein konnte) und *τα ἐσκαμμένα* als die erzielten Sprungweiten bezeichnet; nur können wir uns dem starken Glauben des Verf. hinsichtlich des Phayllossprunges trotz der Halteren und der antiken Turnschule nicht recht anschliessen; seine Beziehung auf den bei Krause hervorgehobenen Dauerlauf scheint uns nicht zu passen, da uns alle Angaben darüber fehlen, innerhalb welcher Zeit dieser oder jener Lauf vollführt worden ist. Auch bei der Annahme des Dreisprunges — welche Erklärung von Dr. Lion herrührt — bleiben so und so viele Fuss unerklärt. Mit welchem Rechte aber Krause den Tiefsprung als einen bei den Griechen allgemein beliebten und bevorzugten hinstellt, ist nicht einzusehen; es wird eine solche Bevorzugung des Tiefsprungs schwerlich durch Stellen bei den alten Schriftstellen nachzuweisen sein.

Beachtenswerth bleibt jedoch immer, was der Verfasser hierüber (S. 401) sagt, um so mehr als auch ein gewisser Chionis aus Lacedämon einen solchen Sprung gemacht hat. (Vergl. W. L. Meyer der Sprung des Phayllos etc. deutsch. Turnztg. Jahrg. 1864.)

Die weiter aufgeführten Uebungen, als der Lauf, das Werfen des Diskus oder Scheibenschwung (natürlich mit Scheiben, die dem Alter der Knaben entsprachen), das Speerwerfen (die Knaben mit dem kleinen Speere, — gewiss auch nach einem Ziele, wie bei uns mit dem Gere nach dem Pfahlkopfe) sind sehr eingehend und anschaulich dargestellt; dabei hebt der Verf. stets hervor, was am griechischen Vorbilde Nachahmung verdient.

Im letzten Theile des sechsten Abschnittes, der von dem Ringen im Stehen und Liegen handelt, werden wir mit den bekanntesten der alten Schulgriffe oder palästrischen Kunstgriffe bekannt gemacht. Anschaulicher wäre das Ganze, wenn der Verfasser nach der Erklärung der gewiss schwierigen Originalausdrücke eine Unterordnung der einzelnen Ausdrücke unter allgemeine Gesichtspunkt angefügt hätte (kann vielleicht beim Turnen der Epheben geschehen!). —

Die Schilderung der Knabenturnschule beschliesst der Verf. mit dem Wettkampf und dem Pentathlon oder dem Schauturnen der Knaben als der Zusammenfassung der bisher erörterten gymnastischen Uebungen zu einem Ganzen, zwar nicht nach seinem vollen Umfange, sondern mit Abzug der schwierigsten und anstrengendsten Uebungen. „Mit der Achtung und Pflege (S. 390), welche der Hellene gerade dem Pentathlon als der allseitigsten Uebung angedeihen liess, sprach er zugleich offenbar eine Missbilligung aus gegen solche, welche wie Jaeger sagt, mit Aufopferung der harmonischen wahren gymnastischen Körperbildung unedlen, sklavischen, handwerksmässigen Zweckes wegen sich dem einseitigen unfreien Bestreben der Athleten ergeben hatten; er wahrte hiermit unbewusst die wirkliche ideale Bedeutung der Gymnastik als harmonischer zweckfreier Kunstschöpfung des sinnlichen Menschen.“

Das gehaltreiche Werk kann den Lesern der Jahrbücher auf das Angelegentlichste empfohlen werden, insbesondere denen, die ihre Aufgabe als Turnlehrer höher auffassen und sich wohl bewusst sind, dass auch sie mitzuwirken haben zu einer harmonischen körperlichen und geistigen Erziehung. Soll, wie Jahn sagt, die verloren gegangene Gleichmässigkeit der menschlichen Bildung wieder hergestellt werden, so muss das Turnen zu einem volksthümlichen Institute werden, was es erst dann wird, wenn auch in den Knabenschulen da, wo es noch nicht geschieht, für eine ordentliche, leibliche Erziehung gesorgt wird.

Möchten die tiefen Wahrheiten, die uns der Verf. durch so viele Aussprüche der berühmtesten Schriftsteller aller Zeiten begründet vorführt, alle jene beherzigen, die berufen sind, das grosse

Werk einer gesunden vernünftigen Erziehung der Jugend in geistiger und leiblicher Beziehung zu fördern!

P. S. Das Druckfehlerverzeichniss ist nicht vollständig, so steht S. 208 aus statt auf.

S. 371 besiegan statt besiegen.

S. 387 Wahrhaftigkeit statt Wehrhaftigkeit.

S. 389 Hellanoniken statt Hellanodiken.

Max Miller.

Die Grundsätze des Turnbetriebes in der städtischen Turnhalle in Berlin. Von Eduard Angerstein, Dr. med., prakt. Arzt, Stabsarzt, städt. Oberturnwart und Dirigenten der städt. Turnhalle in Berlin. Berlin, Druck u. Verlag von G. Reimer. 1867. Gr. 8. IV u. 58 S. (6 Ngr.)

Unsere Jahrbücher haben wiederholt ausführliche Mittheilungen über die Zustände des Turnwesens in Berlin gebracht, wobei hervorgehoben werden konnte, dass daselbst ganz respectable Anstrengungen für Lösung der Turnfrage zu Tage treten. Die historische Entwickelung des Berliner Turnwesens können wir bei unseren Lesern als bekannt voraussetzen, besonders da wir, was die neuere Zeit betrifft, im 12. Bande d. Bl. darauf bezügliche Aktensücke mitgetheilt haben. Von früher her ist bekannt, dass das Berliner Turnwesen schon einmal im Jahre 1851 an einem wichtigen Wendepunkte angekommen war. Vom Jahre 1843 an war man seit der Berufung Prof. Massmanns für Oberleitung des preussischen Schulturnwesens bemüht gewesen, die alte Berliner Turnschule nach Jahn'schem Zuschnitt wieder zur Geltung zu bringen, nachdem sie 34 Jahre lang zur Ruhe verurtheilt gewesen. Indem Prof. Massmann bei der Wiederaufnahme seines Werkes an der Auffassungsweise von 1811 festzuhalten für nöthig hielt, übersah er jedoch, dass die Zeit eine ganz andere geworden war, und dass die Anschauungen in Betreff des Turnens nicht mehr dieselben von Jahn's Zeiten her waren. Hatte der alte Berliner Turnplatz unter so vorzüglich geeigneten Persönlichkeiten, wie L. Jahn, E. Eiselen, F. Friesen u. A. und bei dem treibenden Einflusse der damaligen Zeitverhältnisse Ausgezeichnetes geleistet und mit seinem eigenthümlichen Turnbetriebe nach allen Seiten hin befriedigt, so gestalteten sich die Verhältnisse doch anders, als man ohne poetische Illusionen mit ruhigem Sinne den eigentlichen und nächsten Zweck des Turnens in's Auge fasste, der in der planmässigen Aus- und Durchbildung der Bewegungsanlagen und Kräfte des Leibes in den durch seine Organisation und seine Gesundheitsverhältnisse gezogenen Gränzen zu suchen war. Die Erfahrung zeigte denn auch, dass die eigentliche Leibesübung meist zu kurz dabei weggekommen war, wenn man sie nur als einen Zweck der Turnkunst ansah und ganz be-

sonders darauf aus war, mit dem Turnen noch andere an sich ganz löbliche Ziele zu verfolgen, wie: Ausbildung nationaler Gesinnung, Thätigkeit in der Genossenschaft, Anschliessen an ein Ganzes, Wirken und Gegenwirken, gesellschaftliche Ausbildung, Befestigung in volksthümlicher Sitte, Aneignung geselliger und männlicher Tugenden u. s. w. Für alle diese Zwecke waren das Hinausziehen der ganzen Schulgemeinde auf den grundsätzlich weit von der Stadt angelegten Turnplatz, die Mischung der Schüler aller Alters- und Bildungsstufen und das Umhertummeln grosser Schülermassen im fröhlichen Spiele viel geeigneter und erwünschter, als eine planmässige Ausbildung einzelner Schulklassen, bei welcher jeder Einzelne für seine turnerische Ausbildung einen Gewinn davon zu tragen hatte. Eine Methode, welche dieser nächstliegenden Aufgabe des Jugendturnens Rechnung zu tragen im Stande war, wurde freilich von den Anhängern der orthodoxen Turnschule als eine pedantische und scholastische Einengung der frischen und freien Turnkunst angesehen und wo möglich bekämpft, wie das factisch in den Vierziger Jahren durch den damaligen Oberdirector des preussischen Turnwesens den Spiess'schen Bestrebungen gegenüber geschah. Woran es nun gelegen, dass trotz der ausserordentlichen Begünstigung Seitens der preussischen Regierung auf Grund der Ministerialverordnung von 1844 die Schulturnfrage in Jahn'schem Sinne nicht in gewünschter Weise durchgeführt worden, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden; aber die Periode Jahn-Massmann'scher Turnideen erreichte wenigstens zunächst und von offizieller Seite aus ihre Endschaft mit jenem Rescript des preuss. Unterrichtsministers v. Raumer vom 18. August 1851, worin es unter Anderem hiess: „Die Gymnastik soll aus dem von ihr bis dahin innegehaltenen Stadium heraustreten, und unter angemessener Berücksichtigung des Ling'schen Systems auf rationellem Wege betrieben und für das Gesammtgebiet der männlichen Jugend **fruchtbarer** zu machen gesucht werden.“ Hiermit wurde also amtlich ausgesprochen, dass der bis dahin gebräuchliche Turnunterricht der erzieherischen Fruchtbarkeit ermangelt habe. Freilich musste sich nun auch die grössere Fruchtbarkeit des Ling'schen Systems zu erweisen haben, und man hat ein volles Decennium hindurch in Berlin Gelegenheit gehabt, sich darüber in's Klare zu setzen. Die Einseitigkeit und die Schroffheit, womit man den Ling'schen Forderungen von massgebender Stelle aus Geltung zu verschaffen sich bemühte, waren freilich ganz dazu angethan, provocirend auf die Anhänger der sogenannten Berliner Turnschule zu wirken, die erklärlicher Weise und mit sonst achtungswerther Pietät nun eifrigst bemüht waren, von den Jahn'schen Errungenschaften zu retten und neu zu beleben, was nur irgend zu retten und wieder herzustellen war. Bei diesem Verlaufe der Dinge war es gar nicht zu verwundern, wenn sich in der weiteren Entwickelung des Berliner Turnwesens nun eine oppositionelle Richtung kund giebt, die dem

offiziellen oder Staats-Turnen vielleicht ein democratisirendes Volksturnen gegenüber zu stellen bemüht war. Diese Richtung lässt sich aus den Massregeln unschwer erkennen, welche für Gestaltung des städtischen Turnwesens in Berlin ergriffen worden sind, auch wenn der Prof. Virchow, der unermüdliche Vorkämpfer und entschiedene Förderer des Turnens, jene Aeusserung nicht gethan hätte, wonach das von dem Staate in die Hand genommene Turnen als eine Calamität anzusehen sei und er sich die schwere Gefahr nicht verhehlen kann, die darin liegt, „dass der Staat in so grosser Ausdehnung das Turnen in die Hand genommen hat.“*)

Der Bau der grossen Turnhalle auf der Prinzenstrasse mit einem Aufwande von mehr als 120,000 Thlrn. war der erste Ausdruck für ein selbstständiges und eigenthümliches Vorgehen in Sachen des Berliner Stadt-Turnwesens. Ref. betrat dieselbe zum ersten Male nicht lange nach ihrer Einweihung zufällig am Tage nach Jahn's Geburtstage, der durch eine Rede Prof. Virchow's festlich begangen worden war. Noch prangte die Turnhalle im Festschmucke mit preussischen und deutschen Fahnen und Wappen verschiedener Art; ich stand in einem domartigen Prachtbaue mit schöner architektonischer Durchführung, für eine Festversammlung einer grossen Turngemeinschaft oder zu einer Volksversammlung wie geschaffen. Sogleich ward mir aber auch klar, dass hier in erster Linie den Interessen der aufblühenden Turnvereine Berlins in glänzender Weise Rechnung getragen worden war, während sich mir zugleich die Besorgniss aufdrängte: ob College Angerstein in diesem Raume nun auch die praktische Vermittelung für den Hauptzweck, für das Turnen der Berliner Schulen, zu treffen im Stande sein werde, besonders da mir bekannt war, dass diese neue Turnhalle für fünf städtische höhere Schulen: das Cölnische und das neue Gymnasium, die Stalauer Stadtschule, die Gewerbschule und die Louisenstädtische Realschule dienen sollte. Später sah Ref. die Halle noch einmal bei einem Schauturnen der Turnvereine, wobei ihm selbst für diesen Zweck der eigentliche Turnraum nicht praktisch erschien, da das Tageslicht mehr für die Emporen, als für das Parterre günstig einfiel.

Seitdem sind nun jene Collisionen mannichfacher Art eingetreten, welche die vorstehende Schrift von Dr. Angerstein hervorgerufen haben, nachdem von der königl. Aufsichtsbehörde das vom Verfasser eingerichtete Turnen von Schülermassen als unstatthaft erklärt worden war. Den unseren Lesern bekannten Gründen zu einem Vorgehen gegen das Schulturnen in der gedachten Turnhalle gegenüber vertheidigt der Verf. hier sein Verfahren bei Organisation des Turnbetriebes mit grossem Geschick. Es werden nun die bekannten Grundsätze der Spiess'schen und Jahn'schen Schule einander gegenübergestellt und im Einzelnen wird nachgewiesen, welche Hindernisse sich der Durchführung des Jahn'schen Turnbetriebes hier noch ent-

*) Die Aufgabe der deutschen Turnerei, Festrede. Berlin 1864.

gegenstellten. Hr. Dr. Angerstein beklagt es, dass sich der Tadel und die Bedenken der königl. Schulbehörden gegen die Grundprincipien des Betriebes der städtischen Turnhalle gerichtet haben und will es versuchen, die jenen Massregeln für Beseitigung derselben „zu Grunde liegenden Anschauungen durch die folgenden Erläuterungen als irrthümliche zu erweisen.“

Die Bestimmtheit und Zuversichtlichkeit, womit nun College Angerstein auf S. 22—34 seiner Vertheidigungsschrift für seinen Turnorganisationsplan auftritt, halten nach unserer unmassgeblichen Ansicht freilich nicht gleichen Schritt mit der Stichhaltigkeit der von ihm vertretenen Grundsätze. Er hält zunächst die Forderung des Turnunterrichtes nach Schulklassen für unberechtigt, und will dafür die Schüler in Turnklassen getheilt wissen, bei deren Bildung die leibliche Entwickelung das Criterium abgeben soll. Es wäre ja widersinnig, sagt Verf., wenn man bei dem geistigen Unterrichte etwa die turnerische Ausbildung zur Grundlage einer Eintheilung machen wolle. Hierbei überschätzt Dr. Angerstein eines Theiles die körperliche Ausbildung an sich, während er anderntheils die Bedeutsamkeit des wichtigen Verhältnisses unterschätzt, in welchem die Turnschule zur Geistesschule nothwendig zu stehen hat. Wenn für die leibliche Ausbildung des einzelnen Schülers mit Hülfe des Turnunterrichtes wirklich ein Resultat erzielt werden soll, so muss zunächst entschieden eine Theilung des ganzen Schulkörpers eintreten. Die Eintheilung nach Massgabe der leiblichen Entwickelung würde, wenn sie genau sein soll, eine ziemlich schwierige sein und vielleicht eine grössere Zahl von Turnklassen bedingen, als die nach den sonstigen Schulklassen. Dann aber ist für unsere heutigen Schulen ein wichtiger Umstand nicht zu übersehen, wonach das rechte Mass der Leibesübung nicht allein nach der leiblichen Organisation, sondern mit Rücksicht auf die geistig sittliche Cultur der Zöglinge zu treffen ist; denn sehr richtig bemerkt Professor Ideler, dass die Ausbildung einer rohen Leibeskraft an sich unvermeidlich in eine Verwilderung des Gemüths umschlagen muss. Die Eintheilung der Schüler nach turnerischen Fertigkeitsstufen nach Massgabe der blossen Technik des Turnens würde bei Schulen wenigstens unfehlbar auf Abwege führen, da hier das Turnen nicht als Selbstzweck und nicht als eine selbstständige bis auf die äussersten Gränzen des physisch Möglichen zu treibende Kunst der Athleten aufzufassen ist. Jene Eintheilung der Turnschüler nach den sonstigen Schulklassen nimmt eben mehr Rücksicht auf die Gesammtentwickelung der Jugend und bietet zugleich erfahrungsgemäss die Möglichkeit, allen Schülern, auch den Schwächeren und minder begabten Begabten, hinsichtlich der körperlichen Ausbildung das zu gewähren, was von der Turnschule nothwendig zu erlangen ist. Wenn man z. B. in Frankreich bei der turnerischen Ausbildung der Soldaten drei Turnklassen festhält und verlangt, dass jeder Soldat je eher je besser sich aus diesen

drei Klassen herausturnt, um dann vom Turnen ganz dispensirt zu werden, so hat das hier einen anderen Sinn, wo in einseitiger Weise ein specieller Zweck mit dem Turnen verfolgt wird. Anders ist das mit der Schule, welche das Turnen im Zusammenhange mit ihren übrigen Bildungsmitteln aufzufassen und durchzuführen hat. Das scheint College Angerstein völlig zu übersehen. Die Schulklasseneintheilung auch für den Turnunterricht beizubehalten, empfiehlt sich darum als der sach- und naturgemässe Weg; der Behörde, welche diese Forderung stellt, stehen ganz entschieden richtige und wichtige pädagogische Erwägungen, wie erfahrungsmässige Ermittelungen, zur Seite.

Der Klassenunterricht unter unmittelbarer Leitung des Lehrers braucht sich natürlich nur so weit zu erstrecken, bis die turnerische Ausbildung der Zöglinge ihre sichere Grundlage erhalten hat; je richtiger die strenge, meinetwegen auch militärische Turnmethode auf den vorbereitenden und sicherstellenden Stufen war, desto leichter macht sie sich nach und nach überflüssig und wird namentlich bei den reiferen Turnschülern einem freischaffenden Bewegungstriebe freie Bahn lassen. Dem Vorwurfe des Dr. Angerstein, dass unter Festhaltung des Klassenturnens „bei sehr vielen, fast bei allen älteren Schülern eine Abneigung gegen den gewöhnlichen Turnunterricht eintritt“ (S. 24) ist ganz einfach damit zu begegnen, dass nach Spiess eben für die oberen Turnklassen diejenigen Grundsätze mit Riegenturnen und Vorturnersystem Platz greifen, für die College Angerstein so ausschliesslich Princip reitet. Hiermit ist offenbar auch der Cardinalpunkt berührt, der die Veranlassung zu den vorliegenden Turnstreitigkeiten gegeben hat.

Es war aus der geschichtlichen Entwickelung des preussischen Turnwesens offenbar so viel zu entnehmen, wie von Seiten der Regierung mit Recht und vor allen Dingen darauf gesehen wurde, dass ein Turnunterricht bei den öffentlichen Schulen Verbreitung finde, der seinem nächsten Zwecke ordentlich entspräche. Jenes auch von Dr. Angerstein in den Vordergrund gestellte Turngemeindeleben verfolgte viel zu weit gehende Ziele, um allem Anscheine nach dem nächsten gehörig Rechnung tragen zu können. Wurde durch die Organisation des städtischen Schulturnens in erster Linie den Forderungen der Regierung genügt, so blieb es dem Dr. Angerstein alsdann unbenommen, sich der Förderung eines „herrlichen frischen und freien Turnlebens“ ganz nach Jahn'schem Vorbilde angelegen sein zu lassen. Denn dem Theilen einer Schulgemeinde in kleinere Turnklassen muss sich natürlich das Zusammenfinden im Ganzen wieder anschliessen, wobei in dem gesellschaftlichen Zusammenleben und Znsammenturnen der Genossenschaft nach Angerstein jenes Turnen hergestellt wird, „das die wichtige Anregung und Hebung erzeugt, die der Einzelne aus dem Gefühle erwirbt, dass Viele mit ihm Gleiches denken, fühlen und erstreben, dass er nicht vereinsamt ist.“ Denn

das müsste beklagt werden, wenn für die heutigen Turnlehrer Jahn umsonst gelebt hätte, so dass es der Jugend etwa vorenthalten würde, sich auf dem Turnplatze in echt jugendlicher Weise auszuleben und auszutummeln. Im Kürturnen bietet sich dazu Gelegenheit.

Ein gewisses Vorurtheil gegen eine Turnmethode mit schulmässigem Zuschnitt scheint dem Dr. Angerstein den Impuls gegeben zu haben zum Vorgehen mit einem Turnen, das sich jedoch in mehrfacher Beziehung in Gegensatz zur Schule stellt, daher auch den Einspruch von Seiten der Schulbehörde hervorrief.

Wenn im Einzelnen noch Einiges an der Angerstein'schen Schrift auszustellen wäre, wie z. B. zu S. 8, wo gegen die geistige Bethätigung des Zöglings beim Turnen protestirt wird, oder zu S. 28 und 29, wo mit dem sittlichen Gehorsam des Turnschülers zu viel gerechnet wird, so mag das hier nur angedeutet werden. Ausser den vier Abschnitten der Schrift, mit denen der Verfasser sich gegen die gemachten Ausstellungen vertheidigt, enthält die Broschüre noch acht Beilagen, welche zur Erklärung oder zur Unterstützung dieser oratio pro domo zu dienen geeignet sind. Kann man auch den Ansichten des Dr. Angerstein nicht überall beistimmen, so wird man gewiss seine Anerkennung seinem tüchtigen und ehrenwerthen Streben nicht versagen können. Stehen sich nach dieser Schrift in Berlin Spiess'sches und Jahn'sches Turnen gegenüber, so wurden vielleicht von beiden Seiten die Gegensätze zu schroff, vielleicht auch zu persönlich, zur Geltung gebracht. Hoffen wir, dass zum Besten der Sache eine Ausgleichung dieser Gegensätze gefunden werde, wozu die Gelegenheit doch nicht ausgeschlossen ist. Die Leser unserer Jahrbücher sind auf diese wichtige Turnstreitschrift hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Dr. Kloss.

Die pädagogische Gymnastik als Grundlage für den bayerischen Wehrmann, zugleich Anbahnung verkürzter Dienstzeit bei allgemeiner Wehrpflicht. Von J. Böhm. Nürnberg, 1867. Fr. Korn. Gr. 8. IV, 29 S. (5 Ngr.)

Jede Regung für das Turnwesen, welche aus Bayern kommt, muss besonders freudig begrüsst werden, weil merkwürdiger Weise in diesem deutschen Lande trotz der Wirksamkeit Prof. Massmanns, trotz der neueren Berufung Prof. Lechners und trotz verschiedener Anträge Prof. Dr. Edels und der sich daran schliessenden Kammerdebatten, von Seiten der Regierung nichts Erhebliches geschehen ist, um nur halbwegs den Forderungen der Neuzeit zu entsprechen. Verbat sich doch einer der jüngst abgetretenen Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts die von Seiten der Landesvertretung in Aussicht gestellte Geldbewilligung, weil genug Fonds zur Förderung des Turnwesens verfügbar und verwendet worden seien.

Neueren Nachrichten zufolge regt es sich hin und wieder in Privatvereinigungen oder in gemeindebehördlichen Kreisen, um die

leibliche Ausbildung der bayerischen Jugend zu fördern. In vorliegendem Schriftchen trägt ein strebsamer und für diesen Theil der Jugendbildung erwärmter und thätiger Seminarlehrer, Hr. Böhm in Altorf, sein Scherflein dazu bei, um in seinem engeren Vaterlande das Interesse für lebendigere Aufnahme der Turnfrage zu wecken. „Die Turnsache bedarf bei uns aller möglichen Unterstützung, sagt der Verf. in der Einleitung, wenn wir mit andern Staaten gleichen Schritt halten wollen. Wir bedürfen den ausgesprochenen Willen der Staatsregierung, die Zustimmung der Kammern (die sicher ist) und die freudige Mitwirkung aller Verständigen, der Opfermuthigkeit der Schulvorstände, Lehrer und Erzieher, um durch regelrechte Leibesübungen der Naturwüchsigkeit unseres süddeutschen Volksstammes auch jene Elasticität, Gewandtheit und Eleganz zu sichern, die wir an unsern norddeutschen Brüdern bewunderten. Das Turnen soll also Erziehungsmittel werden, nicht blos für die Gebildeten, die Städter oder Fabrikarbeiter, sondern für das ganze Volk, für Reich und Arm. Eine neue Anregung dazu sollen die folgenden Abschnitte geben, sowie sie auf Grund erprobter Einrichtungen anderer Länder Vorschläge für die künftige Gestaltung des Turnwesens in Bayern sich zu machen erkühnen. Nicht Eitelkeit veranlasste den Verfasser über seine eigene unterrichtliche Thätigkeit im Turnen zu berichten; er wollte nur zeigen, was einer auch jetzt schon bei noch unvollständigen Einrichtungen erreichen kann, wenn anders die Liebe für die gute Sache vorhanden ist.“ Für seinen Zweck bietet Hr. Böhm im 1. Abschnitte seines Schriftchens einen „geschichtlichen Ueberblick auf die Entwickelung des Turnens“ und verbreitet sich im 2., 3. und 4. über „Bedeutung und Nothwendigkeit“ — „das Anstaltsturnen in Bayern“ und „Organisation des pädagogischen Turnwesens.“ Den im letzteren gegebenen praktischen Vorschlägen wünschen wir besonders Beachtung an massgebender Stelle; denn hier sind sehr richtig die Cardinalpunkte bezeichnet, welche zur Hebung und allgemeinen Verbreitung des Turnens wirksam sind. In dem 5. Abschnitte verweist Verf. auf das „Turnwesen in Sachsen“ und legt seine speciellen Erfahrungen nieder, die er bei einem Turncursus in der Dresdner Turnlehreranstalt gemacht, um im 6. Abschn. „das Turnen im Schullehrerseminar Altorf“, eine Skizze seiner eigenen praktischen Turnlehrerthätigkeit zu geben. Es dürfte ganz zeitgemäss sein, dass der Verf. im 7. Abschn. „das Turnen als eine Vorbereitung für den Wehrmann“ behandelt, da dieser Gegenstand in Süddeutschland neuerdings mehrfach durch offizielle Verhandlungen berührt wurde. Zuletzt werden die „Pflichten des Staates, der Lehrer, Eltern und Erzieher“ in Betracht gezogen, um das zu bezeichnen, was geschehen muss, damit das Turnen zum Volkserziehungsmittel gemacht werde. Somit hat Hr. Böhm seinen Gegenstand geschickt und erschöpfend behandelt, und wir wünschen von Herzen, dass seine Hoffnung in Er-

füllung gehe: „Diese Gedanken möchten auch in den oberen Regionen den Entschluss reifen helfen, das Turnen als Lehrgegenstand in den Unterrichtsplan unserer Volksschulen aufzunehmen.“ M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Mittheilungen

aus dem Berliner Turnlehrer-Verein von H. Kluge.

Achte Mittheilung

aus dem Zeitraume vom 12. October 1863 bis 12. September 1864.

Nachdem die üblichen Vereinsgeschäfte, Kassenbericht und Wahl des neuen Vorstandes abgemacht waren, wobei Herr Kawerau zum Vorsitzenden, Dr. Wendland zu dessen Stellvertreter, Kluge zum Kassenwart, Vogler zum Bücherwart und Dr. Voigt zum Schriftführer gewählt wurden, auch der Jahresbericht entgegengenommen war, wurde die Feier des 18. October besprochen, und ein zweiter Angriff des Herrn Fleischmann mit einer Entgegnung erwiedert.

Der Beitrag wurde um monatlich 1½ Sgr. erhöht. Die Versammlung sprach sich in Betreff der Knaben-Turngenossenschaften dahin aus, dass es wünschenswerth wäre, wenn die Sache in die Hand der Lehrer, statt in Händen der Vereine, läge; man beschloss dem Minister bezüglich der künftigen Gestaltung des Schul-Turnens eine Denkschrift zu überreichen; es wurden die Herren Wendland, Auerbach, Kawerau, Vogler und Kluge mit Ausarbeitung einer solchen beauftragt (siehe hierbei in den Neuen Jahrbüchern Band 10 Seite 189 bis 201). Diese Arbeit und ihre Besprechung beschäftigte uns mehrere Versammlungen hindurch; auf Antrag des Herrn Wendland sollte jedes Mitglied der Commission die von ihm selber verfasste Arbeit der Versammlung vortragen, worauf Kluge die von ihm verfasste über Heranbildung von Turnlehrern vortrug; besonders betonte er die Anstellung von Turn-Inspectoren und Wanderturnlehrern, die das deutsche Turnen zu pflegen und zu verbreiten hätten. Die Hauptaufgabe sei hierbei die harmonische Ausbildung des Menschen, die Exercierübungen dürften nicht hervortretende Berücksichtigung finden, der Anschluss an gute Turnvereine, ferner Darreichung bildender Turnschriften für die Turnlehrer. Nothwendig wurden alsdann auch Turnlehrerbildungsanstalten in Verbindung mit Seminarien und Universitäten, sowie Trennung dieser Anstalten von denen fürs Militär.

Hierauf verlas Herr Auerbach den von ihm behandelten Abschnitt. Das Turnen in der Volksschule, besonders derjenigen auf dem Lande. Er hob hervor, dass man bei der Errichtung der Turnanstalten den Satz befolgen

müsse, die körperliche Bildungsbedürftigkeit der Knaben in der Volksschule sei eben so gross, wie die der Schüler einer höheren Lehranstalt von gleicher Altersstufe, was für diese an Uebungsmaterial dargereicht wurde, sei für die Volksschule unentbehrlich, da aus ihr das Gros der Armee hervorgehe. Der Unterricht müsse nach Spiess ertheilt werden und dürfe nicht in ein Riegenturnen ausarten (?).

Herr Kawerau sprach über seinen Abschnitt; „Die Turnzeit“ sich aus, wobei er auf eine frühere Arbeit zurückging, die er dem Cultus-Ministerio eingereicht hatte.

Herr Wendland sprach sich über die Einleitung für diese Denkschrift aus, Bezug nehmend auf die für das Turnen erlassene Cabinetsordre. Hierauf wurde der Vorstand beauftragt an den medizinisch wissenschaftlichen Verein die Bitte zu richten: dem Turnlehrer-Verein ein Gutachten über Mädchenturnen auszustellen, um dasselbe der Denkschrift als Beleg für Nothwendigkeit des Mädchenturnens beizufügen.

Das auf Veranlassung des Vereins nunmehr von Erk herausgegebene Turnliederbuch, wurde in Druck einem jeden Mitgliede des Vereins als Geschenk des Herausgebers überreicht, von Allen aber als zu umfangreich und zu theuer anerkannt. Man schlug vor, einen Auszug herauszugeben von passenden Liedern. Die Vorlesung des Entwurfs zur Denkschrift erregte in dem Abschnitte über Turnhallen lebhafte Bekämpfung, die schliesslich zu der in den Jahrbüchern veröffentlichten Einigung führte. — Das Gutachten des medizinischen Vereins war unterdessen eingelaufen, es fand allgemeinen Beifall. —

Einer Aufforderung der Berliner Turnerschaft nach, beschliesst der Verein den Märkschen Turntag zu beschicken, und zwar nach erfolgter Wahl, durch das Mitglied Vogeler. Es wurden die einzelnen Punkte der Tagesordnung des Turntages besprochen, um dem Abgeordneten einen Anhalt für seine Betheiligung an den Berathungen zu geben. Als besonders wichtig wird Punkt c. betrachtet, der von dem Verhältniss der Turnvereine zu den Schulen handelt (siehe Neue Jahrbücher Band 10 Seite 172 bis 187).

Um den Behörden und Dirigenten von Mädchenschulen Gelegenheit zu geben, das Mädchenturnen aus der Anschauung kennen zu lernen, hatte sich Kluge bereit erklärt, mit den Schülerinnen seiner Turnabtheilungen ein Prüfungsturnen vor eingeladenen Gästen zu veranstalten. Der Verein stimmt dem zu und erklärt die Einladungen in seinem Namen ergehen zu lassen. — (Siehe Neue Jahrbücher Band 10 Seite 238 bis 240.)

Kluge wünscht eine Meinungs-Aeusserung des Vereins gegenüber dem Leitfaden des Dr. Jäger aus Stuttgart, Euler übernimmt darüber einen Vortrag zu halten, und wird die Anschaffung des Leitfadens für die Bücherei beschlossen.

Im Anschluss an den in der Turnzeitung erschienenen Bericht über hiesige Knaben-Turngenossenschaften wird bemerkt, dass dieselben als ein Uebergang zu betrachten seien, dass Schüler und Lehrburschen nicht in denselben vermischt werden mussten, dass für erstere die Beschlüsse der Behörden über ihre Theilnahme

Geltung haben, für letztere eine Art Sonntags-Turnschule anzuempfehlen sein möchte. Um Bestimmteres hierüber zu erlangen übernahmen einige Mitglieder in verschiedenen Genossenschaften dem Turnen beizuwohnen und dann darüber zu berichten. —

Die Antwort des Herrn Ministers ist eingetroffen, soll vervielfältigt und dann im Verein besprochen werden. —

Es findet der Vortrag des Herrn Dr. Euler über den Dr. Jäger'schen Leitfaden statt. Er berichtet: den Uebungsstoff bilden

I. Die Ordnungsübungen, deren Betrieb sich aber nach Jäger's Idee wesentlich von dem unsers Spiess unterscheidet. II. Die Gelenkübungen (Freiübungen), Referent urgirt die Bezeichnung als eine von der allgemein gebräuchlichen abweichend, trotz dem dafür kein Grund vorhanden ist. III. Laufen, Springen, Zielwurf, Ringen. Bei den Lauf-, Spring- und Gelenkübungen findet eine Belastung, theils mittelst eiserner Hantel statt. Ein eiserner Stab, nebst eiserner Kugel dient zugleich als Werkzeug bei den Wurfübungen. Ref. hebt das Ungeeignete der ausschliesslichen Körperbelastung bei den Frei- und Ordnungsübungen hervor, er wird darin unterstützt durch die Zustimmung der Versammlung. IV. Die Uebungen am Reck, Barren, Pferd und Klettergerüst. Diese Uebungen seien aber nur für die Schüler vorgerückteren Alters passend. Ref. findet sich damit im entschiedenen Widerspruch und weist nach, wie in diesen Forderungen Jäger noch viel weiter gehe als Röthstein, der doch nicht alle Geräthübungen für die jüngeren Altersklassen ausschliesst. Den Springbock, das deutscheste Geräth, vermisst er ganz. Die grösste Zeit wird demnach auf die Uebungen mit dem eisernen Stabe verwendet. Bei Anwendung und Beschreibung, so wie beim Befehl vermisst der Ref. Klarheit und Uebersichtlichkeit, denn es wird dem Lehrer nach dem Buche kaum möglich, einen Begriff von dem Betriebe der Stabübungen zu erhalten. Ref. theilt zum Schluss eine Blumenlese verzwickter und unverständlicher Uebungsbezeichnungen mit, die die Uebungsnamen Rothstein's und der Heilgymnastiker oft übertreffen, z. B. Hinterrückstosskehr, Hinterrückstreckstoss, Tupfdrehschritt u. s. w. Nach dem Urtheil des Ref. ist das Dr. Jäger'sche System nicht griechisch, nicht deutsch, nicht spiessisch. Es scheint, als habe der Verfasser überhaupt nur ein neues System bilden wollen. Die Versammlung entscheidet sich nach längerer Debatte dahin, dass sie in der Turnschule Jäger's kein besonderes Mittel sieht, das geeignet wäre, die Turnkunst zu fördern.

Herr Beccu berichtet über den Besuch der Knaben-Genossenschaften: er habe daselbst ein richtiges Turnen vorgefunden, doch habe er den Eindruck davon getragen, als ob es an der rechten Zucht und Disciplin in ihnen mangele. Hieran knüpft sich eine längere Besprechung, in welcher namentlich darauf hingewiesen wurde, wie allerdings leicht die Ungebundenheit der in Vereinen turnenden Schüler nachtheiligen Einfluss auf die übrigen haben können. Das Ergebniss der Besprechung wurde dahin zusammengefasst und einstimmig angenommen:

1) **wo das Turnen an den Schulen in ausreichender Weise getrieben wird, da ist es nicht wünschenswerth, dass Schüler bei Genossenschaften mitturnen,**
2) **solche, die nicht mehr auf Schulen, aber noch zu jung zum Eintritt in Vereine sind, mögen in Genossenschaften mitturnen, doch liegt diese Angelegenheit ausserhalb des Wirkungskreises des Turnlehrer-Vereines.**

Die Herren Kluge, Vogler und Euler werden aufgefordert über das Dr. Jäger'sche Buch zu berichten und gleich bestimmte Erklärungen darüber vorzuschlagen.

Hiermit endete das Vereinsjahr 1863/64.

Neunte Mittheilung

aus dem Zeitraume vom 24. October 1864 bis 22. August 1865.

Nach Erledigung der Verwaltungsgeschäfte für das abgelaufene Jahr wurde beschlossen: dass mindestens alle sechs Monate ein Bericht über die Thätigkeit des Vereins in den öffentlichen Blättern erscheinen solle.

Es fand die Neuwahl des Vorstandes statt, sie ergab: Kawerau Vorsitzender, Wendland Stellvertreter, Kluge Kassenwart, Vogeler Haus- und Bücherwart, Voigt Schriftwart. Der Jahresbericht des Vorsitzenden erfolgte, welcher hauptsächlich auf die Denkschrift an das Ministerium, die öffentlichen Prüfungen, das Mädchenturnen, Theilnahme am märkischen Turntage, und auf den Ausfall der deutschen Turnlehrer-Versammlung, hinwies. Die Zahl der Mitglieder ward auf 28 angegeben. Es wurde als auffallend bemerkt: dass zur Einweihung der städtischen Turnhalle für die Schulen der Stadt keine Einladung des Vereins erfolgt sei.

An Dr. Angerstein, der wiederum in den Verein eingetreten war, erging die Bitte, er möge mündlich Auskunft geben über die Organisation der städtischen Turnhalle. —

Der Verein wurde erfreuet durch die Meldung der Lehrer der Königlichen Central-Turnanstalt um Aufnahme. Die Aufnahme erfolgte mit grosser Stimmenmehrzahl.

Herr Euler trug den eingesandten Bericht über das Jäger'sche Buch vor, der mancherlei Mängel an demselben zu erwähnen hatte; der Inhalt des Berichtes wird in folgenden kurzen Sätzen bestimmt:

1) **das Jäger'sche Buch ist nur äusserlich Spiessisch,**
2) **es enthält kein neues System, ist einseitig, fördert militärische Abrichtung zum Kriegsdienst,**
3) **den Ordnungs- und Freiübungen trägt es zu wenig Rechnung,**
4) **es versäumt, da es erst Knaben vom 10. Jahre ab berücksichtigt, die Kleinen,**
5) **es hat zuviel Stab- und zu wenig Geräthübungen,**
6) **die besonders vorwiegenden Stab- und Hantelübungen sind zu gekünstelt und einseitig,**

7) ebenso sind die fünf Haupt-Uebungs-Arten (Lauf, Sprung, Weitwurf, Zielwurf, Ringen) zu verwickelt und doch zu einseitig,
8) es fehlen die Spiele in der Turnschule,
9) ebenso das Mädchenturnen,
10) die Sprache weicht von der üblichen Turnsprache ab und ist unverständlich.

Mit einem Wort: das Ganze ist keineswegs ein Fortschritt. Diese Punkte wurden einstimmig von der Versammlung angenommen und beschlossen, diese Erklärung durch die Turnzeitungen zu veröffentlichen (siehe z. B. Neue Jahrbücher Band XI Seite 5 bis 7).

Es wurden Abdrücke der Antwort des Ministers auf unsere Eingabe an die Mitglieder vertheilt, auch ein Antrag: Karten zur Legitimation der Vereins-Mitglieder einzuführen, wurde angenommen.

Dr. Angerstein hielt den gewünschten Vortrag über Einrichtung und Betriebsweise der von ihm geleiteten städtischen Turnhalle. Er gab an, dass in derselben zuweilen bis gegen 600 Schüler unter seiner Aufsicht und der von acht Turnlehrern turnten und zwar so, dass die ganze Masse immer in vier Unter-Abtheilungen getheilt sei, zugleich hob er hervor, wie das Ganze zunächst als ein Versuch eingerichtet auf den grossen Raum der Halle zu betrachten sei, über den frühestens zu Ostern ein Urtheil gefällt werden könne; übrigens seien Veränderungen und Verbesserungen für künftig keinesweges ausgeschlossen, wie man auch für den Augenblick — wenn auch im Ganzen nach Spiess geturnt werde, kein System ausschliesslich befolge, sondern das Praktische das einzig Massgebende sein lasse.

Der Vorsitzende dankte im Namen der Versammlung, indem er besonders erwähnte, wie er mit Freuden wahrnehme, dass der Turnunterricht nach Spiess System ertheilt werde und hinzufügte, wie zu erwarten sei, dass auch die vom Turnlehrer-Verein geahnten und vom Vortragenden angedeuteten Uebel bald glücklich beseitigt werden würden. Daran schloss sich eine kurze Besprechung, die sich besonders auf die Leistungen und das ganze Auftreten der einzelnen Schulen, und wie weit dies den früheren Leitern anzurechnen, bezog.

Es kam zur Besprechung die Vorlage einer Rückantwort an den Herrn Minister. Es wurde zuerst die Frage gestellt: ob überhaupt eine Rückantwort zu erlassen sei, da innerhalb der Commission sich eine Stimme dagegen erhoben hatte, die erklärte, es sei zu spät und im Schluss der Antwort des Herrn Ministers sei bestimmt ausgesprochen, dass er keine Antwort erwarte, und dass die Rückantwort daher ohne Erfolg sein würde. Kluge schlug vor, zum Herrn Geh. Rath Stiehl zu gehen, der die rechte Hand des Ministers sei, und sich mit diesem ordentlich auszusprechen, und zu verständigen. Man bemerkte ferner, es läge gerade in dem Schluss der Antwort des Herrn Ministers eine Aufmunterung, mit der Meinung öffentlich hervorzutreten. Der Verein sei nicht vom Herrn Minister verstanden worden, folglich sei der Verein verpflichtet sich über das Nichtverstanden zu verständigen und der Verein müsse:

1) für den zustimmenden Theil der Antwort danken.
2) Jene Stelle: „Kunst und Wissenschaft ist frei“, die der Herr Minister nicht verstanden hat, besser erläutern und durch Beispiele erklären.
3) Die Schwierigkeiten, auf welche hingewiesen wird bei Besprechung des Abhängigmachens der militärischen Dienstzeit von einem gewissen Grade geistiger und leiblicher Vorbildung, seien nicht unüberwindlich, da schon bei der Infanterie thatsächlich für die Geschickteren eine Verkürzung der Dienstzeit bestehe.
4) Für die Zusage der Forderung des Mädchenturnens sei zu danken; zugleich aber die Bitte auszusprechen, mit dem facultativen Mädchenturnen bei den Königl. Schulen vorzugehen.

Auch der öffentlichen Meinung sei man Antwort schuldig, keineswegs aber sei es zur Antwort zu spät, wie selbst hochgestellte Beamten ausgesprochen haben.

Es wurde zur Abstimmung geschritten: Die Majorität war für die Erlassung einer Rückantwort. Die Vorlage hierzu wurde verlesen und bemerkt, dass sie zu specielle Angriffe auf Rothstein enthalte und zu tief in die Organisation des Militärs eingreife. Verkürzung der Dienstzeit dürfe der Verein so ohne Weiteres nicht verlangen und wenn es verlangt würde, so würden wir nach dem Exercier-Reglement, also nach Rothstein, Gymnastik treiben müssen. Die Regierung stimme im Wesentlichen bei, z. B. in der Errichtung von Turnräumen bei den Schulen, ohne eine Verfügung darüber zu erlassen. Die Regierung würde auch kein bestimmtes System vorschreiben, sondern eine freie Entwickelung des Turnens zulassen. Demnach wurde die Vorlage aufrecht erhalten und zur Besprechung der einzelnen Punkte übergegangen, hierzu wurden zwei Ausarbeitungen vorgelegt von Wendland und Kawerau. Beide behandelten vier Punkte, nämlich die Anlegung von Turnräumen in nächster Nähe der Schulen, die Prüfung der Turnlehrer, die Berechtigung turnerisch Ausgebildeter zu verkürzter Dienstzeit und das Mädchen-Turnen. Punkt 1, 2 und 4 wurden nach Herrn Wendland, 3 nach Herrn Kawerau angenommen, welchem letztern auch die Abfassung von Einleitung und Schluss übertragen wurde. —

Es wurden Herr Kawerau, Kluge und Wendland beauftragt, zu Herrn Geh. Rath Stiehl zu gehen und demselben die Rückantwort zu überreichen.

Da durch ein Versehen diese Rückantwort nicht der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, so erfolgt sie hierbei:

Berlin, den 9. Februar 1865.

An
Se. Excellenz den Wirklichen Geheimen Staats- und Minister des geistlichen Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten Hrn. v. Mühler.

Ew. Excellenz haben in huldreicher Weise die Denkschrift des Berliner Turnlehrervereins vom 1. Mai 1864 entgegen zu nehmen und unterm 14. Juni eine Antwort darauf zu geben geruht, aus der wir von Neuem erkannt haben,

dass die wichtige Angelegenheit des Turnens, als ein Theil der Erziehung und des Unterrichts der Jugend sich fortwährnd Ew. Ex. Hoher Aufmerksamkeit und Theilnahme erfreut, und dass demgemäss auch durch die, von Ew. Ex. getroffenen Anordnungen die ganze Sache einen so günstigen Fortgang hat, als sie unter den vielen entgegenstehenden Verhältnissen nur immer haben kann. Wir wissen auch in gebührender Weise das Vertrauen zu schätzen, das Ew. Ex. unserm Vereine dadurch ausgesprochen, dass Hochdieselben uns in aufmunternder Weise auffordern, auch ferner in den uns geöffneten Kreisen für die Sache des Turnens zu wirken, und soweit es uns möglich, namentlich auf ein richtiges Verständniss hinzuarbeiten, aus welchem allein eine Förderung der Turnsache nach allen Seiten erwartet werden kann, und wenn wir das nach besten Kräften und bestem Wissen thun wollen, so hoffen wir dabei, Ew. Ex. werden auch ferner es gestatten, dass wir mit Bitten und Wünschen für die Sache des Turnens Hochderselben nahen dürfen. —

Wenn auch in einzelnen Theilen unsrer Denkschrift Meinungen und Ansichten ausgesprochen worden sind, die Ew. Ex. Billigung und Zustimmung nicht in ihrem ganzen Umfange erfahren haben, so sehen wir uns doch in den Grundfragen mit den Ansichten, die an massgebender Stelle die leitenden und bestimmenden sind, in vollem Einklange, und möchten daher in dem Nachfolgenden zu geneigter und wohlwollendster Berücksichtigung einige Punkte bezeichnen und empfehlen, die uns auch für die Zukunft als besonders wichtig und fördernd erscheinen. Wir fassen dieselben in Folgendem zusammen, indem wir bitten:

1) Ueberall, wo neue Schulbauten ausgeführt werden, möge in bestimmtester Weise die Forderung hingestellt werden, dass wie an den neuen Seminarien, so überall für Turnräume unmittelbar bei den Schulen und im nächsten Anschluss an dieselben, gesorgt werde. — Stehen auch Local-Hindernisse scheinbar oft im Wege, wir wissen, wie einflussreich es sein kann, wenn solche Forderung als unabweislich von Oben herab ausgesprochen worden ist.

2) Wir bitten ferner, im Interesse des Unterrichts, dass, wie schon jetzt, dafür gesorgt wird, dass von Jahr zu Jahr immer mehr qualificirte Lehrer für denselben herangebildet werden, einestheils Persönlichkeiten, die hinsichtlich ihrer allgemeinen wie pädagogischen Bildung als unbefähigt dazu erscheinen müssen, entschieden davon ausgeschlossen werden, andrerseits aber solchen, die durch Praxis und eigenes Studium sich dazu befähigt haben, baldigst Gelegenheit geboten werde, ihre technische wie pädagogische Tüchtigkeit vor einer Prüfungscommission nachzuweisen, die mit freiem unbefangenen Blick zu würdigen weiss, was der Schule und ihrem Turnunterricht Noth thut. —

3) Wir haben die Zusicherung Ew. Ex., dass dem Mädchenturnen, wo es die Communen oder einzelne Privatschulen einführen wollen, in jeder zulässigen Weise Förderung zu Theil werden soll, mit grosser Freude vernommen. Sei es uns gestattet, die Bitte auszusprechen, dass um des Beispiels willen, die Königlichen Anstalten dasselbe so bald als möglich, wenn auch nur facultativ in ihren Lehrplan aufnehmen möchten. —

4) Endlich gestatten wir uns darum zu bitten, dass Ew. Ex. die Frage, in wie weit tüchtige, auf der Schule gewonnene turnerische Vorbildung mit

den Anforderungen, resp. Erleichterungen, die dadurch dem Militärdienste des Einzelnen erwachsen können, in Verbindung zu bringen sind, in hochgeneigtester Erwägung behalten wollen. Greift auch diese Frage in ein anderes Ressort hinüber bei der innigen Verbindung, in welcher die Schulen des Staats mit der grossen Erziehungsanstalt der wehrhaften Jugend, der Armee, stehen, glauben auch wir Lehrer unser Augenmerk auf den dadurch uns gebotenen Ausgangspunkt unserer Thätigkeit richten zu dürfen. — Wenn wir uns sonach erlauben Ew. Ex. in Anschluss an die Denkschrift und der ihr gewordenen Antwort, auch jetzt noch unsre Bitten auszusprechen, so haben wir nur den Wunsch, dass in ihnen lediglich der Ausdruck des wärmsten Interesses für das Turnen unsrerseits erkannt und dieselben von diesem Gesichtspunkt aus beurtheilt werden mögen. —

Der Verein der Berliner Turnlehrer.
Kawerau,
z. Z. Vorsitzender d. V.

Es melden sich zur Aufnahme in den Verein die an der neuen städtischen Turnhalle angestellten Lehrer, die Herren Dr. Fedder, Goldammer, Dr. Stürenburg, Below, Nauke und Leuenberg, und gelangen sämmtlich zur Aufnahme.

Gegenstand der Tagesordnung ist:

Welche Geräthe resp. welche Uebungen sind für die verschiedenen Altersstufen geeignet?

Es werden die Forderungen erläutert, die Rothstein und Spiess hierin stellen. Rothstein stellte im Ganzen ein Minimum von Uebungen auf, welche für den Unterricht besonders an höheren Anstalten, die eine Reife von 8 bis 11 Jahren umfassen, nicht ausreichend sein dürfte.

Spiess fordert viel zu viel für die angegebenen Altersstufen. Er befinde sich im schroffen Widerspruch mit Rothstein, der für diese Alterssufen noch gar keine Turnübungen vorschreibt; so Herr Euler.

Man sucht die zum Theil von einander sehr abweichenden Formen Rothstein's und Spiess, durch die Art der Einführung dieser beiden Männer in die Turnkunst zu erklären und zu begründen.

Die Frage, ob die Eintheilung der Schüler nach Altersklassen oder nach Schulklassen durchzuführen sei, wurde dahin beantwortet, dass der Turnunterricht sich an die Schule und die Schuleinrichtungen anschliessen müsse, auch die Turnschüler nach den Schulklassen zu ordnen und die Turnziele nach den Klassen festgestellt werden müssen.

Um nun Turnziele aufzustellen, sei es nothwendig, dass Mittheilungen darüber gemacht würden, wie der Turnunterricht an bestimmten Schulen und in den einzelnen Klassen wirklich ertheilt worden sei. Die Herren Kawerau, Kluge, Wendland erklärten sich bereit, die Pläne, die sie für die Anstalten, an denen sie den Unterricht ertheilen, befolgt haben resp. befolgen, dem Vereine vorzulegen.

Die Ansichten darüber: welche Stellung die Volksschule zu dem beregten Punkte einnehmen müsse, gingen auseinander. Einerseits

wurde behauptet, die Klassen der Volksschulen müssten parallel denen der höheren Schulen sein; anderseits wurde auf die geringere Zeit hingewiesen, die der Volksschule zur Verfügung stehe, demnach mussten die Klassenziele anderer Art sein, um doch auch diesen Schulen einen gewissen Abschluss auch in diesem Unterrichtsgegenstande zu ermöglichen.

Kawerau berichtet über den Empfang der Commission, welche das Schreiben an den Herrn Minister dem Geh. Rath Stiehl überreicht hat; derselbe hat in freundlichster Weise sich über die Stellung des Turnens ausgesprochen und gute Aussichten für die künftige Verwirklichung der Vorschläge des Vereins eröffnet. Dr. Euler theilte mit, dass die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses die Central-Turnanstalt besucht, und anscheinend einen guten Eindruck von derselben mitgenommen habe.

Auf einer Anfrage dahin, spricht sich der Verein für die Abhaltung der diesjährigen 4. deutschen Turnlehrer-Versammlung in Stuttgart aus. Dr. Euler sprach Worte der Anerkennung für den inzwischen verstorbenen Major Rothstein aus, in welchen er namentlich auf dessen Eifer und reines Streben, sowie auf die durch ihn bemerkte Einführung des Turnens beim Militär hinwies; die Versammlung sprach ihre Theilnahme durch allgemeines Erheben aus. Ebenderselbe erzählte von einer Besprechung mit dem Medicinal-Rath Bock, aus der man die Ansicht mancher älteren Turner entnehmen könne. Abneigung gegen den Turnzwang und die Freiübungen, Betonung der Lauf- und Ringeübungen, der Wunsch, Preussen wieder an der Spitze des Turnens zu sehen. —

Kluge machte nun seine versprochene Mittheilungen über das von ihm geleitete Turnen in der Gewerbeschule (siehe deutsche Turnzeitung Band 10, Jahr 1865, Seite 317). Von den 600—700 Schülern hätten die unteren Abtheilungen in Klassen zu 50 Schülern an vier Geräthen zugleich nach Spiess'scher Weise geturnt, die Aelteren in Abtheilungen zu 100 Schülern riegenweis unter Vorturner und Anmännern ihre Uebungen getrieben, welche Letzteren in besonderer Vorturnerstunden hierzu vorbereitet wurden. —

Dr. Euler theilte Beobachtungen an den Eleven der Central-Turnanstalt mit, wobei sich herausstellte, dass die Schwächeren im Laufe des Halbjahrs viel an Armkraft gewonnen, die Stärkeren weniger, dass aber beim Sprung alle zugenommen hätten; die Schwereren seien leichter; die Leichteren schwerer an Gewicht geworden.

Herr Schultze sprach über den, wegen der Räumlichkeiten eigenthümlichen Unterricht auf dem grauen Kloster, Herr Prof. Schmidt über den wegen der besonderen Verhältnisse in besonderer Weise zu handhabenden Turnbetrieb auf dem Joachimsthalischen Gymnasium.

Herr Kawerau gab Mittheilung über das Turnen in der Hasenhaide, die acht Züge seien so gebildet, dass die unteren Klassen jede für sich, die Schüler der oberen combinirt turnten. Es läge die Eintheilung in drei Gruppen zu Grnnde. Die dritte Gruppe habe Frei- und Ordnungsübungen oder Spiele unter Aufsicht, Springen an Graben und Schnur, Bock- und

Sturmbrettübungen; dann besonders Klettern, das Reck als Hanggeräth, Fortbewegen am Barren, Schwebeübungen, Schwungseilübungen. Die zweite Gruppe führe die Freiübungen weiter aus, das Pferd komme hinzu, Anfang im Stabspringen, Stütz- und einige Schwung-Uebungen am Reck. Die Oberstufe habe Repetition der Freiübungen; sie suche Fertigkeit am Geräth zu üben bis in die Uebungen der dritten Eiselen'schen Turnstufe hinein; Wagniss sei nicht ausgeschlossen, es finden Preis- und Wettturnen der Vorturner statt.

Einen Bericht über die Ereignisse im Fünfer-Ausschuss des deutschen Turnlehrer-Vereins, in Bezug auf Abhaltung der Versammlung in Stuttgart, stattete Kluge ab (siehe Neue Jahrbücher Kloss 11ter Band, Seite 94); hierbei beschloss man folgende Anfrage an Dr. Lion in Leipzig zu senden, damit er sie den sich dort versammelnden Turnlehrern bei Gelegenheit der Lehrer-Versammlung daselbst zur Beantwortung vorlege:

Ist das Winterturnen als Klassenturnen oder in grösseren Massen zu betreiben?

Zu dem ausgeschriebenen Märkischen Turntage der Vereine, zu welchem diesmal der Verein eingeladen war, wurde Herr Wendland als Sprecher abgeordnet. Herr Dr. Euler regte Besprechungen an über die Bemerkungen Lions über Knabenturnen; dieselben seien für Lehrer geschrieben, die eben nur Fachlehrer seien, nicht zur Schule gehörten; es wurde ihnen aufgegeben die einzelnen Schulen nach ihrer Individualität zu behandeln. Ob und wie weit dies möglich, darüber, so wie über die Behandlungsweise der verschiedenen Schularten und über die nothwendige Befähigung der Turnlehrer entspann sich eine längere Debatte, deren wenig fassliches Ergebniss mit den Worten charakterisirt wurde. Die Anforderungen des Dr. Lion seien nicht leicht! Auch über die inspicirenden Lehrer wurde das weitere verhandelt, und sie, so viel uns erinnerlich ist, nicht gut geheissen, wenigstens für überflüssig erklärt, wenn der Turnlehrer seine Schuldigkeit thue und thuen könnte.

Herr W. Angerstein hatte sich zur Aufnahme gemeldet, erhielt aber nicht die nothwendige Zahl ($\frac{2}{3}$) der anwesenden Stimmen.

Herr Dr. Angerstein berichtet über die Einweihung des Jahn-Denkmals in Lanz, so wie über das Berliner Denkmal, zu dem hoffentlich in diesem Jahre noch das nöthige Geld beschafft werden würde.

Herr Vogeler sprach den Wunsch aus, dass Herr Dr. Angerstein sich durch die Nicht-Aufnahme seines Bruders nicht etwa zum Austritte aus dem Vereine bestimmen lassen möge, dieser Wunsch ward allseitig unterstützt. Demnach erklärte Herr Angerstein austreten zu müssen, und entfernte sich; mit ihm gingen sämmtliche Herren von der städtischen Turnhalle ohne ein Wort der Erklärung abzugeben. Durch eine später eingegangene Mittheilung ward festgestellt, dass diese letzteren Herren noch als Mitglieder betrachtet sein wollten.

Bei der Statutenberathung wurde folgender Zusatz-Passus angenommen:

> **auch kann der Verein zu ausserordentlichen Mitgliedern auswärtige Turnlehrer ernennen, die sich verpflichten, halbjähr-**

liche Berichte über den Stand des Turnens in ihren Kreisen zu geben, wogegen der Verein ihnen halbjährlich einen Bericht über seine Thätigkeit sendet.

Der Druck der Statuten ward beschlossen, hiermit endete das Vereinsjahr 1864/65.

Breslau. Das städtische Schulturnwesen namentlich an den höheren Lehranstalten. Aller Orten innerhalb und ausserhalb Preussens wird lebhaft die Frage nach besserer Gestaltung des Schulturnwesens erörtert, so in Württemberg und bei uns in Berlin und anderen Städten. Auch in Breslau ist diese Frage auf die Tagesordnung gebracht, seitdem die im Auftrage des Oberbürgermeisters Hobrecht von Dr. Bach abgefasste kleine Schrift: „Gedanken und Vorschläge zu einer Reorganisation des Schulturnwesens der Stadt Breslau", der Oeffentlichkeit übergeben ist. Es ist in dieser Zeitung bereits kurz auf dieselbe hingewiesen; die Wichtigkeit der Sache aber lässt es wünschenswerth erscheinen, etwas näher auf dieselbe einzugehen, zumal die Denkschrift bis jetzt nur kleineren Kreisen zugänglich ist. Schreiber dieses wird daher auf Grund der erwähnten Schrift und der Einsicht, die er sich selber in die Sache verschafft hat, freimüthig in aller Kürze die Zustände des städtischen Schulturnwesens, namentlich an den höheren Lehranstalten, zu schildern suchen.

Das Bild, das diese wichtige Seite des städtischen Schulwesens uns darbietet, ist eben nicht besser und nicht schlechter, als es in fast allen anderen Städten Preussens der Fall ist: es ist der Art, dass „im Allgemeinen in den Kreisen, die Einsicht in die Sache haben, wohl kein Zweifel darüber herrscht, dass eine Reorganisation des städtischen Schulturnwesens über kurz oder lang eintreten muss." Die Einrichtungen, die dafür getroffen, sind folgende: Zuvörderst sind zwei technische Turnlehrer zur Leitung des ganzen Turnunterrichts bestellt, denen sogenannte Hilfsturnlehrer aus der Zahl der Lehrer der verschiedenen Schulen zur Seite stehen; von letzteren ist bis jetzt ein Nachweis der technischen Qualification zum Turnunterrichte nicht verlangt worden. Als Uebungsplatz dient im Sommer der im Schiesswerder gelegene Turnplatz, der für ca. 1000 Turner hergerichtet ist, und im Winter die zwiefache Finkerney'sche Turnhalle, die für 400 Turner Raum hat. Dass diese Einrichtungen nicht hinreichend seien zum erspriesslichen Turnunterrichte lässt sich an dem Beispiele der sechs höheren Lehranstalten leicht ermessen. Im Sommer turnten immer je zwei dieser Schulen an je zwei Abenden der Woche etwa zwei Stunden gemeinsam auf dem Turnplatze, im Winter in der Halle. Jener bietet zwar den nöthigen Raum dar, ist aber bei schlechtem Wetter nicht zu benutzen, so dass das Turnen im Sommer nicht selten ausfällt. Die Turnhalle hingegen reicht nicht für die Hälfte der Schüler; und auch diese kleinere Hälfte der Schüler kann nicht einmal an zwei Abenden turnen, da einer der für jede Schule bestimmten zwei Abende der Woche, wie wir sehen werden, anderweitig verwendet werden muss. Es muss daher nothwendiger Weise die Theilnahme an den turnerischen Uebungen im Winter beschränkt werden, und es wird deswegen dem Ermessen der Eltern anheimgestellt, ob sie ihre Kinder

zum Winterturnen schicken wollen oder nicht. Dass aber recht viele Eltern sich für das Letztere entscheiden, dafür sorgt ein zweiter, wo möglich noch grösserer Mangel, der an den Turnlokalen, und zwar an beiden, haftet: der Turnplatz liegt fast Allen, die Turnhalle wohl den meisten Schülern weit entfernt. „Wenn aber das Schulturnen gedeihen soll, so ist es erstes Erforderniss, dass das Turnlokal den Schülern leicht zugänglich ist", heisst es mit vollem Rechte in einem Ministerial-Recripte vom 5. März 1866. Man braucht nicht erst besonders die Nachtheile hervorzuheben, die ein weiter Weg durch die belebten Strassen einer grossen Stadt, namentlich für jüngere Knaben hat; unter allen Umständen heisst es einem Schüler zu viel zugemuthet, „allein 1—1½ Stunden auf den Weg zu und von der Turnhalle zu verwenden."

Zu diesem Mangel der Turnlokalitäten kommt, dass „das Mass der vorhandenen Turnlehrkräfte nicht ausreichend ist." Da das Turnen an den höheren Lehranstalten obligatorisch ist oder wenigstens sein soll, und demgemäss nur Kranke, denen ärztlicher Rath Leibesübungen verbietet, dispensirt sind, so stellen immer die je zwei höheren Schulen, welche an den Sommerabenden turnen, an 1000 Turner; diese ungeheuere Zahl soll von den beiden technischen Turnlehrern und, da von jeder Schule zwei wissenschaftliche Lehrer ihnen zur Hilfe beigegeben sind, vier Hilfsturnlehrern unterrichtet werden: gegen 1000 Schüler von 6 Lehrern! In Dresden kommen auf ca. 320 Turner der Kreuzschule 7 Turnlehrer und eben so viel Lehrer in Leipzig auf die 348 Schüler der Thomas- und der Nicolaischule. Eine persönliche Unterweisung aller Schüler durch die Lehrer ist demnach unmöglich; diese sind vielmehr genöthigt, die Masse der Turner in Züge und Riegen einzutheilen und alsdann Vorturnern und Zugführern zuzuweisen, welche aus der Zahl der Schüler selber ausgewählt und für ihr Amt besonders vorgebildet werden. Dies geschieht nun vollständig im Sinne Fr. L. Jahns, welcher in seiner „deutschen Turnkunst" S. 221 vorschreibt, dass „aus den Verständigsten und Turnfertigsten" Vorturner ausgewählt werden. Dieses Institut hat auch sicherlich seine guten Seiten, ist aber, in dieser Ausdehnung angewandt, nichts weiter, als ein Nothbehelf.

Jeder Turnlehrer wird in dieser Beziehung aus seiner Erfahrung bestätigen, was A. Maul über die Vorturner sagt: „Schade, dass diese angelernten Unterlehrer es wohl meist zu eigener Turnfertigkeit, aber selten zu der rechten Geschicklichkeit im Unterrichten brachten und gar oft der nöthigen Autorität ermangelten, um die gehörige Ordnung aufrecht zu erhalten." Doch wann und wie erhält die Vorturnerschaft, von deren Tüchtigkeit das Gedeihen des Turnens an unseren Schulen abhängt, die nöthige praktische und theoretische Unterweisung, welche Jahn für sie beansprucht? Es ist im Winter von den zwei Wochenabenden, an denen je zwei Schulen die Turnhalle zur Verfügung steht, einer für diesen Zweck bestimmt; da aber selbst die Zahl der auszubildenden Vorturner für die vorhandenen Lehrkräfte noch so gross ist, so müssen auch sie noch in zwei Abtheilungen getheilt werden, und selbst dann noch sind die Riegen derselben zu gross, um in der wünschenswerthen Weise eingeübt werden zu können. Wenn man nun dazu erwägt, dass diese eine Uebungsstunde, sei es weil die Turnhalle, wie beim Ledermarkt, anderweitig

benutzt wird, sei es aus andern Gründen, hin und wieder ausfällt, so lässt sich wohl nicht absehen, woher die heranzubildenden Schüler die Qualification zum Vorturnen herbekommen sollen, zumal da sie zu $\frac{2}{3}$ von Turnlehrern unterrichtet werden, von denen, wie gesagt, ein Nachweis der Qualification zum Turnunterrichte bisher weder verlangt worden ist, noch auch, in Anbetracht der dargelegten Verhältnisse, verlangt zu werden brauchte. Bei diesem Mangel aber an geeigneten Turnlokalitäten und Turnlehrkräften, wie bei der in Folge dieser Mängel mangelhaften Methode des Turnunterrichts ist ein pädagogisch und physiologisch wirksamer Turnunterricht an unseren Schülern nicht möglich. F. F.

Eisenach, 28. December. Heute trat hier der Gesammtausschuss der deutschen Turnvereine zu einer Sitzung zusammen. Erschienen waren: Friedländer (Elbing), Rödelius (Breslau), Rakow (Bremen), Sonne (Hannover), Hofmann (Kassel), Delius (Bielefeld), Kuhl (Butzbach), Wassmannsdorf (Heidelberg), Buhl (Gemünd), Stark (Nürnberg), Hausmann (Weimar), Lion (Leipzig), Götz (Lindenau), Hoffmann (Zweibrücken). 8 Abgeordnete, darunter 2 aus Oesterreich, fehlten. Die Frage wegen Abhaltung des Allgemeinen Deutschen Turnfestes im Jahre 1867, welches der Zeitverhältnisse wegen 1866 ausgefallen ist, bildete den wesentlichsten Theil der Berathungsgegenstände, über welche am heutigen Tage verhandelt wurde. Nach längerer, eingehender Debatte wurde das Fest für das Jahr 1867 mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Ferner wurde berichtet über die Jahn-Stiftung zur Unterstützung dienstunfähig gewordener Turnlehrer und deren Wittwen und Waisen. Die Stiftung zählt 40 zahlende Mitglieder und hat augenblicklich einen Vermögensbestand von 1793 Thlrn. 27 Sgr. 2 Pf. Unterstützungen sind bis jetzt nicht beansprucht worden. Nach dem Verwaltungsbericht besteht die deutsche Turnerschaft augenblicklich aus 2258 Vereinen. Beschlossen wurde (einstimmig) folgende Ansprache an die deutschen Turner:

Der Ausschuss hat die Ueberzeugung, dass seine Aufgaben und seine Stellung zur deutschen Turnerschaft durch die gewaltigen Ereignisse des vergangenen Jahres nicht geändert worden sind. Tief haben diese Ereignisse alle Gemüther ergriffen, zahlreiche und auch theuere Opfer aus unsern Reihen gefordert, aber Grund und Zweck der bestehenden Vereinigung aller deutschen Turner sind davon unberührt geblieben. Nach wie vor wollen wir in dieser Vereinigung ein Bild der künftigen staatlichen Einheit (die staatliche Einheit wurde an Stelle des „Einheitsstaats“, wie es im Entwurf hiess, auf Wunsch der Süddeutschen gesetzt) Deutschlands erblicken. Unerschüttert im Glauben an die Zukunft des Vaterlandes werden wir fortfahren, durch gemeinsames Wirken unserntheils das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit des gesammten deutschen Volks wach zu halten und zu stärken. In dieser Gesinnung werden die Turner an allen Orten ihre vielfach unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen und mit treuem und nachhaltigem Eifer fortführen. (D. A. Z.)

Berlin. Das letzte Communalblatt bringt in seiner Nr. 51 ein Gutachten der städtischen Bau-Deputation, in welchem über Einrichtung eines Turnsaals in der 30. Gemeindeschule behufs der Winter-Turnübungen gesprochen wird.

Es ist von der Stadtverordneten-Versammlung sehr zweckmässig dazu vorgeschlagen worden: die Aula, welche im zweiten Stocke projectirt ist, in die untere Etage zu verlegen, damit dieselbe zugleich zu den Turnübungen im Winter, wofür eine andere Räumlichkeit nicht vorhanden ist, benutzt werden könne.

Die Bau-Deputation sprach sich gegen diese Wünsche aus verschiedenen Gründen aus, welchen wir von turnerischer Seite als Sachverständige durchaus nicht beipflichten können, vielmehr begrüssen wir den Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung als einen sehr zeitgemässen und für Berlin äusserst wichtigen; denn gehen die Behörden in dieser Weise vorwärts, so werden wir mit unseren Turneinrichtungen bald auf den Standpunkt gelangen, wohin uns die besten Anforderungen eines gesunden Schulturnens hindrängen, auf innigste Verbindung des Turnens mit der Schule.

Die Bau-Deputation meint:

1) Die Grösse einer Aula beträgt nicht viel mehr als die zweier Klassenzimmer zusammengenommen, während für die Turnhalle eine viel bedeutendere, etwa eine Grösse von 70 Fuss Länge und 30 bis 40 Fuss Breite beansprucht wird.

Wir entgegnen: dass die Grösse von zwei Klassenzimmern, also von 25 Fuss Breite und 60 bis 70 Fuss Länge, vollständig zum Turnraum genügt, wenn die Gerätheinrichtung eine zweckmässige ist und nicht unnütz zu viel Raum beansprucht, das Turnen aber, wie es überall sein sollte, klassenweis darin vorgenommen wird.

2) Die Baukosten und Veränderungen, die dann entstehen würden, seien zu bedeutend.

Wir entgegnen: doch nur, wenn ein so grosser Turnsaal beansprucht wird, wie oben angegeben; bei einem Saal, wie er uns genügt, sind die Baukosten, das Herausnehmen einer Zwischenwand und Abstützung der oberen Wände mittelst eiserner Träger, nur unbedeutend. In Leipzig, woselbst das Turnwesen durch den Dr. Lion einen bedeutenden Aufschwung erhalten hat, ist in den meisten Schulen diese Einrichtung getroffen und bewährt sich vorzüglich. (?)

3) Die durch die Uebungen hervorgebrachten Erschütterungen machen fortwährend Ausbesserungen des Gebäudes nöthig.

Wir entgegnen: Ist der Fussboden des Turnsaales nicht unterkellert, was das zweckmässigste ist, so fallen alle Erschütterungen weg, wenn das Balkenlager des Fussbodens nicht in die Umfassungsmauern des Saales hinein ragt (siehe die Kluge'schen Turnräume hierselbst). Jedoch auch bei unterkellerten Räumen, in der mässigen Ausdehnung, die uns genügt, erleiden, bei sonst solidem Bau, die Wände nur geringe und unschädliche Erschütterungen, wie dies die Turnsäle in Leipzigs Schulen beweisen, die fast alle unterkellert sind.

4) Es dürfte durch die Erfahrung hinlänglich constatirt sein, dass bauliche Einrichtungen, welche abwechselnd verschiedenen Zwecken dienen sollen, in der Regel nur in unvollkommener Weise den Anforderungen des Einzelzweckes genügen. Wir erinnern hierbei an die Uebelstände, welche sich bei

der früher beliebten Beschaffung eines Prüfungssaales mittelst zeitweiser Vereinigung zweier anstossender Klassenzimmer geltend machten. Es mussten zu diesem Zwecke die Zwischenwände Behufs leichterem Auseinandernehmens aus Brettern hergestellt werden, eine Einrichtung, welche zur Vermeidung gegenseitiger Unterrichtsstörungen durch die benachbarten Klassen wiederum eine Verdoppelung der Wände zur Folge hatte, und dadurch einen Zwischenraum schuf, welcher Staub, Schmutz und Ungeziefer in höchst belästigendem Grade ansammelte. — Daher wurde denn auch bei den Neubauten letzterer Zeit die Aufführung selbstständiger Prüfungssäle adoptirt, deren Ausstattung, wenn auch nicht prachtvoll, so doch immerhin in einfacher Würde der versammelten Jugend die Bedeutung der darin vollzogenen Akte auch äusserlich zur Erscheinung brachte. — Dieser Eindruck würde aber wesentlich abgeschwächt werden, wenn durch den täglichen Aufenthalt in solchen zu Schulfeierlichkeiten bestimmten Räumen eine gleichgültige Vertrautheit mit denselben erzeugt würde, ganz abgesehen von der oben angedeuteten Erwägung, wieviel von den ihr gebührenden Attributen eine Aula einbüssen müsse, um zugleich den Anforderungen eines Turnsaales in wirklich praktischer Weise zu genügen.

Wir entgegnen: und so blieben denn alle diese neu geschaffenen Schulen ohne jede Winterturneinrichtung, indem man diese geringfügigen Ausstellungen, die, was die oben angeführten Zwischenwände und oft auch den Schmutz dahinter anbetrifft, ja hier gar nicht zutreffen, indem man denselben freien Raum in seiner Gestalt zu beiden Zwecken verwerthen kann, als massgebend hinstellte und ohne Rücksicht auf das Turnbedürfniss der Jugend, danach verführe.

Im Anschluss an diese Entgegnungen können wir von unserem turnerisch-erzieherischen Standpunkte aus nur den zuerst gefassten Gedanken der Stadtverordneten-Versammlung als einen sehr zeitgemässen, praktischen und überall ausführbaren begrüssen und wünschen, im Interesse unserer Schulen, dass er bald in's Leben trete, und sich die Hörsäle zugleich als Turnsäle gestalten. (?)

Sitzung des Turnlehrer-Vereins vom 11. December.

Herr Fleischmann hielt einen längeren Vortrag über Einrichtung und Benutzung grosser Turnhallen, wobei er hervorhob, dass insbesondere in Bezug auf gemeinschaftlichen Gesang, Turnspiele und selbstständige Ausbildung des Einzelnen im sogenannten Kürturnen der Unterricht in solchen Hallen vieles für sich und vor dem Turnen geringerer Massen in kleinen Hallen voraus habe. Die daran sich knüpfende längere Debatte ward durch die Frage zum Abschluss gebracht: „Ist in Bezug auf Spiel, Kür und Gesang das Massenturnen in einer grossen Halle dem Turnen einzelner Klassen in kleineren Sälen vorzuziehen?“ Diese Frage wurde mit grosser Mehrheit verneint; im Uebrigen aber wurde allgemein anerkannt, dass die Vorschläge des Referenten wegen Nutzbarmachung grosser Hallen wohl ausführbar seien. Ausserdem machte Herr Dr. Euler Mittheilungen über die neuesten Erscheinungen im Gebiete der Turnlitteratur, und lenkte insbesondere die Aufmerksamkeit auf ein Werk Wassmannsdorff's (in Heidelberg) über Einführung der Spiess'schen Turnlehre und Turnsprache in das Schulturnwesen des preussischen Staates, und auf Veröffentlichungen für und wider das

eigenthümliche System Jäger's (in Stuttgart), der durch Lauf- und Marsch-Uebungen, Handtieren mit einem Eisenstabe u. s. w. Wehrbarmachung der Schuljugend anstrebt. Eine eingehende Besprechung hierüber ward der nächsten Sitzung vorbehalten.

Friedberg in Oberhessen, 5. December. In Gegenwart eines Mitgliedes der oberen Schulbehörde legten heute die 110 Zöglinge des evangelischen Schullehrerseminars dahier sehr erfreuliche Proben ihrer turnerischen Vorbildung ab, welche hoffen lässt, dass das Turnen in den Volksschulen des Landes mehr und mehr Eingang finde. Als Turnlehrer im Seminar leisten die beiden Hilfslehrer Schmidt und Soldan treffliche Dienste. Sie sind Schüler von Spiess, insofern sie eingeweiht in dessen Bestrebungen und Lehrweise Leibes- und Geistesübungen in enge Verbindung bringen und durch Anwendung von Rhythmus und Gesang viele Bewegungsformen veredeln und verschönern. Aber auch die übrigen Seminarlehrer, voran Director Steinberger, fördern durch ihre lebhafte Theilnahme die mit jedem Tag wichtiger und unentbehrlicher werdende Schul- und Nationalsache. Es gewährte den Zuschauern eine wahre Lust, diese Menge kräftiger Jünglinge von 16—18 Jahren freudig und geschmeidig sich tummeln, im Ringen und Springen, an Reck und Barren entschlossen und muthig und mit klangvollem Gesang ihre soldatischen Märsche und gegliederten Reigen ausführen zu sehen. An der Realschule, die in Hrn. Lang gleichfalls einen tüchtigen Turnlehrer besitzt, muss leider (wie auch an den Gymnasien zu Worms und Bensheim) das Turnen im Winterhalbjahr wegen Mangels einer Turnhalle ausfallen, und an der Taubstummenanstalt ist noch kein geregelter Turnunterricht, der hier noch besonders erspriesslich und zu wünschen wäre, eingetreten, weil es an einem dazu geeigneten Lehrer und den Mitteln, einen solchen zu besolden, gebricht.

Saarbrücken, 28. December. Die französische Stadt Dieuze hat einen Lehrer hierher gesandt, der die Aufgabe hat, sich mit dem Turnwesen vertraut zu machen, wie es in unserer Turnhalle unter Leitung des Herrn Lohmüller betrieben wird. Das Turnen nach deutscher Methode soll in den französischen Elementarschulen eingeführt werden.

— Das Stiehl'sche Centralblatt für die gesammte preussische Unterrichtsverwaltung enthält folgende Ministerialverordnung „Schulzwang in Beziehung auf den Turnunterricht“ betreffend.

Auf die Vorstellung vom 31. Januar d. J., die von dem dortigen Magistrat wegen Versäumniss des Turnunterrichts seitens Ihrer Kinder gegen Sie und den Maurer N. festgesetzten Strafen betreffend, eröffne ich Ihnen nach Einsicht des von der Königlichen Regierung in H. erforderten Berichts Folgendes.

Die Bestimmung, welche Unterrichtsgegenstände in den Bereich der Elementarschule aufzunehmen sind, hat nicht durch ein Gesetz zu erfolgen, sondern liegt in der Befugniss der Aufsichtsbehörde. Für die dortige Schule, welche Ihre Kinder besuchen, ist von der Königlichen Regierung auf Grund der von mir ertheilten Anweisung der Turnunterricht als ein verbindlicher Unterrichtsgegenstand erklärt worden. Sie sind daher verpflichtet, Ihre Kinder an dem-

selben Theil nehmen zu lassen oder auf dem vorgeschriebenen Wege deren Befreiung davon nachzusuchen. Die von dem Magistrat für stattgefundene Versäumnisse, ohne dass die Befreiung Ihrer Kinder vom Turnunterricht nachgesucht und ertheilt worden war, festgesetzte Strafen niederzuschlagen, liegt hiernach keine Veranlassung vor.

Wenn die Königliche Regierung noch nicht im Stande gewesen ist, an allen Orten und für jede Kategorie von Schulen den Turnunterricht einzuführen, so liegt hierin für Sie kein Recht auf Berufung; ich würde hierüber zu befinden erst Veranlassung haben, wenn von den Betheiligten darüber Beschwerde erhoben würde, dass ihren Kindern die Wohlthat des Turnunterrichts bisher vorenthalten worden ist.

Berlin, den 3. Mai 1866.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten.
v. Mühler.

Darmstadt, 12. Januar. Das Kriegsministerium hat die Stände um ihre Einwilligung in die Verwendung einer Summe von 26,000 Gulden zur Erbauung einer Turn- und Fechthalle ersucht. Dieses Gebäude soll dahier auf dem Areal des ehemaligen Militärholzhofes in der Nähe des Militärhospitals errichtet werden und bezeichnet das Kriegsministerium in Betracht des erweiterten Betriebes des Turn- und Fechtunterrichts für Ausbildung der Cadres, Heranbildung der Lehrer im Fechten und Turnen, sowie für die betreffenden Uebungen der Compagnien während der grösstentheils ungünstigen Witterung im Winter die Erbauung eines solchen Gebäudes als ein dringliches Bedürfniss.

— Der Berliner Turnlehrer-Verein beschäftigte sich in seiner am 8. Januar abgehaltenen Sitzung mit der Aufstellung von 13 Fragen, welche den auswärtigen Mitgliedern vorgelegt werden sollen, damit in deren Berichte über die Turnverhältnisse in den Provinzen eine gewisse Einheit komme.

In der Versammlung vom 5. Februar beschloss man den Wunsch auszusprechen: „Es möge im kommenden Sommer ein Turnlehrertag zu Stuttgart abgehalten werden.“

Sodann ging der Verein über zur Besprechung der Schrift Wassmannsdorff's: „Ueber die Annahme der Turnlehre und Turnsprache der Spiess'schen Turnschule in das Schulturnwesen des Preussischen Staates.“ Herr Euler wandte sich besonders gegen die auf Seite 4 der genannten Schrift aufgestellte Behauptung, es habe in einigen der jüngst eroberten Provinzen Preussens das „Spiess'sche Turnen“ schon seit Jahren Eingang in das öffentliche Schulwesen gefunden und sei darum als „berechtigte Eigenthümlichkeit“ dort zu schonen; Herr E. führte aus, dass mit Ausnahme Frankfurts in den neu erworbenen Provinzen — wo überhaupt — dort vorwiegend nach Jahn geturnt werde. Durch Herrn Kloss in Dresden seien mit dem Spiess'schen Turnbetriebe aus Schleswig-Holstein ein, aus Hessen ein, aus Nassau ein, aus Hannover neun Lehrer bekannt gemacht worden — während in Preussen auf der Königlichen Central-Turnanstalt 317 Lehrer ausgebildet, überdies mehr als 700 Elementarlehrer in 4 bis 6 wöchentlichen Cursen Anleitung empfangen haben und

durch die Seminar-Turnlehrer mindestens noch 6000 junge Männer nach derselben Methode zu Turnlehrer herangebildet worden sind.

Die fernere Besprechung der Wassmannsdorff'schen Schrift wurde auf die nächste Versammlung verschoben.

Berlin, im Februar 1867. Im Auftrage Kluge.

Aus Würtemberg. Die Schlussvorführung des ausserordentlichen Turnlehrerkurses, der gegen fünf Wochen gedauert hatte, fand Freitag den 8. März Nachmittags von 3—5 Uhr in der neuen Turnhalle vor der Studienbehörde statt. Dieselbe war vertreten durch die Herren Director v. Binder, Vicedirector v. Klumpp, Oberstudienrath Fischer und Schmid, Oberregierungsrath Kaufmann und Fink. Die Uebungen, geleitet vom Hauptlehrer Prof. Jäger, umfassten Ordnungs- und Gelenkübungen mit dem Eisenstab, welche abwechselnd durch die Mitglieder des Kurses selbst befehligt, beide in systematischer Folge die Grundformen der Turnschule zur Anschauung brachten, sodann Sprung, Stosszielwurf und Uebungen am Schwebebarren. Die Leistungen der grösstentheils älteren Lehrer befriedigten sichtlich die Anwesenden und machten dem Eifer des Hauptlehrers alle Ehre. Besonders aufmerksam folgte ein werther Gast aus der Ferne den Uebungen, Hr. Director Kloss aus Dresden. Sein Urtheil wird derselbe wohl selbst in diesen Blättern abgeben. Es hat uns aber freudig berührt, dass er offen bekannte, er sehe wohl, dass man in Stuttgart auch turne und so turne, dass die deutschen Collegen bei uns auch Manches lernen können. — Unmittelbar an diesen Kurs schloss sich die Jahres-Versammlung der würtemberg. Turnlehrer an. Diese begann am Samstag Nachmittag mit der Vorführung zweier Schülerabtheilungen des Gymnasiums. Professor Jäger führte mit der 7. Klasse eine Reihe von Ordnungs-Uebungen im Schritt und Lauf vor, denen sich Uebungen am Schwebebarren, Klettergerüst, Sprung und Zielwurf anreihten, während Turnlehrer Bofinger mit einer Parallelklasse gleichaltriger Schüler eine Stufenfolge von Uebungen an Barren, Schwingel und Klettergerüst zur Anschauung brachte. Die Vorführung lieferte den Beweis, dass es uns mit dem Beginn der Gerüstübungen nach vollendetem 14. Jahre völlig Ernst ist, andrerseits aber dass es mit diesem Alter überhaupt nicht zu spät ist, denn beide Klassen leisteten an den Gerüsten, was man billigerweise nach dreimonatlichem Betrieb dieser Uebungen verlangen kann. Es folgte eine Reihe von Gelenkübungen mit dem Eisenstab, ausgeführt durch die Turnlehrer, welche an dem ausserordentlichen Kurse Theil genommen hatten. Die Mehrzahl der auswärtigen Turnlehrer war bereits gekommen; auch heute folgte Herr Director Kloss den Uebungen mit aufmerksamem Blick. — Auf die Vorberathung, in welcher die Tagesordnung für den folgenden Tag festgestellt wurde, folgte geselliges Zusammensein. Neben dem werthen Gaste aus Sachsen wurde hierbei zweier eifriger Förderer der Turnsache in unserm engeren Vaterlande gedacht, des Hrn. Vicedirector v. Klumpp und des Hrn. Dr. Frisch, Rector an hiesiger Realschule. — Zu der Versammlung am Sonntag hatten sich 39 Turnlehrer aus allen Gegenden des Landes eingefunden, auch Mitglieder der Behörde und Gemeinderath Dr. Elben, sowie sonstige Freunde der Sache. Man vernahm durch den Vor-

sitzenden, Professor Kapff aus Ulm, gerne die Anwesenheit des Dresdner Gastes und dass derselbe wegen des deutschen Turnlehrertags Umschau halten wolle, und beschloss zunächst öffentlich zu erklären, dass man an dem längst bestehenden Beschlusse festhalten und von unsrer Seite Alles thun werde, was die Abhaltung des deutschen Turnlehrertags in Stuttgart fördern könne. — Die Berathung führte auf die zwei Thesen: „Sobald die neuen militärischen Vorschriften feststehen, wären die Uebungen und Befehle der Turnschule denselben anzupassen“ von Professor Jäger, und: „Die militärischen Formen der Commandos sollen der Exerciervorschrift genau entsprechen“, von Turnlehrer Trefz. Der Forderung der zweiten These gegenüber, die verlangte Anpassung sofort zu verwirklichen, machte Jäger geltend, er habe im J. 1863, als er den Turnunterricht in Würtemberg übernommen, wohl gewusst, dass die damals bestehende Exerciervorschrift nicht von Dauer sein werde, wie sie auch seither schon zweimal geändert worden sei. Er habe sich deshalb bemüht, beinahe sämmtliche deutsche Exerciervorschriften zu vergleichen und aus allen das Uebereinstimmende und Einfachste in der Turnschule zusammenzustellen. Er habe aber gleich vornherein die Abänderung nach der Exerciervorschrift vorbehalten, sobald die Umgestaltung derselben zum Abschluss gekommen sein werde, was nun im Laufe dieses Jahres zu hoffen sei. Er bitte also bis dorthin zuzuwarten, da ohnedies weder das Kriegs- noch das Cultusdepartement eine augenblickliche Aenderung wünschen. Wenn ihm gleichwohl einige willkürliche Aenderungen zum Vorwurf gemacht werden, so treffe dieser Vorwurf bei der in den Jahrbüchern (1866, Heft 6) gerügten gar nicht zu, denn der dort angeführte Befehl sei derselbe geblieben; einen andern Befehl („Zur Ehrbezeugung!“) habe er nur auf den Wunsch der Mehrheit seiner Collegen und nach gepflogenem Rath mit denselben geändert (in: „Zum Gruss!“) Die erfolgte Abstimmung entschied mit grossem Mehr für die von Jäger gestellten Thesen. —

Eine weitere Frage, welche lebhafte Erörterungen hervorrief, war die, mit welchem Alter die Gerüstübungen zu beginnen seien. Während die Einen Klettern, Schwingel- und Hangübungen mit dem 10., Reck und Barren mit dem 13. Jahre in die Zahl der allgemein verbindlichen Turnübungen aufgenommen wissen wollten, hielten die Andern an der Bestimmung der Turnordnung fest, wornach die Gerüstübungen erst nach vollendetem 14. Jahre in obligater Weise beginnen sollen, indess daneben in Freiturnstunden und wo die äusseren Verhältnisse einen ausgiebigen Betrieb der Hauptübungen nach der Turnschule nicht gestatten, auch vor dem 14. Jahre die Anfänge der Gerüstübungen hereinzuziehen seien. Für diese Ansicht wurde geltend gemacht, dass alle Uebungen den Schülern einer Klasse gleicherweise zumuthbar sein müssen, was bei Geräthübungen in Knaben-Abtheilungen nicht durchaus durchführbar sei. Die Mehrzahl unsrer anerkannten Gerüstturner habe erst in den Jünglingsjahren mit den Gerüsten ernstlich begonnen; es werde erfahrungsgemäss bei früherem Betriebe des Gerüstturnens ein erhebliches Ergebniss nicht erzielt, indem nur wenige Schüler Tüchtiges leisten, die Masse aber unlustig drangehe. Ausserdem seien Eltern und Aerzte gerade gegen den zu frühen Beginn der Gerüstübungen. Dagegen wurde betont, gerade das Charak-

teristische unseres neueren Turnens seien die Gerüstübungen, unser Nachbarland Bayern habe so eben in einem amtlichen Leitfaden für den Turnunterricht diese Uebungen in die Zahl der verbindlichen schon für das Knabenalter aufgenommen; die Hauptübungen beschäftigen nur wenige Schüler zu gleicher Zeit; ein planmässiger Betrieb der Gerüstübungen werde sein Resultat nicht verfehlen; es sei nothwendig, die Hang- und Stemmkraft des Knaben schon frühe ausgiebig zu üben. Bei dieser Gelegenheit wurde die mangelhafte Ausrüstung der Turnhalle mit Gerüsten gerügt, welcher Vorwurf alsbald entkräftet wurde durch den Nachweis, dass für Klassen von 40 Schülern doch gewiss 4 Reck, 2 Barren und 2 Schwingel (alle verstellbar) genügen. Uebrigens sei die Halle allerdings noch nicht vollständig ausgerüstet, es sei aber billig, das Geld nun auch dem Lande zukommen zu lassen, man müsse eben zuwarten, bis neue Mittel verfügbar seien. Als auch ein Laie sich ganz entschieden gegen den zu frühen Beginn der Gerüstübungen aussprach, indem bei denselben in der Regel weniger Ordnung und zweifelhafte Ausnutzung der Stunde sich zeige, und noch die richtige Verwendung der Freiturnstunden zu den Gerüstübungen betont worden war, auch endlich die Methode unsres Schulturnens darin als richtig befunden wurde, dass sie durch möglichst einfachen Betrieb und Betonung der allen Schülern gleicherweise passenden Uebungen Jedermann einleuchte und ihren Zweck, das Turnen volksthümlich zu machen, erfülle, so würde folgender Satz Jägers:

> „Wo die äusseren Verhältnisse den entwickelten Betrieb der Hauptübungen nach der Turnschule nicht gestatten, desgleichen überall in Freiturnstunden sollen neben dem Spiele die Anfangsübungen auch an den andern Gerüsten gepflegt, im Uebrigen aber die Gerüstübungen als selbstständige Turngattung in der Regel erst mit dem 15. Lebensjahre begonnen werden“,

mit allen gegen 8 Stimmen angenommen.

Es fiel uns auf, dass unter den dagegen Stimmenden auch solche waren, denen man einen ausgiebigen Betrieb der Gerüstübungen gerade nicht zutrauen könnte. Ist diesen etwa unser Turnbetrieb zu anstrengend und hofften sie bei jenem Betrieb mehr Behaglichkeit zu finden? Uebrigens bieten ja der Schwebebarren, Schwebebaum und die beim Tiefsprung in Betracht kommenden unteren Theile des Klettergerüstes Mittel genug, Stemm- und Hangkraft auch vorher zu üben. — Einen weiteren wichtigen Gegenstand der Verhandlung bot die Frage des Laufs, bezüglich dessen noch verschiedene Ansichten bestehen, während die methodische Behandlung desselben in der Turnschule neuerdings als Meisterstück anerkannt wurde. Die Turnschule verlange aber eine zu schnelle Steigerung, überhaupt zu grosses Mass. Die Folge sei völlige Erschöpfung der Schüler und deshalb kommen Seitens der Eltern und Aerzte vielfache Einwendungen. Der Lauf solle daher modifizirt, bei den jüngeren Klassen ohne Belastung betrieben und statt am Ende in der Mitte der Stunde vorgenommen werden. Dagegen wurde zunächst hingewiesen auf die geforderte Anfangsleistung (für die erste Turnklasse blos zwei Umläufe). Eine Gefahr für die Gesundheit entstehe gewiss nicht, sobald die Knaben in Hemdärmeln

laufen (wie sie überhaupt in geschlossenem geheiztem Raume jederzeit nur mit abgelegtem Wams turnen sollen) und angehalten werden, nach Schluss der Stunde auf der Strasse nicht herumzustehen. Auch kann man ängstlichen Bedenken Seitens der Eltern nicht allzusehr Rechnung tragen; ein Zwang bestehe überhaupt nicht, indem es den Schülern freistehe, auszutreten. Im Norden werde bezüglich des Masses noch mehr als bei uns gefordert; man solle ausser den einzig angezogenen Stuttgarter Erfahrungen noch anderweitige abwarten. Endlich wurde Festhalten an den Bestimmungen der Turnordnung und Turnschule beschlossen, zugleich aber auf Jägers eigenen Antrag anerkannt, der Lauf sei auch als Ordnungsübung zur Geltung zu bringen. — Noch kamen die in jüngster Zeit erschienenen anonymen Veröffentlichungen gegen unser amtlich eingeführtes Turnsystem zur Sprache. Jäger anerbot sich, sich gegen diese zu rechtfertigen und thatsächliche Unrichtigkeiten zu widerlegen. Es fielen scharfe Worte hin und her und wiewohl ein förmlicher Beschluss nicht gefasst wurde, so konnte man doch aus der Art und Weise, wie die Versammlung das Anerbieten Jäger's ablehnte, deutlich ersehen, dass weitaus die grösste Mehrzahl der Turnlehrer jene Veröffentlichungen auf's tiefste missbillige. Wenn von 9 Unterschriften gesagt wurde, so erlauben wir uns zwar nicht an dieser Zahl zu zweifeln, aber daran zweifeln wir, ob alle Neun in so wichtiger Frage competent seien und ob alle Neun wirklich offen mit ihrem Namen für jene Artikel einzustehen gesonnen seien. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass manche Gemeinden sich besinnen, für unser System weitere Mittel zu verwilligen Angesichts solcher Veröffentlichungen. Diese Bedenken sind richtig, dürften jedoch nach den gegebenen Erörterungen schwinden; denn die Versammlung hat durch die Verhandlungen und die schliessliche Ausschusswahl (Kapff von Ulm, Wüst von Tübingen, Wild von Mezingen, Jäger und Bofinger von Stuttgart) dargethan, dass sie in weit überwiegender Mehrzahl („die Gegner brachten es nur auf 7 Stimmen") zu unserm Turnsystem stehe. Und so können wir uns der Hoffnung hingeben, dass unsre deutschen Collegen, wenn sie unser Treiben diesen Sommer mit eigenen Augen gesehen haben werden, eine günstigere Meinung von demselben fassen und uns das Recht der Existenz zuerkennen werden, wie schon jetzt Herr Director Kloss aus Dresden.

Stuttgart, im März 1867. Th. Bofinger, Gymnas.-Turnlehrer.

Heidelberg, 12. März. Mit Bezug auf die bei Gelegenheit der 24. Jahresversammlung der deutschen Philologen in Heidelberg im J. 1865 in Anregung gebrachte „Einführung der griechisch-makedonischen Elementar-Taktik in den Turnunterricht der Gymnasien" fand heute unter dem Vorsitze des Professors Dr. Köchly eine eingehende Verhandlung über diesen Gegenstand statt, an welcher sich der Hauptlehrer der k. württembergischen Turnlehrerbildungsanstalt Prof. Dr. Jäger aus Stuttgart, der Director der k. sächsischen Turnlehrerbildungsanstalt Dr. Kloss aus Dresden und Liceallehrer Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg betheiligten. Man ging von der Ansicht aus, dass in den gedachten Uebungen für den Unterricht im Ganzen nichts Neues läge, da die hier in Betracht kommenden Turnschüler durch die Spiess'schen Gemein- und Ordnungsübungen bereits dafür vorgeübt sein würden. Man einigte sich in der Aufstellung folgender Thesen:

1) Mit der Lectüre von Xenophons „Anabasis“ und Caesar's „bellum gallicum“ tritt die Forderung auf, dass anschliessend an die gewöhnlichen Turnübungen die Grundzüge der griechisch-makedonischen Taktik zur Einübung gebracht werden, und haben die Klassenlehrer die Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen.
2) Als wesentliche Aufgabe einer derartigen Erweiterung des turnerischen Ordnungsunterrichtes ist die Veranschaulichung der bezüglichen Klassikerstellen festzuhalten, welche im Interesse des Verständnisses derselben geboten, zugleich einen wichtigen Hebel abgiebt, eines Theils für Belebung des Sinnes für klassische Studien, andrerseits für Förderung der Turnunterrichts als eines ordentlichen Schulfaches.
3) Zur Ausrüstung sollen nur der kleine Rundschild und Spiess hinzugegeben werden; die Stelle des letzteren können auch gewöhnliche Turngeräthe, wie Gere, Stäbe, Springstangen u. dergl. vertreten.
4) Das Lehrmittel dafür hat im ersten theoretischen Theile die Elemente und Befehle in zweckentsprechender Folge griechisch und deutsch zusammenzustellen und im zweiten angewendeten Theile einige Beispiele — die betreffenden Klassikerstellen mit den dazu gehörenden Anordnungen griechisch und deutsch enthaltend — und ebenfalls zu Beiden mit den nöthigen Zeichnungen zu geben.

Wo die turnerischen und militärischen Befehle von einander abweichen, sollen beide neben einander gestellt werden.

Die Herausgabe einer „Anleitung“ zur Behandlung dieser Uebungen wird demnächst von Dr. Wassmannsdorff besorgt werden. Für Turnlehrer, welche sich eingehender mit den hellenischen taktischen Uebungen bekannt machen wollen, sind zum weiteren Studium die Werke zu empfehlen: „Geschichte des griechischen Kriegswesens, von W. Rüstow und H. Köchly. Aarau 1852“ und: „Griechische Kriegsschriftsteller, von H. Köchly und W. Rüstow. 2. Theil. Die Taktiker. Leipzig, Engelmann. 1855.“ Ausser dem von Dr. Bach in Breslau gemachten Versuche mit Aufnahme dieser altgriechischen taktischen Uebungen liegt auch ein günstiger Bericht über ein gleiches Vorgehen durch den Gymnasiallehrer Dr. Schimmelpfennig in Marburg vor.

Vorläufige Notiz für die deutsche Turnlehrerschaft.

Der Unterzeichnete hat in Folge mehrerer Anregungen wegen Abhaltung des 4. Turnlehrertages in Stuttgart an Ort und Stelle Ermittelungen über das Ob? und Wann? angestellt, um sodann durch den Ausschuss das Nähere veröffentlichen zu lassen. Voraussichtlich dürften nach Erwägung der verschiedenen Ferienverhältnisse in Nord- und Süddeutschland die Tage des 2. und 3. August d. Js. für jene Turnlehrerversammlung ausersehen werden. Im 3. Hefte der Jahrbücher sollen die bestimmteren Mittheilungen folgen.

Dresden, den 18 März 1867.

Dr. Kloss,
Vorsitzender des Ausschusses der deutschen Turnlehrerschaft.

Briefwechsel.

Hrn. **Kl.** in **B.** Dem ausgesprochenen Wunsche gemäss werden die Artikel nun in dieser Reihenfolge zum Abdrucke kommen. Hrn. **B.** in **St.** Besten Dank für den Bericht; das Gewünschte soll bald aufgegeben werden. Die Beilage war besonders willkommen als freundliches Erinnerungszeichen. Hrn. **S.** in **Pl.** Besten Dank für die freundliche Erinnerung an den gedachten Märztag. Hrn. **Kl.** in **B.** Die gefällige Zusendung war in meiner Abwesenheit eingegangen, daher die Verzögerung der Rücksendung, die bestens entschuldigt werden mag. Die Angelegenheit wegen des Stuttgarter Turnlehrertages wird zur erwünschten Ordnung kommen. Die Anmeldung der Erklärung eines Modelles ist notirt. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Dank für die Uebersendung der „Gedanken und Vorschläge", die demnächst Berücksichtigung erhalten werden. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Sind die Schriften endlich angekommen? Folgt bald ein Referat darüber? Ich bäte darum. Hrn. Br. **Th.** in **H.** Die Pläne erhalten; die Einzeichnung der Ausrüstung erfolgt sogleich, wenn das hiesige Projekt ausgearbeitet ist, was in einigen Tagen geschehen dürfte. Hrn. **R.** in **Fr.** Da Sie die Pariser Ausstellung besuchen, so können Sie das vollständige Modell der Dresdner Turnlehreranstalt mit allen Einzelheiten vorfinden. Es wäre schön, wenn Sie darüber berichteten, was diese Ausstellung sonst noch in Bezug auf Gymnastik bietet. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Beide Sendungen sind richtig angekommen und wären auch besprochen, wenn ich nicht einige Wochen verreist gewesen; in dem 3. Hefte hoffe ich Ihrem Wunsche entsprechen zu können. Hrn. Prof. **J.** in **St.** Wären Sie nun endgültig mit S. 119, Z. 6 v. unten einverstanden?

NB. Die Postanstalten des In- und Auslandes nehmen halbjährliches Abonnement auf die „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst" an.

☞ Um den Abonnenten der „Jahrbücher" das nachträgliche Anschaffen der früheren Bände zu erleichtern, erbietet sich die Redaction auf geschehene Anfragen, eine Anzahl der Bände IV—IX, sechs und zwanzig einzelne Hefte umfassend, gegen directe portofreie Einsendung von zwei Thalern oder gegen Entnahme von Postvorschuss abzulassen.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Der Beitrag der Schule zur Lösung der Wehrfrage.

Von O. H. Jäger.

(Schluss.)

IV.

1) Der Unterrichts- und Uebungsplan für die Abtheilungen bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr ist folgender. Erste und vierte Halbstunde: Vorübung; zweite und fünfte Halbstunde: Hauptübung; dritte und sechste Halbstunde: Spiel. Die Vorübung, welcher noch kein näheres Verhältniss zu kriegerischen Formen zu geben, vielmehr nur unter sorgfältiger Rücksicht auf feste Ordnung, gute Körperhaltung und massvolle frische Bewegung, so viel möglich noch ein spielartiger Charakter zu wahren ist, umfasst an Ordnungsübungen, nach Umständen mit Hantelbelastung, die Bildung der Reihe und des Reihenkörpers in den Grundformen, geschlossen und in den verschiedenen Arten und Graden geöffnet, und einfache Umzüge und Reigen mit Tactgang in verschiedenen Schrittarten, nach Umständen unter Begleitung mit Handklappern oder mit passend gewählten Marschliedern; ferner an Gelenkübungen die elementaren Frei- und Hantelübungen sowohl an Ort als im Tactgang. Die Hauptübung umfasst an streng schulgerechten Uebungen die Elemente des Laufens, Springens, Werfens und Ringens und an mehr spielartigen Uebungen das Wettlaufen, das Sturmlaufen, den Schwebegang und das Tiefspringen, das Seilhüpfen, den Zielwurf mit eisernen Kugeln, das Ziehen und Schieben und das Ringen und den Reigendauerlauf. Das Spiel umfasst die verschiedenen Wurf-, Fang- und Kampfspiele. Ueberdiess wird den Klassenlehrern empfohlen hier und da an schulfreien Nachmittagen grössere Gänge mit ihren Schülern vorzunehmen und auch hierbei Anregung und Anleitung zu Spielen zu geben. Das Nähere hinsichtlich des

Uebungsstoffs und seiner Behandlung ist vorzugsweise aus den Werken von GutsMuths, aus Spiess' Turnbuch für Schulen und aus den verwandten Schriften zu entnehmen.

m) Der Unterrichts- und Uebungsplan für die Abtheilungen vom elften bis zum vollendeten vierzehnten Jahr ist folgender. Erste Stunde: Vorübung und je eine Art Sprung; zweite Stunde Vorübung, je eine Art Weitwurf und Lauf; dritte Stunde Vorübung, je eine Art Zielwurf und Lauf; vierte Stunde Vorübung und je eine Art Ringübung. Die Vorübung, welche je das erste Drittel der Stunde füllt, nach dem Befehl des Lehrers als Gemeinübung der ganzen Abtheilung in bestimmtem Tact und in straffer dem Kriegerischen verwandter und vorarbeitender Ordnung, unter Belastung mit dem als Gewehr zu handhabenden eisernen Stabe des Stosszielwurfs, zu betreiben ist, und an die Körperhaltung, die Bewegungen und die Stellungen der Schüler, sowohl was Frische, Schwung, Kraft und Festigkeit, als was Feinfühligkeit, Sicherheit, Bemessenheit und Sauberkeit in Entwicklung der guten Form betrifft, alle Anforderungen zu machen hat, umfasst erstlich an Ordnungsübungen: im ersten Jahr die Marschvorübungen, die Wendungen und Schwenkungen an Ort und dazu die Stabgriffe nach der ersten Abstufung; im zweiten Jahr die Stabgriffe nach der zweiten Abstufung, die Schulschritte für sich und im Wechsel mit dem gewöhnlichen Gangschritt, die Bildung der Linie mit den entsprechenden Fühlungsübungen und den Stirnmarsch mit Kehren und Schwenken; im dritten Jahre die Stabgriffe nach der dritten Abstufung, den Laufschritt für sich und im Wechsel mit dem gewöhnlichen Gangschritt, die Bildung der Säule mit den entsprechenden Deckungsübungen und den Stirn- und Flankenmarsch mit Kehren, Schwenken und Abziehen; im vierten Jahr endlich den Laufschritt im Wechsel mit den Schulschritten, die Bildung der Staffel mit den entsprechenden Stufungsübungen und den Stirn-, Flanken- und Schrägmarsch mit Kehren, Schwenken, Abziehen und Aufmarschiren; und zweitens alle vier Jahre hindurch, je nach diesen Ordnungsübungen in entsprechender Auswahl und stufenmässiger Vertheilung, die mehrtactigen, zusammengesetzten, dem Fechten verwandten und vorarbeitenden Gelenkübungen mit dem genannten Eisenstabe. Als Hauptübung ist anzusehen der Lauf und Sprung, der Weitwurf und Zielwurf, und die Ringübung. Der Sprung umfasst den Weit-, Hoch- und Tiefsprung, beide erstere in der Regel mit Hantel- oder Stabbelastung, letzteren verbunden mit den naheliegenden Steig-, Kletter- und Schwebeübungen, und endlich je für den Fall übriger Zeit nach Möglichkeit auch den Stützweit- und -Hochsprung mit den Sprungstangen. Der Wurf umfasst den Roll-, Schock- und Stoss-weit- und -zielwurf mit eisernen Kugeln, Stosszielwurf mit dem eisernen Stab (Ger). Die Ring-

übung sodann umfasst das Ziehen und Schieben, das Heben und Stemmen, und das eigentliche Ringen und Schwingen. Sprung, Weitwurf, Zielwurf und Ringen, welche alle drei Wochen je mit demselben wiederkehren, sind regelmässig unter Gliederung der Abtheilung in zwei oder drei oder vier Riegen von höchstens zehn Mann und nach Möglichkeit unter Uebertragung des Befehls an deren Vorturner als Einzelübung zu betreiben, so jedoch, dass gleichzeitig alle Riegen dasselbe üben, der Lehrer stets den vollen Ueberblick und die Oberleitung behält, jeder Uebungsfehler des Einzelnen mindestens für seine ganze Riege zu unterrichtlicher Behandlung kommt, und neben dem sachgemässen freieren spielartigen Charakter, in dessen Entwicklung dem munteren kameradschaftlichen Geiste der Jugend jeder mit der Pflicht allseitiger unausgesetzter Aufmerksamkeit auf die Sache verträgliche Anreiz und Spielraum zu geben ist, stets zugleich die schulgerechte Form zur Geltung gebracht wird, wie sie für richtiges Fortschreiten in den Leistungen und für erspriessliches Zusammenwirken der verschiedenen Uebungsgattungen vorgezeichnet, und auch vom Lehrer selbst immer wieder vorzuzeigen und zu erklären ist. Zu diesem Behuf sollen die Vorturner, welche das Verzeichniss ihrer Riege führen und darin fortlaufend die messbaren Leistungen jedes Einzelnen sofort eintragen, sorgfältig ausgewählt und eingeschult und überwacht werden. Der Lauf endlich, der als die erste und wichtigste Hauptübung mit besonderer Sorgfalt zu behandeln ist, umfasst je in allmählicher stufenweiser planmässiger Steigerung und gehörigem Wechsel den Dauer- und Schnelllauf. Er wird je am Ende der Stunde wiederum als Gemeinübung mit Stabbelastung in Flankenmarschordnung mit Gleichtritt, und zwar nach Secundenuhr (und Tactmesser) in bestimmter, für Regelung von Schrittgeschwindigkeit und Schrittgrösse und für Berechnung von Weglänge und Laufzeit geeigneter Rundlaufbahn vorgenommen; dabei sollen die Schüler stets hemdärmelig, mit entblösstem Haupt und Hals und Unterarm, mit geschlossenem Mund, auf Zehen und Ballen und mit möglichster Vermeidung aller Mitbewegung des Oberleibs laufen; und unmittelbar darauf wird noch etwas im gewöhnlichen Gangschritt marschirt, noch einmal die Reihe der Stabgriffe durchgenommen, sofort zur Aufbewahrung des Geräths geschritten, wie solche überhaupt in allen Fällen in bester Ordnung durch die Schüler selbst zu geschehen hat, und dann rasch vollständig angekleidet und zum Einrücken fertig wieder angetreten. Im geschlossenen Uebungsraum gehen dann noch die Meldungen der Fehlenden, etwaige Besprechungen, nach Umständen auch ein kurzer Gesang der Entlassung voran, und soll letztere nie vor Stundenschlag erfolgen; auf offener Uebungsstätte dagegen ist alles geschäftliche Beiwerk des Lehrers und der Vorturner

schon vor dem Lauf abzumachen, das gemässigte Marschiren nach diesem etwas länger auszudehnen, und stets unmittelbar nach dem Ankleiden der Befehl zum Einrücken zu geben; und für alle Fälle haben überdiess die Lehrer darauf hinzuwirken, dass beim Gang zur Schule oder nach Hause nicht gesäumt wird. Etwaige besondere Erscheinungen in Folge des Laufs, als Seitenstechen, Herzklopfen, Kopfweh, erfordern besondere Rücksicht, im Wiederholungsfall ärztliche Berathung, und wer sich sonst irgendwie im Laufen behindert fühlt, hat sich beim Lehrer abzumelden. Mit jeder Abtheilung dieser Altersstufe soll mindestens zweimal im Jahr, unter Leitung des Turnlehrers oder seines Stellvertreters, und soviel möglich unter Mitwirkung auch ihrer übrigen, namentlich aber der Klassenlehrer, eine Turnfahrt gemacht werden, und dafür die Schule an einem passenden Wochentag ihren Unterricht gänzlich aussetzen. Das Nähere hinsichtlich des Uebungsstoffes und seiner Behandlung ist aus Jäger's Turnschule für die deutsche Jugend und aus den verwandten Turnvorschriften zu entnehmen.

V.

n) Der Unterrichts- und Uebungsplan für die Abtheilungen vom fünfzehnten Jahr an lässt sich anbetrachts der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und Bedingungen, welche sich geltend machen, im übrigen möglichst auszubeuten sind, nur im allgemeinen Umriss feststellen. Er ist folgender: eine Stunde Exercieren, Plänkeln und Wachdienst, von Anfang unter Waffen; eine Stunde Barren- und Reckübung und einfacher Wettlauf, oder, je in der andern Woche, Steig- oder Kletterübung und Dauerlauf; eine Stunde, ebenso abwechslungsweise, Sprung- und Wurf- und Ringübung oder Pferdeübung und Wettlauf mit Hindernissen; eine Stunde Floret-, Gewehr- und Säbelfechten; endlich zwei Stunden Zielschiessen mit Ausmarsch. Für den Betrieb werden in der Regel drei Bildungsstufen und Jahrgänge auseinander gehalten, welche jedoch in gegebenen zweckentsprechenden Verhältnissen und nach dem Grundsatz ineinandergreifen, dass die Schüler mit dem Grad ihrer Ausbildung und ihres Vorrückens sowohl zur Gliederung und Verwaltung der Gesammtheit als zur Leitung und Unterweisung je der einzelnen Unterrichtsabtheilungen mit heranzuziehen, und überhaupt so viel möglich auch im Befehligen der Uebungen sämmtlicher Stufen zu schulen sind. Durchgängig ist hierbei die kriegerische Organisation, Form und Mannszucht massgebend, und es ist dieselbe, wenn auch, wie namentlich bei den eigentlichen Turnübungen, mit sorgfältiger Pflege des freien fröhlichen kameradschaftlichen Geistes auf alle Weise für einen geordneten, schwunghaften, ausgiebigen Betrieb

der Uebungen nutzbar zu machen. In dieser Hinsicht ist namentlich darauf zu halten, dass die Gliederung der Compagnie in zwei Züge mit je zwei Halbzügen nach Bedürfniss unter weiterer Theilung jedes Halbzugs in zwei Riegen auch für die eigentlichen Turnübungen zur Geltung kommt, und die betreffenden Befehlshaber und Führer, in deren Auswahl und Ernennung somit auch auf die entsprechende turnerische Befähigung gesehen werden soll, durchaus auch beim Turnen nach Mass ihrer sonstigen dienstlichen Aufgabe verwendet werden und thätig eingreifen. Bindende Aufgabe für die Waffenübung, welche das Ganze beherrscht, ist die vollkommene Ausbildung der Mannschaft in der Soldaten-, Zugs- und Compagnieschule; und es soll namentlich das Exercieren im Laufe mit Feuern, Bajonnettangriff, Ausschwärmen, Sammeln u. s. w. zu möglichster Vollkommenheit ausgebildet werden. Ihrerseits in der Turnübung, auf deren Bedeutung als Voraussetzung, entscheidende Vorbereitung und beständige unerlässliche Grundlage der Waffenübung bei jedem Anlasse mit allem Nachdruck verwiesen werden soll, ist auf planvoll stufenmässiges Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, auf Vermeidung aller blossen Kunst- und Prunkstücke, im übrigen auf feine schulgerechte Form und gewandte saubere Ausführung bei grössester Frische, Kraft, Festigkeit und Beharrlichkeit zu halten, und namentlich auch die Heranbildung der Mannschaft für den Dienst in der örtlichen Feuerwehr in's Auge zu fassen; im übrigen soll als Abschluss der Gerüstübungen, die im Turnen vorherrschen, besonders der Wettlauf mit Hindernissen, wofür der offene Turnplatz eine eigene vollständig eingerichtete Laufbahn zu bieten hat, zu möglichster Vollkommenheit ausgebildet werden. In beschränkteren Verhältnissen kann sich der Fechtunterricht auf das Gewehrfechten beschränken, welchem dann nach Umständen das Stockfechten beizufügen ist. Zur weiteren Förderung sollen endlich in geeigneten Zwischenräumen an einzelnen Feiertagen oder auch Sonntag-Nachmittagen Ausmärsche mit Feldübungen und feldmässiger Beköstigung veranstaltet, und mindestens zweimal im Jahr, unter Benützung von Samstag und Sonntag und unter Zusammenzug mehrerer Compagnien aus demselben Ort oder aus benachbarten Orten, zur Ausführung eines bestimmten Gefechtsplans auch ein grösserer Ausmarsch in möglichst feldmässiger Weise gehalten werden. Bei diesem Anlass wird als selbstverständlich bezeichnet, dass die Waffen gleich allen anderen Geräthen regelmässig ihre geordnete Aufbewahrung in der Turnanstalt haben, und dass die Schüler in ihrer Organisation nie und nirgends zusammentreten können, ohne die Weisung und Leitung oder Erlaubniss und Aufsicht ihrer Schulvorstände und Lehrer; desgleichen bleibt ihnen der Zusammentritt oder Eintritt

in anderweitige Vereine untersagt. Das Nähere hinsichtlich des Uebungsstoffes und seiner Behandlung ist aus den Exercier-, Fecht- und Schiessvorschriften des Heeres zu entnehmen, und zugleich wird auf die Turnbücher von Jahn, Eiselen und Spiess verwiesen, mit dem Vorbehalt in Auswahl und methodischer Verarbeitung des geeigneten Stoffs eine besondere Turnvorschrift für diese Altersstufe zusammenzustellen.

o) Für alle Abtheilungen und Alter gemeinschaftlich und gleicherweise sollen im Anschluss an den Turn- und Waffenunterricht und zur Ergänzung der Uebungen, wo nur immer möglich, während des Sommers häufige geregelte Schwimmübungen veranstaltet werden, und zwar haben sich die Schüler unter Leitung ihres Turnlehrers, und soviel möglich unter Mitwirkung auch der übrigen, namentlich aber der Klassenlehrer, regelmässig daran zu betheiligen, so oft nach den allgemeinen gesundheitspolizeilichen Vorschriften der Schule der Unterricht an einem Nachmittag wegen zu grosser Hitze ausgesetzt werden muss. Bei diesem Anlass werden sämmtliche Schulvorstände und Lehrer nachdrücklichst aufgefordert, bei jeder passenden Gelegenheit die Schüler auf die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit eines täglichen gehörig umfassenden innerlichen und äusserlichen Gebrauchs des frischen Wassers (und der reinen Luft) hinzuweisen, unordentliches schmutziges Wesen an ihnen nach Kräften, unter Umständen mit entsprechenden Strafen, zu bekämpfen, und im übrigen die allgemeinen gesundheitspolizeilichen Vorschriften für die Schule nicht nur genau zu befolgen, sondern nun auch namentlich noch mit Rücksicht auf die aus den Turn- und Waffenübungen sich ergebenden erhöhten Ansprüche zu prüfen und zur Anwendung zu bringen, namentlich aber auf Lücken und Mängel derselben und ihrer eigenen Schuleinrichtungen, welche sich ihnen in dieser Beziehung zeigen sollten, in entsprechenden Vorstellungen und Vorschlägen aufmerksam zu machen. Man behält sich vor im Verfolge der Massnahmen, behufs Durchführung der Turn- und Waffenübungen in den Schulen, diese gesundheitspolizeilichen Vorschriften und die bezüglichen Schuleinrichtungen einer erneuten eingehenden Prüfung zu unterziehen, und versieht sich zu den örtlichen Aufsichtsbehörden, dass sie durch entsprechende Untersuchungen, Berathungen und Berichte derselben vorarbeiten.

Stuttgart, neue Turnhalle, 5. October 1866.

Ueber künstlich bewegbare Springpferde.

(Mit einer Tafel Abbildungen.)

Es ist schätzenswerth, wenn der menschliche Geist sinnet und trachtet, der Natur nachzukommen. Wie viele Maschinen giebt es, um die künstlichste Maschine, den menschlichen Leib und die Thätigkeit seiner Glieder zu ersetzen, und wie viele derselben giebt es, die diese Thätigkeiten nicht allein nachahmen, sondern sie sogar besser, genauer und anhaltender darstellen.

So ist es denn ganz natürlich, dass man auch darauf gekommen ist, die Bewegungen eines lebenden und in seiner Vollkraft thätigen Pferdes durch eine Maschine zu ersetzen, theils um stets und zu jeder Zeit diese gebrauchen zu können, theils um die einzelnen Bewegungen derselben besser beherrschen und leiten zu können, als dies bei einem lebendigen, doch immer mit Eigenwillen begabten, Pferde möglich ist.

Es liegen mir zwei solcher Maschinen hier vor und glaube ich unseren Lesern zu dienen, wenn ich sie ihnen genau durch Bild und Wort beschreibe, vielleicht giebt dies Veranlassung für unser besonderes Turngebiet hiernach ähnliche künstliche Geräthe zu erfinden, um durch sie dem menschlichen Leibe vielseitige Gelegenheit zu geben, sich in allen Stützen und Lagen frei und geschickt bewegen zu lernen.

Die kreisenden Sprungpferde

vom Turnlehrer Kaestner in Halle (siehe Zeichnung Fig. 1, 2 und 3).

Das Gestell besteht aus einem Obertheil und einem Untertheil. Den Obertheil bilden zwei 24 Fuss lange, kieferne Kreuzhölzer (a) von 9 Zoll im Geviert und an den Kanten abgerundet. Die Festigkeit wird einige Fuss vom Kreuzpunkte entfernt durch vier Strebehölzer (b) hergestellt, welche stumpf in die Kreuzhölzer und in einen unteren eichenen Kranz (c) eingezapft sind. An das eine Kreuzholz ist bei (d) eine Pfanne von Metallhartguss angepasst und wird durch zwei eiserne Schrauben-

bolzen mit Muttern festgehalten. Auf die Kreuzhölzer werden, auf jeden Arm, zwei Sprungpferderumpfe aufgeschoben und so befestigt, dass der eine Rumpf (e) längs des Armes, der andere (f) winkelrecht am Ende des Armes sich befindet und zwar so, dass zwei Drittheil des Rumpfes bequem zum Aufsitzen dem Springer bleiben, während das dritte Drittel zur Verbindung von Kreuzarm und Rumpf dient. Zur Unterstützung des äusseren Pferdes dient ferner ein Ständer (g) mit Rollrad, befestigt durch zwei eiserne Steifen (h); der Kreuzarm geht durch die Mitte des Rumpfes im ersten Drittel bei (i).

Die Verbindung der Kreuzhölzer ist durch die Riegel (k) hergestellt und dreht sich der ganze Obertheil mittelst acht gusseiserner Laufräder (l u. p) auf dem untern Eichenholz-Kranze (m) und einem Laufboden r.

Das Untergestell besteht aus einem aufrecht stehenden eichenen Kegel (n), oberhalb stumpf zugespitzt und mit einer gusseisernen Kappe (o) versehen, welche durch Holzschrauben festgehalten wird. Da, wo das Obergestell das Untergestell mit den Laufrädern berührt, ist der mit Eisenblech beschlagene eichene Kranz (m) horizontal in die Erde gelegt. Unterhalb dieses Kranzes in der Erde sind zwei Hölzer (g) kreuzweis durch den Kegel gezogen, um das Untergestell ganz fest in der Erde zu lagern.

Zur Leitung der äusseren, nicht genau aufstehenden Leiträder werden einfache Laufbohlen (r) im grossen Kreise untergelegt. Das Drehen geschieht theils durch die sich daran übenden Turner, indem sie stets vorwärts drängen, oder durch einige Schieber, welche an den Verbindungshölzern (k) das Gestell erfassen und vor sich herschieben.

Das Eigenthümliche der Uebungen an diesen kreisenden Pferden liegt wohl zumeist in der Art des Aufspringens auf das Pferd, und wären wohl zu diesem Zwecke Bügelpauschen besser anzuwenden, als die gewöhnlichen hier gezeichneten gefüllten Pauschen. Auch eine Längenpausche mit Griffriemen, wie sie Lion in seinem neuesten vortrefflichen Werke: „die Turnübungen des gemischten Sprunges“, S. 113 beschreibt, wäre hier sehr gut anzubringen und zweckmässig zu benutzen. Die Uebungen, die Lion dort in seinem Buche vorschreibt, können auf diesen kreisenden Pferden dargestellt werden und ist es wohl denkbar, dass das Darstellen gemeinschaftlich und auf Befehl recht anregend und bildend sein kann. Leider wird aber dieses Geräth ein sehr kostbares und grossen Raum wegnehmendes, wesshalb es sich wohl auf unsern Turnplätzen nicht einbürgern wird.

Die kreisenden Springpferde.

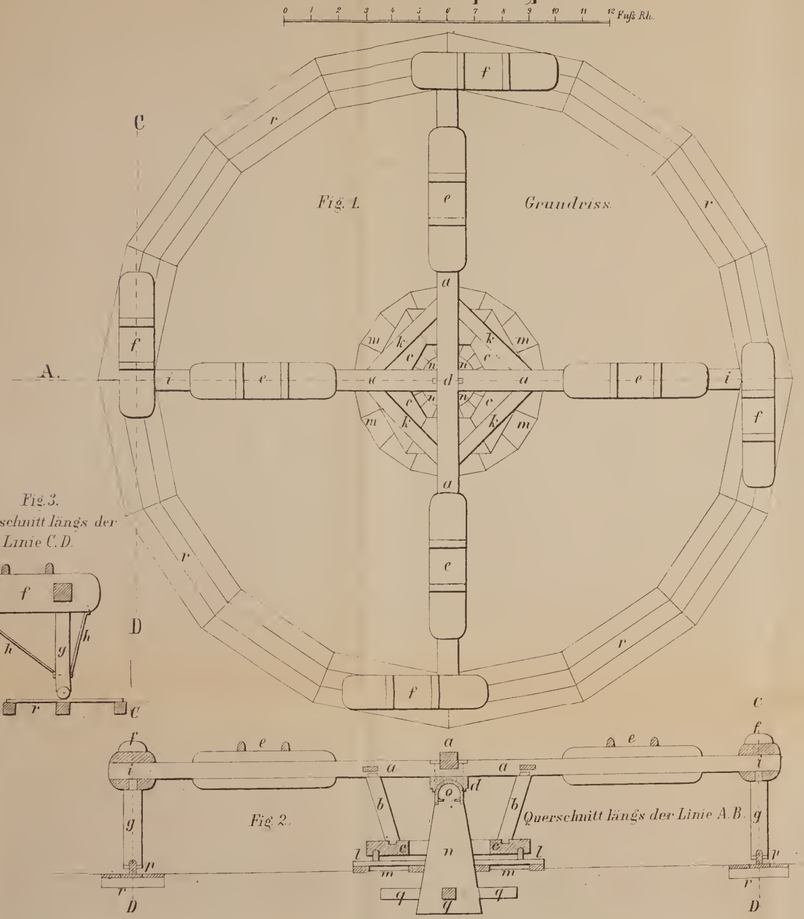


Fig. 1. Grundriss.

Fig. 2. Querschnitt längs der Linie A B.

Fig. 3. Querschnitt längs der Linie C D.

Das springende künstliche Pferd.

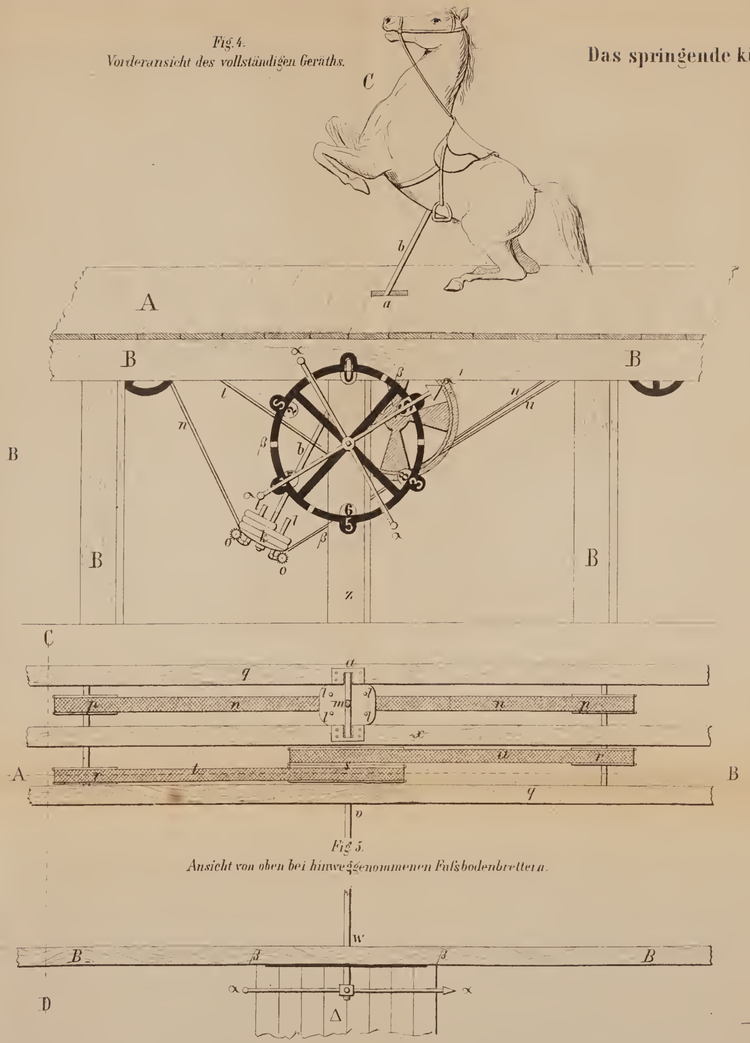


Fig. 4. Vorderansicht des vollständigen Geraths.

Fig. 5. Ansicht von oben bei hinweggenommenen Fußbodenbrettern a.

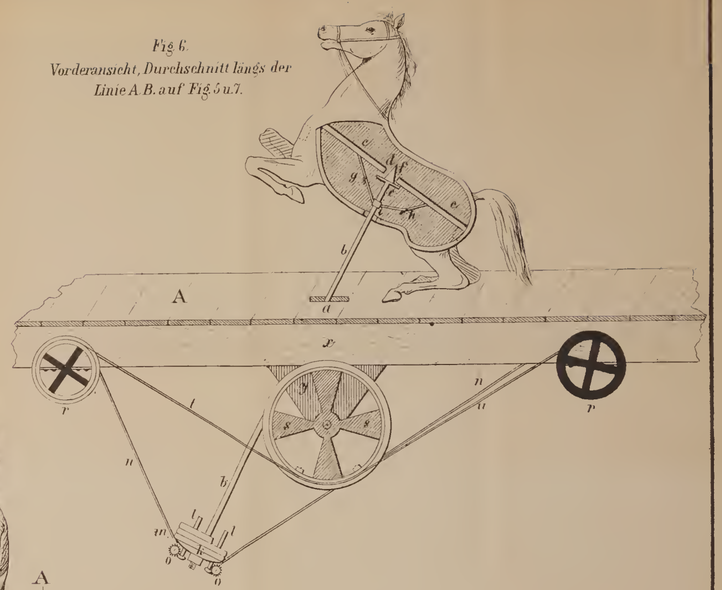


Fig. 6. Vorderansicht, Durchschnitt längs der Linie A B. auf Fig. 5 u. 7.

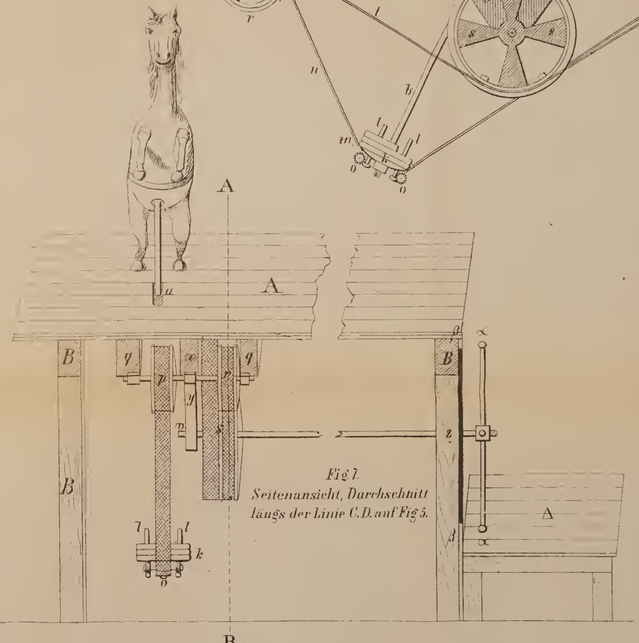


Fig. 7. Seitenansicht, Durchschnitt längs der Linie C D. auf Fig. 5.

Das springende künstliche Pferd des Hrn. M. de Hamel,

wie es hier in Berlin im Königlichen Marstallgebäude aufgestellt ist. (Siehe die Zeichnungen Fig. 4, 5, 6, 7.)

In einem grossen und hohen Zimmer ist ein zweiter Fussboden A hergestellt. Sechs Fuss über den einfachen Zimmerdielen befindet sich auf Balkenlagern B dieser zweite Boden. Letzterer ist überall mit starken Matratzen belegt, die hier in der Zeichnung weggelassen sind und hat in seiner Mitte einen Spalt (a) Aus diesem Spalt ragt eine 2½ Zoll starke Eisenstange (b) etwa 4½ Fuss hoch hervor. Auf dieser Stange befindet sich das künstliche Pferd c so aufgehängt, wie es sich als Fig. 6 im Durchschnitt zeigt. Längs durch den hohlen aus Holz und Leder sehr leicht und fest gefertigten Leib, ist ein 1½ Zoll starkes, eichenes Brett (c) in der Höhe des Schwerpunktes des Pferdes befestigt. Das Brett hat in seiner Mitte einen dreizölligen, kreisrunden Ausschnitt (d). Die Eisenstange endigt in einer sechs Zoll breiten, ½ Zoll starken Scheibe (e), welche eine, unten drei Zoll breite und sechs Zoll lange, kegelförmige, eiserne Spitze (f) trägt. Diese Spitze ist in den Ausschnitt des Brettes geschoben, so dass letzteres (resp. das Pferd) auf der Scheibe leicht beweglich aufliegt und hier nur mittelst zweier starker Schnallriemen (g und h), welche durch einen Eisenring (i) mit der Stange in Verbindung stehen, fest gehalten wird. Auf dieser Scheibe kann nun das Pferd im Kreise herumgedreht werden und nach jeder Richtung hin auf- und abwippen, so weit eben die beiden loser oder straffer anzuspannenden Riemen es gestatten, die sich mittelst ihres Ringes (i) ebenfalls um die Stange drehen lassen.

Der Eisenstab (b) reicht mit seinem andern Ende bis auf 8 Fuss unter den oberen Boden herab und endigt hier mit einer einen Fuss breiten und 1 Zoll starken Eisenscheibe (k), welche rechtwinklig an ihn aufgeschraubt ist und vier Zapfen (l) aufgenietet hat, auf welche Bleiplatten (m) aufgelegt werden können, um durch sie das nöthige Gegengewicht des oberen Theils der Stange mit Pferd und Reiter herzustellen. Die Stange hat bei (a) eine 2½ Zoll starke Axe, mittelst welcher sie zwischen den Balken q und x (Fig. 5) in dem Spalte hin und her pendeln kann.

Diese Pendelstange wird in Bewegung gesetzt, durch zwei starke hanfene Gurte (n), welche mit ihren Enden unterhalb der Scheibe (k) auf Rollen (o) gespannt, mit ihren andern Enden nach rechts und links hin sich je auf ein Rad (p) aufwickeln. Diese Räder sind durch gemeinschaftliche Axen mit zwei anderen neben ihnen, zwischen den Tragebalken des Bodens (q und r) gelagerten Rädern (r) verbunden, so dass jene sich mit diesen nur zu gleicher Zeit drehen können. Mit den letzteren beiden

Rädern (r) steht ein grosses Doppelrad (s) durch zwei andere starke Gurte (t, u) so in Verbindung, dass der Gurt (t) auf die eine Hälfte, der Gurt (u) aber auf die andere Hälfte des grossen Rades sich aufwickelt oder von ihm abwickelt, je nachdem es rechts oder links um gedreht wird.

Das grosse Rad (s) dreht sich auf einer 9 Fuss langen, 2 Zoll starken, hier abgebrochen gezeichneten Eisenstange (v, w), die bei v auf einem, an den Balken (x) angeschraubten eisernen Lager (y) ruht, bei w aber durch den Trageständer (z) des zweiten Bodens hindurch reicht und hier ein 4 Fuss langes, eisernes Kreuz (α) trägt, dessen eine Stange in einen Zeiger (α') pfeilartig ausläuft, mittelst welchem sich die Axenstange des Rades nach rechts und links hin drehen lässt.

An dem Trageständer (z) ist ein Reifen (β) von starkem Eisenblech befestigt, welcher auf kleinen Platten Nummern trägt, nach welchen die Bewegung der Pendelstange mittelst des Zeigerkreuzes zu bestimmen ist. Vor dem Trageständer befindet sich eine Erhöhung ($\triangle$), auf welche der Gehülfe tritt, der die Maschine in Bewegung setzt.

Das vom Gehülfen gedrehte Kreuz (α) setzt also die Axenstange (v, w) in Bewegung, diese dreht das grosse Rad (s), welches mittelst der Gurte (t, u) die vier Räder (p und r) in Bewegung setzt, diese spannen die Gurte (n) an, und heben die Pendelstange (b), welche also jetzt das Pferd steigen oder sinken lässt, je nachdem es auf dem Teller (e) gedreht wird.

Instruction

für den Lehrer, Leinenführer, Schüler und Gehülfen, zugleich als Gebrauchsanweisung des ganzen Apparates.

Das Pferd steht auf einer pendelnden Eisenstange (A), welche unten und oben auf der einen Seite mit 1 und auf der andern mit 2 bezeichnet ist. An der Brust des Pferdes ist eine Leine befestigt und unten am Nasenriemen ein Zügel, die hier auf der Zeichnung weggelassen sind. Der Leinenführer hält diese Leine mit der rechten Hand, einige Schuh vom Pferde entfernt leicht angespannt, indem er mit der linken den Rest der Leine, sowie den Zügel am Nasenriemen schlaff hält; letzterer dient dazu, den Kopf des Pferdes beim Stürzen und Ueberschlagen auf die entgegengesetzte Seite zu ziehen, auf welche das Pferd fällt.

Mit der Leine kann das Pferd mit dem Vordertheile theilweise oder fortwährend im Kreise, rechts oder links, langsam oder geschwind herumgeführt werden. Die Pendelstange wird durch die Mechanik und diese durch den unten seitwärts stehenden Gehülfen in Bewegung gesetzt. Der Gehülfe hat einen Kreis

von ovalen Scheiben (Fig 4 β) vor sich, deren äussere Hälfte schwarz und die innere aber weiss angestrichen ist. Oben in der Mitte steht S. O. S. auf den Scheiben; rechts neben O ist das S schwarz auf weissem Grunde, das linke S aber weiss auf schwarzem Grunde. Beide S bedeuten „Stürzen“ oder „Ueberschlagen“. Das O, dessen obere Seite weiss auf schwarzem Grunde, die untere schwarz auf weissem Grunde ist, bedeutet den wagerechten Ruhepunkt des Pferdes. Rechts beginnend im äusseren Kreise stehen weiss auf schwarzem Grunde die ungeraden Zahlen 1, 3, 5, 7, links beginnend im innern Kreise, die geraden Nummern 2, 4, 6, 8. Die Striche zwischen den Nummern bedeuten Halb.

Vor dem Nummernkreise befindet sich ein grosses schwarzes Kreuz (α), dessen oberer perpendiculär stehender Theil einen Zeiger (α') bildet und an der Spitze mit einem Pfeil versehen ist, der anderen Arme bedient sich der Gehülfe zur Stellung des Zeigers auf die Nummern, ebenso, wenn der Zeiger von einer hohen Nummer auf O gestellt werden soll.

Uebungen.

1) Das Aufsitzen von der linken Seite in der Ruhe, sowohl in wagerechter Stellung des Pferdes, als in den verschiedenen Stellungen des Steigens, Ausschlagens, und in den schiefen Stellungen.

Der Lehrer hat zur Ausführung die entsprechenden Nummern zu nennen, die Wendungen hat der Leinenführer zu besorgen. Der Schüler stellt sich neben die linke Seite des Pferdes, Front gegen den Sattel und nimmt den einen Zügel in die ganze Hand, den andern als Kandarenzügel; er ergreift die Mähne (zur Schonung die angebrachten Zöpfe), zieht diese zwischen dem dritten und kleinen Finger in die linke Hand, legt sie von Innen nach Aussen über den Daumen fest zwischen den zweiten und dritten Finger und schliesst die Hand; Fuss auf ein Drittel im Bügel, Knie gegen Sattel, rechte Hand am Sattelkranz; er schnellt sich mit der rechten Fussspitze vom Boden, während der Oberkörper durch beide Arme in die Höhe gehoben und indem der rechte Fuss an den linken gebracht wird, macht er $\frac{4}{8}$ links um, damit er gegen jede etwa zu machende Bewegung des Pferdes vorbereitet sei. Hierauf hebt er das rechte Bein, flach am Pferdekörper nach hinten, so dass der Absatz des Fusses nach hinten zu stehen kommt, während die rechte Hand den Sattelkranz verlässt und sich auf den Sattelknopf stützt und das Bein die Kruppe überschwingt, setzt sich sanft in den Sattel und nimmt den rechten Bügel. Die linke Hand lässt die Mähne los und stellt sich übern Sattelknopf, die rechte hängt nun flach herab.

Wenn es die Doppeltrense sein soll, werden die Zügel durch die kleinen Finger getheilt, die Hände natürlich nebeneinander gestellt. Die Däume nach oben. Ist der Schüler klein, so kommt er leichter auf's Pferd, wenn er sich, nachdem er die Zügel und die Mähne genommen hat, neben die linke Pferde-Schulter stellt, den rechten Fuss einen Schritt rückwärts und nun mit dem linken Fuss etwas tief in den Bügel tritt, um durch einen Schwung des Körpers, von der linken Hand und der rechten Fussspitze unterstützt perpendiculär an die linke Seite des Pferdes zu gelangen und dann schnell den Sattelkranz zu ergreifen. Das Folgende wie oben erwähnt.

2) Das Absitzen links.

Die Mähne gefasst, wie beim Aufsitzen, rechte Hand am Sattelknopf, der rechte Bügel fällt und man stellt sich möglichst hoch auf die linke Fussspitze, hebt den rechten Schenkel mit ausgestrecktem, jedoch nicht steifem Knie nach hinten so, dass der Sporn aufwärts und höher als die Kruppe zu stehen kommt, damit der Sporn nicht in den Schweif gerathe. Nun wird der Unterrumpf nach rechts gedreht und gleich nachdem das Bein die Kruppe überschritten hat, die rechte Hand auf den Sattelkranz gelegt und das rechte Bein an das linke gelegt. Der Körper bleibt $\frac{1}{8}$ nach links gedreht beim Niederlassen des rechten Beines zur Erde. Der linke Bügel, Mähne, Zügel werden losgelassen und die Zügel mit der rechten Hand gefasst.

3) Das Absitzen von der rechten Seite, wie oben widergleich.

4) Vom Sitz zu Pferde.

Wenn der Mensch sein Rückgrat von vorn nach hinten so in der Mitte des Körpers hätte, wie dies von rechts nach links der Fall ist, so müsste der Hauptpunkt des Sitzes der Spalt sein. Da aber das Rückgrat mehr nach hinten sich befindet und stets durch die Unterstützung der Sitzbacken und Schenkel einen elastischen und schwebenden Stützpunkt für den Körper bilden muss, so soll auch der Sitz gegen den Endpunkt desselben (das Steisbein) genommen werden. Auf diese Art wird auch das Mittelfleisch nie den Sattel fest berühren. Die Schenkel sollen natürlich herabfallen, so, dass wenn man eine senkrechte Linie vom Kinn nach unten zieht, diese etwas hinter die Kniekehle fällt. Die Fussspitze wird auf und vorwärts gestellt. Der Oberleib darf nicht steif gehalten werden.

Da es nun darauf ankommt, dass der Reiter unter allen Umständen seinen Schwerpunkt mit Leichtigkeit und Anstand richtig und elastisch zu versetzen versteht, so kann dies unmöglich stets mit geradem Sitze geschehen, sondern der Körper

muss nach Umständen verdrehte, krumme und schiefe Stellungen annehmen.

5) Die Hand- und Schenkel-Uebungen bei den verschiedenen Stellungen des Pferdes, um schöne und richtige Kopf- und Halsstellungen hervorzubringen. Die Hände sollen ihre Anzüge, sowie ihr Nachlassen von der elastischsten bis zur stärksten Feder machen können und dies zwar nach Bedarf nach jeder beliebigen Richtung je nach der Empfindlichkeit des Pferdemauls. Bei der geraden Kopfstellung werden die Zügel gleich und je nachdem die Nase mehr oder weniger hoch oder tief stehen soll, die Hände mehr oder weniger hoch oder tief gestellt. Bei der Stellung nach rechts wird der rechte Zügel angezogen; stellt das Pferd den Hals zu viel seitwärts, so muss der linke Zügel angezogen werden; neigt sich der Hals zu tief herein, so muss die Hand höher gestellt werden; zu diesem Zweck hat das künstliche Pferd einen aus Spiralfedern zusammengesetzten, sehr bewegbaren Hals. Die Schenkel werden ebenfalls zuerst in der Ruhe bei den verschiedenen Pferdestellungen geübt. Das mehr oder weniger Andrücken der Kniee, Waden, Absätze oder Sporen mit dem einen oder andern Schenkel, dann das Anschlagen der Waden oder Absätze, sowie des einen und des andern Fusses an den Oberarm des Pferdes ist abwechselnd auszuführen. Die Hand- und Schenkelübungen während der Bewegungen, wie in der Ruhe: Steigt das Pferd, so soll ihm die Nase tiefer gestellt werden; schlägt es aus, — höher; bockt es, noch höher.

Beim Seitensprung sollen die Zügel gegen die entgegengesetzte Seite geführt werden, wohin es springt und bei Allem muss die Hand von den Schenkeln unterstützt werden.

6) Das Steigen nach und nach oder auf einmal bis zur senkrechten Linie.

Im Pferde sind zwei Riemen, einer (g) für's Vorder-, einer (h) für's Hintertheil angebracht, welche kürzer und länger gestellt werden können, je nachdem dem Vorder- oder Hintertheil mehr oder weniger gestattet werden soll sich zu heben. Jeder dieser Riemen erlaubt eine Steigung von 50 Grad ohne die Pendelstange in Bewegung zu setzen. Den Riemen g für's Vordertheil darf man so lang geschnallt lassen, dass er 45 Grad erlaubt, da diese Steigung vom Leinenführer nach Belieben gemässigt werden kann; den Riemen für's Hintertheil muss man Anfangs so kurz schnallen, dass er der Kruppe nur einige Grad sich zu heben erlaubt, da sonst das Bocken zu heftig würde. Um die Riemen zu schnallen, hat man Klappen vorn und hinten am Pferderumpfe zu öffnen. Durch eine im Vordertheil oben befindliche Schnalle wird der Kopf höher oder tiefer gestellt, wie man nun denselben auch immer in dieser Stellung abwenden mag, so wird er beim Nach-

lassen der Zügel stets wieder in die Stellung eingehen, in die er durch diese Schnalle gestellt wurde. Es ist rathsam, dem Kopfe eine mittlere Stellung zu geben, da diese sich zu allen Uebungen eignet. Steht der Leinenführer da auf der linken Seite der Pendelstange, wo sie mit: 1 bezeichnet ist, so hat der Lehrer die ungeraden Zahlen zu nennen, steht er da, wo 2 bezeichnet ist, so hat er die geraden Zahlen zu nennen, wenn das Pferd steigen soll. Soll es ausschlagen, so sagt er die entgegengesetzten Nummern. Der Gehülfe stellt den Zeiger auf die genannte Nummer, langsam oder geschwind, wie es befohlen wird. Da der vordere Riemen g dem Vordertheil 45 Grad Steigung gestattet, ohne die Pendelstange in Bewegung zu setzen, so hat's der Leinenführer in seiner Gewalt, das Pferd höher oder niedriger steigen zu lassen. Soll es aber zur perpendiculären Linie übergehen, so muss eine höhere Nummer genannt werden. Es ist gut, den Schüler anfangs selbst „Halt" rufen zu lassen, wenn er glaubt, sich nicht mehr im Sitz halten zu können, dann lässt man das Pferd auf O wieder herunter gehen, und wiederholt dies, bis der Schüler die gehörige Fertigkeit erlangt hat. Dann erst wird eine höhere Nummer genannt und so fort gefahren. Beim Uebergange zu O muss der Leinenführer stets die Leine nach sich ziehen. Es ist wohl darauf zu achten, dass der Schüler seinen Schwerpunkt stets nur in der Geschwindigkeit versetzen darf, wie das Pferd den seinigen versetzt, wogegen der Schüler besonders fehlt, wenn die Uebungen oft nach einander wiederholt werden. Um diesen Fehler zu verbessern, wird beim Vorlegen des Körpers sogleich „Halt" und „O" gesagt und beim zuviel Zurücklegen „Halt" und eine höhere Nummer. Der Oberleib und die Unterschenkel müssen stets die Perpendicularlinie zu behalten suchen; auch hat der Schüler das Genik des Pferdes nicht ausser Acht zu lassen, sondern stets seinen Kopf auf die entgegengesetzte Seite des Pferdekopfes zu bringen, damit er von diesem nicht getroffen werden kann; er muss den Kopf so zurücknehmen, dass er dabei seine Stirn etwas senkt, um, wenn getroffen, nicht in's Gesicht getroffen zu werden.

7) Das Steigen bis zum 50sten Grad und mit Umdrehen.

Der Schüler hat den Pferdekopf und Hals zurück zu ziehen und zugleich beide Schenkel anzudrücken, dazu sagt der Lehrer „halb 1 oder halb 2", wobei das Pferd bis zu 50 Grad steigt. Nun muss der Schüler mit dem Oberleibe perpendiculär bleiben und der Lehrer lässt ganz langsam auf O zurückgehen, ohne dass das Pferd seine Stellung verändert. Denn lässt er das Pferd rechts oder links wenden und, damit das Vordertheil sich nicht

senkt, muss er die Leine des Pferdes hoch halten lassen, oder das Pferd am entgegengesetzten Vorderfuss unterstützen. Soll das Pferd seine wagerechte Stellung wieder einnehmen, so hat er die Leine nach sich zu ziehen.

8) Das Ausschlagen.

Der Lehrer nennt die dem Leinenführer gegenüber sich befindende Nummer. Dieser hält das Vordertheil so, dass es weder rechts noch links ausweichen kann. Der Schüler hat den Oberleib stets nach dem Grade, wie sich das Hintertheil hebt, zurück zu bringen, und zwar so, dass er das Steissbein stets dem Sattel näher und gegen den Sattelkranz zu schiebt, den Unterschenkel etwas mehr gegen die Perpendicularlinie bringend und die Fussspitzen recht gegen die Bügel hinunter drückt, je nachdem das Hintertheil sich mehr oder weniger hebt. Hierauf geht das Pferd zur wagerechten Linie zurück.

9) Das Bergabreiten und Kehrtmachen; Bergaufreiten und Kehrtmachen.

Der Lehrer nennt 2, wenn der Leinenführer vor 1 steht, und sobald die Steigung gemacht ist, lässt der Leinenführer das Pferd rechtsum kehren, dann nennt Lehrer 1 und das Pferd steigt bis zu dieser Nummer, wo es der Leinenführer wieder nach rechts Kehrt machen lässt. Dies wird öfter wiederholt und dann wird zu höheren Nummern übergegangen, bis zu 3 und 4. Hier müssen die Wendungen langsam gemacht werden und besonders nach bergauf, wobei der Lehrer auf der linken Seite des Pferdes bleibt.

Hierauf dieselbe Uebung mit linksum Kehrt; nach dieser Uebung lässt der Lehrer das Pferd auf 2 halten und der Leinenführer auf der Stelle rechts Kehrt machen und wiederholen und so auf $2\frac{1}{2}$ und 4 übergehen. Je nachdem der Schüler die gehörige Gewandtheit erlangt hat, so auch linksum Kehrt. Mit bergab wird stets angefangen; bei dieser Uebung wird man sich überzeugen, welchen Werth es hat, das Steisbein stets gegen die Mittellinie des Sattels zu richten und den Unterrumpf um dasselbe zu drehen.

10) Das Bocken.

Es besteht aus Steigen und Ausschlagen; wird durch die Nummern 1 — 2 — 3 — 4 bewirkt und durch höhere Nummern verstärkt. Das Verfahren hierbei ist wie beim Steigen und Ausschlagen.

Der Gehülfe hat darauf zu achten, dass je mehr der Pferderücken prellen soll, desto schneller bei der genannten Nummer gehalten und gewendet werden muss. Der Schüler muss hierbei die früher gegebenen Regeln genau befolgen.

11) Die Seiten- und schiefen Sprünge.

Diese entstehen aus dem Steigen oder Ausschlagen mit $\frac{1}{8}$ rechts oder links um bei den Nummern 1 — 2 — 3 — 4. Hierauf lässt der Lehrer noch $\frac{1}{8}$ links oder rechts um und nach und nach 1 — 2 — 3 — 4 machen. Der Leinenführer hat dafür zu sorgen, dass das Pferd stets in der $\frac{1}{4}$ Wendung bleibe. Bei dieser Uebung darf der Schüler nie mit dem Steisbein die Richtung gegen die Mittellinie des Sattels verlieren, sondern muss bei jeder Steigung des Pferdes dieser entgegengesetzt und in derselben Geschwindigkeit, wie das Pferd, den Unterrumpf um das Steisbein drehen. Man kann diese Uebung so steigern, dass der Schüler seine Last ganz auf den der Steigung entgegengesetzten Schenkel legen und auch noch sein Kinn auf das Knie legen muss, um den richtigen Schwerpunkt zu behalten.

12) Das Umdrehen links beim Steigen, Ausschlagen, Bocken, bei den Seiten- und schiefen Sprüngen.

Der Lehrer nennt die für den Schüler passenden Nummern und der Leinenführer lässt das Vordertheil dabei links Kehrt machen. Der Schüler muss dem Pferde auf schon erklärte Art folgen.

13) Ebenso das Umdrehen rechts u. s. w.

14) Die vorstehenden Uebungen mit starken Prellungen des Pferderückens.

Um diese sehr stark hervorzubringen ist unten am Pfosten (z) und am Kreuz (α), je ein Knopf angebracht, an welche ein Riem eingeknöpft wird. Man macht dies Prellen nur bei niederen Nummern und wenn der Prall noch stärker werden soll, so wird der hintere Riemen (h) im Pferde um 1 oder 2 Löcher länger geschnallt. Der Gehülfe braucht beim Anlegen des Prell-Riemens den schnellen Gang des Zeigers nicht selbst aufzuhalten, sondern lässt ihn dadurch aufhalten, dass der Riemen gegen die Knöpfe angezogen wird. Hierbei hat Schüler bei der geringsten Steigung des Pferdes nach vorn, sogleich das Steisbein sowie den Oberleib zurück zu schieben und die Füsse stark gegen die Steigbügel mit Herabdrücken der Spitzen zu stemmen, um dem Prall begegnen zu können.

Der Seitensprung links wird durch den Leinenführer durch die Wendung $\frac{1}{8}$ links hervorgebracht.

Der Schüler hat den Unterrumpf schnell so nach rechts um das Steisbein zu drehen, dass die Körperlast nach rechts rückwärts auf die rechte Sitzbacke fällt. Der rechte Unterschenkel wird etwas auswärts gedreht und fest ans Pferd gedrückt.

Der linke Oberschenkel einwärts fest angedrückt und die Fussspitze abwärts auf den Bügel gedrückt.

Der Seitensprung nach rechts entgegengesetzt.

15) Das Ueberschlagen auf die linke Seite.

Sobald das Pferd gegen die Perpendicularlinie kommt, sagt der Lehrer S und der Leinenführer führt das Vordertheil des Pferdes nach links.

Der Schüler hat sogleich den Unterrumpf, die Schultern und den Kopf nach rechts zu drehen, damit er nicht vom Pferde weggeschleudert werden kann, kommt nun sein linker Fuss unter das Pferd, so hat er sogleich den rechten Zügel fest anzuziehen und den Kopf des Pferdes ganz rechts zu stellen, da dann das Pferd nicht aufstehen kann. Der Lehrer lässt nun das Pferd einige Male versuchen aufzustehen, was ihm aber durch die Haltung des Kopfes nach rechts nicht gelingt; um dies hervorzubringen, nennt er O und sogleich darauf S, da der Gehülfe auf O das Pferd aufstehen lassen will, aber es auf S sogleich niederlegen muss; dann lässt der Schüler den Kopf des Pferdes frei und nun steht es auf O auf, wobei der Leinenführer die Leine nach sich zu ziehen hat; dabei hält sich der Schüler mit der rechten Hand am Sattelkranz und mit der linken am Sattelknopf oder der Mähne am Widerrist fest.

16) Das Aufstehen von der linken Seite.

17) Das Ueberschlagen auf die rechte Seite.

18) Das Aufstehen von der rechten Seite.

19) Das Ueberschlagen auf die linke Seite und Wiederaufstehen.

Der Schüler sucht durch das rechts einwärts Drehen seines linken Schenkels, indem er ihn stets perpendiculär hält, früher mit dem Fusse auf den Boden zu kommen als der Pferdekörper, und sich nun schnell aus den Bügeln los zu machen und einen Zügel zu behalten. Sollte er gefallen sein, so muss er schnell aufstehen und das Pferd festhalten. Der Lehrer sagt „O“, sobald das Pferd liegt, damit es schnell wieder aufstehe.

20) Das Ueberschlagen auf die rechte Seite und wieder Aufstehen.

21) Das Stürzen auf die Kniee.

Der Lehrer nennt die ersten, dem Stande des Leinenführers gegenüber stehenden Nummern. Dieser zieht das Vordertheil zu sich, damit es nicht zu steil fällt. Der Schüler muss das Steissbein, sowie den Oberleib stark nach hinten schieben und die Fussspitzen sehr abwärts auf die Bügel drücken.

Das Wiederaufstehen.

22) Das Stürzen auf die linke Seite.

Auf 2—4 und dann auf 4½ wird das Vordertheil nach rechts gezogen und dann: „S“, gesagt. Der Schüler hat genau die früheren Regeln zu befolgen.

23) Das Aufstehen mit dem Pferde oder sich schnell von demselben los zu machen, sowie aus den Bügeln zu kommen und einen Bügel zu halten.

Die Leine wird stark angezogen, sobald der Lehrer O sagt; das Weitere wie oben.

24) Das Stürzen auf die rechte Seite.

25) Das Aufstehen von der rechten Seite.

26) Uebungen, wenn der Schüler im linken Bügel steht, während des Steigens, Ausschlagens, Bockens, der Seiten- und schiefen Sprünge, des Umdrehens, Ueberschlagens und Stürzens.

Hier zeigt es sich deutlich, wie der Reiter, um seinen Schwerpunkt stets richtig versetzen zu können: gerade, krumme und schiefe Stellungen annehmen muss.

Der Schüler muss, sobald das Pferd steigt oder sich gegen ihn neigt, sich recht auf die linke Spitze stellen und mit beiden Händen den Körper unterstützen; sobald es aber ausschlägt oder sich von ihm abwendet, oder auf die rechte Seite fällt, muss er sich vom Hals oder vom Körper so entfernen, dass er beim Stürzen sich ganz an der linken Seite niederlassen kann und nicht über das Pferd wegfällt. Fällt das Pferd auf die linke Seite, so kommt der Schüler zuerst mit den Füssen auf den Boden, nachdem er sich stets vorher mit beiden Händen und der linken Fussspitze stark gehoben hat.

27) Dieselben Uebungen, wenn der Schüler im rechten Bügel steht.

28) Uebungen, wenn der Reiter zu Fuss ist.

Er hält mit der rechten Hand den Zügel, welcher am Nasenriemen befestigt ist (um das Maul zu schonen), nahe gegen das Kinn. Mit der linken Hand fasst er den Zügel gegen das Ende, stellt sich neben die linke Schulter und zieht den Zügel an sich, wenn das Pferd sich von ihm entfernen will, und hält es von sich ab, wenn es sich ihm zu sehr nahen will. Bei den Unarten des Pferdes muss sich der Schüler stets neben der Pferde-Schulter halten, da dies der sicherste Platz ist, um weder von den Vorderfüssen gehauen, noch von den Hinterfüssen geschlagen zu werden.

Der Lehrer lässt das Pferd Steigen, Ausschlagen, Bocken, Seiten- und schiefe Sprünge, das Umdrehen rechts und links, das Stürzen und Ueberschlagen auf die rechte und linke Seite, das Wieder-Aufstehen von der rechten und linken Seite machen; hierauf die widergleichen Uebungen, das Pferd mit der linken Hand haltend.

29) Uebungen, um das Pferd zu fangen.

Der Lehrer nennt Anfangs nur niedere Nummern und der Leinenführer wendet das Pferd so, dass das Hintertheil stets dem Schüler entgegen kommt, wenn er sich dem Vordertheil nahen will.

Der Schüler muss stets annehmen, dass das Pferd schlagen könnte und ihm deshalb nicht unvorsichtig zu nahe kommen, er muss oft und schnell von der einen oder der andern Seite vorzukommen suchen, dabei oft wechseln, um den Leinenführer zu täuschen. Wenn der Schüler nach einiger Zeit das Pferd nicht fangen kann, muss der Leinenführer dem Schüler Gelegenheit geben, es zu fangen. —

Meinem Freunde Herrn Stallmeister Gebhardt verdanke ich diese interessanten Mittheilungen.

Berlin, im Februar 1867. Kluge.

Kaschen.

Ein Wurfspiel vom Turnlehrer Schultze in Spandau.

In einem Theile meiner Vaterstadt Frankfurt a. O. hatten wir Knaben noch vor circa 25 Jahren ein Steinwurfspiel („Kaschen“ genannt), dem wir mit grossem Vergnügen nachgingen. Ich habe dies Spiel niemals wieder irgendwo gesehen, auch wird es in Frankfurt, eingezogenen Erkundigungen nach, nicht mehr gespielt. Die Regeln habe ich, so viel mir erinnerlich war, zusammengestellt und theile dieselben in Folgendem mit.

Die Spieler suchen sich einen grossen, oben möglichst flachen Stein, der zum Male dienen soll und ausserdem jeder für sich einen handlichen, möglichst abgerundeten Feldstein. Aus einer bestimmten Entfernung (je nach der Geschicklichkeit der Werfenden) werfen Alle ihren Stein nach dem Malstein und bestimmen

dadurch, indem der nächste Stein den ersten und der vorletzte den letzten Wurf zu machen hat, die Reihenfolge, in der sie beim Werfen hintereinander (natürlich nach links, wenn rechts geworfen wird) stehen. Der weitest entfernte Stein wird auf den Malstein gesetzt und ist das Ziel der Würfe.

Wirft der erste Werfer den aufgesetzten Stein vom Male, so setzt der erste Aufsetzer nochmals auf und muss dies immer thun, wenn kein Fehlwurf vorher erfolgt ist. Sind aber Fehlwerfer vorhanden und der Stein wird abgeworfen, so werden alle Fehlwerfer Aufsetzer, und der abgeworfene Stein ist erlöst.

Wirft ein Stein alle Aufsetzer zugleich ab und es sind keine Fehlwerfer vorhanden, so setzen die vorigen Aufsetzer wieder auf. Wirft aber ein Stein nur einige Aufsetzer herab, so bleiben die andern Steine stehen und die abgeworfenen Steine, so wie etwa vorhandene Fehlwerfer sind erlöst und treten in die Reihe.

Werfen Alle vorbei, so sind die Aufsetzer frei und die Fehlwerfer werden Aufsetzer. Ist aber nur ein Aufsetzer vorhanden, so hat er das Recht vom Malsteine aus, auf dem er steht, nach jedem einzelnen Steine zu werfen und so dieselben durch Treffen zu erlösen. Die nicht getroffenen Steine und der weitest entfernte bleiben Aufsetzer.

Als Regel gilt ferner: Steine dürfen nur zurückgeholt werden, wenn aufgesetzt wird.

Jeder Aufsetzer hat seinen Stein selbst auf das Mal zu legen und dann eine angemessene Entfernung von demselben einzunehmen.

Jeder, der geworfen hat, sowie jeder erlöste Aufsetzer, tritt als Letzter in die Reihe.*)

---

*) Das Spiel ist allem Anscheine nach dem italienischen Boccia nachgebildet. Red.

Turnerische Reiseeindrücke aus Süddeutschland.

Ein zufälliger Umstand gab dem Schreiber dieser Zeilen Anfangs März dieses Jahres Veranlassung zu einer Reise nach Bayern, in Folge dessen er sich entschloss, bei dieser Gelegenheit noch weiter bis Stuttgart zu gehen, vornehmlich um die Angelegenheit wegen des so lange verschobenen 4. Turnlehrertages wo möglich an Ort und Stelle in's Reine zu bringen. Aus dem „Schwäbischen Merkur", der mir zufällig in Nürnberg in die Hände fiel, ersah ich, dass für den 9. März ein Turnlehrertag nach Stuttgart im Anschlusse an einen Nachhülfecursus ausgeschrieben war, Grund genug, meine Reise dahin zu beschleunigen.

Mein erster Gang in Stuttgart war zu Prof. Jäger in der neuen Turnhalle, die nicht weit von der mir bekannten alten auf günstig gelegenem Platze innerhalb einer noch unfertigen Umgebung im schönen Neubaue sich erhebt, äusserlich übrigens viel Aehnliches mit der alten Halle bietend.

Beim Eintritt in dieselbe erhält man sofort den Eindruck einer imponirenden Einfachheit, da hier helle hohe und weite Räume für Lauf-, Wurf- und Steigeübungen vorgesehen sind. Bei weiterer Umschau hat diese Turnhalle namentlich für den Spiessianer etwas Fremdartiges, da hier alle die Vorrichtungen fehlen für das Gemeinturnen, namentlich an den Geräthen, wie sie für die turnerische Ausbildung ganzer und voller Schulklassen erforderlich und in Norddeutschland auch fast überall im Gebrauche sind. Die Stuttgarter Turnhalle hat in ihrem Aeusseren etwas Eigenartiges, das mit den Eigenthümlichkeiten der Jäger'schen Richtung im Zusammenhange steht. Nur einige vereinzelt angebrachte und an den Seiten stehende Barren, Recks und Springpferde heimeln uns an und erinnern an die alte deutsche Turnschule, die übrigens trotz der hiesigen Sonderbestrebungen hier eine gute Stätte gefunden hat. Doch versparen wir die genauere Besichtigung der Turnhalle im Einzelnen auf später, wenn wir erst College Jäger begrüsst haben, den wir auf seiner Amtsstube inmitten organisatorischer Arbeiten finden, an Lebhaftigkeit und Begeisterung für seine Sache immer noch der Alte. Sofort lenkt sich unser Gespräch auf schwebende Turnfragen, auf den Turnlehrertag u. dergl. und wir haben Gelegenheit das

später fortzusetzen, da wegen der heute einfallenden Feier von Königs Geburtstag der Unterricht für den Nachmittag ausgesetzt und bei dem heiteren Wetter ein Turngang über Cannstatt und Türkheim nach Esslingen verabredet wird, wo wir mit einer Anzahl der am Turnlehrercursus theilnehmenden Lehrer zusammentrafen, unter denen Ref. einige alte Bekannte wie Wüst aus Tübingen und Jechle aus Ulm wieder vorfand. Neben einer Besichtigung der Stadt, und namentlich der schönen gothischen Kirchen, gab es Vielerlei durchzusprechen und zu verständigen, und wir finden diesmal auch College Jäger einer Verständigung mehr zugänglich als früher und in seinen schriftstellerischen Kundgebungen. Mehrfache Auseinandersetzungen galten namentlich den technischen Ausdrücken, mit denen Jäger theils von dem Seitherigen abgewichen, theils durch sonderbare Neubildungen und Provinzialismen nach aussen hin nicht verständlich geworden ist. So werden manchen norddeutschen Lesern der Jäger'schen Turnschule die Hantelschwünge „Ober- und Unterschlaufschwung, Unterschwung mit Ober- und Unterschlaufe, Doppelschlaufschwung u. dergl." unverständlich geblieben sein, während das Verständniss vermittelt wird, wenn man hört, dass Schlaufe = Schleife ist. Eine längere Discussion veranlasste der von Jäger aufgenommene veraltete Ausdruck Gelenkübungen statt Freiübungen, die mit dem Zugeständniss Jäger's endigte, den allgemeiner verbreiteten und besseren Namen „Freiübungen" ferner adoptiren zu wollen, was unserem Sprachwart Hrn. Wassmannsdorff gewiss zu nicht geringer Beruhigung dienen wird.

An den folgenden Tagen erhielt ich Gelegenheit, theils dem Turnunterricht der Lehrerabtheilung, theils auch dem Unterrichte an untere und obere Gymnasialklassen unter Jäger's und anderer Lehrer Leitung beizuwohnen. Am 8. März Nachmittags von 3—5 Uhr fand die Schlussprüfung des ausserordentlichen Turnkurses statt, die nach folgendem Programm abgehalten wurde:

I. Ordnungsübungen:

1. Stabgriffe. 2. Marschvorübungen. 3. Griffe im Marsch. 4. Straffschritt. 5. Schwebeschritt. 6. Laufschritt. 7. Lauf- und Straffschritt. 8. Lauf- und Schwebeschritt. 9. Griff im Lauf. 10. Flankenmarsch und Schwenken. 11. Flankenlauf und Schwenken.

II. Gelenkübungen:

1. Stabschwünge.
   A. Vorübung zu allen Ueberschwüngen, Turnschule Nr. 20. 32. 77.
   B. „ „ „ Unterschwüngen, „ Nr. 28.
   C. Zerren des Stabes, Turnschule Nr. 7. 8. 40. 69, als Beispiel.
   a) im Vorder-, b) im Seit-, im Unter- und d) im Ueberschwunge.
2. Stellungswechsel — „Schritte" — Turnschule Nr. III. Seite 144—156.

A. Grundformen:

a) Vorlag-, b) Auslag-, c) Rücklag-, d) Anlagschritt.

B. Uebungen in diesen vier Grundformen:

a) Hüftneigen, Turnschule Nr. III, 26 u. 27.
b) Rumpfneigen „ Nr. III, 28 u. 29.
c) Rumpfdrehen „ Nr. III, 37 u. 39, 33 u. 35.
d) Rumpfgegendrehen, Turnschule Nr. 37 u. 39, 33 u. 35.
e) Rumpfbeugen, Turnschule Nr. III, „Gegenkehrschwung" 30 u. 31.

III. Hauptübung:

Sprung, Wurf, Uebung am Schwebebarren.

IV. Gewehrfechten.

Diese Prüfung wurde abgenommen durch den Vorstand der Turnlehrer-Bildungsanstalt Oberstudienrath und Rector Dr. Schmid im Beisein des Oberstudienrathsdirector v. Binder, Vicedirector v. Klumpp, der Oberstudienräthe Fischer, Kaufmann und Fink. Die Uebungen wurden ganz dem Programm gemäss vorgeführt; nur das Gewehrfechten blieb wegen Mangel an Zeit weg. Prof. Jäger leitete die Uebungen theils selber, theils wurden sie der Reihe nach von den 11 cursirenden Lehrern befehligt. Tags darauf waren die auswärtigen Turnlehrer bereits angekommen und in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr wurden vor diesen unter Anwesenheit der schon genannten Mitglieder der Studienbehörde und eines grösseren Zuschauerkreises zunächst zwei Gymnasialklassen (Schüler von etwa 14—16 Jahren) unter Leitung von Prof. Jäger und des Gymnasiallehrer Bofinger vorgeführt, um den auswärtigen Collegen eine Musterlection mit Ordnungsübungen und den Eisenstabübungen, sowie am Barren, Klettergerüst, im Springen und Werfen zur Anschauung zu bringen. Den Beschluss machte eine Wiederholung der Eisenstabübungen durch die Lehrerabtheilung, wie sie schon Tags vorher stattfand.

Das über die äussere Folge der praktischen Uebungen, die hinreichend waren, um einen Ueberblick über den hiesigen Turnbetrieb zu gewinnen, besonders da die specifisch Jäger'schen Uebungen hierbei in den Vordergrund gestellt wurden. Der Eindruck, welchen diese praktischen Vorführungen hervorbrachten, konnte nur als ein günstiger bezeichnet werden, da alle Uebungen mit grosser Sicherheit und Genauigkeit zur Ausführung gelangten und einen hinreichenden Grad turnerischer Durchbildung der Schüler erkennen liessen.

Die Jäger'schen Uebungen mit dem flintenlaufähnlichen Eisenstabe wurden in Betreff der Befehligungsart ganz militärisch behandelt und stellen sich als eine geschickte Anwendung jener bekannten Methode der Bewegung mit Belastung dar, wobei zugleich eine umsichtige Auswahl besonders turnschickiger

Stellungen, Uebungen und Evolutionen zur Anwendung kommt, wie sie namentlich für Schüler reiferen Alters, z. B. aus den oberen Gymnasial- und Realschulklassen, polytechnischen Anstalten u. dergl. ganz am Platze und auch zusagend sind. Unsere Leser wissen bereits zur Genüge, aus welchen Gründen der Autor dieser Turnübungen dazu kam, gerade diese Uebungsart auszubilden und auf das Ziel der Waffenführung und Wehrfähigkeit der männlichen Jugend zu beziehen.

Man wird zugeben müssen, dass ein solches Specialisiren der Frei- und Ordnungsübungen für jenen Zweck und in dieser Form eine zeitgemässe und berechtigte Entwickelung zeigt, welche recht wohl die Beachtung der Turnlehrerschaft verdient. Für die reifere Jugend werden diese Uebungen offenbar anziehend durch ihre Bestimmtheit und Schwierigkeit, und die Erfahrung bestätigt es wenigstens hier in Stuttgart, dass die betreffende Jugend mit Lust und Liebe dabei ist.

Als Einseitigkeit müsste es bezeichnet werden, wenn das Turnen in jenen specifisch Jäger'schen Uebungen aufgehen und sich damit erledigen sollte. Sie bilden nur einen Theil der Turnlehre und es werden dadurch keineswegs andere Errungenschaften auf diesem Gebiete etwa beseitigt und ausgeschlossen. Ref. ist nicht abgeneigt, in der hier eingeschlagenen Richtung z. B. eine Ergänzung der Spiess'schen Turnschule zu erblicken. Ja an der Hand eines umsichtigen und geschickten Anhängers der Spiess'schen Schule sind die hier von Jäger gebotenen Uebungen möglicher Weise einer weiteren Fortbildung und Verwendung fähig, wonach sie namentlich im Zusammmenhange und im Anschlusse an die Spiess'schen Frei- und Ordnungsübungen zur Geltung zu bringen sind und dadurch noch mehr ihren monotonen Charakter verlieren, der ihnen mehr oder weniger nach Form und Inhalt anhängt. Denn jedes Specialisiren der Turnübungen für einen Zweck bringt nothwendiger Weise immer auch eine Einseitigkeit in der Form mit sich. So kam dem Ref. bei den Jäger'schen Vorführungen dasjenige als dürftig vor, was von Ordnungsübungen hinzugezogen war. Zur allseitigen Bildung der Ordnungsfertigkeit der Turnschüler reichen die wenigen und mit Bezug auf ihren nächsten Zweck knapp zugeschnittenen militärischen Ordnungsübungen nicht aus. Vielmehr ist in der Turnschule eine bildsame und bildende Mannichfaltigkeit der Ordnungsübungen deshalb am Platze, weil sie dann für die bis auf die Spitze zu treibende Präcision der militärischen Wendungen, Schwenkungen und Märsche um so mehr resultiren. Würden im Turnunterrichte nur die militärischen Aufmärsche und Schwenkungen etwa wie hier für den Zweck einer Schlussprüfung durchgenommen, so wäre das schon mehr ein Einexerciren als ein Turnen.

Doch, wie gesagt, jene Uebungen erhalten ihre Ergänzung nun weiter durch die Hauptübungen: Sprung, Wurf, am Schwebebarren und an den Kletter- und Steigvorrichtungen.

Die bei Jäger vorwiegende Verwendung des Eisenstabes hat ausser bei den Frei- und Ordnungsübungen namentlich eine sehr naheliegende praktische Beziehung zu den Wurfübungen, während sie uns bei dem Sprunge und Laufe weniger am Platze erschien.

Die Wurfübungen mit dem Stabe nach der Eisenscheibe wurden hier mit grosser Virtuosität ausgeführt; dasselbe galt auch vom Schockzielwurf von Vollkugeln durch die Eisenringe, wie vom Rollzielwurf, den Ref. bei jüngeren Gymnasiasten zu sehen Gelegenheit hatte.

Im Allgemeinen muss gesagt werden, dass die Wurfübungen in den Schulturnanstalten noch viel zu wenig cultivirt werden, und doch haben sie ihre gar grosse Bedeutung. Meist liegt der Grund der Vernachlassigung der Wurfübungen selbst beim Vorhandensein einer Wurfbahn an der Kostspieligkeit des Wurfzeuges. Gut gearbeitete Holzgere waren immer theuer, und wie gar leicht zerschellt ein solcher beim Wurfe. Hier in Stuttgart ist das Wurfzeug durchweg aus Eisen construirt, und wenn auch die erste Anschaffung Geld kostet, so ist doch dann die Abnutzung eine viel geringere. Turnlehrer, welche die Stuttgarter Centralturnanstalt besuchen, werden wohl thun, gerade den Wurfeinrichtungen und Wurfübungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hier ist in dieser Beziehung vieles zu sehen und zur Nachachtung zu lernen.

Beim Sprunge sah Ref. die Anwendung des Eisenstabes in der Weise, dass derselbe beim Ab-, Auf- und Niedersprunge in beiden Händen mit Obergriff vornauf gestreckt wurde, während er beim Anlauf wie das Gewehr in der Hand gesenkt getragen wird. Bekanntlich verfolgt College Jäger den Zweck hiermit, die Sammlung und Spannung des Springenden zu steigern und namentlich durch das schwunghafte Hochstrecken des Stabes die Erhaltung des Gleichgewichts und ein Zurücknehmen des Oberleibes zu fördern. Es ist das zweifelsohne eine zweckmässige Zuthat und ein bewährtes Förderungsmittel beim Sprunge; nur sollte unseres Erachtens ein solches Mittel erst dann hinzutreten, wenn der Springende schon einen höheren Grad der Ausbildung erlangt hat. Beim Sprunge ist die Ausbildung der unteren Extremitäten die Hauptsache; die Schnellkraft der Fuss-, Knie- und Beinthätigkeiten muss so weit entwickelt sein, dass jede Sprungübung sicher und schön, zuletzt noch in der höchsten Steigerung beim Hoch- oder Weitsprung eintreten kann. Hierbei kann eine etwa fehlerhafte Haltung des Oberleibes auch ohne Belastung leicht corrigirt werden, und nur dann und wann zur Correction oder zur Steigerung des Sprunges wären jene Be-

lastungsmittel an Hanteln oder Eisenstäben am Platze; immer aber müsste die Sprungfertigkeit dann schon bis zu einem hohen Grade entwickelt sein. Nach des Ref. unmassgeblicher Meinung kann die zu frühe Hinzunahme der Belastungsmittel für die Entwickelung der Sprungfertigkeit ein unnöthiges Hemmniss werden. Fast schien es auch nach den Vorführungen in der Stuttgarter Turnhalle, als hätte man zu jenem Sprungcorrectionsmittel mit Vorliebe etwas zu früh seine Zuflucht genommen, da Ref. in den beiden Abtheilungen, welche er sah, mancherlei Unebenheiten bemerkte, die sich in den eigentlichen Sprungthätigkeiten in Bezug auf Sicherheit und Correctheit bemerklich machten. Doch kann das auch möglicher Weise nur zufällig gewesen sein, und die in Stuttgart gemachten Erfahrungen sprechen vielleicht mehr für den Sprung mit fortwährender Belastung, als meine nur einmaligen Wahrnehmungen.

Die Laufübungen mit Belastung sah Ref. nur einmal bei der untersten Gymnasialklasse. Ob sie da schon hingehören und hier nicht vielmehr ohne Belastung zu treiben sind, mag dahin gestellt bleiben. In jedem Falle müssen die so sehr wichtigen und der Brustcultur so überaus dienlichen Laufübungen einen wesentlichen Theil der Turnschule ausmachen; sie verlangen aber eine sehr sorgfältige und umsichtige Behandlung Seitens des Turnlehrers wegen der gesundheitlichen Einwirkungen. Mehr als bei allen anderen Turnübungen kommen hier die edelsten und wichtigsten Organe des menschlichen Organismus in Mitleidenschaft, Lunge und Herz. Ein Turnlehrer, welcher die Laufübungen treiben lässt, ohne hierbei die anatomisch-physiologischen Verhältnisse dieser Organe zu kennen und mitzuberechnen, kann gar leicht die ärgsten Missgriffe machen und mit den Laufübungen mehr schaden als nützen.

Die verschiedenen Stadien in der Lungenentwickelung der einzelnen Altersklassen, Zeit und Ort der Laufübungen, Wechsel und Anschluss mit anderen Turnübungen, besondere Dispositionen einzelner Turnschüler, das Verhalten vor und nach dem Laufe u. dergl. — das sind Dinge, die sorgsam in Erwägung gezogen sein wollen. Wo ein Turnlehrer diese Turnart ohne Berücksichtigung jener Verhältnisse roh und empirisch treibt, da wird die Verantwortlichkeit der Turnanstalt eine um so grössere. Das gilt schon von den Laufübungen ohne Belastung und gewiss noch mehr beim Laufen mit Belastung. Dann muss wohl beachtet werden, dass es bei den Laufübungen innerhalb der Schulturnanstalten zunächst auf die allmälige Entwickelung und Kräftigung der hier in Betracht kommenden Fertigkeiten und Organe ankommt, so dass es gerathen sein wird, erst nach der Pubertätsentwickelung und bei sonst schon vorgeschrittener turnerischer Ausbildung an einen Lauf mit Belastung zu denken.

Verschiedene Erfahrungen aus des Ref. eigener Praxis, wie aus der Beobachtung derselben bei anderen Lehrern, haben ihm einen Fingerzeig gegeben, bei den Laufübungen ganz besonders eine rationelle Behandlung Platz greifen zu lassen. Die Laufübungen mit Belastung durch Hanteln hat Ref. nur bei erstarkteren Schülern und auch nur dann und wann eintreten lassen. Mit diesen Einschaltungen will der Unterzeichnete jedoch keineswegs andeuten, als würden in Stuttgart die Laufübungen irrationell behandelt; nur der Lauf mit Belastung überhaupt gab ihm die Veranlassung dazu. Denn auch bei den Laufübungen, welche Ref. in Stuttgart mit Belastung sah, erschienen die meisten Stabhalten unbedenklich; nur der Lauf mit „Stab vornauf!“ dürfte nicht für alle Fälle und bei kleinen Schülern zu vertreten sein. Denn wenn man erwägt, dass die hierbei in Betracht kommende Armhaltung schon ohne Belastung eine stark brustkorberweiternde und während des Laufens eine ziemlich anstrengende ist, so erfährt dieselbe mit dem Eisenstabe noch eine Steigerung, die leicht an Ueberanstrengung oder Ueberreizung wenigstens gränzen kann. Doch bescheidet sich Ref. gern, wenn die Erfahrungen in der Stuttgarter Turnhalle seine Bedenken als nicht zutreffend erscheinen lassen.

Doch auch von den eigentlichen Gerüstübungen wurde in der Stuttgarter Turnhalle eine Anschauung gegeben. Herr Bofinger führte eine Reihe solcher Barrenübungen mit seiner Turnklasse vor, wie sie sich für die betreffenden Schüler gerade eigneten und von diesen auch befriedigend durchgeturnt wurden; auch in den Uebungen am Schwingel und in den Kletterübungen zeigten sich diese Schüler nicht ungeschickt. Die von Prof. Jäger befehligte Schulklasse führte gleichfalls Uebungen am Schwebebarren und am Klettergerüst mit Geschick aus. Der Zeiteintheilung nach kamen allerdings bei diesen praktischen Vorführungen die Gerüstübungen etwas kurz weg, wie dieselben überhaupt bei Anlage der Turnhalle bis jetzt wenigstens noch stiefmütterlich bedacht sind, wie das ja mit den Grundsätzen des Prof. Jäger zusammenstimmt. Wenn Ref. recht gehört hat, so soll in Zukunft den Gerüstübungen noch mehr Raum und Zeit gegönnt werden, worauf auch ein Theil der Turnlehrer dringt. Die Möglichkeit dazu ist in den Räumlichkeiten der Turnhalle geboten und eine solche Erweiterung der Centralturnanstalt wäre auch für den Fall angezeigt, dass sie ausser von dem Gymnasium auch von den Volksschulen benutzt werden soll, wo es dann gilt, für stark besuchte Schulklassen die hinreichenden Lehrmittel auch für das Massenturnen an den Geräthen zu beschaffen. Denn wenn die württembergische Turnlehrerbildungsanstalt nicht auch für die Volksschule ausgiebig nutzbringend gemacht wird, so würden auch jene ihr so vorwiegend untergelegten Absichten in Bezug

auf Wehrtüchtigkeit des Volkes und auf Vorbereitung auf den Wehrdienst mehr illusorisch bleiben, da die Armee ihr Hauptcontingent bekanntlich aus den Zöglingen der Volksschule bezieht.

Das neue eiserne Geräth „Schwebebarren“ sah Ref. zum ersten Male in seiner Verwendung zu Ringe-, Hangel-, Stütz- und Kletterübungen. Es ist dasselbe ganz sinnreich construirt und bildet eigentlich ein Seitenstück zu Schreber's Pangymnastikon oder zu Chiosso's Polymachinon, da es mehreren turnerischen Zwecken zugleich entspricht. Je nachdem das in der Mitte der Turnhalle als Unicum schwebende Geräth hoch oder tief gestellt war, diente es zum Schieb- oder Ziehkampf Zweier oder Mehrerer, die an den die beiden Holme verbindenden Querrahmen anfassen; der Unterliegende wird beim Ringkampfe zum Hang ausgehoben und es gewährt dieses Hinüber- und Herüberdrängen ein lustiges aber anstrengendes Spiel. Die beiden höher gestellten Holme sind alsdann wie die Holme der wagerechten Leiter zu Hangelübungen, oder tiefergestellt zu Stützübungen wie am gewöhnlichen Barren, zu verwenden. Sobald das eine Ende des Schwebebarren ausgehängt und das andere höher gezogen wird, stellen die beiden Holme ein Paar senkrechte oder schräge Stangen zu Kletterübungen dar. Alle die daran möglichen Hauptübungen wurden von einzelnen Schülern recht gut ausgeführt. Man muss zugeben, dass diese Construction des Schwebebarrens ganz geschickt herausgediftelt ist; allein für das Schulturnen dürfte das Geräth doch nicht von der Art sein, dass es ein Hauptgeräth abgeben könnte, da immer nur ein kleiner Kreis von Uebungen daran möglich ist und auch diese immer nur von einzelnen Schülern ausgeführt werden können. Welch dürftigen Ersatz bieten z. B. diese beiden senkrechten Klimmstangen für einen Spiess'schen Stangenwald.

Mit den angeführten Uebungen, wozu etwa noch die Springübungen in den Rettungsschlauch zu rechnen wären, wäre dasjenige erschöpft, was sich dem Ref. von der Praxis der Stuttgarter Turnschule bei diesem seinen Besuche zur Beobachtung darbot. Fasst er das Gesehene zusammen, so kann er darüber natürlich nur ein unmassgebliches und keineswegs ein abschliessendes Urtheil abgeben, da die ganze Entwickelung der Stuttgarter Turnschule noch neu und eben erst ordentlich in Fluss gekommen ist, auch dem Urtheile der Turnlehrerschaft hier nicht vorgegriffen werden soll. Man kann an der württembergischen Turnordnung vielleicht noch Manches im Einzelnen auszustellen haben, Einiges vermissen oder auch Anderes selber für verfehlt halten — aber so viel steht fest, dass in Stuttgart mit Begeisterung und Energie, mit Geschick und Erfolg an der Weiter- und Durchführung der Turn-

frage in einer Weise gearbeitet wird, die unsere volle Aufmerksamkeit und Achtung verdient. Regierung und Turnlehrerschaft wirken hier für die Turnsache mit grosser Aufopferung und vieler Hingebung. Die deutsche Turnlehrerschaft wird es nicht zu bereuen haben, ihren 4. Turnlehrertag in der Stuttgarter Turnlehrerbildungsanstalt abzuhalten; sie wird dort gewiss mancherlei befriedigende Eindrücke und fruchtbringende Anregungen davon tragen.

Gewiss wird man bei jener Zusammenkunft zu Nutz und Frommen der Sache die württembergische Turnanweisung zur Discussion bringen, für welchen Fall Ref. sich erlaubt, den Collegen schon im Voraus einige Punkte zur Erwägung anheim zu geben:

1) Ist der für die vier Altersstufen nach **verschiedenem** Gewichte aber **gleicher** Länge in Gebrauch genommene Eisenstab nicht auch durch **verschiedene Längen** jenen Altersklassen anzupassen?

Dem Ref. will es scheinen, als sei der 3 Fuss lange Eisenstab für Erwachsene und grössere Turnschüler zu kurz, weshalb auch die Ausführung einzelner Uebungen z. B. der Stabwenden nur unschön und unzweckmässig erfolgen kann. Auch als Stellvertreter des Gewehrs scheint der Stab für solche Uebende nicht angemessen lang zu sein, so dass Ref. diesen Punkt zur Sprache bringt.

2) Ist die hier im Princip erfolgte Ausschliessung der Gerüstübungen für das Alter bis zum 14. Jahre stichhaltig?

Die Erfahrung bestätigt es, dass für die turnerische Ausbildung der Schüler vom 8. bis 14. Jahre recht wohl durch eine stufenmässig geordnete Reihe von Uebungen am Stangengerüst, am Reck, Barren, Hangschaukel u. s. w. in angemessener Weise gesorgt werden kann und in fast allen Turnanstalten ausserhalb Württembergs auch in ausgezeichneter Weise gesorgt wird. Es fragt sich: ob die für jenes Alter nach der württembergischen Turnordnung vorgeschriebenen Turnübungen einen ausreichenden Ersatz für die Gerüstübungen bieten?

3) Resultirt der Stuttgarter Turnbetrieb für **alle** Schulgattungen und **alle** Altersstufen?

Dem Ref. will es scheinen, als wären die hier ergriffenen turnerischen Massnahmen vorwiegend den Verhältnissen und Bedürfnissen einer Altersstufe und einer Schulgattung (Mittel- und Oberklassen des Gymnasiums) angepasst, wobei den Bedürfnissen anderer wesentlich in Betracht kommender Schulen, namentlich der Volks- und Mädchenschulen, wenig oder gar nicht Rechnung getragen wird.

Die Erledigung dieser drei Fragen regt der Ref. weniger im Interesse der württembergischen Turnordnung an, deren Entwickelung eine interne Angelegenheit ist, als vielmehr im Hinblick auf den Fall, dass von jener Turnordnung eine Nutzanwendung für turnerische Kreise ausserhalb Württembergs beabsichtigt werden sollte.

Was nun die äussere Einrichtung der neuen Turnhalle in Stuttgart betrifft, so kann sich Ref. hier kurz fassen, da wohl den meisten Lesern dieser Zeilen der der Jäger'schen Turnschule beigegebene Plan, oder auch die „Turnhallenpläne nach Mass der württembergischen Turnordnung" bekannt sind. Ueberdies soll hier auch nicht vorgegriffen werden, da hoffentlich eine Mehrzahl der Turnlehrer nicht versäumt, bei Gelegenheit des Turnlehrertages diese schöne Halle selber zu betreten.

Im Allgemeinen wird man finden, dass sich in der ganzen Anlage der Stuttgarter Central-Turnschule eine gewisse idealistische Richtung kund giebt, wobei es zunächst scheinen will, als würde dem praktischen Bedürfnisse nicht gehörig Rechnung getragen. Bei genauerer Umschau findet man jedoch, dass im Einzelnen mit grosser Sorgfalt für jeden Zweck der Jäger'schen Turnschule vortreffliche Einrichtungen herausgeklügelt worden sind. Dem Ref. erschien gleich von vornherein die bedeutende Höhe als nicht den klimatischen Verhältnissen entsprechend; und vielleicht hat man es nur den in den letzten Jahren zufällig einfallenden milden Wintern zu danken, dass sich dadurch noch keine Uebelstände bemerklich machten. Allerdings hat man mit acht colossalen Eisenöfen dem vorzubeugen gesucht; allein dann stehen die Feuerungskosten kaum im Verhältnisse zu dem Gewinne des hohen und weiten Raumes, welcher mit Aufnahme der Spring-, Lauf- und Wurfbahnen allerdings den Turnplatz zugleich mit eingeschlossen hat, der bis jetzt bei der Stuttgarter Halle noch fehlt.

Der Symmetrie zu lieb sind die Geräthschaften wie Reck, Barren und Schwingel etwas weit auseinandergestellt, was beim Unterrichte die Leitung und Uebersicht erschweren dürfte.

Ganz erstaunlich sinnreich ist der Mechanismus eingerichtet, mit dessen Hülfe die einzelnen Turnvorrichtungen je nach den verschiedenen Zwecken in die geeigneten Stellungen und Lagen gebracht werden können. Fast scheint es, als habe College Jäger Jahre lang Mechanik und Technologie studirt, um solche Apparate construiren zu lassen. Die Eisenconstruction ist überall vorherrschend, wo deren Anwendung immer nur möglich erschien; z. B. bei den Untergestellen der Barren und Springpferde.

Der Transport derselben wird dadurch allerdings etwas schwierig und bei dem Fortschaffen des Pferdes kommen die Eisenstäbe wieder zur Anwendung, indem sie zum Fortrollen

untergelegt werden, wie ehedem beim Pferde vor Troja. Der Körper des Pferdes kann durch ein Räderwerk leicht höher und tiefer gestellt werden. Dasselbe gilt vom Schwebebarren und vom Balken, der als Schwebebaum und Stemmbalken wie zum Anhängen der Wurfringe dient. Freilich sind dadurch die complicirten Vorrichtungen ziemlich theuer geworden, und eine andere Frage bleibt eben die: ob die Stuttgarter Turnhalle nach ihrer räumlichen und technischen Ausstattung zur Nachachtung für beschränktere und mittlere Verhältnisse ohne Weiteres dienen kann. Bekanntlich hat man dieses Missverhältniss schon durch kleinere Turnhallenpläne auszugleichen gesucht. Doch über alle diese äusseren Dinge mögen unsere Collegen durch Selbstsehen sich ihr Urtheil auch selbst bilden: wir haben uns noch einem wichtigeren Gegenstande zuzuwenden, der württembergischen Turnlehrerschaft.

Es wurde dem Schreiber dieses Gelegenheit geboten, zwei Tage in der Mitte der schwäbischen Turnlehrer zu verkehren, und er muss gestehen, dass ihm die hier verlebten Stunden höchst angenehme, schätzbare und anregende gewesen sind. Ein tüchtiger Stamm von Lehrern der öffentlichen Schulen Württembergs ist bereits vorhanden, die mit Verständniss und Hingebung der Turnfrage in den verschiedenen Theilen des Landes den Boden bereiten und sichern helfen. Tüchtige Kräfte wirken hier auf diesem Gebiete, von denen wir nur den Gymnasialprofessor Dr. Kapff aus Ulm, den Vorsitzenden des württembergischen Turnlehrervereins, hervorheben wollen. Diese Lehrerschaft entspricht gern durch werkthätiges Entgegenkommen den wahrhaft liberalen und humanen Absichten der Regierungsbehörde, deren Mitglieder fast durchweg selbst persönlich den Turnbestrebungen ihre Theilnahme in einer Weise zuwenden, wie das nicht überall so zu finden ist. Das bestätigte dem Ref. sowohl die ihm gewährte längere Audienz, in welcher Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Golther verschiedene wichtige Fragen des Schulturnwesens in eingehender Unterredung berührte, als auch der Verkehr mit dem Director und den Mitgliedern des Oberstudienrathes, von denen der geistig und körperlich immer noch frische schwäbische Turnvater Dr. v. Klumpp, sowie Dr. Schmid und Dr. Fischer hervorzuheben sind.

Ueber die Verhandlungen des württembergischen Turnlehrertages ist bereits S. 115 der Jahrb. durch die Feder des Herrn Bofinger berichtet worden. Es haben sich diesmal bei dieser Gelegenheit mehrfach Gegensätze geltend gemacht, die ihren Grund in verschiedener Auffassung und Behandlung turntechnischer Fragen haben. Wo Leben ist, da ist auch Bewegung und — Kampf. Es war vorauszusehen, dass Jäger's Vorgehen in der Schulturnfrage bald mit mehr, bald mit weniger Grund

Widerspruch erregen würde. Das zeigte sich sowohl der Turnlehrerschaft im Allgemeinen, gegenüber wie der württembergischen im Besonderen. Es muss das als ein natürlicher Verlauf angesehen werden, und es kann eine Opposition oft nur als ein gutes Zeichen gelten, namentlich wenn die Gegenüberstehenden im Stande sind, sich objektiv zu halten; denn dann wird die Sache dabei immer gewinnen. Wer mit Reformen vorgehen und diesen Eingang verschaffen will, muss auch Widerspruch vertragen können und diesen für seine Bestrebungen zu verwerthen wissen.

Darum wollte es uns auch bedünken, als würde von College Jäger jene Opposition zu persönlich aufgefasst, da doch alle Anzeigen vorhanden waren, wie von jener Seite her rein sachliche Gegenstände berührt wurden. Auch waren die angeregten Streitfragen keineswegs von der Art, einen Kampf auf Leben oder Tod zu provociren; es dreht sich ja einfach darum, einzelne Turnfragen und Grundprincipien zu klären, die verschiedene Auffassung zulassen. Hoffentlich hat sich auch an den betreffenden Stellen die persönliche Gereiztheit wieder gemildert, wie nach jener Sitzung des Turnlehrertages (wovon übrigens Ref. wegen der Audienz bei dem Herrn Minister nicht selbst vollständig Zeuge war), sich faktisch auch die Turnlehrerschaft in herzlicher gesellschaftlicher Vereinigung wieder zusammenfand. Nach allen seinen Wahrnehmungen hat Ref. die Ueberzeugung gewonnen, dass die deutsche Turnlehrerschaft in dem Verkehre mit den württembergischen Collegen, wie ihn der Turnlehrertag mit sich bringt, viel Befriedigung finden wird.

In Betreff des 4. deutschen Turnlehrertages selber kann der Boden in Stuttgart nur als günstig und für das Unternehmen als völlig geebnet bezeichnet werden; auch die Kundgebungen der Behörden, namentlich auch von Seiten des Herrn Ministers, waren sämmtlich von der Art, dass die Versammlung auf eine gute Aufnahme daselbst zu rechnen hat. Hoffentlich werden auch die Zeitläufe uns diesmal nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machen.

So konnte Ref. diesmal nur mit Befriedigung und mit der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen die Stuttgarter Freunde verlassen, um sich mit College Jäger nach Heidelberg zu wenden, wo wir Gelegenheit erhielten, uns durch die Gefälligkeit des Professor Dr. Köchly über die von demselben gegebene Anregung wegen Aufnahme der „griechisch-makedonischen Elementartaktik in den Turnunterricht der Gymnasien“ zu instruiren. Es konnten uns noch einige praktische Anschauungen wegen Handhabung von Schild und Spiess bei jenen Uebungen gegeben, auch einige Wurf-Versuche mit dem altrömischen Pilum gemacht werden. Unsere Jahrbücher haben S. 115 das Nähere über diesen Gegen-

stand berichtet. College Wassmannsdorff trafen wir leider krank an und konnten deshalb Nichts von seinem Turnunterrichte geniessen. Dagegen hatten wir Gelegenheit, seinen Turnsaal zu sehen, in denen bekanntlich viele Modelle neuerfundener Turngeräthe, wie Stufenbarren, Handstelzen, Radschaukel und andere Aussergewöhnlichkeiten aufgestellt sind.

Ein glücklicher Zufall führte in Heidelberg den Ref. mit dem Professor, Geheim. Kirchenrath Dr. Hundeshagen, einem Freunde Spiessens zusammen, der eben mit einer biographischen Arbeit „Hauptmann Königer und seine Freunde" beschäftigt war, nachdem er dem Gebliebenen schon in den preussischen Jahrbüchern einen Nachruf gewidmet hat. Es wird unsere Leser interessiren, dass Prof. Hundeshagen in dieser neuen Arbeit auch auf Spiess eingehen wird, der bekanntlich zu den Specialfreunden Königers gehörte.

Ein wehmüthiges Gefühl überkam den Schreiber dieses, als er in den Turnsaal zu Darmstadt eintrat und hier das lebensgrosse wohlgetroffene Bild seines Gründers erblickte. Die Erinnerung an die Tage, wo Spiess in diesen damals noch neuen Turnräumen uns seine Turnweise veranschaulichte, traten mir wieder lebhaft vor die Seele. Hätte der Brave doch die weiteren Fortschritte seines Lebenswerkes noch erleben können! Leider war auch hier kein Turnunterricht, da College Marx ebenfalls erkrankt war, so dass sich unser Aufenthalt daselbst auf die Besuche bei einigen Freunden des verstorbenen Spiess, bei Oberstudienrath Dr. Wagner und Dr. Hüffel und der hinterlassenen Familie des Hauptmann Königer beschränkte.

Auch in Frankfurt wollte es der tückische Zufall so, dass ich den Dr. Weismann, welcher dort namentlich das Mädchenturnen gut vertritt, nur auf dem Krankenbette sprechen konnte. Dagegen traf ich den noch immer rüstigen und jugendlich frischen Frankfurter Turnvater A. Ravenstein an, dessen Ideen eben mit einer Systematik der Turnfahrten beschäftigt waren. Da mir die schon früher erbauten Turnhallen bei der Musterschule, der höheren Bürgerschule und der jüdischen Realschule bekannt waren, so suchte ich nur das neuerbaute Turnhaus bei der unter Director Finger stehenden neuerrichteten Bürgerschule auf der Seilergasse auf, das für Schulturnbedürfnisse durchweg mustergültige Verhältnisse zeigt. Es ist von uns schon früher gerühmt worden, wie die Stadt Frankfurt eine der ersten Städte war, welche in splendider Weise für Schulturnen sorgte. Dem anregenden Einflusse des in der Nachbarschaft wirkenden Spiess war das namentlich mit zu danken.

Noch war es mir auf der Heimreise möglich, College Rübsamen in der neuen Turnhalle zu Giessen zu begrüssen, wo eben der Dr. Buchner eine stark besuchte Realschulklasse im

Turnen unterrichtete. Unter den neuerbauten Turnhallen ist es namentlich diese neuerbaute städtische Turnhalle in Giessen, welche gleichmässig den Bedürfnissen eines Vereins erwachsener Turner, wie der öffentlichen Schulen entsprechend eingerichtet worden ist. Turnlehrer Rübsamen hat es sich besonders angelegen sein lassen, alle nur möglichen und bewährten Turneinrichtungen für die Jugend und den Turnverein aufzunehmen und in zweckmässiger Vertheilung für den praktischen Unterricht in den verschiedenen Räumen der weiten und freundlichen Turnhalle anzubringen.

Das war die letzte Turnstätte, welche Ref. auf dieser Winterreise nach dem Süden Deutschlands betrat, um nun zurückzukehren in den gewohnten heimischen Wirkungskreis und zu zehren von den angenehmen Reiseeindrücken, wie zu verwerthen, was ihm die Fremde geboten.

M. Kloss.

Bücher-Anzeigen.

Die weibliche Turnkunst. Ein Bildungsmittel zur Förderung der Gesundheit, Kraft und Anmuth des weiblichen Geschlechtes. Für Eltern, Lehrer und Erzieherinnen bearbeitet von Dr. Moritz Kloss, Director der Königl. Sächs. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit den Portraits von GutsMuths, Jahn und Spiess, mit 150 in den Text gedruckten Abbildungen, Liedern und Musikbeilagen zur Begleitung der Turnreigen und Spiele. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. 1867. S. XX und 383. 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Stimmen derer, welche die Vortheile geregelter Leibesübungen auch der weiblichen Jugend zu Gute kommen lassen wollen, werden immer lauter und dringender — und das mit Recht! Es ist leider eine nicht fortzuläugnende Thatsache, dass Kränklichkeit und Schwächlichkeit, Anlage zu Deformitäten bei der weiblichen Jugend in stetem Zunehmen sind, und wenn die Schuld neben den schon von den Eltern, ganz besonders der Mutter ererbten Anlagen, auch zum Theil der verkehrten häuslichen Erziehung beigelegt werden muss, so ist doch eine Hauptschuld in dem leidigen Sitzleben zu suchen, zu welchem die Mädchen durch die immer mehr gestei-

gerten Ansprüche der s. g. Bildung in der Schule und zu Hause gerade in der Zeit der körperlichen Entwickelung verurtheilt sind. Ich will nur zwei Belege anführen. Dr. Eulenburg theilt in der Prager medicinischen Vierteljahrschrift (1858, Band II) unten den Beiträgen zur Pathologie und Therapie der Scoliosen mit, dass unter 300 von ihm behandelten Scoliosen nur 39 männliche Scoliotische sind, während alle andern 261 dem weiblichen Geschlecht angehören. Durch erbliche Anlagen entstanden von Seiten des Vaters nur 3, von Seiten der Mutter 70. Der Vorsteher einer Berliner frequenten Töchterschule, welcher auch der leiblichen Bildung seiner Schülerinnen eingehende Sorgfalt widmet und in seiner Anstalt bereits einen regelmässigen Turnunterricht durch alle Klassen eingeführt hat, berichtet in seiner Einladung zur Prüfung am 17. März 1866 Folgendes: „Ich verfiel auf den Gedanken, mir einmal eine Einsicht in den Umfang der schädlichen Folgen, welche die vernachlässigte körperliche Erziehung unter den Schülerinnen meiner Anstalt etwa herbeigeführt haben möchte, zu verschaffen. Demnach liess ich die geehrten Mütter bitten, ihre Töchter nach den von mir zugleich angegebenen Gesichtspunkten zu untersuchen. Der Bitte wurde sehr bereitwillig entsprochen. Und welches war das Resultat? Man wird staunen, wenn ich constatiren muss, dass unter hundert Schülerinnen mindestens drei und dreissig sich finden, welche mehr oder weniger erhebliche Abweichungen von der normalen Körperbildung aufzuweisen haben, — Abweichungen, die, offenbar durch vernachlässigte körperliche Erziehung herbeigeführt, ohne Frage sich steigern müssen, wenn nicht energisch dagegen eingeschritten wird.“ Dass dies am besten durch richtig geleitete Leibesübungen geschehen könne, haben schon berühmte Aerzte des vorigen Jahrhunderts, wie Franck und Dissot erkannt. In neuerer Zeit sind es auch wieder neben einsichtsvollen Pädagogen besonders die Aerzte, welche die Einführung der Turnübungen in den Mädchenschulen auf das nachdrücklichste betonen. So hat, auf Veranlassung des Berliner Turnlehrervereins, die Berliner medicinische Gesellschaft, deren Vorsteher der berühmte Augenarzt Dr. von Gräfe ist, am 17. Februar 1864 eine Zuschrift an den genannten Verein gerichtet, welche um so mehr verdient, hier unverkürzt wiederholt zu werden, als sie zugleich die Hauptgesichtspunkte für den Mädchenturnunterricht angiebt.

„Es ist eine allgemeine festgestellte Erfahrung“, heisst es in jener Zuschrift, „dass unsere weibliche Jugend, zumal die städtische, überaus häufig, und namentlich unverhältnissmässig häufiger als die männliche Jugend, Gesundheitsstörungen erleidet, welche um so beklagenswerther sind, als sie nicht nur das Leben und das Wohlbefinden der davon betroffenen Individuen in betrübendster Weise verkümmern, sondern auch dazu beitragen, der solchem Boden entspriessenden Generation den Stempel der Gebrechlichkeit aufzuprägen. — Allgemeine Muskel- und Nervenschwäche, nervöse Leiden aller Art, Bleich-

sucht, mangelhaftes Wachsthum, Schmal- und Engbrüstigkeit und Rückgratsverkrümmungen sind notorisch sehr häufige Krankheitszustände der Mädchen, wohl zehnmal so oft bei diesen beobachtet als bei Knaben. Der Grund dieser häufigern Erkrankung des weiblichen Geschlechts liegt nicht sowohl in der schwächern Organisation desselben, als in einer Vernachlässigung eines wesentlichen Elementes ihrer physischen Erziehung gerade in den die körperliche Entwickelung so wesentlich bestimmenden Jahren von 6—15. Während der Knabe sich freier bewegen, laufen, klettern, springen etc. und seinen Körper instinctiv durch naturgemässe Spiele kräftigen darf, in diesem Streben auch durch methodische Unterweisung im Turnen gefördert wird, entbehrt das Mädchen aus Unkenntniss oder aus übel verstandenen conventionellen Rücksichten fast allgemein dieses wohlthätigen Kräftigungsmittels. Die Hälfte des Tages verbringt es in der Regel in meistens überfüllten und hygienisch unzweckmässigen Schullokalen, in welchen der Mangel an Raum auf den Sitzbänken eine andauernde nachtheilige Körperhaltung bedingt; dann folgt stundenlange häusliche Beschäftigung mit Schul- und Handarbeiten, mit Sprachen, Zeichnen und Musik, und es fehlt an dem nöthigen Gegengewicht gegen diese die Gesundheit gefährdenden Einflüsse, es fehlt an einer entsprechenden Ausgleichung der geistigen Anstrengung durch körperliche Uebungen. Wir Aerzte können nicht laut genug unsere Stimmen erheben, dass diesem Mangel abgeholfen werde. Wir erkennen neben andern körperlichen Uebungen (Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Spielen im Freien etc.) in dem methodischen Mädchenturnen das wesentlichste Mittel zur Abhülfe. Das Turnen stärkt das Muskelsystem, verbessert die Haltung des Körpers, hebt die Brust zu freiem Athmen, giebt den Bewegungen Festigkeit und Anmuth und fördert die normale kräftige und harmonische Entwickelung der Glieder und des gesammten Organismus. Mit der wachsenden Kraft der Bewegungsnerven wird dem Empfindungsnervensystem ein festes Gegengewicht gegeben. Es wächst die moralische Kraft und mit ihr die Widerstandsfähigkeiten gegen materielle und moralische Einflüsse, die sich im späteren Leben des Weibes nur zu leicht in nachtheiliger Weise geltend machen. Die zartere Struktur, der feinere Knochenbau, das schwächere Muskelsystem des weiblichen Organismus verbieten keineswegs die Anwendung der Gymnastik, nur muss selbstverständlich der Unterricht auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die Uebungen müssen dem Kräftezustande, dem Alter und dem Begriffsvermögen der Mädchen angepasst werden. Frei- und Ordnungsübungen in Verbindung mit Turnspielen müssen in den Vordergrund treten; von den Uebungen an den Geräthen müssen diejenigen wegfallen, welche zu grosse Kraftanstrengungen erheischen, Gefahr mit sich bringen oder die weibliche Decenz beeinträchtigen. Der Lehrer muss es verstehen, den sich eines consequenten Zieles beim Turnen wenig bewussten Sinn des Mädchens durch Abwechselung in den Uebungen immer wieder auf's Neue anzuregen und mit Lust und Freudigkeit für die Sache zu durchdringen. Anstand und Gefälligkeit der Bewegungen sind stets im Auge zu behalten. Kranke und solche, bei denen die Wirbelsäule schon eine Verbiegung erlitten oder eine fehlerhafte Hüft- oder Schulter-Stellung bereits vor-

handen ist, gehören in den Kursaal und nicht in den gymnastischen Unterricht für Gesunde. Wir haben von einem nach diesen Grundsätzen ausgeführten Turnunterricht für Mädchen die allergünstigsten Erfolge gesehen. Bleiche, schwächliche, unbeholfene Wesen mit schlechter Haltung wurden in frische, kräftige, gewandte, geradeeinhergehende umgewandelt, und ganz allgemein geht unsere Erfahrung dahin, dass ein frühzeitig, d. h. mit dem siebenten oder achten Lebensjahre begonnenes und consequent fortgesetztes Mädchenturnen ein späteres Schief- und Bucklig-Werden, selbst in Fällen, wo eine erhebliche Anlage dazu vorhanden ist, fast ausnahmslos verhütet."

Die Nothwendigkeit der Leibesübungen für das weibliche Geschlecht ist also nicht zu bestreiten, ja man möchte Diesterweg Recht geben, wenn er behauptet, die Mädchen bedürften noch eher des Turnens wie die Knaben. Der Mädchenturnunterricht hat aber eigenthümliche Schwierigkeiten. Man muss überaus vorsichtig in der Wahl der Turnübungen sein, um nach keiner Seite hin anzustossen — der Turnlehrer muss mit gründlicher Beherrschung des ganzen turnerischen Uebungsgebietes und richtigem pädagogischen Takt eine möglichst eingehende Kenntniss des menschlichen Organismus verbinden. Er muss sich immer vergegenwärtigen, dass die Anforderungen und Ziele des Mädchenturnunterrichts in vielen Punkten höchst wesentlich von denen des Knabenturnens abweichen. Und es ist eine Klippe gewesen, woran so mancher ehrenwerthe Versuch das Turnen an Töchterschulen einzuführen, gescheitert ist, dass man früher — ja zum Theil jetzt noch — meinte, man könne mit geringen Modifikationen die Turnübungen der Knaben ohne Weiteres auch mit den Mädchen vornehmen.

Von neuern Turnsystemen berücksichtigen ganz besonders das Spiess'sche und Ling-Rothstein'sche auch das Mädchenturnen. Beide Systeme sind nicht von einander zu trennen. Wenn Spiess den Uebungsstoff in unerschöpflicher Fülle geschaffen hat, besonders in seinen Frei- und Ordnungsübungen, welche sich vorzüglich für die weibliche Jugend eignen und von denen die letztern durch ihre Verbindung mit Rhythmus und Gesang in den Reigen einen natürlichen Uebergang zu schönen, charaktervollen Tanzgebilden — nicht im Sinne der modernen Gesellschaftstänze — bilden, so giebt Rothstein die Mittel und Wege an, diesen Uebungsstoff auf rationelle d. h. vernunftgemässe Weise kritisch zu sichten und von allen, dem menschlichen Organismus unzuträglichen, undiätetischen, unschönen Bewegungsformen zu reinigen. Spiess leitet den Uebungsstoff „aus den natürlichen Bewegungsverhältnissen des Einzelnen und der Massen" ab und erstrebt eine systematische Vollständigkeit, Rothstein geht von der Kenntniss des menschlichen Organismus aus und wählt seine Uebungen nach physiologischen, diätetischen, ethischen und ästhetischen Grundsätzen. Deshalb verlangt er vom Turnlehrer anatomische und physiologische Kenntnisse, damit er sich der Wirkungen der Uebungen bewusst werde. Spiess hat also die Bewegungs-

möglichkeit im Auge, Rothstein den Bewegungszweck. Laufen nun bei Spiess in seinem Streben nach möglichster Vollständigkeit der Bewegungsformen nicht wenige mit unter, welche sich rationell nicht begründen lassen, so beschränkt Rothstein, der wo möglich alle Uebungen anatomisch begreifen will, den Uebungsstoff in einer Weise, welche ihn den Kindern und zumal den Mädchen geradezu ungewiss machen muss. Artet die von Rothstein mit Recht betonte Natürlichkeit und Einfachheit der gymnastischen Bewegungsformen mit Verkennung des Bewegungstriebs der Kindesnatur leicht in nicht zu rechtfertigende Einseitigkeit und Einförmigkeit aus, so tritt bei Spiess durch den verschwenderischen Reichthum, durch die Vielseitigkeit und Vielgestaltigkeit der Uebungsformen die Gefahr der Uebersättigung, der Oberflächlichkeit und Incorrektheit bei der Ausführung der einzelnen Uebungen ein. Es muss also die Aufgabe des Turnlehrers sein, beide Extreme zu vermeiden, und dies kann er am besten, wenn er die Grundsätze beider Systeme in richtiger Weise vereinigt, sie organisch verbindet und daraus ein wirklich rationelles Turnen schafft. Gilt das Gesagte vom Turnen überhaupt, so muss es auf das Mädchenturnen ganz besonders angewandt werden. Die Lösung dieser Aufgabe hat Herr Dr. Kloss in seiner „weiblichen Turnkunst“ mit grossem Geschick und Glück versucht. Man kann die Turnkunst fast das einzige Buch nennen, welches nach wirklich rationellen Grundsätzen bearbeitet, auf wissenschaftlicher Basis den praktischen Uebungsstoff für die weibliche Jugend aufbaut. Deshalb wurde dasselbe auch bei seinem ersten Erscheinen 1855 von allen Seiten mit Freuden begrüsst. Diesterweg nennt es ein „gutes, ein vorzügliches Buch“. Rothstein bezeichnet es „unbedenklich als die beste von allen bisher über die weibliche Turnkunst erschienenen Turnschriften“.

Es ist schwer, den überaus reichen Inhalt des werthvollen Buches kurz zu charakterisiren. Wir haben hier kein gewöhnliches Turnbuch vor uns, es enthält nicht blos den turnerischen Uebungsstoff für Mädchen in schulfähigem Alter, sondern bespricht auch in eingehender Weise die körperliche Pflege und Erziehung des weiblichen Geschlechts überhaupt von dem frühesten Kindesalter an und giebt „Eltern, Lehrern und Erzieherinnen“ mit verständiger und einsichtiger Benutzung der Schriften von anerkannten ärztlichen und pädagogischen Autoritäten — und gestützt auf eigene Beobachtungen in klarer und gewinnender Sprache die gediegensten und beherzigenswerthesten Rathschläge. Dadurch erhält das Buch eine allgemeine Bedeutung auch für ein grösseres Publikum.

Die „weibliche Turnkunst“ zerfällt in zwei Hauptabschnitte, deren ersterer als der „allgemeine Theil“ „zur Theorie“, der zweite, „der besondere Theil“, „zur Praktik“ überschrieben ist. Ich würde es für passend gehalten haben, den zweiten Theil wieder in zwei Hauptabschnitte zu zerlegen und somit die Charakterisirung der

verschiedenen Altersperioden des weiblichen Geschlechts schärfer von dem auf die eigentliche Turnkunst Bezüglichen zu sondern.

Der „allgemeine Theil“ enthält im ersten Capitel „Begriffliches und Geschichtliches im Allgemeinen“ und giebt ähnlich wie im Katechismus der Turnkunst einen geschichtlichen Ueberblick. Ausführlichere Beachtung erhält Adolf Spiess und seine Turnmethode, deren eigenthümliche Vorzüge in 6 Punkten nachgewiesen werden, die jedoch auch zu grossem Theil auf andere Turnsysteme Anwendung finden dürften. — Mit anerkennungswerther Objektivität wird auch das Ling-Rothstein'sche Turnsystem behandelt, dessen Wissenschaftlichkeit und fördernden Einfluss auf einen rationellen Turnunterricht Herr Dr. Kloss rühmend hervorhebt. Nicht recht verständlich ist mir aber, weshalb derselbe die nach 1853 erschienenen, zahlreichen Turnschriften Rothsteins nicht erwähnt. Ueberhaupt finde ich in dieser neuen „vermehrten“ Auflage die neuere einschlagende Literatur zu wenig berücksichtigt. Das zweite Capitel, welches das Geschichtliche der weiblichen Gymnastik insbesondere behandelt, hätte wohl etwas ausführlicher angeben dürfen, was seit 1855 für die Organisation und Verbreitung des Turnens der weiblichen Jugend geschehen ist. Ein darauf bezüglicher statistischer Nachweis würde von grossem Interesse gewesen sein. Grade das Königreich Sachsen und speciell Dresden und Leipzig würden vortreffliches Material geboten haben.*) Von den folgenden Abschnitten bespricht der vierte „die Bedeutung der Gymnastik für das weibliche Geschlecht in Hinsicht auf die gegenwärtigen Culturverhältnisse“, ein überaus lehrreiches Capitel mit sehr beherzigenswerthem Inhalt, der fünfte den

*) Einigermassen kann noch hier dem Wunsche Dr. Eulers in Bezug auf Dresden nachgekommen werden. Der Turnunterricht für Mädchen ist hier seit 4 Jahren an den Bürger- und Bezirksschulen obligatorisch geworden, für die Gemeindeschulen mit Ostern 1867. Darnach erhalten gegenwärtig:

a) aus den Bürgerschulen 720
b) aus den Bezirksschulen 980
c) aus den Gemeindeschulen 640

zusammen 2320 Mädchen im Alter von 9—14 Jahren regelmässigen Turnunterricht.

Von den Privatinstituten für Unterricht und Erziehung von Mädchen aus gebildeten Ständen, haben einzelne den Turnunterricht aufgenommen, von denen mir bekannt sind:

a) die Rathstöchterschule mit 120
b) das Schmid'sche Institut „ 130
c) das Leonhardische Institut „ 120
d) das sogenannte Freimaurerinstitut „ 160

zusammen 530 Mädchen im Alter von 8—16 Jahren.

Ausserdem ist der Turnunterricht in der Erziehungsanstalt „zum Frauenschutz“, in der Rath- und Thatschule, in dem Hebestreit'schen Institut und in noch anderen Mädchenschulen eingeführt, doch entziehen sich diese Privatinstitute meist genaueren Angaben. So viel dürfte jedoch feststehen, dass in Dresden über 3000 Mädchen Turnunterricht geniessen. Red.

„Charakter des weiblichen Organismus und des weiblichen Lebens im Zusammenhange mit der weiblichen Bestimmung“. Der sechste enthält die „nähere Begründung der weiblichen Gymnastik und allgemeine Regeln für die Durchführung derselben“. Der Herr Verfasser begründet die verschiedenen Ziele der männlichen und weiblichen Turnkunst durch die individuelle körperliche und geistige Verschiedenheit des männlichen und weiblichen Geschlechts und ihre verschiedene Lebensbestimmung. Daraus ergiebt sich, dass die Frei- und Ordnungsübungen in der weiblichen Turnkunst den entschiedenen Vorzug vor den s. g. Gerüstübungen erhalten müssen, dass z. B. der Barren vorzugsweise zur Entwickelung des männlichen Habitus dient, dass ebenso das Reck nur wenige einfache Uebungen der weiblichen Jugend bietet, dass das Bockspringen und Voltigiren aus ethischen und hygienischen Gründen durchaus verwerflich, dass diese Uebungsgattungen ganz unweiblich sind, wie überhaupt nur eine geringe Zahl von Gerüsten und Geräthen bei dem Mädchenturnen anwendbar ist. Es wird dies in passender Weise mit Anführung ärztlicher darauf bezüglicher Aussprüche näher begründet.

Der letzte Abschnitt des allgemeinen Theils betrachtet die „Gymnastik in ihrem Verhältnisse zu den hauptsächlichsten weiblichen Krankheitsanlagen“, bespricht die häufigsten Körperdeformitäten und Krankheiten der weiblichen Jugend, und ist zum grössten Theil heilgymnastischen Inhalts.

Im zweiten Haupttheil „zur Praktik“ werden die gymnastischen Elemente der weiblichen Erziehung bis in's frühste Kindesalter verfolgt und den Eltern höchst praktische Winke ertheilt. Es werden einige gut gewählte elementare Uebungen für Kinder S. 147 ff. angegeben, wobei nur die Zeichnungen Fig. 1 u. 2 störend sind. Diese Mädchen mit ihrer schlanken Gestalt, ihrem reich entwickelten Haar und verständigen Gesichtsausdruck wird nicht leicht Jemand für Kinder von 5—6 Jahren halten. Auch dem Kindesalter angemessene Bewegungsspiele, darunter einige Spiele mit Gesangbegleitung werden angeführt. Nachdem noch das allgemeine körperliche Verhalten im Mädchen- und Jungfrauenalter, das Sitzen in den Schulen, bei der Arbeit, die Bekleidung, Lebensweise etc.; die Vertheilung des gymnastischen Uebungsstoffes auf die verschiedenen Lebensperioden der weiblichen Jugend kurz berührt worden ist, beginnt mit dem fünften Abschnitt der eigentliche gymnastische Theil mit Besprechung der Lehrkräfte und Unterrichtseinrichtungen. Die oft ventilirte Frage: ob Lehrer oder Lehrerinnen den Turnunterricht ertheilen sollen, lässt der Herr Verfasser unerörtert. An die in diesem Unterrichtsfache Unterrichtenden sind aber nicht geringe Anforderungen zu stellen, worunter anthropologische Kenntnisse obenan stehen. Dieses Capitel ist höchst lehrreich und ich weise auf den Inhalt desselben ganz besonders hin. Ebenso ist das „Methodisches und Didaktisches“ überschriebene folgende Capitel ja zu

beherzigen. Ich greife nur einen Satz heraus S. 189: „Im Allgemeinen müssen die Uebungen in einer Turnstunde so zusammengestellt sein, dass dadurch eine gleichmässige Bethätigung aller Glieder und Muskelpartien erfolgt und alle Organe in übereinstimmender Weise von den Wirkungen der Turnübungen ergriffen werden."

Abschnitt VII. enthält endlich die „Materialien zu einem rationellen Turnunterricht für das weibliche Geschlecht". Es würde die Grenzen dieser Besprechung weit überschreiten, wollte ich auch nur annähernd diese überaus reichhaltigen Materialien skizziren. Ich muss mich auf einige Andeutungen beschränken. Der gesammte Unterrichtsstoff des Buches zerfällt wieder in 50 Unterabtheilungen, die aber nicht ebenso viele Lectionen sein sollen, beginnt mit den elementaren Freiübungen auf und von der Stelle und schreitet allmählich zu den zusammengesetztern und schwierigern fort. Höchst interessante Excurse über die Körperhaltung, die „Symbolik der menschlichen Gestalt", über den menschlichen Gang etc. sind, freilich auf Kosten der Uebersichtlichkeit, eingestreut. Ebenso wird es dem Turnlehrer angenehm sein, dass auf die bei den einfachen Uebungen besonders bethätigten Muskeln aufmerksam gemacht wird. Bereits an die ersten Gang- und Ordnungsübungen schliessen sich leichte Gesangreigen an. Ausserordentlich reichhaltig sind wie billig, besonders die Frei- und Ordnungsübungen, ja ich möchte befürchten, dass der Turnlehrer, welcher vielleicht glaubt, das ganze gebotene Material durchturnen lassen zu müssen, die Mahnung des Herrn Verfassers: non multa sed multum, zu wenig zu beachten in grosse Versuchung kommen könnte. Auch scheint mir, als ob schliesslich im Bestreben, immer neue Combinationen zu bieten, Künsteleien nicht genug vermieden worden seien, zumal in den Gangarten. Von den eigentlichen Freiübungen werden die Rumpf- und Kopfbewegungen etwas zu spät eingeführt, und wird deren stete Wiederholung nicht genug betont. Auch ist mir nicht recht erklärlich, weshalb der Herr Verfasser Armanziehen- und Ausstrecken fast immer mit geballten Fäusten und nicht mit gleichzeitiger Streckung der Finger ausführen lässt. Sagt er doch selbst ganz richtig, dass „im gewöhnlichen Leben die Streckmuskeln der Finger im Verhältniss zu den Beugemuskeln nicht gleichmässig entwickelt werden", und lässt er doch unter Andern auch Fingergrätschen — hässlicher Ausdruck! — als besondere Uebung machen. Mit dem „Achselzucken" S. 234 kann ich mich ebenfalls nicht einverstanden erklären. Ich halte es nicht für richtig, einer Körperbewegung gymnastisches Bürgerrecht zu verleihen, welche im gewöhnlichen Leben als üble Angewöhnung bezeichnet wird, wenn die dabei betheiligten Muskeln in der Mehrzahl schon bei andern Turnübungen z. B. Armbewegungen mit bethätigt werden. Auch das „Vorschultern" ist ebenso wenig eine schöne Uebung, wie der Kibitzgang mit Zwangstellung der Füsse" und die Zwanghaltungen und Zwangbewegungen überhaupt. Der

eigentliche Sprung wird wohl zu wenig geübt, auch werden die Vorübungen dazu nicht genug hervorgehoben. Und da ich einmal im Kritisiren bin, so will ich noch mein Bedauern aussprechen, dass Herr Dr. Kloss nicht scharf und bestimmt genug auf die für die gleichzeitige Ausführung der gemeinschaftlich darzustellenden Uebungen unumgänglich nöthigen Befehlsbezeichnungen oder Commandos aufmerksam gemacht hat. Es hätte sich darüber ein besonderes Capitel schreiben lassen. Für einen routinirten Lehrer war es allerdings nicht nöthig, ein Anfänger wird es aber sehr vermissen. Als im weitern Sinne zu den Freiübungen gehörig will ich noch die gut gewählten „Reigen", die „Widerstandsbewegungen", das „Baden und Schwimmen" und die „Jugend- und Bewegungsspiele" erwähnen. Man wird überall des Trefflichen und Lehrreichen überaus viel finden.

Sehr zurückhaltend, ich möchte sagen discret ist der Herr Verfasser in der Behandlung der übrigen Uebungsgattungen gewesen. Am reichsten sind die Uebungen mit Handgeräthen vertreten, und unter ihnen treten die Stab- und Hantelübungen ganz besonders hervor. Die Stäbe sind eins der vortrefflichsten Uebungsgeräthe nicht blos für Mädchen, sondern auch für jüngere Knaben. Ich halte aber die im Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen S. 49 angegebene Länge der Stäbe von 3 bis 4½ Fuss für geeigneter als die der Kloss'schen Stäbe von 4—6 Fuss. Manchen der Hantelübungen kann ich nicht beistimmen, wenn ich auch nicht so weit gehe wie Rothstein, dieselben ganz zu verwerfen. Von den übrigen Handgeräthen: Castagnetten, Stelzen, Schwungseilen, Brustweitern, auch mit dem Namen Armstrongs bekannt, und Stahlfederketten, mache ich besonders auf die beiden letztern aufmerksam. Herr Dr. Kloss hat dieselben, wenn ich nicht irre, zuerst in den regelmässigen Turnbetrieb aufgenommen. Die Armstrongs, die aus England herüber gekommen sind, starke dehnbare Gummistränge mit Oesen zum Anfassen an beiden Enden, eignen sich vortrefflich für Zimmergymnastik. Von feststehenden Turnvorrichtungen sind Schaukelringe, Hang- und Stemmschaukel, Hangelleiter, Rundlauf, Stangengerüst, Zapfensäule, Schwebekante und Schwebestangen aufgenommen. Der Barren ist nur kurz berührt, und wird auf wenige für Mädchen sich eignende Uebungen an diesem Geräth hingewiesen. Im Allgemeinen kann ich mich mit all diesen „Gerüstübungen" einverstanden erklären, und bekundet der Herr Verfasser auch bei der Auswahl dieser Uebungen sein grosses Lehrgeschick und seine genaue Kenntniss alles dessen, was sich für Mädchen ziemt. So kann ich zum Schluss nur wiederholen, was ich zu Anfang ausgesprochen, dass ich die „weibliche Turnkunst" des Herrn Dr. Kloss für ein vortreffliches, höchst empfehlenswerthes Turnbuch auf rationeller Grundlage halte. Ein Versehen ist nur, wenn S. 219 gesagt wird: „A. Spiess bedient sich beim Turnunterricht einer Geige", da derselbe bereits am 9. Mai 1858 gestorben ist. Schliesslich will ich

noch bemerken, dass Druck und Papier vorzüglich ist, dass aber bei einigen der Abbildungen in Betreff besonders der Kopfhaltung Ausstellungen zu machen sind.

Berlin, den 1. Mai 1867. Dr. Euler.

Gedanken und Vorschläge zur einer Reorganisation des Schulturnwesens der Stadt Breslau. Von Dr. Th. Bach. 4. 16 S. Christ. Barth u. C. 1866.

Vorliegende Denkschrift wird durch den Oberbürgermeister von Breslau, Hrn. Hobrecht eingeleitet mit den Worten: „Es ist in diesem Jahre nicht blos bei uns in Schlesien, sondern auch in andern preussischen Provinzen und Städten, insbesondere in Berlin, die Frage nach der besten Gestaltung des Schul-Turnwesens mit erneuter Lebhaftigkeit erörtert und einer praktischen Lösung näher geführt worden; daraus ist so viel klar geworden, dass auch in Breslau an dem Entwurf eines neuen, den erweiterten Verhältnissen des Schulwesens überhaupt entsprechenden Planes für den Schul-Turnunterricht gedacht werden müsse.

Um nun zunächst selbst feste Stellung in dem Streite der Meinungen über Lösung dieser Frage unseres Schulwesens zu gewinnen, forderte ich zur Zeit der Sommerferien dieses Jahrs den Rector der hiesigen Mittelschule Dr. Bach auf, mir einen Plan für die Reorganisation des städtischen Schulturnwesens auszuarbeiten. Wie ich wusste, hatte sich Dr. Bach seit Jahren praktisch und theoretisch mit dem Schulturnwesen eingehend beschäftigt; es stand ihm die für diesen Zweck ausreichende Kenntniss der Breslauer Schulverhältnisse zu Gebote; die nöthige Unbefangenheit des Urtheils war von ihm insofern zu erwarten, als er in seiner amtlichen Stellung durch diese oder jene Lösung der angeregten Frage nicht berührt wird. Das Resultat unserer Verabredung ist die vorliegende Denkschrift.“

Die Arbeit des Dr. Bach wendet sich zunächst der Frage zu: „Ist eine Reorganisation des städtischen Schulturnwesens wünschenswerth und nothwendig?“

Der Verf. bejaht seine Frage gleich von vorn herein und motivirt das nun ausführlicher mit Hinweisung auf die localen Verhältnisse Breslau's. Sobald wir dem Verf. hierbei folgen, stellt sich bald heraus, dass das Breslauer Schulturnwesen ganz dieselbe Entwickelung genommen hat, wie in fast allen grösseren und kleineren Städten Deutschlands. Wenn man mit Einführung des Turnens einen Anfang machte, namentlich seit Anfang der Vierziger Jahre, wo zunächst die höheren Lehranstalten in Betracht kamen, da griff man nach der Jahn-Massmann'schen Einrichtung des Massenturnens. Einem Lehrer der Anstalt selber oder einem eigenen Turnlehrer überwies

man den ganzen Cötus der Schule und einen oft mangelhaft genug eingerichteten Turnplatz, und überliess es ihm ganz, wie er nur damit fertig wurde, wenn er wöchentlich zwei Mal hinauszog auf den Turnplan, um etwa mit Hülfe von Vorturnern wenigstens einigermassen Ordnung in den Turnbetrieb zu bringen. Die 50—100 Thlr., welche meist als Turnlehrergehalt ausgeworfen wurden, mussten dabei oft als saures Brod verdient werden, wenn sich auch manchmal ein begeisterter Turnersmann fand, der ohne jedwede Entschädigung die Leitung der Turnübungen übernahm, woran es früher auch nicht an rührenden Beispielen der Hingebung fehlte (S. Massmanns: Altes und Neues vom Turnen S. 76). Aber ganz abgesehen von der Gehaltsfrage blieb es für den gewissenhaften Turnlehrer immer ein drückendes Gefühl, wenn er sich fragte: ob er mit seinem Turnunterrichte auch nur den einfachsten Anforderungen in Betreff der besonderen körperlichen Bildungsbedürfnisse seiner Zöglinge entspäche. Hie und da fühlte man das Unzulängliche solcher Einrichtung und suchte namentlich bei stark bevölkerten Schulanstalten, wie z. B. hier bei den Gymnasien in Breslau, durch Hinzunahme eines zweiten oder dritten Lehrers nachzuhelfen. Aber man war damit nicht viel weiter gekommen und hatte in den Turnstunden dieselbe nicht zu bewältigende Masse von Schülern vor sich, wie vorher. Erst seitdem man nach Spiessens Vorgang anfing die Schul-Klasseneintheilung auch für den Turnunterricht festzuhalten, kam Klarheit und Ordnung in den Turnbetrieb, der von da an auch sichtbare Fortschritte und Resultate zeigte. Natürlich stieg nun die Stundenzahl auf das Drei- und Vierfache in Betreff der Lehrkräfte und in gleichem Verhältniss auch das Lehrerhonorar. Da zwei Klassenturnstunden und eine Kürturnstunde wöchentlich auf einen Schüler zu rechnen sind, wobei sich leicht eine Einrichtung treffen lässt, welche die Kürturnzeit für die gesammte Schulgenossenschaft nicht allzusehr nach der Uhr lectionsmässig beschränkt.

Nach unserer Meinung ist diese Scheidung eines Schulkörpers nach Turnklassen mit Zugrundelegung der Schulklasseneintheilung die conditio sine qua non für das Gedeihen des Schulturnens überhaupt, wie das theoretisch längst nachgewiesen ist und vom Ref. durch vielfache erfahrungsmässige Ermittelungen bestätigt werden kann. Zwei Hindernisse stellen sich dieser Einrichtung allerdings entgegen, weil sie einen grösseren Geldaufwand für Lehrerhonorar und Turnräume erfordert und bei Entwerfung der Lectionspläne wegen Einlegung der Turnstunden ihre Schwierigkeit hat. Allein, wenn man den Zweck will, darf man auch die Mittel nicht scheuen, und auch für Breslau wird es wohl nicht anders werden, als dass die Herren Stadtverordneten, wenn sie überhaupt den Turnunterricht als Theil der öffentlichen Schulerziehung zu würdigen wissen, auch den erforderlichen Aufwand dafür nicht vorenthalten. Das wird für's Erste wegen Beschaffung geeigneter Turnräume allerdings ein nicht

unbedeutendes Anlagekapital erfordern; allein ohne ordentliche Turnräume wird der Turnunterricht nirgends gedeihen. Wie es scheint, liegen in Breslau die Verhältnisse so, dass man die bereits gemachten Erfahrungen an anderen Orten noch zu benutzen Gelegenheit hat und so leichter vor Missgriffen bewahrt bleiben wird. Da wird man wohl zu erwägen haben: ob man die Turneinrichtungen so trifft wie in Berlin mit grossen Central-Turnhallen, oder wie in Frankfurt a. M., Wien, Dresden etc. mit kleineren Schulturnhallen in verschiedenen Stadttheilen. Für grössere Städte mit vielen auseinandergelegenen und stark bevölkerten Schulen empfiehlt sich das Centralisiren keineswegs, während es in mittleren und kleineren Städten wohl am Platze sein kann. Ref. kann von neueren Beispielen auf das von Giessen verweisen, wo eine einzige geräumige und wohlausgerüstete Turnhalle mit Turnplatz die Bedürfnisse der erwachsenen Turner wie der gesammten Schuljugend der Stadt ausreichend befriedigt. Für Breslau würde die Lage und Stärke der Hauptschulen massgebend sein, wenn die Frage entschieden werden soll: an wie vielen und an welchen Orten und in welchem Umfange Turneinrichtungen herzustellen wären. Wie es scheint, liegen in Breslau die Verhältnisse in Betreff der Turnhallenfrage ähnlich wie in Dresden. Hier hat der Stadtrath sich zunächst mit den Turnräumen der Turnlehrerbildungsanstalt, der Turnvereine und der Privatturnanstalten beholfen. Seitdem aber die städtischen Behörden die Einführung des Turnunterrichtes ausser beim Gymnasium und bei den Realschulen auch für sämmtliche Bürger-, Bezirks- und Gemeindeschulen (Armenschulen) beschlossen haben, langen jene Räume nicht mehr aus und es werden eben jetzt zunächst an zwei Punkten der Stadt, wo es am Meisten nöthig ist, zwei Schulturnhallen erbaut, von denen jede ohne das Areal für den Turnplatz mit einem Aufwande von 7—8000 Thlrn. veranschlagt ist. Mit dieser Turneinrichtung von Schulturnhallen wird man alsdann noch an einigen anderen Punkten der Stadt vorgehen. Das Exposé des Dr. Bach legt uns namentlich in seinem zweiten Theile: „Wie hat sich geschichtlich das Turnen an den Breslauer Schulen und gelehrten Anstalten gestaltet?“ deutlich dar, wie ein ähnliches Vorgehen in Breslau sehr an der Zeit ist, da die vorhandenen Lehrkräfte und Turnlokale in keinem Verhältnisse mehr stehen zu der Frequenz der Schulen wie zu den Fortschritten, welche das Schulturnwesen neuerdings äusserlich und innerlich gemacht hat. Es wird auch kaum fehlen, dass eine in der Turngeschichte so hervorragende Stadt wie Breslau, hinter den Forderungen der Zeit zurückbleiben sollte.

Sehr geschickt stellt Dr. Bach im dritten Abschnitte: „Wie muss ein pädagogisch und physiologisch wirksamer Turnunterricht gestaltet sein?“ die Cardinalpunkte gegenüber, welche die Jahn'sche und Spiess'sche Turnschule in Beziehung auf: das Verhältniss des Turnens zur Schule — Turnlehrer — Schüler

— Turnbetrieb — Turnfahrten und Turnspiele — Turnzeit — Turnräume und Turngeräthe — charakterisiren. Die Frage, welche Dr. Bach am Schlusse dieses Abschnittes stellt: „Bei welcher Betriebsweise wird die turnerische Ausbildung unserer Schüler am meisten gefördert?“ dürfte wohl überall zu Gunsten der Spiess'schen Turnschule beantwortet werden können, wobei aber nicht übersehen werden darf, dass Spiess selber aus der Jahn-Eiselen'schen Schule hervorging und keineswegs die Jahn'schen Errungenschaften über Bord geworfen, sondern recht wohl verwerthet hat.

Im vierten Abschnitte: „Wie stellen sich zu diesen Fragen meine eigenen Erfahrungen?“ deutet Dr. Bach in der Kürze seine persönliche Stellung zur Turnfrage an, wie sie sich in seiner Schüler- und Lehrerlaufbahn entwickelt hat. Im Ganzen scheint er durch die Praxis auf eine Vereinigung der Jahn'schen und Spiess'schen Turnweise hingeleitet worden zu sein und dürfte sich damit im rechten Fahrwasser befinden.

Der Abschnitt V: „Wie stellt sich die Regierung zu der Frage nach der Methode des Turnunterrichts?“ giebt eine kurze Uebersicht der preussischen Regierungsverordnungen vom Jahre 1844 ab in Bezug auf den Schulturnunterricht und weist aus den neuern Verordnungen nach, wie man auch die Spiess'schen Forderungen aufrecht erhalte. Der folgende Abschnitt VI legt dar, wie das Turnen der Breslauer Schulen zur Zeit noch nicht in Uebereinstimmung mit den Forderungen der Neuzeit sich befindet und die Fragen: „Wie müssten die Breslauer Schulturneinrichtungen normal gestaltet sein?“ und: „Was lässt sich schon jetzt in Angriff nehmen, um einer solchen Neugestaltung des städtischen Schulturnwesens vorzuarbeiten?“ bilden den Schluss und den eigentlichen Schwerpunkt des Bach'schen Organisationsplanes.

In der That ist die Aufgabe nicht leicht, hier Massregeln vorzuschlagen, die für 6 höhere Schulen mit 4800, 3 Mittelschulen mit 800, Knabenvolksschulen mit 4000, Mädchenschulen mit 3000 und Fortbildungsschulen mit 300 Zöglingen, zusammen mit 12,900 Zöglingen sich als geeignet erweisen sollen. Dazu kommt, dass ein solcher Plan nicht auf einmal durchgeführt, sondern nur angebahnt werden kann. Die Grundsätze, welche Dr. Bach hierbei im Allgemeinen geltend macht, müssen durchweg als richtig anerkannt werden; ob die praktisch-technischen Rathschläge stichhaltig sind, kann nur von dem beurtheilt werden, der mit den Localverhältnissen Breslaus näher bekannt ist. Turnlehrergewinnung und Turnhallenbau sind die Cardinalpunkte, auf welche der Verf. immer wieder zurückkommt. Wie es scheint, sind in Breslau schon grosse Turnhallen vorhanden, aber noch keine einzige von der Einrichtung, wie sie den Bedürfnissen der Schulen ordentlich entspricht, und wie sie Dr. Bach ihren Dimensionen nach richtig beschreibt.

Das Gerathenste wäre in vorliegendem Falle allerdings, sofort mit dem Baue einer ordentlichen Schulturnhalle oder zweier an denjenigen Punkten der Stadt vorzugehen, wo sie am nothwendigsten erscheinen. Der S. 15 nach Lion angenommene Preis von 4000 Thlr. ist offenbar zu niedrig. Verlohnte es sich aber nicht der Kosten, wenn die Breslauer Stadtverordneten dem Beispiele ihrer Collegen der viel ärmeren Stadt Dresden folgten und im Interesse ihrer Stadtjugend hochherzig einmal 20,000 Thlr. für Erbauung zweier Schulturnhallen verwilligten? Nach der Darstellung des Dr. Bach wäre den in Breslau vorliegenden Turncalamitäten damit schon wesentlich abgeholfen. Denn unterdess wird auch College Rödelius schon für Heranbildung von Turnlehrern sorgen. Man schrecke nicht vor dem ersten Anlagekapital zurück; es wird seine guten Zinsen abwerfen.

Dass man sich in dieser Beziehung in Breslau auf den Weg des Fortschrittes begeben hat, beweist uns noch eine neuere Kundgebung. Ein provisorisches „Comité für den Bau einer Turnhalle“ hat im Mai d. Js. ein Circular drucken und versenden lassen unter dem Titel: „Ueber die Nothwendigkeit und Ausführbarkeit des Baues einer Turnhalle von der Ziegelbastion. Breslau, Druck von S. W. Jungfer“, worin mit offenbarer Sach- und Localkenntniss das im allgemeinen fühlbare Bedürfniss einer neuen Turnhalle schon seine concrete Gestalt erhält. Hoffen wir mit den Breslauer Turnfreunden, dass jene Turnhallenpläne nicht mehr lange nur auf dem Papiere stehen bleiben, sondern sich in Wirklichkeit erheben zu Nutz und Frommen der Stadt Breslau und ihrer nachwachsenden Geschlechter.

Dr. M. Kloss.

Liederhort der turnenden Jugend. Herausgegeben von H. Goldammer, Lehrer an der städtischen Turnhalle. Berlin, 1867. Selbstverlag. 12. 144 S. (4 Sgr., bei Abnahme von 80 Exemplaren 3 Sgr.)

In vorstehendem Büchlein wird in ganz handlichem Turnjackentaschenformat eine Auswahl von 200 Liedern geboten, wie sie bei Turnfahrten und festlichen Anlässen in den Händen der Turnschüler sehr nothwendig sind. Der Herausgeber hat geglaubt, für das für Vereine Erwachsener herausgegebene Braunschweiger Liederbuch einen Ersatz mit vorstehendem „Liederhort“ bieten zu müssen, der mehr für das eigentliche Knabenalter berechnet ist und Lieder enthält, die speciell dem jugendlichen Standpunkte angemessen sind. Nach diesem Zwecke ist die Sammlung denn auch übersichtlich und sorgfältig geordnet. Da das Werkchen bei der wünschenswerthen Wohlfeilheit nicht auch noch die Melodien bieten konnte, so hat der Herausgeber durch Zeichen angedeutet, wo dieselben in

den vielverbreiteten Gesangheften von L. Erk zu finden sind. Eine Uebersicht vaterländischer Gedenktage kann als willkommene Beigabe betrachtet werden.

Vorschläge zur Organisation des Turnens in den preussischen Schulen, besonders mit Rücksicht auf die Vorbildung zum Militärdienste. Von Dr. K. Friedländer, Oberlehrer und Turnlehrer an der Realschule in Elbing. Elbing, C. Meissner. 1867. Gr. 8. 14. (5 Sgr.)

Anknüpfend an die neueste Geschichte Preussens unternimmt es der Verf. vorstehender beachtenswerther Broschüre, das Turnen als Mittel zur Hebung der Kräfte des Volkslebens in's Auge zu fassen und die äusseren und inneren Verhältnisse zu besprechen, welche für die praktische Lösung der Turnfrage von Wichtigkeit sind. Für diesen Zweck unternimmt Dr. Friedländer zunächst eine „Schilderung der bestehenden Verhältnisse", wobei er zunächst die in seiner nächsten Umgebung in Betracht zieht und auf Grund eigener Erfahrung, wie auf 46 Berichte darlegt, wie es mit dem Turnen in der Volksschule der Städte, wie auf dem Lande steht, wie sich die Gemeinden, die Rittergutsbesitzer, die Behörden und die Lehrer zu dieser Frage stellen. Es ist interessant, zu hören, wie sich die Bewohner in Litthauen, in Ermeland, im Samlande, im Kreise Stallupönen u. a. O. für das Turnen regen oder nicht regen; es fehlt hier unter vielen Schattenbildern auch nicht an Lichtbildern. Die „Vortheile eines gutorganisirten Turnunterrichts" weiss der Verf. namentlich in Beziehung auf die Exerzirübungen und die Wehrhaftigkeit des Volkes zu setzen, um sodann auf den Haupttheil seiner Schrift: „Vorschläge" überzuleiten. Gleich mit dem ersten Satze: „Wir sind der Ansicht, dass bei gleichmässiger Organisation ein wenigstens einigermassen genügender Turnunterricht in wenigen Jahren in dem ganzen Gebiete des preussischen Staates mit verhältnissmässig unbedeutenden Kosten sich herstellen liesse" spricht Dr. Friedländer allerdings ein grosses Wort gelassen aus, da er selbst von den Schwierigkeiten berichtet, die sich überall noch der Einführung des Turnens gegenüberstellen, und die in wenigen Jahren schwerlich beseitigt sind. Die Vorschläge des Dr. Friedländer beziehen sich auf Beschaffung der Lehrer, auf Belohnung der den Turnunterricht übernehmenden Lehrer und namentlich auf Gewinnung einer hinreichenden Zahl genügend vorgebildeter Lehrer. Für diesen Hauptpunkt richtet Verf. seine Untersuchungen hauptsächlich auf die Wirksamkeit der Centralturnanstalt, auf die Bedeutung der Nachhilfecurse und auf die Schullehrerseminare hinsichtlich der Ausbildung ihrer Zöglinge auch im Turnen.

Für Leitung des Ganzen aber verlegt Dr. Friedländer eine vorläufige besondere Behörde. Der sichere Blick des Verfs. hat überall die Hauptpunkte herauszufinden gewusst und seine umsichtigen Vorschläge bekunden den praktischen Turnlehrer, der sich recht wohl an übertriebenen Forderungen fern zu halten weiss. Möge sein gut Wort auch eine gute Statt finden.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Mittheilungen

aus dem Berliner Turnlehrer-Verein von H. Kluge.

Zehnte Mittheilung

aus dem Zeitraume vom 17. October 1865 bis 1866.

Man schritt zur Wahl des Vorstandes. Es wurde gewählt: Kawerau Vorsitzender, Wendland Stellvertreter, Voigt Schriftwart, Kluge Säckelwart, Euler Bücherwart, Stellvertretender Bücherwart, weil Euler den Sommer über auf Dienstreisen entfernt von Berlin ist, Kluge.

Auf Antrag Kluges Referenten für die Zeitungen zu ernennen, erklärte sich Vogeler, Eckler, Euler, Prof. Schmidt und Kluge bereit, sich mit den Zeitungen in Verbindung zu setzen.

Der Beitrag wurde von 4 auf 2½ Sgr., wegen guter Umstände der Kasse, zurückgesetzt.

Es wurde beschlossen: über die städtische Turn-Instruction zu verhandeln, weil bei bevorstehender Beschlussfassung des Magistrats eine Verhandlung darüber, so wie über einen Gegenentwurf von Kluge, seitens des Vereines es wünschenswerth erscheine.

Nachdem die sehr umfängliche Instruction (siehe Neue Jahrbücher Band 12 Seite 34 bis 46) verlesen und dabei kurz in ihren einzelnen Abschnitten besprochen war, wurde bemerkt, wie dem Ganzen Vereinfachung noth thue; wie ferner das Curatorium nur die Externa überwiesen bekommen müsse, denn von den pädagogischen Verhältnissen (wie z. B. Festsetzung des Lehr- und Lectionsplanes) könne es nach seiner Zusammensetzung Nichts verstehen; die Turninspicienten seien — namentlich beim rechten Anschluss an die Schule — überflüssig. Die Turnlehrer müssten durchaus grössere Rechte erhalten als die Instruction ihnen einräumte, der Kluge'sche Entwurf stellte fest:

a) die Befugniss des Curatoriums,
b) die Instruction der Commissarien desselben,
c) die Stellung des Dirigenten der Halle, der wie ein Director dastehe, aber natürlich sich mit den Schul-Directoren in Einvernehmen setzen müsse,
d) die Stellung der Lehrer, welche dieselben nicht zu Maschinen mache, sondern ihnen eine pädagogische Wirksamkeit gestatten müsse.

Es wurde bemerkt, dass Dr. Lion in Leipzig eine solche Stellung inne habe, während hier die Turnlehrer wer weiss wie viel nicht sachverständige Vorgesetzte haben sollten, die competenten Behörden aber, der Schulrath, fast Nichts dabei zu sagen haben; auch sprach man seine Verwunderung aus, dass man an die Turninspicienten alle möglichen Ansprüche in Bezug auf Kenntnisse der Sache stelle; warum mache man denn nicht solche Leute zu Turnlehrern? Die Instruction sei schlecht, weil sie auf dem falschen Princip beruhe, auf der Trennung des Turnens von der Schule durch Erbauung und Benutzung grosser Turnhallen; kleine bei den Schulen müssten gebaut werden, dann werde sich die Angelegenheit von selbst als eine gute erledigen. Man entgegnete, dass dem allerdings so sei, dass jedoch bei dem factischen Bestande solcher Hallen das Augenmerk darauf zu richten sei, dass der nothwendige Connex zwischen Schulen und Turnen gewahrt werde; dies strebe der Kluge'sche Entwurf an. Dieser Entwurf ward demnächst verlesen und mit unbedeutenden Aenderungen angenommen (siehe Neue Jahrbücher Band 12, Seite 91 bis 98).

Herr Wendland macht hierauf aufmerksam, dass der Herr Minister das Schul-Collegium aufgefordert habe, für den Bau von Turnhallen bei den Schulen zu sorgen, dieses aber erklärt habe, es wisse nicht, welche Anforderungen es für solche aufstellen solle. Deshalb möchte es zweckmässig sein, wenn der Verein darüber verhandele, was dafür ein Minimal-Satz aufzustellen sei. Die Frage, ob diese Bestimmungen Säle für's Massen- oder für's Klassenturnen betreffen sollten, beantwortet der Antragsteller dahin, dass bei einzelnen Schulen, wie sie ja nur in der Provinz vorkämen, natürlich nur Säle letzterer Art in Betracht kämen. Der Antrag wird angenommen und in die Commission für die Vorlagen werden gewählt: Wendland, Kluge, Schulze.

Herr Wendland machte Mittheilungen über die Arbeiten dieser Commission, den Bau von Turnhallen betreffend, und las die Vorlage derselben vor, wobei er bemerkte, dass zu letzterer Zeichnungen nöthig wären, deren Beschaffung aber Kosten verursache. Ehe darüber weiter berathen wurde, verlas Herr Euler einen Entwurf zur Anlage von Turnsälen, welcher von den Lehrern der Königlichen Central-Turnanstalt unterm 1. December 1865 eingereicht worden ist. Nach Verlesung dieses wurde beschlossen, den Geh. Rath Stiehl zu befragen, ob er eine Vorlage des Vereins in der beregten Angelegenheit für wünschenswerth erachte und ob auf Bewilligung der dazu nöthigen Mittel seitens des Ministeriums zu rechnen sei. Die Ausführung des Beschlusses wurde dem Vorstande übertragen. —

Die Herren Böttcher in Görlitz und Dr. Fiedler in Collberg, Dr. Meyer in Stuttgart und Schmidt in Posen wurden als auswärtige Mitglieder des Vereins aufgenommen.

Es wurde das an den Herrn Minister gesandte Schreiben, sowie eine Rückantwort des Herrn Geh. Rath Stiehl verlesen, in welcher er sich nach den Kosten der beabsichtigten Arbeit erkundigte; es ward beschlossen zu erwidern, dass 50—100 Thaler genügen würden, um dem Herrn Minister einen Normalplan mit Zeichnungen einreichen zu können und dass in kürzester Zeit genaue Auskunft gegeben werden solle. Hierauf wurden die einzelnen Punkte der Vorlage besprochen und darüber abgestimmt; hiernach soll:

die Klasse 50 bis 60 Schüler enthalten,
der Boden des Saales durchweg gedielt sein,
die Fenster 6 Fuss über dem Boden, oder Oberlicht sein,
der Saal, Geräthkammer, Lehrer-Zimmer und Zuschauer-Gallerie enthalten,
der Raum für Freiübungen solle 30 Fuss breit und 60 Fuss lang sein.

An Geräthen solle er für Mittelschulen:

8 Senk- und 8 Schrägstangen, 4 zugleich schräg und senkrecht zu stellende Leitern, letztere mit Tiefsprungtritten versehen, enthalten: dann 4 Hangelleitern, 4 Recke, 4 Springelpaare mit Kreuzfüssen, 4 feste nicht zu dünne Schwebestangen, 4 Springböcke mit Federbeschlag, auch zum Sturmspringen zu benutzen, 4 kleine Leder-Matratzen, 4 nicht stellbare Tragbarren, Schwungleinen, 4 Sprungleinen mit Ledersäcken und 4 Sprungbretter, endlich 4 Klettertaue enthalten.

Für höhere Schulen sollten hier noch hinzukommen:

3 Springpferde, 3 stellbare Barren, 4 Schaukelringe, 4 Rundlaufseile nebst Kurbel und Gestell, 4 grosse lederne Matratzen. —

In Folge einer ablehnenden Antwort des Herrn Ministers, waren Herr Wendland und Voigt abermals beim Geh. Rath Stiehl gewesen, der eine eingehende Vorlage verlangte und für eine solche günstigen Bescheid in Aussicht gestellt hatte. In Folge dessen ward beschlossen: eine neue Eingabe auszuarbeiten und damit die Herren Kawerau, Wendland, Kluge, Voigt beauftragt. Herr Kluge legte einen grossen Theil projectirter Zeichnungen vor, die allgemeinen Beifall fanden. Um sie genauer zu prüfen, ward auf seinen Antrag eine Commission niedergesetzt, zu der ausser oben Genannten die Herren Dr. Euler und Dr. Feddern gewählt wurden.

Herr Euler gab einen Bericht über die 5. Versammlung von Turnlehrern, Turnwarten und Vertretern des II. deutschen Turnkreises, abgehalten in Breslau den 2. und 3. April d. J. — Ein von Herrn Fiedler in Collberg, auswärtigen Mitgliedes unsers Vereins, eingesandter, sehr klarer und ausführlicher Bericht über das Turnen an den Gymnasien Pommerns, sowie die Erlasse des Herrn Ministers, das Reglement für die Turnlehrer-Prüfungen (siehe Neue Jahrbücher Band 12 Seite 219) und eine Verfügung vom 14. April d. J.

über Organisation des Turnwesens an städtischen Schulen (siehe Neue Jahrbücher 1866 Seite 275) kamen zur Besprechung.

Die Herren Turnlehrer Rakow aus Bremen und Bade aus Stettin waren als Gäste zugegen, sie meldeten sich zur Aufnahme als ausserordentliche Mitglieder des Vereins. Es wurde vom Vorsitzenden über die Antwort des Herrn Ministers auf die erneute Eingabe des Vereins (siehe oben) berichtet: dieselbe lautete zustimmend, lehne aber wegen der Kriegszeit eine directe Unterstützung ab, verheisse hingegen möglicher Weise eine Empfehlung des Werks. Es scheine deshalb angemessen, vorläufig die Sache ruhen zu lassen, obgleich der Herr Vorsitzende selber bei Einrichtung des Turnplatzes des König-Wilhelms-Gymnasii gesehen, wie nöthig ein derartiges Werk sei.

Man wiess darauf hin, dass der hohe Preis (500 Thlr.) es dem Verein unmöglich mache, das Werk auf seine Kosten heraus zu geben; ein Versuch, die Arbeit in den Kloss'schen Jahrbüchen erscheinen zu lassen, sei für jetzt wenigstens zurückgewiesen, so sei zunächst keine Aussicht.

Da die Vorarbeiten (Zeichnungen etc.) 24 Thlr. gekostet haben, deren Aufbringung dem Verein Schwierigkeit macht, wurden diese Zeichnungen Herrn Kluge, vorbehältlich des Rechtes des Rückkaufs, für 6 Thlr. überlassen.

Herr Rakow berichtet ausführlich über das Turnen in Bremen. Die beim Knabenturnen gemachten Erfahrungen hätten ihn von der Nothwendigkeit überzeugt, wie das Turnen seitens der Schule in die Hand genommen werden müsse; beim Seminar sei das Turnen obligatorisch eingeführt.

Ueberhaupt sei der Stand in Bremen nicht unerfreulich. Hierauf ging die Versammlung zu einer Besprechung über Mädchenturnen über, dessen Handhabung auf verschiedenen Schulen, so wie über den beabsichtigten Betrieb desselben in der städtischen Turnhalle. Im Anschluss hieran ward eine Commission gewählt, um einen Aufsatz auszuarbeiten, der den Behörden übersandt und für das grössere Publikum in den Zeitungen abgedruckt werden sollte.

Die Herren Müller vom Wilhelms-Gymnasium, sowie der Herr Rakow aus Bremen werden zu Mitgliedern resp. ausserordentlichen Mitgliedern aufgenommen. Die Jahnstiftung wird den Vereinsmitgliedern empfohlen, nach Vorlesung des Statuts und daran sich knüpfender kurzer Debatte erklären die einzelnen Mitglieder: dass die Betheiligung an der Jahnstiftung Sache jedes Einzelnen sei.

Bei der weiteren Besprechung in Angelegenheiten über Mädchenturnen wird es für gerathen gehalten, dieselbe zu vertagen. Es wird beschlossen, die Vorlagen der Commission unter den Mitgliedern, die sie zu lesen wünschten, kreisen zu lassen; hierauf sollte über ihre Verwerthung weiter besprochen werden und bei dieser Rücksprache sollten dann auch die Vorschläge des Dr. Angerstein für das Mädchenturnen in der städtischen Halle mit in Betracht gezogen werden. Auf die Frage, ob der Verein nicht auf eine Besprechung über die bekannten Anklagen gegen die städtische Turnhalle (siehe Neue Jahrbücher

Band 10 Seite 304) eingehen wolle, erklärt derselbe, er sei hierzu nicht befugt. Herr Fleischmann wird in nächster Versammlung folgendes Thema besprechen.

Es ist möglich, dass ganze Schulen zu gleicher Zeit turnerisch unterrichtet werden können.

Hiermit schlossen die Verhandlungen des Vereinsjahrs 1865/66.

Nachtrag zu den Aktenstücken, die Organisation des Schulturnbetriebes in Berlin betreffend.

(Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten.)

Es liegen die beiden Schreiben des Magistrats vom 26. September c. in der Sache wegen des städtischen Turnwesens, so wie das Protokoll der von der Versammlung zur Vorberathung ernannten Deputation vom 27. October c. vor.

Die Versammlung ertheilt die Einwilligung, dass für die Friedrichs-Werder'sche Gewerbeschule das Kluge'sche Turnlokal und für die Stralauer höhere Bürgerschule der Lübeck'sche Turnsaal für den nächsten Winter zum halbjährigen Miethspreise von 190 Thlrn. resp. 72 Thlrn. gemiethet werden, und dass in der erstgenannten Schule der Turnunterricht während dieser Zeit in 16, in der anderen Schule in 8 wöchentlichen Stunden — in beiden gegen ein Honorar von 15 Sgr. pro Stunde — stattfinde. Die Versammlung hebt noch besonders hervor, dass die Bewilligung nur für das laufende Wintersemester erfolgt.

In Betreff der weitern Behandlung der Angelegenheit wegen des städtischen Turnwesens im Allgemeinen ersucht die Versammlung den Magistrat um eine Berathung in gemischter Deputation. Sie bemerkt, dass sie den Wunsch nicht aufgeben kann, die Ziele, welche die Communalbehörden sich hinsichtlich des Turnwesens gestellt haben, und die der Magistrat in der Vorlage selbst anführt, aufrecht erhalten, sowie die mit so grossen Kosten errichtete Turnhalle im weitesten Umfange nutzbar gemacht zu sehen.

Die Versammlung ernennt ihrerseits für die gemischte Deputation diejenigen Mitglieder, welche für die diesseitige besondere Deputation ernannt waren, jedoch wird der Stadtverordnete Elster nach seinem Wunsche von der Theilnahme entbunden und treten noch hinzu die Stadtverordneten v. Meibom, Dr. Löwe I. und Steinert.

Nach einem Erlasse des Königlichen Schul-Collegiums vom 7. April c. hat der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten in Folge des Berichts einer von ihm ernannten Commission in Bezug auf das hiesige städtische Turnwesen ausgesprochen:

dass der Bau und die architektonische Einrichtung der städtischen Turnhalle in der Prinzenstrasse für die Zwecke des Schulturnens als verfehlt angesehen werden müsse;

dass die Entfernung der Lokale des Cöllnischen Real-Gymnasiums, der Stralauer höhern Bürgerschule und der Friedrichs-Werder'schen Gewerbeschule zu weit sei, resp. dergleichen Entfernungen nur dann zulässig sein würden, wenn der Turnunterricht sich, was bei jenen

Anstalten nicht der Fall, überall unmittelbar an den Schulunterricht anschlösse;

dass der Regel nach jede höhere Unterrichtsanstalt ihren eigenen Turnplatz und Turnsaal in unmittelbarem Anschluss an ihre sonstigen Lokalien besitzen müsse, dass bei neu zu errichtenden Schulen an dieser Forderung festzuhalten und die Vereinigung mehrerer Schulen in einem Turnlokale nur dann zu gestatten sei, wenn die Unmöglichkeit besondere herzustellen, überzeugend nachgewiesen ist und die Entfernung der einzelnen Schulen von dem gemeinsamen Turnlokal die Benutzung der letztern ohne Inconvenienzen möglich macht;

dass das Resultat der stattgefundenen Revision hinsichtlich der Befähigung und Wirksamkeit der fungirenden Lehrer als solche (abgesehen von ihrer turnerischen Qualifikation) kein günstiges gewesen sei, wobei zugleich auf unzulängliche Organisation und Leitung, Mangel detaillirter Lehrpläne etc. hingewiesen wird;

dass den Revisions-Commissarien das Schülerturnen in der Turnhalle unter Leitung der Lehrer den Eindruck eines wüsten Durcheinander gemacht habe;

dass die in der Turnhalle bestehende Einrichtung das gerade Gegentheil von dem darstelle, was die Allerhöchste Ordre vom 6. Juni 1842 (welche übrigens weder in der Gesetz-Sammlung, noch anderweitig in Sammlungen abgedruckt ist) verlange, nämlich, dass der Turnunterricht einen integrirenden Theil des Schulunterrichts bilden solle; dies sei daher sowohl bei den von der Turnhalle abzuzweigenden, als auch hinsichtlich der in derselben verbliebenen Schulen zur Ausführung zu bringen;

dass es das Wünschenswertheste sei, wenn der Turnunterricht in den einzelnen Anstalten von wissenschaftlich gebildeten Mitgliedern des Lehrer-Collegiums ertheilt würde, dass es sich, soweit solche Personen zur Zeit oder überhaupt nicht zu erlangen sind, nur empfehlen könne, den Turnunterricht wirklich ausgebildeten Turn-Hülfslehrern zu übertragen und dass die Königliche Central-Turnanstalt die nöthige Auswahl darbiete.

Bei Mittheilung dieser Reihe von Bemängelungen der schwersten Art fordert das Königliche Schul-Collegium den Magistrat auf,

1) das Cöllnische Real-Gymnasium, die Friedrichs-Werder'sche Gewerbeschule und die Stralauer höhere Bügerschule aus dem Verbande mit der Turnhalle abzusondern und für jede Anstalt möglichst in der Nähe des Schullokals einen besonderen Turnunterricht einzurichten,

2) die Turnlehrer der Turnhalle unter die bis jetzt auf dieselbe angewiesenen Schulen je nach Bedürfniss zu vertheilen und zwar mit der Bestimmung, dass sie den betreffenden Lehrer-Collegien als technische Hülfsarbeiter zugeordnet werden.

In Folge dessen wandte sich der Magistrat unterm 21. August c. an die Stadtverordneten-Versammlung einfach mit dem Antrage:

sich damit einverstanden zu erklären, dass für die Friedrichs-Werder'sche Gewerbeschule das Kluge'sche Turnlokal und für die Stralauer höhere Bürgerschule der Lübeck'sche Turnsaal für den nächsten Winter gemiethet werden (Miethspreis für das Semester 190 Thlr. resp. 72 Thlr.) und dass in der erstgenannten Schule der Turnunterricht in dieser Zeit in 16, in der andern Schule in 8 wöchentlichen Stunden — in beiden Schulen gegen ein Honorar von 15 Sgr. pro Stunde — ertheilt werde.

In Betreff des Cöllnischen Gymnasiums bemerkte der Magistrat, dass er das Königliche Schul-Collegium ersuchen wolle, zu genehmigen, dass die Schüler dieser Anstalt auch ferner ihren Turnunterricht in der Turnhalle erhalten, da für das Cöllnische Gymnasium ein angemessenes anderes Turnlokal in grösserer Nähe, als in der die Turnhalle liegt, nicht zu finden sei und da nach der bevorstehenden Erbauung des neuen Schulhauses dieses Gymnasiums die Turnhalle nicht mehr zu fern liegen werde. Zu erwähnen ist hierbei, dass der Director August sich in seinem Berichte vom 31. Juli c. in motivirter Weise für die fernere Benutzung der Turnhalle seitens des Cöllnischen Gymnasiums ausgesprochen hat, dass derselbe darin den Ueberschuss des Weges vom Gymnasium nach der Turnhalle gegen den Weg vom Gymnasium nach der Kluge'schen Turnanstalt als einen sehr geringen (200 Schritt) nachwies, wozu noch komme, dass in Hinblick auf die Wohnungen der meisten Schüler die Turnhalle viel bequemer liege, als die Kluge'sche Anstalt, und dass Herr August sich in Betreff des Turnunterrichts in der Turnhalle für die Schüler seiner Anstalt sehr beifällig äussert, indem er sagt, dass die Theilnahme am Turnunterricht seit Benutzung der Turnhalle viel lebhafter geworden sei, dass Ordnung und Disciplin sich dabei sichtlich gehoben hätte und dass die Turnlehrer auf die Wünsche des Directors willig eingegangen seien.

Die Versammlung setzte unterm 6. September c. die Beschlussnahme über den Antrag des Magistrats aus und ersuchte zuvörderst den Magistrat,

über die Richtigkeit der in der Verfügung des Königl. Schul-Collegiums vom 7. April c. enthaltenen Vorwürfe hinsichtlich der baulichen Einrichtungen und des Unterrichts in der städtischen Turnhalle sich zu äussern, auch dem betheiligten Lehrer-Collegium Gelegenheit zu geben, sich den städtischen Behörden gegenüber zu verantworten.

Ausserdem ersuchte die Versammlung den Magistrat noch,

die am Schlusse seines Schreibens in Aussicht gestellte Vorlage in Betreff der sonstigen Veränderungen, welche durch die Verfügung des Königl. Schul-Collegiums in dem städtischen Turnwesen nothwendig würden, namentlich in Betreff der Stellung des Curatoriums möglichst zu beschleunigen.

Hierauf sind nun das Rückschreiben des Magistrats vom 26. September c., sowie die ausführliche Vorlage desselben von gleichem Datum eingegangen.

In Betreff der bemängelten baulichen Einrichtung der Turnhalle, deren Herstellung erst nach der durch ein bautechnisches Mitglied des Magistrats vorgenommenen Besichtigung auswärtiger Turnhallen erfolgt ist, äussert sich der Magistrat nicht. Hinsichtlich des Systems führt er eine Reihe von Mo-

menten an, welche ganz dafür sprechen, es bei der bisherigen Unterrichtsertheilung zu belassen. Dem Wunsche der Versammlung, den Lehrern Gelegenheit zur Verantwortung zu geben, glaubt er nicht genügen zu können, weil er mit der Thätigkeit des Turnlehrer-Collegiums zufrieden gewesen sei.

Der Magistrat will sich nun aber dem Verlangen der Aufsichtsbehörde fügen und unterbreitet der Versammlung in seiner Vorlage die Gründzüge zu einer neuen Organisation des städtischen Turnwesens, wobei die Turnplätze in der Prinzenstrasse und in Moabit, sowie die etwa noch zu errichtenden grossen Turnplätze in erster Linie als zur Förderung des Turnens unter der Bürgerschaft angesehen werden sollen, zu welchem Behufe sie den Turnvereinen als ein billiges Lokal zu überlassen wären u. s. w., und dem Curatorio die sub a bis d verzeichneten Geschäfte zugedacht werden.

Schliesslich deutet der Magistrat an, dass eine gemischte Deputation erst dann in Thätigkeit treten könne, wenn ihr Geschäftskreis genau abgegrenzt sei (sei es durch den Communalbeschluss, durch welchen sie eingesetzt worden, oder durch eine besondere Instruction) und dass, da der Geschäftskreis des bestehenden Turn-Curatoriums nicht auf solche Weise abgegrenzt worden, der Magistrat sich wohl habe für befugt halten können, die Thätigkeit des Curatoriums zu sistiren; übrigens sei der Communalbeschluss vom 27. März 1862, durch welchen die Leitung und Verwaltung des städtischen Turnwesens dem jetzt bestehenden Turn-Curatorium übertragen worden, schon um deshalb für den Magistrat — wie auch für die Versammlung — nicht ferner verbindlich, weil derselbe nicht mehr ganz ausgeführt werden könne.

Die von der Versammlung ernannte Deputation hält es für angemessen, das Speciale in Betreff der Friedrichs-Werder'schen Gewerbeschule und der Stralauer höheren Bürgerschule von der principiellen Frage zu trennen. Sie bestimmt dafür, die für die geannten beiden Schulen beantragten Bewilligungen — d. h. nur für das laufende Wintersemester — auszusprechen, um nicht eine Störung des Unterrichts entstehen zu lassen. Dagegen kann sie nicht befürworten, ohne Weiteres auf den vom Magistrate aufgestellten neuen Organisationsplan einzugehen.

Die Communalbehörden haben Hand in Hand die Einrichtung angestrebt, wie sie besteht und bisher zu Klagen über das System keinen Anlass gegeben hat. Auch die Aufsichtsbehörde, welcher die Errichtung der Turnhalle und das in derselben zur Anwendung kommende System doch bekannt ist, hat früher keine Anstände erhoben. Das Königl. Schul-Collegium rescribirte unterm 14. September 1864 an den Magistrat wörtlich hin:

> „Auf den Bericht vom 3. d. Mts. genehmigen wir, dass der Turnunterricht für die in demselben bezeichneten 5 Anstalten von Michaelis d. J. ab in der in der Prinzenstrasse neu erbauten Turnhalle innerhalb der am Schlusse des Berichtes angegebenen Stunden ertheilt werde.
>
> Wir setzen jedoch hierbei voraus, dass jede Verbindung des Turnunterrichtes der betreffenden Anstalten mit den Turnvereinen, welche die Turnhalle ebenfalls benutzen, sorgfältig vermieden werde,

und dass die Directoren von dieser Einrichtung wegen des Lectionsplanes schleunigst Kenntniss erhalten."

Die in dem Berichte des Magistrats vom 3. September 1861 angegebenen 5 Anstalten sind:

1. Die Gewerbeschule (Friedrichs-Werder'sche).
2. Das Cöllnische Realgymnasium.
3. Die Louisenstädtische Realschule.
4. Die Stralauer höhere Bürgerschule.
5. Das Louisenstädtische Gymnasium.

Die Louisenstädtische Gewerbeschule ist später hinzugekommen.

Die Deputation glaubt nicht, dass durch die bisherigen Berichte des Magistrats die Reklamation gegen das Verlangen der Aufsichtsbehörde erschöpft ist; sie vermisst die entschiedene Vertretung des Systems, welchem der Magistrat auch seinerseits bisher gehuldigt hat.

Im Einzelnen wurde darauf aufmerksam gemacht, dass von den hiesigen Königlichen Gymnasien nur das Joachimsthal'sche ein eigenes Turnlokal im Anschluss an das Schullokal besitze und dass den Schülern der oberen Klassen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums der Turnunterricht selbst in späten Abendstunden ertheilt worden sei.

Ferner wurde bemerkt, dass die Turnhalle auf alle Fälle nutzbringender zu machen sei, als der Magistrat es vorschlagt, z. B. durch Einrichtung besonderer Turnklassen für ältere Schüler, welche im Turnen noch weiter fortzuschreiten wünschen, als der beschränkte Unterricht in der Schule es gestattet, resp. — was sehr wichtig sei — zur Ausbildung von Vorturnern und Lehrern.

Endlich machte sich allgemein die Ansicht geltend, dass die in dem Organisationsplane des Magistrats dem Curatorium zugedachte Stellung die Mitglieder des letzteren nicht befriedigen könne.

Darum, dass, wie mitgetheilt wurde, das Turn-Curatorium und das Curatorium der Gewerbeschule nicht zuvor vom Magistrate gehört worden sind, glaubte man nicht zurückkommen zu sollen, da kaum anzunehmen ist, dass der Magistrat geneigt sein würde, noch nachträglich das Gutachten dieser Instanzen einzufordern und mitzutheilen.

Um der Sache näher zu treten, wurden folgende zwei Vorschläge gemacht:

1) dem Magistrate zu sagen, dass die Versammlung in Bezug auf das Prinzip keine Veranlassung zu erkennen vermöge, eine Aenderung eintreten zu lassen, und den Magistrat zu ersuchen, die bestehenden Einrichtungen dem Königl. Schul-Collegium gegenüber durch Geltendmachung derjenigen Momente, welche sich dafür aus der an die Versammlung gerichteten Vorlage ergeben, zu vertreten;
2) Berathung in gemischter Deputation über die Art, wie die Sache zu behandeln ist.

Für den Vorschlag ad 1. ergaben sich nur 2 Stimmen. Die betreffenden Mitglieder halten dafür, dass dieser Weg zur Zeit der geeignetere sei und dass eine Berathung in gemischter Deputation event. erst dann einzutreten habe,

wenn die Schritte des Magistrats beim Königl. Schul-Collegium erfolglos bleiben sollten oder wenn der Magistrat es ablehnen sollte, nochmals an das Schul-Collegium zu gehen.

Die Majorität erachtet es dagegen nicht für genügend, dass in Betreff einer weiteren Remonstration der Magistrat einfach auf die in der Vorlage enthaltenen Motive verwiesen werde, sie meint vielmehr, dass es gerade zur Erzielung eines den diesseitigen Wünschen völlig entsprechenden Berichts des Magistrats darauf ankommen müsse, die Sache mit dem Magistrate durchzusprechen und nicht schriftlich mit ihm durch wenige Worte zu verhandeln, sowie dass nach einer Berichterstattung des Magistrats und nach desfallsiger Bescheidung durch das Schul-Collegium die Niedersetzung einer gemischten Deputation zu spät kommen würde. Die gegenwärtige Deputation empfiehlt sonach der Versammlung

1) den obigen Antrag des Magistrats in Betreff der Friedrichs-Werder'schen Gewerbeschule und der Stralauer höheren Bürgerschule unter der besonderen Hervorhebung zu genehmigen, dass diese Genehmigung nur für das laufende Wintersemester erfolgt;
2) in Betreff der weiteren Behandlung der Angelegenheit wegen des städtischen Turnwesens, im Allgemeinen den Magistrat um eine Berathung in gemischter Deputation zu ersuchen, und zwar mit dem Bemerken, dass die Versammlung den Wunsch nicht aufgeben könne, die Ziele, welche die Communal-Behörden sich hinsichtlich des Turnwesens gestellt haben und die der Magistrat in der Vorlage selbst anführt, aufrecht erhalten, sowie die mit so grossen Kosten errichtete Turnhalle im weitesten Umfange nutzbar gemacht zu sehen.

Für die Plenarsitzung sind
zum Referenten der Stadtverordnete Dr. Bressler,
zum Correferenten der Stadtverordnete Elster
gewählt worden.

v. g. u.

gez. Kochhann. Schilde. Romstädt. Elster. Halske. Reimer. Jürst. Dr. Bressler. Dr. Strassmann.

Kenntniss genommen gez. Virchow.

Berlin. Als Nachtrag zu dem Artikel S. 240, Band XI der Jahrb. über die Wurfübungen mit dem altrömischen Pilum, diene der folgende Sitzungsbericht der Berliner Gymnasiallehrer-Gesellschaft: In der Sitzung vom 13. März hielt Herr Hermann (Königstädtische Realschule) einen Vortrag über das Pilum der Römer. Derselbe besprach zunächst das Pilum nach der Beschreibung des Polybius. An diesem sei der Schaft 3 Ellen lang, nach oben verjüngt, dass Sperreisen eben so lang, aber bis zur halben Länge in den Schaft eingelassen, die Verbindung beider durch eiserne Ringe und Nieten befestigt. Das ganze Pilum habe die Figur einer Pyramide oder eines Kegels gehabt von 6 Fuss 3 Zoll Länge, 189 Kubikzoll Inhalt und bei der Annahme von Lindenholz als Material ein Gesammtgewicht von 5,88 Pfund. Der Schwerpunkt liege alsdann $\frac{2}{3}$ der ganzen Länge vom Fussende entfernt — an einer

Stelle, die 6,6 Zoll Umfang habe, also recht wohl fassbar sei. Die von Plutarch berichtete Aenderung der Construction durch Marius habe darin bestanden, dass nun umgekehrt der Schaft in das Eisen geschoben sei, dieses aber mit zwei Lappen oder Backen übergegriffen habe und mit nur zwei Nieten (deren untere von Holz) befestigt worden sei, womit sich auch eine Angabe des Dionys von Halicarnass vereinigen lasse. Beide Constructionsweisen erläuterte der Vortragende an zwei nach seinen Angaben gearbeiteten Modellen in ¼ der natürlichen Grösse. Die neue Aenderung dagegen, welche dem Cäsar zugeschrieben wird, fand er sowohl an sich unwahrscheinlich als auch, wie er an einem Experiment zeigte, wirkungslos. Er wollte daher die betreffende Stelle Caes. de B. G. I, 25 anders gelesen wissen, einen ähnlichen Bericht Appians aber auf ein Missverständniss zurückführen. Diese Aufstellungen erläuterte der Vortragende schliesslich gegen einzelne Bedenken, welche namentlich von den Herren Blass, Meyer, Kleiber und Geppert erhoben wurden. — Eine Reihe von Thesen über Schule und Gesundheit, welche die Hufeland-Gesellschaft übersandt hatte, wurde verlesen und zu späterer Verhandlung bestimmt.

Leipzig. Ueber die Leipziger Turnwirren entnehmen wir dem Tageblatt folgende Notizen, aus denen die weitere Entwickelung des dortigen Turnwesens ersichtlich ist.

Leipzig, 28. März. Die gestrige Hauptversammlung des Allgemeinen Turnvereins bot ein im höchsten Grade unerquickliches Bild, und nur die eine Wahrnehmung konnte einigermassen tröstend wirken, dass die Streitereien innerhalb desselben jetzt doch ihren Culminationspunkt erreicht haben dürften. Die Tagesordnung bildete in der Hauptsache die von dem laut Turnrathsbeschluss aus dem Verein ausgeschlossenen Mitglied Herrn Lichtenberger eingelegte Berufung. Jener Ausschluss war erfolgt wegen gröblicher Verletzung bestehender, den Turnbetrieb betreffender Anordnungen, sowie wegen ausgesprochener Widersetzlichkeit gegen mündliche Bedeutungen verschiedener aufsichtführender Turnräthe. An der sehr erregten und stürmischen Debatte betheiligten sich die Herren Löwe, Tscharmann, Schmidt, Schürmann, Leonhardt und Seltmann; die Herren Schmidt und Seltmann überschritten hierbei das Maass parlamentarischer Redefreiheit in einer solchen Weise, dass nur der Ordnungsruf des Vorsitzenden die Entrüstung des grössten Theiles der Anwesenden zu beschwichtigen vermochte. Die Abstimmung ergab für die Auffassung des Turnrathes ein glänzendes Resultat: mit 131 gegen 68 Stimmen beschloss die Hauptversammlung die endgültige Ausschliessung des obgedachten Vereinsmitgliedes.

— Turnerfeuerwehr. Ein Mitglied der Turnerfeuerwehr, der hiesige Bürger und Buchhändler Herr A. G. Lichtenberger, ist aus dem Allgem. Turnverein, welchem er seit 12 Jahren als Mitglied gleichfalls angehörte, vor Kurzem ausgeschlossen und Dies laut Tageblatt vom 11. und 19. d. M. vom Turnrath öffentlich bekannt gemacht worden.

Da die unterlassene Angabe des Grundes der Ausschliessung möglicher Weise der Vermuthung Raum geben könnte, als habe Herr Lichtenberger diese Massregel durch eine unehrenhafte Handlungsweise verschuldet, so hält

es das unterzeichnete Commando der Turnerfeuerwehr für seine Pflicht, hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass Herr Lichtenberger nur deshalb aus dem Turnverein ausgeschlossen worden ist, weil er, einer Anordnung des Turnraths entgegen, sich geweigert hat, beim Vorturnen in den Uebungsstunden eine rothe Schärpe zu tragen und der Turnrath in dieser Weigerung und der Art ihrer Kundgebung eine das Vereinsinteresse gefährdende Missachtung seiner Autorität erblicken zu müssen geglaubt hat.

Leipzig, den 28. März 1867. Löwe, Hauptmann der Turnerfeuerwehr.

— Die Spaltung im Turnverein, schon längst gefürchtet, hat sich vollzogen. Leipzigs Bürgerschaft, die dem Turnwesen so grosse Theilnahme schenkt und so bedeutende Opfer bringt, hat ein Recht zu erfahren, wie es dahin kommen konnte. Zur Aufklärung mögen folgende Thatsachen beitragen.

Bei Gründung des Vereins in den vierziger Jahren war das Turnen nicht nur bei den Regierungen missliebig, sondern auch bei einem grossen Theil des Publikums als etwas mindestens Unfeines verschrieen. Beiden Vorurtheilen suchte man durch eine ansehnliche Repräsentation zu begegnen. Man hielt darauf, dass zu Turnräthen meist ältere, angesehene, besonders auch als conservativ bekannte Männer erwählt wurden, man legte den Schwerpunkt der Verwaltung in das Turnrathscollegium und beschränkte die Befugnisse der Hauptversammlungen. Diese Taktik hat sich für jene Zeiten bewährt. Sie führte dem Vereine Mitglieder der gebildeten und wohlhabenden Klassen zu, sie schützte ihn vor den Anfechtungen der Reactionszeit. Inzwischen haben sich mit der Zeit die Anschauungen über das Turnen vollständig geändert. Die Regierungen und die gebildeten Stände anerkennen seine Bedeutung, seine Würde. Mit dem Hervortreten dieses Umschwungs regte sich auch bald der natürliche Wunsch, die Turnräthe mehr den eigentlich turnerischen Kreisen zu entnehmen, die Befugnisse der Hauptversammlungen und der Vorturnerschaft zu erweitern, den eigentlichen, sozusagen professionellen Turnern grössern Antheil an der Vereinsverwaltung zu sichern.

Die Acten des Allgemeinen Turnvereins weisen vielfach das oft sehr lebhafte Hervortreten dieser Reformbestrebungen, und der daraus, namentlich zwischen Turnrath und Vorturnerschaft entstandenen Conflicte nach; schon in der Hauptversammlung vom Jahre 1851 hatte einer unsrer geachtetsten Mitbürger, Herr Gustav Mayer, die Klage ausgesprochen, dass bei der Verwaltung des Vereins den thätigsten Mitgliedern desselben nicht die hinreichende Betheiligung zugestanden werde, und hatte den Wunsch nach einer Aenderung dieses Zustandes in's Protokoll aufnehmen lassen. In den letzten Jahren, wo auch in Staat und Gemeinde das Verlangen nach Anerkennung des Rechtes der Selbstverwaltung lebhafter und geläuterter hervortrat, musste selbstverständlich auch jene Bewegung im Turnvereine an Umfang und Entschiedenheit gewinnen. Es bildete sich eine geschlossene Reformpartei unter dem selbstgewählten Namen: „Opposition“, welcher die überwiegende Mehrzahl der tüchtigsten Turner des Vereins angehörte.

Wie es so oft zu geschehen pflegt, kam der Conflict bei oft kleinlichen Nebendingen zum Ausbruch. Geschärft wurde er wesentlich durch das persönliche Auftreten eines Oberbeamten, den der Turnrath von auswärts berufen

hatte, obwohl in einem früher eingeholten Gutachten einer turnerischen Autorität das Abstossende der Persönlichkeit hervorgehoben und die Berufung widerrathen worden war. Die Gegner der Reform, im Verein selbst die Minorität, wussten sich die Majorität in den Hauptversammlungen zu erhalten durch eine actenwidrige und unlogische, jedenfalls aber unfreisinnige Auslegung des Grundgesetzes in Betreff der Stimmberechtigung. Diese Auslegung verschaffte das ausschlaggebende Gewicht denjenigen Mitgliedern, die nur aus Gesundheitsrücksichten, nur zeitweilig turnen, denen die eigentliche Verwaltung des Vereins, die zweckmässige Verwendung seines Vermögens, überhaupt das ganze Vereinsleben als solches gleichgültig ist, indem sie den Verein nur als eine Anstalt zur Befriedigung ihres Bedürfnisses nach körperlicher Bewegung betrachten.

Zurückgesetzt dagegen bei der Leitung des Vereins, bei der Verwaltung seines Vermögens waren die eigentlichen Turner, die unausgesetzt an den Uebungen Theil nehmen, die dem Verein verhältnissmässig auch pecuniär die grössten Opfer bringen, die das Turnen als Kunst um seiner selbst willen betreiben und, meist dem Handwerkerstande angehörend, im turnerischen Vereinsleben so ziemlich ihr ganzes gesellschaftliches Bedürfniss befriedigt finden — mit einem Worte: eben jene jungen Männer, welche durch ihre tüchtige, strenggeschulte Ausbildung im echten deutschen Turnen gerade den Leipziger Verein zu einem weithin berühmten, oft als mustergültig genannten gemacht haben. Die Berechtigung dieses eigentlichen Kernes des Vereins, auch an dessen Leitung Theil zu nehmen, hing vom guten Willen der künstlich geschaffenen Majorität ab, und dieser gute Wille fehlte. Aus dem, oft allerdings Tadelnswerthen in der Form des Auftretens der Opposition entnahm die Majorität das Recht zum Widerspruch gegen die gute Sache selbst, und ein oder der andere Mann schürte wohl auch aus persönlichem Hasse den Kampf. Der Turnrath wurde Parteiorgan; mit Schroffheit wurde jeder auf Verbesserung des Grundgesetzes gerichtete Antrag als Misstrauensvotum bezeichnet, obwohl man gleich darauf die „ausserordentliche Mangelhaftigkeit“ dieses Grundgesetzes officiell betonte.

Die Vorturnerschaft, der Lebensnerv des Vereins und der Erhalter seiner freien volksthümlichen Anlage, wurde plötzlich als vollständig corrumpirt hingestellt und aufgelöst, obgleich man ihrer Thätigkeit wenige Wochen vorher im officiellen Jahresbericht „ein rühmendes Zeugniss“ ausgestellt hatte, und erklärter Massen geschah diese Auflösung lediglich deshalb, weil sich die Mehrzahl der Vorturner den Reformbestrebungen der Opposition anschloss. Wegen eines höchst geringfügigen Verstosses gegen eine nebensächliche Anordnung, wegen der Weigerung, eine Schärpe beim Vorturnen zu tragen, stiess man ein langjähriges, tüchtiges, im Vereine sowohl wie als Bürger unserer Stadt geachtetes Mitglied mit geflissentlicher Ostentation, und ohne ihm eine wirkliche Vertheidigung zu gestatten, aus, indem man officiell ausdrücklich betonte, dass man gar nicht das einzelne Mitglied, sondern den „Insubordinationsgeist“ der ganzen Reformpartei habe strafen wollen. Solchen Thatsachen gegenüber hielt es eine grosse Anzahl von Mitgliedern nicht länger mit ihrer Ehre für vereinbar, dem Allgemeinen Turnverein anzugehören, und sie sind die Veranlassung zur Gründung des neuen Leipziger Turnvereins,

der sich bereits constituirt hat und ein Turnlokal in dem westlichen Theile Leipzigs zu gewinnen bereits erfolgreiche Schritte gethan hat.

Leipzig, 9. Mai. Dem neuen „Leipziger Turnverein“ sind bis jetzt 400 Mitglieder beigetreten. Gleich nach der Messe soll das Turnen beginnen, da Dr. Heine für die Dauer der Errichtung der Turnhalle einen geeigneten Platz zur Verfügung gestellt hat. In einer gestern ausgegebenen Schrift haben die Verhältnisse, welche zur Spaltung im Turnverein geführt haben, eine sehr klare und ruhige Darstellung gefunden.

Dresden, im April. Der „Gymnastiklärare“ Hr. Santesson aus Stockholm, welcher sich durch verschiedene in schwedischer Sprache erschienene Werke „über das Turnen der Volksschule“, über „weibliche Gymnastik“ u. a. m. bekannt gemacht hat, ist von der schwedischen Regierung zu einer Instructionsreise nach Deutschland entsendet worden, und wird zu diesem Zwecke die Turnanstalten zu Berlin, Dresden, Stuttgart, Wien, Darmstadt u. s. w. besuchen.

Aus Baden, 11. April. Der Vorort des oberrheinischen Turnerbundes, Mannheim, fordert in einem Rundschreiben die Vereine seines Kreises auf, sich am zweiten Ostertag in Achern, zwischen Rastatt und Kehl, zu einer Berathung darüber einzufinden, wie nach einer gewissen Lauheit und Ernüchterung das Turnwesen als nationales Erziehungsmittel, besonders zur Wehrhaftigkeit, jetzt neu zu beleben sei. Es sei Spreu vom Weizen zu scheiden und aller Flitterkram zu beseitigen. Die in Achern zu verhandelnde Frage wird dann so gefasst: „Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, damit die Turnerei auch ferner zu des Vaterlandes Wohl gedeihen kann?“ Zeitgemäss ist diese Frage allerdings, wird aber unter den gegebenen Zeitumständen kaum eine allgemein gültige Lösung erlangen. Vom Turnwesen fernzuhalten sind allerdings alle Spielereien, Tändeleien und Burschikositäten, allein eben so sehr andrerseits das rein mechanisch militärische Drillen, das Zustutzen des Individuums zu einem blossen Maschinentheil der unter dem Namen Kriegsheer geist- und willenlos thätigen Masse. Es bleibt immer das Frei und Frisch bei der Jugendbildung die Hauptsache, und diese Eigenschaften werden im sinnigen Spiel, bei dem jeder Einzelne angewiesen ist, auf eigene Schlussfassung thätig einzugreifen, am besten entwickelt. (?) Zudem sind die Turnfahrten mit Gewöhnung an alle Witterung und alle Kost ein wesentliches Element bei der Jugendbildung. Aber das wird leider, weil die rechten Führer zu solchem Jugendleben fehlen, nicht viel durchgeführt werden. Es wird der späteren Zeit vorbehalten bleiben, nach allerlei verzwickten Vorschlägen wieder zu den Grundsätzen Jahn's zurückzukehren. (Nat. Z.)

Berlin, 2. Mai. Zum Bau einer 2. städtischen Turnhalle, welche auf dem Communalgrundstück in der Weinmeisterstrasse Nr. 17 errichtet werden soll, hat der Magistrat den Stadtverordneten einen neuen Plan vorgelegt. Es sind zur Ausführung rund 53,500 Thlr. erforderlich, von denen für das laufende Jahr 30,000 Thlr. zur Verfügung gestellt werden sollen. Die städtische Baudeputation meint, dass die baldige Eröffnung der 2. Turnhalle sowohl für die Schulanstalten, als für das Turnwesen in Berlin dringendes Bedürfniss sei. Doch soll diesmal jeder Luxus beim Bau ausgeschlossen werden.

An die Turnlehrer Deutschlands.

Die seither wegen der Zeitverhältnisse mehrmals aufgeschobene vierte Versammlung deutscher Turnlehrer soll nun

den zweiten und dritten August d. Js. in Stuttgart

abgehalten werden und nimmt der seiner Zeit dafür gewählte Fünferausschuss hiermit Veranlassung, alle Collegen, welche mit Leitung des Turnunterrichts bei Lehr- und Erziehungsanstalten jeder Art oder bei Turngesellschaften beschäftigt sind, zu zahlreicher Betheiligung daran freundlichst einzuladen. An den beiden Versammlungstagen sollen Vorträge, Berathungen und praktische Vorführungen mit einander abwechseln, so dass sich daraus und angesichts der Entwickelung der neuen würtembergischen Turnordnung manche förderliche Anregungen für Fortentwickelung unserer Sache ergeben werden.

Anmeldungen zur Theilnahme überhaupt sind an das Mitglied des Localausschusses, Professor Dr. O. Jäger in Stuttgart, spätestens bis zum 20. Juli anzubringen, während etwaige Anträge, Vorträge oder praktische Erläuterungen bis zum 25. Juni bei dem Vorsitzenden des Fünferausschusses angemeldet sein müssen, damit noch zeitig genug ein vorläufiges Programm bekannt gemacht werden kann. Von der k. würtemb. Cult-Ministerialabtheilung in Turnangelegenheiten zu Stuttgart ist unterm 10. Mai die Mittheilung ergangen, „dass das K. Cult-Ministerium und die Cult-Ministerial-Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen gern bereit sein werden, den Zwecken des deutschen Turnlehrervereines ihrerseits jede thunliche Förderung zu Theil werden zu lassen."

Dresden, den 16. Mai 1867.

Der Fünferausschuss der deutschen Turnlehrerschaft.

Director Dr. M. Kloss, Vorsitzender,
H. Hoffer, Turnlehrer am k. k. Theresianum in Wien,
H. Kluge, Turnanstaltsvorsteher in Berlin,
F. Marx, städtischer Turnlehrer in Darmstadt,
Dr. C. Wassmannsdorff, Turnlehrer in Heidelberg.

Briefwechsel. Hrn. Prof. **J.** in **St.** Der Brief an die betreffende Stelle war bereits abgegangen; nun nimmt die Angelegenheit wohl ihren ordnungsmässigen Verlauf. Wie weit sind Sie mit Ordnung des Localausschusses? Hrn. Fr. **M.** in **Er.** Die Notiz wurde gern aufgenommen, auch sieht die Red. der Einsendung der statistischen Uebersicht entgegen. Hrn. **Kl.** in **B.** Die beiden Sendungen sind angekommen und erhalten ihre Verwendung. Hrn. **G.** in **B.** Die erwünschte Notiz finden Sie im 3. Hefte. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Wenn Sie von einem „offenbaren Widerspruche" zwischen einer früheren Recension des Hirth'schen Lesebuches und einer Briefkastenote sprechen, so ist das doch wohl nicht zutreffend. In jener Besprechung S. 21, Z. 11 von unt. (Band XII) können Sie denselben Gedanken finden, der in dem Briefkasten berührt wurde und hier übrigens nur durch jene briefliche Mittheilung veranlasst war. Uebrigens sind die Briefkastenartikel ihrer Natur nach doch nur Auseinandersetzungen zwischen Zweien. Für die wiederholten Sendungen (die letzte war vom 7. Mai) meinen besten Dank. Hoffentlich sehen wir uns in St. Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Ich bitte um Nachsicht wegen Verzögerung der Antwort auf Ihre schätzbare Einsendung. Hrn. Dir. **Fr.** in **Br.** Es werden hier allerdings Lehrcurse für Lehrerinnen und Erzieherinnen abgehalten, um dieselben mit der weiblichen Gymnastik bekannt zu machen. Es gälte nur, unter denselben eine ausfindig zu machen, die geeignet und gewillt wäre, eine solche Wirksam-

keit zu übernehmen. Am geeignetsten lassen sich für beide Theile die nöthigen Ermittelungen durch eine halbjährige Probezeit gewinnen. Die Anmeldungen werde ich veranlassen. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Die sofortige Aufnahme der beiden Beiträge war nicht zu ermöglichen, da schon früher Eingesandtes dem Drucke übergeben war. Sollte Dir darum die Unterbringung derselben in einem später erscheinenden Hefte nicht zusagen, so würde ich die Rücksendung baldigst besorgen. Uebrigens habe ich mich über die Andeutungen gewundert, als sei es mir darum zu thun, für Deine verdienstlichen turnsprachlichen Bestrebungen eine Gegnerschaft zu bilden. Wenn ich mich neulich über Deine neueste Schrift ausgesprochen, so kam es dort nur darauf an, das Vorgehen in Sachen der Turnsprache auf das rechte Mass seiner Bedeutung zurückzuführen und anzudeuten, dass es nicht überall am Platze sei. Und wenn ich auch vielleicht im Einzelnen nicht überall mit Dir einverstanden bin, wie z. B. wegen des famosen der oder die Hantel, so will ich doch keineswegs zu den Gegnern Deiner Bestrebungen gezählt sein, da ich dieselben recht wohl zu würdigen weiss. Nur kann man auch in jener Beziehung des Guten zu viel thun und leicht einseitig werden, wenn dabei etwa die Schale über den Kern gestellt würde. Das fiel mir ein, als ich neulich Deine Recension der „weiblichen Turnkunst“ las. Die faktische Brauchbarkeit und Wirksamkeit des Buches in den verschiedensten Kreisen der Mädchenerziehung und des weiblichen Turnunterrichts ist so evident, dass Dein auf turnsprachliche Motive sich stützendes Urtheil der Sache gegenüber als nicht am Platze erscheinen muss. Die Hauptsache ist eben das Turnen, und wie Dir einmal ein philologischer Turnlehrer auf Deine Erörterungen: ob es „Spring- oder Sprungbrett“ heissen müsse, ungeduldig entgegenhielt: Meinetwegen mag es Spring- oder Sprungbrett heissen, wenn nur tüchtig drauf gesprungen wird! so wird es auch für die turnenden Mädchen gleichgültig bleiben, wenn es Schaukel- oder Schweberinge oder Ringschwebel, der Hantel oder die Hantel, Nachstellgang oder Vorstellgang u. dergl. heisst, wenn sich nur zu ihrem Nutzen eine frische und gedeihliche Turnkunst entwickelt und verbreitet. Und dass das an der Hand der „weiblichen Turnkunst“ in der That geschehen ist, kann Dir ausführlich und mit vielen Einzelnheiten nachgewiesen werden. Warum Du mir den von meinem Lehrer E. Eiselen überkommenen Ausdruck „Baskensprung“ wegdisputiren willst, sehe ich auch nicht ein, und für die Hantel sprechen auch heute noch ebensoviel Gründe, wie vielleicht für der Hantel. Deine Gegenüberstellung der „weiblichen Turnkunst“ mit dem Spiess'schen „Schulturnbuche“ ist nicht zutreffend, wie Du aus einem Briefe Spiessens selber ersehen könntest. Gerade diejenigen, für welche die „weibliche Turnkunst“ berechnet ist, und dazu gehören doch solche Leute wie Du entschieden nicht, wären nicht im Stande, aus Spiessens Schulturnbuche das für das weibliche Turnen herauszunehmen, was sie für ihren Gegenstand brauchen. Dass das Buch auf Spiess fusst ist ja überall gesagt worden, und dass es als Beitrag zur Würdigung und zum Verständniss der Spiess'schen Turnlehre seinen Zweck erfüllt hat, kann ohne Lobhudelei behauptet werden, auch wenn einmal irgendwo „Ringschwebel“ stehen geblieben ist. — Die Anwendung der Stahlfederketten namentlich bei Privatunterricht, wofür die „weibliche Turnkunst“ auch berechnet ist, scheinst Du doch nicht aus der Praxis zu kennen, sonst würdest Du nicht in dieser Weise darüber urtheilen. — Wegen des auf das Programm der nächsten Turnlehrerversammlung zu setzenden Referates der für die Turnsprache ernannten Commission, möchtest Du Dich auch mit Dr. M. in Vernehmen setzen und mir zeitig darüber Mittheilung zugehen lassen; ich bin gegenwärtig umfänglich mit anderen Gegenständen beschäftigt. Hrn. **Str.** in **A.** Ein Extracursus für Turnlehrer, wie er für gedachten Herrn das Erwünschte bieten dürfte, nimmt etwa den 25. August d. Js. seinen Anfang. Hrn. O. Str. Dr. **Schm.** in **St.** Besten Dank für die schätzbare Vermittelung. Hrn. **R.** in **Br.** Angekommen und angenommen!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Ein Blick nach Paris

von

Aug. Ravenstein.

Alle Zeitungen sind jetzt voll von Berichten über die grosse Ausstellung zu Paris. Ohne Zweifel werden dem allgemeinen und wohlberechtigten Zuge dahin nicht wenige Leser dieser Blätter folgen wollen — ja müssen: denn eine allgemeine Strömung, wie sie hier täglich mächtiger wird, reisst auch sonst Unschlüssige mit sich fort und setzt selbst Träge in Bewegung. Da mögen denn auch diese Blätter wohl Etwas über Paris bringen dürfen; versteht sich mit Mass und Ziel und mit Rücksicht auf den Standpunkt derselben und die etwaigen Wünsche und Bedürfnisse seiner Leser.

Vor Allem wäre die Frage zu beantworten: bietet denn in der That die Ausstellung so Ausgezeichnetes, dass sich eine Reise nach Paris gerade ihretwegen der Mühe und Kosten lohnt? Hierauf ist entschieden mit „ja“ zu antworten. Wenn schon die Hauptstadt Frankreichs — das Babel der Neuzeit — an und für sich besuchenswerth genug ist, so doch jetzt ungleich mehr, als zu jeder andern Zeit. Was die Zeitungen von dem Umfange und dem Glanze der Ausstellung berichten, ist vollkommen der Wahrheit gemäss. Schattenseiten, die man hier und da heraus finden will, verschwinden gegen den mächtigen Gesammteindruck. Die Belehrung und Anregung, welche der Landbauer, Handwerker, Künstler und Gelehrte, jeder in seiner Weise, dort findet, ist so tief eingreifend, dass wer nur irgend von Haus los kommen kann, sich ihrer theilhaftig machen sollte. Auch der Turner findet für sein Fach des Bemerkenswerthen genug, wie wir später sehen werden. Also nach Paris!

Diess entschieden, fragt sich's wie? Das einfachste, natürlichste, und da diess der Turner ja doch stets zu erstreben hat, auch das Turngerechteste wäre wohl: „zu Fuss“. So würde es

auch der Dichter meinen; denn unser Ludwig Tieck sang ja zu seiner Zeit das schöne Lied:

Wohlauf! es ruft der Sonnenschein
Hinaus in Gottes Welt,
Geht munter in das Land hinein
Und wandelt über Feld!
u. s. w.

Auch den Schreiber dieses hatte es turnerisch und poetisch-gemüthlich angewandelt, als er mit dem Gedanken einer Reise nach Paris umging. Vierzehn Tage-Märsche — mit hinreichenden Halt- und Ruhepunkten in sehenswerthen Orten — waren von Frankfurt aus berechnet und festgestellt. Aber in unserer prosaischen Zeit, die jede Stunde mit Geld abwägt, fand sich kein Gefährte. Wir bequemen uns also, dieser Zeitströmung in so fern Rechnung zu tragen, dass wir die Eisenbahnen zwar benutzen, aber auf unserem Wege mit Ueberspringung eines oder mehrer Züge überall Halt machen, wo Natur und Kultur Anziehendes bieten. So z. B. von Frankfurt ausgehend: in Mainz, Bingen, Münster am Stein (Ebernburg und Rheingrafenstein), Oberstein (malerischster Punkt in dem reizenden Nahethal), Saarbrück (Kohlenwerke), Trier (ein kleiner Umweg, aber der merkwürdigen römischen Alterthümer wegen ausserordentlich lohnend), Luxemburg (auch ohne seine jüngste politische Bedeutung merkwürdig genug), Metz, besonders aber Nancy (eleganteste Stadt Frankreichs und ehemalige Residenz der Herzoge von Lothringen, wo man noch die letzten Nachklänge deutscher Zunge findet, z. B. eine Kneipe mit der Aufschrift: Hier logirt man zu Fuss etc.), Châlons (für solche, welche das Lager besuchen möchten) und endlich vielleicht noch in einem Städtchen der Champagne, etwa in Epernay oder Château-Thierry. — Je nach dem Ausgangspunkt und dem persönlichen Interesse gestaltet sich in solcher Weise die Reise verschieden. Der Berichterstatter ging von Frankfurt aus, war am ersten Abend in Trier, am zweiten in Nancy und am dritten in Paris; es wurde jedoch nicht an allen oben bemerkten Punkten angehalten, da solche schon auf früheren Reisen bekannt geworden waren. — Leider aber ist die Mehrzahl derer, die sich nach Paris sehnen, nicht in der glücklichen Lage, um über so viel Zeit und Geld verfügen zu können, als zu einer drei- bis viertägigen Reise dahin erforderlich ist. Diese sind dann genöthigt, sich der Vergnügungs- und Extrazüge zu bedienen, die von allen bedeutenderen Städten Deutschlands aus organisirt sind oder ohne Zweifel noch werden eingerichtet werden. Dadurch sind sie auf dem Hin- und Rückweg an eine bestimmte Route gebunden. Da man jedoch auf allen Coupon-Stationen absteigen und verweilen kann,

so ist auch hier die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, sich umzusehen und Seiten-Ausflüge zu machen. Sei dem nun so oder so; eines schönen Abends erhellt sich allmählich am dunkeln Himmelszelt der Horizont: es ist der Schein der unzähligen Lichter der Metropole. Gegen 10 Uhr läuft der Zug in den Strassburger oder in den Nordischen Bahnhof ein, je nachdem man über Strassburg oder Frankfurt a. M. oder über Cöln die Reise gemacht hat. Wir sind mitten in Paris.

Wohl Demjenigen, für welchen bei der Ankunft in Paris die Frage wohin? schon beantwortet ist, der dort Freunde hat, bei welchen er einkehren kann, oder welchem Freunde ein Quartier verschafft haben. Er kennt alsdann Strasse und Hausnummer, wohin er sich in einem Fiaker sofort kann befördern lassen; oder er wandert, geleitet von einem Plane der Stadt, den er sich schon vorher verschafft hat, durch die erleuchteten und bis nach Mitternacht stets belebten Strassen zu Fuss an Ort und Stelle. Wäre er nicht in so günstiger Lage, so müsste er sich eben zur Einkehr in irgend einem ihm vorher bezeichneten oder auf gut Glück gefundenen Hotel bequemen. Für die erste Nacht mag solches denn auch immerhin etwas theuer zu stehen kommen. Des andern Morgens findet sich dann leicht ein Maison meublée, worin man je nach der Lage, Einrichtung u. s. w. ein Zimmer von 1½ Francs (als dem durchschnittlich überhaupt niedersten Preis, wenn man nicht gar zu weit von dem Mittelpunkt der Stadt entfernt wohnen will) ab aufwärts bis zu 10 Francs und mehr täglich miethen kann, sich jedoch zu einem Aufenthalte von mindestens einer Woche verbindlich machen muss. In diesen Hôtels oder Maisons meublées lebt man in so fern frei und ungenirt, als man durchaus nicht verbunden ist, darin Frühstück oder irgend Etwas zu geniessen (was man Alles ausserhalb in der Regel viel billiger haben kann), während ein Portier (Concierge) zu jeder Stunde der Nacht bereit ist, den Insassen mit stets freundlicher Miene das Haus zu öffnen. Die Preise für die Zimmer in den eigentlichen Hôtels, Maison meublées, wie in Privathäusern waren bereits in der ersten Hälfte des Monats Mai fast um das Doppelte in die Höhe gegangen und werden wahrscheinlich noch mehr steigen, wenn nach nunmehr beseitigter Kriegsgefahr der Fremdenzufluss wachsen wird. Beispielsweise sei hier bemerkt, dass Schreiber dieses in der Rue Faubourg Montmartre 38 in einem Maison meublée (mit der Aufschrift jedoch Hôtel de Paris), welches ihm von guter Hand empfohlen war, täglich 4 Francs für ein allerdings recht nettes, jedoch 5 Treppen hoch nach dem Hofe zu (wegen ungestörterer Nachtruhe vorzuziehen) gelegenes Zimmer zahlte. Da die französischen Betten sehr breit sind, so können in solchem Zimmer recht gut auch zwei Turnbrüder kameradschaftlich hausen, wodurch sich

alsdann die Kosten bedeutend mindern. Es soll übrigens die Bildung eines Wohnungs-Comités im Werke oder schon geschehen sein, wobei auch der deutsche Turnverein sich wahrscheinlich betheiligt, wenn nicht gar die ganze Massregel von ihm ausgeht. Das Nähere hierüber wird dann schon bekannt gemacht werden. Und es wäre eine solche Vermittlung um so dankenswerther, als dadurch unsere jungen Leute vor der Gefahr bewahrt bleiben würden, aus Mangel an Ortskenntniss in Häuser zu gerathen, worin ihnen leicht ein Denkzettel an Paris angehängt werden könnte, dessen sie sich noch in späten Jahren zu schämen haben würden. Mit dieser Bemerkung soll zwar nur vorübergehend, aber doch mit dem vollen Ernste des Turners, der auch die männliche Keuschheit achtet, eine Klippe angedeutet werden, an welcher schon leider so Mancher Schiffbruch an Leib und Seele gelitten hat. Diess genüge!

Nachdem das Quartier bezogen, tritt zunächst die Sorge für die Kost, für Speise und Trank heran. Wer mit vollem Geldbeutel versehen und nach Guineen zu rechnen gewohnt ist, dem steht in dieser Beziehung das Feinste, was nur der Gaumen und die Zunge verlangen, mögen zu Diensten. Er findet diess auf den Boulevards wie in der Exposition. Wer aber nach Francs oder gar nach Centimes zu rechnen in der bescheidenen Lage ist, der hat sich schon zusammen zu nehmen, um mit ca. 2 Francs täglich auszureichen. Wie diess anzufangen, sei hier kurz angedeutet. Für eine Erweiterung der allerdings in diesem Falle sehr mässigen Speisekarte bedarf es keiner Anweisung. Zur Sache! Vor 7 Uhr früh verlässt man in Paris nicht leicht das Bett. Um 8 Uhr nach einem Trunke Wasser — welches beiläufig bemerkt, besser als sein Ruf ist — hinaus. Wer sich statt eines Kaffees, der nicht anders als mit ca. 50 Centimes zu beschaffen ist, mit einigen Semmeln begnügen kann, die er Morgens in vorzüglicher Güte und frisch in jedem Bäckerladen findet, der verzehrt je nach Appetit bis höchstens 20 Cent. und verliert keine Zeit, da in diesem Falle der Morgen-Imbiss im Schlendern durch das höchst anziehende Strassengewühl und in allmählicher Annäherung zu der Exposition geschieht. Der Gang vollends dahin, die Wanderschaft durch die weiten Räume derselben bei beständig gespannter Aufmerksamkeit macht gegen 2 Uhr Nachmittags eine zweite Erfrischung nothwendig. Nach gewöhnlicher Pariser Lebensweise nimmt man gegen Mittag ein Gabelfrühstück, Déjeuner, und erst Abends 6—8 die Hauptmahlzeit, das Diner, welchem dann noch spät nach Schluss der Theater etc. ein Abend-Imbiss, Souper, folgt. Durch die Exposition aber ist wenigstens für Diejenigen, welche sie mit Ernst und tagtäglich besuchen — und diess ist ja doch bei den eben dieserhalb nach Paris reisenden Deutschen im Allgemeinen und den Turnern insbesondere der

Fall — diese französische Tages-Speiseordnung wesentlich erschüttert worden. Man wird die oben gedachte zweite Erfrischung, ganz wie man es zu Hause gewohnt, zur Hauptmahlzeit machen. Für eine solche ist denn auch in der Restauration du grand Omnibus, ohnweit der Ecole Militaire in der Exposition selbst gelegen, bestens für alle Diejenigen gesorgt, welche billig zehren wollen. Bei dem Eintritte empfängt man ein Octavblatt mit einem Verzeichniss der Gerichte und Getränke nebst Preisen derselben, nimmt an einem der reinlichen Marmortische Platz und trifft seine Auswahl. Beispielsweise Potage (Suppe) 20 Cent., Boef (Rindfleisch nebst 2 kl. Essig-Gurken) 25 Cent., Pain (Brod, gut und sehr reichlich) 10 Cent., dazu ein Carafon du vin (Fläschchen Wein) 15 Cent., wozu eine Flasche frischen Wassers. Macht zusammen 70 Cent. Wünscht man eine Serviette, so zahlt man 5 Cent. weiter. Trinkgeld ist dem Belieben anheim gestellt. Doch kann man sich der in dieser Hinsicht noch bestehenden Sitte nicht wohl entschlagen und fügt also 10 Cent. hinzu, was demnach eine Ausgabe von 80 Cent. macht. Alle übrigen Restaurants der Exposition haben höhere Preise, die sich bis zum Luxus steigern. Sehr gut bei trefflichem Bier speist man z. B. in der österreichischen Brauerei von Dreher (ein grosses Original-Gebäude mit einer eigenen österr. Bäckerei); theurer in der Preussischen Restauration und so fort. — Gestärkt, verwendet man sodann die Nachmittagsstunden bis 6 Uhr zu fortgesetzter Wanderschaft durch die Exposition. Alsdann wird das Innere derselben geschlossen, und es bleibt der Rest des Tages zu freier Verfügung, sei es nun in dem äusseren Theile der Exposition, welcher bis 11 Uhr offen bleibt, oder zum Gange in irgend ein Theater etc. Dabei bedarf es an einem geeigneten Ruhepunkte eines Abendbrodes und Trunkes. Dafür ist mindestens 1 Franc zu rechnen. Macht Summa-Summarum täglich 2 Francs bei äusserster Beschränkung. Und weil wir denn doch einmal am Rechnen sind, so soll gleich noch das Eintrittsgeld in die allgemeine Ausstellung mit 1 Francs, und 50 Cent. für besondere Entrées (Park, Kirche, mexikan. Tempel, chinesisches Theater etc.), so wie 50 Cent. für etwaige Omnibus-, Dampfboot- oder Eisenbahnfahrten hinzugefügt werden, womit wir abermals 2 Francs, mithin im Ganzen mindestens 4 Francs tägliche Ausgaben für das Nothwendigste erhalten. Verhältnissmässig wenige stramme Turner werden sich jedoch mit diesem Nothwendigsten begnügen wollen, vielmehr eine Zulage bis auf 5 Francs für ganz nothwendig halten. Das Ueberflüssige bleibt übrigens auch nicht aus; davon später.

Der deutsche Turnersmann ist nun an Ort und Stelle, hat sein Quartier, seinen Küchen- und Trankzettel und will sich nun an's Werk begeben. In irgend welchem Führer durch Paris findet

er die zahlreichen Merkwürdigkeiten der Stadt und ihrer Umgebungen aufgezählt. Da liest er von dem Louvre und seinen Sammlungen, den Tuillerien, den Kirchen, Kirchhöfen, Theatern, Märkten, Gobelins, reizenden Gehölzen (Boulogne, Vincennes), Bibliotheken, Canälen, Wasserleitungen, Boulevards, Ball- und Concert-Lokalen aller Art und tausenderlei Dingen, unter welchen ihm die Wahl wirklich recht schwer wird. Aber er tröste sich! Vieles, was sonst als Pariser Merkwürdigkeit galt, kann jetzt füglich zur Seite liegen bleiben. Die Exposition hat ein gutes Theil davon in ihren Räumen eingeschlossen. Dort sind die reichen Erzeugnisse der Industrie, welche die geschmackvollen Läden der Stadt zieren, vereinigt; dort findet man eine solche Fülle von Kunstwerken, dass man darüber gerne die Gallerien des Louvre und von Versailles vergisst, wenn man nicht gerade ein ganz besonderer Kunstfreund ist; dort findet sich, wenn man vom Geräusch der wogenden Menge absieht oder die Frühstunden von 8—10 wählt, sogar Ersatz für die Parks im Bois de Boulogne und de Vincennes, denn wie durch ein Wunder sind dort Felsen, Bäume, Sträucher und seltene Gewächse aus dem sonst kahlen Boden des Marsfeldes empor gewachsen. Es fehlt hier weder Kirche noch Theater und alle Restaurants der Stadt sind vertreten. Ein Paris im Kleinen, und wenn man die bedeutenden aussereuropäischen Sammlungen ethnographischer Gegenstände und in Original-Grösse zur Anschauung gebrachter Bauten aller Art, bevölkert mit allen Menschen-Racen, in Betracht zieht: eine Welt im Kleinen. Doch wollen wir nicht zu weit gehen. Ganz darf und soll die Stadt selbst über die Exposition nicht vernachlässigt werden. Wir besteigen daher, helles Wetter vorausgesetzt, den Tour de Solferino auf dem Montmartre. Diess ist der höchste Punkt der Stadt, der eine treffliche Uebersicht gewährt. Ein zweiter, im Vorübergehen leicht zu besteigender Aussichtspunkt ist der Tour St. Jacques, ohnweit der Seine, da wo das Boulevard Sebastopol in die Rue Rivoli mündet; hier erschliesst sich ein prachtvoller Einblick in die innere Stadt. Noch ein dritter Punkt ähnlicher Art, der aber bei seiner entfernten Lage früher nur seltener besucht wurde, ist der in ausgezeichneter Eisen-Construction aufgeführte Tour de Grenelle auf dem Place de Breteuil. Hier sprudelt auf der Höhe des Thurmes die berühmte, durch Kind erbohrte artesische Quelle; von da aus schöne Uebersicht des Ausstellungs-Viertels bis nach St. Cloud hin. Nach der also gewonnenen Uebersicht des Ganzen, womit zugleich ein eingehendes Studium des Pariser Stadtplanes zu verbinden ist, fällt es nicht schwer, auf den nothwendigen täglichen Wanderungen nach und von der Exposition nach und nach die bedeutendsten öffentlichen Gebäude, Boulevards und Strassen theils vorübergehend flüchtig, theils eingehender zu sehen.

Eine Fahrt mit dem alle halbe Stunden von dem Pont d'Austerlitz (Ostende) nach der Exposition die Seine hinab dampfenden Boote, oder noch besser ein Gang den prachtvollen Quais entlang, giebt uns die unmittelbare Anschauung einer Reise der interessantesten Punkte und bietet zugleich Gelegenheit zur allgemeinen Orientirung links und rechts stadteinwärts. Zunächst links hinter dem Bahnhof von Orleans die Salpêtrière (Irrenhaus), dann der Jardin des Plantes (zoologischer Garten), rechts gegenüber die Ausmündung der inneren Boulevards auf den Quai Henry IV. mit Blick auf den Place de la Bastille, woselbst die Julius-Säule; auf der Isle de la Cité die ehrwürdige Kathedrale Notredame und das Palais de Justice; rechts ohnweit dem Pont d'Arcole das Hôtel de Ville (dort geht's stadteinwärts nach der Rue du Temple und der Rue St. Gilles, dem Quartier der deutschen Turner, was zur Orientirung hier vorläufig bemerkt sei); etwas weiter abwärts die beiden Theater Chatelet und Lyrique nebst dem Tour S. Jacques und der Ausmündung des Boulevard Sebastopol, so recht ein Centralpunkt zur Orientirung in der inneren Stadt (von hier aus links über das Boulevard St. Michel bis zur Höhe der Sternwarte, wobei das Panthéon, Palais du Luxembourg und die Kirche St. Sulpice mitgenommen werden können); folgt nun, dem Laufe der Seine abwärts folgend, der Pont neuf, die belebteste Brücke der Stadt, rechts stadteinwärts zu den grossen Markthallen (Halles Centrales und der Kirche St. Eustache führend; dann Pont des Arts, links nach dem Institut und rechts nach dem Louvre führend; an letzteres schliesst sich unmittelbar der Pallast und der Garten der Tuillerien an (hinter diesen stadteinwärts das Palais Royal, die Bibliothek, die Börse); Pont de la Concorde lässt sodann links den Pallast Bourbon (Sitz des Corps législativ) und rechts den denkwürdigen, oft mit Blut getränkten, jetzt mit dem Obelisk von Luxor gezierten Place de la Concorde erschauen (über den Platz schreitend und durch die Rue Royale gelangt man in gerader Linie zur Kirche Madelaine, von da rechts über die glänzendsten Boulevards zur Opéra, auch zum Place Vendôme mit der Napoleons-Säule). Unterhalb des Pont de la Concorde bemerkt man rechts das Palais de l'Industrie (Lokal der ersten Pariser Ausstellung), in den Champs-Elisées das Diorama und den Cirque de l'Impératrice; links erhebt sich die Esplanade des Invalides bis zu dem prachtvollen Hôtel des Invalides, und hinter diesem führt sodann die Avenue de Breteuil zum Tour de Grenelle (s. oben) und von diesem die Avenue de Saxe zur Ecole Militaire, die ihrerseits wieder das Champ de Mars, jetziges Expositions-Lokal, begränzt. Unser Weg stromab führt jedoch weiter zum Pont de Jena. Hier

landen die Dampfboote, hier befindet sich der Bahnhof der Exposition und der reich verzierte Haupteingang zu dieser selbst; auf dem rechten Seine-Ufer aber erhebt sich an der Stelle, wo noch vor kaum einem Jahre ein steiler, wirrer Uferrand starrte, eine riesige Terrasse (Place du Roi de Rome) in hunderten von breiten Asphalt-Stufen bis zu einer Höhe von etwa 150 Fuss über den Seine-Spiegel. Mindestens zweimal, einmal bei Tageshelle und einmal wenn Paris erleuchtet ist und das elektrische Licht der Leuchtthürme der Exposition strahlt, nehme man über diese Terrasse seinen Rückweg in die Stadt, wobei, der Avenue du Roi de Rome folgend, der Arc de Triomphe besucht und die Avenue des Champs-Elisées begangen werden kann.

Wenn nun mit Obigem der Versuch gemacht worden ist, neue Ankömmlinge in Paris einigermassen zu orientiren, so musste dabei selbstverständlich auf alle nähere Beschreibung der angeführten Sehenswürdigkeiten verzichtet werden. Solche hat der Leser einem der vielen Reisehandbücher für Paris zu entnehmen. Dagegen wird die gegebene Zusammenstellung in so fern immerhin einen gewissen Werth haben, als sie gerade nur Das enthält, was in der That nicht übersehen werden darf, will man anders mit Nutzen und offnen Augen in Paris gewesen sein. Alle aufgeführten Punkte, die schon früher erwähnten und die noch später zu nennenden, hebe man durch Farbe auf dem schon vor der Abreise anzuschaffenden Plane der Stadt hervor und man wird dadurch vieler unnützer Gänge überhoben sein. Wer gut zu Fuss ist, wird zur Besichtigung dieses nach der Exposition Nothwendigsten weder eines Fiakers noch eines Omnibus bedürfen. Erstere sind kostspielig, letztere zwar äusserst billig aber häufig complet (besetzt) und in ihren Coursen nichts weniger als auf die Exposition berechnet, so dass man erst nach einiger Zeit lernt, sich ihrer mit Nutzen zu bedienen. Verlässiger und brauchbarer sind in dieser Beziehung das Dampfboot und die Eisenbahn, die man schon deshalb je wenigstens einmal mit benutzen muss, weil sich von ihnen aus mitunter höchst anziehende Aus- und Ueberblicke ergeben.

Wir gehen nun vom Nothwendigen zum Ueberflüssigen, streng genommen Entbehrlichen über; haben aber schon bereits oben bemerkt, dass es sich gleichsam quand même — will heissen trotz aller turnerischer Enthaltsamkeit — von selbst aufdränge. In der That bilden die Theater, Concerte, Bälle, Café's u. s. w. ein so bedeutendes Stück Pariser Lebens, dass der Wunsch gerecht ist, auch nach dieser Seite hin einige Blicke zu werfen. Bei der Unzahl derartiger Genüsse ist jedoch bei einem auf 8, höchstens 14 Tage beschränkten Aufenthalt die Auswahl mit Umsicht zu treffen, um nicht Zeit und Geld an Dingen zu verschwenden, die man in der Heimath vielleicht eben so gut und

besser haben kann. Von solcher Erwägung ausgehend, könnte man sogar von einem Besuche der grossen Oper absehen, wäre es nicht des Hauses wegen. Dagegen muss man nothwendig das Théatre du Chatelet besuchen, dessen Leistungen in der Scenerie wohl nirgends übertroffen werden dürften; und ebenso (wenn man der französischen Sprache vollkommen mächtig ist) das Théatre du Palais Royal, wo man ächte französische Lustspiele giebt. Concerte werden täglich in den Champs-Elisées in Sommer-Lokalen (Cafés chantants) gegeben, untermischt mit dramatischen Scenen, Tänzen und sonstigen freien Künsten. Diese Art und Weise der Abendunterhaltung findet sich jedoch noch besser im Eldorado, Boulevard de Strassbourg No. 4 vertreten. Die Bälle, beziehungsweise öffentliche Tanzunterhaltungen gegen Eintrittsgeld, möchten für Turnersleute kaum einiges Interesse haben. Wer indess 3 Francs Entrée daran wagen will, mag sich im berühmten und berüchtigten prachtvollen Jardin Mabile, Avenue de Montagne, umsehen. Die Café's aber präsentiren sich in glänzender Abendbeleuchtung überall von selbst. Die glänzendsten findet man auf den Boulevards des Capucins und des Italiens.

Gewissermassen auch entbehrlich, aber doch als Contrast zu dem Lärm der Tag und Nacht bewegten Stadt eine wohlthuende Erscheinung, sind die grossen Parks: das Bois de Vincennes im Ostende und das Bois de Boulogne im Westende der Stadt. Besonders letzteres gewährt ausser seinen stillen friedlichen Waldparthieen jeden Nachmittag von 5 Uhr an den Anblick eines höchst anziehenden Corso von Wagen und Reitern dem Ufer des Lac inferieur entlang. Endlich versage man sich nicht einen Ausflug nach Versailles, wähle jedoch einen Sonntag, da nur dann, und zwar um 4 Uhr Nachmittags beginnend, die Wasserkünste in Gang gesetzt werden. Wäre nicht das gewöhnliche Tagewerk in Paris anstrengend genug, so würde der Gang über St. Cloud dahin über die Höhen als Turnfahrt reizend genug sein; so aber nimmt man besser die Eisenbahn zu Hülfe: rechtes Ufer, Abfahrt bei der Gare St. Lazare (ohnweit Madelaine und Opéra) mit schöner Aussicht von den offnen Sitzen der Imperiale.

Wir sind jetzt so weit in Paris herum gekommen, dass wir nunmehr unsere Aufmerksamkeit auch auf das besondere Fach des Turnwesens richten können. Dasselbe tritt uns zur Zeit nicht allein in der Stadt Paris in den eigenthümlich französischen Turnanstalten, Gymnases, und in den Strebungen des dortigen deutschen Turnvereines entgegen, sondern es hat einen entsprechenden Ausdruck auch in der Exposition selbst gefunden.

Die Pariser Gymnases sind schon zum öfteren in der Turnzeitung beschrieben worden. In ihrer äusseren Erscheinung hat sich inzwischen wenig geändert; nur eine gewisse Reduction

des früher überreich vorhandenen Tau- und Leiterwerkes ist zu bemerken. Die Anpreisungs- und Betriebsweise ist im Ganzen dieselbe geblieben, wiewohl auch hier manche sonst überschwengliche Auf- und Inschriften auf den Façaden und Giebeln der Hallen verschwunden sind. Das Gymnase in der Avenue Montaigne (in der Nähe der Champs-Elisées) unter Leitung des kräftigen Altmeisters Triat, behauptet noch immer seinen Ruf als eine der ersten Anstalten dieser Art. Für solche Leser, welche im Laufe des Sommers Paris zu besuchen gedenken, diene zur Notiz, dass dort selbst die Männer-Turnstunden jeden Nachmittag um 4 Uhr beginnen, wozu Fremden auf Anmeldung am Eingange der Halle gerne der Zutritt gestattet ist. — Mit Triat ist übrigens jetzt ein zweites ebenso geräumiges Gymnase in der Rue des Martyrs No. 4 (ohnweit der Kirche Notre Dame de Lorette) in Concurrenz getreten. Es wird von Dr. Paz dirigirt, der eine ausserordentliche Vielseitigkeit besitzen muss; denn die Aufschrift der Anstalt lautet: Grand Gymnase, Boxe française, Escrime, Hydrothérapie. Dem entsprechen denn allerdings jedenfalls die inneren Einrichtungen und die hohen hellen und luftigen Räumlichkeiten (Hauptsaal mit Zuschauer-Gallerien, Neben-Salons für Box-, Fecht- und heilgymnastische Uebungen, Voll-, Tusch- und Dampfbäder, Garderoben etc.), welche in den Plakat-Ankündigungen ohne Umstände als die „plus beaux, plus vastes et plus aéré de l'Europe“ angepriesen werden. Diese Anstalt im Betriebe zu sehen, war dem Berichterstatter nicht vergönnt. Auch vermochte er nicht die Zeit zu erübrigen, um einer der öfters daselbst von Abends 8 Uhr an stattfindenden gymnastischen Schauvorstellungen (Eintritt: 5 Fr. reservirter Platz, 3 Fr. erster Platz und 2 Fr. Gallerie) beizuwohnen. Zur Charakteristik derselben folgt jedoch hier wörtlich der Auszug einer Ankündigung: Lutte sans pareille sous la direction de Rossignol Rollin, directeur depuis 15 ans des prémières arênes d'Europe, ex-directeur de la salle Montesquieux à Paris. — Premier debut à Paris de Monsieur Lacroix, dit Va-de-bon-coeur, champion lyonnais, lutteur de profession qui luttera à outrance contre etc. folgen nun die Namen von ½ Dutzend Kämpfern, alle mit entsprechenden homerisch-komischen Zunamen, wie z. B. le boulanger terrible etc. — Noch ein drittes Gymnase darf nicht übersehen werden; ja ihm gebührt vor den Andern die Aufmerksamkeit der deutschen Turner. Es ist diess das in der Rue de Lille im quartier latin auf dem linken Ufer der Seine gelegene Gymnase l'Olympe, unter Leitung der Messieurs Foucard frères. Bei Lesung dieses Namens werden sich ohne Zweifel die Leipziger Turner der am 30. April 1861 von der damals 9jährigen Natalie Foucard in der dortigen Turnhalle abgelegten ausserordentlichen Kraftproben erinnern, worüber die

Turnzeitung im Jahrgang 1861 S. 116 einen Bericht gebracht hat. Der Lorberkranz, welchen ihr damals die Leipziger widmeten, hängt jetzt in dem Gymnase l'Olympe. Der Vater Foucard war so freundlich, mich durch einige Kraftstücke Nataliens und ihrer Schwester zu überzeugen, dass die Mädchen in der Turnkunst, ich möchte wohl besser sagen Athletik noch immer auf einer hohen Stufe stehen. Natalie stemmte aus dem Fingerhang (mit Verachtung aller sonst üblichen Vortheile) an den Ringen langsam zum Streckstütz auf, liess sich ebenso wieder langsam zum Hang herab und wiederholte diese Uebung. Ihre anscheinend gleichalterige Schwester stemmte aus dem Handhang in gewöhnlicher Weise an den Ringen zum Streckstütz auf, liess sich hieraus langsam zum Arm-Seitstrecken gleicharmig nieder und erhob sich aus dieser schwierigen Lage wieder zum Streckstütz. Die Bewunderung dieser für Mädchen wirklich seltenen Leistungen ward jedoch durch den Gedanken getrübt, dass solche doch wohl nur auf Kosten der anderweiten allgemeinen Körperentwickelung theuer genug erkauft sein möchten: denn beide Mädchen, jetzt im Alter von 15 bis 16 Jahren stehend, sind im Wuchse so zurückgeblieben, dass man sie noch für Kinder von 10 bis 12 Jahren halten sollte. Hier bestätigt sich wohl der bekannte Satz, dass das Uebermass einseitiger Gymnastik die allseitige Entwickelung hemmt.

Doch eilen wir jetzt in die Rue S. Gilles No. 18, um dem Gymnase des Mr. und Mme. Pascaud einen Besuch abzustatten, welches der deutsche Turnverein jeden Montag und Freitag Abend von 9 bis 11 Uhr miethweise benutzt. Da die Turnzeitung von Zeit zu Zeit Berichte über den Pariser Turnverein bringt (vergl. Jahrgang 1864 S. 363 und Jahrgang 1866 S. 126), so kann sich einfach auf eine Bestätigung Desjenigen bezogen werden, was dort bereits zur Kenntniss der Leser gebracht ist. Von den ca. 300 Vereinsmitgliedern waren an dem Abend, an welchem mir vergönnt war, dem Turnen beizuwohnen, nur ca. 30 (also nur 10 Proc.!) activ. Die Uebungen leitet dermalen Kühl aus Berlin mit regem Eifer für sein Turnwart-Amt und in der Weise, wie man sie auf deutschen Turnplätzen gewohnt ist. Viel besuchter war die gesellig-belehrende Versammlung des Vereines, welche jeden Samstag im Saale der Teutonia Rue du Temple No. 79 von 9 bis gegen Mitternacht unter dem Vorsitze der Doctoren Guttenberg und Meyer stattfindet. Letzterer präsidirte am 11. Mai. Mit einem deutschen Lied wurde die Sitzung eröffnet. Als zu heutigem Abend erschienene Gäste wurden sodann vorgestellt: Dr. Rosenthal, Arzt, der später einen populären Vortrag über das Muskelleben und die menschliche Beweglichkeit hielt; Max Wirth, jetzt Director des eidgenössischen statistischen Bureau's zu Bern (ehemal. Frankfurter Turner), der

über Owen und S. Simon zu sprechen veranlasst wurde, und der Schreiber dieses, welchem aus dem Fragekasten die Beantwortung der Fragen: wer war Gutsmuths und wie kann das Wehrturnen auf dem Turnplatz gefördert werden? übergeben wurde. Benari dankte für eine ihm bei Gelegenheit seiner Hochzeit Seitens des Vereines dargebrachte Huldigung (er nimmt unter den Gründern und Förderern des Vereines eine hohe Stelle ein). Schirges beantwortet merkantilische Fragen, wobei ihm der geschäftskundige Benari sekundirt. So kam unversehens die Zeit zum Schlusse der Sitzung heran, deren Theilnehmer, der Mehrzahl nach einfache Arbeiter, weit weniger — um auch dieses nicht zu vergessen — dem Bierglase zugesprochen hatten, als es sonst in Deutschland bei ähnlicher Veranlassung zu geschehen pflegt. Oder holen sie das Versäumte vielleicht auf dem oft weiten Heimwege im Vorübergehen nach? Ein des Deutschen kundiger Sergeant de Ville wohnt pflichtmässig jeder Versammlung überwachend bei. — Dass, und in welchem Masse der Pariser Turnverein nützlich wirkt, geht unzweifelhaft aus der obigen kurzen Schilderung hervor. Nur dann aber wird seine Wirksamkeit eine wahrhaft und durchgreifend befriedigende werden, wenn er nach dem Beispiele Londons ein Lokal beschafft, wo dem deutschen Elemente Gelegenheit geboten wird, sich jeden Abend zur Pflege des Leibes, Geistes und edlen Geselligkeit zusammen zu finden.

Dass auch die Exposition dem Freunde des Turnwesens Manches biete, ist bereits weiter oben gesagt. Schauen wir uns nunmehr die Sache näher an, so fällt uns schon im äusseren Raume ohnweit der pompösen Kunsttempel für die Bayerische und Belgische Kunstausstellung ein bescheidenes Häuschen auf, welches die Inschrift: Saxe royale, Instruction publique trägt. Dahin würde nun an und für sich Jeder, der sich auch nur im Allgemeinen für den öffentlichen Unterricht interessirt, seine Schritte gelenkt haben; wie überrascht ist aber Derjenige, welcher gewohnt ist, gerade auch in dem Turnen eine ganz wesentliche Seite des öffentlichen Unterrichtes zu erkennen, hier ein durchaus gelungenes grosses Modell der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden mit allen Geräthen in dem Turnsaale sowohl wie auf dem freien Platze vorzufinden; Alles sauber in Holz gearbeitet, Dach und Wände des Turn- und Wohnhauses beweglich, um Einblick in das Innere zu gewähren. Dieses ca. 10 auf 10 Fuss grosse Modell nimmt die Mitte des Ausstellungs-Salons ein, während ringsum alle übrigen im Königreiche Sachsen von der Regierung einführten Unterrichtsmittel aufgestellt sind. Wer sich des Näheren über die in Sachsen bestehenden musterhaften bezüglichen Einrichtung unterrichten will, dem wird in freigebiger Weise ein Exposé über den Stand des öffentlichen Schulwesens eingehändigt. Es bedarf kaum der Er-

wähnung, dass es die königl. sächs. Regierung selbst ist, welche diese Ausstellung auf Staatskosten veranlasst hat. Ein besonderer Dank gebührt aber jedenfalls Seitens der Turner und Turnfreunde auch dem Director Kloss zu Dresden, dass er es verstanden hat, dabei die turnerische Seite in so entchiedener Weise zur Geltung zu bringen und den Besuchern der Exposition dadurch eine Anschauung von den Turneinrichtungen der Dresdner Anstalt zu verschaffen, die des Belehrenden gar manches bietet. — Ausser diesem Dresdner Modell finden sich im äusseren Raume noch einige Klettergeräthe und riesige Hantel in Natura. Desgleichen in dem schwedischen Bauernhause ein vollständig mit allen Schul- und Unterrichtsbehelfen (höchst sinnige treffliche Mineralien-Sammlung, Herbarium, Tafeln, Subsellien etc.) ausgestattetes Schulzimmer und in den oberen Räumen ein Ling'sches Spanngestell nebst übrigen heilgymnastischen Apparaten. — Was sonst noch von Turngeräthen vorhanden, muss man in den inneren Räumen der Exposition aufsuchen und zwar in der Gallerie II., Matériel des arts libereaux, deren Begehung überhaupt für Freunde allgemeiner Bildung ein vorwiegendes Interesse hat. Hier finden sich denn auch nicht nur Modelle von französischen Turnplätzen und Geräthen ausgestellt, sondern auch letztere selbst (Hanteln, Kugelstäbe, Keulen, Leitern, Kraftmesser etc.) in Natura. Unter den Firmen hebe ich zu etwaiger Notiz für die Leser hervor: Carrue, Rue St. Appoline 16 und Bertrand & Freré in Paris. Orthopädische Apparate in Menge; künstliche Arme und Beine. Anziehender für Turner jedoch Schlittschuhe von eigenthümlicher Construction, ausgestellt von G. F. Walb in Darmstadt.

Trotz eines sechsmaligen fleissigen Besuches der Exposition könnte dennoch ein oder das andere für Turner Anziehende und Bemerkenswerthe von mir übersehen worden sein. Möge man diess auf Rechnung der ausserordentlichen Reichhaltigkeit der zur Anschauung gebrachten Gegenstände setzen. Habe ich durch meinen Blick auf Paris den Lesern der Jahrbücher Einiges geboten, was sie sonst in Zeitungen nicht finden, habe ich Wanderlustigen für einen nützlichen und möglichst billigen Aufenthalt praktische Winke gegeben, so ist der Zweck dieses Aufsatzes erreicht. Noch weiter zu gehen und für einen Aufenthalt für etwa 6 Tage eine bestimmte Tagesordnung aufzustellen, wie man sie in Reiseführern oft findet, schien in dem vorliegenden Falle gänzlich unnütz. Dagegen wird dem aufmerksamen Leser dieser Zeilen nicht entgehen, dass sie in bündiger Kürze alles Material enthalten, um Jeden in den Stand zu setzen, sich darnach selbst seine tägliche Marsch- und Schau-Ordnung aufzustellen. Also Glück zur Reise nach Paris!

Ein altes Wort über öffentliche Prüfungen.

Basedow, der Turnvater des neueren Schulturnens, hat bekanntlich bei Errichtung seines Dessauer „Philanthropins“ alle anderen Schulanstalten für höchst fehlerhaft in ihrem Grundbaue erklärt und allgemeine Menschenbesserung als die reife Frucht seiner Pflanzungen der Mit- und Nachwelt verheissen; am 13. Mai 1776 stellte er in einer weithin und weitvorher angekündigten öffentlichen Prüfung seine Zöglinge den zusammengekommenen „Menschenfreunden, den Weltbürgern, den weisen Erforschern und edlen Thätern des Guten“ in einer Weise „aus“, die einem langjährigen Lehrer an dem Dessauer Philanthropin, dem Magister Mangelsdorf Veranlassung geboten, in seinem „Versuch einer Darstellung dessen, was seit Jahrtausenden im Betreff des Erziehungswesens gesagt und gethan worden ist“ (Leipzig 1779) seine eigenen Gedanken über Prüfung einer öffentlichen Lehranstalt, bez. eines Philanthropins, mitzutheilen, die auch bei Prüfung der Turnanstalten unserer Tage schätzbare Winke und Hinweisungen zu enthalten scheinen und deswegen eine Mittheilung in einer Turnzeitschrift vielleicht verdienen:

„Meiner Meinung nach, sagt Mangelsdorf S. 402 seines Buches, gehört zu einer Prüfung, die es nicht blos dem Namen nach sein soll, folgendes: 1) Es muss alles Prunkvolle, Lärmende und Sinnliche entfernt sein. Keine besondern Ferien dieserwegen, keine Schmausereien, kein Tanz, keine Musik. Zur Beobachtung der Sittlichkeit [der Schüler] könnten dergleichen Lustbarkeiten wohl dienen. Aber dann sollten sich die Prüfer selbst denselben weniger überlassen. 2) Die Zeit der Prüfung müsste Lehrern und Lehrlingen **unbekannt** sein. 3) Ohne Geräusch versammelten sich vier oder sechs Schulleute [überhaupt wirkliche Sachverständige!!], ein jeder in seinem Fache wohl versucht, und einer von ihnen mit der überschauenden Kenntniss aller Schulstudien begabt. Diese hielten sich etwa vierzehn Tage in und bei dem Philanthropine [der Turnanstalt] auf. Sie hörten die ersten Tage nur, was und wie gelehrt würde, und beobachteten den Grad der Talente an den einzelnen Eleven. Der Lehrer benachrichtigte sie alsdann, wie lange jeder Lehrling im Institut zugebracht, welche Elemente der Sach- und

Sprachkenntnisse er mitgebracht habe, und wie weit er in der Erkenntniss vorgerückt sei. 4) Nun fiengen diese Schulleute gelegentlich, nicht in Eins weg, **ihre Prüfungen an.** Der philanthropinische Lehrer **darf nicht selbst prüfen.** Ihm würde es leicht sein, wenn er diese Kunst versteht, seinen Lehrling gut rathen [turnen] zu lassen. Man wende hier nicht ein, dass die Unbekanntschaft des Prüfers mit der Lehrmethode den Schüler irre machen könnte. Eben dieses ist der Weg, zu wissen, was in dem Verstande des Knaben sei, oder nicht sei. 5) Glaubte man aber Schwierigkeiten bei diesem Vorschlage zu finden, und beliebte dafür eine dreitägige öffentliche Prüfung: so müsste der Lehrer bei dem Anfange doch anzeigen, wie weit jeder Lehrling geführt sei, und nun das Prüfen jedem von den Anwesenden [Sachverständigen] überlassen. 6) Es muss nicht der ganze Haufe der Schüler befraget werden, wie dieses bei der Prüfung 1776 geschah. Denn unter diesen können ja einige vorzügliche Genies sein, die vor den andern gleich antworten. Die Prüfung muss mit einzelnen vorgenommen werden. 7) Zu wissen, in wie fern die sittliche Erziehung im Philanthropine besser sei, als in andern Schulanstalten, müssten die Schüler einige Stunden oder einen ganzen Tag lang sich selber völlig überlassen werden. Aber in welcher Absicht dieses geschähe, dürften sie schlechterdings nicht wissen. Gegen eine Prüfung solcher Art liesse sich gar nichts mehr einwenden, und das Resultat derselben würde den Vorzug der Philanthropine vor andern Schulen bestimmen."

Wollen die geneigten Leser bei Uebertragung dieser Gedanken auf die Frage nach der besten Einrichtung etwa der Prüfung einer Schulturnanstalt den Umstand nicht übersehen, dass Basedow's Philanthropin eine geschlossene Schulanstalt, ein sog. Erziehungsinstitut, bildete und deswegen die sittliche Bildung der Schüler auch ausserhalb der Schulzeit zu überwachen und zu fördern verpflichtet war. —

Heidelberg, im April 1867.

Dr. Wassmannsdorff.

Die Lehren des griechischen Arztes Galen über die Leibesübungen.

Von Dr. **B. Frank**,
Director der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Braunschweig.

„Die Geschichte der Wissenschaft ist die Wissenschaft selbst.“ Dieser Ausspruch unseres Dichterfürsten Goethe findet auch auf die eine Wissenschaft und Kunst zugleich darstellende Gymnastik Anwendung, und zwar um so mehr, als dieselbe im Alterthume bereits ein Blüthestadium erreicht hatte, wie ein solches für unsere modernen Culturstaaten gewiss niemals zurückkehren wird. Mag es immerhin als ein unpassendes Unternehmen erscheinen, die Gymnastik der Hellenen wieder bei uns einführen zu wollen, so gewährt doch das Studium derselben zu allen Zeiten das höchste Interesse. Bekanntlich hat die deutsche Literatur zwei vortreffliche Arbeiten aufzuweisen, welche die Resultate eines solchen Studiums bilden: Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen von J. H. Krause (Leipzig 1841) und die Gymnastik der Hellenen von O. H. Jaeger (Esslingen 1857). In beiden Schriften ist indess die Gymnastik der alten Griechen vorzugsweise als nationales Bildungsmittel ins Auge gefasst worden, während die hygieinische und therapeutische Bedeutung derselben, trotz vielfacher Bemühungen höchst ehrenwerther Männer*), noch immer nicht diejenige Beachtung erfahren hat, welche sie in so reichem Maasse verdient. Je mehr aber die Leibesübungen in neuester Zeit als Schutz- und Heilmittel wieder Ansehen und Verbreitung gewinnen, desto mehr fühlt man sich veranlasst, einen Blick in die Vergangenheit zu richten und die Ansichten jener Männer

*) Ant. Gazi, Champier, du Choul, Laurent Joubert, Hieron. Mercurialis, Petr. Faber, J. Alessandrini, Marcel Cagnati, Joh. du Chesne, Pierre-Jean Burette, Fr. Hoffmann, Fr. Fuller, Platner, Peter Frank u. A. Man vergl. N. Dally: Cinésiologie au science du mouvement dans ses rapportes avec l'éducation, l'hygiène et la therapie. Paris 1857.

näher kennen zu lernen, welche Gelegenheit hatten, sich mit den physiologischen Wirkungen der Leibesübungen während oder doch nur kurze Zeit nach der Glanzperiode der hellenischen Gymnastik vertraut zu machen. Unter allen Schriftstellern dieser Zeitepoche ist nun keiner mehr geeignet unsere Wissbegierde zu befriedigen, als der unvergleichliche Polyhistor Claudius Galen von Pergamos. Allerdings begann um seine Zeit die einst so edle Gymnastik immer mehr in eine rohe Athletik auszuarten; allein um so besser lernte der ausgezeichnete Arzt und Diätetiker gerade hierdurch den Nutzen vernünftiger und maassvoller Leibesübungen zu würdigen, wie auch aus seinen nachgelassenen Werken unzweifelhaft hervorgeht. Die Behauptung Wieland's (Lucian's Schriften Th. IV. Leipzig 1789. S. 323), „dass Galen ein erklärter Gegner der Gymnastik gewesen sei und dieselbe mit einer beinahe übertriebenen Hitze bestritten habe", zeugt von einer völligen Unkenntniss der Galenischen Schriften. Nur die Athletik nennt Galen eine „heillose Kunst unter der Maske eines ehrwürdigen Namens". Die nach Alter, Constitution und Gebrechen umsichtig ausgewählte Gymnastik ist nach ihm ein sehr wichtiger Theil der Gesundheitslehre*). Die Urtheile Galen's erscheinen aber um so werthvoller, als derselbe sich durch Neigung und Beruf vielfach mit der Gymnastik beschäftigte und alle seine Angaben sich durch Treue und Wahrhaftigkeit auszeichnen. — Claudius Galen wurde im Jahre 131 n. Chr. zu Pergamos in Kleinasien geboren. Ein Traum war die Veranlassung zu dem Entschlusse seines Vaters, ihn die Medicin studiren zu lassen. Früh begab er sich auf Reisen, um seine Kenntnisse zu bereichern. Besonders hielt er sich längere Zeit in Alexandrien auf, wo damals die Anatomie mit grossem Eifer bearbeitet wurde. In seinem 28. Jahre kehrte Galen in seine Vaterstadt zurück und übernahm hier auf Befehl der Priester, welche dem Tempel des Aesculap und dem damit verbundenen Gymnasium vorstanden, die Kur der öffentlichen Kämpfer**). Hiermit scheint auch das

*) *Τῆς ὑγιεινῆς ἐπιστήμης οὐ φαυλότατόν ἐστι μόριον ἡ περὶ τὰ γυμνάσια τέχνη.* Galeni: De sanitate tuenda. Lib. IV. c. 1.

**) Galeni Comment. III. in libr. de fractur. — Die berühmten Tempelheilungen wurden gewiss oft durch Gymnastik bewirkt. Denn es waren an verschiedenen Orten Griechenlands mit den Tempeln Gymnasien verbunden, wo chronische Kranke durch Leibesübungen, Bäder und Salben ihre Kräfte wieder erlangten. Den Bädern folgten stets Frictionen und mannigfache Manipulationen. Die Cystra oder Striegeln, womit man sich nach dem Bade abreiben liess, sollen in Pergamus erfunden sein. (Kurt Sprengel: Geschichte der Arzneik. Bd. I. Halle 1792. S. 130 u. 126.) In dem Aesculapstempel dieser Geburtsstadt Galen's hatte man sehr früh die Heilkraft der Körperbewegung erkannt. Wie Galen selbst erwähnt, soll schon Aesculap und zwar der „Pergamenische" nicht wenigen Kranken das Reiten, die Jagd und mannigfache

Amt des sogenannten Gymnasten verbunden gewesen zu sein, welchem es oblag, die Uebungen nach den individuellen Körperverhältnissen zu bestimmen, während die nur technisch gebildeten Pädotriben für die richtige Ausführung der Bewegungen Sorge zu tragen hatten. — Sechs Jahre hatte Galen die ihm übertragenen Aemter verwaltet, als ein in Pergamos ausgebrochener Aufruhr ihn veranlasste, sein Vaterland zu verlassen und nach Rom auszuwandern, wo häufig griechische Aerzte ihr Glück machten. Kaum in der Hauptstadt der Welt angekommen, nahm er hier so eifrig an den Uebungen in dem nach griechischem Muster eingerichteten Gymnasium Theil, dass er sich eine Verrenkung des Oberarms zuzog und einige Wochen das Bett hüten musste*). Bald wurde der Ruhm Galen's in Rom so gross, dass er dadurch die Eifersucht der Aerzte erweckte, welche ihn nach vielen Streitigkeiten bewog, nach Pergamos zurückzukehren. Von Neuem von den Kaisern Lucius Verus und Marcus Aurelius Antonius nach Rom berufen, diente er später dem jungen Commodus als Leibarzt. Wann und ob er wieder in sein Vaterland zurückgekehrt sei, weiss man eben so wenig als das Jahr seines Todes, welcher zu Anfang des dritten Jahrhunderts (etwa 201) erfolgt sein soll.

Galen war überaus fruchtbar als Schriftsteller. Er verfasste nach seiner eigenen Angabe 125 nichtmedicinische Schriften, von welchen sich indess nur einige philosophische erhalten haben. Auch von den medicinischen Schriften sind 48 verloren gegangen; aber dennoch besitzen wir von ihm 83 unzweifelhaft ächte, 19 zweifelhafte, 45 unächte, 19 Fragmente und 15 Commentare über hippokratische Schriften. Ausserdem sind noch 80 ungedruckte Schriften in einzelnen Bibliotheken aufbewahrt**). Diese Arbeiten sind zwar von sehr ungleichem Werthe, zeugen aber alle von dem immensen Geiste ihres Verfassers, welcher fast 1400 Jahre den grössten Einfluss auf die Heilkunde übte, ja bis auf Paracelsus der Abgott aller medicinischen Schulen wurde.

„Die Geschichte unserer Kunst," sagt der gelehrte Sprengel***), „weiss von keinem glänzenderen Genie unter den Aerzten; sie lehrt uns keinen Arzt der Vorwelt kennen, der die ausgebreitetste und fast unermessliche Gelehrsamkeit mit den seltensten Talenten so zu vereinigen und sich in jedem Theile der Wissenschaft so als Meister zu zeigen gewusst hätte, als Claudius

---

Waffenübungen empfohlen und ihnen selbst die Art der Bewegungen als die Waffen vorgeschrieben haben, deren sie sich zu bedienen hätten. Galeni: De valet. tuenda. L. I. c. 8.

*) Comment. I. in libr. de articul.

**) Haeser's Lehrb. d. Geschichte der Medicin. Jena 1853. S. 146.

***) A. a. O. B. II. Halle 1793. S. 89.

Galenus von Pergamos.“ Unter den verschiedenen Doctrinen ist die Physiologie von Galen mit der grössten Vorliebe behandelt, und man muss oft staunen über die richtigen Ansichten, welche derselbe über manche Functionen entwickelt. So wusste derselbe, um nur ein Beispiel anzuführen, dass das Athmen durch das Zwerchfell und die Rippenmuskeln vollbracht werde und dass diese Function die „russigen“ Bestandtheile des Körpers ausführe, dagegen aber „Lebensluft“ einführe. Es ist selbst unzweifelhaft, dass Galen bereits den Kreislauf des Blutes kannte*) und durch zahlreiche Thierversuche zu einer noch jetzt als ziemlich richtig befundenen Kenntniss der Nerventhätigkeit gelangt war. Er erkannte zuerst mit Klarheit, dass die praktische Heilkunde sich auf die Gesetze der Physiologie stützen müsse, indem eine scharfe Grenze zwischen dem gesunden und dem kranken Zustande nicht stattfinde. Sowohl der Zustand der Gesundheit als der der Krankheit beruhe wesentlich auf dem Verhalten des Körpers gegen die auf ihn einwirkenden Einflüsse der Aussenwelt. Sind die durch die letzteren entstehenden Vorgänge, „Bewegungen (*κίνησις*)“, naturgemäss, so findet Gesundheit, sind sie es nicht, das Gegentheil statt. Unwillkürlich wird man hierdurch an die heutige Anschauung über die Stoffwechselvorgänge im Körper erinnert, welche als innere Lebensbewegungen aufgefasst werden müssen, deren Veränderung durch mannigfache äussere Einflüsse Krankheit bedingt. Unschätzbare Bemerkungen finden sich in fast allen Zweigen der Heilkunde, welche Galen bearbeitete, und es ist nur zu beklagen, dass derselbe seinen Vortrag oft durch Spitzfindigkeiten stört, welche allerdings hauptsächlich der zu seiner Zeit üblichen dialektischen Methode ihr Entstehen verdanken.

Ueber Leibesübungen handelt Galen hauptsächlich in folgenden drei Schriften, welche sämmtlich zu den unzweifelhaft ächten gehören**):

1) *Περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασίου.* De parvae pilae exercitio. Galeni opera ed. Kühn. T. V. Lipsiae 1823. p. 899.
2) *Πρὸς Θρασύβουλον βιβλίον, πότερον ἰατρικῆς ἢ γυμναστικῆς ἐστι τὸ ὑγιεινόν.* Ad Thrasybulum liber, utrum medicinae an gymnastices sit hygiene. Gal. opera ed. Kühn. Tom. V. Lipsiae 1823. p. 800.
3) *Ὑγιεινῶν λόγοι ς'.* De sanitate tuenda. Libri VI. Gal. opera ed. Kühn. T. VI. Lipsiae 1823.

---

*) Hecker: Der Kreislauf des Blutes vor Harvey. Berlin 1831.

**) V. Ackermann: Histor. literaria Galeni, abgedruckt vor der Kühn'schen Ausgabe des Galen, welche ich vorzugsweise benutzt habe.

In der ersten Schrift wird das Ballspiel allgemein als eine der besten Leibesübungen empfohlen, indem dasselbe alle Theile des Körpers in Bewegung setze und zugleich den Geist erheitere. „Denn so gross ist die Macht des Geistes, dass Viele durch Freude allein von Krankheiten befreit werden und Viele durch Traurigkeit erkranken.“ — Ein höheres Interesse gewährt indess die kleine Arbeit nicht, weshalb ich ein näheres Eingehen auf dieselbe nicht für angemessen halte.

Die zweite Schrift soll die Frage beantworten, ob die Hygieine, d. h. die Kunst, den menschlichen Körper gesund zu erhalten — Gesundheitspflege —, zur Arzneikunst oder zur Gymnastik gehöre. Es ist viel weitschweifige Dialektik darin, die zu dem eigentlichen Zwecke der Schrift oft nur in entfernter Beziehung steht. Erst mit Kap. 30 oder vielmehr 35 kommt der Verfasser der Sache näher. Hauptgedanken sind von da an folgende:

1) Wie die Wohlfahrt (*τὸ ἀγαθόν*) des menschlichen Körpers eine ist, so kann auch die Kunst, deren Aufgabe es ist, für die Wohlfahrt desselben zu sorgen, nur eine sein. Kap. 30, Anf.
2) Die Haupttheile derselben sind die Heilkunst und die Gesundheitspflege (*θεραπευτικὸν* od. *ἰατρικόν* und *φυλακτικόν* oder *ὑγιεινόν*). Kap. 31 gegen Ende.
3) Letztere, die Gesundheitspflege, hat es mit Diät und Gymnastik zu thun. Kap. 34 u. 35, Anf. Hier findet sich auch eine Hinweisung auf Hippocrates*) und Plato**), welche in ähnlicher Weise urtheilen.

---

*) Wie eng nach Hippocrates die Gymnastik mit der Diätetik verbunden sei, zeigt derselbe durch Gebrauch jenes Wortes für letztere. De locis in homine: *Γυμναστικὴ δὲ καὶ ἰητρικὴ ἐπεναντία πέφυκεν· ἡ μὲν γὰρ γυμναστικὴ οὐ δέεται μεταλλάγας ποίειν ἀλλ ἡ ἰητρική.*

**) Plato äussert u. A.: „Wird der Leib harmonisch ausgebildet, dann ist die Arzneikunde für ihn nur bei sehr gefährlichen Krankheiten nöthig. Denn sowie die lebenden Wesen, wenn man gewaltsame, von aussen herrührende Einflüsse abrechnet, eine bestimmte Lebenszeit haben, so findet ein der Natur derselben ähnlicher Bildungsgang bei den krankhaften Zuständen statt; stört man nämlich diese wider die bestimmte Zeit durch Arzneien, so pflegen aus kleinen Krankheiten grosse, aus wenigen viele zu entstehen. Deshalb muss man dies Alles durch Lebensordnung (Diät) leiten, inwiefern es nur angeht, keineswegs aber ein schweres Uebel durch Arzneigebrauch reizen. Gymnastik aber ist und bleibt das Hauptmittel zur Reinigung und Stärkung.“ — Auch folgender Ausspruch des grossen Weltweisen verdient hier eine Stelle: „Hinsichtlich der der Heilkunst verwandten Kunst der Gymnastik können wir nicht umhin zu behaupten, dass sie wichtiger dasteht, als die Heilkunst, in demselben Grade nämlich als die Gesetzgebung der Rechtspflege vorgeht. Denn die Gymnastik soll die Heilkunst unnöthig machen, so dass diese höchstens nur für einen Nothfall gebraucht wird.“ Erziehungslehre Platon's, aus den Quellen dargestellt von Kapp. Minden u. Leipzig 1833.

4) Während sich die Heilkunst mehr mit dem Grossen beschäftigt, ist die Wirksamkeit der Gesundheitspflege, die sich auf das Kleinere und Unscheinbare richtet, eine weniger in die Augen fallende. Kap. 40.

5) Es ist unrichtig, die Gymnastik der Heilkunst entgegenzustellen; denn beide sind etwas Gleichartiges überhaupt (Kap. 42). Die Gymnastik gehört in das Gebiet der Gesundheitspflege und ist ihr untergeordnet. Somit steht auch das Urtheil über die Kunst, was ihre Heilsamkeit betrifft, dem Arzte (dem eigentlichen Gymnasten) zu. Kap. 45.

6) Der Name „Arzt (*ἰατρός*)" bezieht sich allerdings eigentlich und ursprünglich nur auf den ersten Theil der gesammten Kunst, den therapeutischen; dies erklärt sich aber daraus, dass sich die ärztliche Kunst anfänglich auf diesen Theil beschränkte. Erst später hat sie angefangen sich auch des anderen Theils ihres Gesammtgebietes, der Gesundheitspflege (Hygieine), zu bemächtigen. Der alte Name jedoch — Arzneikunst, Heilkunst — ist geblieben und gilt für das Ganze. Auf die Frage, zu welcher Kunst die Hygieine zu rechnen sei, ist also zu antworten: zur Arzneikunst. Zur Hygieine aber gehört die Gymnastik*). Kap. 47.

Am vollständigsten sind die Ansichten Galen's in der oben aufgeführten dritten Schrift: „über die Erhaltung der Gesundheit" enthalten, welche überhaupt zu den vorzüglicheren Leistungen unseres Autors gezählt werden muss**). Die Kapitel 8 bis 12 des zweiten Buches dieser noch heute schätzenswerthen Diätetik handeln ausschliesslich von den Leibesübungen, und es erschien

---

*) In der von Philostratos hinterlassenen Schrift über die Gymnastik wird letztere als eine Wissenschaft bezeichnet, welche aus der Heilkunde und Erziehungslehre zusammengesetzt sei, „eine Wissenschaft vollständiger als die Erziehungslehre, jedoch nur einen Theil der Heilkunde bildend." — Philostrate: Traité sur la Gymnastique, par Daremberg. Paris 1858. p. 24. — Philostratos lebte wahrscheinlich 193—243.

**) Die richtige Würdigung der Lebensordnung war es hauptsächlich, wodurch die griechischen Aerzte zum Muster für alle Zeiten geworden sind. Nächst der Gymnastik, welche besonders auf Ausbildung der Athmungs- und Verdauungsorgane gerichtet war, gehörten zur Lebensordnung das nach den Uebungen genommene kalte Bad, sowie das Reiben der Haut mit Striegeln und endlich eine einfache aber kräftige Kost, zu welcher es besonderer, den Appetit reizender Mittel nicht bedurfte. Hiermit waren in der That die Bedingungen gegeben, den Körper gesund zu erhalten und selbst von mannigfachen Unpässlichkeiten zu befreien.

mir daher zweckmässig, dieselben in wortgetreuer Uebersetzung hier wiederzugeben *).

Kap. 8.

„Als Arten der Leibesübungen nenne ich das Ringen, den Gesammtkampf, den Faustkampf, den Wettlauf und alles Andere der Art, wovon Einiges blos Leibesübung ist, Anderes aber nicht blos Leibesübung, sondern auch Arbeit. Leibesübungen sind eben die genannten und ausserdem das Handstrecken, das Plethronlaufen, das Schattenfechten, das Handkämpfen, das Springen, das Diskoswerfen und das Ausarbeiten des Körpers mit Sack, kleinem oder grossem Ball und Wuchtkolben**); Leibesübungen zugleich und Arbeiten sind das Graben, Rudern, Ackern, Weinblattbrechen, Lasttragen, Mähen, Reiten, Fechten, Marschiren, Jagen, Fischen, und was die Menschen mit und ohne Geschäft sonst noch der Reihe nach ihrer Lebensbedürfnisse wegen thun, indem sie Häuser und Schiffe bauen, die Metalle bearbeiten, den Acker bestellen oder etwas Anderes der Art zu kriegerischen oder friedlichen Zwecken betreiben. Das Meiste dieser Art kann aber auch zuweilen blos als Leibesübung dienen. Der Nutzen derselben ist nämlich überhaupt ein dreifacher; das eine Mal wird ein und dasselbe blos als Arbeit vorgenommen, ein anderes Mal zur Probe wegen des Nutzens der zukünftigen Arbeiten, und zuweilen auch als Leibesübung. So war ich einstmals, da ich im Winter auf dem Lande festgehalten wurde, genöthigt, Holz zu spalten, um mir Bewegung zu machen, und Gerste, die ich in den Mörser that, zu stossen und zu schälen, was für die Landleute eine tägliche Arbeit war. Ueber den Nutzen dieser Arbeiten als solcher werde ich im folgenden Buche etwas Näheres sagen; im gegenwärtigen aber will ich nur von dem Nutzen derselben als Leibesübungen reden. Alle solche Leibesübungen nämlich werden nicht den ganzen Tag über vorgenommen, und auch zu keiner andern Zeit als vor dem Essen. Es versteht sich, dass man dabei auch auf das Maass der Leibesübungen Acht zu geben und die sogenannte Apotherapie (Einreibung) nicht zu verabsäumen hat. Geht man aber nach vorheriger hinlänglicher Reibung daran, so ist die Zahl der Uebungen vollständig. Von allen diesen, die

---

*) Benutzt wurden hierbei neben der oben citirten Kühn'schen Ausgabe die in meinem Besitze befindliche Schrift: Galeni Pergamensis, medicorum omnium fere principis, de sanitate tuenda libri sex, interprete Thoma Linacro Anglo. In aedib. Euch. Colon. 1526.

**) Die Technik dieser gymnastischen Uebungen ist genau beschrieben in: Hier. Mercurialis: De arte gymnastica L. VI. (Erschien zuerst 1569 in Venedig. Meine Ausgabe mit den Abbildungen des Coriolanus erschien in Amsterdam 1672.)

wir auch Arten der Leibesübungen nennen, muss der die Kunst der Gesundheitspflege Ausübende Kenntniss haben, und man kann ihn, wie ich oben sagte, Gesundheitspfleger, Turnmeister oder Arzt nennen, wovon die erste Benennung die entsprechendste sein wird, die anderen aber als uneigentliche anzusehen sind. Denn da alle Geschäftstreibenden nach dem Geschäft benannt werden, welches sie betreiben, so ist klar, dass auch der die Kunst der Gesundheitspflege Ausübende mit Recht Gesundheitspfleger genannt werden könnte, wie der blos die Leibesübungen leitende Turnmeister und der das Heilen als Geschäft betreibende Arzt. Wenn man aber diesen Gesundheitspfleger Turnmeister oder Arzt nennt, so benennt man das Ganze nach einem Theile, und giebt ihm nicht die ihm eigentlich zukommende Benennung, sondern eine uneigentliche oder zweifelhafte, oder wie man es sonst bezeichnen will. Das kommt aber davon, dass es, während die auf den Körper Bezug habende Kunst eine einzige ist, doch für dieselben keinen sie in ihrem ganzen Umfange bezeichnenden Namen giebt, worüber ich mich in einer besonderen Schrift des Weiteren ausgelassen habe, welche „Thrasybul“ betitelt ist. — Die Arten der Leibesübungen sind die genannten. Ihre Beschaffenheit aber oder ihr Unterschied (denn auch dies kann man auf zweierlei Weise benennen) besteht in der Schnelligkeit und Langsamkeit der Bewegung, in der Kraft und Schwäche, wie man sagen kann, und ausserdem noch in der Heftigkeit und Gelindigkeit. Abänderungen im Verfahren bei allen genannten Arten sammt den eigenthümlichen Unterschieden sind folgende: Entweder ist die Bewegung anhaltend oder aussetzend, und wenn anhaltend, entweder gleichmässig oder ungleich; wenn aber aussetzend, entweder geregelt oder ungeregelt. Dies sind die in der Sache selbst liegenden Abänderungen des Verfahrens; dazu kommen aber noch folgende, welche von den äusseren Umständen herrühren. Entweder findet die Leibesübung unter freiem Himmel statt oder in einem bedeckten Raume oder Halbschatten. Ferner ist der Raum entweder warm oder kalt temperirt, und entweder völlig trocken oder feucht oder von mittlerer Beschaffenheit. So ist endlich auch die Uebung mit mehr oder weniger Staub und mit Oel, und zwar ebenso mit einem Mehr oder Minder, oder auch ohne Beides, eine Abänderung im Verfahren bei der Leibesübung.“

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Die Turnübungen des gemischten Sprunges. Dargestellt in Bild und Wort und mit Unterstützung des Ausschusses der deutschen Turnvereine herausgegeben von J. C. Lion. Mit 294 Abbildungen in Holzschnitt. Leipzig. Verlag von Ernst Keil 1866.

Unser Lion schickt diesem, seinem vortrefflichen Werkchen im Vorwort voraus: „dass sich das Buch, wenn auch nach Möglichkeit, als ein abgeschlossener Theil, so doch immer nur als ein Theil eines grossen Ganzen gäbe. Die Beurtheilung daher nicht vergessen dürfe, dass Vielem, was sie hier oder da suchen und finden möchte, auch wohl finden könnte, nicht finden würde, weil ihm an einer andern Stelle der Platz angewiesen sei, Anderem, was sie befremdet, eine Rechtfertigung zu Theil werden könne."

Nun, ich fand, was ich suchte, und es freute mich, Alles so leicht und sachgemäss vorzufinden, weit verständlicher als dies in früheren Schriften, z. B. in der zweiten Auflage von F. L. Jahn's deutscher Turnkunst 1847 zu lesen ist.

Der Plan, der hierbei vorliegt, ist der deutschen Turnerschaft seit Jahren bekannt durch das System der Turnübungen (siehe im Sammelwerk von Hirth). Die Absicht geht darauf hinaus, eine wissenschaftlich geordnete Beschreibung sämmtlicher auf den deutschen Turnstätten in Uebung gekommenen Bewegungsformen und der aus dem Wesen dieses Stoffes herauswachsender Lehr- und Lernweisen, sowie auf eine geschichtliche Darstellung des neueren deutschen Turnens, hinzustellen.

Es soll demnach dieses grosse Werk enthalten: die bereits erschienenen Ordnungs- und Frei-Uebungen, das Schweben, Springen, Stemmen und Stützen (Barrenübungen), die Uebungen des gemischten Sprunges, die Uebungen an Hang- und Kletter-Geräthen und die Schwimmkunst (da Lion Mitwirkung fremder Hände hierbei wünscht, so habe ich ihm die meinige, mit Bezug auf das Wasserspringen und Schwimmen zugesagt, mögen ihm Andere ein Gleiches thun). Es soll dann die Lehre von der turnerischen Bewegung fremder Körper (?) und das Ringen und Fechten das Werk beschliessen.

Der vorliegende Theil beschäftigt sich nun zuerst mit der Erklärung, was gemischter Sprung sei, erwähnt zweier Hauptarten desselben, des Pferdespringens und des Stabspringens, und behandelt in der Folge beide sehr ausführlich. Bei der Entwicklungsgeschichte des Pferdspringens erwähnt Lion des J. G. Paschen und bemerkt:

„obgleich dessen Buch: »kurze, jedoch gründliche Beschreibung des Voltigirens, sowohl auf dem Pferde als über den Tisch u. s. w.« 1661, also über zweihundert Jahr alt sei, die darin beschriebenen Künste noch heute eher mehr als weniger Liebhaber hätten.“ Die damals üblichen Lehrarten werden sodann durchgegangen und die Uebungen mit ihren damaligen und gegenwärtigen Namen zusammengestellt. Es wird ferner des G. U. O. Vieth und dessen: „Versuch einer Encyklopädie der Leibesübungen“ als eines Werkes gedacht, das hundert Jahre später (1795) gangbar war und bemerkt, dass man das Voltigiren längst als reine Leibesübung ohne Rücksicht auf des Reiters Bedürfniss betrieben. Auch J. K. F. GutsMuths „Gymnastik für die Jugend“ wird erwähnt und endlich auf das Pferdspringen übergegangen, wie es die Jahn'schen Turner, besonders unter ihren unvergesslichen Lehrern Friesen und Eiselen betrieben hätten. Hierbei wird eines Pferdspringels mit eisernen Stellbeinen erwähnt, womit die damaligen Turner der Plamann'schen Anstalt Jahn am Christabend (ich glaube 1816) überraschten. Dieser Grossvater der Turnpferde, an dem ich selbst und viele andere Turnlehrer ihre Künste erlernt haben, befindet sich zur Zeit noch in gutem Zustande in der Königlichen Central-Turnanstalt zu Berlin, und wird wohl dort noch manches Geschlecht von Turnlehrern an sich heranwachsen sehen. Es ist somit das allein übrig gebliebene Geräth aus jener unvergesslichen Zeit.

Es folgen die Uebungen selbst und nennt Lion die gruppenartige Zusammenstellung derselben eine „Schule“; dann folgen Uebersichten, „welche einen reichen Stoff zu Erweiterungen der in die Schule aufgenommenen Uebungen und zur ferneren Anwendung des Gelernten enthalten, und macht er mit den, durch eigenthümliche Abänderung des Geräths, an welchem gesprungen wird, entstehenden Abarten der Uebung den Schluss.“

Bei der nun folgenden Beschreibung und Abbildung eines Pferdspringels, und bei den später folgenden Beschreibungen des Bockspringels und Tischspringels fällt es auf, dass an den Auszügen der Stellbeine die hüftartigen Ansätze fehlen, die Lion in seinen Werkzeichnungen (auf welche er in einer Anmerkung hierbei besonders hinweiset) uns zweckmässig vorführt, und die dazu dienen, diese Geräthe in weichem Sande nicht einsinken zu lassen.

Der Inhalt des ganzen Buches ist demnach folgender:

I. Das Pferdspringen.

A. Schule des Pferdspringens. 1) Seitensprünge. 2) Hintersprünge.

B. Uebersichten: 1) Sitz und Stand auf dem Pferde. 2) Stütz, Schwebestütz, Wage. 3) Spreizauf- und Spreizabsitzen. 4) Flanke, Wende, Kehre. 5) Hocke. 6) Wolfsprung. 7) Grätsche. 8) Knieen. 9) Ueberschlagen. 10. Längensprung. 11) Spreizaufsitzen, Kehre, Flanke, Wende u. s. w.

als Hintersprünge. 12) Sprung mit Unterarmstütz (eine Uebung wohl ohne Bedeutung?). 13) Fechtsprünge. 14) Gehsprünge (fortgesetzte Sprünge).

C. Das Springen an dem mit hohem Kopfe versehenen Pferde (an dessen schräg emporragendem Halse sich Griffriemen befinden).

D. Das Springen an dem mit einer Längenpausche versehenen Pferde (an welchem sich Stricke befinden, die zu den Uebungen ergriffen werden können und so dem Turner eigenthümliche Uebungsmöglichkeiten gewähren*). 1) Die Uebungen mit Gebrauch der Stricke. 2) Die Uebungen ohne Gebrauch der Stricke.

An dieser Stelle hätte Lion noch einiger besonderer Uebungen gedenken können, welche an von Ort beweglichen Pferden dargestellt werden können, wie ich solcher Pferde Beschreibung unlängst hier in den Jahrbüchern wörtlich und bildlich mitgetheilt habe; ich meine die Uebungen des Auf- und Absitzens und -Springens an den „kreisenden Pferden“ und an dem „künstlich springenden Pferde“ (siehe Jahrbuch der Turnkunst Band 1867 Seite 127 bis 139 und die eigentlich den Uebergang zu den Sprüngen am lebendigen, laufenden Pferde machen.

II. Das Springen am lebendigen Pferde. (Ihm werden ganz kurz nur drei Seiten des Buches gegönnt, auch keiner besonderen Schriften gedacht, die die Beschreibung dieser Uebungen schon früher aufgenommen hätten, als der einen, der des Sec.-Leutnant O. Meyer. Trier 1859. Wir nennen daher hier noch Seidler's Anleitung zum Voltigiren, sowohl auf dem hölzernen als auf dem lebendigen Pferde 1843 und schliessen uns der Lion'schen Ansicht nur ungern an, „dass eine Beschreibung dieser Uebungen hier nur kurz und knapp gefasst werden dürfte.“ — „Warum?“)

III. Das Tischspringen. (Am Springtisch; einem besonders in Leipzig sehr beliebten, gewiss recht anregenden Turngeräth, das wir leider hier bei uns, trotz der grossen und vollständig eingerichtet sein sollenden städtischen Turnhalle nicht kennen. Bei diesen Uebungen wird eines Federschwungbrettes, neben dem des gewöhnlichen mit Schwungbaum gedacht, und ersteres dem letzteren vorangestellt. Wir hätten hier eine genauere Beschreibung der Gestalt der dazu zu brauchenden Wagenfedern gewünscht, ihre Länge (fälschlich wohl hier als Breite 4—5 Fuss) ist angegeben, jedoch nicht ihre Breite und Stärke. Auch glaube ich, würde es noch zweckmässiger sein, die Federn doppelt und widergleich gebogen so mit einander zu verbinden, dass die eine mit ihrer Mitte an dem untern Brette befestigt wird, die andere hingegen auf ihrer Mitte

*) Diese an das Dromedar erinnernde Umgestaltung des Schwingpferdes will uns nur als eine unnatürliche und unpraktische Turn-Diftelei erscheinen, die wohl schwerlich Nachahmung finden dürfte. Red.

dann das Sprungbrett trägt. Mit dem nach Lion's Beschreibung angefertigten Brette bin ich noch nicht zufrieden, es ist zu leicht, federt weniger als der Schwungbaum und macht beim Daraufspringen viel Lärmen).

An dem Springtische darzustellen werden nun beschrieben: 1) Seitensprünge. 2) Hintersprünge. 3) Sprünge an der Ecke.

IV. Das Springen am Springreck. (Hierbei werden W. O. Obermüller's Springreckübungen im zweiten Hefte seiner Turntafeln (Karlsruhe 1816) erwähnt. Das gezeichnete Geräth gleicht einem einfachen verstellbaren Barrenholme).

A. Uebungen ohne Gebrauch des Sturmlaufbrettes.

B. Uebungen mit Gebrauch des Sturmlaufbrettes (welche letztere auch an einem gewöhnlichen Reck mit zwei Stangen vorgenommen werden können, wobei dann auf die untere Stange das Sturmbrett gelegt wird).

V. Das Bockspringen. (Hierbei ist ein Federbeschlag zum Verstellen der Beinauszüge des Bockes bildlich dargestellt und beschrieben, bei welchem ich wiederum genauere Angabe des vierkantigen Eisenstückes gewünscht hätte, welches sich genau in die prismatischen Einschnitte des Schiebers (Auszuges) einlegen soll. (Vergleiche meinen Aufsatz in den Jahrbüchern Band 1867 Seite 83 bis 87 Kloben- oder Zapfenbeschlag). Das hier beschriebene Eisenstück ragt zu beiden Seiten nicht weit genug über den Schieber hinaus, um den Schiebern Unbeweglichkeit zu gewähren; es kann dort bis an den Umfang der Hülse a, b, c reichen und macht dann das Häckchen bei n überflüssig). Es folgen: Geräthzusammenstellungen (Uebungen an Bock und Pferd oder Bock und Barren, Bock und Reck, Schaukelseil, Schaukelringen u. s. w.).

VI. Gesellschaftssprünge.

A. Ohne Geräth. (Mann über Mann, Mann auf Mann; auch so, dass einer grätschstehend ein Brett zwischen den Beinen hält und der Anlaufende mittelst dieses Brettes über ihn hinweg springt.)

B. Gesellschaftssprünge am Pferde. 1) Seitensprünge. 2) Hintersprünge. 3) Seiten- und Hintersprünge.

C. Gesellschaftssprünge am Tische.

VII. Das Springen am Balken. (Manches wird wörtlich und mit Recht aus GutsMuths Werken angeführt.)

VIII. Das Stabspringen.

A. Vorschule des Stabspringens. (Hierbei hätte wohl auch [ohne anmassend von meiner Seite erscheinen zu wollen] auf die Lehrweise hingewiesen werden können, welche ich in Rothstein's Athenäum Band 2. 1755 Seite 209 bis 226 beschrieben habe; um so mehr, als sie ihrer Brauchbarkeit wegen noch jetzt in der Königlichen Central-Turnanstalt zu Berlin gelehrt wird. Bei der Lion'schen Weise

gefällt mir das sich um den Stab drehen, unter No. 10 Seite 195 beschrieben, nicht, sowie auch die Abbildung hierzu etwas ungeschickt aussieht; das Erlernen des Vorbeispringens am Stabe erst ohne Drehung, dann mit Drehung, halte ich für zweckmässiger.)

B. Der Stabsprung. — Erste Stufe.

C. Die verschiedenen Weisen mit dem Stabe zu springen. — Zweite Stufe.

D. Wettspringen. — Dritte Stufe.

Abkürzungen und Worterklärungen schliessen das nette Werkchen.

Die Beschreibungen der einzelnen Uebungen sind, wie alle dergleichen Vorführungen Lion's sachgemäss und Jedermann leicht verständlich; die Angabe der Drehungen um die verschiedenen Körper-Axen und die ihres Maasses, erleichtert sehr das Verständniss. Er giebt überall Fingerzeige zur Hülfe für den die Uebung Leitenden. Die Uebungen selbst sind zu Gruppen zusammengestellt und entwickeln sich übersichtlich; der Reichthum der Formen ist ein ganz bedeutender; der Name der Hauptübung ist stets fett gedruckt und schliessen sich der Hauptübung die Abänderungen mit gesperrt gedruckten Namen an, noch ausserdem nach Buchstaben geordnet. Reichliche, schön ausgeführte Abbildungen, die Turner in dem beliebten und bekannten Leipziger Turngewande (Turnschuh, Hose, Hemde und Hosenträger), verdeutlichen und schmückten das Werk, welches sich in vieler Hinsicht als eine Muster-Ausstattung älteren und neueren Schriften über Turnen zur Seite stellen kann. Die fehlerfreie Turnsprache, bis auf einige unbedeutende Druckfehler, welche ich hier folgen lasse: (lies Seite 35 Zeile 12 von oben „über“ statt unter. Auf Seite 48 hinter Pf. auf Zeile 14 von unten fehlt wohl: den Rücken dem Anlaufe zugewandt (?) Seite 55 Zeile 6 von oben lies „schwingen“ statt spreizen. Seite 79 Zeile 5 von oben lies l. statt r. Seite 85 Zeile 7 von unten lies „Bein“ statt Fuss, desgl. Seite 84 Zeile 2 von unten „Beine“ statt Füsse. Seite 96 Zeile 12 von oben ist hinter Aufgr. „beider“ weggelassen. Auf derselben Seite Zeile 9 von unten lies E statt 5. Seite 98 Zeile 8 lies „das“ und „die“ statt dem und der; ebenda Zeile 13 lies „den“ statt dem; ebenda Zeile 14 lies „das“ statt dem und „den“ dem. Seite 102 Zeile 16 lies „l.“ statt r. Seite 112 Zeile 14 von oben ist hinter A. „l.“ weggelassen. Seite 121 Zeile 2 von oben lies „vorlings“ statt rücklings; ebenda lies Zeile 2 von unten „Aufsitzen“ statt Absitzen. Seite 136 Zeile 10 von unten lies „Knieen“ statt Fersen. Seite 137 Zeile 7 von oben lies „bei“ statt ber. Seite 139 Zeile 16 von oben ist hinter Wagknieen „nach hinten“ weggelassen. Seite 142 Zeile 12 von nnten lies „vorderem“ statt vorderen. Seite 151 Zeile 19 v. unten lies „gingen“ statt giengen. Seite 152 Zeile 15 von oben lies „gehoben“ statt geschoben. Seite 159 Zeile 20 von oben lies „Ueberfliegen“

statt Niedersprunge. Seite 163 Zeile 7 von unten lies „gestreckten“ statt gestreckt. Seite 170 Zeile 5 von oben lies „verwandt“ statt verwandten. Seite 172 ist ein „und“ zu viel. Seite 180 Zeile 18 von oben lies „ausging“ statt ausgieng. Seite 181 Zeile 12 von oben lies „anfing“ statt anfieng. Seite 200 Zeile 9 von unten ist ein „aus“ zu viel) macht es zur lehrreichen und angenehmen Leseunterhaltung nicht allein für Vereins-Turnlehrer und Vorturner, sondern auch für Turnlehrer an Schulen und sei es daher Allen hiermit bestens empfohlen.

Berlin, im April 1867. Kluge.

Gymnastik und Instruction als Hebel des moralischen Elements. Von M. Plessner, Premier-Lieutenant im 1. Westpreussisch. Grenadier-Regiment Nr. 6. Berlin, Reinhardt & Zander. 1864. (10 Ngr.) 8. 96 S.

Unsere Jahrbücher haben seiner Zeit ein Schriftchen übersehen, das wohl verdient auch nachträglich hervorgehoben zu werden, um so mehr, als seit seinem Erscheinen für den darin behandelten Gegenstand die Erfahrungen an der Kriegsführung des Jahres 1866 hinzugekommen sind.

Der Name des Hrn. Verfassers steht in der Literatur des Turnwesens nicht vereinzelt da; die Schrift: „Das Turnen. Ein Beitrag zur Hygiene von Dr. Plessner, K. Preuss. Kreisphysikus. Danzig, 1844“ war schon ein schätzbarer Beitrag zur Lösung der Turnfrage. Hier dreht es sich in vorstehender Broschüre um den Nutzen der Gymnastik für die Ausbildung der Truppen im Allgemeinen und ganz besonders um die Art und Weise des Betriebes der Turnkunst in der Armee. Ueber den Nutzen der Militärgymnastik braucht sich der Verfasser nicht so umfänglich zu verbreiten, da das Urtheil für die unbedingte Aufnahme der Leibesübungen in die Soldatenbildung heutzutage ein feststehendes geworden ist.

Dagegen legt der Verf. den Massstab einer wohlmotivirten Kritik an die Art der für den Soldaten seither ausgewählten Turnübungen und auf die Methode des Turnunterrichts. Er legt hierbei die „Instruction für den Betrieb der Gymnastik und des Bajonettfechtens bei der Infanterie“ und dasjenige zu Grunde, was von der k. preuss. Centralturnanstalt aus für die Förderung des Turnens in der Armee angestrebt worden ist. „Wir brauchen nicht erst zu versichern, sagt Verf. S. 23, dass uns der jetzige Betrieb der Gymnastik in der Armee als ungeeignet erscheint, so wichtige Resultate zu erreichen, und wollen daher gleich von vornherein erklären, dass uns der Nutzen des jetzigen Betriebes der gymnastischen Uebungen überhaupt als zweifelhaft, zum mindesten aber im Vergleich zu der darauf verwendeten Zeit und Mühe als unbedeutend erscheint.“ Hierbei hebt

der Verf. besonders hervor, dass bei der in der Preuss. Armee geltenden Methode des Turnunterrichts der Accent zu wenig auf das wichtigste Resultat derselben „die Rückwirkung auf die psychischen Kräfte des Soldaten“ gelegt werde und nur nebensächliche Zwecke gewonnen würden. Die Belebung des moralischen Elements ist dem Verf. beim Turnbetriebe überhaupt das Wesentlichste, und deshalb ist ihm die Definition der militärischen Gymnastik nach jener amtlichen „Instruction“ nicht scharf und bestimmt genug, wogegen er selbst den Begriff und Umfang des Soldatenturnens S. 26 also bezeichnet: „Als wesentlichste Aufgabe der Gymnastik muss die Belebung des moralischen Elements und in weiterer Folge eine Steigerung der Offensivkraft der Armee betrachtet werden. Die gymnastischen Uebungen sollen in dem Soldaten Zuversicht und Selbstvertrauen, sowie die Ueberzeugung erwecken, dass er allen seinen Gegnern überlegen sei; sie sollen in ihm den Drang nach persönlichem Kampfe, nach dem Kampfe mit dem Bajonett hervorrufen, damit er im Felde nicht nur versteht, standhaft im feindlichen Feuer auszuhalten und selbst mit Kaltblütigkeit und Sicherheit den Feind zu beschiessen, sondern von dem Wunsche beseelt, das Feuergefecht abzukürzen und mit der blanken Waffe den Feind zu bekämpfen, auch den Angriff mit dem Bajonett mit unwiderstehlicher Gewalt auszuführen im Stande ist. Zudem soll die Gymnastik den Soldaten lehren, alle natürlichen und künstlichen Hindernisse, die seinen Anmarsch gegen den Feind aufhalten könnten, mit Leichtigkeit zu überwinden, sowie gleichzeitig die Kraft und Gewandtheit noch mehr als seither geschehen, entwickeln. Die Gymnastik soll schliesslich dem Soldaten bei Erlernung und Ausübung seiner praktischen Dienstverrichtungen Vorschub leisten und die Zeit der ersten Ausbildung abkürzen; doch dürfen diese Resultate nie als solche Ziele der Gymnastik betrachtet werden, auf deren Kosten etwa die oben angeführten wesentlicheren Momente benachtheiligt werden dürften.“ Diese Sätze erhalten nun ihre weitere Erläuterung in dem Hauptabschnitte des Werkes von Plessner: „Die Gymnastik als Hebel des moralischen Elements“ S. 29—74.

Zunächst weist Verf. nach, dass die Resultate der Berliner Centralturnanstalt mit der damals stricte durchgeführten Rothstein'schen Turnmethode (heutzutage ist das unter dem Einflusse des dirigirenden Hauptmanns Stocken auch anders geworden) zu den energischen Bemühungen für Einführung der Gymnastik unter die Zahl der militärischen Dienstzweige „in keinem Verhältnisse zu denselben stehen, und dass sich bis jetzt eine erhöhte Kriegstüchtigkeit der Armee als Folge des fleissigen Betriebes gymnastischer Uebungen nirgends herausgestellt hat.“ Der Verf. will den Grund dieser unerfreulichen Erscheinung zunächst darin finden, dass der Betrieb der Gymnastik in der Centralturnanstalt wesentlich von dem Turnunterricht in der Armee unterschieden sei, da es hier an Unterrichtsmitteln, Lehr-

kräften und geeigneten Schülern fehle, so dass die für das Turnen ausgebildeten und dafür eingenommenen Offiziere meist wenig ausrichten könnten. Der Verf. will damit der „relativ so nützlichen Wirksamkeit der Centralturnanstalt“ nicht zu nahe treten, da für dieses Missverhältniss gedachte Anstalt keineswegs verantwortlich gemacht werden kann. Wohl aber erblickt der Verf. in dem System, nach welchem der Betrieb der Turnkunst in der Armee stattfindet, die vornehmlichste Ursache, welche verhindert, dass die Gymnastik sich nicht als Hülfsmittel zur Erhöhung der Kriegstüchtigkeit der Armee habe bewähren können.

Es ist höchst interessant und belehrend, dem Verf. in dem weiteren und geschickten Nachweise seiner Behauptungen zu folgen. Die einzelnen Uebungen, welche nach der preuss. Turninstruction von den Soldaten getrieben werden sollen, sind nach des Verfassers Ansicht ursprünglich gar nicht dazu bestimmt, in der Armee gelehrt zu werden, sondern sie waren für Schulanstalten zu pädagogischen Zwecken bestimmt. Darum hätten die Freiübungen wohl ihren Werth für eine gewisse Geschmeidigkeit der steifen Gelenke und für die erste Ausbildung des gemeinen Soldaten; aber die Uebungen am Sprungkasten, am Querbaum und an der Sprungleine resultirten viel zu wenig für den praktischen Felddienst. Diese dürftigen Apparate wären ganz unzulänglich für Entwickelung der Fertigkeiten, welche der Soldat für die Erhöhung seiner Schlagfertigkeit, für Steigerung seiner Offensivkraft und für Belehrung des moralischen Elements nothwendig brauche. Durch seine lichtvolle Auseinandersetzung überzeugt uns der Verf. davon, „dass es nothwendig sei, für die, von dem allgemeinen so wesentlich abweichenden Zwecke der Gymnastik in der Armee, auch eine specielle, von der bürgerlichen Turnkunst verschiedene Militär-Gymnastik zu schaffen“. Wenn man sich die Rothstein'schen Ansichten über Gestaltung des Soldatenturnens und die daraus hervorgehenden Massnahmen vergegenwärtigt, die wir in diesen Blättern namentlich auch nach ihrer Uebertragung auf das Turnen der Schulen früher bekämpft haben, so wird man dem Verf. beipflichten können, wenn er S. 46 sagt: „Leider ist die Civil-Turnkunst fast unverändert oder aber mit ungünstigen Modificationen auf die Militär-Turnplätze verpflanzt worden.“ Der Verf. giebt nun S. 46 näher an: welche Uebungen als zu einer specifisch militärischen Turnkunst gehörig anzusehen wären. „So müsste sich eine Militärgymnastik schon dadurch charakteristisch von der bürgerlichen unterscheiden, heisst es S. 47, dass bei ihr ein viel geringerer Werth auf eine grössere oder minder grosse Geschicklichkeit, auf ein bedeutendes Mass von Kraft und Gewandtheit, ja selbst auf das Talent gelegt werden würde, als auf die Entschlossenheit, mit welcher eine Uebung ausgeführt wird, auf die Entschlussfähigkeit überhaupt, auf die Missachtung der Gefahr oder mit anderen Worten auf das Quantum

moralischer Kraft, welches für die einzelnen Uebungen erforderlich ist und dessen Steigerung das vornehmlichste Ziel dieser Uebungen bilden würde. Eine wesentliche Verschiedenheit müsste sich gleichzeitig in dem Aussehen der Uebungsplätze gegenüber den Civilturnplätzen herausstellen. Anstatt der mancherlei Gerüste von zweifelhaftem Werthe (Querbaum?) müsste auf jedem Uebungsplatze als wichtigstes Objekt ein Feldwerk vorhanden sein, dessen Profile womöglich verschiedene Dimensionen, dessen Gräben vor den einzelnen Facen und Flanken von verschiedener Breite und Tiefe sein müssten, um zu gestatten, eine allmälige Steigerung der Leistungen eintreten zu lassen. Demnächst wären Pallisadirungen, transportable Leitern, Balken zum Ueberschreiten von Gräben, Stricke zum Herablassen in dieselben, Verhaue, Wolfsgruben, spanische Reiter und manche andere bei Feldwerken vorkommende Annäherungsverhältnisse erforderlich. Dann fährt der Verf. S. 58 fort: „An jenen praktischen Geräthschaften liessen sich ausser einem Theile der bisher an den Turngerüsten geübten Exercitien noch eine grosse Zahl von Uebungen ausführen, die ganz specielle militärische Zwecke verfolgen und durch Rüstungen nicht zu ersetzen sind. Als solche mögen nur einige derselben in Kürze hier Platz finden und zwar: das Erklettern von Mauern durch Bilden von Pyramiden, das Uebersteigen von Pallisadirungen und Barrikadirungen, das Erklimmen steiler Brustwehrböschungen, das schnelle Herabsteigen in Festungsgräben vermittelst Stricke, das Handtieren und leichte Ersteigen angelehnter Leitern, das Ueberspringen wirklicher Gräben ohne und mit Gepäck und Gewehr u. s. w.“ Kurz, der Verf. will vorwiegend praktische militärgymnastische Uebungen für den Soldatenturnplatz zugelassen wissen. Darnach hält es Verf. auch für verfehlt, wenn die rationelle Gymnastik nach Rothstein sich einbilde, „durch die rationelle Turnkunst würden die Körper unserer Soldaten einer harmonischen Entwickelung entgegengeführt.“ Der Verf. weist nach, dass dieses Capitel von der harmonischen Turnbildung des Soldaten mehr eine Phrase sei und dass dazu die Vorbedingungen für ein solches Resultat gänzlich fehlen und dieses darum unerreichbar sei. „Uns ist ein unharmonisch entwickelter, aber sonst unternehmender Mann, sagt Verf. S. 65, der alle Terrainverhältnisse zu überwältigen versteht, der das Bewusstsein seiner Kraft und Ueberlegenheit in sich trägt und von dem Drange beseelt ist, Auge um Auge mit dem Feinde zu kämpfen, weit werthvoller, als ein Soldat, der diese Eigenschaften nicht besitzt, indess auf gymnastischem Wege durchaus rationell und harmonisch entwickelt worden ist.“ Dabei ist dem Verf. auch der Satz Rothstein's: „In der Form liegt das Bildende der Uebung, und zwar nicht nur in Beziehung auf die unmittelbare Leiblichkeit, sondern auch in Beziehung auf das Psychische und Geistige des Menschen und auf dessen praktische Lebenszwecke“ nicht stichhaltig für die Praxis des Wehrdienstes; „nicht

die correkte Form, sondern die Grösse einer Turnleistung sei es, die belebend auf das moralische Element einwirke.“ Für die von ihm empfohlenen Uebungen fordert der Verf. übrigens ebenso ein methodisches Verfahren, da er die Turnvorrichtungen nach verschiedenen Abstufungen verlangt; nur bleibt er dabei stehen, dass es verfehlt sei, den Soldaten an Apparaten turnen zu lassen, die er im Felde niemals wiedersehen wird. Einer bemerkenswerthen Stelle begegnen wir noch S. 67, wo es heisst: „Dass wir auf die harmonische Entwickelung des Soldaten gern Verzicht leisten, brauchen wir wohl nicht erst zu versichern; es herrscht der Gelehrsamkeit und der Pedanterie schon genug, vornehmlich, bei aller Anerkennung seiner sonstigen Verdienste, auf dem Central-Turninstitute. So nützlich und interessant auch der Unterricht in der Anatomie, in der Theorie der Gymnastik, in der Geschichte der Turnkunst für die betreffenden Schüler sein mag, so bedauerlich ist es, dass man nicht erkennt, dass diese Mittel nicht im Stande sind, einen durchgreifenden Einfluss auf die Entwickelung der Gymnastik in der Armee auszuüben. Die ganze Turnangelegenheit ist, wie wir befürchten, auf einen etwas künstlichen Standpunkt hinaufgeschraubt. An Stelle der frischen Unternehmungslust finden wir Pedanterie, das gelehrte Wesen erkältet allen Thatendrang.“

In jedem Falle hat der Verf. Recht, wenn er eine allzu doctrinäre Richtung auf dem Gebiete des Turnwesens für seinen Zweck verwirft, namentlich wenn diese den Weg für das praktische Leben nicht zu finden im Stande ist. Auch eine Ausscheidung der Militärgymnastik von der pädagogischen wird als berechtigt zugegeben werden müssen. Nur war für den ersten Anfang eine Durchgangsperiode in der Entwickelung des militärischen Turnens nöthig und eine Anlehnung an die bürgerliche Turnkunst vorerst ganz natürlich. Dass man den Forderungen des Verfs. gerecht wird, zeigt ja schon der Umstand, dass man noch bei Lebzeiten Rothstein's in der Berliner Central-Turnanstalt ein sogenanntes Eskaladirgerüst aufstellte, das die Einzelnheiten des vom Verf. geforderten Feldwerkes umfasst. So lange die Soldaten der preussischen Armee ohne alle turnerische Vorbildung eintraten, blieb nichts Anderes übrig, als mit Hülfe der bürgerlichen Gymnastik das einigermassen nachzuholen, was bei der Erziehung versäumt worden war. Je umfänglicher und allgemeiner die Pflege des Turnunterrichts bei allen Schulen bis auf die Landschule herab einmal ermöglicht sein wird, desto leichter wird man auf der Grundlage der allgemein bildenden bürgerlichen Gymnastik die Ausbildung einer speciellen Berufsgymnastik des Soldaten im Sinne des Verfassers verfolgen können. Bis dahin wird man sich mit den dürftigen Freiübungen, den unzulänglichen Uebungen an dem in der preussischen Armee noch gebräuchlichen Querbaume und am Sprungkasten und mit den Springübungen behelfen müssen, um wenigstens eine gewisse Biegsamkeit und Geschmeidigkeit der steifen

Gelenke und eine erhöhte Thätigkeit der Muskeln beim Soldaten zu erzielen.

Das Capitel über die Gymnastik schliesst der Verf. noch S. 69 mit einem Vorschlage, aus den besten Turnern einer Truppenabtheilung eine „Voltigeurabtheilung“ zu bilden, welche bei sonstiger guter militärischer Ausbildung vorzugsweise die Pflege der höheren und angewandten Militärgymnastik zu verfolgen hätte, um dann bei schwierigen Unternehmungen verwendet zu werden.

Wir übergehen hier das, was der Verf. in dem Cap. „Instruction als Hebel des moralischen Elements“ sonst noch von rein militärischen Dingen berührt, und heben nur hervor, dass durch die Schrift ein frischer Geist weht, welcher nur befruchtend und anregend auf den behandelten Gegenstand wirken kann. Noch vor Schluss seiner Schrift hat der Verf. Gelegenheit gehabt, in einem „Nachtrag“ eine Bestärkung seiner Ansichten über das Soldatenturnen durch den Hinblick auf den eben beendigten Feldzug der preussischen Armee in Schleswig zu finden. Die Erfahrungen hierbei wie bei dem Feldzuge des Jahres 1866 sind jedenfalls der Art, dass sie solchen Vorschlägen, wie sie vorstehende Schrift mit triftigen Gründen unterstützt, den Boden geebnet haben. Denn wenn wir auch neulich im Aprilhefte des Centralblattes für die preuss. Unterrichtsverwaltung dem Satze begegneten, wonach der Sieg der preussischen Armee des Jahres 1866 auch ohne das Turnen errungen worden sei, so kann doch behauptet werden, dass trotz der noch unbefriedigenden Turnzustände, wie sie unser Verf. freimüthig und mit Sachkenntniss beleuchtet, mit dem Jahre 1866 schon ein gut Theil turnerischer Ausbildung bei Offizieren und Mannschaften auf sehr verschiedene Weise erreicht worden war, die neben tüchtiger militär-technischer Ausbildung nachweislich von unberechenbarem Vortheile gewesen ist.

Die gut geschriebene Schrift von M. Plessner mag jedem Turnlehrer, der heute mehr wie sonst sich fragen muss: in welchem Zusammenhange seine Bestrebungen mit der Forderung allgemeiner Wehrpflicht und Wehrtüchtigkeit stehen, auf das Angelegentlichste empfohlen sein.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Preussen. Der Insterburger Zeitung wird unter dem 25. April aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, „dass den Schülern der Königsberger Gymnasien und Realschulen eine Ministerialverordnung bekannt gemacht worden, nach welcher nur solche Aspiranten zum einjährigen Freiwilligendienst in der Armee zugelassen werden sollen, welche den Turnunterricht fleissig und mit gutem Erfolge besucht haben." Wir haben für diese Nachricht sonst weiter keine Bestätigung gefunden. Sollte sie sich bewahrheiten, so würde damit offenbar ein Missverhältniss ausgeglichen, welches damit entstehen könnte, dass bei Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienst lediglich an die wissenschaftliche Qualification der Betreffenden appellirt wird. Diese Massregel ist an sich ganz ausgezeichnet, da dadurch offenbar intelligente Elemente für einen Heereskörper gewonnen werden, und was die Intelligenz in einer Armee (nicht blos bei den Offizieren) zu bedeuten hat, hat die neueste Kriegsführung unleugbar dargethan. Wie sehr durch diese Verordnung überhaupt eine vortreffliche Pression auf viele Berufsklassen ausgeübt wird, in Rücksicht auf jene Vergünstigung die wissenschaftliche Ausbildung sorgfältiger zu pflegen, stellt sich überall besonders da heraus, wo die allgemeine Wehrpflicht erst eingeführt wurde. Dass aber hierbei die körperliche Ausbildung bis jetzt gar nicht mitberechnet wurde, steht eigentlich sehr im Widerspruche mit den Anforderungen an den heutigen Soldaten. Wie sehr wird die technisch-militärische Ausbildung erleichtert bei solchen Rekruten, die eine ordentliche turnerische Ausbildung schon vorher erhalten haben, und wie vermag der ordentlich ausgeturnte Mann den Strapatzen des Soldatenlebens zu widerstehen. Wenn darauf kein Gewicht gelegt wird, so kann das möglicher Weise nur lähmend auf den Trieb der Turnjugend wirken. So wurden z. B. von dem Gymnasium, welches seinen Turnunterricht in der Turnanstalt des Unterzeichneten erhält, bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht von 9 sich stellenden Gymnasiasten 4 für den Freiwilligendienst als besonders tüchtig befunden, und diese vier gehörten gerade zu den besten Turnschülern. Ebenso wurden von 17 Polytechnikern 5 für diesen Dienst als tüchtig befunden, und auch diese 5 waren die besten Turner. Es stellte sich dann bei der militärischen Ausbildung heraus, dass gerade diese Freiwilligen auffallend durch ihr Geschick und ihre Anstelligkeit vor den übrigen Freiwilligen, mit denen sie ausgebildet wurden, hervortraten, was von den Offizieren sofort erkannt wurde. Kann aber dann bei philiströser Gesinnung und beschränkter Anschauung sich bei der Jugend nicht leicht der Gedanke festsetzen: ei, wenn man durch das Turnen Gefahr läuft, als tüchtig für den theuern und zeitraubenden Freiwilligen-

dienst befunden zu werden — nun so turne ich lieber gar nicht. Dann erleben wir es vielleicht, dass sich ein Theil der Turnschüler an den höhern Lehranstalten unter allerlei Vorwänden vom Turnen ferne hält. Es wäre gut, wenn man diesen Punkt noch weiter erörterte, wobei Ref. eigens bemerken will, dass er jenen etwanigen nachtheiligen Einfluss noch keineswegs bemerkt hat. Dr. Kloss.

Bayern. Am 25. und 26. April hielt der Verein bayerischer Gymnasiallehrer seine vierte Generalversammlung in München ab. In der für das Turnen bestimmten Sektionssitzung einigte man sich bei der Besprechung der von mir aufgeworfenen sechs Fragen in folgender Weise:

1) In wieweit sind beim Turnbetriebe Vorturner nothwendig?

Vorturner sind beim Geräthetурnen nothwendig und müssen in eigenen Stunden vom Lehrer herangebildet werden.

Zweckentsprechend ist das Turnen in Abtheilungen von höchstens 50 Schülern.

2) Wer soll den Turnunterricht geben?

Der Turnunterricht soll von pädagogisch gebildeten Lehrern gegeben werden, zunächst von einem aus dem Lehrercollegium, wenn er die entsprechende Befähigung hat. Um diese zu erlangen, sollte bis zur Errichtung einer Turnlehrerbildungsanstalt den Lehramtscandidaten an den drei Landesuniversitäten (in München ist bereits dafür gesorgt) Gelegenheit gegeben werden, sich als Turnlehrer heranzubilden.

3) Wie oft in der Woche soll eine Klasse turnen?

Jede Klasse soll zweimal in der Woche turnen und zwar in den Nachmittagsstunden. Eine dritte Stunde in der Woche an einem schulfreien Nachmittage soll dem gemeinsamen Kürturnen gewidmet werden, deren Besuch den Schülern freisteht.

4) Wie verhalten sich insbesonders die Schüler höherer Klassen dem Turnen gegenüber?

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, dass manche Schüler sich dem Turnen gegenüber gleichgiltig verhalten. Diese Theilnahmslosigkeit kann durch geeignete Belehrung und Einwirkung auf Schüler und Eltern, sowie durch Aufmunterung auch von Seite anderer Lehrer gemindert werden, wird aber stets bestehen, so lange es überhaupt Schüler giebt, die auch anderen Unterrichtsgegenständen gegenüber sich gleichgiltig verhalten.

5) Wie verhalten sich die Aerzte dem Turnen gegenüber?

Es ist zu beklagen, dass manche Aerzte den Turnunterricht nicht fördern. Dem Missstande, dass sie gar zu leicht auf das Drängen der Schüler und nachgiebiger Eltern hin vom Turnen dispensiren, könnte durch angemessene Besprechung in der Presse einigermassen abgeholfen werden.

6) Turnen oder Exerciren?

Das Turnen darf nicht durch rein militärisches Exerciren verdrängt werden. Ein ordentlich betriebenes Turnen ist an sich schon eine wichtige Vorschule für den Kriegsdienst. Wollte man das Exerciren berücksichtigen, so dürfte es nur in den oberen Gymnasialklassen zugelassen und dann mit militärischer Strenge betrieben werden.

Dieses Resultat der Berathungen wurde der Generalversammlung, der auch Ministerialrath und Referent von Pracher mit lebhafter Theilnahme anwohnte, mitgetheilt. M. Miller.

— Der Turnunterricht in der Bürgerschule zu Bremen. Der Stundenplan der Bürgerschule für das Sommerhalbjahr 1867 führt zum ersten Male für alle zwölf Klassen der Schule Turnstunden auf. Wir wollen auf diese erfreuliche Thatsache auch an dieser Stelle besonders aufmerksam machen und sodann etwas ausführlicher darlegen, auf welchem Wege wir zu der jetzt vollständigen Einführung des Turnens gelangt sind.

Schon im Jahre 1859 wurde über die Einführung von Turnübungen bei der Bürgerschule ernstlich verhandelt. Der die Aufnahme des Turnunterrichts betreffende Antrag des Vorstehers der Bürgerschule fand die Zustimmung der Schulbehörde; indessen traten unerwartet grössere Schwierigkeiten entgegen, und so musste für die nächste Zeit vom Turnen noch abgesehen werden. Einige Jahre später, es war im April 1863, erhielt das Lehrercollegium, das die Turnfrage nie völlig aus dem Auge verloren hatte, Anregung und Veranlassung, sich wiederum eingehender mit der Turnangelegenheit zu beschäftigen. In Betracht der zu berücksichtigenden Verhältnisse und Umstände musste es nämlich als das Zweckmässigste erscheinen, von Turnübungen für die Schüler aller Klassen vorerst abzusehen, und solche zunächst nur für einige Klassen versuchsweise einzurichten, um durch die Erfahrung darüber belehrt zu werden, ob bei den Schülern und deren Eltern sich auch die erforderliche Theilnahme finde, und auf welche Art und Weise, unter welchen Bedingungen und durch welche Einrichtungen die allgemeine Einführung des Turnens mit begründeter Aussicht auf gedeihlichen und dauernden Fortgang bewirkt werden könne. Es hatten sich nun drei turnkundige Mitglieder des Lehrercollegiums, die Herren Dr. Buchenau, Dr. Häpke und Reddersen, aus Interesse für die Jugend und die Turnsache bereit erklärt, für ein Jahr in je einer Klasse die Leitung von Turnübungen neben ihren übrigen Schulstunden zu übernehmen, falls ihnen zu diesem Zwecke ein passendes Turnlokal überwiesen werden könnte. Im weiteren Verlaufe der über diesen Vorschlag nöthig gewordenen Berathungen und Verhandlungen im Lehrercollegium richteten wir unsere Aufmerksamkeit auf das Turnlokal des Vereins „Vorwärts“ in der Sandstrasse. Dasselbe liegt nicht zu fern von der Bürgerschule, so dass, wie verlangt werden musste, die Schüler im Anschlusse an die übrigen Unterrichtsstunden ohne grösseren Zeitverlust dahin gelangen konnten. Liess auch dieses lediglich für das Turnen Erwachsener bestimmte Lokal in seiner ganzen Einrichtung noch Vieles zu wünschen übrig, so konnte man sich damit für den Anfang wohl begnügen.

Die Schulbehörde, welche dem Gedanken, auf oben angedeutetem Wege die Einführung des Turnens anzubahnen, ihre Zustimmung gab, stellte in bereitwilligster Weise die Geldmittel zur Bestreitung der Kosten für Lokal und einige beim Schulturnen unentbehrliche Geräthe zur Verfügung, und so konnte der Vorsteher der Bürgerschule am 1. Mai 1863 die Eltern derjenigen Schüler, welche die Klassen III. und IV. der zweiten und die Klasse IV. der ersten Abtheilung besuchten, auffordern, ihren Söhnen die Theilnahme an den

beabsichtigten Turnübungen zu gestatten. Der Erfolg dieser Aufforderung war über unser Erwarten günstig, mit Ausnahme von einigen Knaben, welche wegen Kränklichkeit und besonderer Schwächezustände vom Turnen absehen mussten, waren die eben genannten drei Klassen vollzählig zur Theilnahme bereit. Am 4. Mai konnten also die Turnstunden ihren Anfang nehmen, und es wurde für jede Klasse wöchentlich zweimal die neue Arbeit mit grosser Lust und Liebe getrieben. Da uns ausserdem für die Sommermonate der Turnplatz des hiesigen Allgemeinen Turnvereins an der Weide zur Mitbenutzung zu Gebote stand, so konnte bei günstiger Witterung auch im Freien geturnt werden. Um nun Zeugniss von dem Fleisse und den Fortschritten der Turnschüler, wie von der Art und Weise des Turnunterrichts abzulegen, wurde am 25. November desselben Jahres eine Turnprüfung abgehalten, wobei wir uns namentlich auch der Gegenwart von Mitgliedern der Schulbehörde und einer grösseren Anzahl Eltern der turnenden Knaben zu erfreuen hatten. Der Ausfall dieser Probe war recht befriedigend, und von allen Seiten wurde das Bedauern ausgesprochen, dass nicht auch den Knaben der übrigen neun Schulklassen dieselbe Freude und Wohlthat zu Theil werde.

Zu Ostern 1864 war also das Versuchsjahr zu Ende, aber glücklicher Weise fand damit nicht auch das Turnen in der Bürgerschule wieder sein Ende, sondern es fing nun erst recht an. Auf Anordnung des Scholarchats wurde nämlich jetzt das Turnen als ein regelmässiger Lehrgegenstand in der Bürgerschule bestimmt und nicht allein die Fortführung des Turnunterrichts in den genannten drei Klassen ermöglicht, sondern auch die Einführung in drei weiteren Klassen in Vollzug gesetzt. Die Theilnahme der Schüler an dem Turnen blieb auch fernerhin eine freiwillige, in so weit keine gesetzlichen Bestimmungen zur Theilnahme zwingen sollten, und den Eltern also das Recht blieb, ihre Söhne beim Beginn jedes Schulhalbjahres auf ihren schriftlich ausgesprochenen Wunsch hin dispensiren zu lassen. Im Uebrigen aber wurden die Turnstunden von jetzt an im Stundenplan mit aufgeführt und im ganzen innern und äussern Schulleben auf diesen neuen Unterrichtsgegenstand in gebührender Weise Rücksicht genommen.

Bei der also Ostern 1864 eingetretenen Erweiterung des Turnunterrichts auf sechs Klassen, die Klassen II., III. und IV. beider Abtheilungen, blieb die Theilnahme der Schüler eine ebenso allgemeine, als regelmässige, und das Lehrercollegium, das sich übrigens den hin und wieder wohl ausgesprochenen allzu grossen Erwartungen über den Einfluss des Turnens auf die Entwickelung der Schuljugend niemals hingegeben hatte, konnte die Ansicht bestätigt finden, dass ein richtig geleiteter und dem Schulorganismus vorsichtig eingefügter Turnunterricht der Schuljugend zum Segen gereiche. Und dabei können wir denn auch mit Freuden aussprechen, dass unsere Schüler nicht etwa nach einiger Zeit, als der Reiz der Neuheit vorüber sein musste, in ihrem Eifer und ihrer Freudigkeit nachgelassen haben. Nein, die Turnstunden waren mindestens den meisten Knaben stets eine besondere Lust, und viele hatten es bei ihrem Austritte aus der Schule zu einer recht tüchtigen Turnfertigkeit gebracht, während andere leiblich weniger günstig beanlagte, und diese bedürfen ja immer am ersten des Turnunterrichts und nehmen auch stets unsere

besondere Sorgfalt in Anspruch, wenigstens ihre Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit in Gang und Haltung verloren, Mass und Regel in ihre leiblichen Bewegungen brachten und allmählich auch an kräftigeren Uebungen und Jugendspielen Geschmack gewannen.

In den nächsten beiden Jahren konnte aus verschiedenen Gründen nicht, wie wir lebhaft wünschten, eine Erweiterung des Turnunterrichts auf die übrigen Klassen eintreten. Indessen wurde doch in beiden Schulabtheilungen beim nächsten Aufrücken der Schüler aus Klasse II. nach Klasse I. das Turnen fortgeführt und mit den nach Klasse IV. aufrückenden jüngeren Schülern neu angefangen, so dass also nun acht Klassen Turnunterricht hatten. Da das Turnlokal im Verein „Vorwärts" es nothdürftig zuliess, die Schüler der beiden oberen Klassen zusammen turnen zu lassen, und uns dieses aus anderen Gründen wunschenswerth war, so ergaben sich sechs Turnabtheilungen, deren Leitung von den Herren Dr. Buchenau, Dr. Häpke, Helms, Reddersen, Dr. Werner und Dr. Zeidler (statt des letzteren später Herr Dr. Schneider) besorgt wurden; dieselben waren in den meisten Fällen auch die Hauptlehrer der betreffenden Klasse.

Während derselben Zeit wurde sodann noch eine für den gedeihlichen und dauernden Fortgang des Turnens sehr wichtige Aenderung im Lehrplane der Schule vorgenommen. So lange das Turnen nur versuchsweise und auch später nur in einigen Klassen getrieben wurde, lagen die Turnstunden natürlich ausserhalb der üblichen Schulzeit, nämlich Mittags von 12 bis 1 Uhr oder Nachmittags von 5 bis 6 Uhr. Diese Stunden schlossen sich allerdings immer unmittelbar an die übrigen Schulstunden an, und der betreffende Lehrer des Turnens führte die Knaben vom Schullokale nach dem Turnlokale. Aber einmal war die Zahl der wöchentlichen Schulstunden wieder um zwei vermehrt, und zum andern lag die Gefahr nahe, dass die Turnstunden, so lange sie als eine Art Anhängsel erschienen, nach und nach in den Augen der Schüler, wie der Eltern an Wichtigkeit und Bedeutung verlieren konnten. Diese beiden Rücksichten waren es vornehmlich, welche das Lehrercollegium nach längeren Berathungen zu dem Entschlusse bestimmten, die Zahl der bisherigen Unterrichtsstunden um zwei zu kürzen und dafür die beiden Turnstunden einzuschieben. Die Schulbehörde genehmigte diese Abänderung, und dieselbe trat sofort für diejenigen Klassen in Kraft, welche bereits Turnunterricht genossen. Dadurch ist die Einfügung des Turnens in den Lehrplan der Bürgerschule eine vollständige geworden, und es darf wohl nicht ohne Grund erwartet werden, dass bei der so gewonnenen Stellung des Turnunterrichts die Ansicht von der Zugehörigkeit desselben zur Schule immer bestimmter und fester Boden gewinne, und die Theilnahme aller wirklich turnfähigen Schüler auch ohne gesetzliche Verpflichtung sich fernerhin erhalte und zu einer guten, segen- und freudespendenden Sitte im Laufe der Jahre erstarke.

Es wurde also bis zum 1. April d. J. in acht Klassen geturnt, es fehlten noch die beiden unteren beider Abtheilungen. Dass mit der Einführung für diese vier Klassen noch gezögert werden musste, lag besonders an dem Mangel eines passenden Turnlokals. Die Turnräumlichkeiten im Verein „Vorwärts" sind der Art, dass nicht wohl zwei Klassen zu gleicher Zeit darin turnen

können, mit Ausnahme der Klassen I. und II., die immer etwas weniger Schüler zählen, als die mittleren und unteren Klassen. Weil wir aber die Turnstunden nur als letzte Unterrichtsstunden des Vormittags und Nachmittags auftreten lassen können, so reicht das Lokal im Verein „Vorwärts“ nicht für alle zwölf Klassen aus. Es lag natürlich unter diesen Umständen nahe, an die Herrichtung eines eigenen, ausreichend geräumigen Turnlokals für die Bürgerschule in der Nähe des Schulgebäudes zu denken, indem dadurch allein manche nicht geringe Uebelstände, die aus der Lage, der baulichen Beschaffenheit und inneren Einrichtung der sonst in Frage kommenden Lokale erwachsen sind oder noch weiter erwachsen müssen, zu beseitigen sein werden. Allein es scheiterten bekanntlich die dieserhalb vorgebrachten Pläne, theils bei der Höhe der Baukosten vornämlich an der Ungunst der heutigen Zeitverhältnisse, theils aber aus andern Gründen, deren Darlegung nicht hier am Platze sein dürfte.

Die Gewinnung einer eigenen Turnhalle war damit in unbestimmte Ferne gerückt, und es musste, sollte die vollständige Einführung des Turnunterrichts nicht gleichfalls auf ebenso unbestimmte Zeit vertagt werden, noch ein zweites Turnlokal für einige Stunden wöchentlich gewonnen werden. Auf den Vorschlag des Vorstehers der Bürgerschule wurde deshalb das sonst wohl eingerichtete, aber leider von unserem Schulgebäude ziemlich weit entlegene Turnlokal des Herrn Holz für acht Stunden wöchentlich von der Schulbehörde gemiethet. Und so hat denn mit Beginn des Sommerhalbjahrs unter Leitung des Herrn Röhling, der damit in das Lehrercollegium der Bürgerschule eingetreten ist, das Turnen auch in den beiden unteren Klassen zur grossen Freude der Knaben seinen Anfang nehmen können.

Damit wollen wir heute schliessen und das nächste Mal auch Einiges über die leitenden Grundsätze und den Lehrgang des Turnunterrichts in der Bürgerschule mittheilen. R.

— Aus Paris vom 30. December wird der Kölnischen Zeitung berichtet: „Gestern gab der hiesige deutsche Turnverein bei Gelegenheit des neuen Jahres eine Abendunterhaltung. Es wurden musikalische und andere Vorträge gehalten und zum Schluss eine Posse von Belly („Monsieur Hercules“) von den Mitgliedern des Vereins Bormann, Vicher, Bernstein, Müller (er spielte den Athleten Cäsar auf ganz ausgezeichnete Weise) und Andersen (die Damenrollen spielte Frl. J. Petersen) unter dem grössten Beifall der Anwesenden gegeben. Vorträge hielten Ludwig Kalisch, Bamberger, Dr. Oppert, Simon, Laboulaye, Karl Vogt, Plosse und Professor Levry. Den musikalischen Theil hatten die Herren Krüger, Hammer, Rignault, Bernstein und Dr. Wagner (jetzt bei der Grossen Oper), welcher letztere besonders grossen Beifall erntete, übernommen. Nach den verschiedenen Vorträgen versammelte sich der grösste Theil der Mitglieder, um den Rest des Abends bei einem Glase Wein zu verbringen. Mehrere Reden, zum Theil sehr humoristischer Art, wurden dabei noch gehalten, und die Gesellschaft trennte sich ziemlich spät oder, wenn man will, ziemlich früh in der heitersten Stimmung. Der hiesige Turnverein hat übrigens seit einem Jahre ungewöhnliche Fortschritte, sowohl was die Zahl seiner Mitglieder als seine Leistungen betrifft, gemacht. Was er in geistiger

Hinsicht leistet, beweist zur Genüge die gestrige Abendunterhaltung, und was dessen Tüchtigkeit auf dem Felde der Gymnastik anbelangt, so wird wohl das grosse Fest, das derselbe bei Gelegenheit der allgemeinen Industrieausstellung zu veranstalten gedenkt, den Beweis liefern, dass er darin keinem der Vereine im deutschen Vaterlande nachstehe. Dies hat er neben dem Eifer seiner Mitglieder aber hauptsächlich seinen Vorstehern und Gründern, wie den Herren Dr. Lauer, Kühn, Leopold Kalisch (derselbe wurde auf dem Schlachtfelde von Sadowa verwundet), Muller (Präsident des Vereins), und wie sie sonst heissen mögen, zu verdanken."

Die erste Turnlehrer-Prüfung in Berlin
am 28. und 29. März 1867.

Auf Anordnung eines hohen Ministerii des Unterrichts (Rescript des Herrn Ministers vom 27. Februar a. c.) wurde am 28 und 29. März die erste Turnlehrer-Prüfung abgehalten.

Die Prüfungs-Commission bestand:

1) aus dem Civil-Director der Kgl. Central-Turn-Anstalt, Geh. Ober-Regierungs-Rath Stiehl als Vorsitzenden,
3) dem Unterrichts-Dirigenten der Central-Turn-Anstalt, Hauptmann Stocken,
3) dem ersten Civil-Lehrer der Central-Turnanstalt Dr. Euler,
4) dem Stabsarzt, Lehrer an der Central-Turnanstalt Dr. Roth,
5) dem Turnanstalts-Vorsteher, Turnlehrer Kluge in Berlin.

Es hatten sich zu dieser Prüfung 6 Gymnasial-, resp. Real-Schullehrer, 4 Elementarlehrer und 6 Fach-Turnlehrer gemeldet.

Die Prüfung begann mit einer schriftlichen Bearbeitung des Themas: „Ueber den Einfluss körperlicher Uebungen auf die leibliche und geistige Erziehung der Jugend." Den Examinanden war hierzu die Zeit von 8 bis 11 Uhr am 28. Vormittags überlassen; der Ort, der Hörsaal der Central-Turnanstalt.

Von 11½ bis 1¾ Uhr fand die mündliche Prüfung ebendaselbst statt. Sie wurde abgehalten von dem Geh. Ober-Regierungs-Rath Stiehl, Dr. Euler und Kluge, und kamen dabei etwa folgende Punkte zur Erörterung: die Gymnastik der Hellenen, Hauptgattungen ihrer Leibesübungen, die Geräthe, welche sie benutzten. Beziehung zwischen der Gymnastik der Alten und dem entsprechenden Uebungsgebiet der neueren Gymnastik (Sprung, Ringen, Diskus- und Speerwurf). Die zusammengesetzten Uebungsformen bei den Griechen (Pankration, Pentathlon). Das Gymnasium, die Personen, welche Aemter am Gymnasium bekleideten und deren Thätigkeiten. Die Leibespflege bei den Römern. Die Bedeutung GutsMuths, Jahn's, Eiselen's, Spiess's etc. für das Turnwesen. Charakteristik des Spiess'schen Systems. Die Förderung des Turnens durch die preuss. Staatsregierung. Werth und Ziel des Mädchenturnens. Grundsätze bei der Auswahl der Uebungen für das Mädchenturnen. Die Bedeutung des Turnens in der Schule für die Wehrtüchtigkeit des Volkes. Der Betrieb militärischer Uebungen mit Schülern. Einrichtung des Turnplatzes für eine einfache Volksschule. Construktion und Aufstellung der wichtigsten Turngeräthe, besonders des Recks, Tiefspringels, Barrens, der

wagerechten Leitern, genaue Beschreibung des Springpferdes und dessen Verstellbarkeit, des Pfahlkopfes und einiger Handgeräthe.

Am Nachmittage von 4 bis $6\frac{3}{4}$ Uhr fanden die praktischen Prüfungen in der Central-Turnanstalt unter Hauptmann Stocken, Dr. Euler und Turnlehrer Kluge statt.

Es kamen folgende 16 Uebungen zur Aufgabe, welche die 16 Examinanden, auf Zettel geschrieben, gezogen hatten.

Am Klettergeräth:

1) Klettern am Tau aufwärts und abwärts mit Zerlegung in die einzelnen Tempos.
2) Hangeln im Beughange mit Beughaltung der Beine am Doppeltau.
3) Stützeln vorlings mit Uebergriff in Liegestütz auf der schrägen Leiter.

Am Reck.

4) Kreuzaufzug oder Schwung mit Aufgriff, Senken in den Hang rücklings, Durchzug, mit Unterschwung ab.

Am Querbaum.

5) Wende und Kehre aus Stand in Stand.
6) Sprung in Stütz (Baum kopfhoch), Umdrehen zum Sitz, Kreuzabschwung.

Am Barren.

7) Sprung in Streckstütz, Stützhüpfen vorwärts, Scheere rückwärts, hohe Wende ab.
8) Streckstütz am Ende des Barren, Gesicht nach aussen, Knicken beim Rückschwung, die Beine schwingen auf die Holme zum Liegestütz vorlings, Ueberdrehen vorwärts aus Liegestütz zum Stand vor dem Barren.
9) Wage auf beiden Holmen.

Am Sprungkasten.

10) Diebsprung (Kasten 4 Fuss hoch).

Am Pferd (breit gestellt).

11) Anlauf, Sprung in Stütz mit Durchhocken zur Waghalte der Beine, Hocke zurück in Stand.

Am Springbock.

12) Rückwärts-Sprung, grätschend über Bock.

An der wagerechten Leiter.

13) Drehhangeln.

Am Freisprunggestell.

14) Weitsprung 40 Zoll hoch, 6 Fuss Abstand des Sprungbretes von der Schnur.

Am Schwebebaum.

15) Aufschwung zum Stande auf den Baum aus Reitsitz, Schwebegang vorwärts, rückwärts und Absprung seitwärts.

Mit langen Stäben.

16) Vorübungen und Anleitungen zum Stabspringen.

Die Prüfung wurde abwechselnd hierbei von den Herren Euler und Kluge vorgenommen und hatte jeder der zu Prüfenden die von ihm gezogene Uebung zu erklären, die nöthigen Vorübungen theils zu nennen, theils vorzumachen oder von andern nach seiner Anweisung darstellen zu lassen. Dann turnte er die ganze Uebung vor, und jeder Einzelne turnte sie nach seiner

Anordnung und bei seiner Hülfeleistung nach, wobei denn die nöthigen Fragen und Erörterungen erfolgten.

Am folgenden Tage fanden in der Central-Turnanstalt in den Vormittagstunden von 8 bis 10½ Uhr die schriftlichen Arbeiten und von 10 bis 12 Uhr die mündliche Prüfung der Examinanden in Anatomie, Physiologie und Diätetik statt; hierzu hatten sich 9 gemeldet.

Das schriftliche Thema war: „Uebersicht der richtigsten Gelenkverbindungen des menschlichen Körpers und die in demselben ausführbaren Bewegungen; kurze Angabe des Baues der Gelenke."

Die mündliche Prüfung erstreckte sich über: Eintheilung des menschlichen Körpers; die Organe, welche in Brust- und Bauchhöhle liegen. Orientirungspunkte für die Lage der inneren Organe. Vergleichung zwischen Schultergerüst und Becken. Die Wirbelsäule und die Bewegungsmöglichkeiten derselben. Die Bewegungen des Armes. Vergleichung zwischen Knie- und Ellenbogengelenk. Beschreibung des Sprunggelenks. Arten der Muskeln. Gesetze, nach denen die Muskeln wirken. Die Muskelgruppen nach den Wirkungen derselben. Eigenthümlichkeiten der Rollmuskeln. Vorsichtsmassregeln, welche zum Schutze der Gesundheit auf dem Turnplatze beobachtet werden müssen. Diätetische Massregeln nach dem Turnen. Behandlung eines Ohnmächtigen; eines solchen, bei dem man Knochenverletzungen vermuthe.

Nachmittags zwischen 2 bis 3½ Uhr fanden in den beiden Kluge'schen Turnsalen in der Lindenstrasse 66 unter Zuziehung von Schülern der Königlichen Friedrichstädtischen Knabenschule Probelectionen vor der versammelten Commission statt.

Hierzu wurden die Examinanden in zwei Abtheilungen getheilt, von denen die eine auf der Gallerie zuschauend Theil nahm, dann aber die andere Abtheilung ablöste. Jeder hatte wiederum einen Zettel gezogen, auf welchem das mit den Knaben vorzunehmende Pensum aufgeschrieben war. Jedem wurden 10 bis 12 Knaben zugetheilt, und ihm das Uebungsfeld in den Sälen angewiesen. Im grossen Saal turnten 6, im kleinen je 2 Abtheilungen und zwar: in Freiübungen, am Stangengerüst, am Reck, Springbock und Sturmbrett.

Hierbei betheiligten sich die Commissionsmitglieder nur beobachtend und bildeten sich so ein Urtheil über die Lehrfähigkeit eines jeden Einzelnen.

Nach Schluss dieser Prüfung nahm der Hauptmann Stocken theoretisch und praktisch mit den sechs sich dazu gemeldet habenden das Stoss- und Hiebfechten vor; und schloss dann der Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl mit entsprechenden Worten an die Examinanden, die Prüfung.

Das Protokoll bei diesen Prüfungen wurde von dem zweiten Civil-Lehrer der Central-Turnanstalt Herrn Eckler geführt, desgleichen betheiligte er sich auch an der Beaufsichtigung bei den schriftlichen Arbeiten. H. Kluge.

— Mit grosser Befriedigung lesen wir im Berliner Communalblatt Nr. 19 unterm 12. Mai 1867 Seite 281:

„Decr. Br. m. unter Beifügung der Anlagen der Stadverordneten-Versammlung mit dem ergebensten Bemerken vorzulegen, dass wir uns mit dem

beigefügten Projekt zum Aufbau eines Gemeindeschulhauses auf dem Stocken'schen Grundstück in der neuen Verbindungsstrasse zwischen der Monument- und Möckernstrasse und insbesondere auch damit einverstanden erklären, dass bei diesem Projekt auf die Anlage einer kleinen Turnhalle auf dem Turnplatze behufs Einrichtung eines regelmässigen Winterturnens Bedacht genommen und hiermit der Anfang zur Abhülfe eines Bedürfnisses gemacht worden ist, welches, wenn in unseren Gemeindeschulen der Turnunterricht mit Erfolg betrieben werden und durch Unterbrechung während des Wintersemesters nicht länger als fruchtlos sich erweisen soll, nicht zurückgedrängt werden kann." —

Hier soll also endlich der Anfang gemacht werden, nun eine vollständige, den Schulbedürfnissen entsprechende Turneinrichtung zu schaffen. Es soll die erste kleine Schulturnhalle dicht bei der Schule gebaut werden und somit finden endlich hier die im Jahre 1863 und später so sehr bekämpften Wünsche und Vorstellungen des Berliner Turnlehrer-Vereins Eingang bei den städtischen Behörden.

Wir bemerken ferner aus dem obigen Communalblatte über diese Einrichtung:

Der Kostenanschlag schliesst für die ganze Anlage ab mit 54,000 Thaler und vertheilen sich die Beträge wie folgt:

A. Schulgebäude incl. Pflaster, Brunnen, Inventarium und für Turngeräthe	36,859	Thlr.	15	Sgr.	1	Pf.
B. die Turnhalle	3,225	„	1	„	7	„
C. Knaben-Appartement und Pissoir	1,276	„	29	„	11	„
D. Mädchen-Appartement	959	„	12	„	1	„
E. Mauern an der Strasse	880	„	7	„	4	„
F. Grenzmauer an den Nachbar-Grundstücken .	2,060	„	23	„	8	„
G. Warmwasserheizung und Ventilation	6,500	„	—	„	—	„
Insgemein Tit. XVIII	2,209	„	—	„	4	„
Summa	54,000	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.

Die Turnhalle steht mit dem Hauptgebäude in Verbindung und wird der Zugang durch das rechts von der Durchfahrt liegende Vorzimmer vermittelt. Die Länge der Turnhalle beträgt im Lichten 59 Fuss 7 Zoll, die Breite 29 Fuss 4 Zoll. Auch hier ist Wasserheizung mittelst zweier, grosser Cylinderöfen vorgesehen. Die Erleuchtung findet durch fünf grosse, auf den Turnplatz hingerichtete Fenster statt. Hinter dem Schulgebäude findet sich der Knabenhof nebst Turnplatz in einer Gesammtgrösse von 13,000 □ Fuss. Der Turn- und Spielplatz selbst ist durch Kiesaufschüttung gehärtet und mit Baumanlagen versehen. Zwischen der Abschlussmauer nach der Strasse und dem Schulgebäude selbst liegt der Mädchenhof, welcher incl. der gepflasterten Zugänge eine Grösse von 10,060 □ Fuss enthält.

Der Zugang für Knaben wird durch eine Hecke mit Baumanlagen und durch ein leichtes Gitterwerk von dem Mädchenhofe getrennt. —

Mai 1867. H. Kluge.

— Von Seiten des Berliner Turnlehrer-Vereins ist an die Mitglieder des Magistrats der Stadtverordneten-Versammlung und der städtischen Schuldeputation folgende Druckschrift in Sachen des Schulturnens zur Vertheilung gelangt:

Von dem Dirigenten der städtischen Turnhalle, Herrn Dr. E. Angerstein, ist im Januar dieses Jahres eine Schrift erschienen, welche den Titel führt: „die Grundsätze des Turnbetriebes in der städtischen Turnhalle in Berlin.“ In dieser Schrift versucht der Herr Verfasser den Turnbetrieb, wie derselbe ihm für die grosse Halle als Ideal vorschwebt und wie er ihn zum Theil glaubt praktisch durchgeführt zu haben, eingehend zu erläutern und zu vertheidigen. Unter die Gegener seiner Bestrebungen rechnet er in der genannten Schrift (Seite 14) auch ganz besonders den Berliner Turnlehrer-Verein, welcher im Januar 1863 noch vor Beginn des Baues der grossen Turnhalle den hochlöblichen städtischen Behörden Berlins die in Beilage E. der Angerstein'schen Schrift abgedruckten Vorstellungen gegen das damals beabsichtigte Unternehmen eingereicht hatte, — Vorstellungen, deren Richtigkeit der bisherige Verlauf des Turnbetriebes in der städtischen Halle nur zu sehr dargethan hat.

Der Berliner Turnlehrer-Verein enthält sich im Interesse der Sache auf die persönlichen Angriffe des Herrn Dr. E. Angerstein zu antworten und überhaupt den Inhalt der Schrift einer eigenen Kritik zu unterziehen; in Anbetracht der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes aber erlaubt sich der unterzeichnete Verein beiliegend den Sonderabdruck einer in den „Neuen Jahrbüchern der Turnkunst“ Band XIII, Seite 90 erschienenen durchaus vorurtheilsfreien und in mildem versöhnlichem Sinne gehaltenen Besprechung der Angerstein'schen Schrift durch Herrn Dr. Kloss, Director der Königlichen Turnlehrer-Bildungs-Anstalt in Dresden, den Mitgliedern der hochlöblichen Behörden zu übersenden.

Es dürfte diese Uebersendung um so mehr gerechtfertigt erscheinen, als, wie verlautet, die Stadt im Begriff ist eine zweite Turnhalle von ähnlichen Grössenverhältnissen und Einrichtungen, wie die bereits bestehende und entsprechend den in der Schrift des Herrn Dr. Angerstein — (von welcher angenommen werden darf, dass sie sich in den Händen der Mitglieder der hochlöblichen Behörden befindet) — niedergelegten Grundsätzen zuerbauen. Zugleich glaubt der unterzeichnete Verein auf seine eben erwähnten Vorstellungen vom Januar 1863 (Beilage E. der Angerstein'schen Schrift) nochmals aufmerksam machen zu sollen, da er sich noch jetzt zu den dort ausgesprochenen Grundsätzen bekennt.

Berlin, am 7. Mai 1867.

Der Berliner Turnlehrer-Verein.
Im Auftrage Wendland,
zur Zeit stellvertretender Vorsitzender d. V.

Friedberg, 18. Mai. In dem Artikel: Das Turnen im Schullehrer-Seminar zu Friedberg in Oberhessen — XIII. 2. 1867 wird auch der Taubstummen-Anstalt in Friedberg Erwähnung gethan, jedoch in einer Art und Weise, die den thatsächlichen Verhältnissen ganz und gar widerspricht

und eben darum eine Entgegnung nothwendig macht. Hat der Berichterstatter diese Verhältnisse nicht gekannt, so hätte er über die Taubstummen-Anstalt schweigen sollen, hat er sie gekannt, so enthält seine Mittheilung eine wissentliche Entstellung der Wahrheit. — Es bedurfte nicht erst der Weisheit des Einsenders jenes Artikels, um die „Erspriesslichkeit“ des Turnens gerade für die oft so unbeholfenen taubstummen Kinder herauszufinden; es ist dieselbe bei hiesiger Taubstummen-Anstalt von jeher erkannt und anerkannt und lange ehe man im Schullehrer-Seminar an's Turnen dachte und ehe die Realschule errichtet wurde, sind mit den Zöglingen der Taubstummen-Anstalt turnerische Uebungen mit und ohne Geräthe vorgenommen worden. Allerdings hat die Sache örtlicher Beschränktheit wegen einmal eine mehrjährige Unterbrechung erlitten, seit aber das neue Taubstummen-Haus erbaut und in dem Hofe desselben ein Turnplatz errichtet ist, wird in Folge der Anordnung der Anstalts-Direction im Sommer immer, aber auch im Winter bei nur einigermassen günstigem Wetter ein nach Spiess geordneter Turnunterricht in wöchentlich zwei Stunden von zwei Lehrern ertheilt. Einer dieser Lehrer hat gerade so gut, wie der Seminar-Hülfslehrer Schmidt, den Turncursus in Darmstadt seiner Zeit durchgemacht, und es liegt schwerlich in den Befugnissen des Schreibers jenes Artikels, über die Tüchtigkeit seiner Leistungen und der seines Collegen abzuurtheilen. Von officieller Seite wurde in der Allgemeinen Schulzeitung 1864 Nr. 16 von der Taubstummen-Anstalt zu Friedberg gesagt: — „im Turnen sind die Knaben bis zum Erstaunen gewandt und kühn.“ — Ob die Lehrer, welche an der Taubstummen-Anstalt den Turnunterricht ertheilen, dafür einen besonderen Gehalt beziehen oder nicht, kann unseres Bedenkens jedem Fernstehenden gleichgültig sein; dass aber die Taubstummen-Anstalt, wie auch die Realschule, ihren Turnplatz in unmittelbarer Nähe des Hauses hat, scheint uns ein sehr wesentlicher Vorzug zu sein vor der Einrichtung im Schullehrer-Seminar, dessen Zöglinge die ganze Stadtlänge durchwandern müssen, um auf den städtischen Turnplatz zu kommen, seit die frühere beim Seminar befindliche Turnhalle behufs der Vergrösserung des Hausgartens niedergelegt worden ist.

Rede*)

gehalten auf dem Platze neben der städtischen Turnhalle zu Hannover am 22. Mai 1867 beim Schauturnen des Schülerturnvereins vom Schriftwart des Vereins Edm. Sonne.

Der geehrten Versammlung, welche sich zur Kenntnissnahme des heutigen Schauturnens hier eingefunden hat, danke ich im Namen unseres Vereins für das durch ihr Kommen bethätigte Interesse an der Sache der leiblichen Erziehung. Auch danke ich dem wohllöblichen Magistrate und den

*) Die Rede wurde gehalten nachdem durch einen eigenartigen Aufzug die Turnenden Aufstellung für die Freiübungen gewonnen und ein Lied gesungen hatten; ihrem Schluss folgten unmittelbar die Uebungsbefehle des Turnlehrers Puritz.

uns befreundeten Vereinen, dass sie durch gütige Herleihung von Fahnen,*) welche Zeichen deutscher Grösse, deutschen Strebens sind und bei denen auch die Farben unserer Stadt nicht fehlen, uns geholfen haben, unserer Feier ein unserer Sache würdiges Aeussere zu geben. Bei einer etwaigen Beurtheilung unserer Leistungen bitte ich, geneigtest beachten zu wollen, wie wenige wöchentliche Turnstunden in diesem mit dem 1. d. M. angefangenen Sommerhalbjahre es waren, in denen eine Anzahl von mehr als hundert Neulingen in eine einheitliche turnerische Form gewöhnt werden mussten. Wenn auch die Meisten dieser Neulinge schon früher Turnunterricht empfangen hatten, so fällt dagegen in's Gewicht, dass unser Verein — dem allerdings durch kostenfreie Gewährung des Turnraumes eine wesentliche Unterstützung Seitens unserer Stadt, dem aber nur eine höchst geringfügige Unterstützung Seitens der Schulen und der Eltern der Turnschüler zu Theil wird — keine ausreichenden Mittel besitzt, die einzelnen Knaben zur pünktlichen Betheiligung an den Turnübungen anzuhalten. Das wirkt nachtheilig zurück auf die Straffheit der Ordnung während der Uebungen, auf den Lerneifer der Uebenden, auf die Wahl und die Behandlung der Turnstoffe. Sollte dereinst das Turnen nicht nur dem Namen nach, sondern in Wahrheit der Sache nach eine ernste Schulpflicht werden, so wird der altersgemässen Auswahl der Uebungsstoffe, der Schönheit und genauen Darstellung der Uebungsformen besser Rechnung getragen werden können, als jetzt möglich.

Etwa die Hälfte der 220 Schüler, welche sich im Verein bewegen, ist uns aus dem Vorjahre überkommen. Doch von dieser Hälfte haben regelmässig die Winterturnübungen nicht sehr Viele besucht, und von pünktlichen Besuchern der Turnhalle haben Manche nicht den Eifer zum Lernen gezeigt, den sie als Knaben den vom Verein gestellten erwachsenen Lehrern schulden. Pflichtgefühl und Pietät gehören nicht zu den starken Seiten der Jetztzeit und werden im Allgemeinen der Jugend von Schule und Haus nicht auf den Turnplatz mitgegeben. Es ist aber der Turnplatz eine Stätte, auf der diese schönen Eigenschaften neben den kein Stillesitzen, kein mühseliges Nachdenken erfordernden Körperthätigkeiten praktisch geübt, gewissermaassen gelernt werden.

Unsere 220 Schüler vertheilen sich auf 8 Prima bis Quarta incl. zweier Parallel-Classen des Lyceums und 5 Classen der seit Ostern d. J. so benannten Realschule I, die zusammen in durchschnittlichen Lebensaltern von 11 bis zu 18 Jahren ungefähr 480 Köpfe zählen. Der grösste Theil der Schuljugend hält sich also gänzlich vom Turnen fern, und diejenigen, welche nicht turnen, sind gerade die, denen die Wohlthat und die Zucht der Leibesübungen am allernothwendigsten wäre. Vorzüglich Schüler der oberen Classen geben sich Ansprüchen und Wünschen hin, die mit dem Wesen des Jugendturnens und also auch mit der Betheiligung am Turnen im Widerspruch stehen.

Solcher Sachlage gegenüber wird jeder Freund des Turnens gern sich erinnern, dass unsere jetzige Regierung schon ein ganzes Vierteljahrhundert

---

*) 1 schwarz-weisse, 3 schwarz-roth-gelbe, 10 roth-weisse Banner mit Oelbildern Blücher's, Scharnhorst's, Stein's etc.

bemüht ist, den Leibesübungen zu ihrem Rechte im deutschen Erziehungswesen zu verhelfen. Gesetzlicher Vorschrift nach soll ein jeder Schüler turnen, soll eine jede höhere Schule das Turnen unter die Gegenstände der vierteljährlichen Zeugnissertheilung einordnen. Schade freilich, dass unsere Regierung nicht auch für in den Stundenplan fallende Turnzeiten der niederen und mittleren Schulclassen gesorgt hat, dass sie nicht Sorge getragen hat für ein der Schulclasseneintheilung entsprechendes turnerisches Lehrverfahren, denn ohne diese beiden Erfordernisse kann aus der gesetzlichen Vorschrift eine reife Frucht nicht erwachsen. Schade, dass noch gänzlich der Massstab fehlt, nach welchem die vierteljährliche Zeugnissertheilung beim Turnunterricht zu bemessen sein würde, dass es fehlt an zweckdienlichen Turnräumen bei den Schulhäusern, an turnerisch gebildeten Pädagogen, welche für das Recht des Leiblichen den Anforderungen des Geistes gegenüber freudig und mit Kenntniss aller Einzelnheiten eintreten möchten.

Meine Herren! Im Turnen streben wir nach mehr als nach leiblicher Ausbildung. Der biblische Spruch: „So der Glaube nicht Werke hat, so ist er todt", findet umgekehrt — wir Turner könnten sagen im Spiegelbilde oder widergleich — eine Anwendung auf jedes Menschenwerk. So eine dem freien Willen entspringende Menschenthätigkeit nicht erfüllt ist vom Glauben, d. h. vom göttlichen Geiste, also von dem Gedanken, Gutes zu schaffen, so ist sie, wenn nicht vom Bösen, doch mindestens zweifelhaft, so kann man sie besten Falles als „todt" bezeichnen. Das gilt vor Allem von dem leiblichen Werke des Turnens. Nur jene leibliche Bildungsthätigkeit, die getragen wird von dem festen Wollen, dem Guten zu dienen, ist ihren Trägern, ist unsern Mitmenschen ein Segen, bleibt frei von Eitelkeit, Genusssucht und Rohheit.

Meine Herren, die hier versammelte Jugend turnt nicht um der Körperkraft willen, sie turnt nicht, um dereinst ein Schulabgangszeugniss zu erhalten, ein Examen zu bestehen, um später vielleicht einmal bei mässiger Arbeit eine gute Versorgung in bevorzugter Lebensstellung zu erlangen — nein, unsere Knaben und Jünglinge hier, wenn sie überhaupt im Turnen etwas wollen, turnen, auf dass sie tüchtige Männer werden, die, getragen von dem Gefühle der Kraft und Gesundheit, leben zum Besten ihrer Mitmenschen. Man soll turnen im Bewusstsein des Kampfes gegen die wachsende Entartung unseres Geschlechts!

Dem Besten der Mitwelt und der kommenden Geschlechter gilt auch die Arbeit der Schule, wenngleich man durch die gegenwärtige Gestaltung des Examenwesens und durch das viele Sprachenlernen dieses Ziel für die Schüler selbst ein wenig in den Schatten stellt. Nimmt sich dereinst die Schule ernstlich des Turnens an, so erhält sie im Turnen, wie es hier im Verein betrieben wird, getragen von dem Gefühle der menschlichen Gleichheit, des gegenseitigen Wohlwollens, der gegenseitigen Hülfe und Belehrung ein treffliches Mittel, den idealen Erziehungszweck, die Ziele der Humanität in den Gemüthern der Jünglinge und reiferen Knaben durch tägliches Thun klarer hinzustellen, als dies bei Unterrichtsfächern auf geistigem Felde möglich ist. Die Schule wird daher wohl thun, reiflich zu überlegen, bevor sie gegen Einrichtungen ein-

schreitet, aus denen seit mehr als 50 Jahren für ganz Deutschland, aus denen seit nunmehr 36 oder doch mindestens 28*) Jahren in hiesiger Stadt ein nachhaltiger Eifer für das Menschen bildende und auch geistig veredelnde Werk der Leibesübungen erwachsen ist.

Die Mehrzahl der Schülerturnvereinsmitglieder bleibt nicht hier am Orte, wohl nur die Hälfte blieb bisher in Hannoverland; nicht wenige von ihnen ziehen als Seefahrer und Kaufleute von Meer zu Meer, von Land zu Land, verbleiben in fernen Welttheilen; öfters raffte der Tod die Besten hinweg; auch das Schlachtfeld bei Langensalza deckt ihrer Einige, denen man zum Wohle des Vaterlandes ein längeres Leben hätte wünschen sollen. Aber dennoch ist die in unserem Vereine erwachsene Liebe zum Turnen nicht ohne sichtbares Zeichen für unsere Vaterstadt geblieben. Die Herstellung jener schönen zweiten Turnhalle**) dort, die in baulicher Beziehung ein Stolz Hannovers sein kann, wäre nicht zu ermöglichen gewesen ohne die turnfreundliche Gesinnung eines unserer früheren Vereinsmitglieder! Viele unserer früheren Turner bilden einen höchst brauchbaren Theil der Vereine der Erwachsenen, doch so gross ist die fesselnde Kraft unserer richtig verstandenen Vereinseinrichtungen, dass wir neben der stets wechselnden Knabenschaar noch mehrere alte Mitglieder zählen, die demnächst ihr 25jähriges Vereinsjubiläum feiern können.

Knaben und Jünglinge, die ihr hier verkehrt, zwar nicht mit dem vollem Rechte, aber doch mit dem vollen Gefühle persönlicher Freiheit, ihr wisst, wo eine Mehrzahl von Menschen thätig ist, bedarf es der Ordnung des Ganzen, der Unterordnung der Einzelnen, der Hingebung, der Pünktlichkeit, der Fügsamkeit Aller. Nur auf diesem Grunde können getrennte Kräfte zur Gesammtwirkung sich einigen, wo aber einander entgegenlaufende Thätigkeiten sich finden, da geht die Wirkung der turnerischen Lehrkraft verloren; wo der Einzelne nicht achtsam ist, Nebendinge treibt, da lernt er nicht! An der Art und Weise, wie ihr mit mehr oder minderer Ordnung auf diesem Platze euch bewegt, euch selbst beherrscht, wird jedes kundige Auge erkennen, wie viel vom Geiste turnerischen Wollens, turnerischer Zucht, turnerischen Schönheitssinnes euch inne wohnt!

Das Schauturnen verlief befriedigend. Die etwa 180 meist 11—14jährigen Schüler bewahrten eine tadellose Ordnung und hielten im kalten Nordost, der vielen Gegenden Deutschlands im Mai Schnee brachte, bei feinem Regen während aller Uebungen und namentlich auch in der Kreisaufstellung, in deren Mitte die Vorturner Uebungsfolgen darstellten, mit einer musterhaften Zähigkeit aus.

Magistrat, Bürgervorsteher, das Oberschulcollegium, die Lehrer der höhern städtischen Schulen, verschiedene frühere Mitglieder des Schüler-Turnvereins u. s. w. u. s. w. waren eingeladen.

---

*) Die Gesetzes-Organisation des Schüler-T.-V. datirt vom Jahre 1839.

**) Die Turnhalle des Turn-Klubbs.

Darmstadt, 20. Mai. Zufolge Verordnung Grossherzoglicher Oberstudien-Direction wird vom 19. Aug. bis 17. Septbr. d. Js. gleich wie vor zwei Jahren hier ein Lehrcursus zur Ausbildung von Lehrern für das Schulturnen nach dem Spiess'schen System stattfinden. Der Unterricht wird unentgeldlich gegeben und ist für zwanzig auswärts wohnende Theilnehmer eine Vergütung für den Unterhalt dahier von je 60 Gulden vorgesehen.

Leipzig, 28. Mai. Der unlängst neu begründete Leipziger Turnverein weihte und eröffnete am gestrigen Abend seinen Turnplatz, welcher an der Plagwitzer Strasse, auf einem dem Dr. Heine gehörigen Grundstück gelegen ist. Der Platz selbst war, wenn auch der Bau einer Halle erst demnächst in Angriff genommen werden kann, doch mit den nothwendigen Vorrichtungen versehen und mit der schwarz-roth-goldenen Flagge, sowie mit den Landes- und Stadtfarben geschmückt. Musik eröffnete die Feierlichkeit; der Vorsitzende des Turnraths, Advocat Rudolf Schmidt, sprach zu den zahlreich Versammelten die Begrüssungsworte. Der Redner betonte dabei vor allem die Würde des Turnens als einer echt männlichen Uebung, welche nicht nur auf den Körper, sondern auch auf Geist und Gemüth von nachhaltigem Einflusse sein müsse. Es begannen nun sofort die Uebungen und wurden, vom schönsten Wetter begünstigt, zwei Stunden lang fortgesetzt. Zum Schlusse des Abends hielt Hr. Oswald Faber, der frühere Vorsitzende der Vorturnerschaft im Leipziger Allgemeinen Turnverein, eine Ansprache an die Turner und schilderte darin das neue Unternehmen als eine Art Auszug aus Aegypten in ein freieres Land. Ungefähr 4—500 Turner und einige der geladenen Gäste begaben sich nach Schluss der officiellen Feier zu einem gemüthlichen Beisammensein in den grossen Saal der Centralhalle. Auch hier fehlte es nicht an manchem guten, kräftigen und zündenden Worte. Der Vorsitzende war in der erfreulichen Lage, mittheilen zu können, dass sich von den verschiedensten Seiten Zeichen der Theilnahme für den jungen Verein kundgäben; so sind demselben zu seiner Eröffnung nicht nur ein schwunghaftes Gedicht, welches vorgetragen wurde und drei ansehnliche Fahnen, letztere von einem „Bewohner der Westvorstadt", gewidmet, sondern auch ein werthvolles Turngeräth von einem Mitgliede geschenkt worden. Aus Crimmitzschau lief während der Versammlung eine telegraphische Beglückwünschung ein. Auf ein ihm gewidmetes Hoch sprach Dr. Heine seine Freude darüber aus, dass es ihm möglich gewesen sei, einem Vereine zu dienen, der gerade diese Zwecke vor Augen habe. Nach ihm sprachen noch die Herren F. Vieweg, Dr. Goetz aus Lindenau und Advocat Schmidt.

— Berliner Turnlehrer-Verein. In seinen letzten Versammlungen ward insbesondere, angeregt durch einen Artikel des Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg — über die turnerischen Zustände in den neuen Provinzen — verhandelt. Dr. Euler theilte hierbei mit, dass in Hessen herzlich wenig für die Turnsache gethan sei und dass namentlich keine bestimmte Schule dort die massgebende sei. Dahingegen seien in Preussen in der Central-Turn-Anstalt nun schon 317 Lehrer in vollständigen Cursen und 700 Elementarlehrer in sechswöchentlichen Cursen (?) herangebildet; von letzteren hätten ausserdem die Seminarien — seitdem auch dort der Turn-Unterricht

eingeführt — etwa 6000 entlassen, so dass also in Preussen weit mehr als anderswo geleistet worden sei. Den Unterschied zwischen der Betriebsweise des Central-Instituts und des sogenannten deutschen Turnens notirte er dahin *), dass erstere aus Gründen der Diätetik und Physiologie manche von den überhaupt möglichen Uebungen weglasse und überhaupt ein gewisses Mass für heilsam erachte; ebenso seien einzelne Abweichungen in den Namen der Uebungen noch vorhanden. Daran schloss sich eine Besprechung über die von Dr. W. getadelten und die an deren Stelle von ihm vorgeschlagenen Bezeichnungen, wobei im Allgemeinen der Standpunkt festgehalten wurde, dass eine durchaus richtige, unanfechtbare Benennung noch nicht vorhanden, und auch wohl noch nicht möglich sei. Ferner ward ein Vortrag von Herrn Fleischmann über die Anlage öffentlicher Spielplätze und ein anderer über die in Würtemberg beabsichtigte Verschmelzung des Turnens und der militärischen Ausbildung der Jugend gehalten. Die Mehrheit der anwesenden Turnlehrer sprach sich über ersteren Vortrag dahin aus: dass die Spielplätze jedenfalls am besten, billigsten und leichtesten im Anschluss an die Schulen und deren Turnplätze einzurichten seien. Der Verein fasste ferner den Beschluss, sowohl auf der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung, als auch auf der Gymnasiallehrer-Versammlung die Besprechung turnerischer Themata anzuregen, und erklärte in Bezug auf den Gebrauch mancher Schulen, neben den Turnlehrern noch sogenannte Turn-Inspicianten anzustellen, dass letztere unter gesunden, normalen Verhältnissen als überflüssig und nur unter unnormalen, zu vermeidenden Verhältnissen, als bei allzugrosser Schülerzahl, übermässiger Ausdehnung der Turnräumlichkeit, schlechter

*) Einsender bemerkt hierbei, dass seiner Ansicht nach die Central-Turnanstalt mit ihrer Unterrichtsweise sich noch zu sehr an das alte deutsche Turnen, an seiner Auffassung des bevorzugten Riegenturnens anschliesst und dem Schulturnen, dem Turnen mit Knaben in Gemeinübungen an den Geräthen zu wenig Rechnung trägt. Es liegt dies wohl hauptsächlich an der Turngerath-Einrichtung der Anstalt, die vom Major Rothstein herrührt und bis dato wenig verändert worden ist. Bei mehreren Besuchen, die ich dieser so vorzüglichen Anstalt machen durfte, bei den Besuchen der Friedrichstädtischen Knabenschule, an welcher Seminarlehrern Turnunterricht durch den zweiten Lehrer der Central-Turnanstalt, Herrn Erkler, mit grossem Ernst und Eifer ertheilt wird, ja selbst bei dem Schlussact der jüngst hier abgehaltenen Turnlehrerprüfung, dem Unterricht mit Kindern, stellte sich dieses Uebergehen der Gemeinübungen an Geräthen sehr auffallend heraus. Ich hoffe, und mit mir, glaube ich, auch die Lehrer an der Central-Turnanstalt, dass bei der beabsichtigten Trennung dieser Anstalt von der dort bleibenden Militär-Turnanstalt, diesem wichtigen Faktor des Jugendturnens mehr Rechnung getragen werden wird. Dass die Kenntniss dieses Unterrichts den zu bildenden Turnlehrern nöthig ist, geht schon allein daraus hervor, dass sich viele der Eleven der Central-Turnanstalt jährlich bei mir melden und mich bitten, ihnen Zuschauen und das Studiren dieses Betriebes an Geräthen zu gestatten.

Berlin. H. Kluge.

Turnlehrerschaft, als leider wünschenswerth betrachtet werden müsste.

— Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preussen: „Berücksichtigung der Leistungen im Turnen in den von höheren Unterrichtsanstalten auszustellenden Zeugnissen."

Um die in dieser Beziehung seither bestandene Verschiedenheit des Verfahrens zu beseitigen, bestimme ich, dass fortan bei den zur Entlassung berechtigten höheren Unterrichtsanstalten die Leistungen der Schüler im Turnen, sowohl in den Semester-Censuren, als in den Abiturienten-Zeugnissen Beurtheilung finden.

Berlin, den 27. November 1866.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
v. Mühler.

An sämmtliche K. Provinzial-Schulcollegien und Regierungen.

— Befähigungszeugnisse aus der Königl. Preuss. Central-Turnanstalt. Als Civil-Eleven haben an dem Cursus der Königl. Central-Turnanstalt pro 1866/67 theilgenommen und nach Beendigung derselben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erhalten: 1) Becker, Elementarlehrer zu Rheinbrohl bei Coblenz, 2) Bienik, Elementarlehrer zu Lautenburg bei Oppeln, 3) Böck, Gymnasiallehrer zu Lyck, 4) Dr. Braumüller, Gymnasiallehrer in Prenzlau, 5) Eichelsheim, Turnlehrer in Siegen, 6) Erdmann, Seminarhülfslehrer in Pölitz, 7) Erdmann, Elementarlehrer zu Kyritz, 8) Fehrs, Cand. d. höheren Schulamts zu Creuznach, 9) Flögel, Elementarlehrer zu Marienburg, 10) Fricke, Gymnasial-Hülfslehrer zu Hamm, 11) Fundner, Elementarlehrer in Brieg, 12) Gelhaar, Bürgerschullehrer zu Lauenburg bei Cöslin, 13) Gottschalck, Elementarlehrer in Dortmund, 14) Heine, Seminarhülfslehrer zu Petershagen, 15) Hellwig, Elementarlehrer zu Grünberg, 16) Dr. Hester, Gymnasiallehrer zu Paderborn, 17) Kätzschke, Elementarlehrer zu Merseburg, 18) Kreutz, Seminarhülfslehrer zu Brühl, 19) Kühl, Elementarlehrer zu Berlin, 20) Dr. Küsel, Gymnasiallehrer zu Gumbinnen, 22) Luke, Gymnasiallehrer zu Culm, 23) Mertz, Knabenlehrer zu Aachen, 24) Pauly, Elementarlehrer zu Tiefenbach bei Coblenz, 25) Petermann, Elementarlehrer zu Münster, 26) Dr. Rasch, Cand. d. höheren Schulamts zu Zeitz, 27) Dr. Reichel, Gymnasiallehrer zu Thorn, 28) Rose, Seminarhülfslehrer zu Münsterberg, 29) Rudolph, Elementarlehrer zu Kosten, 30) Schaaf, Adjuvant zu Grenzdorf bei Liegnitz, 31) Schirlitz, Lehrer a. d. höheren Bürgerschule zu Solingen, 32) Schünemann, Elementarlehrer zu Anclam, 33) Schwäbe, Elementarlehrer zu Posen, 34) Steinmann, Elementarlehrer zu Minden, 35) Trebst, Seminarhülfslehrer zu Weissenfels, 36) Traupe, Seminarlehrer zu Langenhorst, 37) Wilde, Elementarlehrer zu Jaune, 38) Zander, Elementarlehrer zu Gumbinnen.

Zugleich hat die Mehrzahl dieser Lehrer die hier gebotene Gelegenheit benutzt, an Universitäts-Vorlesungen, an Uebungen der Singakademie, und an besonders veranstalteten Cursen in den Naturwissenschaften und im Zeichnen

Theil zu nehmen. Ueber die Qualification einzelner Lehrer für bestimmte Stellen ist der Civil-Director der Königl. Central-Turnanstalt, Geh. Oberregierungsrath Stiehl, bereit Auskunft zu geben.

Berlin, den 10. April 1867.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
In Vertretung: Lehnerdt.

Zeugnisse der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen.

In der Turnlehrerprüfung am 28. und 29. März d. Js. ist die Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten folgenden Lehrern zuerkannt worden: 1) Feyerabendt, Turnlehrer in Danzig. 2) Dr. Fiedler, Gymnasiallehrer in Colberg. 3) Dr. Friedländer, Oberlehrer a. d. Realschule zu Elbing, 4) Glas, Elementarlehrer in Merseburg. 5) Goldammer, ordentl. Turnlehrer an d. städtischen Turnhalle in Berlin. 6) Dr. Klein, Gymnasiallehrer in Cleve, 7) Kühn, Turnlehrer in Nordhausen. 8) Lohmüller, Turnlehrer in Saarbrücken, 9) Naucke, Hülfslehrer an der städtischen Turnhalle in Berlin, 10) Stange, Gymnasiallehrer zu Landsberg a. M., 11) Weicker, Cand. d. höheren Schulamts in Halle a. S., 12) Ziegler, Gymnasial-Hülfsturnlehrer zu Landsberg a. W.

Berlin, den 1. Mai 1867.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
v. Mühler.

Freiberg, 9. Juni. Am 18. v. M. beschloss der Turnverein, den schon seit längerer Zeit vorbereiteten, höchst nothwendigen Bau einer neuen Turnhalle für Alt und Jung innerhalb der Stadt selbstständig in die Hand zu nehmen. Das vorhandene Vermögen von 1100 Thlrn., Zeichnungen unverzinslicher Darlehen bis zu 1500 Thlrn. und das voraussichtliche Entgegenkommen der städtischen Behörden werden es ihm ermöglichen, seinem Unternehmen den besten der fünf für die neue Turnhalle eingegangenen Baupläne zu Grunde zu legen.

Vorläufiges Programm für die 4. Versammlung deutscher Turnlehrer zu Stuttgart.

Für die 4. Turnlehrerversammlung wird nachstehendes Programm unbeschadet der an Ort und Stelle in Uebereinstimmung mit dem Localausschusse zu treffenden endgültigen Bestimmungen bekannt gegeben:

Donnerstag den 1. August, Abends von 8 Uhr an: Vorversammlung im Liederkranzgarten, Empfang der Gäste durch die Mitglieder des Localausschusses, Feststellung des Programms, nach Vorschlag des vorher zusammentretenden Fünferausschusses, geselliges Zusammensein.

Freitag den 2. August, früh 7 Uhr: Besichtigung der neuen königl. württembergischen Turnlehrerbildungsanstalt und Erklärung der Einrichtungen durch Prof. Dr. Jäger. Um 8 Uhr: Erste Versammlung: Begrüssung durch den Vorsitzenden des Fünferausschusses, durch die Oberschulbehörde und die württembergische Turnlehrerschaft, Wahl des Directoriums und Be-

handlung des ersten Gegenstandes nach dem Programm. Um 10½ Uhr: Vorführung des württembergischen Schulturnens durch Schülerabtheilungen unter Leitung des Prof. Dr. Jäger und anderer noch zu bestimmender Turnlehrer. Um 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagsessen. Um 3 Uhr: Zweite Versammlung: Fortsetzung der Besprechungen nach dem Programm. Um 5 Uhr: Vorführung des württembergischen Schulturnens durch eine Lehrerabtheilung unter Leitung und nach Programm des Prof. Dr. Jäger. Abends 7 Uhr: Gesellige Vereinigung im Schützengarten mit Besuch der Uhlandshöhe.

Sonnabend den 3. August, Morgens 8 Uhr: Dritte Hauptversammlung: Fortsetzung der Berathungen nach dem Programm. Um 11 Uhr: Vorführung der Jugendwehr. Um 1 Uhr: Gemeinschaftliches Essen nach Verabredung. Um 4 Uhr: Schlussversammlung, Wahl eines Ausschusses für die 5. Turnlehrerversammlung, Vorführung der Turngesellschaften. Um 6 Uhr: Gemeinschaftlicher Gang über die Höhen und geselliges Beisammensein an einem noch zu bestimmenden Orte.

Am 4. August, früh 5 Uhr: Vorführungen der Feuerwehr.

Zur Berathung und zu Erläuterungen sind folgende Gegenstände angemeldet:

1. These: „Exercirübungen, welche über die einfachsten taktischen Bewegungsformen hinausgehen, neben dem Turnen zu treiben, ist überflüssig (weil zu viel Zeit nehmend), statt des Turnens verwerflich. Gewehr- und Waffenübungen als militärische Vorübungen sind gar nicht, oder bei günstigen Verhältnissen nur mit erwachsenen Schülern zu betreiben.“ Eingeleitet durch Dr. C. Euler, erstem Civillehrer an der königl. preuss. Centralturnanstalt zu Berlin.

2. Das Turnen bei den Universitäten. Eingeleitet durch einen Vortrag des akademischen und städtischen Turnlehrers H. Range in Greifswald.

3. Vortrag mit Erläuterungen an Holzmodellen, die Kluge'sche Turnanstalt in Berlin und ihre Gerätheinrichtungen betreffend, von H. Kluge, Turnanstaltsvorsteher in Berlin.

4. Drei Einwände gegen Grundsätze und Einzelnheiten der württembergischen Turnordnung. Vorgebracht von Dr. M. Kloss in Dresden.

5. Das Axtstielfechten bei der Berliner Feuerwehr in den einzelnen Uebungen, dargestellt und kurz erläutert von H. Kluge.

6. Ueber die Turnsprache auf Grund eines vorzulegenden Verzeichnisses „Verbesserungsvorschläge“ in Betreff der Turnsprache enthaltend. Von Dr. K. Wassmannsdorff, Lyceal- und Turnlehrer in Heidelberg.

Von Seiten des Localausschusses ist Mittheilung ergangen, dass für die sich zeitig genug anmeldenden Besucher der 4. Turnlehrerversammlung Freiquartier beschafft werden soll und dürfte hierüber wie überhaupt noch eine besondere Bekanntmachung durch jenen Ausschuss erfolgen.

Dresden, den 1. Juli 1867.

Für den Fünferausschuss der deutschen Turnlehrer.

Dr. M. Kloss.

Nach dem Satze des Vorstehenden ging uns noch Folgendes zu, was zur Ergänzung dienen mag:

Deutscher Turnlehrertag

am 2. und 3. August in Stuttgart.

Mit Beziehung auf das Ausschreiben desselben von Seiten des Ausschusses der deutschen Turnlehrer und nach erhaltlich eingeholter Vollmacht machen wir hiermit auf die äussere Ordnung der Versammlung aufmerksam, wie solche durch die hiesigen Verhältnisse gegeben ist.

I. Am 1. August von Abends 8 Uhr an gesellige Vereinigung. Die Empfangscommission, welche alles Nähere nachweisen wird, und auch eine Anzahl Freiquartiere in Bereitschaft hält, ist von 8 Uhr in der neuen Turnhalle (Kreuzung der Schloss- und Lindenstrasse) nach 8 Uhr im Bahnhofe zu treffen, und man bittet um sofortige Anmeldung.

II. Am 2. August Morgens 8 Uhr erste Versammlung, Begrüssungen, und von 10 Uhr an Vorführung des württembergischen Schulturnens durch die königl. Turnlehrerbildungsanstalt, in der neuen Turnhalle. Mittags 1 Uhr gemeinschaftliches Essen. Nachm. von 3 Uhr an Vorführung durch Schulerabtheilungen, und von 6 Uhr an zweite Versammlung. Abends 8 Uhr Besichtigung der Uebungen des Männerturnvereins, des Turnerbunds und einer Jugendwehrcompagnie; nachher gesellige Vereinigung.

III. Am 3. August von Morgens 7 Uhr und von Nachm. 3 Uhr an dritte und vierte Versammlung in der neuen Turnhalle; und bei gutem Wetter noch zu verabredender Weise Vor- oder Nachmittags gemeinschaftlicher Gang über die Uhlandshöhe in den Schützengarten.

IV. Weiterhin erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, dass am 4. August das Landesturnen des allgemeinen schwäbischen Turnerbunds zu Aalen beginnt, und anderseits die Heimfahrt über Heilbronn Gelegenheit zu Besichtigung dortiger neuer Turnanstalt bietet.

Gemäss dem Ausschreiben des Ausschusses der deutschen Turnlehrer bitten wir sämmtliche Theilnehmer, sich „spätestens bis zum 20. Juli“ schriftlich bei uns anzumelden. Anfragen werden wir sofort beantworten. Mit der Einladung zu zahlreichem Besuch und der Bitte um zeitiges Eintreffen entbieten wir Gruss und Handschlag.

Stuttgart, 29. Juni 1867.

Der örtliche Geschäftsausschuss;

in seinem Namen und Auftrag:

Prof. Dr. O. H. Jæger.

Karlsruhe, 1. Juli. Der Oberschulrath hat angeordnet, dass als Vorbereitung zur gesetzlichen Einführung des Turnens als Lehrgegenstand an alle Schulen, wo die Ortsverhältnisse dies ermöglichen, mit den Turnübungen sofort begonnen werde. Zunächst handelt es sich um Frei- und Ordnungsübungen: wo aber die Gemeinden sich zur Anschaffung entschliessen, kann auch mit den Geräthübungen begonnen werden. An die Lehrer, welche besonders gün-

stige Ergebnisse erzielen, sollen Belohnungen verabreicht werden. Auch ist auf Turncurse an den Schullehrerseminarien Bedacht genommen. Man hat damit(?) endlich das Turnen mit dem gebührenden Ernste erfasst, es steht zu hoffen, dass auch die lange verzögerte Turnlehranstalt endlich zur Ausführung gelangt.

— Die deutsche Turnlehrerversammlung wird am 2. und 3. August d. Js. in Stuttgart tagen, um dort namentlich das Jäger'sche Turnen durch Anschauung kennen zu lernen und seinen Werth als Schulturnen zu beurtheilen. Es ist aber wohl für viele Turnlehrer, welche nach Stuttgart gehen, interessant, das Spiess'che Schulturnen der demnächstigen Vergleichung halber zuvor noch einmal in Darmstadt mit anzusehen, wo diese Methode in allen Schulen in lebendiger Ueberlieferung sich frisch erhalten und fortgebildet hat. Der Turnlehrerverein ladet daher diejenigen Lehrer, welche sich besonders dafür interessiren, ein, dem Schauturnen verschiedener Schulklassen am 1. August, Nachmittags von 2—4 Uhr, und einer Besprechung darüber beizuwohnen. Für gastliche Unterkunft werden wir möglichst Sorge tragen, und wolle man sich deshalb an Herrn Turnlehrer Marx wenden.

Darmstadt, den 1. Juli 1867. Der Turnlehrerverein.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **B.** in **Br.**: Beide Sendungen erhalten und zur Verwendung überwiesen. Hrn. **B.** in **G.** Besten Dank für die Einladung, der ich leider an diesem Tage nicht folgen konnte. Hrn. **W.** in **F.** Das Buch führt den Titel: „Das Kind und der Schultisch. Von Dr. med. Fahrner. Zürich." Hrn. Dr. **E.** in **B.** Ich habe die zweite Fassung angenommen. Hrn. **J. Martin** in Triest: Die gewünschten Sachen werden unter der gegebenen Adresse aufgegeben. Den Hrn. **L.** u. **Sch.** in Friedberg: Die Berichtigung angenommen. Hrn. **N.** in **B.** Das interessante Programm erhalten; sehen wir uns nicht in Stuttgart? Hrn. Dr. **W.** in **H.** Im nächsten Hefte. Hrn. Geh. R. Dr. **B.** in **B.** Besten Dank für die Zusendung. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Extrabogen sind abgegangen. Hrn. **R.** in **G.** Von Berlin aus empfiehlt sich die Tour Leipzig, Hof, Nürnberg, Nördlingen, Stuttgart mit Aufenthalt in Nürnberg. Man möge sich so einrichten, dass man auf der Remsbahn wegen der schönen Umgebung bei Tage fährt. Hrn. O.-St.-R. Dr. **Kl.** in **St.** Schönen Dank für die freundliche Mittheilung; der Artikel in der A. Z. ist seitdem erschienen und wird seine gute Wirkung nicht verfehlen. Hrn. O.-St.-R. Dr. **Sch.** in **St.** Der Dank für das zugefertigte Schreiben soll an Ort und Stelle gesprochen werden. Hrn. **B.** in **H.** Ich stand mit zwei brauchbaren Turnlehrern in Verhandlung; doch haben dieselben abgelehnt. Hrn. **Z.** in **Ch.** Die Jahrbücher berücksichtigen sehr gern Beiträge zur Praxis des Turnens; darum Dank für Ihre Einsendung! Hrn. Dr. **A.** in **B.** Unter der Rubrik: „Neues vom Turnen und von der Gesundheitspflege in den Schulen" sind schon seit c. 12 Jahren alljährlich die neuesten Erscheinungen in den „Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik" durch mich besprochen worden.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die vierte Versammlung deutscher Turnlehrer in Stuttgart,

am 1. bis 3. August 1867.

Nachdem die Zeitläufe die Abhaltung eines vierten Turnlehrertages mehrmals vereitelt hatten, zeigte sich endlich das Jahr 1867 diesem Vorhaben günstiger. Vom Fünferausschusse waren die deutschen Turnlehrer dazu nach Stuttgart eingeladen, und es liess sich schon im Voraus erwarten, dass daselbst angesichts der Entwickelung der neuen württembergischen Turnordnung und der dafür in splendider Weise getroffenen äussern Einrichtungen mancherlei Belehrung und Anregung für die Weiterentwickelung der Turnsache geboten werden dürfte. Vielleicht hatte jene nothwendig gewordene Verschiebung der Versammlung damit ihr Gutes, dass die in der Stuttgarter Centralturnanstalt eingeschlagene Richtung für Gestaltung des Schulturnwesens mehr Zeit gewann für festere Bodenbereitung und allseitigere Entwickelung, wie auch die über den württembergischen Turnbetrieb noch vielfach auseinandergehenden Urtheile und verschiedenen Anschauungen in der Zwischenzeit berichtigt und geklärt werden konnten.

Von Seiten des Autors der württembergischen Turnordnung, des Professors Dr. O. Jäger, war Alles aufgeboten, um die Eigenthümlichkeiten seiner Turnweise zur Anschauung zu bringen, zu welchem Zwecke selbst eine Verlegung der Ferien bewirkt und die Herbeiziehung von Turnklassen aus Provinzialstädten ermöglicht worden war. Ein Localausschuss (bestehend aus den Herren Ober-Studienrath Dr. Schmid, Reg.-Rath Finckh, Gemeinderath Römer, Rector Dr. Frisch, Kaufleuten Wiedemann und Schickhardt, Turnlehrer Bofinger und Prof. Jäger) war dafür thätig gewesen, der Turnlehrerschaft in Stuttgart eine freundliche Aufnahme zu bereiten, namentlich auch gastliches Unterkommen in Privathäusern zu vermitteln. Als ein besonders günstiges Zeichen musste es begrüsst werden, dass das k. württembergische Cult-Ministerium und die Ministerialabtheilung für

Gelehrten- und Realschulen gleich von vornherein ihre Bereitwilligkeit erklärt hatten, den Zwecken des deutschen Turnlehrertages jede thunliche Förderung zu Theil werden zu lassen.

Unter solchen günstigen Aussichten hielten die Turnlehrer ihren Einzug in Stuttgart, wo sie eine Deputation im neuen Bahnhofe zur Aushändigung der Festkarten, Quartierbillets und sonstiger Ausweise empfing. Die Zahl der Theilnehmer am Turnlehrertage war eine ganz ansehnliche; bei der geographischen Lage von Stuttgart war es erfreulich, dass auch Norddeutschland gut vertreten war. Am Schlusse unseres Berichtes mag ein Verzeichniss der Theilnehmer folgen; hier genüge es zu bemerken, dass die Versammlung überhaupt 204 Theilnehmer zählte, darunter:

158 eigentliche Turnlehrer,
46 sogenannte Turnfreunde.

Die Vertheilung der Turnlehrer auf die einzelnen Länder ergiebt natürlich die Mehrzahl für Württemberg mit 64, während

auf	Oesterreich	8
„	Preussen	20
„	Bayern	22
„	Sachsen	15
„	Hessen	6
„	Baden	5
„	die Schweiz	10
„	die freien Städte . .	2
„	Braunschweig . . .	1
„	Mecklenburg . . .	1
„	Oldenburg	1
„	Holland und Russland	3

kommen. Viele der erschienenen Turnlehrer hatten von ihren vorgesetzten Regierungs- oder Stadtbehörden eigene Reiseunterstützung für den Besuch des Turnlehrertages erhalten. Namentlich hatte die k. bayerische Regierung an 20 Turnlehrer mit Reisestipendien zu diesem Zwecke versehen, was unter der Turnlehrerschaft um so freudigere Sensation erregte, als seither von einer wirksamen Förderung des Schulturnwesens in Bayern leider wenig bekannt geworden war, was seinen Grund in der geringen Mitwirkung von Seiten der dortigen Landesvertretung haben soll.

Für die geselligen Zusammenkünfte und die Verhandlungen der Turnlehrerschaft war das dafür ganz geeignete Local des nahe der Turnhalle gelegenen Liederkranzgartens von dem Vorstande des Liederkranzes bereitwillig eingeräumt worden. Hier fand auch am Abende des 1. August die erste Begrüssung und gesellige Vorversammlung statt, die ausserdem durch herrliches Sommerwetter und Concertmusik gehoben wurde. Da wurden alte Bekanntschaften erneuert und neue angeknüpft; namentlich war es erfreulich die schweizerischen Collegen zu begrüssen, die auch bei den früheren Versammlungen deutscher Turnlehrer bekanntlich nicht fehlten und sich in Deutschland

überhaupt einer Beliebtheit und eines guten Rufes als tüchtige Fachgenossen erfreuen.

Der Vorstand des Liederkranzes, Herr W. Wiedemann, nahm zugleich als Mitglied des örtlichen Ausschusses Veranlassung, die bereits anwesenden Turnlehrer mit herzlichen Worten zu begrüssen, indem er unter Hinweisung auf die Bedeutung des Turnens für die Erziehung der nachwachsenden Geschlechter den hohen und heiligen Beruf der Turnlehrer hervorhob und ihren Verhandlungen den besten Erfolg wünschte.

Am ersten Tage war namentlich den praktischen Uebungen die meiste Zeit eingeräumt worden; für die Verhandlungen war das Programm ausgegeben, wie es im Protokoll Aufnahme gefunden hat.

Darnach erfolgte denn auch am Morgen des 2. August die feierliche Eröffnung des Turnlehrertages im Lehrzimmer der Turnlehrerbildungsanstalt durch Dr. Kloss aus Dresden mit folgender Ansprache:

Hochverehrte Anwesende,
insonders werthgeschätzte Collegen!

Als gerade heute vor 4 Jahren die Versammlung deutscher Turnlehrer zu Dresden beschloss, einen 4. Turnlehrertag in Stuttgart abzuhalten, ahnte man nicht, dass bis zur Ausführung dieses Beschlusses ein so langer Zeitraum verstreichen würde, ein so langer und wichtiger Zeitabschnitt, der für die Geschicke unseres deutschen Gesammtvaterlandes so denkwürdig und folgenreich werden sollte.

Die zeitweiligen Hemmnisse für unser Vorhaben sind Ihnen hinlänglich bekannt; die politischen und kriegerischen Ereignisse der letzten Jahre haben auch unsere Bestrebungen vielfach berührt, vielleicht im Einzelnen auch gehemmt, namentlich da, wo die finanziellen Verhältnisse für Durchführung der Turnfrage mit in Betracht kamen.

Dass wir aber heute hier wieder zusammenkommen können, ist offenbar als ein günstiges Zeichen zu begrüssen für die von uns vertretene Sache, welche gegenwärtig unabhängig von den gerade herrschenden Zeitströmungen und den mannichfachen politischen Wandlungen als wichtige Erziehungs- und Volkssache

die Nothwendigkeit ihres Daseins,
die Richtigkeit ihrer Grundlagen und
die Lauterkeit ihrer Absichten

darzulegen volle Zeit und Gelegenheit gehabt hat, so dass sie nach einer wechselvollen Vergangenheit mit Recht einer sicheren und glücklichen Zukunft entgegengehen kann.

Es steht zu hoffen, dass der Umwandlungsprocess, in dem sich unsere deutschen Verhältnisse so eben noch befinden, auch förderlich werde unseren weiteren Bestrebungen.

Denn für die Herstellung eines kräftigen, freien und mächtigen Deutschlands kann es nicht gleichgiltig bleiben: ob die körperliche Ausbildung der gesammten deutschen Jugend gepflegt wird oder nicht. Die Tüchtigkeit des Einzelnen nach seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten begründet zugleich die Tüchtigkeit des Ganzen. Und wenn unsere Turnanstalten neben unseren Schulen die Mittel und Wege zeigen, wie der Knabe zu einem gesunden, starken, tapferen und tüchtigen Manne heranreifen könne, so schaffen wir auch an der Zukunft unseres Vaterlandes, und zwar nicht blos für die Vertheidigung desselben und für den Krieg, sondern für jedwede Aufgabe des Berufs- und Staatslebens.

Zur Förderung dieser hohen Aufgabe, verehrte Collegen, sind wir hier eingezogen in die gastliche Hauptstadt des schönen Schwabenlandes, das von jeher dem Turnwesen als einer vaterländischen Erziehungssache eine gedeihliche Sorgfalt zugewendet hat.

Es ist der deutschen Turnlehrerschaft vergönnt, hier zu tagen, an einem Orte, wo eine erleuchtete Regierung dem Turnen eine würdige Stätte und Pflanzschule bereitet hat, die unter die Pflege und Obhut eines dafür begeisterten und tüchtigen Turnwarts gestellt ist, dessen eigenthümliches Werk und Wesen uns hier vor Augen treten soll.

Der Fünferausschuss hatte nach Beschluss der 3. Turnlehrerversammlung die Aufgabe erhalten, alle besonderen Geschäfte für die 4. Turnlehrerversammlung vorzubereiten, für die Wahl des Vorsitzenden zu sorgen und die Tages- und Geschäftsordnung festzustellen. Es ist derselbe bemüht gewesen, diesem Auftrage nachzukommen und es soll Ihnen sogleich mitgetheilt werden, in welcher Ordnung wir hier unser Tagewerk zu treiben gedenken und welche Gegenstände Ihrer Berathung und Beschlussfassung unterbreitet werden sollen.

Als Vorsitzender des Fünferausschusses nehme ich Veranlassung, alle verehrten Collegen und Freunde der Turnsache, die aus den verschiedenen deutschen Gauen diesseits und jenseits des Main, von der Donau und aus der nachbarlichen Schweiz, wie aus andern Ländern, wo deutsches Turnen gedeiht, herbeigekommen sind, um hier Anschauung, Belehrung und Erwärmung für unser gemeinschaftliches Werk zu suchen — auf's Herzlichste zu begrüssen.

Mit dem Wunsche, dass die Tage unsers Beisammenseins zu unser Aller Zufriedenheit verfliessen und unser Werk mit Gottes Hülfe ein gesegnetes und fruchtbringendes werden möge, erkläre ich im Namen des Ausschusses die vierte Turnlehrerversammlung für eröffnet!

Im Namen der Regierung und der Oberstudienbehörde bewillkommnete alsdann Oberstudienrathsdirector v. Binder die Versammlung: Meine Herren! Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie im Namen des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens und der Ministerialabtheilung für Gelehrten- und Realschulen, welcher zunächst die Pflege und Beaufsichtigung

des Schulturnens in Württemberg anvertraut ist, bei Ihrer jetzigen Versammlung willkommen zu heissen. Wir freuen uns von Herzen, dass es möglich geworden ist, diese Versammlung, welche schon früher hier zusammentreten sollte, im vorigen Jahre aber durch den Krieg daran verhindert worden ist, nun nach den ernsten und einschneidenden Erfahrungen dieses Jahres hier in unserer Mitte zu sehen. Aus Ihren Berathungen hoffen wir für die weitere Gestaltung und Ausbildung des Turnwesens in unserem Lande manchen Gewinn zu ziehen, sowie wir andererseits hoffen, dass Sie das, was wir bisher zur Hebung und Ausbreitung des Turnens unter unserer Schuljugend unternommen und in's Leben gerufen haben, Ihrer Aufmerksamkeit werth finden und darin wenigstens einen Beweis erkennen werden, dass es der württembergischen Regierung und ihren Organen voller Ernst ist, mit der Durchführung eines wohlgeordneten, auf die Förderung der Mann- und Wehrhaftigkeit hinzielenden Turnens in den Schulen des Landes. Noch einmal heisse ich Sie darum in Stuttgart willkommen.

Professor Dr. Kapff: Kameraden! Mit all' der Herzlichkeit, welche ein schwäbisches Gemüth aufzuwenden hat, heisse ich, als Vorstand des württembergischen Turnlehrervereins, die deutschen Berufsgenossen willkommen, und auch den nichtdeutschen Freunden, ganz besonders unsern liebwerthen Nachbarn, den biedern Eidgenossen, rufe ich ein herzliches Grüss Gott! zu. Lange haben wir uns auf diesen Tag gefreut, aber immer wieder traten unübersteigliche Hindernisse in den Weg; ja nach den Ereignissen des vorigen Jahres war zu fürchten, dass eine solche Versammlung für immer in Frage gestellt sei. Aber siehe da, nun ist dieses nach den grossen Veränderungen im politischen Zustande die erste deutsche Versammlung, welche den Beweis liefert, dass das Deutschland, welches in Aller Herzen lebt, im Volke noch fortbesteht, das Deutschland, welches von der Ost- und Nordsee bis zu den Alpen, vom Rheine bis zu den Karpathen reicht. Dieser Geist der Zusammengehörigkeit möge als ein Geist des Friedens und der Eintracht über unsern Verhandlungen walten; und wenn es ein Haupttheil eurer Aufgabe sein wird, unser württembergisches Turnen aus eigner Anschauung kennen zu lernen, so schätzen wir uns dies zur Ehre, wir fordern euch auf, mit scharfem Auge zu prüfen, und dann das gegenständlich erworbene Urtheil uns aufrichtig mitzutheilen; erwarten aber auch sicher, dass uns die Anerkennung zu Theil werden wird, die ein reger Eifer für eine gute Sache immerhin verdient. Auch das möge nicht unbeachtet bleiben, dass unser Turnen noch wesentlicher Ergänzungen bedarf, welche bis jetzt die Verhältnisse nicht zugelassen haben. Und nun lasset uns an die Arbeit gehen und seid zum Schlusse nochmals herzlich willkommen.

Eine gegenseitige Vorstellung der Anwesenden schloss sich der Eröffnung an, und das Bureau wurde ausser den Mitgliedern des Fünferausschusses durch Hinzuziehung des Rector Dr. Bach aus Breslau und des Gymnasialturnlehrer Bofinger aus Stuttgart als Schriftführer gebildet. Nach Erledigung des Geschäftlichen begannen alsbald die praktischen Uebungen, zunächst der vor zwei Monaten einberufenen 18 Lehrer unter Leitung des Prof. Jäger nach folgendem Programm:

Plan für die Vorführung

der königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Stuttgart.

I. Vorübungen.

A. Ordnungsübungen.

1. Stabgriffe.
2.—3. Marschübungen.
4.—6. Griffe im Marsch.
7. Straffschritt.
8. Schwebschritt.
9. Laufschritt.
10. Lauf- und Straffschritt.
11. Lauf- und Schwebschritt.
12.—13. Griffe im Lauf.
14.—15. Stirn- und Flankenmarsch.
16.—17. Stirn- und Flankenlauf.
18. Schwenken im Schritt.
19. Schwenken im Lauf.

B. Gelenkübungen.

a) Stabschwünge.

1. „Umschwingt."
2. „Legt."
3. „Zerrt."
4. „Reisst."
5. „Schwenkt."
6. „Windet."

} je in 4 Formen.

b) Stellungswechsel in Schrittform.

1. Grundformen.
2. Rumpfneigen.
3. Hüftneigen.
4. Rumpfdrehen.
5. Rumpfgegendrehen.
6. Rumpfbeugen.

} je in 4 Formen.

II. Hauptübungen.

1. Sprung. 2. Weitwurf. 3. Zielwurf. 4. Ringen. 5. Dauerlauf.

III. Gerüstübungen.

1. am Schwebebarren. 2. am Stellbarren. 3. am Reck. 4. am Schwebebaum. 5. am Sprungpferd. 6. am Klettergerüst.

IV. Waffenübungen.

1. Aufmarsch. 2. Gewehrfechten. 3. Bajonnetangriff.

Mit überraschender Sicherheit und Schnelligkeit wurden alle diese Turnübungen von der Lehrerabtheilung vorgeführt, und es wurde richtig bemerkt, dass man nicht wisse: ob man mehr die Ausdauer des befehligenden Lehrers oder die Zähigkeit der turnenden Lehrer bewundern sollte, indem Beide volle 3 Stunden lang im Schweisse ihres Angesichts bemüht waren, durch die Vorführung der Hauptübungen der württembergischen Turnordnung der Versammlung eine klare Anschauung des darnach gestalteten Turnbetriebes zu geben. Im Ganzen wie im Einzelnen traten wahrhaft glänzende turnerische Leistungen zu Tage. Das Einheitliche und Planmässige in der Zusammenstellung der Turnübungen machte sich mit allen seinen Vortheilen überall geltend

und wurde von Seiten des Lehrers durch überaus sichere Beherrschung des Unterrichtsmaterials, wie von Seiten der Ausführenden durch Ernst, Eifer und Gewandtheit gehoben. Nach schwäbischer Turnsitte ging den Uebungen ein Lied im Männerchor voraus, wie solches auch den Schluss der Turnvorstellung bildete.

Ausser dieser Vorführung der Zöglinge der Turnlehrerbildungsanstalt wurden Nachmittags noch weitere Unterrichtsproben damit geboten, dass nach einander eine Klasse der Realschule unter Turnlehrer Gentner, eine Abtheilung von Knaben der Heilbronner Turnanstalt unter Turnlehrer Hohenacker, eine Klasse des katholischen Seminars zu Gmünd unter Turnlehrer Maier und eine Klasse des Stuttgarter Gymnasiums unter Turnlehrer Bofinger ihre Uebungen zur Anschauung brachten. Alle machten ihre Sache vortrefflich, und namentlich waren es die Heilbronner Turnschüler, welche durch Präcision und Schönheit ihrer Leibesübungen sich besonders hervorthaten.

Was die Turnübungen selber betrifft, welche von diesen vier Schulabtheilungen gezeigt wurden, so waren es genau dieselben, welche das oben gegebene Programm für die Turnlehrerbildungsanstalt aufführt. Merkwürdiger Weise trat nämlich keine Fortentwickelung des Uebungsstoffes von den niederen bis zu den höheren Stufen hervor, sondern die Freiheit einer stufenmässigen Weiterführung und allseitigeren Entwickelung war abgeschnitten durch das Strictissime eines gegebenen Turnreglements. Nur hierin lag es, dass die Turnlehrerschaft sagen konnte: es werde hier des Guten zu viel geboten, da der günstige Eindruck, den die trefflichen Leistungen ohnstreitig an sich machen mussten, zum Theil wieder abgeschwächt wurde durch das Copieenhafte und die Monotonie der etwas zu weit ausgedehnten praktischen Demonstrationen. Im Allgemeinen aber hinterliessen die praktischen Vorführungen einen günstigen Eindruck.

Zwischen den Vor- und Nachmittagsarbeiten des 2. August war ganz passend ein gemeinschaftliches Festmahl in der Liederhalle veranstaltet worden, wobei der Vorsitzende Dr. Kloss den ersten Toast auf Se. Majestät den König Karl, den Förderer des geistigen und materiellen Fortschrittes im Lande Württemberg, ausbrachte. Dr. Wassmannsdorff feierte in einem zweiten Trinkspruche Se. Excell. den Minister v. Golther und die Studienbehörde.

Dr. v. Golther erwiederte zunächst:

Meine Herren!

Ich danke Ihnen für die Ehre, welche Sie mir erwiesen haben. Ich weiss dieselbe um so höher zu schätzen, als ich annehmen darf, dass sie nicht sowohl meiner Person als der

Sache gilt, unserem Schulturnen und den Bestrebungen der K. Regierung auf diesem wichtigen Gebiete des Unterrichtswesens.

Es ist Ihnen im Laufe dieses Vormittags ein möglichst vollständiges Bild unseres Turnbetriebes vorgeführt worden. Wenn Sie hieraus den Eindruck erhalten haben, dass die K. Regierung das Turnen in unseren Schulen kräftig in die Hand genommen hat und mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln zu fördern bestrebt war, so gereicht mir dieses zu ganz besonderer Befriedigung. Sie dürfen aber hierbei nicht vergessen, dass wir noch in den Anfängen unserer Organisation stehen und dass noch einige Jahre dahin gehen werden, ehe dieselbe überall in unserem Lande in befriedigender Weise durchgeführt sein wird.

Ich habe von Anfang an die Aussicht, dass die vierte deutsche Turnlehrerversammlung in hiesiger Stadt tagen wird, mit besonderer Freude begrüsst. Ich habe mir gesagt, dass nichts so sehr geeignet sein werde, die Ansichten, die zum Theil ausserhalb Württembergs über unser System sich kund gegeben haben, zu berichtigen, als die persönliche Anschauung unseres Turnens. Ich habe mir aber auch gesagt, dass aus den Berathungen und dem gegenseitigen Meinungs-Austausche bei dieser Versammlung sich für die weitere Entwickelung unseres Systems manche wichtige Momente ergeben werden. Ich habe mir deshalb auch vorgenommen, Ihren Berathungen, soweit es meine Geschäfte irgend mir erlauben, persönlich anzuwohnen zu meiner eigenen Instruction. —

Die Versammlung der deutschen Turnlehrer hat aber noch eine weitere und höhere Bedeutung. Sie soll die gemeinsamen Beziehungen des deutschen Schulturnens pflegen und fördern. Mögen auch da und dort in den einzelnen deutschen Ländern über einzelne Fragen des Systems Meinungsverschiedenheiten bestehen, so handelt es sich doch bei aller Verschiedenheit der Wege, auf welchen man das Ziel zu erreichen sucht, um Eine gemeinsame Sache, um die Sache des deutschen Schulturnens. Unsere gemeinsame Aufgabe ist die Pflege einer harmonischen geistigen und körperlichen Erziehung unserer Jugend, die Heranbildung einer geistig und körperlich tüchtigen und wehrhaften Generation.

Es sind erst wenige Jahre her, dass das Schulturnen, als dessen Vater wir den trefflichen Spiess zu erkennen und zu verehren haben, Dank den Bemühungen so mancher tüchtiger Männer, in unserem Unterrichtswesen sich in den einzelnen deutschen Staaten nach und nach diejenige Stellung errungen hat, die ihm gebührt. Dass diese Stellung immer mehr befestigt werde, dazu mitzuwirken ist vor Allem Sache der deutschen Turnlehrer. In Ihre Hände ist die Zukunft unseres Schulturnens gelegt. Ich bringe deshalb ein Hoch auf die deutschen Turnlehrer, wobei mir die Herren Theilnehmer der Versammlung

aus den benachbarten stammverwandten Staaten, der Schweiz und den Niederlanden, wohl gestatten werden, sie gleichfalls hierunter zu begreifen.

Die deutschen Turnlehrer, sie leben hoch!

Sodann brachte J. Hoffer von Wien einen Toast auf die gastliche Stadt Stuttgart; demselben dankend bittet W. Wiedemann als Vorstand des hiesigen Männerturnvereins, die fremden Gäste möchten die offene ehrliche Herzlichkeit, welche ihnen die hiesige Einwohnerschaft so gerne biete, freundlich entgegennehmen. Euler aus Berlin brachte sodann ein Hoch auf Professor Dr. Jäger, den Vorstand der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt, Niggeler aus Bern richtete einen freundlichen Gruss aus der Schweiz aus und brachte den Männern, die den Turnlehrercursus durchmachten, einen Toast, Mendelsohn aus Oldenburg liess Stuttgarts wackere Frauen leben, Rösch aus Oedenburg endlich lud die Theilnehmer der Versammlung ein, wenn möglich der noch diesen Herbst bevorstehenden Einweihung der durch eine Actiengesellschaft erbauten ersten Turnhalle Ungarns in Pesth anzuwohnen. — Besonderen Anklang fand ein poetischer Gruss des Präceptor Dr. Pfaff von Tübingen an die deutschen Turnlehrer, worin er u. A. sagte:

Ihr kamt, zu rathen, wie man pflege
In unsrer Jugend Kraft und Zucht,
Dass sie einst sei geschickt und rege,
Wenn sie zum Kampf das Leben sucht.

Zu solchem Zweck habt ihr ersonnen —
Nach deutscher Art — der Wege viel,
Und mancher Streit hat sich entsponnen:
Was führt am sichersten zum Ziel?

Soll darum uns vom Ziel entfernen
Ein dünkelhafter Splitterstreit?
Nein, lasst uns von einander lernen,
Was Jeder Gutes hat bereit.

So seid gegrüsst, die ihr gekommen,
Zu tagen an des Neckars Strand,
Und was wir rathen, mög' es frommen
Dem grossen deutschen Vaterland.

In Betreff der im Versammlungslocale von 6 Uhr ab aufgenommenen Verhandlungen kann auf das fleissige und sorgfältige Protokoll von Dr. Bach verwiesen werden, da hier nur über den tagesgeschichtlichen Verlauf der Versammlung so treu und objectiv als möglich berichtet werden soll. Es traf sich ganz glücklich so, dass die Verhandlungen zur rechten Zeit abgebrochen

wurden, um noch den Vorführungen der Jugendwehr und der Turngesellschaften beiwohnen zu können.

Die Jugendwehr, die sich in einer Stärke von ca. 300 Mann hier producirte, hat in Stuttgart eine eigene Organisation, wonach junge Leute von 16 Jahren ab dazu treten können; vorwiegend zählen junge Kaufleute, Polytechniker, obere Gymnasialschüler u. dergl. dazu. Ein einfacher schwarzer Schnurenrock, der auch im gewöhnlichen Verkehr getragen wird, giebt nebst einer käppiartigen Kopfbedeckung der jungen Schaar das Uniforme; Bajonnet- und Seitengewehr bilden die Bewaffnung. Sie wählen sich selbst ihre Zugführer und Commandanten und das ganze Corps steht unter dem Befehle des hierzu vom Staate beauftragten Hauptmann v. Gaisberg. Das Exercierreglement ist das der württembergischen Armee. Kriegs- und Cultministerium theilen sich in die Verwaltung und Aufsicht der Jugendwehr. Die uns compagnieweise vorgeführten Aufmärsche, Evolutionen und Gewehrgriffe wie das Defiliren Aller im Sturmschritt, erfolgten mit grosser Sicherheit, und es machte das ganze Auftreten und die militärische Haltung dieser frischen Jugendgestalten einen überaus günstigen Eindruck. Der Vorstand des Turnlehrerausschusses nahm auch Veranlassung, dem Jugendwehrvorstande den besonderen Dank der Turnlehrerschaft für die Vorführung der gelungenen Exercitien auszudrücken. Schon brach die Dunkelheit herein und es war gerade noch Zeit, in die festlich beleuchtete neue Turnhalle einzutreten, wo Turnwart Bofinger etwa 100 Mitglieder des neu gebildeten Turnerbundes versammelt hatte, die gemeinschaftliche Hantelübungen vorführten und sodann beim Riegenturnen an den Geräthen ihre schon recht geförderte Turnbildung bekundeten. Gleichfalls unter der Theilnahme der Turnlehrerschaft fanden in der alten Stuttgarter Turnhalle die Uebungen des Männerturnvereins statt, dessen turnerische Leistungen verdiente Anerkennung fanden. Von Seiten des Ausschusses gaben Kloss und Wassmannsdorff diesen beiden Turnvereinen die Sympathie der Turnlehrerschaft für ihre Bestrebungen und Erfolge zu erkennen.

Nach dem, was die Turnlehrerschaft heute namentlich an praktischen Turnübungen gesehen und von Besprechungen und Verhandlungen gehört hatte, war dieser Tag in sachlicher Beziehung ein sehr genuss- und arbeitsreicher gewesen. Man sehnte sich nach Ruhe in geselliger Vereinigung, die im Tivoli stattfinden sollte. Leider waren entweder das Local oder die getroffenen wirthschaftlichen Einrichtungen nicht dazu angethan, im Tivoli einen Ruheplatz zu finden; die meisten Turnlehrer suchten deshalb gruppenweise andere Plätze auf, um das Gesehene und Gehörte im engeren Kreise weiter durch zu sprechen. Die Stimmung der Turnlehrer war am Abende des 2. August,

und namentlich nach dem nothwendig gewordenen Abbruche der Verhandlungen, wonach ein möglicher Weise unerquickliches Aufeinanderplatzen der Geister in Aussicht stand, nicht eben eine besonders gehobene; doch sollte sich am Morgen des 3. August Alles besser gestalten, als zu erwarten war.

Schon um 7 Uhr begannen die Verhandlungen im Anschlusse an den Vortrag von Kloss, gegen dessen Thesis Professor Jäger eine andere annehmbare vorgeschlagen hatte. Durch diese von Seiten Professor Jägers hiermit und sonst noch gemachten Concessionen kamen die Verhandlungen in das rechte Fahrwasser der ruhigen Discussion. Eine lange, interessante und wichtige Debatte drehte sich nun um alle die Punkte, welche in der seitherigen Fehde wegen der Jäger'schen Turnmethode gegen dieselbe aufgestellt, oder durch die praktischen Vorführungen angeregt worden waren. Professor Jäger fand tüchtige Gegner, welche seine Turnreformen einer zersetzenden Kritik unterwarfen; doch stellte er mit Entschiedenheit, Geschick und Wärme seinen Mann, und wenn er auch nicht als Sieger auf dem Platze blieb, so fand seine energische Vertheidigung doch volle Anerkennung und sicherte seinen Bestrebungen einen succès d'estime. Namentlich waren es Ravenstein von Frankfurt, Reallehrer Maul von Basel, Gymnasialprofessor Hofrath Becker und Reallehrer Dr. Lorey von Darmstadt, Brehm von Mannheim, Oberturnlehrer Rödelius aus Breslau u. m. A., welche im Namen der Opposition das Wort ergriffen und bei aller Anerkennung der durch Jäger herbeigeführten Erweiterungen des Turnens die seitherigen Errungenschaften auf dem Gebiete des Turnwesens, namentlich durch den Einfluss von Spiess, zu wahren wussten. Es war ein gewaltiges Kämpfen um die hier in Betracht kommenden Grundsätze, wohl geeignet, viel Klärung und Anregung für das Gebiet des Schulturnwesens zu bieten. Namentlich das richtige Verhältniss des pädagogischen Turnens zur Ausbildung der Wehrhaftigkeit wurde einer gründlichen Erörterung unterzogen. Besonderen Succurs erhielt Professor Jäger in wirksamster Weise durch Oberstudienraths-Director v. Binder und Oberstudienrath Dr. Schmid, und obgleich er selber in ausgezeichneter Weise seine Sache zu vertreten wusste, so war es doch auffällig, dass zu wenig württembergische Turnlehrer für ihn in die Schranken traten. Denn was der Vicar von Kupferzell in gemüthlicher Sprache und humoristischer Weise zu Gunsten des Jäger'schen Turnens vorbrachte, berührte die Kernpunkte zu wenig und war so allgemein gehalten, dass das Gesagte eben so gut auf jedes andere Turnen passen konnte. In der Annahme des Ravenstein'schen Antrages fanden die Gegensätze schliesslich ihre angemessene Ausgleichung und die Debatte über die Jäger'sche Turnweise gegen 1 Uhr ihren befriedigenden Schluss. Jeden-

falls bildete die Debatte über den Ravenstein'schen Antrag den Höhenpunkt der diesjährigen Turnlehrerversammlung. Man ging auch nicht erregt, sondern mehr beruhigt auseinander, da jede der beiden hier gegenüber stehenden Parteien zu ihrem Rechte gekommen war.

Da Dr. Euler seinen angekündigten Vortrag zurück zog, so konnte Prof. Dr. Köchly aus Heidelberg noch vor Schluss der zweiten Sitzung seine Thesen in Betreff der griechisch-makedonischen Elementartaktik begründen, was von diesem ausgezeichneten Gelehrten und Kenner des alten und neuen Turnwesens in höchst anziehender und seine Ansichten klar veranschaulichender Weise geschah, so dass dieser Vortrag zu den Licht- und Glanzpunkten der Turnlehrerverhandlungen zu rechnen war.

In der dritten Sitzung am Nachmittage des 3. August unternahm es Turnanstaltsvorsteher H. Kluge aus Berlin, nach einem eigens herbeigeschafften Modelle, welches in der Berliner Centralturnanstalt zu Demonstrationen benutzt wird, die zweckmässige Anbringung von Turnutensilien in einem Turnsaale zu erläutern und namentlich den Nachweis zu liefern, wie selber bei beschränktem Raume allerlei Vortheile in Betreff der Turnsaalausstattung angewendet werden könnten. Da man nicht überall über so grosse Turnräume gebieten kann, wie z. B. in Stuttgart, so waren die Kluge'schen instructiven Erläuterungen ganz zweckdienlich und zeitgemäss.

Der dem Protokolle einverleibte Vortrag von H. Range, das Turnen bei den Universitäten betreffend, veranlasste eine längere Debatte, an welcher sich namentlich Professor Köchly und die Universitätsturnlehrer J. Küppers aus Bonn und Wüst aus Tübingen betheiligten. Küppers nahm Bezug auf seine kürzlich erschienene Schrift: „Organisationsplan zur Gründung von Turnanstalten und turnerisch-pädagogischen Seminarien an den Universitäten. Leipzig, Keil 1867". Im Ganzen zeigte die Verhandlung über diesen Gegenstand, dass bei den Universitäten das Turnen bis jetzt noch wenig Gedeihen gefunden habe.

Dr. Wassmannsdorff kam alsdann einem Beschlusse der dritten Turnlehrerversammlung nach, indem er ein gedrucktes Verzeichniss turnsprachlicher Verbesserungen vorlegte, welches auf den Einspruch von Prof. Jäger jedoch noch nicht zur Annahme gelangte, sondern erst weiteren Verständigungen inmitten der Turnlehrerschaft unterbreitet werden sollte. Es war zu bedauern, dass diese Angelegenheit etwas über's Knie gebrochen werden musste, besonders da das Meiste der turnsprachlichen Verbesserungen als spruchreif gelten konnte.

Ueber das „Turnen der Blinden" ging man kurz hinweg, da der Referent Lautenhammer aus München abgehalten war,

ein eingehendes Referat vorzubereiten. Der Gegenstand soll bei der nächsten Turnlehrerversammlung besprochen werden.

Dr. Lion aus Leipzig empfahl die Jahnstiftung zum Besten alter dienstunfähig gewordener Turnlehrer als eine Gelegenheit, wie die Turnlehrer für die Zeit der Noth einen Sparpfennig aufsammeln könnten.

Nachdem auch noch Prof. Köchly und Dr. Wassmannsdorff unter Vorzeigung eines nach antikem Muster gefertigten Pilums der Alten über dessen Verwendung zu Wurfübungen sich ausgesprochen, waren die Gegenstände der Tagesordnung erschöpft. Die während der letzten Verhandlungen durch Vertheilung von Stimmzetteln schon vorbereitete Wahl des neuen Fünferausschusses konnte alsbald vollzogen werden. Da Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg, Dr. Kloss aus Dresden, Prof. Jäger aus Stuttgart, Hoffer aus Wien und Dr. Lion aus Leipzig die meisten Stimmen erhielten, einigten sich die ersteren vier über die Wahl Lion's zum Vorsitzenden, welcher nun die Vorarbeiten zu einem fünften Turnlehrertage zu treffen hätte, zu welchem vom Fünferausschuss Vorschläge in Betreff des Ortes und der Zeit ausgehen werden. Allgemein war man der Ansicht, dass alle zwei Jahre die Abhaltung einer Turnlehrerversammlung als zweckdienlich erscheinen dürfte.

Der Vorsitzende ergriff nach dem Wahlacte das Wort, um mit einem Rückblicke auf den befriedigenden Verlauf des vierten Turnlehrertages den Dank für die Unterstützung auszusprechen, die ihm von verschiedenen Seiten her bei der Leitung der Versammlung zu Theil geworden, und erklärte mit dem Wunsche eines fröhlichen Wiedersehens in zwei Jahren — den vierten Turnlehrertag für geschlossen.

Die Tage des Zusammenkommens in Stuttgart waren für die Turnlehrer nur arbeitsreiche vom frühen Morgen bis zum späten Abend gewesen, so dass ihnen zu gönnen war, am späten Nachmittage des 3. August sich zu geselliger Unterhaltung im Schiesshause auf der Uhlandshöhe zusammen zu finden. Von diesem reizend über Rebenhügeln gelegenen Punkte aus wurde eine überraschend schöne Aussicht auf die Stadt Stuttgart, wie nach dem Neckarthale geboten, und der Saal des Schiesshauses war zu einer gemüthlichen Vereinigung der Fremden und ihrer schwäbischen Freunde besonders geeignet. Nach der Arbeit im Turnsaale und im Versammlungslocale war dieser Zug in's Freie und auf die Bergeshöhe um so wohlthuender und erquickender. Die Freunde aus dem liederreichen Schwaben stimmten einige ansprechende, gemüthliche und patriotische Lieder an, und dazwischen liessen sich verschiedene sinnige und kräftige Trinksprüche vernehmen, welche die Interessen der deutschen Turnlehrer und ihre eben geschlossene Versammlung berührten.

Freunde suchten und fanden sich, Gesinnungs- und Fachgenossen lernten sich persönlich kennen und erhielten Gelegenheit zu gegenseitigem Gedankenaustausch: es entwickelte sich ein lautes, anregendes und wohlthuendes Leben, das gleichfalls als förderliches Element einer Turnlehrerversammlung anzusehen ist.

Es kann wohl behauptet werden, dass diese Stuttgarter Turnlehrerversammlung zu den hervorragendsten dieser Wanderversammlung zu zählen ist, sowohl was die Zusammensetzung der Theilnehmer betrifft, wie auch in Beziehung auf dasjenige, was für Theorie und Praxis des Turnens zur Anschauung und Verhandlung kam.

Die württembergischen Collegen boten mit ihren Vorführungen ein so tüchtiges Stück solider Turnarbeit, dass vielleicht damit schon das Signal dafür gegeben war, bei dem Stuttgarter Turnlehrertag den Hauptaccent überhaupt mehr auf die Arbeit, als auf das Vergnügen zu legen. Die Turnlehrerschaft wird noch lange zu zehren haben an den hier gehabten Eindrücken; man wird auf das Erlebte öfters zurück kommen, die gewonnenen Resultate verwerthen und auf Grund der neu eröffneten Gesichtspunkte für neue Thätigkeit Veranlassung finden.

Die Turnlehrerschaft hat darum volle Veranlassung, ein dankbares Gedächtniss ihrem verdienten Collegen Prof. Jäger zu bewahren, der mit so ausserordentlicher Hingebung und Aufopferung bemüht war, uns die Art und Weise vorzuführen, wie er sich die Gestaltung des Turnunterrichts gedacht hat. Der Beifall, den seine gelungenen Unterrichtsproben vor der Turnlehrerversammlung fanden, wird ihm und seinen wackeren Collegen und Schülern einigermassen Ersatz bieten für sein mühevolles Streben, auch wenn sich selbst die unvermeidliche und unbarmherzige Kritik daran heften sollte.

Nicht minder unvergessen wird die wohlwollende Unterstützung bleiben, welche diese Versammlung von Seiten der württembergischen Regierung zu erfahren hatte. War an sich schon für jeden Turnlehrer die erfreuliche Wahrnehmung gewinnend, dass die württembergische Regierung dem Turnen als wichtigem Erziehungsmittel wirksamen Vorschub leiste, so war die persönliche Theilnahme der Spitzen der Unterrichtsbehörden am Turnlehrertage ganz besonders dankenswerth und zu seinem günstigen Verlaufe von Bedeutung. Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Golther wohnten den Uebungen und Verhandlungen des Turnlehrertages fast durchgängig bei und folgten denselben mit unverkennbarem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit. Ein Gleiches geschah von Seiten des Herrn Consistorialpräsidenten v. Schmidlin, des Oberstudienrathsdirector Dr. v. Binder, den Oberstudienräthen Dr. Schmid

und Fischer und den Oberregierungsräthen Kaufmann, Silcher und Regierungsrath Finckh, welche durch ihre freundliche Theilnahme zeigten, dass ihnen die Turnsache und das Wohl der Turnlehrerversammlung offenbar am Herzen lag. Selbst die Kosten des Turnlehrertages waren in liberaler Weise von dem königl. württembergischen Cultministerium übernommen worden. Der letzte officielle Act des Vorsitzenden im Interesse der vierten Turnlehrerversammlung war darum nachfolgendes Dankschreiben:

Nachdem es der deutschen Turnlehrerschaft vergönnt war, ihre 4. Versammlung in Stuttgart abzuhalten, sind alle Mitglieder erfreut gewesen zu sehen und zu erfahren, welche rege Theilnahme dabei ihren Bestrebungen von Seiten der württembergischen Staatsregierung gewidmet worden ist.

Nicht nur der Umstand, dass jener Versammlung von Seiten des K. württembergischen Ministerii des Cultus und Unterrichts wie des K. Oberstudienrathes jedweder Vorschub geleistet wurde, sondern auch die erfreuliche Wahrnehmung von der persönlichen Theilnahme des hohen Chefs und der Herren Räthe der obersten Unterrichtsbehörde an den Verhandlungen des 4. Turnlehrertages, haben einen überaus wohlthuenden Eindruck bei sämmtlichen dabei Betheiligten hinterlassen. Der Unterzeichnete erfüllt darum nach dem ausdrücklichen Wunsche der in Stuttgart versammelt gewesenen Turnlehrer die angenehme Pflicht

Ew. Excellenz den ehrerbietigsten Dank für die der deutschen Turnlehrerschaft erwiesene huldvolle Aufmerksamkeit und wirksame Unterstützung auszudrücken.

Mit ausgezeichneter Hochachtung verharrend

Dresden, den 13. August 1867.

Der Vorsitzende des Fünferausschusses der deutschen Turnlehrer.

Dr. Kloss.

Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. v. Golther in Stuttgart.

Eine Antwort an den Referenten erging darauf in Nachfolgendem:

Euer Hochwohlgeboren habe ich im Auftrag Seiner Excellenz des Herrn Cultminister von Golther ergebenst anzuzeigen, dass Hochderselbe Ihre gefällige Zuschrift vom 13. d. Mts. empfangen und von dem Inhalt derselben sehr gerne Kenntniss genommen hat.

Seine Excellenz blickt auf die von Ihnen geleiteten Verhandlungen der vierten Turnlehrerversammlung und die Ergebnisse derselben mit wirklicher Befriedigung zurück und hält sich überzeugt, dass dieselben auch für die weitere Entwickelung des Schulturnens in Württemberg von Bedeutung sein werden.

Mit aufrichtiger Hochachtung Ihr ergebenster

Oberstudienrath Dr. Schmid.

Stuttgart, den 1. September 1867.

Sr. Hochwohlg. Hrn. Dr. M. Kloss etc. Dresden.

Protokoll

über

die Verhandlungen der vierten allgemeinen deutschen Turnlehrer-Versammlung,

geführt von Th. Bach*), Stuttgart den 2. und 3. August 1867.

Die von dem Fünferausschuss in seiner Vorberathung vom 1. August festgestellte Tagesordnung für den IV. deutschen Turnlehrertag lautete folgendermassen:

Tages-Ordnung

für den vierten Turnlehrertag.

1) Begrüssungen.
2) Vorstellung der anwesenden Turnlehrer.
3) Reihenfolge der Vorträge und Anträge:

I. Dr. Kloss aus Dresden über § IV, S. XIII der Württemberg. Turnordnung.

II. Dr. Euler aus Berlin über die These: „Exercierübungen, welche über die einfachsten taktischen Bewegungsformen hinausgehen, neben dem Turnen zu treiben, ist überflüssig (weil zu viel Zeit nehmend), statt des Turnens verwerflich. Gewehr- und Waffenübungen als militärische Vorübungen sind gar nicht, oder bei günstigen Verhältnissen nur mit erwachsenen Schülern zu betreiben.“

III. Prof. Dr. Köchly aus Heidelberg: Thesen über die Aufnahme der Elemente der griech.-maked. Taktik in den Turnunterricht der Oberklassen der deutschen Gymnasien und über das Pilumwerfen.

IV. H. Kluge aus Berlin: Erläuterung der Modelle seiner Turnsaal-Einrichtungen.

V. Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg: „Ueber die Turnsprache mit Vorlegung eines gedruckten Verzeichnisses von Verbesserungs-Vorschlägen.“

VI. H. Range aus Greifswald: Das Turnen bei den Universitäten.

VII. Lautenhammer aus München: Ueber das Turnen der Blinden.

VIII. Seitz, Studienlehrer aus Ansbach: Ueber Uebungsmärsche und Turnfahrten.

IX. H. Kluge aus Berlin: Ueber Axtstielfechten der Berliner Feuerwehr.

Stuttgart, den 1. August 1867.

Der Fünferausschuss der deutschen Turnlehrerschaft:

Director Dr. M. Kloss, Vorsitzender.
H. Hoffer, Turnlehrer am k. k. Theresianum in Wien.
H. Kluge, Turnanstaltsvorsteher in Berlin.
F. Marx, städtischer Turnlehrer in Darmstadt.
Dr. K. Wassmannsdorff, Turnlehrer in Heidelberg.

---

*) Der Berichterstatter ist der Stenographie unkundig und bittet daher allerseits um gütige Nachsicht.

Dieser Tagesordnung gemäss begrüsste (8¼ Uhr früh) zunächst Professor Dr. Jäger die lieben Amtsgenossen und „ehrenfesten Gegner“ in den lichten Räumen der neuen Turnhalle und forderte sie auf, in dem Berathungssaale derselben Platz zu nehmen. Hier übernahm gemäss den auf dem Dresdener Turnlehrertag von 1863 getroffenen Bestimmungen der Vorsitzende des Fünferausschusses, Director Dr. Kloss aus Dresden, den Vorsitz, unterstützt von den übrigen Ausschussmitgliedern H. Hoffer aus Wien, H. Kluge aus Berlin, F. Marx aus Darmstadt und Dr. K. Wassmannsdorff aus Heidelberg. Das Schriftführeramt wurde Bofinger aus Stuttgart und Dr. Bach aus Breslau übertragen. Dr. Kloss begrüsst die Versammelten im Namen des Ausschusses, der Ereignisse kurz gedenkend, welche es nöthig machten, dass die bereits für 1864 in Aussicht genommene IV. deutsche Turnlehrerversammlung bis 1867 verschoben wurde. Oberstudienrathsdirector von Binder aus Stuttgart heisst die Versammelten im Namen der württembergischen Staatsregierung freundlich willkommen. Professor Dr. Kapff aus Ulm sagt der Versammlung den gastfreundlichen Gruss des württembergischen Turnlehrervereins.

Darauf eröffnet Dr. Kloss förmlich die Versammlung, indem er auf die gedruckte Tagesordnung und die von dem Ausschusse ausgearbeitete kurze Geschäftsordnung verweist, die er verliest und als massgebend für den Gang der Verhandlungen proklamirt. Die Geschäftsordnung lautet:

1. Es entscheidet einfache Stimmenmehrheit der stimmberechtigten anwesenden Mitglieder.
2. Stimmberechtigt sind Diejenigen, welche bei Schulen, Turngesellschaften oder privatim Turnunterricht ertheilen.
3. Bei den Abstimmungen haben die Verneinenden aufzustehen.
4. Nach zweifelhaften Fällen erfolgt auf besonderen Antrag namentliche Abstimmung.
5. Dringlichkeitsanträge bedürfen, um zur Debatte zu gelangen, mindestens ⅔ der Stimmen.
6. Die ordnungsmässig vorher angemeldeten Vorträge und Anträge haben den Vorrang vor den erst in Stuttgart eingebrachten.

Der Vorsitzende verliest darauf das Verzeichniss der Versammelten, welche sich einzeln von ihren Plätzen erheben, um sich den Collegen vorzustellen, worauf sich dieselben in die Turnhalle begeben, um den Uebungen der Eleven der Stuttgarter Turnlehrerbildungsanstalt zuzuschauen.

Nachmittags 5¼ Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen und von Dr. Kloss mit dem Vortrage über § IV, S. 13 der württembergischen Turnordnung eröffnet. Der Vortrag lautet also:

Einwand gegen § 4, S. XIII der württembergischen Turnordnung, die Ausschliessung des Turnens an den Geräthen (Gerüsten) bis zum vollendeten 14. Lebensjahre betreffend.

Vortrag, gehalten den 3. August, von Dr. M. Kloss.

Verehrte Collegen!

Auf dem Programme für die 4. Turnlehrerversammlung ist von Einwänden die Rede, welche gegen Grundsätze und Einzelnheiten der württembergischen Turnordnung gemacht werden sollen und ich selber hatte mich als Referenten in dieser Angelegenheit einschreiben lassen.

Ich hielt das aus dem Grunde für wünschenswerth, weil wir hier hauptsächlich auch wegen der von Prof. Jäger vertretenen Turnart zusammengekommen sind, und weil die Punkte, in denen unsere Ansichten mit denen des Collegen Jäger noch auseinandergehen, im Interesse der Sache einer Erörterung bedürfen.

Wir sind aber hier nicht zusammengekommen, um mit einander zu hadern oder uns zwecklos herumzustreiten, sondern um durch gegenseitige Hülfe unsere Ansichten zu klären und zu befestigen.

Es scheint fast, als wäre mit dieser 4. Turnlehrerversammlung durch ein Entgegenkommen von verschiedener Seite für alle Anschauungen im Turnunterrichtsgebiete der Jäger'schen Turnart gegenüber mehr als früher ein gemeinsamer Boden geebnet worden, von dem aus ein weiteres Verständniss angebahnt werden kann, das für das Turnunterrichtswesen im Allgemeinen ein gedeihliches zu werden verspricht, auch wenn im Einzelnen noch Gegensätze bestehen bleiben sollten.

Es kann mir hier nicht darauf ankommen, alles das zu wiederholen, was gegen die Jäger'sche Turnweise seither überhaupt vorgebracht wurde, und wie dieselbe mit besonderer Heftigkeit meist da Widerspruch erfahren hat, wo sie zu den seitherigen Entwickelungen in Gegensatz trat. Diese Angriffe auf die Jäger'sche Turnweise sind jedenfalls da berechtigte gewesen, wo dieselbe einen provocirenden Charakter annahm und die schon bestehenden und bewährten Einrichtungen und Massregeln in Frage stellte. Und es kann nicht in Abrede gestellt werden, dass die Anhänger und Vertreter der deutschen Turnschule auf Grund der Entwickelungen nach GutsMuths, Jahn und Spiess durch College Jäger wiederholt in den Stand der Abwehr versetzt worden sind. Sofern aber in der in Rede stehenden Richtung, wie wir auch hier zu sehen Gelegenheit genug haben, offenbar ein tüchtiges, ernstes, ehrliches und erfolgreiches Streben vorliegt, ist es Pflicht aller Betheiligten, auf eine genauere Kenntnissnahme und Erörterung der Grundsätze und Massnahmen einzugehen, mit denen die Jäger'sche Turnweise aufgetreten ist. Denn wenn sich auf unserem Gebiete etwa eine Art von turnerischer Orthodoxie geltend mache, die von dem Herkömmlichen alles Neue und Abweichende ängstlich fern halten

wollte, könnte leicht ein verderblicher Stillstand oder ein Rückschritt eintreten.

„Nicht wurzeln, wo wir stehen, nein weiterschreiten!"

rieth uns schon unser Vorarbeiter GutsMuths.

Diesen Weg der Prüfung und Verständigung scheint auch die Turnlehrerschaft der Jäger'schen Richtung gegenüber für den geeigneteren zu halten in der Ueberzeugung, dass ja auch auf unserem Gebiete verschiedene Wege nach demselben Ziele führen, wobei wir auch wieder auf den Rath unseres GutsMuths achten können, der sagte:

„Frei und frank entwickele sich die edle Turnkunst in den deutschen Gauen, so und so, mannichfaltig, gauartig, wie eine Sprache in ihrer Kindheit."

In diesem Sinne habe ich neuerdings bereits in den Jahrbüchern (S. 149, Band XIII.) Veranlassung genommen, vermittelnd und verständigend, die Discussion über das Jäger'sche Turnen einzuleiten und zu diesem Zwecke der Turnlehrerschaft drei Punkte zur Erwägung empfohlen.

Ich wende mich aber heute zunächst nur einem dieser Punkte zu, in welchem die württembergische Turnordnung im Gegensatze zu den meisten deutschen Turnanstalten steht. Es ist das der § 4 S. XIII jener Turnordnung, welcher lautet:

„Die Uebungen am Reck, Barren, Schwingel, Klettergerüst eignen sich als allgemein verbindlich nicht für die jüngeren Altersklassen, weil sie für den noch unentwickelten Körper in mehrfacher Beziehung nachtheilig wirken können."

Professor Jäger selbst bezeichnet alsdann das vollendete 14. Jahr als die Altersperiode für den Beginn der Gerüstübungen, und darnach ist auch sein Unterrichtsplan geordnet. An Stelle jener Uebungen sollen die Ordnungsübungen, das Springen, Laufen, Weit- und Zielwurf die turnerische Ausbildung der Altersstufen vor dem 14. Jahre fördern helfen.*)

Wenn Prof. Jäger's Ansicht und der in jenem Paragraph der Turnordnung ausgesprochene Grundsatz richtig wären und die darauf sich gründenden Massnahmen als stichhaltig anerkannt werden müssten, so wäre damit die Thätigkeit sehr vieler Turnanstalten in Frage gestellt, und die ordentliche und ausgiebige Turnbildung der Jugend, namentlich desjenigen Theiles derselben, welcher mit dem 14. Lebensjahre die Schule verlässt, überhaupt kaum zu ermöglichen. In jenem geltend gemachten Grundsatze liegt der deutschen Turnschule gegenüber ein indirecter Angriff des Jäger'schen Turnplanes. Indem ich gegen diese grundsätzliche Ausschliessung der Gerüstübungen bis zum 14. Jahre mich auszusprechen Veranlassung nehme, werde ich versuchen, diesen Einwand in der Kürze zu motiviren.

*) Prof. Jäger bemerkte bei der Discussion, dass Ref. das Ringen vergessen habe; allein an der angeführten Stelle der Turnordnung ist das Ringen nicht aufgeführt. Kloss.

Es ist nicht zu leugnen, dass durch eine unpassende Ausführung und durch übertriebene Verwendung der Gerüstübungen diese selber bei vielen Leuten in Verruf stehen und namentlich manches Vorurtheil gegen das Turnen überhaupt hervorgerufen haben. Allein der Missbrauch mit einer Sache hebt den rechten Gebrauch nicht auf und kann namentlich nicht massgebend sein bei Feststellung von Grundsätzen einer Turnordnung.

Die Berechtigung der Gerüstübungen und ihre Stellung zum Ganzen der Turnkunst gründet sich bekanntlich auf die physiologische Bedeutung des Hanges und des Stützes, mittelst welcher künstlichen Ausgangshaltungen des Körpers die Last desselben durch die eigene Muskelkraft getragen oder bewegt wird. Die streckende und beugende Thätigkeit namentlich der oberen Gliedmassen, um die Schwere des eigenen Körpers zu bewältigen und denselben zu einem Punkte hin oder von demselben hinweg zu bewegen, ist für den Turnschüler ein wirksames und allgemein bewährtes Mittel, um Körperschwäche und etwa vorliegendes Ungeschick energisch zu bekämpfen und die allgemeine Erkräftigung in ausgiebiger Weise und in kürzester Zeit zu errichen. Die Last des durch Stütz oder Hang getragenen eigenen Körpers ist das natürlichste Mittel zur Erkräftigung der oberen Gliedmassen, weil im Allgemeinen das Körpergewicht in richtigem Verhältnisse zu der Kraftsumme des Individuums steht oder stehen soll. Man mag darum alle die 6 oder 7 Methoden der Bewegung durchgehen und man wird finden, dass keine in Betreff der Schnelligkeit, Allseitigkeit und Wirksamkeit der Leibesübung derjenigen Methode gleichkommt, die an feststehenden Gerüsten geübt wird. Die praktische Erfahrung hat uns das gezeigt und unsere Physiologen und Turnärzte bestätigen das, da sie überall die Gerüstübungen im Anschlusse an die Freiübungen besonders empfehlen, weil nur durch dieselben eine erwünschte Steigerung der Körperübung zu ermöglichen ist.

Die Stimme des Professors Eberhard Richter, dieses tüchtigen Mediciners und Kenners der Turnübungen, ist uns dafür wichtig, wenn derselbe sagt:

> **„Die Uebungen an Geräthen haben unleugbare Vortheile auch für das jugendliche Alter. Theils sind sie zu einer tüchtigen Ausarbeitung der Hände, Arme, Schultern, Brust- und Bauchmuskeln und dadurch selbst zur Kräftigung und Entfaltung der Athmungs-, Kreislaufs- und Verdauungswerkzeuge unentbehrlich.“**

Hiermit wird schon jener häufig auftretende Irrthum widerlegt, wonach man wähnt, bei der Schuljugend die turnerische Ausbildung nur mit Hülfe der Freiübungen und ohne Zuhülfenahme der Gerüstübungen fördern zu können.

Das bestätigt uns eine andere medicinische Autorität, Dr. Schreber, der sich dahin äussert:

> **„Nur durch zweckmässige Verbindung der Freiübungen mit den Geräthübungen ist die volle gymnastische Ausbildung zu erreichen. Die Freiübungen entwickeln den vollen Bewegungsumfang aller einzelnen Gelenke des Körpers, die volle Freiheit, Leichtigkeit und Rundung der Be-**

wegungen, die Geräthübungen die höchstmögliche Intensität der Muskelwirkung, die volle Summe der Muskelkraft."

Derselbe Dr. Schreber weist die Freiübungen den Kindern unter neun Jahren vorwiegend zu und sagt dann ausdrücklich:

„Für die Altersperiode vom 9. bis 12. Jahre treten Geräthübungen und Sprungübungen in Benutzung."

Auch Professor Dubois-Reymond bezeichnet den Hang und den Stütz als durchaus nothwendige turnerische Ausgangsstellungen, die, an welchem Apparate sie auch vorgenommen werden, namentlich auf Steigerung der Muskelkraft der Arme berechnet sind und ausserdem in zweckmässiger Weise die Muskelgruppen des Schultergürtels unter Mitbethätigung der Rumpf- und Hüftmuskeln ergreifen müssen.

Wenn nun die württembergische Turnordnung mit Ausschliessung der Hang- und Stützübungen an den Geräthen, die turnerische Ausbildung der Jugend mittelst der Ordnungs-, Lauf-, Spring- und Wurfübungen zu erreichen meint, so dürften ihr für diese Massnahme weder die Erfahrung noch die Wissenschaft zur Seite stehen.

Doch die württembergische Turnordnung schliesst das Geräthturnen nicht überhaupt aus, sondern nur für die Altersstufen bis zum 14. Jahre und zwar aus dem Grunde,

„weil sie für den noch unentwickelten Körper in mehrfacher Beziehung nachtheilig wirken können."

Wenn die öffentliche Schule den Turnunterricht meist für die Zöglinge aufzunehmen pflegt, die im 8., 9. oder 10. Jahre stehen, so dürfte nicht das geringste Bedenken obwalten, auch diesen Altersklassen successive Turnübungen im Stütz oder Hang vornehmen zu lassen. Denn die physiologischen und diätetischen Vortheile, welche unsere Mediciner von diesen Gerüstübungen rühmen, können auch für das jüngere Geschlecht nutzbar gemacht werden und sind nicht auf andere Weise zu ersetzen. Ueberdies sind die Wirkungen derselben Hang- und Stützübungen auf den jugendlichen Körper nicht dieselben wie auf den der Erwachsenen, da dort die Intensität der Leibesübung in dem Grade eine verhältnissmässig geringere sein wird, als der jugendliche Körper überhaupt leichter ist.

Dazu hat die neuere Turnkunst es sich besonders angelegen sein lassen, den Grundsatz durchzuführen, wonach bei den Gerüstübungen nur ein allmählicher Fortgang von den kleinsten Anfängen bis zur höchsten Stufe eingehalten wird und die Ausbildung der Körperkräfte und ihrer Organe allmählich erfolgt. Auch ist der Betrieb der Gerüstübungen nach ihrem ganzen Umfange für das Schulturnen jener Altersstufen wohl von Niemandem verlangt worden. Diese Systematisirung der turnerischen Gerüstübungen auch für die jüngeren Alter scheint die Turnordnung ganz unbeachtet zu lassen.

Auch muss hierbei ausdrücklich hervorgehoben werden, wie man neuerdings darauf bedacht war, die Construction der Turngerüste mehr dem Bedürfnisse und den Eigenthümlichkeiten des jugendlichen

Alters anzupassen, so dass man bei dem Worte „Gerüstübungen“ nicht immer an Reck und Barren zu denken braucht. Wir wissen, wie namentlich Spiess mit Einführung des Stangengerüstes, der Hang- und Stemmschaukel, des Stemmbalkens u. dergl. Turnvorrichtungen, wesentliche Lücken ausfüllte und zugleich auch zeigte, wie daran allerlei nützliche, schöne, ungefährliche und für die Jugend auch anziehende Gerüstübungen zu treiben sind. Aber auch die Reck- und Barrenübungen erfuhren durch Spiess eine solche methodische Umgestaltung und sorgfältige Sichtung, dass sie für die jüngeren Alter unbedenklich in Gebrauch genommen werden können.

Was Spiess in seinem Schulturnbuche von Gerüstübungen für die Altersstufe vom 6. bis 10. Jahre bietet, möchte vielleicht einiger Modificationen bedürfen; wenn man aber den ersten Theil des Schulturnbuches in Betreff der Gerüstübungen für das Alter vom 9. bis 14. Jahre feststellt, so kann bei einem methodischen Turnunterrichte von einer Ungeeigentheit zur allgemeinen Verbindlichkeit für das jugendliche Alter, wie von einer nachtheiligen Wirkung auf den unentwickelten Körper kaum mehr die Rede sein.

Wenn man darum die Geräthübungen für das Alter vor dem 14. Jahre ausschliesst, begiebt man sich eines der probatesten und am Nächsten zum Ziele führenden Gesundheits- und Stärkungsmittels für die in der wichtigsten Periode der Körperentwickelung stehende Jugend.

Um nur einen Punkt in Betreff der gesundheitlichen Bedeutung der Gerüstübungen auch für das jugendliche Alter hervorzuheben, mag auf das Verhältniss derselben zur Brustentwickelung hingewiesen werden. In der Brust ruhen die Organe, welche die unmittelbare Grundlage des gesunden Lebens bilden. Man hat nachgewiesen, dass das Menschengeschlecht fast decimirt wird durch Brustkrankheiten, die in einer mangelhaften Ausbildung des Thorax, wie in einer unzulänglichen Bethätigung der Brustorgane ihren Entstehungsgrund haben.

Alle Aerzte der älteren und neueren Zeit haben darum die Nothwendigkeit einer tüchtigen Leibesübung zur Wölbung und Ausweitung des Brustkorbes, wie zur Stärkung und Abhärtung der Lungen und des Herzens befürwortet. Die Turnanstalt kann ungemein wohlthätig wirken, wenn sie nach dieser Richtung hin der jugendlichen Entwickelung mit turnerischen Mitteln auf rationellem Wege entgegenkommt. Und dafür sind gerade in der Wachsthumsperiode vor dem 14. Jahre jene brustkorberweiternden Stellungen und Haltungen; z. B. am Stangengerüst, am Reck, an der Hangschaukel und am Barren in einer Weise am Platze, dass sie durch andere turnerische Hülfsmittel kaum ersetzt werden können. Das hat uns schon die Erfahrung an uns oder an unseren Schülern hinlänglich dargethan, auch wenn es Professor Richter nicht ausdrücklich mit den Worten bestätigt hätte:

> **„Die geeignetsten Erweiterungsmittel des Thorax sind die Uebungen am Reck und Barren.“**

Natürlich ist für die Verwendung der Gerüstübungen beim Jugendturnen immer eine systematisch geordnete Turnfolge vorausgesetzt, zu deren Ausbildung und Verbreitung eben Musterturnschulen und Turnlehrerbildungsanstalten vorhanden sein müssen.

Von den durch die württembergische Turnordnung im § 4 ausgeschlossenen Geräthübungen würde ich höchstens der Ausschliessung des Schwingels für das Alter bis zum 14. Lebensjahre zustimmen können, aber weniger aus gesundheitlichen Bedenken, als vielmehr aus dem Grunde, weil die Schwingelübungen einen höheren Grad turnerischer Ausbildung voraussetzen und überhaupt ihrem ganzen Charakter nach, sich mehr für das reifere Alter eignen.

Im Uebrigen aber ist jene principielle Ausschliessung der Gerüstübungen eine auf die Dauer kaum haltbare Massregel der württemberg. Turnordnung, mit welcher sie sonst vereinzelt dastehen bleiben dürfte.

Die Unzulänglichkeit dieses Paragraphen und der damit zusammenhängenden Massnahmen dürfte ganz besonders dann fühlbar werden, wenn es gilt, die turnerische Ausbildung den Elementarvolksschulen gegenüber noch allgemeiner aufzunehmen, wobei es dann nöthig wird, viele und starkbesuchte Schulklassen von 50—60 Schülern im Turnen zu unterrichten und dafür zu sorgen, dass dieselben selbst in kurzer Zeit den erforderlichen Grad der Körperbildung erlangen. Und wenn, wie es von College Jäger geschieht, dem Turnen eine so nahe Beziehung zur allgemeinen Wehrtüchtigkeit gegeben werden soll, so ist das Bedürfniss der Volksschule, von der die Hauptmassen der Armee zugeführt werden, vor Allem massgebend. Doch es wäre möglich, dass in Süddeutschland und in specie in Württemberg die Dinge etwas anders liegen, als in Norddeutschland. Bei uns z. B. in Sachsen muss bei den Volksschulen die Aufgabe gelöst werden, Schulklassen von von 50—60 Schülern in wöchentlich zwei Stunden im Turnen zu unterrichten und es dahin zu bringen, dass bei einem meist vierjährigen Besuche der Turnanstalt die im 10. bis 14. Jahre stehenden Schüler beim Verlassen der Schule mit der Confirmation etwas Ganzes und Abgeschlossenes für ihre turnerische Ausbildung mit davon nehmen.

Bei ordentlicher Organisation der Turnschule bringen wir es auch dahin, dass unsere Schüler selber die schwierigeren Hangübungen an den verschiedenen Hangflächen des Stangengerüstes und am Reck, die hauptsächlichsten Stützübungen am Barren und Springbock mit Leichtigkeit und Sicherheit beherrschen, auch in den verschiedenen Sprungarten Treffliches leisten.

Und ich mache mich anheischig, vor jedem Mediciner und Turnlehrer durch praktische Vorführung in den Turnübungen, wie durch körperliche Untersuchung solcher Zöglinge, die in den Hang-, Stütz- und Springthätigkeiten ausgebildet sind, den Nachweis zu liefern, dass hier mit Hülfe dieser Turnübungen, unter denen wir den Gerüstübungen einen Hauptantheil zuschreiben, eine Körperbildung erreicht worden ist, wie sie für die Gesundheitsverhältnisse, allgemeine Erkräftigung

und Gewandtheit dieser Schülergattung nur irgendwie zu erwünschen und zu erreichen ist.

Ich würde mich aber in Verlegenheit befinden, wenn ich eine unserer vollen Knaben- und Mädchenklassen in der Stuttgarter Turnhalle nach ihrer gegenwärtigen Einrichtung ordentlich im Turnen unterweisen sollte. Denn wenn ich auch hier für Durchführung der Frei- und Ordnungsübungen vollauf Raum und Gelegenheit fände, so wüsste ich doch nicht, wie ich dann auch weiter dafür sorgen sollte, dass jeder meiner vielen Schüler für seinen Bedarf nun auch das ausreichende Mass der Leibesübung für Steigerung seiner Körperkräfte in jeder Stunde davon nähme. Auf die sorgfältigste und zweckmässigste Ausnutzung der Zeit kommt hier sehr viel an. Denn wie jede übermässige Muskelanstrengung verderblich wird, so darf es auch andererseits nicht übersehen werden, dass eine Leibesbewegung, welche nicht dass volle Mass erreicht, eben deshalb ihren Zweck auch nicht erfüllt.

Zu diesem Zwecke brauchte ich allerdings verschiedene Vorrichtungen, die entweder in dieser Turnhalle fehlen oder nicht in der Zahl und dem Masse vorhanden sind, wie sie das Gemeinturnen voller Schulklassen erfordert. Ich halte das für einen Mangel einer Turnanstalt, der hier nur in jener principiellen Ausschliessung der Gerüstübungen für die jüngeren Altersstufen seinen Grund hat.

Nun könnte man mir einhalten, dass derselbe Grad der Körperausbildung, wie wir ihn in Norddeutschland namentlich auch mit den Gerüstübungen erreichen, hier in Süddeutschland nach der württembergischen Turnordnung mit Hülfe der von ihr zugelassenen Uebungen in gleicher Weise hergestellt werden könnte.

Nach der Natur jener Uebungen muss ich das aber bezweifeln und zwar so lange, bis die württembergische Turnordnung sich allgemeiner auch auf die Volksschulen erstreckt, in denen die Altersstufen vor dem 14. Jahre vorwiegend in Betracht kommen müssen. Dann wird es sich aber zeigen, dass man mit jenem Paragraphen nicht auskommt.

Doch ich glaube nun genug gesagt zu haben, um behaupten zu können,

> **„dass die grundsätzliche Ausschliessung der Gerüstübungen für die Altersstufen unter 14 Jahren nicht zu rechtfertigen ist, und dass die an Stelle derselben von der Württembergischen Turnschule vorgeschriebenen Turnübungen keineswegs einen genügenden Ersatz dafür bieten.“**

Ich erhebe diesen Einwand namentlich aus dem Grunde, um die Richtigkeit der jenem Grundsatze entgegenstehenden Massnahmen die Spiess'schen Turnschule aufrecht zu erhalten und bin verlänglich die Urtheile gerade dieser Versammlung über diesen Gegenstand zu vernehmen. Ich habe gesprochen!

Oberstudienrath Schmid aus Stuttgart ergreift zunächst das Wort, um darauf hinzuweisen, dass in dem Vortrage ein Punkt nicht so aufgefasst sei, wie die Turnordnung besagt. Wenn auch die Jäger'sche Turnschule das Geräthetурnen erst im 14.

Lebensjahre beginnen lassen wolle, so sei doch in der amtlichen württembergischen Turnordnung nicht gesagt, dass das 14. Lebensjahr die Grenze sei, vor welcher die Geräth- und Gerüstübungen nicht beginnen dürften. Es entstehe nun aber die andere Frage, ob durch die Uebungen der württembergischen Schule ein Ersatz für das Geräthturnen bei Jahn und Spiess geleistet werde. Wenn das Turnen, die Volksschule hauptsächlich umfassend, das Wehrturnen in's Auge fassen muss, weil das Volk ein praktisches Ziel bei diesen Uebungen sehen will, so darf das Geräthturnen nicht in den Vordergrund gestellt werden. Das Volk hält so leicht und so oft die besten Geräthübungen für Seiltänzerkünste. Darauf muss man Rücksicht nehmen, wenn man das Turnen zur Volkssache und Volkssitte machen will. Im Volke haben wir weit mehr Stimmen für, als gegen unser württembergisches Turnen, das sich so lange der Gerüste und Geräthe enthält. Indess haben wir uns die Bahn frei halten wollen. Es sei in Württemberg vorbehalten, das Geräthturnen zu dieser oder jener Lebenszeit einzuführen und die Stimme der Turnlehrerversammlung dürfte wohl zu Modificationen Veranlassung geben.

Dr. Jäger aus Stuttgart erklärt, er sei nach den Anstrengungen des Tages zu erschöpft, um gründlich auf die Erörterung der durch Kloss angeregten Frage eingehen zu können. Er meint, es sei heute so tüchtig geturnt worden, dass die deutsche Turnkunst wohl nichts zu vermissen haben werde; es sei in diesem Turnen auch keineswegs ein principieller Gegensatz zu den Geräthübungen der deutschen Turnschule; es sei in seiner Turnanstalt bereits ein ziemlicher Reichthum von Geräthen und Gerüsten vorhanden und es könnten deren leicht noch mehr aufgenommen werden; die vorhandenen seien möglichst dem Plane des Gesammtbaues angepasst; eine methodische Vertheilung des Stoffes sei auch vorhanden. Indem seine Turnschule andere, bisher meist vernachlässigte Uebungen ausgiebiger betreibe, gebiete die Methode die Beschränkung anderer. Es sei wohl schwer nachzuweisen, wo die Uebungen des Ringens und alle die übrigen, in denen ein gegenseitiger Wettkampf stattfinde, anzufangen oder aufzuhören haben. Das Studium des Alterthums lehre, dass Schätze der Zucht in diesen Uebungen verborgen seien, die in den gewöhnlichen Geräthübungen kaum vorhanden. Es seien nächst den Uebungen, welche sich für den applikatorischen Betrieb eignen, vor allen diejenigen in den Vorgrund zu stellen, welche die einfachsten und praktischsten sind und vom Volke auf seinen Festen noch betrieben werden. Das Laufen, Ringen, Werfen u. s. w. begreife das Volk in seiner Vorzüglichkeit weit eher, als das Geräthturnen. Kloss habe auch vom ärztlichen Standpunkte Einwürfe gemacht. Aber wir turnen erst seit einem

halben Jahrhundert, während die Griechen eine fast 1000jährige Turnentwickelung durchgemacht haben und deren Aerzte, die uns Lehrer sind, jene Uebungen empfehlen. Er gebe zu, dass die Hang- und Stützübungen in Württemberg beschränkt sind; aber die Erfahrung lehre, dass viele an denselben nicht theilnehmen, sie nicht machen können, während die Theilnahme an den Uebungen zu ebener Erde den wenigsten versagt sein dürfte; aber Hang und Stütz sei bei ihm auch nicht so vernachlässigt, wie Kloss meine. Es werde an den württembergischen höheren Schulen wöchentlich 4 Stunden geturnt und in diesen könne er den Geräthübungen nicht so viel Zeit einräumen, ohne Dinge zu beeinträchtigen, die ihm sehr am Herzen liegen, die Uebungen im Stande auf ebener Erde. Die „fliegenden Künste“ kämen erst in zweiter Reihe und seien begrenzt durch Volksanschauung und Befähigung.

Auf den Antrag von Maul aus Basel wird die Fortsetzung der Erörterung dieser Frage auf den folgenden Morgen vertagt.

Sonnabend den 2. August früh nach 7 Uhr waren die Turnlehrer in einem Saale der Liederhalle wieder versammelt, um die Verhandlungen fortzusetzen. Dr. Kloss eröffnet dieselben mit einigen geschäftlichen Mittheilungen und der Vorlesung von zwei telegraphischen Grüssen von den Turnvereinen in Bremen und Breslau. Nachdem der Vorsitzende noch dankend einen Rückblick auf das gestern Geschehene und Gesehene geworfen, ergreift zunächst Dr. Jäger das Wort, um für die freundliche Aufnahme zu danken, welche die Vorführung der Uebungen der verschiedenen Turnabtheilungen gefunden, geht er zu der von Kloss gestellten These über, welche lautet: „Die grundsätzliche Ausschliessung der Gerüstübungen für die Altersstufen unter 14 Jahren ist nicht zu rechtfertigen und die an Stelle derselben von der württembergischen Turnschule vergeschriebenen Turnübungen bieten keineswegs einen genügenden Ersatz dafür.“ Er schlägt für diese These eine allgemeinere Fassung vor, welche von der Versammlung angenommen wird und also lautet:

> „Hang- und Stützübungen sind ein nothwendiger Bestandtheil des Turnens auf jeder Altersstufe.“

Es wird von einigen Seiten Schluss der Discussion über das württembergische Turnen gewünscht, doch spricht unter Anderen Maul aus Basel gegen denselben und begründet seine Ansicht mit Hinweis auf die Wichtigkeit des Gegenstandes, dessen Prüfung und Begutachtung uns hier hauptsächlich zusammengeführt habe. Er und Ravenstein aus Frankfurt a. M. halten die Form der angenommenen These für zu allgemein; es seien in dem Gutachten der Versammlung noch andere, ebenso wichtige Punkte zu berühren. Auch Hoffer aus Wien hält es für nöthig, von dem beregten Gegenstande noch nicht abzugehen. Er sieht bei

Jäger darin einen Fortschritt, dass der Turnstoff systematisch nach Altersstufen gegliedert sei und ebenso darin, dass die Uebungen des Ringens, Laufens u. s. w. in eine sichere Form gebracht seien; ein Anhänger Spiessens könne sich wohl einverstanden erklären mit der Jäger'schen Methode, weil Spiess nichts grundsätzlich zurückweise, was turnerisch verwerthbar sei. Jäger selbst wünscht eine weitere Besprechung und eine Resolution, in welcher die Ansichten der Versammlung eine Form gewinnen. Er theilt drei Thesen mit, welche die württembergische Turnlehrerversammlung angenommen habe und an welche sich vielleicht die hier zu fassende Resultion anlehnen könne. Auch Becker aus Darmstadt ist der Ansicht, dass die grösste Anerkennung für Jäger darin liege, wenn die Versammlung seine Turnschule einer gründlichen und allseitigen Discussion unterwerfe. Dr. Friedländer aus Elbing macht darauf aufmerksam, dass die weitere Discussion gewissermassen gegenstandslos werde, wenn nicht bestimmte Thesen derselben unterbreitet würden, wie etwa die von Ravenstein dem Bureau übergebenen.

Becker schlägt als These den Satz vor: „Das Schulturnen darf nicht in den Dienst einer militärischen Fachbildung gestellt werden."

Stark aus Nürnberg empfiehlt eine Generaldebatte über die württembergische Turnschule.

Die Versammlung beschliesst in die Discussion über die Ravenstein'schen Thesen einzutreten, welche lautet:

> „Die Versammlung ist der Ansicht, dass die bestehende deutsche Turnschule in der Verwendung ihres reichen Uebungsstoffs die weitgehendste Freiheit gestatten müsse und auch könne. Sie sieht deshalb auch in dem Wegfall einzelner Uebungsgruppen an und für sich oder für gewisse Altersklassen (also auch beziehungsweise in dem Abschnitt II. § 4 der württembergischen Turnordnung hinsichtlich des Ausschlusses der Reck- und Barrenübungen für die jüngeren Altersklassen) keine Gefahr, so lange auf dergleichen nicht ein principieller Werth gelegt und darauf hin der Anspruch einer besondern Turnschule begründet werden will. Wirkliche Gefahr erkennt sie nur da, wo die deutsche Turnschule in regulativmässige Formen eingezwängt und ihrer gemeinsamen Kunstsprache entkleidet werden soll. Sie ist endlich der Ansicht, dass darauf hin es Jäger, unbeschadet des Festhaltens an seiner eigenthümlichen Auffassung, dennoch nicht schwer fallen werde, der deutschen Turnschule und ihren Anforderungen der Einheitlichkeit und Freiheit der Bewegung gerecht zu werden."

Ravenstein erhält zur Begründung dieser Sätze das Wort: Die deutsche Turnkunst hat sich so reich entwickelt, dass sie Vielen über den Kopf gewachsen und bei Manchen in Künstelei ausgeartet ist. Viele Vereine sind auf bedauernswerthe Abwege gerathen und man hat turnerische Leistungen an Reck und Barren beklatschen hören müssen, wie Produktionen von Seiltänzern. Diese Wege mussten verlassen werden, man musste auf das

Volksthümliche und antik Massvolle zurückgehen. Es ist also eine Reaction eingetreten, um die Turnkunst in hellenischem Geiste zu reformiren und auf die volksthümlichen Uebungen zurückzugreifen. Das griechische Pentathlon lässt sich zwar nicht vollständig wiederherstellen, aber der Sinn und Geist ist festzuhalten oder zu erneuern, in welchem die griechischen Spiele und Uebungen betrieben wurden, wie sich solche auch in der Schweiz, in Wales und Cumberland und anderen Gegenden erhalten haben. Und wie in den Vereinen und Vereinsfesten, so ist auch in der Schule eine Reaction entstanden und in diesem Sinne ist auch Jäger ein Reactionär. Diese Richtung ist berechtigt, insofern sie das Geräthturnen beschränkt; die deutsche Turnschule ist auch so reich, dass sie manche Geräthübungen und Geräthe entbehren kann; eine allseitige turnerische Ausbildung ist möglich auch ohne diese oder jene Uebungsgruppe. Aber Jäger ist in dieser Richtung etwas weit gegangen, für die Meisten zu weit, so dass befürchtet werden musste, Jäger wolle sich in der „württembergischen Turnschule" von der allgemeinen deutschen Turnschule völlig loslösen; aus dieser Besorgniss, es würde hier ein Stück Partikularismus gepflegt, sind hauptsächlich die Angriffe gegen Jäger entsprungen. Auch ist in Jäger's Methode eine andere Gefahr vorhanden: dass nämlich die Turnschule in eine regulativmässige Form gezwängt werde. Die präcise Form ist zwar bei den Jäger'schen Uebungen mit dem Eisenstab, welche eine plastische Darstellung bezwecken, in gewissem Grade nothwendig, aber man muss darin nicht zu weit gehen. Einen Kappzaum, wie Regulative, die meist nur eine bequeme Eselsbrücke für Dummköpfe sind und an denen man sich besonders in Norddeutschland den Geschmack verdorben, erträgt das Turnen, will die Turnlehrerschaft entschieden nicht. Jäger hat ein solches Regulativ für die schwäbischen Turnlehrer ausgearbeitet, zum Theil allerdings durch die Verhältnisse dazu gezwungen. Hat sich doch selbst Spiess in seiner Begeisterung für die Sache sich hier und da zu Regulativmässigem hinreissen lassen. Wenn dieses in dem Jäger'schen System gefallen sein wird, so wird der in ihm verarbeitete und geordnete Stoff eine dankenswerthe Bereicherung des deutschen Turnens werden. Was Jäger's Turnsprache betrifft, so hat er allerdings für das von ihm neu Geschaffene auch neue Bezeichnungen suchen müssen, aber er hat sich auch oft genug nicht an die deutsche Turnkunstsprache gehalten, wo dies sehr wohl möglich war. Er muss diese, wie sie namentlich Wassmannsdorff gepflegt und gefördert, annehmen und in einer neuen Auflage seines Turnbuches zur Geltung bringen: dann ist auch hier die Einigung fertig.

Dr. Euler aus Berlin erklärt sich mit Ravenstein darin einverstanden, dass bei Aufstellung eines Reglements die Gefahr

vorhanden sei, dass das Turnen schablonenmässig werde: den Turnlehrern müsse ein Spielraum gegönnt sein: er müsse den gegebenen Stoff nach individueller Freiheit disponiren können.

Dr. Jäger dankt für den Ravenstein'schen Vermittelungsantrag. Er will auf den Vorwurf des Reglementirens eingehen, das auch als „zu militärisch" bezeichnet worden. Das Zwingende, welches in einer straff befohlenen und straff auszuführenden, den ganzen Körper durchzuckenden Durchführung der Uebungen liegt, wird allerdigs hier gepflegt; aber darin liegt ein wichtiges pädagogisches Element. Andrerseits dient es allerdings zugleich einem wichtigen Staatszwecke, wenn es das Wehrwesen fördert. Es hängt die Hervorhebung dieses Gesichtspunktes in Württemberg mit der allgemeinen Wehrbewegung zusammen und allerdings ist dies Militärische von uns seiner Zeit in den Blättern zu einseitig hervorgehoben worden. Das Reglement soll aber eine Garantie für die opferbereite Regierung sein, dass ein bestimmtes Ziel erreicht werde, kein Kappzaum für die Lehrer, welche freilich wissen müssen, wie viel sie zu thun haben. Das von Euler für den Lehrer verlangte Mass individueller Freiheit in der Verwendung des Unterrichtsstoffes darf denn doch nicht zu gross sein. Es muss verlangt werden, dass bestimmte Uebungen, wie die „Hauptübungen" nicht vernachlässigt und vergessen werden; es müssen in jeder Woche alle Hauptübungen vorkommen: solche Forderungen sind in der Turnordnung formulirt.

Becker aus Darmstadt sieht eine Verständigung angebahnt in der offenen Aussprache dessen, was Einem nicht gefällt; die Gegensätze dürften nicht bemäntelt werden. Der Gegensatz zwischen Jäger und Spiess liegt darin, dass das Spiess'sche System die allgemeine Menschenbildung, das Jäger'sche die Fachbildung im Auge hat. Daher vermisst man auch bei Jäger viele Uebungen und Geräthe, während andere zu complicirt sind. Die Ueberführung des Jäger'schen Systems auf die Volksschule ist wegen dieser Complicirtheit nicht möglich. Die Freiheit, welche Jäger in der Theorie seinen Lehren zugestanden, wird in der Praxis nicht möglich sein, da das System sie nicht zulässt. Mit Consequenz und Energie sind die Stabübungen in einen Takt zusammengezwängt, aber dies ist nicht natürlich genug geschehen, sondern gekünstelt, Nachahmung und Gedächtniss dabei mehr in Anspruch genommen als die Selbstständigkeit. Das Straffe, nervös Aufgeregte, was verlangt wird, kann den Knaben schädlich werden, wenn vielleicht auch nicht den starken schwäbischen Männern, wie wir sie gestern gesehen. Abgesehen von diesen physiologischen Bedenken scheinen die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Turner zu gross. Auch kann, wenn die Turnstunde mit Lauf geschlossen wird, keine Unterrichtsstunde unmittelbar daran geschlossen werden.

Dr. Kapff aus Ulm drückt seine Freude darüber aus, dass das Verhältniss des Turnens zur allgemeinen Wehrpflicht hier nun zur Sprache gebracht sei. Es kann dieselbe nicht umgangen werden, sie muss immer wiederkehren. Wir müssen uns darüber klar sein, welches Ziel wir mit dem Turnen erreichen wollen, ob blos formale Bildung oder auch einen materiellen Zweck, die Vorbereitung und Erleichterung des Kriegsdienstes. Allgemeine Wehrpflicht mit langer Präsenszeit kann augenblickliche Zwecke erreichen, aber sie darf nicht als nationales Ziel hingestellt werden. Es muss ein Theil der Wehrmannsbildung vom Heere an die Schule abgegeben werden. Der strenge Gehorsam muss hier bereits ausgebildet werden, wie er im Kriege verlangt wird. Es muss aber auch der Körper für den Kriegsdienst vorgebildet und die Form der taktischen Bewegungen dem Knaben begreiflich gemacht werden. Das Turnen, in eine allgemeine Wehrordnung eingereiht, in unmittelbare Zweckbeziehung zum Kriegsdienst gebracht, ist eine Gewähr des ewigen Friedens.

Maul aus Basel will das am vorigen Tage in der Turnhalle Gesehene in Vergleich mit der heimischen Betriebsweise des Turnens setzen und im Anschluss an die Ravenstein'schen Thesen einer Kritik unterziehen. Die sinnreiche und liberale Ausstattung der Halle zeigt, dass in Stuttgart dem Turnen ein Boden geweihet sei, der in anderen Staaten und Städten zu wünschen ist. Die Uebungen haben im Allgemeinen erfreut, aber sie erregen doch auch mannigfache Bedenken. Wenn wir als Neulinge im Turnfache hierher gekommen wären, so würden wir gesagt haben: hier wird recht geturnt und wenn im ganzen Lande so geturnt wird, dann ist viel gewonnen und es sollte überall so sein. Aber wenn man weiss, wie anderswo geturnt wird, dann steigen Einem doch manche Bedenken auf, wie denn mehrere von Vorrednern berührt sind. Man hatte bisher geglaubt, aber ist nun erfreut zu hören, dass dem nicht so ist, dass nämlich der Wehrzweck der einzige Zweck des württembergischen Turnens ist, wie dies früher von Jäger ausgesprochen worden. Auch wir wollen die Wehrmannsbildung, aber nicht als Hauptzweck; wir wollen, dass die Turner allen Anforderungen des Lebens gerecht werden, und meinen, dass die Knaben tüchtige Wehrmänner werden, wenn sie nicht militärisch gedrillt, sondern nach den Principien der deutschen Turnschule ausgebildet werden. Offiziere der Schweiz und Preussens stimmen mit uns darin vollständig überein. Das knappe Gebundensein ist allesdings etwas im Unterrichte Wünschenswerthes, kann aber auch auf andere und, wie wir glauben, auf bessere Weise erreicht werden, als bei Jäger, wie dies Basel, Darmstadt und andere Spiess'sche Turnstätten zeigen. Es ist aber nicht gleichgiltig, ob die harmonische Körperbildung oder die Wehrmannsbildung als Zweck des Turnens hin-

gestellt wird, weil sich daran Folgen und Folgerungen knüpfen, die für Lehrer und Schüler bedeutungsvoll, resp. bedenklich werden können. Erfreulich ist es in Württemberg, dass der Turnlehrer selbst die Knaben unterrichtet, wie dies Adolf Spiess verlangte, und zwar nicht blos in den Ordnungs- und Freiübungen, sondern auch an den Geräthen; so sollte es überall sein. Die sinnreiche Einrichtung der Halle und Geräthe ist gut, Alles wohl durchdacht und zweckmässig, Alles aus einem Guss — aber nur für die Zwecke Jägers. Redner würde sich durch Manches behindert fühlen. Der Jäger'sche Uebungsstoff ist bekannt aus dem Turnbuche und dem gestern Vorgeführten. Dabei war Eins auffällig: bei allen Abtheilungen sahen wir im Wesentlichen dieselben Uebungen, wir erkannten keine Stufenfolge für die verschiedenen Altersklassen. Eine methodische Fortentwickelung des Uebungsstoffes ist nicht ersichtlich. Die gleichen Uebungsformen sind für vier Jahre bestimmt. Wenn die gestern gesehenen Uebungen ausreichen sollen, so erscheint das allzu eigenthümlich, wenn auch anerkannt werden muss, dass Spiess auch für Württemberg nicht vergeblich gelebt und gewirkt hat. Aber warum beschränkt man sich auf wenige einzelne Formen? Weil man meint, dass sie ganz besonders dem Wehrzweck dienen. Unsere Uebungen sind reichhaltiger und erziehlich wirksamer. Ganz besonders auffallend ist die geringe Bedeutung und Entwickelung der Freiübungen bei Jäger. So weit sie betrieben würden, sei auch in jeder von ihnen eine kriegerische Bewegung zu erkennen oder zu ahnen. Die Stabübungen sind zwar nicht das eigentlich Charakteristische der Jäger'schen Schule — sie sind übrigens grossentheils sehr nett und vor Allem verwerthbar — aber kennzeichnend werden auch sie durch das militärische Gepräge. Der Wehrzweck ist ganz besonders gekennzeichnet durch das stete Tragen des Eisenstabes bei den Ordnungsübungen. Warum giebt man denn aber nicht lieber gleich das Gewehr? Die Uebungen entsprechen dem militärischen Zwecke, dem Aufwande an Geld, vielleicht aber nicht dem Aufwand an Zeit. Die Geräthübungen sind auf Kosten der „Hauptübungen" zu sehr in den Hintergrund gestellt; aber sie halten wir gerade für recht bildend für die Knaben. Wir erreichen mehr mit unseren Geräthübungen, indem wir sie schon vom neunten Lebensjahre an benutzen; aber freilich müssen sie sehr gewissenhaft für die einzelnen Altersklassen ausgewählt werden. — So erblicken wir denn auch jetzt noch manche Uebertreibungen, manche Einseitigkeiten bei Jäger, aber diese werden sich abschleifen. Die Verschiedenheit des Grundtons zwischen Spiess und Jäger beginnt bereits zu erblassen. Jäger wendet viel Fleiss, Eifer und Energie auf; diese wünschten wir aber noch mehr in andere Bahnen gelenkt zu sehen. Wir begrüssen freudig in Württemberg die

Opferwilligkeit der Behörden, die Berufsfreudigkeit der Lehrer, die Lebhaftigkeit und Straffheit der Schüler. Aber wir sind nicht bekehrt durch das, was wir gesehen und gehört, wir werden bei unserer Betriebsweise verharren, doch ist eine Annäherung unverkennbar. Im Anschluss an das von anderen Rednern Erwähnte erinnert auch Maul daran, dass dem Lehrer bei Jäger zu wenig freie Bewegung gegönnt sei, dass man gestern zu viel Reglement zu erkennen gehabt, wenn man die von verschiedenen Lehrern und Lehrabtheilungen vorgeführten Uebungen mit einander und mit Jägers Uebungsbuche verglichen.

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Das System der Springübungen am Barren.

Von **M. Zedtler.**

Das Springen am Barren erfreut sich zur Zeit auf vielen Vereinsturnplätzen einer nicht geringen Beachtung, da es, wie das Pferdspringen, ein gutes Mittel ist, die Kraft, die Gewandtheit und den Muth der Turner zu beleben und zu fördern. Immerhin mag das Pferdspringen den ersten Anlass zum Barrenspringen gegeben haben, immerhin mag man viele Pferdesprünge in Barrensprünge umgewandelt haben, dennoch darf man wohl nicht mit Unrecht behaupten, dass sich das Springen am Barren selbstständig entwickelt hat. Dabei hat sich der Stoff der hier einschlagenden Uebungen so sehr gemehrt, dass es wohl nicht ganz unzeitgemäss sein dürfte, ihn einmal systematisch zu ordnen.

Bevor ich jedoch zu solcher Arbeit verschreite, halte ich ich es für nothwendig, zunächst die Frage zu erörtern: was ist eine Springübung am Barren?

Beim Springen beabsichtigen wir den Körper mittelst eines Absprungs bis zu einer gewissen Höhe oder Weite zu schnellen. Springen wir nun an einem Geräthe, so können wir damit nichts Anderes wollen, als dem Sprunge durch Hilfe des Geräths entweder eine grössere Wirkung, oder auch eine gewisse Richtung zu verschaffen. Da der Niedersprung nur als eine natürliche Folge des Aufsprungs anzusehen ist, so ist er bei der hier zu behandelnden Frage von keiner wesentlichen Bedeutung. Die wesentlichen Merkmale jeder Springübung an den Turngeräthen sind somit der Absprung und eine denselben unterstützende oder regelnde Thätigkeit am Geräth. Der Barren ist ein Stützgeräth (die wenigen Hangübungen, die an ihm möglich sind, können

seine Eigenart keineswegs fraglich machen) und daher können in das Bereich des Barrenspringens nur solche Uebungen gehören, bei denen ein Absprung und eine Stützthätigkeit auf das innigste verbunden sind, um den Körper des Uebenden bis zu einer gewissen Höhe oder Weite, oder auch über bestimmte Hindernisse, die das Geräth selbst bietet, zu schnellen. Hieraus erhellt, dass jede Springübung am Barren aus folgenden einzelnen Theilen zusammengesetzt ist: 1. aus einem Absprunge und Stütz, 2. aus einem Schwung, dem Erzeugnisse der ersten zwei Thätigkeiten und 3. aus einem Niedersprunge, der, sobald nur gewisse Theile des Körpers über das entgegenstehende Hinderniss gebracht werden, sich zu einem Aufsitz gestaltet. Zufolge dieser Anschauungen schliesse ich vom Barrenspringen alle solche Uebungen aus, bei denen der Absprung nur etwas Nebensächliches oder Zufälliges ist, oder bei denen er ganz fehlt. Springt z. B. ein Turner in den Stütz am Barren, um hieran irgendwelche Uebung zu reihen, die aber mit dem vorausgehenden Absprunge in keinem innern Zusammenhange steht, so ist dies kein Barrenspringen. Auf Seite 317 hat unter andern Ravenstein in seinem trefflichen Volksturnbuche die Ueberschwünge unter die Barrenspringübungen gestellt. Ich kann dieser Ansicht nicht zustimmen, da bei den genannten Uebungen der Absprung, sobald einer hinzugeordnet wird, nur von sehr untergeordneter Bedeutung sein kann. Wollte man alle Uebungen, denen ein Absprung vorausgehen kann, dem Barrenspingen beizählen, so müsste man füglich fast alle sonstigen Barrenübungen als Springübungen verzeichnen. So gehört ferner auf Seite 319 und 526 des eben genannten Werkes „die Hocke aus dem Sitz über den vorliegenden Holm a zum Niedersprung, b zum Stütz rücklings mit Zurückhocken“ nicht unter das Barrenspringen, da hierbei der Absprung gänzlich fehlt. Der geehrte Herr Verfasser wird mir diese Ausstellungen gewiss nicht übel nehmen, da gewiss eine vorherige Feststellung des Begriffs Barrenspringen zur nöthigen Sichtung geführt haben würde.

Wenn ich nun in der Folge eine so viel als möglich vollständige systematische Aufstellung der Uebungen des Barrenspringens zu geben beabsichtige, so möge man darin jedoch nicht etwas ganz Unfehlbares und der Verbesserung nicht Zugängliches erblicken, man möge dabei nicht vergessen, dass das Barrenspringen eigentlich das Kind unserer Tage ist.

Wie das Pferdspringen theile ich die Barrenspringübungen ein in Hintersprünge und in Seitensprünge. Bei der ersten Gattung von Sprüngen ist der Absprungsort an den Enden der Holme, bei der zweiten dagegen an der Seite des Barren. — Das Verhältniss des Turners zum Geräth beim Schwunge und Niedersprunge führte mich zur Eintheilung der Sprünge in Auf-

sprünge und Uebersprünge. Wenn es bei den erstern gilt, durch Sprung und Stütz den Körper des Uebenden möglichst hoch zu werfen, so kommt es bei den letztern darauf an, denselben zum Theil oder ganz über den Barren zu bringen. — Die reiche Anzahl der Uebersprünge machte eine weitere Gliederung derselben nöthig, wozu mir die Haltung des Körpers während des Schwunges den nöthigen Anhalt bot. Der Turner kann sich aber dabei in der Kehr-, Flanken-, Wendehaltung und in der Haltung des Absprungs befinden, daher unten die Eintheilung nach diesen Gesichtspunkten. — Der verschiedene Stütz, das Verhalten der Arme und Beine beim Schwunge, die verschiedenen Stützflächen galten mir als Eintheilungsgründe für die Unterarten, während mich die verschiedenen Sitzflächen, die zu überschwingenden Holme, die Drehungen um die Längenaxe u. s. w. zu den einzelnen Uebungen führten.

Bei der folgenden Aufzählung von Uebungen habe ich keine Rücksicht darauf genommen, ob der Absprung aus dem Stande oder aus dem Anlaufe geschieht, indem der Anlauf die Wirkungen des Absprungs nur erhöhen, die Eigenart der Uebung aber an sich nicht ändern kann. Ein Turner soll in allen Sätteln gerecht sein, daher übe er die Barrensprünge mit und ohne Anlauf ein. Ferner konnte hier, um Weitläufigkeiten zu entgehen, die Aufzählung der Verbindungsmöglichkeiten der Springübungen mit den übrigen Bewegungen am Barren wenig Berücksichtigung finden, nur hie und da begnügte ich mich mit einigen Andeutungen.

A. Hintersprünge.

I. Aufsprünge.

a. im Streckstütz.

aa. mit Speichgriff.

1. Sprung in den Stütz*).
2. Dasselbe und Fersenheben rechts.
3. „ „ „ links.
4. „ „ „ beidbeinig.
5. „ „ Knieheben rechts.
6. „ „ „ links.
7. „ „ „ beidbeinig.

*) Durch Abrückung des Sprungbrets kann dieser Sprung zum Weitsprung werden. Einen Sprung von 6 Fuss Weite dürfte alsdann schon als gute Leistung gelten.

8. Dasselbe und Seitspreizen rechts.
9. „ „ „ links.
10. „ „ „ beidbeinig = grätschen.
11. „ „ „ rechts und links Knieheben.
12. „ „ „ links „ rechts „

Die Gruppe kann dadurch erweitert werden, dass man das Vor- und Rückspreizen anfügt, ferner, dass man beide Beine nach links oder nach rechts hebt, dass man beim Knieheben den Oberschenkel nach seitwärts hält, oder dem Knieheben ein Beinstossen folgen lässt u. s. w. Während Anfänger im Turnen den Körper durch den Absprung nur unmerklich aufschwingen können, bringen geübte Turner dagegen ihn weit über die wagrechte Linie hinaus, die man sich in der Höhe des Achselgelenks jedes Betreffenden gezogen denkt, ja selbst bis zum Handstand lässt sich dieses Aufspringen steigern.

bb. mit Zwiegriff.

Während die eine Hand Speichgriff hat, nimmt die andere Ellgriff. Die Uebungen unter aa. bilden hier den Uebungsstoff.

cc. mit Ellgriff.

Dieselben Uebungen unter aa. finden hier wieder Platz.

b. im Kniekstütz.

Alle Uebungen unter a. lassen sich leicht auf diesen Stütz übertragen und bilden alsdann hier den Uebungsstoff.

II. Uebersprünge.

a. in der Kehrhaltung.

aa. mit einmaligem Stütz.

α. im Schwunge Streckstütz.

αα. ohne Drehung des Körpers.

1. Sprung in den Reitsitz auf dem rechten Holm.
2. Dasselbe links.
3. Sprung in den Grätschsitz.
4. Sprung in den Seitsitz auf dem rechten Holm.
5. Dasselbe links.
6. Sprung und Kehre über den rechten Holm.
7. Dasselbe links.

ββ. mit Drehung des Körpers um die Längenaxe.

8. Sprung in den Schenkelsitz links auf rechtem Holm.
9. „ „ „ „ rechts auf linkem Holm.
10. „ „ „ Reitsitz auf rechtem Holm mit halber Drehung rechts (der Griff muss hier und bei den folgenden Uebungen im Niedersetzen gewechselt werden).
11. Dasselbe links.
12. Sprung zur Scheere auf rechtem Holm.
13. Dasselbe auf linkem Holm.
14. Sprung zur Scheere auf beiden Holmen, beim Kreuzen das rechte Bein vorn.
15. Dasselbe links.

β. im Schwunge Knickstütz.

Allen Aufsitzen und Uebersprungen der vorstehenden Gruppe geht der Knickstütz voraus.

γ. als Weitsprung.

Zu Weitsprüngen lassen sich alle unter α. und β. stehenden Sprünge umwandeln und zwar:

1) Durch Abrückung des Sprungbrets vom Barren und 2) durch das Springen in die Mitte des Barren. Im letztern Falle lassen sich noch Wendeaufsitze und Wenden dem Sprunge anreihen. Da jedoch hier erst ein Schwung rückwärts, also eine Thätigkeit, welche die Wirkung des Absprungs gänzlich aufhebt, zu derartigen Uebungen ermöglicht, so kann ich diese Zusammenstellungen nicht zu dem eigentlichen Barrenspringen rechnen, sondern ich kann sie nur als eine weitere Zusammensetzung ansehen.

bb. mit zweimaligem Stütz = Stützhüpfen.

Zunächst stützt man auf die Enden des Barren und alsdann, während der Körper noch im Fluge, im Vorschwunge sich befindet, hüpft man nach der Mitte zu. Das Stützhüpfen kann durch den Absprung so bedeutend gewinnen, dass der Uebende bis über die Mitte des Barren geschnellt wird.

α. Hüpfen im Streckstütz.

Die Aufsitze und Kehren unter aa., α. finden hier in Verbindung mit Stützhüpfen Verwendung. Diese Bemerkung gilt auch für die jetzt noch folgenden Unterarten.

β. Hüpfen aus Streckstütz in Knickstütz.

γ. Hüpfen aus Knickstütz in Streckstütz.

δ. Hüpfen aus Knickstütz in Knickstütz.

cc. mit Lüpfen der Hände und mit gleichzeitigem Beinkreisen.

Das Beinkreisen findet stets über das Ende der Holme während des Lüpfens statt. Die hierunter folgenden Aufsitze sind selbstverständlich nur Kehrsitze.

α. Kreisen mit einem Beine.

αα. bei Unthätigkeit des andern.

1. Kreisen rechts vorwärts zum Reitsitz.
2. „ links „ „ „
3. „ rechts vorwärts zum Stütz.
4. „ links „ „ „
5. „ rechts rückwärts zum Stütz. (Das Bein kreist von innen nach aussen über den rechten Holm.)
6. „ links rückwärts zum Stütz.

ββ. bei Thätigkeit des andern.

7. Kreisen rechts zum Grätschsitz. (Das linke Bein muss während des Kreisens von innen auf den linken Holm gebracht werden.)
8. Kreisen links zum Grätschsitz.
9. „ rechts zum Reitsitz auf dem linken Holm.
10. „ links „ „ „ „ rechten „
11. „ rechts „ Seitsitz „ „ linken „
12. „ links „ „ „ „ rechten „
13. „ rechts und Kehre links.
14. „ links „ „ rechts.

β. Kreisen mit beiden Beinen.

αα. Lüpfen auf einer Seite.

1) ohne Drehung des Körpers um die Längenaxe.

1. Kreisen rechts zum Seitsitz auf rechtem Holm.
2. „ links „ „ „ linkem „
3. „ rechts „ Reitsitz „ rechtem „
4. „ links „ „ „ linkem „
5. „ rechts „ Grätschsitz.
6. „ links „ „
7. „ rechts „ Stütz.

8. Kreisen links zum Stütz.
9. „ rechts „ Reitsitz auf linkem Holm.
10. „ links „ „ „ rechtem „
11. „ rechts „ Seitsitz „ linkem „
12. „ links „ „ „ rechtem „
13. „ rechts und Kehre links.
14. „ links „ „ rechts.

2) mit Drehung des Körpers um die Längenaxe.

15. Kreisen rechts, durch halbe Drehung auf dem linken Schenkel zum Reitsitz auf rechtem Holm. (Vor dem Aufsitz muss der Griff gewechselt werden, so dass die rechte Hand den linken und die linke den rechten Holm ergreift. Dasselbe gilt auch für die Uebungen 16—18.)
16. Kreisen links durch halbe Drehung auf dem rechten Schenkel zum Reitsitz auf linkem Holm.
17. „ rechts „ „ „ auf dem linken Schenkel zum Grätschsitz.
18. „ links „ „ „ auf dem rechten Schenkel zum Grätschsitz.

ββ. Lüpfen der Hände auf beiden Seiten zugleich.
(Das Kreisen findet auf beiden Seiten von aussen nach innen statt.)

19. Kreisen des rechten Beins rechts und des linken Beins links zum Grätschsitz.
20. Dasselbe zum Reitsitz auf dem rechten Holm.
21. „ „ „ „ „ linken „
22. „ „ Seitsitz „ „ rechten „
23. „ „ „ „ „ linken „
24. „ und Kehre rechts.
25. „ „ „ links.
a.*) „ „ „ rechts mit ¼ Drehung rechts.
b. „ „ „ links „ ¼ „ links.
c. „ „ „ rechts „ ½ „ rechts.
d. „ „ „ links „ ½ „ links.
e. „ „ „ rechts „ ¼ „ links.
f. „ „ „ links „ ¼ „ rechts.
g. „ „ „ rechts „ ½ „ links.
h. „ „ „ links „ ½ „ rechts.

*) Ich füge hier eine Anzahl von Drehübungen beim Niederspringen bei, um an ihnen zu zeigen, wie man die Ausschwünge benutzen kann. Die Bezeichnung des Masses der Drehungen habe ich den Freiübungen entlehnt, da mir die sonst gebräuchlichen Namen Wendekehre, Drehkehre, Kehrwende u. s. w. als ungenügend erscheinen, da sie doppelsinnig sind.

26. Kreisen des rechten Beins über den rechten und des linken über den linken Holm zum Stütz.*)

b. in der Flankenhaltung.

aa. Stütz auf beiden Holmen.

1. Flanke von innen über den rechten Holm zum Seitsitz.
2. „ „ „ „ „ linken „ „ „
3. „ „ aussen „ „ rechten „ „ „
4. „ „ „ „ „ linken „ „ „
5. „ „ „ rechts über beide Holme zum Seitsitz.
6. „ „ „ links „ „ „ „ „
7. „ „ innen über den rechten Holm zum Stand.
8. „ „ „ „ „ linken „ „ „
9. „ „ aussen „ „ rechten „ „ „ im Barren.
10. „ „ „ „ „ linken „ „ „ „ „
11. „ „ „ rechts über beide Holme zum Stand.
12. „ „ „ links „ „ „ „ „

bb. Stütz auf einem Holm. (Ristgriff ist hier gebräuchlich.)

13. Flanke von innen über den rechten Holm zum Seitsitz.
14. „ „ „ „ „ linken „ „ „
15 „ „ aussen „ „ rechten „ „ „
16. „ „ „ „ „ linken „ „ „
17. „ „ „ rechts über beide Holme zum Seitsitz.
18. „ „ „ links „ „ „ „ „
19. „ „ innen über den rechten Holm zum Stand.
20. „ „ „ „ „ linken „ „ „
21. „ „ aussen „ „ rechten „ „ „ im Barren.
22. „ „ „ „ „ linken „ „ „ „ „
23. „ „ „ rechts über beide Holme zum Stand.
24. „ „ „ links „ „ „ „ „

c. in der Wendehaltung.

Alle diese Sprünge können nur durch einen Drehaufsprung ermöglicht werden.

---

*) Mit dieser Uebung, die hin und wieder auch Eingrätschen heisst, lassen sich Achselstand, Handstand u. s. w. zu schönen Uebungsreihen verbinden.

Ravenstein hat seinen Barrenspringübungen auch das Kreisen der Beine in der Mitte des Barren beigefügt s. S. 525. Ich kann mich damit nicht einverstanden erklären, da dieses Kreisen nur aus dem Stütz oder Sitz geschehen kann.

aa. im Streckstütz.

1. Sprung in den Stütz mit halber Drehung rechts = Drehaufsprung rechts.*)
2. „ „ „ „ „ „ „ links = Drehaufsprung links.
3. Drehaufsprung rechts zum Reitsitz auf rechtem Holm.
4. „ links „ „ „ linkem „
5. „ rechts „ Grätschsitz.
6. „ links „ „
7. „ rechts zum Seitsitz auf rechtem Holm.
8. „ links „ „ „ linkem „
9. „ rechts und Wende über den rechten Holm.
10. „ links „ „ „ „ linken „

Erweitern lässt sich diese Gruppe dadurch, dass man z. B. nach dem Drehaufsprung rechts, Aufsitze auf dem linken Holme folgen lässt u. s. w.

bb. im Knickstütz.

Man springt mit einem Drehaufsprunge in den Knickstütz und verbindet damit sämmtliche Uebungen unter aa.

(Schluss folgt.)

Die Nervenaufregung beim Turnen.

Auf dem Turnlehrertage zu Stuttgart ist das Bedenken erhoben worden, ob nicht die Betriebsweise des Schulturnens, wie es daselbst vorgeführt wurde, auf die Gesundheit der Schüler einen nachtheiligen Einfluss ausüben könne. Insbesondere schien die von Herrn Prof. Jäger aufgestellte Forderung einer strammen Haltung in der Weise, wie wir sie dort von Lehrern und Schülern mit bewunderungswürdiger Kraft und Ausdauer erfüllt sahen, die Nerven in einem bedenklichen Grade aufzuregen. Herr Prof. Jäger glaubte diese Bedenken dadurch beschwichtigen zu können, dass er sich auf die Schüler selbst berief, die doch am besten wissen müssten, ob ihnen zu viel zugemuthet werde. Die Verhandlung bot keine Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass den Schülern in dieser Hinsicht kein competentes Urtheil zuzutrauen

*) Diese und die folgende Uebung gehören unter die Aufsprünge, sie sind hier nur zur genauern Bezeichnung des Folgenden aufgeführt worden.

ist; weil die lebenskräftige, turnfrohe Jugend nur allzusehr geneigt ist, sich zu übermässigen Anstrengungen hinreissen zu lassen. Haben wir doch nie gehört, dass man sich an das Urtheil der tanzlustigen Jugend wendet, wenn es sich fragt, ob das Tanzen im Uebermass getrieben werde. Die Versicherung des Herrn Prof. Jäger selbst, dass sein Turnbetrieb die Gesundheit nicht beeinträchtige, konnte um so weniger beruhigen, als seine ganze Erscheinung die Besorgniss wecken musste, dass er die eigene Gesundheit der Begeisterung für die von ihm vertretene Sache zum Opfer bringe. Ebenso liess uns das Aussehn der zu dem Turnlehrercursus versammelten jungen Lehrer, sowie derjenigen Turnlehrer, welche ihre Klassen in Stuttgart vorführten, befürchten, dass sie einem solchen Uebermass der Aufregung auf die Dauer nicht gewachsen sein werden. Zu unserm grossen Bedauern ist uns trotz ausdrücklicher Aufforderung weder von einem württembergischen Turnlehrer noch von einem praktischen Arzte eine Mittheilung über die in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen ausgesprochen worden. Denn der einzige Arzt, der auftrat, gab uns nur Betrachtungen über den Eindruck, den die Verhandlungen des Turnlehrertages auf ihn hervorgerufen: und die Versicherung eines Mitgliedes der hohen Schulbehörde, dass noch nirgends wegen übermässiger Anstrengung der Schüler auf amtlichem Wege Beschwerde geführt sei, konnte uns nicht beruhigen; weil der Betrieb des Jäger'schen Turnens erst verhältnissmässig kurze Zeit im Gange ist, und der Behörde daher recht gut Manches unbekannt geblieben sein kann, was die höchste Beachtung verdient.

Es war uns daher äusserst wünschenswerth Näheres aus dem Munde derjenigen zu vernehmen, welche seit zwei Monaten an dem Turnlehrercursus Theil genommen und ich knüpfte mit einem dieser jungen Männer — es war am zweiten Versammlungstage — ein Gespräch an, und zwar mit einem, der mir durchaus fremd war. Das Gespräch verlief etwa folgendermassen:

Ich. „Ihre Kraft ist aber gestern tüchtig in Anspruch genommen worden. Wir haben die Ausdauer der Herren bewundern müssen. Sie waren zuletzt aber doch recht erschöpft."

Er. „O nein! Wir hätten noch zwei Stunden länger geturnt, wenn es verlangt worden wäre. Erschöpft waren unsere Kräfte noch nicht."

Ich. „Ganz recht, ein echter Turner bricht lieber auf der Stelle zusammen, ehe er sich der Aufforderung des Lehrers entzieht, und erklärt, er könne nicht mehr. Aber stark ermüdet waren Sie doch!"

Er. „Das wohl; aber gestern ging's noch. Dagegen sind wir in den zwei Monaten der Vorbereitung zum Turnlehrertag oft viel stärker angestrengt worden, so dass unsere Kraft völlig

erschöpft war. Man spürt aber die Ermüdung nicht so sehr in den Muskeln und Knochen, sondern im Kopf. Ich kann nicht mehr schlafen; weil ich Nachts immer das Commandiren höre."

Und damit war unsere Unterhaltung zu Ende. Ich aber hatte genug gehört, um meine Besorgniss begründet zu wissen.

Wenn die von Herrn Prof. Jäger geforderte, andauernde Spannung aller Muskeln und Nerven, jene „stramme Haltung" der Stuttgarter Turnschule, die man nicht beschreiben kann, die man sehen muss, um sich eine richtige Vorstellung davon zu bilden, wenn dieses anschreiende Commandiren einen ausgebildeten kräftigen Mann — und die uns vorgeführten Turnlehrer waren kernige Schwaben — in der Art aufregt, dass er Nachts nicht mehr schlafen kann; so muss diese Methode auf die unausgebildete Jugend wahrhaft verderblich wirken. Wir wissen recht wohl, dass es einem kräftigen Jungen Nichts schadet, wenn er sich einmal das „Turnfieber" anturnt. Aber eine solche Nervenüberreizung darf nicht zur Regel, zum System gemacht werden, und wir glauben dem Turnen in Schwaben selbst am besten zu dienen, wenn wir vor dem Uebermass warnen. Uebrigens haben sämmtliche nicht schwäbischen Turnlehrer, die wir in Stuttgart zu sprechen Gelegenheit hatten, sich dahin ausgesprochen, dass sie unsere Besorgniss theilten.

Theodor Becker in Darmstadt.

Die Lehren des griechischen Arztes Galen über die Leibesübungen.

Von Dr. **B. Frank**,

Director der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Braunschweig.

(Fortsetzung.)

Kap. 9.

„Nachdem wir nun Alles namhaft gemacht haben, womit der Gesundheitspfleger bekannt sein muss, ist es Zeit, zur näheren Betrachtung der Arten der Leibesübungen überzugehen, und zwar zuerst anzugeben, was das allen Gemeinsame ist, und was im Einzelnen eigenthümlich, dann aber die Zeiten der Reibung zu bestimmen. Das Gemeinsame aller Leibesübungen nun ist, dass durch sie eine Vermehrung der Wärme in den lebendigen Wesen

bewirkt wird. Erwärmt wird nämlich zwar unser Körper in den Badestuben, in Bädern von warmem Wasser, in den warmen Zeiten des Jahres, und dadurch, dass wir uns sonnen, uns am Feuer wärmen und uns mit warmen Arzneimitteln einreiben. Alle diese Arten von Wärme jedoch kommen von aussen, nicht von innen, und ihre Erregung und Vermehrung stammt nicht aus eigner Quelle. Bei den Leibesübungen aber findet eine Vermehrung der natürlichen Wärme in den lebendigen Wesen statt, indem sie aus dem eignen Körper selbst entspringt. Dies ist das Gemeinsame der Leibesübungen; es ist jedoch nichts Eigenthümliches, da ja auch bei den in Zorn Gerathenen, den von Angst Befallenen und den von Scham Ergriffenen eine Zunahme der natürlichen Wärme stattfindet; und zwar ist der Zorn nicht einfach eine Zunahme, sondern gleichsam ein Aufwallen der Wärme im Herzen, weshalb auch die angesehensten unter den Philosophen behaupten, dass sein Wesen ein derartiges sei. Denn etwas Zufälliges und nicht das Wesen des Zornes ist das Verlangen nach Rache. Auch bei den von Scham Ergriffenen nimmt die natürliche Wärme zu, indem sich zuerst alle Wärme schnell nach innen zurückzieht, dann aber sich in der Tiefe ansammelt und folglich zunimmt, theils durch die daselbst stattfindende Ansammlung, theils durch die beständige Bewegung; denn der Athem der von Scham Ergriffenen befindet sich nicht in Ruhe, sondern wird von innen her und in seiner Umgebung mit dem gesammten Blute vielfältig in Unruhe versetzt, wie auch der Athem der von Angst Befallenen. Doch über alle solche Gemüthsbewegungen wird noch im Fortgang des Buches des Weiteren gesprochen werden. Denn jetzt war ich nur deshalb, weil ein gemeinsames Symptom diese Gemüthsbewegungen und die Leibesübungen begleitet, genöthigt, ihrer Erwähnung zu thun, indem ich zeigte, wie das Gemeinsame aller Leibesübungen die Vermehrung der natürlichen Wärme von innen her und aus ihr selbst ist, dass dies jedoch nicht blos bei den Leibesübungen stattfindet, sondern auch bei den eben genannten Gemüthsbewegungen. Nun ist es aber Zeit, zu den Eigenthümlichkeiten der Leibesübungen im Einzelnen überzugehen, indem ich zuvörderst zeige, wie auch in dieser Hinsicht mehrere Unterschiede bestehen. Einerseits nämlich beschäftigen sie bald diesen, bald jenen Theil, den einen mehr als den andern, und die einen werden bei ruhigem Verhalten, die andern mit sehr schneller Bewegung ausgeführt, die einen mit grosser, die andern mit geringer Kraftanstrengung, und ausserdem noch die einen mit Heftigkeit, die andern in schlaffer Weise. Kräftig nennt man eine Leibesübung, wenn sie mit Gewalt ohne Schnelligkeit ausgeführt wird, heftig aber, wenn es mit Gewalt und Schnelligkeit geschieht. Ob man aber sagt: mit Gewalt oder mit Stärke, wird keinen Unterschied machen. Das Graben also ist etwas

Kraft und Stärke Erforderndes, und so ist auch das gleichzeitige Lenken von vier Pferden eine ziemlich kräftige Leibesübung, eine schnelle jedoch nicht. Ebenso ist es, wenn Einer eine sehr grosse Last aufhebt und entweder auf derselben Stelle stehen bleibt oder etwas vorwärts geht, und auch das Bergangehen ist dieser Art. Es werden nämlich dabei von den Gliedern, welche sich zuerst in Bewegung setzen, alle übrigen Theile des Körpers emporgehoben und getragen wie eine Last. So auch wer an einem Seil hinaufklimmt, welche Uebung man auf dem Turnplatze die Knaben machen lässt, zum Zwecke der Kräftigung. Ebenso wer ein Seil oder eine in der Höhe befindliche Stange gefasst hat und daran hängend recht lange festhält, der nimmt eine Leibesübung vor, zu welcher Kraft und Stärke gehört, keine Schnelligkeit; und so ist es auch mit dem, der beide Hände vorstreckt oder zurückzieht und sie recht lange zusammengeballt hält, ohne zu zittern. Lässt er aber Einen nebenhin treten und von ihm beide Hände herabziehen, ohne selbst nachzugeben, so kräftigt er seine Muskeln und Sehnen noch mehr; denn diese sind bei allen solchen Leibesübungen besonders betheiligt*). Weit mehr aber noch, wenn er mit den Fingerspitzen, jede Hand für sich, ein Gewicht umspannt, von der Art wie die Wuchtkolben auf dem Turnplatze, und die Hände ruhig vorwärts und rückwärts bewegt. Wenn du aber auch Einem heissest, dich mit Gewalt herabzuziehen und niederzubeugen, während du, nicht blos mit den Händen, sondern auch mit den Schenkeln und dem Rücken, dich bestrebst, unbeweglich und ungebeugt zu bleiben, so wird das keine geringe Uebung zur Stärkung der Gliedmaassen sein. So soll sich auch jener Milon geübt haben, indem er zuweilen Jedem, der es wollte, erlaubte, ihn von seinem Sitze wegzustossen oder zu schieben (aber das möchte besonders eine Uebung für die Schenkel sein), zuweilen, wenn er die Hände üben wollte, aufforderte, seine Faust zu öffnen; ein anderes Mal dagegen, wie man sagt, hatte er eine Granate oder etwas Anderes der Art in den Händen und hielt es Jedem hin, der Lust hatte, es wegzunehmen. Diese Stücke dienen also zugleich zur Schaustellung sehr grosser Stärke und zur Uebung. Die Kraft einzelner Theile übt und stärkt man auch, wenn man mit verschlungenen Händen und Fingern entweder einen Andern in der Mitte des Leibes umfasst oder sich selbst umfassen lässt, und dann den Festgehaltenen sich losmachen heisst oder sich selbst von dem Festhaltenden losmacht. So auch, wenn man einen Andern, der sich vorn übergebückt hat, von der Seite angreift,

*) Wir sehen hieraus, dass bei den Griechen, auch abgesehen vom sogenannten „Ringen“, bereits Widerstandsbewegungen bekannt waren.

ihn in den Weichen mit den Händen umschlingt, wie eine Last aufhebt und ihn so rück- und vorwärts trägt, und noch mehr, wenn man sich dabei vorneigt und zurückbiegt; denn so kann man den ganzen Rücken recht ordentlich kräftigen. Das thun auch die, welche sich mit der Brust gegen einander stemmen und sich dann mit Gewalt zurückstossen, und diejenigen, welche, am Nacken eines Andern hängend, ihn niederziehen. Indess Derartiges kann auch ohne Turnplatz oder tiefen Staub an irgend einem festgestampften Orte vorgenommen werden, in aufrechter Stellung; was aber Ringende mit einander thun zur Uebung der Kraft, erfordert tiefen Staub oder einen Ringplatz. Dergleichen ist folgendes: Man umschlingt mit seinen beiden Schenkeln den einen Schenkel des Gegners, bringt dann die Hände zusammen und stemmt diejenige, welche dem umfassten Schenkel gegenüber ist, mit Gewalt auf den Nacken, die andere aber auf den Arm. Man könnte auch die Hände oben um den Kopf legen und diesen mit Gewalt zurückbiegen. Solche Ringkämpfe nämlich sind für beide Ringende eine Kraftübung, wie auch Alles, was geschieht, wenn Einer mit den Schenkeln den einen Schenkel des Andern umklammert oder mit beiden beide umspannt; denn auch dies Beides vermehrt die Stärke. Solcher Kraftübungen giebt es auf dem Turnplatze noch unzählige andere, in welchen allen der Turnlehrer (*παιδοτρίβης*) Erfahrung und Fertigkeit besitzt, der aber ein Anderer ist als der Gymnast (hier = *ὑγιεινός*, Gesundheitspfleger), wie der Koch ein Anderer als der Arzt. Und auch dies müssen wir wohl in nähere Betrachtung ziehen. Es ist davon zwar schon in jener Schrift gesprochen worden, welche ich Thrasybul betitle; aber es soll auch jetzt darüber so viel gesagt werden, wie für den gegenwartigen Zweck genügt, wenn wir zuvor erst die Unterschiede der Leibesübungen näher besprochen haben. Diejenigen, welche einen besondern Kraftaufwand erfordern, sind schon genannt."

Kap. 10.

„Es ist nun Zeit, zu den Leibesübungen überzugehen, welche mit Schnelligkeit ohne Kraft und Gewalt ausgeführt werden. Dahin gehören Lauf, Schattenkampf, Handkampf und die Uebung mit Sack und kleinem Ball, wobei die, welche sie vornehmen, in einiger Entfernung von einander hin und her laufen. Solcher Art ist auch das Plethronlaufen (*ἐκπλεθρίζειν*) und das Handstrecken (*πιτυλίζειν*). Ersteres besteht darin, dass Einer, indem er oftmals im Plethron*) abwechselnd hin- und zurückläuft, in beiden Richtungen, ohne einen Bogen zu machen, jedesmal seine Bahn ein

*) *Πλέθρον* = 100 Fuss oder dem sechsten Theil des *στάδιον*.

Wenig verkürzt und endlich bei einem Schritte stehen bleibt; das Handstrecken aber darin, dass Einer, auf den Fussspitzen gehend und die Hände ausstreckend, diese ganz schnell bewegt, indem er mit der einen rückwärts, mit der andern vorwärts fährt. Diese Uebung nimmt man besonders nahe bei einer Wand stehend vor, um, wenn man etwa auch einmal strauchelt, an die Wand fassen und sich leicht wieder aufrichten zu können; während indess so das Straucheln unbemerkbarer wird, verliert auch die Uebung an Kraft. Schnelle Bewegungen, keine Stärke erfordernde, sind auch diejenigen, welche auf dem Turnplatze ausgeführt werden, indem man sich selbander oder auch allein rasch herumwälzt. Man kann aber auch eine rasche Bewegung machen, indem man aufrecht stehend sich herumdreht und den Nebenmann schnell herumwirft. Desgleichen blos mit den Beinen in aufrechter Stellung auf Einem Platze, indem man öfters blos rückwärts springt, dann aber auch beide Beine abwechselnd vorwärts bewegt. Und auch mit den Händen lässt sich eine schnelle Leibesübung von gleicher Geltung vornehmen, ohne Wuchtkolben, indem man die Bewegungen derselben bis zu grosser Geschwindigkeit beschleunigt und sie dabei nach Belieben zusammenballt oder offen lässt. Solcher Natur also ist die unter den genannten Arten angegebene Leibesübung, welche Schnelligkeit erfordert. Es ist nun Zeit, zu derjenigen überzugehen, welche mit Heftigkeit ausgeführt wird. Dies ist, wie gesagt, eine Verbindung der starken und der schnellen Art. Denn die genannten starken Leibesübungen kann man insgesammt zu heftigen machen, indem man schnelle Bewegungen hinzufügt. Solche heftige Leibesübungen sind auch besonders anhaltendes Graben, Diskoswerfen, Springen und jede rastlos fortgesetzte Bewegung. So auch, wenn man mit irgend einem schweren Geschoss rasch hinter einander wirft oder sich in schwerer Rüstung schnell bewegt. Indess ruhen die, welche eine solche Uebung vornehmen, allerdings auch zuweilen einmal etwas aus; und man hat hier den Unterschied zwischen anhaltender und von Pausen unterbrochener Leibesübung zu beachten. Alle bisher genannten kommen nämlich mehr mit Pausen zur Anwendung, und besonders die, welche Arbeiten sind, nicht blos Leibesübungen, wie das Rudern und das Graben. Alle Leibesübungen hingegen, welche mindere Kraftanstrengung erfordern, gehen mehr ohne Ausruhen vor sich, wie der Dauerlauf und anhaltendes Marschiren.“

Kap. 11.

„Dies sind also die gesammten Arten der Leibesübungen. Abgesehen von den eben genannten dabei stattfindenden Unterschieden, nehmen auch die einen mehr die Hüfte oder die Hände

oder die Beine in Anspruch, die andern dagegen den ganzen Rücken oder blos den Brustkasten oder blos die Lunge*). Gehen und Laufen sind eigenthümliche Uebungen für die Beine, Handkampf und Schattenkampf für die Hände, für die Hüfte aber das anhaltende Sich-bücken und -aufrichten, indem man ein Gewicht von der Erde aufhebt oder fortwährend in den Händen trägt. Einige stellen Wuchtkolben vor sich hin, ein Klafter weit von einander, treten dann zwischen sie, heben sie auf, indem sie sich vorn überbücken, mit der rechten Hand den zur linken, mit der linken den zur rechten, und stellen darauf jeden wieder an seinen Platz; und dies thun sie oftmals hintereinander, ohne von der Stelle zu wanken. Bei dieser Bewegung sind es mehr die Seitentheile des Rückens, welche angestrengt werden, wie bei der vorhergenannten die gerade hinauf liegenden. Eigenthümliche Uebungen für Brustkasten und Lunge sind recht starkes Aufathmen, wie auch recht lautes Rufen, ausser den schon genannten für die gesammten Stimmwerkzeuge. Eine Aufzählung derselben steht in den Abhandlungen über die Stimme. — Nachdem wir nun so weit in unserer Besprechung gekommen sind, wird es nicht unangemessen sein, von allen Gliedern des lebenden Körpers diejenigen anzugeben, welchen gewisse deutlich wahrnehmbare Bewegungen eigen sind, und welchen nur kurze unscheinbare, und welche sich von selbst bewegen, oder von andern bewegt werden. Solch eine Unterscheidung wird dem Gymnasten sehr zu Statten kommen in Hinsicht auf den Zweck, alle Theile des lebenden Körpers in Bewegung zu setzen, das eine Mal durch sich selbst und mit eignen Kräften, ein anderes Mal mit Hülfe anderer und durch andere. Nämlich alle willkürlichen Thätigkeiten der Muskeln, Sehnen und Flechsen sind eigne Bewegungen; wenn sie aber etwas heftig werden, so üben sie zwar zunächst und hauptsächlich die genannten Theile, nebenbei aber auch die Pulsadern; Knochen, Blutadern, Bänder und die andern Theile des lebenden Körpers insgesammt bewegen sich zugleich mit den erstgenannten. Die andern Bewegungen aber im Körper der lebendigen Wesen, welche nicht aus dem gemeinsamen Willensvermögen hervorgehen, sondern entweder physischer Natur sind oder aus Gemüthsbewegungen entspringen, sind zwiefacher Art. Die einen Thätigkeiten sind die des Herzens und

*) Eine Unterscheidung der gymnastischen Uebungen nach den Körpertheilen und Functionen, welche dabei vorzugsweise in Anspruch genommen werden, fand bereits vor Galen bei den Griechen und Römern statt, wie aus den Schriften des Aretaeus und Celsus deutlich erhellt. Es ist unbegreiflich, dass beim Wiederaufleben der Gymnastik zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts das anatomische Element fast gänzlich unberücksichtigt blieb, und ist jedenfalls ein Verdienst Ling's, die Anatomie wieder „zur theuersten Urkunde des Gymnasten" gemacht zu haben.

der Pulsadern, die andern die der Blutadern und der Leber*); diesen gehören sie zunächst und hauptsächlich an, erstrecken sich aber auch auf alle übrigen, da in Allem vier physische Kräfte walten. Die Bewegung der Pulsadern und des Herzens hört niemals ganz auf, nimmt jedoch zu und ab in Bezug auf Grösse und Kleinheit, Schnelligkeit und Langsamkeit, Heftigkeit und Schwäche aus vielen Ursachen, die ich insgesammt in der Abhandlung über die Ursachen der Pulsschläge angegeben habe**); hier aber genügt es, die hauptsächlichsten von ihnen zu nennen. Eine Ursache der Veränderung der Pulsschläge ist Vermehrung und Verminderung der natürlichen Wärme, eine andere der Wechsel in der Quantität des Lebensgeistes, eine dritte der in der Fülle und Schwäche der Kraft, und eine vierte der in den leidenden Zuständen der Organe. Ueber diese [letzte] jedoch ist hier zu reden nicht der Ort; denn bei solchen leidenden Zuständen muss der Körper nothwendig schon krank sein; aber alle übrigen Veränderungen der Pulsschläge treten auch bei den gesunden ein. Von der Vermehrung und Verminderung der natürlichen Wärme kommt diejenige Veränderung, welche von den Jahreszeiten, von Speisen und Getränken, Bädern und Reibungen, Schlaf und Wachen, und ausserdem auch noch von den Gemüthsbewegungen und den willkürlichen Thätigkeiten herrührt. Die aus dem Wechsel des Lebensgeistes entspringende hat ihren Grund in der Verschiedenheit der instinctiven Bewegungen. Diejenige aber, welche aus der Fülle und Schwäche der Kraft entsteht, wird durch die gute und schlechte Mischung eben der Substanz des Herzens und der Pulsadern bedingt. Die Thätigkeiten der Blutadern dagegen sammt allen übrigen Organen, welche von der Natur für den Nahrungshaushalt geschaffen sind, verändern sich je nach Speise und Trank, Verdauung und Ernährung; doch haben diese Dinge auch auf die Pulsadern Einfluss. Diejenigen Bewegungen, welche nicht Thätigkeiten sind, zerfallen in dreierlei Arten: Einige entstehen von selbst in den lebenden Wesen, andere kommen von aussen, und noch andere

*) Diese Unterscheidung beruht auf einer irrigen Anschauung des Galen. Durch oberflächliche anatomische Untersuchungen der in der Richtung der Leber verlaufenden Chylusgefässe liess sich derselbe verleiten, die Leber für das Centrum der bildenden Thätigkeit, für die Bildungsstätte des Blutes aus dem Chylus und für den Ursprung der Blutadern zu erklären. (Vergl. Häser's Geschichte der Med. Jena 1853. S. 154.) Nach der peripatetischen Lehre von den Kräften nahm Galen dreierlei Grundkräfte an: natürliche Kräfte in der Leber, Lebenskräfte im Herzen und thierische im Gehirne, die in diesen ihren Hauptsitzen durch ein hier einheimisches Pneuma beseelt werden. Friedländer, Vorlesungen über die Geschichte der Heilkunde. Leipzig 1839. S. 152.

**) *Περὶ τῶν ἐν τοῖς σφυγμοῖς αἰτιῶν λόγοι δ'.* De causis pulsuum. Libri IV.

werden durch Arzneimittel veranlasst. Von selbst entstehen die oben genannten (Bewegungen des Herzens und der Blutgefässe); von aussen aber kommen die, welche durch Schiffen, Reiten, Tragen, Fahren und durch Hängebetten, schwingende Wiegen oder in den Armen der Wärterinnen bei den kleinen Kindern hervorgebracht werden. Zu den von aussen kommenden Bewegungen ist auch wohl die Abreibung zu rechnen, mag man sie nun so benennen wollen gleich den Alten, oder auch ohne die Vorsilbe „ab", wie die neueren; denn das macht keinen Unterschied. Einige Bewegungen indess sind gemischter Art, wie z. B. auch das Reiten. Denn nicht so, wie mit dem Fahren, und besonders wenn man im Wagen hingestreckt sich ruhig verhält, ist es auch mit dem Reiten, dass man nämlich nur von dem, was Einen trägt, geschüttelt wird, ohne selbst etwas zu thun; sondern man muss den Rücken gerade halten, mit beiden Schenkeln die Seiten des Pferdes eng umschliessen, die Beine ausstrecken und auf das, was vor Einem ist, hinsehen; denn dadurch wird auch das Gesicht geübt und der Nacken angestrengt. Besonders aber werden bei solcher Leibesübung die Eingeweide durchschüttelt. Nicht weniger geschieht dies beim Springen, in geringerem Maasse jedoch durch die schwebende Bewegung auf dem Wagen. Wenn man also die Eingeweide des Unterleibes in stärkere Bewegung versetzen will, so muss man die genannten anstrengenden Uebungen vornehmen, und ausserdem die Reibung mit umgelegter Binde. Der Reibende muss dabei hinter Einem stehen und mit den Händen bald links, bald rechts herumfahren, indem man sich nach der Seite, welche gerieben wird, hinneigt. Zugleich mitbewegt werden die Unterleibs-Eingeweide durch recht starkes Aufathmen und Rufen, wie auch durch Ausathmen, sowohl für sich allein, als auch mit Hemmung beim Flötenspielen und Singen, und eben die Hemmung des Athems ist eine Uebung nicht weniger für die Muskeln am Unterleibe als für die am Brustkasten. Doch von dieser Hemmung wird ein anderes Mal noch die Rede sein. Denn abgesehen von dem schon Angegebenen hat sie auch noch einen anderen nicht geringen Nutzen, weshalb man sie beim Schlusse der Leibesübungen zur Anwendung bringt*). Wir müssen jetzt auf den vorliegenden Punkt zurückkommen, dass nämlich viele der Bewegungen in den Theilen des lebenden Wesens weder Thätigkeiten der Theile selbst sind, noch auf Thätigkeiten derselben folgen, sondern von andern und durch andere bewirkt werden, wie es geschieht bei den Fahrenden und Schiffenden, bei denen, welche sich reiben lassen, und bei denen, welche durch Brech-

*) Die Hemmung oder besser das Anhalten des Athems (Cohibitio spiritus), worauf die Alten grosses Gewicht legten, ist sehr ausführlich von Mercurialis besprochen. A. a. O. Lib. III, cap. VI. u. Lib. VI, cap. IV.

und Abführungsmittel gereinigt werden. Mit derartiger Bewegung jedoch hat das Geschäft der Gesundheitspflege nichts zu thun; aber von allen anderen, und besonders von der durch Reibung hervorgebrachten, sich Kenntniss zu verschaffen, ist für die Gesundheitspfleger sehr nothwendig. Denn es gehört zu ihrer Kunst, von allen Bewegungen die in ihnen wirkenden Kräfte zu kennen, so wie es, meine ich, Sache der Gehülfen ist, mit allen Bewegungen im Einzelnen bekannt zu sein; denn diese haben Kenntniss von der Mannichfaltigkeit im Gebiete des Stoffes, der Gymnast aber von der Wirkung der Uebungen. Wenn mich also Jemand aufforderte, die zur Fechtkunst gehörigen Bewegungen einen Andern zu lehren oder selbst kunstgerecht auszuführen, so würde ich allerdings nicht im Stande sein, irgend eine davon richtig zu machen; wenn ich dagegen einem der Fechtmeister beim Fechten zusähe, so würde ich genauer als alle jene wissen, welche Kraft bei jeder der Waffenübungen zur Anwendung kommt, und welcher Theil besonders davon in Anspruch genommen wird. Vielmehr, wenn ich die Wahrheit sagen soll, kann der Fechtmeister nichts von der Kraft in den Fechtübungen angeben, aber der der Turnkunst Kundige wird alle dabei wirkenden Kräfte genau erkennen, indem er sie auf bestimmte Zwecke zurückführt. Denn entweder sind einige kräftig, wuchtig und stark, oder leicht, schnell und rasch, oder kräftig und schnell zugleich. Diese wird er also leicht erkennen, so wie er sie nur machen sieht, und ausserdem noch, welche Fechtübungen mehr die Beine, die Hände oder die Brust, welche dagegen die Hüfte, den Kopf, den Rücken oder den Bauch, und welche irgend einen andern Theil mehr als die übrigen anstrengen. Denn der Fechtmeister wird zwar kunstgerecht schnelle Bewegungen ausführen, wenn es die Umstände so mit sich bringen, und zugleich kräftige und wuchtige; aber dass solche Bewegungen straff und mager machen, weiss er nicht, wie auch nicht, dass die langsameren die Fleischmasse vermehren und weicher machen. Auf dieselbe Weise wird er zwar manchmal zugleich kräftige, langsame und wuchtige Bewegungen machen; dass diese jedoch dem Körper Stärke und Gewicht verleihen, weiss er nicht. So wird auch der Wagenlenker zwar alle einzelnen Thätigkeiten ganz kunstgerecht und zweckgemäss ausführen; welche aber von ihnen mager oder fleischig machen, Stärke und Spannkraft geben, den Körper weich, dürr, derb oder schwach machen, das ist ihm ganz unbekannt. Ebenso versteht der Ballspieler alles, was zum Werfen und Fangen des Balles gehört, aber nicht, welche Wirkung jede Bewegung auf den Körper ausübt. So ist auch der Turnlehrer aller Uebungen, welche auf dem Turnplatze vorgenommen werden, kundig; aber die eigenthümliche Wirkung einer jeden ist ihm unbekannt. Und überhaupt alle Menschen, ge-

schäftstreibende und geschäftslose, welche körperlich thätig sind, kennen die Wirkungen ihrer Thätigkeiten nicht: Tänzer, Schiffer, Zimmerleute, Fischer, Ackerbauer, Schmiede, Bauleute, Schuhmacher, kurz alle welche etwas thun. Dagegen der Gymnastiker, von den kurz vorher angegebenen Gesichtspunkten ausgehend, wird, wenn er auch jetzt zum ersten Male irgend eine Thätigkeit sieht, ihre Wirkung erkennen. Wie zum Beispiel die angestrengten Bewegungen der Tänzer, wobei sie tüchtig springen, sich ganz schnell im Kreise herumdrehen, sich in die Knie lassen und sich wieder erheben, die Beine anziehen und dann recht weit spreizen, kurz, wobei sie sich aufs Schnellste bewegen, machen den Körper mager, musculös, dürr, fest und straff. Durch die schlaffen, langsamen und sanften Bewegungen aber wird der Körper nicht blos die eben genannten Eigenschaften nicht erlangen, sondern wenn er auch von Natur musculös und straff ist, so wird er die entgegengesetzte Beschaffenheit annehmen. — Was ich also kurz zuvor sagte, dass der Pädotribe Diener des Gymnasten sei in dem Sinne, wie der Koch Diener des Arztes, das ist nun auch dargethan worden. Denn der Koch bereitet Mangold, Linsen oder Gerste bald so bald so zu, ohne zu wissen, welche Wirkung das Zubereitete hat, oder welche Art der Zubereitung die beste ist; der Arzt dagegen ist zwar nicht im Stande, eins von diesen Gerichten gleich dem Koch zuzubereiten, aber er kennt die Wirkung alles Zubereiteten."

(Schluss folgt.)

Von Darmstadt nach Stuttgart.

Für den ersten deutschen Turnlehrertag war Stuttgart auserlesen worden. Das vielgepriesene und vielgetadelte Jäger'sche Schulturnen sollte der deutschen Turnlehrerschaft vorgeführt und auf dem Grunde der lebendigen Anschauung der Streit über den Werth dieser neuen Methode ausgekämpft werden. Kein Wunder, wenn in Darmstadt, wo man sich immer noch als den nächsten Erben der Spiess'schen Hinterlassenschaft ansieht, wo das Spiess'sche Schulturnen in lebendiger Fortentwickelung gepflegt und in allen Schulen eingeführt ist, zu dem bevorstehenden Kampfe Vorbereitung getroffen wurde. Denn man sieht dort in dem Jäger'schen Schulturnen einen principiellen und methodischen Gegensatz zu dem der Spiess'schen Schule.

Der Turnlehrerverein zu Darmstadt hatte für den Tag vor der Stuttgarter Versammlung ein Schauturnen vorbereitet und die deutschen Turnlehrer eingeladen, auf dem Wege nach Stuttgart in Darmstadt eine lebendige Anschauung zu gewinnen, wie das Spiess'sche Turnen bei den verschiedenen Geschlechtern und Altersstufen sich in der Ausführung gestalte. Denn man glaubte, dass eine solche Anschauung die beste Waffe für das Spiess'sche System gewähre, indem bisher nur solche als Anhänger der Jäger'schen Methode und als Gegner des Spiess'schen Turnens aufgetreten sind, welche letzteres nur aus den Büchern, zum grossen Theil aber gar nicht kennen.

Mehr als 50 Turnlehrer aus allen Theilen Deutschlands, von nah und fern trafen in Darmstadt zusammen, nicht nur solche, welche der Weg aus dem Norden und Nordwesten an Darmstadt vorüberführte, sondern auch zahlreiche Gäste aus dem Osten und Süden. Wir geben zur Charakterisirung dieser Zusammenkunft die nachstehenden Namen von Turnlehrern, welche der Turnschau*) in Darmstadt beigewohnt, so weit es uns möglich war in der kürzen Zeit des Beisammenseins eine freilich unvoll-

---

*) Die Reihenfolge der auf dieser Turnschau in Darmstadt am 1. August 1867 vorgeführten Uebungen führt nachstehendes Programm auf. Red.

I. Eine Klasse Volksschule.
1. Bildung der Reihe und Flankenmarsch in verschiedenen Ganglinien.
2. Bildung des Reihenkörpers durch Anreihen.
3. Umreihungen der Einzelnen in der Reihe.
4. Umreihungen der Reihen im Reihenkörper.
5. Freiübungen in geöffneten Reihen und Rotten.
6. Gerüstübungen an Stangen, Tau und Leiter.

II. Eine Klasse Realschule.
1. Bildung des Reihenkörpers durch Schwenken.
2. Kreisen zweier Reihenkörper in einem und zwei Kreisen.
3. Ketten im Kreis.
4. Bildung eines Reihenkörper-Gefüge von vier Zügen.
5. Umreihungen der Züge.
6. Bockspringen.

III. Eine Gymnasialklasse.
Pferdspringen an vier Pferden zugleich.
1. Seitsprünge.
2. Hintersprünge.

IV. Eine Klasse Mädchen der höheren Töchterschule.
1. Bildung des Reihenkörpers.
2. Ketten in Vierer- und Zweierreihen.
3. Schritt- und Hüpfarten in geöffneten Reihen.
4. Gesangreigen: Lore-Ley.
5. Castagnetten-Uebungen.
6. Tanzreigen in $\frac{6}{8}$ Takt mit Castagnetten.
7. Seilübungen im kleinen Schwungseil.
8. Geräthübungen an Stangen, Leiter, Hang- und Stützschaukel und Rundlauf zugleich.

kommene Liste aufzustellen. Es waren anwesend: Bach (Breslau), Baum (Rostock), Behm (Cottbus), Böttcher (Görlitz), Braun (Gera), Bräutigam (Eisenach), Eckler (Berlin), Elsenhans (Stuttgart), Euler (Berlin), Fedde (Breslau), Gehry (Mainz), Goldner (Hersfeld), Harrer (Aschaffenburg), Hennig (Breslau), Hermann (Braunschweig), Hoffer (Wien), Jechle (Ulm), Kloss (Dresden), Kluge (Berlin), Koch (Salzungen), Kümmel (Wien), Küppers (Bonn), Mendelssohn (Oldenburg), Mönch (Gotha), Range (Greifswald), Ravenstein (Frankfurt), Reitmaier (Würzburg), Rübsamen (Giessen), Scheibmaier (München), Schweighofer (Würzburg), Seidel (Chemnitz), Simon (Schweinfurth), Steudel (Stade), V. Stoy (Heidelberg), H. Stoy (Heidelberg), Strass (Riga), Thomas (Zittau), Trefz (Stuttgart), Vey (Mainz), Wagner (Grossenhain), Wassmannsdorff (Heidelberg), Weigand (Chemnitz), Weinmann (Salzburg), Weldert (Wiesbaden), Zedtler (Chemnitz).

Es liess sich unter allen denen, welche gekommen, ein lebendiges Interesse für das Spiess'sche Turnen voraussetzen; aber man war überrascht bei der Besprechung, die am Abend vor der Turnschau stattfand, eine bis ins Einzelne gehende Uebereinstimmung der Ansichten zu finden. Die Tagesordnung für die Stuttgarter Versammlung, die von dem Fünferausschuss öffentlich bekannt gemacht war, eröffnete zwar eine Aussicht darauf, dass in Stuttgart Gelegenheit zur Besprechung des Jäger'schen Turnens gegeben werde; aber man wusste doch nicht bestimmt, wie weit der von Kloss angekündigte Vortrag über den § IV, S. 13 der württemb. Turnordnung, und die von Euler in Aussicht gestellten Thesen den Kern der Frage erfassen, oder nur das Aeussere anstreifen werde. Deshalb drang man in Darmstadt darauf, dass die Besprechung des Jäger'schen Turnens bei den Verhandlungen in Stuttgart in den Vordergrund gestellt würde. Es wurden zu dem Ende bei der Besprechung in Darmstadt 3 Thesen aufgestellt, in denen der wesentliche Gegensatz des Spiess'schen Turnens gegen Jäger's Begriff und Methode ausgesprochen war, und die geeignet schienen einer erschöpfenden Behandlung zur Grundlage zu dienen.

Die Thesen lauteten folgendermassen:

1) Das Schulturnen darf nicht in den Dienst einer militärischen Fachbildung gestellt werden.

2) Die Geräthübungen bilden für alle Altersstufen einen wesentlichen Bestandtheil des Schulturnens; bei dem jüngeren Alter treten sie den Frei- und Ordnungsübungen, wie den Turnspielen gegenüber etwas zurück; bei den gereifteren Schülern werden sie dagegen in den Vordergrund gestellt.

3) Ein zweckmässiges Turnsystem muss sich auf beide Geschlechter erstrecken, und dieser Forderung entspricht von den bis jetzt bekannten Systemen am meisten das Spiess'sche.

Sämmtliche Anwesende stimmten dem Inhalt dieser Thesen sofort bei, insofern sie die wichtigsten Punkte bezeichneten, in

denen das Jäger'sche Turnen als verfehlt und ungenügend erscheine. Die kurze Verhandlung drehte sich nur um die Fassung der übereinstimmend anerkannten Grundsätze. Als nun Kloss aus Dresden, der etwas später eingetroffen, mittheilte, dass der Inhalt des von ihm angekündigten Vortrages mit These 2 übereinstimme und dass er am Schlusse seines Vortrags eine ähnlich lautende These stellen werde — die er zugleich vorlas — so einigte man sich zur Annahme der weniger scharf gefassten Kloss'schen These. Sämmtliche Anwesende verständigten sich dahin, dass man in Stuttgart die Discussion und Annahme dieser Thesen erstreben wolle, und die 4 anwesenden Mitglieder des Fünferausschusses, Marx, Wassmannsdorff, Kloss und Kluge versprachen, in Stuttgart dahin wirken zu wollen, dass diese 3 Thesen und zwar in der angegebenen Ordnung auf die Tagesordnung der ersten Stuttgarter Berathung gesetzt würden.

Der andere Morgen versammelte die Turnlehrer von fern und nahe in dem Darmstädter Turnhaus. Manche von den Gästen begrüssten, von dem Friedhof zurückkehrend, wo sie Spiessens Grab aufgesucht, mit Wehmuth die bekannte Stätte wieder, wo sie ihn einst thätig gesehen; andere betrachteten mit prüfenden Blicken dieses Mutterhaus des ersten von dem Staate gepflegten Schulturnens und die nach Spiessens Angaben hergestellten Gerüste und Turnvorrichtungen. Durch Wegnahme der beweglichen Zwischenwand waren die beiden Säle zu einem grossen Raum verbunden, von dessen Wand das lebensgrosse, heute mit Kränzen geschmückte Bild freundlich auf seine versammelten Schüler, Alt und Jung, herabschaute. Zu beiden Seiten des Bildes sprachen in grossen Buchstaben die dem Spiess'schen vorgedruckten Verse von Rückert den Grundgedanken seines Turnens aus. Eine kurze Begrüssung durch Reallehrer Lorey, der, ein alter Freund des Turnens, sich von Anfang an mit jugendlicher Begeisterung an Spiess und seine Bestrebungen angeschlossen, machte die Gäste darauf aufmerksam, dass, was sie sehen würden, nur ein Theil des Darmstädter Turnens sei, indem man absichtlich dasjenige vorzugsweise vorführen wolle, was eine besondere Eigenthümlichkeit der Spiess'schen Schule bilde, nämlich die Ordnungsübungen, und dass man Dasjenige, was weniger charakteristisch für Spiess sei, nämlich die Geräthübungen, bei dieser Turnschau in den Hintergrund gestellt habe.

Eine Klasse Knaben aus der Volksschule, von Marx vorgeführt, eine Realschulklasse von Lorey, eine Klasse der höheren Töchterschule und Primaner und Secundaner des Darmstädter Gymnasiums, von Marx geleitet, gaben ein wechselvolles Bild des Schulturnens, wie es sich nach Verschiedenheit des Geschlechtes, Alters und der Stände auf das mannichfaltigste gestaltet. Wir stehen dem Darmstädter Schulturnen zu nahe, als

dass wir eine Darstellung oder Beurtheilung der Leistungen im Einzelnen geben könnten; aber so weit ein allgemeiner Eindruck sichtbar war, und so weit er in Worten Ausdruck fand, schien, was vorgeführt wurde, volle Anerkennung zu finden, die sich denn auch bei dem gemeinsamen Mittagsmahl in Trinksprüchen und in vereinzeltem Gespräch auf das wärmste kund gab. Eine Rüge, die Böttcher aus Görlitz gegen Spiessens Anhänger aussprach, dass sie nämlich ausserhalb der Schule zu wenig für leibliche Ausbildung der Jugend thätig sei, konnte wenigstens für Darmstadt abgewiesen werden durch die einfache Mittheilung, wie in sämmtlichen Schulen daselbst durch Verordnung und Sitte der Gebrauch gelte, dass die Lehrer mit ihren Schülern längere oder kürzere Ausflüge unternehmen, dass im Winter Knaben und Mädchen, fast in gleicher Zahl, mit ihren Lehrern sich des Schlittschuhlaufens befleissen, dass zu dem Ende in reichlichem Masse gestattet werde, die Lehrstunden auszusetzen, und dass von langer Zeit her die Darmstädter Knaben und neuerdings auch die Mädchen fleissig schwimmen. Zum Schlusse brachte Böttcher in Anregung, es möchten die deutschen Turnlehrer gemeinschaftlich dem unvergesslichen Spiess ein einfaches aber dauerndes Grabdenkmal errichten, und die Mitglieder des Darmstädter Turnlehrervereins versprachen sich demnächst der Durchführung dieses Vorschlages annehmen zu wollen.

Eine durch belebten Gedankenaustausch gewürzte Fahrt brachte uns an dem Abend desselbigen Tages nach Stuttgart, wohin die Mitglieder des Fünferausschusses Wassmannsdorff, Kloss und Kluge der nöthigen Vorbereitungen wegen schon den Mittag vorausgereist waren.

Der andere Morgen vereinigte uns mit einer grösseren Zahl von Turnlehrern in der stattlichen Turnhalle.

Wer möchte der württembergischen Staatsregierung, den Ständen und allen den Männern, welche sich um die Einführung des Schulturnens in Schwaben verdient gemacht, die wärmste Anerkennung versagen, wenn er sieht, mit wie reicher Ausstattung hier dem Schulturnen eine Stätte bereitet ist. Wer wollte insbesondere diese Anerkennung dem Vorsteher der Anstalt in Stuttgart, Professor Jäger, weigern, der mit seltener Kraft und Ausdauer das Werk durchgeführt hat! Der erste Blick und Alles, was wir im weiteren Verlaufe des Tages sahen, bekundete, dass man hier die volle Bedeutung der leiblichen Erziehung der Jugend erkannt hat, und dass man hier alles Ernstes gewillt ist alle nothwendigen Mittel und alle Kraft an die Erreichung des vorgesteckten Zieles zu setzen. Möchten doch andere deutsche Regierungen, die sich der allgemein gewordenen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Schulturnens nicht mehr verschliessen können, aber nur mit halber Kraft angreifen und mit halber

Hand geben, an der bereitwilligen Thatkraft der Schwaben ein Muster nehmen. Die Ausdauer — und es gehörte Ausdauer dazu um auszuhalten, — die Ausdauer, mit der der Minister des württembergischen Kirchen- und Schulwesens, von Golther, den Turnübungen während des ganzen ersten Tages bis zum Abend, und dann den Verhandlungen des folgenden Tages beiwohnte, bezeugte eine lebendige, an so hoher Stelle nicht eben häufige Theilnahme für das Gedeihen und die Fortentwickelung des Schulturnens.

Zum Beginne begrüsste Professor Jäger die aus der Fremde gekommenen als gemeinsame Mitarbeiter an dem grossen Werke: aber es war ein Misston, der unangenehm berührte, dass er sie als „ehrenfeste Gegner“ willkommen hiess. Wir mussten darin eine persönliche Gereiztheit erkennen, die, durch die übermässige Anstrengung der letzten Wochen gesteigert, befürchten liess, es möchte in den Verhandlungen jene Ruhe und Besonnenheit nicht bewahrt werden, die Männern in ernster Sache geziemt.

Den Anfang der vorgeführten Uebungen machten die 18 Lehrer, die seit zwei Monaten in der Turnlehrerbildungsanstalt ihren Cursus gemacht. Anfangs übernahm Jäger selbst die Leitung, dann in strenger Reihenfolge von dem ersten bis zum letzten je einer aus dem Cursus. Die Uebergabe des Befehls geschah 18 Mal in derselben streng militärisch angeordneten Weise, indem der Führer die betreffende Nummer vorbeordnete, und dieser nun nach gegenseitiger Begrüssung den bisherigen Führer wieder eintreten hiess. Jede dieser Bewegungen, und so alle Marschbewegungen geschahen mit harter, unnatürlicher Anspannung aller Muskeln, mit krampfhaftem Stampfen des Bodens beim ersten Schritt, kurz mit einer soldatischen Eckigkeit und Gezwungenheit, die mehr an die Unteroffiziere des alten Dessauers, als an Schüler hellenischer Gymnastik gemahnte. „Stramm von dem Wirbel bis zur Sohle“, das ist die Losung, und für wen das preussische Exercitium ein pädagogisches Ideal ist, der konnte es hier zum Extrem gesteigert in die Schule übertragen sehen. Dasselbe Aufschlagen des Fusses bei jedem Schritt, dasselbe Recken und Herausschleudern der Beine, ja sogar dasselbe widernatürliche Zerreissen der einfachen Schrittbewegung im „Schweb- und Straffschritt“, wie in guter alter Zeit beim Rekrutendrillen! Seit der Schlacht bei Königgrätz sieht zwar Mancher in solchen äusserlichen Dingen aus der Zeit des preussischen Soldatendespotismus das Heil der Zukunft, und in der That kann den Süddeutschen etwas Versetzung mit preussischer Strammheit Nichts schaden. Aber unseres Bedünkens liegt die Ueberlegenheit des preussischen Staates doch nicht in solchen Dingen, die vielmehr von einsichtsvollen preussischen, wie nicht preussischen Militärs einfach für ein noch nicht abgeschnittenes Stückchen Zopf ge-

halten werden. Allerdings wurden alle Bewegungen mit grosser Sicherheit und Schärfe ausgeführt, aber sie waren alle eckig, gezwungen und unschön, und es ist uns, sowie vielen anderen, erfahrenen Turnlehrern sehr zweifelhaft geblieben, ob nicht durch eine freiere Behandlung in Spiess'schem Sinne in kurzer Zeit für die wirkliche Ausbildung des Leibes in Kraft und Gewandtheit viel mehr zu leisten ist, als in dieser reglementsmässigen Beschränkung geleistet wird.

Denn wir sahen mit unerbittlicher Consequenz bei allen Klassen, die uns vorgeführt wurden, dasselbe Schema von Bewegungen, Nummer auf Nummer folgend, wie es in Jäger's Turnschule vorgeschrieben ist, ein ewiges Einerlei, das uns in Einem Tage zu viel wurde. Wie mag es erst beim Unterrichte gehen, wenn es Stunde für Stunde, Jahr für Jahr so fort geht!

Die Befehle werden von Jäger, und gleichmässig von den übrigen Lehrern, die wir gesehen, mit schreiender Stimme in hoher Fistellage gegeben, offenbar in der Absicht, durch den gewaltsam in das Ohr stürmenden Befehl jene Spannung aller Muskeln und Nerven immer wieder von Neuem aufzustacheln, die Jäger für das Turnen fordert. Allerdings zeigten sowohl die turnenden Lehrer des Turncursus mit einer heroischen Ausdauer drei Stunden lang, und ebenso die vorgeführten Klassen eine musterhafte Aufmerksamkeit und Spannung: aber, vergessen wir nicht, es war ein Schauturnen! Und jeder Knabe wusste, „es gilt den Fremden zu zeigen, was wir Schwaben vermögen!" Und es war allerdings eine Lust für den Lehrer, diese frische, freudigblickende Jugend anzuschauen, so dass es wohl verzeihlich war, wenn Einer oder der Andere meinte, es sei eine Auswahl der Besten genommen, welche Vermuthung Jäger mit Entrüstung abwies.

Dass es bei der Turnschau an Aufmerksamkeit nicht fehlte, wird Niemand behaupten wollen. Ob aber die Aufmerksamkeit durch dieses Anschreien mehr geweckt wird, als durch ein in aller Ruhe aber zugleich mit Bestimmtheit und Festigkeit ausgesprochenes Wort, darüber werden erfahrene Schulmänner nicht im Zweifel sein. Bekanntlich schläft der Müller am besten, wenn die Mühle recht klappert; und es ist eine alte Erfahrung: je lauter der Lehrer perorirt, desto unaufmerksamer sind die Schüler. Wir haben an andern Orten gesehen, mit welcher Ruhe, und wie nur eben den Schülern verständlich ein Turnlehrer seine Befehle abgeben, und 70 bis 80 Schüler durch ein leises Fussklappen alsbald wieder in den richtigen Marschtakt bringen kann. Ein Pferd, das von einem Droschkenführer immer fort am Zügel gezerrt wird, legt sich mit den Kopf in den Zügel und wird unempfindlich, ein edles gut gerittenes Pferd folgt dem leisesten Ruck des Ringfingers. Was von dem Thier gilt, gilt in höherem

Grade von dem Menschen; und jenes Anschreien mag gut sein für hinter dem Pfluge steif und stumpf gewordene Bauern, nicht aber für die leicht bewegliche lenksame Jugend.

Zu den gewaltsamen Mitteln, die Jäger anwendet, um von aussen her jene stramme Haltung zu erzwingen, gehört sein „Laufmesser". Ueber dem Eingang an der inneren Seite des Saales ist dieser nach Art des Melzel'schen Metronoms eingerichteter Laufmesser angebracht, der jeden Schritt durch einen Glockenschlag anzeigt, und je nach Bedürfniss nach verschiedenem Zeitmass, für den Taktschritt auf 75 Schläge in der Minute, gestellt wird. Wenn es für ein musikalisches Ohr schon ein unangenehmes Gefühl erweckt, wenn in die Unterhaltung eine schrillende Stundenuhr ihr 12 Uhr hineinschlägt mit den falschen Schwingungen der Glocke, so denke man sich ein solches Glockenschlagen 10 Minuten lang erbarmungslos forgesetzt! Aber nicht genug — Herr Jäger markirte jeden Schlag noch einmal besonders — wir hoffen, es geschah nur ausnahmsweise, und in der Aufregung des Augenblickes — er markirte jeden Schlag, indem er mit wuchtigem Hausschlüssel auf den eisernen Stab in der Hand schlug. Kaltes Eisen gibt aber die unreinsten Töne. Da er nun in einiger Entfernung von der Uhr stand, so schlug er immer so viel später als der Schall der Glocke Zeit brauchte um zu seinem Ohre zu gelangen. Die unglücklichen Turner suchten mit dem Schritt das arithmetische Mittel zwischen den Doppelschlägen zu gewinnen, und die noch unglücklicheren Zuhörer hörten zwischen den schrillen Tönen der Glocke und des Eisenstabes das Stampfen der Füsse.

Die Sache ist nicht so geringfügig, wie es scheinen mag. Die Ausbildung des rhythmischen Gefühles ist eine wesentliche Aufgabe der Turnkunst: aber durch eine solche Behandlung wird sie nicht gefördert. Es mag für militärische Zwecke nothwendig geboten sein, dass die Länge und das Zeitmass der Schritte nach einer bestimmten Norm genau geregelt werde. Für die Schule gilt diese Forderung nur so weit, dass die Schüler geübt werden in rhythmischer Bewegung je nach Bedürfniss schneller oder langsamer, in grösseren oder kleineren Schritten zu gehen, dass sie vollständig Herr der Schrittbewegung werden. Im Allgemeinen wird die Länge und Geschwindigkeit des Schrittes von der durchschnittlichen Länge der Beine bedingt; denn das Bein ist ein Pendel. Durch einfaches Zählen, Eins Zwei, kann der Lehrer in wenig Augenblicken den Schritt beschleunigen oder verlangsamen, ein Blick auf die Uhr wird ihn sicher machen, wie viele Schritte auf die Minute kommen: aber dieser geräuschvollen Methode, und des kostspieligen Laufmessers bedarf er nicht. Das Ganze ist wieder ein Merkmal, auf welche Abwege Jäger durch

seine einseitige Hervorhebung der militärischen Zwecke des Schulturnens gerathen ist.

Alle Turnenden waren in leinenen Turnkleidern erschienen, bei den Uebungen ohne Ausnahme in Hemdsärmeln, die Aermel reglementmässig bis über den Ellbogen aufgeschlagen. Diese Gleichmässigkeit sieht nicht übel aus. Aber warnen möchten wir davor, dass auf solche Aeusserlichkeiten zu viel Gewicht gelegt werde. Dem Turnen hat von jeher am meisten die Eitelkeit geschadet, die mit solchen Aeusserlichkeiten getrieben wird. Insbesondere möchten wir wünschen, dass der Lehrer selbst sich nie durch eine besondere Tracht auszuzeichnen suche.

Alle Uebungen, so weit dies möglich ist, wurden mit dem eisernen Stab in der Hand ausgeführt, der, wenn er nicht zu eigenen Uebungen verwendet ward, geschultert getragen wurde. Das Beste, was wir aus Jäger's Munde gehört, war nach unserer Meinung die Hinweisung, dass der Stab in der Hand, als ein zu überwindendes Hinderniss in der Bewahrung des Gleichgewichtes, dazu diene, den Willen des Schülers zu kräftigerer Mitwirkung anzuspornen. Er folgt hierin der Ansicht des Aristoteles, der die Belastung des Armes bei Freiübungen und beim Sprunge aus demselben Grunde besonders empfiehlt. Insofern ist der Gebrauch des eisernen Stabes gewiss recht zweckmässig.

Allein Herr Jäger scheint uns darin doch zu weit zu gehen. Der Stab ist ihm ein Stellvertreter des Schiessgewehrs; und weil er das ganze Schulturnen auf die Wehrhaftmachung und auf militärische Zwecke zuspitzt, hat er Stabbewegungen aufgenommen, welche nur bei dem wirklichen Gewehr einen Sinn haben, bei dem Eisenstab aber leicht zu Spielerei ausarten dürften. Als solche erschien uns die Auflösung der Reihen, wo jeder Schüler hinter einem Pfosten als Plänkler eine gedeckte Stellung suchte, und den Stab wie zum Schiessen anlegte. Ein solches Spiel mag bei Ausflügen in Wald und Feld recht heiter und belebend sein, in der seit Jahren in allen Ecken und Winkeln wohlbekannten Turnhalle dürfte es den Schülern leicht langweilig werden.

Ganz unbegreiflich und widernatürlich erschien uns die Art, wie Jäger beim Niedersprung den Stab mit hochaufgereckten Armen in der Höhe halten lässt.

Eine Eigenthümlichkeit des Jäger'schen Turnens ist, dass seine „Stabschwünge, Hantelschwünge, Lagen, Tritte und Schritte, Drehen und Schwünge, Gänge und Sprünge in ein strenges System von je 8, 16, 32 oder gar 48 Taktzeiten eingezwängt werden. Man denke sich einen Befehl, wie z. B. „Zum Hinterrückwurf seitauf schwingt", oder „Rumpfdrehen in Vorknieen aus Knieen" oder „Sprungschweblag', marsch" oder „Kehrtrittwechsel mit Beugschwung, marsch!" Und nun folgt auf einen

solchen Befehl eine Reihe von 8, 16, 32 oder 48 Bewegungen, die der Lehrer mit Abzählen der Zahlen von 1 bis 48, oder die Schüler mit schreiendem Mitzählen begleiten. Da der Lehrer Zahlen wie 27 nicht in 1 Taktzeit auszusprechen vermag, so wird daraus ein unverständliches Ausstossen von Fistel- und andern weder durch Buchstaben noch durch Notenschrift ausdrückbaren Tönen der wunderbarsten Art. Der Lehrer hat das Bedürfniss das Gedächtniss der armen Schüler, die eine ziemlich willkürliche Reihenfolge von Bewegungen behalten sollen, durch besondere Modulirung dieser Töne, und durch krampfhafte, die Bewegungen andeutende Zuckungen der eigenen Arme und Beine zu unterstützen. Und so gewährt der Lehrer ein Bild, dass dem Spotte der Schüler, der so schnell bei der Hand ist, auf die Dauer nicht entgehen kann.

Dass die Zusammenstellung der Bewegungen zum grossen Theil willkürlich sein muss, ergibt sich schon aus der Durchführung eines abstrakten Zahlensystems; denn der Reichthum und die Mannichfaltigkeit der Leibesbewegungen widerstrebt jedem Zahlensystem. Alle Versuche, die Natur in ein arithmetisches System zu bannen, haben zu abenteuerlichen, bizarren Wunderlichkeiten geführt, und haben nie allgemein dauernde Anerkennung gefunden. So ist denn auch von Maul aus Basel am folgenden Tage gerügt worden, dass eine stetige stufenweise Fortentwickelung vom Leichteren zum Schwereren vermisst werde, und dass Bewegungen mit dem Stabe vorgeschrieben würden, die unmöglich in Einer Taktzeit auszuführen seien.

Aber was viel schlimmer, als dies Alles ist, durch diesen starren Mechanismus des Zahlensystems wird das Schulturnen aller freien Bewegung beraubt, es wird — so sehr sich Jäger gegen das Wort wehren mag — zu einem reglementsmässigen Drillen eingeengt, es entbehrt der Anregung, die eine freie Combination innerhalb gegebener Schranken dem Lehrer, und mittelbar und unmittelbar auf den Schüler ausübt. Während die Spiess'schen Ordnungs- und Freiübungen in ihrem reichen Wechsel stets den ganzen leiblichen und geistigen Menschen in harmonische Thätigkeit versetzen, wird bei Jäger's Methode von geistigen Kräften fast nur das Gedächtniss in Anspruch genommen, und so kann diese Methode, wie jedes Mechanisiren in der Schule, nur dazu dienen, die geistige Frische abzustumpfen. Diese reglementsmässige Beschränkung des Unterrichtes verdankt Jäger wiederum nur dem Umstand, dass er die militärische Fachbildung als höchsten Zweck des Turnens hinstellt. Er ist darin in einen Gegensatz zu Spiess, zugleich aber auch zu der von dem württembergischen Ministerium des Kirchen- und Schulwesens aufgestellten „Turnordnung" getreten, welche das Turnen „im Anschlusse an die Principien des sogenannten Spiess'schen Systems"

getrieben wissen*) und wohl die Entwickelung der „Mannhaftigkeit“**), nicht aber eine militärische Fachbildung erstrebt haben will.

Es war uns unter diesen Umständen sehr erfreulich, aus dem eigenen Munde des Ministers, Herrn von Golther, der an dem gemeinsamen Festmahl des ersten Tages Theil nahm, und die Gäste in herzlichen Worten begrüsste, zu vernehmen, dass trotz der rein militärischen Entwickelung, die das Schulturnen in Stuttgart genommen, Spiess auch heute noch als der eigentliche Begründer des neueren Schulturnens angesehen wird; und wir knüpfen daran die Hoffnung, dass man mit der Zeit von der einseitigen militärischen Auffassung zu einer mehr schulgemässen Behandlung zurückkehren wird.

Dass man in der That schon jetzt einzusehen beginnt, dass der stramme Mechanismus des Jäger'schen Turnbuches nicht durchzuführen sei, erkannten wir bereits daran, dass einzelne begabte Lehrer bei der Vorführung ihrer Klasse offenbar sich Abweichungen von dem erlaubten, was im Turnbuch vorgeschrieben. Wir sahen unsere Freunde wiederholt mit Staunen an und fragten: „ja, ist das denn Jäger'sches Turnen?“ Jäger selbst, der, so viel uns bekannt, bisher keine allzugrosse Toleranz gegen solche Lehrer an den Tag gelegt, welche eine freiere Bewegung in der Ertheilung ihres Unterrichtes in Anspruch nahmen — Jäger selbst hat diese Abweichungen geltend gemacht, als er bei den Verhandlungen wegen seines reglementsmässigen Betriebes angegriffen wurde, er hat sie als Beweis geltend gemacht, dass er den Lehrern eine freie Bewegung gestatte.

Wir wünschen sehr, dass er auf die Dauer wirklich einer freieren Bewegung Raum geben möge: aber wir zweifeln daran, dass dies möglich sei, ohne wesentliche Modification seines ganzen Systems. Denn Jäger's System ist Nichts anders, als ein consequent durchgeführter Militärdespotismus in der Schule; und Jäger's Unterrichtsmethode ist die consequente Durchführung dieses Systems. Weil wir aber für die Schule die Freiheit der Bewegung so nöthig halten, wie die Luft zum Athmen; so glauben wir das System und die Methode bekämpfen zu müssen.

Doch zurück nach Stuttgart.

Müde von dem langanhaltenden Zuschauen bei nur allzuhäufiger Wiederholung derselben Uebungsfolge versammelten wir uns gegen Abend zu der ersten Sitzung. Die in Darmstadt vorgeschlagene Tagesordnung war nicht beliebt worden. Keiner aus dem Fünferausschuss hatte die erste These stellen wollen, ob-

*) Jäger, Turnbuch S. XI.
**) S. XII.

gleich jeder in Darmstadt zugestimmt. So war die erste These unter die Bank geschoben, und die Verhandlung begann mit Kloss'ens Vortrag über das Geräthturnen.

Die Protokolle mögen ausweisen, wie Kloss mit der höflichsten Anerkennung der Verdienste Jäger's und in der höflichsten Form geltend machte, woran ausser in Stuttgart Niemand zweifeln wird, dass auch auf früheren Altersstufen die Anwendung von allerlei Geräthen sehr erspriesslich sei, und dass Jäger in der Beschränkung des bisherigen Geräthturnens zu weit gegangen sei. Eine Discussion über den Gegenstand fand nicht statt; weil Jäger, wie er sagte, und wie der Augenschein zeigte, zu sehr erschöpft war, um den zu erwartenden Angriffen gegenüber Rede stehen zu können. So ward die Verhandlung auf Maul's Antrag vertagt.

Den Schluss des reichen Tages bildete die Stuttgarter Jugendwehr, die in starker Zahl und guter Ordnung ihre militärischen Uebungen ausführte. Diese Jugendwehr ist keine Spielerei von Schulkindern mit Uniformen und Schiessgewehr. Sie besteht aus älteren, der Schule entwachsenen Jünglingen der verschiedensten Stände, und mag eine gute Vorbereitung für den Heerdienst sein. Ein competentes Urtheil darüber massen wir uns nicht an.

Der folgende Tag sollte der eigentliche Schlachttag sein. Beim Beginn der Versammlung erklärte sich Jäger mit dem wesentlichen Inhalt des Kloss'schen Vortrags einverstanden, d. h. er gab also die principielle Ausschliessung der Geräthübungen für Knaben unter 14 Jahren, auf der er früher bestanden auf. Er zeigte sich nachgiebiger, als man nach seinem früheren und noch nach seinem gestrigen Auftreten erwarten durfte.

Kloss, der, wie es schien, ein allzuschroffes Entgegentreten der Ansichten, und vielleicht gar eine feindselige Spaltung des Turnlehrertages fürchtete, war geneigt, damit die Verhandlung über das Jäger'sche Turnen für erledigt anzusehen, und wollte zu ferner liegenden Berathungen übergehen. Aber dann wäre das Wesen des Jäger'schen Schulturnens nicht unberührt geblieben! So ward von einem Mitgliede der Versammlung die in Darmstadt abgefasste erste These zur Berathung vorgeschlagen, lautend: Das Schulturnen darf nicht in den Dienst einer militärischen Fachbildung gestellt werden. Da aber gleichzeitig Ravenstein aus Frankfurt einen, Aehnliches aussprechenden, milder gefassten Antrag stellte, und dadurch die Aussicht auf eingehende Discussion eröffnete; so ward jener Darmstädter Antrag zurückgezogen.

Der Ravenstein'sche Antrag lautete folgendermassen: „Die Versammlung ist der Ansicht, dass die bestehende deutsche

Turnschule in der Verwendung ihres reichen Uebungsstoffes die weitgehendste Freiheit gestatten müsse und auch könne. Sie sieht deshalb auch in dem Wegfalle gewisser Uebungsgruppen für gewisse Altersklassen (also auch beispielsweise in dem Abschnitt II, § 4 der württembergischen Turnordnung hinsichtlich des Ausschlusses von Reck und Barren für die jüngeren Altersklassen) keine Gefahr, so lange auf dergleichen nicht ein principieller Werth gelegt und darauf hin der Anspruch einer besonderen Schule gegründet werden will. Gefahr erkennt sie nur da, wo die reiche deutsche Turnschule in regulativmässige Formen eingezwängt und ihrer gemeinsamen Kunstsprache entkleidet werden soll. Sie ist endlich der Ansicht, dass darauf hin es Jäger, unbeschadet des Festhaltens an seiner eigenthümlichen Auffassung, dennoch nicht schwer fallen werde, der deutschen Turnschule und ihren Forderungen der Einheitlichkeit und Freiheit der Bewegung gerecht zu werden."

Entkleiden wir den Antrag seiner weiten Einhüllung, die insofern recht zweckmässig war, als sie ein Nachgeben Jäger's und eine Verständigung möglich machte, so war er recht eigentlich gegen das Jäger'sche Turnen gerichtet. Abgesehen von der Geräthfrage, die durch Jäger's Zurückweichen erledigt war, forderte der Antrag „die weitgehendste Freiheit", die Jäger's Schule nicht gewährt, er verwirft „das Einzwängen in regulativmässige Formen", d. h. die Jäger'sche Methode, und tadelt es, wenn die deutsche Turnschule „ihrer gemeinsamen Kunstsprache entkleidet werde", d. h. sie rügt Jäger's Liebhaberei für Alles neue Namen zu erfinden.

In der darauf folgenden Verhandlung ward die einseitige Hervorhebung der militärischen Zwecke, das Unpädagogische der Methode, der Mangel an freier Bewegung, das Uebermass der geforderten Anstrengung, das Ungeeignete der Jäger'schen Methode für das Mädchenturnen u. a. m. gerügt. Eine wahrhaft vernichtende Kritik aber ward von Maul aus Basel ausgeübt, die ebenso gründlich und sachgemäss, als schonend in der Form, und anerkennend gegen Jäger's grosse Verdienste gehalten war. Diesen Angriffen gegenüber hat sich Jäger kaum vertheidigt. Er wich auf allen Punkten zurück, und beanspruchte nur für sich und seinen Turnbetrieb eine gleiche Freiheit der Bewegung, wie er sie jedem Lehrer gerne zu gestatten bereit sei, eine Forderung, die ihm gewiss Jeder gerne zugestand. Da uns aber bekannt war, dass erst vor kurzem einigen württembergischen Turnlehrern, welche in den Kloss'schen Jahrbüchern Ansichten ausgesprochen, die nicht ganz mit Jäger übereinstimmten, diese rein wissenschaftliche Behandlung einer pädagogischen Frage als eine unerlaubte Agitation ausgelegt worden, dass ihnen für den Wiederholungsfall geradezu Dienstentlassung in Aussicht gestellt

worden: so konnten die Betheuerungen von der Freiheit, welche das Jäger'sche System den Lehrern gewähre, wenig Vertrauen finden.

Was von Jäger's Freunden zu seiner Unterstützung vorgebracht wurde, war ganz unwirksam. Kapff aus Ulm hielt eine, wie uns schien, vollständig überflüssige Rede zur Empfehlung der allgemeinen Wehrpflicht: denn es war in der ganzen Versammlung wohl Niemand, der nicht schon vor der Schlacht bei Königgrätz die allgemeine Wehrpflicht für wünschenswerth gehalten. Hat doch Spiess sein ganzes Leben lang in diesem Sinne gewirkt und gearbeitet. Kapff's Rede bewies nur, dass er auch jetzt noch nicht mehr von Spiess weiss, als damals, wo er in jenem bekannten Artikel die Spiess'schen Ordnungsübungen als neue Jäger'sche Erfindung verherrlichte.

Interessant waren die Mittheilungen des württembergischen Vikar Lechler aus Kupferzell über die Art, wie er daselbst das Turnen betreibt. Es war ein erquicklicher Blick in das Wirken eines für die gute Sache begeisterten, begabten Schulmannes. Nur schade, dass auch hier wieder jede Kenntniss des deutschen Turnens vor Jäger vermisst wurde, und dass die Rede nicht, wie beabsichtigt schien, eine Vertheidigung des Jäger'schen Systems, sondern eine Empfehlung der ausserhalb Schwaben allgemein bekannten Spiess'schen Grundsätze war. Es wäre in der That wünschenswerth, dass die Schüler der Stuttgarter Turnlehreranstalt auch mit dem bekannt gemacht würden, was vor Jäger für das Schulturnen geleistet worden. Jedenfalls würde dann eine Verständigung zu gemeinsamem Wirken mit unsern Mitarbeitern in Schwaben ausserordentlich erleichtert werden; denn an der Anerkenung dessen, was Jäger wirklich geleistet, wird es ausserhalb nicht fehlen.

Und mit dem Wunsche einer solchen Verständigung schliessen wir diese Mittheilungen, deren Zweck nicht war eine vollständige Darstellung des Stuttgarter Turnlehrertages zu geben, sondern nur: das Verhältniss Jäger's zu der Spiess'schen Schule darzustellen, wie es sich öffentlich kund gegeben hat in Darmstadt und in Stuttgart.

Theodor Becker.

Bücher-Anzeigen.

Zur Kritik des Werkes: **„Turnhallenpläne** nach Mass der Königl. Württemberg. Turnordnung. Stuttgart, 1866." (Vervollständigung der Besprechung über die Stuttgarter Turnhallenpläne als Fortsetzung des Aufsatzes in Heft I des 13. Bandes der Neuen Jahrbücher. Seite 28 bis 32.)

In meiner damaligen Besprechung sagte ich:

„Ueber das Zweckmässige oder Unzweckmässige der hier kurz beschriebenen Hallenpläne, lässt sich nicht eher etwas äussern, bis uns das Professor Jäger'sche Turnen wird näher bekannt sein."

Nun wir haben dies am 2. August d. J. bei Gelegenheit der vierten Turnlehrer-Versammlung in Stuttgart unter Prof. Jäger's eigner Leitung gründlich kennen gelernt, und können nun wohl ein vollständiges Urtheil über diese ganz junge, mit grossem Anspruch auftretende Turnangelegenheit, natürlich von unserem Standpunkte, dem des Schulturnens aus, fällen.

Wir haben es hier nur mit den Raum- und Gerätheinrichtungen zu thun, und zwar mit Bezug auf die allgemeine Einführung derselben in Stadt- und Landschulen, dem bis dahin Gebräuchlichen gegenüber, daher nur beiläufig von den Uebungen selbst und dieser Turnweise.

Da ist es denn nicht einzusehen, warum z. B. für die Laufübungen in der Halle eine besondere Laufbahn rings um den schon sehr genügenden Uebungsraum angelegt ist! Hierdurch werden diese Hallen um vieles theurer als unsere Säle, und durch die vielen Winkel und Ecken, die dadurch im Aeusseren des Baues entstehen, dieser leichter zerstorbar, indem sehr bald Sonnenhitze und Kälte, Regen und Schneewasser auf diese mannichfachen Flächen einwirken müssen und sie vernichten wird. Bei so künstlichen Bauten in Holz werden der Reparaturen viele vorkommen.

Der hintere Theil der Halle ist mit Gerber-Lohe aufgeschüttet, es findet hier das Springen, Ringen und das Kugelwerfen statt, sowie die Steig- und Kletterübungen an den Steighasten. Diese Lohe-Einrichtung muss der Halle sehr bald ein unreinliches Aussehen geben, ausserdem ist der Lohestaub höchst nachtheilig für Lungen und Augen. Wird die Lohe gut feucht gehalten, so wird sie schmierig und es entsteht bei der grossen Ausdehnung, die diese Lohaufschüttung einnimmt, eine feuchte, nasskalte Luft in der Halle.

Der Fussboden scheint fest aufzuliegen und keine Luftströmung unterhalb angebracht zu sein, es haben sich daher die Dielen schon gekrümmt und wird dies noch mehr geschehen, wenn nicht eine Abänderung, durch Einbohren kleiner Luftlöcher in die Dielen, angebracht wird.

Der Vorderraum der Halle, der hier nur durch eine offene Säulenreihe von dem Uebungsraum abgeschlossen ist und wohl dazu geeignet, die früher ankommenden Schüler aufzunehmen, muss auf jeden Fall nach dem Saal hin mit Fenstern geschlossen werden; oder es ist noch ein zweiter Vorraum vor der Eingangsthür anzubringen, der die kalte Strassenluft bei dem Oeffnen der Thür von der Halle und den darin Uebenden abhält.

Der im obersten Theile der Halle angelegte Uebergang durch die ganze Länge derselben hindurchgehend, erscheint uns überflüssig, einen besonderen Nutzen gewährt er wohl nicht und vertheuert den Bau bedeutend. Er ist wohl mehr für Schauvorstellungen der Feuerwehr als für das Schulturnen eingerichtet.

Der Gesammteindruck, den diese Halle auf uns machte, war ein überraschender, und so gestalteten sich denn auch die darin vorgenommenen Uebungen auffallend und ungewohnt in ihren Darstellungen, obgleich sie meist alle bekannte Uebungen waren. Das ganze Auftreten der Lehrer und Schüler sah zumeist nach Eindruck haschend aus, so das Stampfen bei jedem ersten Tritt nach dem Befehlswort, mochte nun gegangen, gelaufen oder gesprungen werden, ja selbst beim Weggehen vom Geräth wurde aufgestampft; so das lautgeschriene Zählen der Uebenden bei den einfachen Stabgriffen, das Taktschlagen des Leiters bei den Laufübungen, das Schreien aller Befehle u. s. w. Ueberall wurde, so zu sagen, der starke Mann herausgereckt und die gezwungene, straffe Haltung stellte leider oft Zerrbilder dar. Dabei waren die Uebungen alle unschwer darzustellen und strengten nur durch ihre ungeheure Gleichmässigkeit und häufige Wiederholung an, besonders die Uebung mit den Eisenstäben. Von wirklich turnerisch schwierigen Uebungen sahen wir auch nicht Eine, weder nach Kraft-, Gewandtheit-, noch nach Mutherweckung hin.

Was die einzelnen Geräthe anbelangt, so sieht man ihnen an, dass der Erfinder sich bemüht hat sie anders zu gestalten, als wir sie bisher gewohnt waren; ob besser, ist zu bezweifeln.

Die Halle besitzt nur zwei stell- und verstellbare Barren. Sie sind bis auf die Holme ganz von Eisen, daher so schwer, dass mehrere Männer dazu gehören, sie bewegbar zu machen. Im Saal werden runde Eisenstäbe untergelegt und die Barren so fortgerollt, im Freien ist das nicht möglich. Sie bestehen aus vier eisernen schlanken Hülsen, die auf einer grossen Eisenplatte stehen, unter welcher letzteren sich keine Endleisten befinden, mithin wackeln diese Barren auf nur einigermassen unebenen Dielen. Es fallen so

die Seitenknaggen, die bei uns die Hulsen gegen die Fussbretter feststellen, weg. Die Holme sind durch Winkelung ihrer Auszüge am obern Ende so eingerichtet, dass sich diese Auszüge in ihnen und den Hülsen drehen, und mittelst dieser Drehung sich die Holme enger oder weiter stellen lassen, um kleineren oder grösseren Schülern die entsprechende Barrenweite zu gewähren. Die Feststellbarkeit mittelst Anpressen einer Verschraubung in jeder Hülse genügte nicht, die Verschraubung löste sich, sobald sie nicht mit Gewalt angedreht wurde. Es dürfte zweckmassiger sein, die Hülsen an ihrem oberen Ende abwärts hin bis auf einen Viertelkreis fünf- oder sechsmal zu durchbohren, und die Auszüge von 2 zu 2 Zoll hin mit Löchern zu versehen, die genau unter einander liegen, es kann dann mittelst eines einfachen Bolzens der Auszug in der Hülse auf- und abwärts und auch verdreht eingestellt werden, und steht fest.

Die Recke, deren nur zwei auf jeder Langseite der Halle zwischen den Tragständern des Daches angebracht sind, welche die Laufbahn von dem Mittelraum trennen, sind in ihren Stangen zu kurz. Die Einstellung und Befestigung der Reckstangen ist dagegen eine sehr zweckmässige und empfehlende. In dem einen Ständer wird nämlich die Stange in das Standerloch eingeschoben, in den andern Ständer dagegen wird sie in einen vierkantigen Ausschnitt eingelegt, schliesst so mit der Ständerfläche bündig ab, und wird mittelst eines durch Stange und Ständer gesteckten Bolzens, der sich mit einer runden Scheibe auf die äussere Seite der Stange anlegt und auf der entgegengesetzten Seite des Ständers mittelst eines 5 Zoll langen eisernen Keiles gegen den Ständer gezogen wird, festgehalten. Da der Bolzen sich aber im Ständerloch drehen, und so der Keil herausfallen und die Stange sich lösen kann, so sind hier längs der Ständer, unter jedem Bolzenloche zwei Stifte eingeschlagen, welche den eingestellten Keil verhindern, nach den Seiten zu entweichen. Einfacher und billiger wäre dies Feststellen des Keils erreicht worden, wenn man das Bolzenloch in der Reckstange und den Bolzen selbst entsprechend vierkantig gefeilt und geschmiedet hätte, es kann dann eine Drehung des letzteren nicht stattfinden.

Der Springpferde sind zwei gleich grosse vorhanden. Sie haben gleich den Recken und den Barren ihren Platz, wenn sie nicht gebraucht werden, in den Säulenreihen längs der langen Seiten der Halle. Diese Pferde weichen sehr wesentlich von den bisher gebräuchlichen in Form und Gestalt ab, stellen sich aber in keiner Weise als zweckmässiger dar. Acht Männer gehörten dazu, um ein solches Pferd von Ort zu bewegen. Eine dicke längliche Eisenplatte, mehrere Centner schwer, trägt auf den beiden kurzen Seiten zwei runde eiserne Hülsen, in denen sich je ein eiserner Auszug (Stab) mittelst einliegender Schraubenhülse auf- und abbewegen lässt. Die Schraubenhülsen werden durch 5 eiserne Zahnräder, welche auf der Platte neben einander liegen, so in Bewegung gesetzt,

dass das mittlere Rad die beiden nebenliegenden dreht. Die Hülsen sind in Kniehöhe mittelst eines eisernen Zwischenstücks verbunden, durch welches die Axe des Mittelrades hindurch reicht, oben vierkantig gegossen ist und hier mit einer Kurbel versehen wird, mittelst welcher das Räderwerk in Bewegung gesetzt werden kann. Auf den stabartigen Auszügen befindet sich der Pferderumpf mit Leder überpolstert. Er weicht in seiner Gestalt dahin von dem unserer Springpferde ab, dass er mehr wie eine gekrümmte Wurst aussieht, deren obere Fläche nach Schwanz und Kopf hin sich bedeutend neigt; auch sind die Pauschen sehr niedrig, so dass sie den Händen nicht vollen Griff gewähren. Das Zwischenstück nebst Kurbel, welche letztere allerdings abgenommen werden kann, mag öfter ungeschickten Turnern Gelegenheit geben, sich empfindlich die Kniee daran zu stossen, es wäre daher sweckentsprechender gewesen, dieses Zwischenstück so tief wie möglich, über den Rädern anzubringen.

Der Schaukelbarren (hier in Stuttgart mit dem falschen Namen „Schwebebarren“ bezeichnet, denn er schaukelt bei jeder Uebung, schwebt aber nie, da er stets fest in der Mitte der Halle aufgehängt ist und mindestens an zwei Punkten seine Unterstützung findet) ist ein Geräth, welches wir bis dahin nur im Cirkus der Kunstreiter angetroffen haben, an welchem sich jedoch manche nette Uebungen darstellen lassen. Es gehört aber zu den gefährlichen Geräthen, gleich dem Schaukelreck, weil sich die Hülfen beim Ueben daran nur schwer und unvollständig geben lassen. Er besteht aus $1\frac{1}{2}$ Zoll starken Eisenstäben und stellt zwei etwa 12 Fuss lange Holme in Barrenweite aufgehängt dar, die an ihren Enden rechtwinkelig mittelst je 6 Fuss langen Eisenstangen verbunden sind. Diese letzteren Stangen haben an ihren Enden Oesen und sind hier mittelst starker Karabinerhaken an vier Seilen befestigt, die sich etwa in 10 Fuss Länge erst zu zwei Seilen vereinigen, oben an der Saaldecke über Rollen laufen und dann in ein Seil enden, welches auf eine Axe aufgewunden wird und so den Barren hebt und hinabsenkt. Der Barren selbst kann nun wagerecht oder senkrecht an seine vier oder je zwei Enden aufgehängt werden.

Im hinteren Theil der Halle hängt an gleicher Vorrichtung der Schwebebaum, der zugleich als Stemmbalken dient, leider aber eben in seiner jetzigen Einrichtung hin und her schwingt. Er ist wohl 60 Fuss lang, 1 Fuss im Geviert und an den Kanten abgerundet. Er legt sich nur leicht an die vorspringenden Wände der hinter ihm sich ausbreitenden Nische an. Er wird ebenfalls mittelst Kurbel auf- und abgewunden, sonst aber nicht festgelegt, was uns sehr bedenklich und gefährlich zu sein scheint. Das Aufhängen der Turngeräthe nur an Seilen ohne Sicherung ist stets zu vermeiden, die Seile reiben sich unmerklich in der Höhe ab und leicht können diese hier bei der ungeheuren Belastung reissen. Wir rathen daher

unter allen Umständen den Balken zwischen zwei aufrecht stehende Pfosten sich auf- und abbewegen zu lassen, ihn dann aber vor dem Gebrauch stets mit starken Bolzen, die durch die Pfosten gesteckt werden, fest zu lagern, es möchte sonst einmal das Seil reissen, der Balken herabstürzen und die daran hängenden Turner zerschmettern.

An diesem Balken sind unterhalb Oesen in 10 Fuss Entfernung eingeschraubt, an welchen sich Seile befinden, die grosse eiserne Ringe in senkrechtem Hange tragen und so den Balken auffallend verzieren. Durch diese Ringe hindurch wird mit eisernen Kugeln geworfen, auch werden an ihnen und an den Seilen einige Kletter- und Hangelübungen vorgenommen, so z. B.: dass die Hände Speichgriff am Ringe nehmen und durch Anhangeln im Ringe, diesen in drehende Bewegung setzten.

Die Zielwurfscheiben sind eiserne runde Platten von 1 Fuss Durchmesser, sie kippen, wie unsere Pfahlköpfe, nach hinten um, sobald sie durch einen Wurf mit dem Eisenstabe getroffen werden. Der Pfahl besteht aus einem Mastbaumstück von ungewöhnlicher Stärke. Das Werfen mit den kurzen, schweren Eisenstäben ist eigenthümlich, kommt aber dem unsrigen mit dem schlanken Geer nicht gleich, und da man nur in ganz bestimmter Haltung den Stab gut werfen kann, zumeist mit kleinem Bogen gegen das Ziel hin, so ist dies Stabwerfen auch einseitiger als das Gerwerfen.

Die Hastenleiter besteht aus eisernen 1 Fuss langen Griffen von Stabeisen, die gleich Bügeln in je 1 Fuss Entfernung über einander in den Holzwänden des hinteren Nischenraums angebracht sind; sie sollen hier unsere Leitern ersetzen, thun dies aber nur unvollkommen. Für Kinder sind sie zu weit gestellt, auch fehlen ihnen die Holme einer Leiter, an welchen wir doch so manche schöne Uebung darstellen; endlich können sie weder schräg noch wagrecht gestellt werden, dienen also nur zu einigen, nicht schweren, Steigeübungen, weniger zum Hangeln.

Ausser diesen Geräthen enthält die Halle noch einzelne Stangen, die an den langen Wänden in Bügeln angelehnt stehen und wahrscheinlich zu Kletterübungen dienen; ferner längere Kletterstaue, von denen das längste in der Mitte der Nische hängt und als Sturzspringel benutzt wird, indem man, daran festhaltend, ja sogar mit einem Fuss in eine daran befestigte Schlinge tretend, sich von einer Hastenleiter zur anderen, gegenüber befindlichen schwingt, diese ergreift und das Tau fahren lässt. Zwei andere Taue befinden sich an der hinteren Wand und dienen zu Steigeübungen, indem man, an dem Tau weitergreifend, sich mit den Beinen gegen die Wand hinauf stemmt.

Kommen wir nun durch nochmalige Betrachtung dieser mit so grosser Freigebigkeit seitens der württembergischen Regierung ins Leben gerufenen Halle, auf das neue System des Prof. Jäger zurück,

das sich kürzlich neben unser, besonders für unsere Schulen überaus brauchbares System hinstellt, so fragen wir: „Warum baute Jäger nicht weiter? warum verwirft er das bis dahin Geschehene?“ Wir können darauf nur antworten, weil Prof. Jäger glaubte, etwas besseres der deutschen Jugend hinzustellen. Unserer Ansicht nach täuscht sich Freund Jäger, denn das, was er uns jüngst in Stuttgart zeigte, möchte eher geeignet sein den letzten Funken der Selbstständigkeit den Turnenden zu rauben und sie zu vollständigen Knechten des gerade Befehligenden zu machen, als aus ihnen freie, thatkräftige, selbstständige Männer zu erziehen. Doch bleiben wir hier bei den äussern Einrichtungen und vergleichen wir die Zweckmässigkeit unserer und der Jäger'schen Turneinrichtungen.

Wir stellen folgende Forderungen an eine brauchbare Turneinrichtung.

Wie erfüllen wir sie?	Wie erfüllt sie Prof. Jäger?
1) Der Uebungsraum muss so gross sein, dass alle Uebungen des Schulturnens von einem Lehrer bequem darin sich leiten und von einer Schulklasse zu 50 Schüler sich darin ausführen lassen.	1) Die Halle ist für eine Schulklasse zu gross, es ist Verschwendung von Raum und Mitteln, es werden deshalb auch mehrere Klassen darin beschäftigt und das ist unbedingt kein Vortheil für die Uebenden und die Lehrer.
2) Der Raum muss hell und freundlich in allen seinen Theilen sein, denn wo es dunkel ist, entsteht Unreinlichkeit.	2) Der Vorderraum und die hintere Nische sind theils ohne Fenster, theils mit sehr hochgelegenen versehen, mithin ist hier nicht das gewünschte Licht vorhanden.
3) Der Raum muss sich leicht und schnell reinigen lassen und stets rein zu erhalten sein.	3) Durch die Loheaufschüttung wird die Halle in jeder Turnstunde verunreinigt und bei ihrer grossen Ausdehnung und Höhe ist sie nur sehr schwer rein zu halten.
4) Der Raum muss sich schnell und genügend erwärmen lassen, deshalb sind die Räume nicht grösser als nöthig einzurichten, d. h. 60 bis 70 Fuss lang, 30 bis 40 Fuss breit und 16 bis 17 Fuss hoch.	4) Die Halle lässt sich ihrer Höhe (50′) und Grösse wegen nicht schnell, ja bei grosser Kälte wohl gar nicht genügend erwärmen, die Hitze sammelt sich an der Decke, am Fussboden bleibt es kalt.
5) Der Raum darf nicht schallen, damit man überall und zu jeder	5) Die grosse Ausdehnung und die vielen Winkel machen das

Zeit des Lehrers und Leiters Wort verstehen kann.

6) Die Geräthe müssen in hinreichender Anzahl vorhanden und so aufgestellt sein, dass an ihnen die Gemeinübungen übersichtlich und zusammengehörig sich darstellen lassen, damit die nicht Uebenden nicht lange müssig stehen und bald an das Geräth gelangen können, wenn der entsprechende Wechsel der Uebenden eintritt.

7) Die beweglichen Geräthe müssen leicht und schnell verstellbar sein, damit die jüngsten Schüler sie fortbewegen können.

8) Die Geräthe müssen die grösste Sicherheit gewähren, sie dürfen durch ihr Zerbrechen oder Zerreissen den daran Uebenden nicht in Gefahr bringen; deshalb Vermeidung vieler Rollen, Flaschenzüge, Seile, hölzerner Reckstangen; dahingegen Sicherung durch festes Aufhängen an Ketten, Drähten, besonderen Sicherheitsseilen, Bolzen u. s. w.

9) Die Geräthe müssen schlank und zierlich, dabei doch dauerhaft gearbeitet sein und in ihrer Aufstellung das an Gleichmass gewöhnte Auge nicht verletzen.

10) Die Geräthe müssen so eingerichtet sein, dass alle Uebungen, die daran vorgenommen werden sollen, sich auch leicht und sicher ausführen lassen, das Geräth darf nirgend den Uebenden hemmen.

11) Jeder Ueberfluss und jede Kostspieligkeit ist bei einer Muster-Einrichtung zu vermeiden.

laute Wort unverständlich, wenn auch das Schallen unbedeutend ist.

6) Die Geräthe sind meist nur zu zweien da, auch sind ihrer gleichmässigen Aufstellung wegen oft gleichnamige Geräthe sehr weit von einander angebracht, z. B. Recke, Taue, Hastenleitern, Pfahlköpfe, Kletterstangen.

7) Die Geräthe sind meist zu schwer, für Kinderkräfte ganz unrückbar, z. B. Barren, Pferde, Schaukelbarren, Stemmbalken.

8) Das häufige Anbringen der Rollen, Flaschenzüge, Kurbeln überrascht, ist aber nicht von Dauer und gewährt nirgend Sicherheit, besonders da nach dem Aufwinden die Geräthe nicht weiter gestützt oder unterstützt werden. Es sind nirgend Sicherungen vorhanden, stürzt das Geräth, so stürzt auch der daran Uebende.

9) Das viele Eisen, welches wohl die Haltbarkeit der Geräthe vermehrt, trägt nicht überall zur Schönheit bei, die Pferde z. B. sehen sehr unförmlich aus; im Uebrigen ist für Gleichmass und Wohlgestalt gesorgt.

10) Manche Geräthe, z. B. Recke, Hastenleitern, Pferde und die Pauschen am Pferde, der Stab, der statt der Schnur auf die Freispringel gelegt wird, genügen nicht allen Anforderungen der Brauchbarkeit.

11) Die prachtvollen Anlagen der Jäger'schen Hallen sind zu kostbar, denn in den bewussten

den, nur dann wird sie Nachahmung finden.

12) Bei Einrichtung einer Turnanstalt ist es daher nöthig, überall, wenn auch wenig Geräthe (es genügt ein Sprunggeräth, ein Geräth für die Stützübungen, und eins für die Hangübungen), so doch diese Geräthe so einzurichten, oder sie so vielfach aufzustellen, dass die daran übende Klasse genügend beschäftigt werden kann.

Plänen ist die grosse Halle, wie kleine mit gleicher Verschwendung hingestellt; wer soll das bezahlen können. Soll unser Turnen ins Volk dringen, so müssen auch unsere Einrichtungen einfach und wenig kostspielig sein.

12) In der Professor Jäger'schen Turnhalle ist dieser Grundsatz nicht befolgt, sie hat der Geräthe zu wenig.

Ich werde wohl mit diesen Ausstellungen besonders in Stuttgart anstossen, jedoch ich denke: Prüfet Alles und das Beste richtet ein, verwerfet aber nicht, was ihr nicht verbessern könnt!

Berlin, im August 1867. Kluge.

Die Lehre der Turnkunst von Adolf Spiess. Erster Theil. Die Freiübungen. Zweite Auflage. Basel, Schweighauser'sche Buchhandlung (H. Richter) 1867. Gr. 8. XII u. 167 S.

Die vorstehende neue Auflage leitet die Verlagshandlung mit den Worten ein: „Wir übergeben hiermit den ersten Theil der Lehre der Turnkunst" von Ad. Spiess, der seit einigen Jahren gänzlich vergriffen war, jetzt nach dem Tode des Autors noch einmal in zweiter unveränderter Auflage der Oeffentlichkeit, indem wir durch die uns noch beständig eingehenden zahlreichen Bestellungen auf dasselbe, sowie die verschiedenen Anfragen, ob eine neue Auflage in Bälde zu erwarten oder nicht, zu der Ueberzeugung gekommen, dass dies Werkchen, obgleich schon im Jahre 1840 zum ersten Male ausgegeben, doch bis heute seinen Werth nicht verloren hat, wenn gleich im Laufe dieser Jahre viele ähnliche Handbücher erschienen, die vielleicht vollkommener sind." Es ist dem Nichts weiter hinzuzufügen, als dass das treffliche Werk, das seiner Zeit für das Schulturnen so epochemachend wurde, wieder im Buchhandel zu haben ist.

Organisationsplan zur Gründung von Turnanstalten und turnerisch-pädagogischen Seminarien an den Universitäten von Ignaz Küppers. Leipzig, E. Keil 1867. 8. 36 S. (5 Sgr.)

Das Schriftchen des Herrn Küppers legt mit Umsicht und Sachkenntniss der hier einschlagenden Verhältnisse in kurzen aber treffenden Zügen den Zustand des heutigen Universitäts-Turnwesens dar, um davon aus die Wege zu einer besseren Gestaltung desselben anzuzeigen. Dieser Blick auf das gegenwärtige Universitäts-Turnwesen, wenn man von einem solchen überhaupt sprechen kann, hat kaum Gelegenheit, mit Befriedigung auf einigermassen günstigen Verhältnissen zu ruhen. Theils fehlte es nach Küppers an den geeigneten Turnlehrern, die bei vorzüglicher theoretischer und praktischer Durchbildung ihrer Aufgabe gewachsen waren; theils war die Mitwirkung der Universitätsbehörden zur Förderung dieser Angelegenheit noch vielfach zu vermissen; theils wurde auch die Richtung, welche das Universitätsleben gegenwärtig genommen, dem Turnen keineswegs Vorschub geleistet. Der Verfasser bedauert das mit Recht, besonders da er mit dem Universitäts-Turnwesen den Zweck der Ausbildung von Turnlehrern für höhere Unterrichtsanstalten in Verbindung gesetzt wissen will.

Für diesen Zweck will Verf. nichts wissen von akademischen Turnvereinen mit schwankender Gestaltung und Verfolgung von allerlei Haupt- und Nebenzwecken; er will die Universitäts-Turnanstalt nicht getragen sehen von den gerade herrschenden Zeitströmungen, sondern ist darauf aus, eine wirkliche akademische Turnanstalt zu begründen, welche mit dem Charakter und dem Ansehen einer einheitlichen, von der Behörde erhaltenen und beaufsichtigten staatlichen Einrichtung ausgestattet ist und unter festbegrenzten Formen das festbestimmte Ziel verfolgt. In dieser Absicht will sich Hr. Küppers nicht mit allgemeinen Redensarten begnügen, sondern gleich zur Sache gehen durch genaue Ausarbeitung eines Organisationsplanes. Unter der Rubrik: „Gesetze für die Turnanstalt an der Universität zu X." werden durch 10 Paragraphen alle Verhältnisse geregelt, welche für das Gedeihen der Universitäts-Turnanstalt irgend von Belang sind. Es soll dieselbe unter einem Vorsteher stehen, welcher das gesammte Turnwesen an der Universität überwacht und theoretisch wie praktisch leitet, um

a) jedem Studirenden Gelegenheit zu bieten, den Körper durch systematisch geleitete Turnübungen harmonisch auszubilden und den Werth des Turnens allseitig würdigen zu lernen;
b) diejenigen Studirenden, welche an höheren Bildungsanstalten den Turnunterricht zu übernehmen beabsichtigen, hierauf möglichst allseitig vorzubereiten.

Wir müssen es dem Leser überlassen, sich Einsicht von diesen Statuten zu verschaffen. Manche der Paragraphen dürften einen

Anflug von Pedanterie an sich tragen, z. B. § 16: „Kein Turner darf die Turnhalle benutzen ausser im Verbande seiner Riege.“ Gesetzt, ein Student, der an das Turnen gewöhnt ist und inmitten anstrengender Arbeiten das Bedürfniss hat, sich in kurzer Zeit in der Universitäts-Turnanstalt durch seine Lieblingsturnübungen auszuturnen — warum will man ihm dazu die Gelegenheit abschneiden und ihn erst auf den umständlichen Weg des Riegenturnens verweisen?

In einem III. Abschnitte giebt Hr. Küppers die Motive zu den wichtigsten Paragraphen seines Turnregulatives im Zusammenhange mit den darauf bezüglichen preussischen Regierungsverordnungen. Es kann somit gesagt werden, dass dieser Organisationsplan ganz sach- und zeitgemäss ist und sehr der Beachtung verdient. Ob die Durchführung dem Entwurfe bald folgen wird, ist freilich eine andere Frage. Die Universitäts-Turnanstalt erhält ihren sicheren Unterbau durch die richtige Organisation der Schulturnanstalt. Je mehr auf diesem Gebiete wohlgeordnete Zustände herbeigeführt und in die Augen springende Resultate erzielt werden, desto besser wird es um die Universitäts-Turnanstalt stehen, die erst dann in höchster Instanz neben der allgemeinen Menschenbildung die Turnlehrerbildung im Interesse der höheren Schulen zu fördern im Stande sein wird. Die Arbeit von Küppers muss als ein schätzbarer Beitrag zur Lösung dieser Frage bezeichnet werden.

Dr. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Theilnehmer
an der 4. deutschen Turnlehrerversammlung in Stuttgart
am 1. bis 4. August 1867.

A. Turnlehrer.

Bayern:

1. Nibler, München.
2. Lautenhammer, „
3. Weber, „
4. Dr. Hohenbleicher, „
5. Scheibmaier, „
6. Miller, Passau.
7. Lion, Hof.
8. Steck, Dillingen.
9. Scharrer, Augsburg.
10. Dr. Miller, Freising.
11. Pappermann, Kempten.
12. Huther, Kaiserslautern.
13. Stark, Nürnberg.
14. Stunz, Regensburg.
15. Seitz, Ansbach.
16. Böhm, Altdorf.
17. Wiedemann, Fürth.
18. Harrer, Aschaffenburg.
19. Schweighofer, Würzburg.
20. Reitmaier, „
21. Zorn, Wunsiedel.
22. Dr. Simon, Schweinfurt.

Baden:

23. Brehm, Mannheim.
24. Weis, „

25. Gerth, Carlsruhe.
26. Dr. Wassmannsdorff Heidelberg.
27. Wacker, Pforzheim.

Braunschweig:

28. Hermann, Braunschweig.

Freie Städte:

29. Holz, Bremen.
30. Rackow, „

Hessen:

31. Dr. Becker, Darmstadt.
32. Dr. Lorey, „
33. Marx, „
34. Vey, Mainz
35. Gehry, „
36. Rubsamen Giessen.

Holland:

37. Streubel, Amsterdam.

Mecklenburg:

38. Baum. Rostock.

Oesterreich:

39. Buley, Linz.
40. Recke. Prag.
41. Rösch, Oedenburg.
42. Dr. Haberleithner, Linz.
43. Hoffer, Wien.
44. Weinmann, Salzburg.
45. Kümmel. Wien.
46. Augustin, Graz.

Oldenburg:

47. Mendelssohn. Oldenburg.

Preussen:

48. Dr. Friedländer, Elbing.
49. Kluge. Berlin.
50. Dr. Fischer. Colberg.
51. Schurig, Osnabrück.
52. Goldner, Hersfeld.
53. Küppers, Bonn.
54. Dr. Weldert, Wiesbaden.
55. Dr. Fedde. Breslau.
56. Hennig, „
57. Rödelius, „
58. Dr. Bach, „
59. Range, Greifswald.
60. Dr. Euler, Berlin.
61. Eckler, „
62. Böttcher, Görlitz.
63. Ravenstein. Frankfurt a. M.
64. Behm, Cottbus.
65. Flach, Bockenheim.
66. Steudel, Stade.
67. Dr. Wossidlo, Breslau.

Russland:

68. Strass. Riga.

Königreich Sachsen und sächs. Herzogthümer:

69. Dinter, Bautzen.
70. Dr. Lion. Leipzig.
71. Dr. Kloss, Dresden.
72. Netsch, „
73. Bier, Zwickau.
74. Zedtler. Chemnitz.
75. Seidel. „
76. Weigand. „
77. Mönch, Gotha.
78. Koch. Salzungen.
79. Wagner, Grossenhain.
80. Braun. Gera.
81. Thomas. Zittau.
82. Brautigam. Eisenach
83. Dr. Compter. Apolda.

Schweiz:

84. Niggeler, Bern.
85. Dr. Göttisheim. Basel.
86. Maul, „
87. Jenny, „
88. Iselin, „
89. Dr. Schoch. Frauenfeld.
90. Schoch. Schaffhausen.
91. Dufresne, Vevey.
92. Bosshard, Zürich.
93. Lochmann, Marges.

Württemberg:

94. Dr. Jäger, Stuttgart.
95. Bofinger, „
96. Gentner, „
97. Enlen, „
98. Hösch, „
99. Fetzer, „
100. Elsenhans, „
101. Reuchlin, „
102. Trefz, „
103. Dr. Stockmaier, „
104. Lörcher, Ebingen.
105. Löbich, Schorndorf.
106. Strebel. Maulbronn.
107. Ehemann, Münfingen.
108. Pfänder. Eningen.
109. Graf, Oehringen.
110. Meroh, Löwenstein.
111. Gussmann. Sindelfingen.
112. Montigel, Tuttlingen.
113. Späth, Schramberg.
114. Kolb. Neuhausen.
115. Pfeiffer, Crailsheim.
116. Schott, Staufeneck.
117. Baumeister, Buckau.
118. Dürr, Edelfingen.
119. Kögel, Riedlingen.
120. Küfer. Neckarsulm.

121. Müller,	Mezingen.
122. Wild,	„
123. Rau,	Göppingen.
124. Zitzmann,	Ludwigsburg.
125. Lechler,	Kupferzell.
126. Strebel,	Rosswaag.
127. Schmöger,	Ehingen.
128. Dipper,	Kirchheim u. T.
129. Eichler,	Blaubeuren.
130. Dr. Kapff,	Ulm.
131. Stahlecker,	Reutlingen.
132. Lörcher,	Heimsheim.
133. Benz,	Ellwangen.
134. Baumann,	Reutlingen.
135. Wüst,	Tübingen.
136. Helber,	Bopfingen.
137. Drusenbaum,	Ravensburg.
138. Gautter,	Esslingen.
139. Reuschler,	Freudenstadt.
140. Zimmermann,	Esslingen.
141. Maier,	Gmünd.
142. Schmid,	Esslingen.
143. Bauer,	Marbach.
144. Keinath,	Waiblingen.
145. Walter,	Cannstatt.
146. Jechle.	Ulm.
147. Dr. Pfaff,	Tübingen.
148. Stöffler,	Herrenberg.
149. Eberle,	Hall.
150. Hohenacker,	Heilbronn.
151. Beilhardt,	Ulm.
152. Zwissler,	Urach.
153. Dr. Steudel,	Esslingen.
154. Salzmann,	Geisslingen.
155. Vogt,	Markgröningen.
156. Frey,	Horb.
157. Stroh,	Giengen.
158. Fingerle,	Calw.

B. Freunde und Förderer des Turnwesens.

1. Staatsmin. Dr. v. Golther,	Stuttgart.
2. v. Binder, Oberstudienrathsdirector,	„
3. Schmid, Oberstudienrath,	„
4. v. Schmidlin, Präsident,	„
5. Silcher, Oberregierungsrath,	„
6. Fischer, Oberstudienrath,	„
7. Kaufmann, Oberregierungsrath,	„
8. Finckh, Regierungsrath,	„
9. Schickhardt,	„
10. Wiedemann,	„
11. Fischer, Redacteur,	„
12. Ehninger,	„
13. Barth,	„
14. Rauschnabel,	„
15. Dr. Dillmann,	„
16. Dr. Roth,	„
17. v. Gaisberg, Commandant der Jugendwehr,	„
18. Dr. Jordan,	„
19. Finck,	„
20. Wacker,	„
21. Breliac,	„
22. Dr. Frauer,	Stuttgart.
23. Dr. Fauser,	„
24. Dr. Elben,	„
25. Butz,	„
26. Teufel,	„
27. Kanhäuser,	„
28. Rockenbruch,	„
29. Dr. Blum,	„
30. Keller,	Rosenfeld.
31. Linder,	Ebingen.
32. Eichler,	Markgröningen.
33. Bilhuber,	Bissingen.
34. Georgii,	Esslingen.
35. Gauper,	Sundelfingen.
36. Strebel,	Roswaag.
37. Kraut,	Heilbronn.
38. Seiz,	Reinsbronn.
39. Bopp,	Nürtingen.
40. Weber,	Gmünd.
41. Georgii,	Calw.
42. Hebsacker,	Tübingen.
43. Gläser,	Markgröningen,
sämmtlich aus Württemberg.	
44. Dr. Heel a. Speyer.	
45. Dr. Köchly a. Heidelberg.	
46. Dr. Götz a. Lindenau-Leipzig.	
47. Böhm a. Wenden (Livland).	

London, 12. August. Der „deutsche Turnverein“ hielt im Krystallpalast am vergangenen Sonnabend sein jährliches Fest, und setzte wieder einmal das zahlreiche Publikum mit den Leistungen auf dem Gebiete der Turnkunst in Erstaunen. Ursprünglich nur aus Deutschen bestehend, hat sich der Verein seit den fünf Jahren seines Bestehens ein beträchtliches englisches

Contingent zugesellt, das die nationale Vorliebe für athletische Uebungen und Fertigkeiten mit der ganzen Energie des angelsächsischen Stammcharakters dem Turnen zugewendet hat.

Turnfest in Oedenburg. Die Sonntags, den 22. September, in Oedenburg stattgefundene Turnhalle-Eröffnung und Fahnenweihe war vom besten Wetter begleitet, und verlief in fröhlichster, gehobenster Stimmung aller Anwesenden. Sämmtliche Turnvereine Ungarns und Niederösterreichs waren in einer Anzahl von über 400 Mann vertreten. Bei dem am Turnplatze veranstalteten Preisturnen errang ein Wiener, der Turner Victor Hacker, Mitglied des Wiener Männer-Turnvereins, den ersten Preis. Erst am frühen Morgen verliessen die Festgenossen die schöne geräumige Turnhalle, welche von dem echten Bürgersinn der Bewohner Oedenburgs den besten, erfreulichsten Beweis liefert.

Dresden, 1. October. Im Anschlusse an den diesjährigen Nachhilfecursus, welcher bei hiesiger Turnlehrerbildungsanstalt seit dem 26. August namentlich im Interesse von Lehrern aus der Provinz abgehalten wurde, fand am 25. September die sogenannte vereinfachte Turnlehrerprüfung nach dem Regulative vom 20. Mai 1863 unter dem Vorsitze des Geh. Kirchen- und Schulraths Dr. Gilbert statt. Es bestanden dieselbe folgende Lehrer: 1) C. A. Bäumel, Bürgerschullehrer in Wurzen. 2) O. Bormann, Seminarlehrer in Borna, 3) R. Frank, Lehrer in Pulsnitz, 4) O. H. Germann, Bürgerschullehrer in Oschatz, 5) F. A. Kramer, Bürgerschullehrer in Zwickau, 6) C. A. Curth, Bürgerschullehrer in Chemnitz, 7) C. A. Stephan, Bürgerschullehrer in Mitweida, 8) R. Ulrich, Bürgerschullehrer in Bischofswerda, 9) C. Bremser, Bürgerschullehrer in Plauen, 10) A. M. Weichelt, Bürgerschullehrer in Plauen.

— Turnlehrertag betreffend. Hr. Bofinger giebt in Nr. 42 der D. Turnzeitung eine Erklärung ab, wonach er als zweiter Schriftführer die Verantwortlichkeit für die veröffentlichten Verhandlungen nach dem Protokolle des Dr. Bach von sich ablehnt, da sein Protokoll keine Berücksichtigung gefunden habe. Ref. hat Hrn. Bofinger schon brieflich auseinandergesetzt, dass sein Protokoll deshalb nicht zu Grunde gelegt werden konnte, weil es zu spät an Dr. Bach und dann an den Ref. gelangte. Vergebens hat sich Ref. auch bemüht, wesentliche Abweichungen von dem Bofinger'schen Protokolle in jenem Berichte zu entdecken, überdies auch Hrn. Bofinger gebeten, etwaige Berichtigungen als Nachtrag ihm mitzutheilen, was jedoch nicht geschehen ist. Sehr gern wird Ref. mit Hrn. Dr. Bach die Verantwortlichkeit für den gedruckten Bericht übernehmen, wenn das zur Beruhigung des Hrn. Bofinger dienen sollte. Wenn mit dieser überflüssigen Ablehnung der Verantwortlichkeit des Hrn. Bofinger irgend ein Schein von Unzuverlässigkeit auf jenen Bericht geworfen werden sollte, so können sich die Herausgeber wohl getrost auf das unbefangene Urtheil der Theilnehmer am Turnlehrertage berufen. M. Kloss.

Turnlehrertag. Nachdem es der Liberalität der württembergischen Regierung zu verdanken war, dass die Verhandlungen des 4. Turnlehrertages eigens für die Theilnehmer daran im Drucke erschienen, dürften dieselben

wohl nun allen Betheiligten durch die gefällige Vermittelung des Hrn. Prof. Jäger zugegangen sein. Wo das nicht der Fall wäre, würde man sich dieserhalb an Hrn. Prof. Jäger zu wenden haben.

Baden. Aus Carlsruhe wird unter dem 10. October berichtet, dass der soeben tagenden Landesvertretung das Budget zur Bewilligung vorgelegt wurde, das unter den Postulaten des Ministerii des Innern an Neubewilligungen 498,200 fl. enthält, worunter auch der „Neubau einer Turnlehrerbildungsanstalt in Carlsruhe“ begriffen ist. (Endlich!)

Stuttgart, 12. October. Auf eine von dem schwäbischen Turnerbund an das k. Kriegsministerium eingereichte Denkschrift ist nachstehende Antwort erfolgt: „In Erwiderung der Denkschrift, welche wegen etwaiger Begünstigungen in der Präsenzzeit von dem schwäbischen Turnerbund unterm 1. August an das Kriegsministerium gerichtet worden ist, hat der Unterzeichnete höherem Befehle gemäss dem Hrn. Vorstand die nachfolgende Eröffnung zu machen die Ehre: Der Präsenzzeit liegt einzig nur der Zweck zu Grunde die Ausbildung und Erziehung zum Soldaten zu erzielen. Je früher also dieser Zweck im einzelnen Falle erreicht wird, um so kürzer kann auch die Präsenzzeit sein, ob dies nun geschieht, weil der Betreffende schon in der Jugend durch Turn- und Waffenübungen seinen Körper frühzeitig gestählt, an Unterordnung und Selbstverläugnung sich gewöhnt hat, oder weil er während seiner Präsenzzeit durch Eifer, Geschick und musterhafte Haltung sich hervorgethan hat. In diesem Sinne stimmt der Art. 49 Abth. 2 des neuen Kriegsdienstgesetzes: „Eine abgekürzte Präsenzzeit kann von dem Kriegsministerium bewilligt werden denjenigen, welche sich einen höheren Grad militärischer Ausbildung und Gewöhnung erworben haben.“ Dem Geiste jener Bestimmung entspricht es aber, dass eine Feststellung des Rechtes für solche Abkürzung nicht allgemein geschehen kann, sondern dem einzelnen Fall überlassen sein muss, gegenüber dem Recht zum einjährigen Dienst, welches soeben in Gemässheit des neuen Kriegsdienstgesetzes und nach dem Vorgang der andern deutschen Staaten an die drei Bedingungen einer wissenschaftlichen Vorbildung, des freiwilligen Eintritts und der Verpflegung auf eigene Kosten geknüpfet sein wird.

Was dann eine Bestellung militärischer Instructoren für Turnvereine und Jugendwehren betrifft, so muss das Kriegsministerium hierüber eine spätere Entscheidung sich vorbehalten, da zuvor die von dem Kriegsministerium in Aussicht genommene neue Organisation des würrttembergischen Truppencorps ins Leben getreten sein muss. Es bedarf dies nicht erst der ausdrücklichen Zusicherung, dass das Kriegsministerium seinerseits und als solches einen hohen Werth auf das Turnwesen des Landes legt, und demselben stets jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen wird.

Stuttgart, den 20. September 1867.

Canzleidirection des Kriegsministerums.
Oberstleutnant v. Succow.“

— Aus Böhmen, 12. Juli. In einer Berathung von Vertretern aller deutsch-böhmischen Turnvereine wurde beschlossen, die gleichmässigere Gestaltung der deutsch-böhmischen Turnvereine anzustreben; ausserdem wird eine Petition an die Regierung um Bewilligung regelmässig abzuhaltender Turntage, Einführung des Turnunterrichts in den Schulen und Reformirung der Vereinsgesetzgebung gerichtet werden.

Berlin, 24. October. Das städtische Elementarschulwesen kostete im vorigen Jahre 377,782 Thlr., davon sind circa 50.000 Thlr. durch Schulgelder gedeckt. Der Turnunterricht verursachte einen Kostenaufwand von 21,050 Thlr.; davon kamen durch die Turngelder c. 5000 Thlr. ein.

Briefwechsel.

Buchhandlung von **Trübner** & Co. in **London**: Das Werk von Ravenstein u. Halley erhalten; soll nächstens angezeigt werden. Hrn. **Kl.** in **B.** Da das Referat schon eingetroffen, so brauche ich die Pläne wohl nicht mehr einzusenden? Hrn. **R.** in **G.** Die Mittheilung ist notirt; es soll Ihnen sogleich gemeldet werden, wenn eine geeignete Gelegenheit sich darbietet. Hrn. Dr. **Fr.** in **Br.** Das Gewünschte wird Ihnen durch die Druckerei direct zugehen. Hrn. O.-St.-R. Dr. **Schm.** in Stuttgart. Die Angelegenheit ist nun wohl geordnet; ich bedaure, Sie damit belästigt zu haben. Hrn. Dr. **Th. B.** in **D.** Ich hoffe, dass nun Ihrem Wunsche entsprochen worden ist. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Die von der württembergischen Regierung bezahlten 300 Exemplare der Verhandlungen über die 4. Turnlehrerversammlung sind natürlich nach Stuttgart gesendet worden; es wären vielleicht durch Prof. Jäger noch einige Exemplare zu erlangen. Uebrigens erscheinen die Verhandlungen im 5. u. 6. Hefte der Jahrbücher eben so vollständig wie in dem Sonderabdrucke. Hrn. Dr. **L.** in **L.** Mit der Cooptation des Ausschusses völlig einverstanden. Doch möchte die Stuttgarter Abstimmung, die vorher angekündigt war, doch wenigstens annähernd berücksichtigt werden. Die Stimmenzahl gruppirte sich hierbei also: Wassmannsdorff: 80, Kloss: 70, Jäger: 68, Hoffer: 51, Lion: 47, Euler: 44, Kluge: 43, Marx: 27, Maul: 18, Ravenstein: 19, Friedländer und Bach: 12, Rakow und Becker: 9 u. s. w. Hrn. **K. W.** in Rudolstadt: Ihre Nachrichten haben mich sehr erfreut. Treues Aushalten führt doch endlich zum Ziele. Vor allen Dingen wünsche ich Ihnen eine neue Turnhalle; dann werden Sie noch mehr Freude am Turnlehrerberufe finden und Erfolge erzielen. Hrn. **B.** in **G.** Dank für die Broschüre! Es wird in der That Zeit, einen würdigen Denkstein auf das Grab unsers Spiess zu setzen. Setzt man doch Anderen Denkmäler, deren Verdienst um das Turnen sehr zweifelhafter Natur ist; warum sollte man nicht hier bei so entschiedenem Verdienste in Erfüllung dieser Pietätspflicht sich beeilen? Das Geeignetste wäre es, wenn man dieselbe Form wie beim Jahngrabdenkmale in Freiburg festhielte: Die Bronzebüste auf Granitsäule. Der von Schilling bereits modellirte Kopf Spiessens eignet sich sehr dazu. Hoffentlich ergreift man in Folge Deiner Anregung von Darmstadt aus die Initiative. Hrn. Prof. **J.** in **St.** Besten Dank für die gefällige Vermittelung dieser Angelegenheit. Hrn. **H.** in **B.** Sie haben

viel für sich, wenn Sie meinen, dass für Mädchenklassen ein Turnlehrer immer besser am Platze ist, als eine Turnlehrerin. Doch giebt es auch Beispiele von der erfolgreichen Wirksamkeit von Turnlehrerinnen, namentlich in geschlossenen Anstalten. Die Frage hängt mit der Frage im Allgemeinen zusammen: ob Lehrerinnen bei den öffentlichen Schulen auf die Dauer zu verwenden sein werden. In den meisten Fällen langt bei den Lehrerinnen die physische Kraft zu einem Lehramte nicht aus, und noch mehr wird das bei Turnlehrerinnen der Fall sein. Doch liegen noch nicht genug Erfahrungen vor. Faktisch ist es, dass Turnlehrerinnen vielfach begehrt werden. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Den Wunsch wegen der übrigen Ex. habe ich nach St. gemeldet. Hrn. **R.** in **F.** In Bezug auf den überschwänglichen Lobartikel der deutsch. allg. Zeitung in Betreff des bei Gelegenheit der sächsischen Lehrerversammlung in Dresden abgehaltenen Schauturnens in der Turnlehreranstalt, der sich bis zu den Worten versteigt: „Gewiss, Jeder, der zugegen war, wird begreifen, mit welcher Lust und Fröhlichkeit die Kinder an dem Unterricht Theil nehmen, wird einverstanden sein damit, dass die Anerkennung, welche Dr. Kloss in Paris auf der Industrieausstellung gefunden hat, eine wohlverdiente ist," muss allerdings berichtigend bemerkt werden, dass hier eine völlig irrige Anschauung der Verhältnisse zu Tage tritt. Nicht der Herausgeber d. Bl. hat in Paris Anerkennung gefunden, sondern eine Ausstellung von Lehrmitteln durch das Königl. Sächs. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Zu dieser Lehrmittelausstellung gehörte zwar auch das Modell der Dresdner Turnlehrerbildungsanstalt, das jedoch **lediglich auf Veranlassung und auf Kosten des gedachten Ministerii** hergestellt und nach Paris gesendet worden war. Dem Ref. selber ist es nicht im Entferntesten beigekommen, sich selbst in dieser Angelegenheit irgend ein Verdienst zu vindiciren, das ihm in keiner Weise zukäme. Hrn. **Z.** in **Ch.** Das 6. Heft folgt bald. Hrn. **W.** in **Fr.** Gruss und Dank! Hrn. **L.** in **H.** Besten Dank für den fleissig gearbeiteten Bericht! Hrn. **K.** in **C.** Das „Merkbüchlein" erhalten, soll angezeigt werden.

Verzeichniss der Druckfehler in dem Vortrage des Dr. Frank in Heft I. und II. der Jahrbücher:

Heft I S. 15 Z. 13 v. o. statt Spinalscolosin lies Spinalscoliosen:
„ „ 15 „ 4 v. u. statt myophatisch lies myopathisch;
„ „ 16 „ 7 v. u. statt seiner lies jener;
„ „ 16 „ 5 v. u. statt Hälfte lies Hüfte;
„ „ 17 „ 19 v. u. zwischen „Brustringe" und „nicht" setze die Worte: „stattgefunden haben, was in der That in jedem Falle nachgewiesen werden kann. Während";
Heft II S. 76 Z. 21 v. u. statt „krampfhaften" lies „krankhaften";
„ „ 77 „ 15 v. u. hinter „Muskeln" setze „wie".

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die vierte Versammlung deutscher Turnlehrer in Stuttgart,

am 1. bis 3. August 1867.

(Schluss.)

Jäger dankt für die ritterliche und versöhnliche Art und Weise, in welcher ihm seine Gegner gegenüber getreten seien. Er will versuchen, die wesentlichsten Punkte des gegen ihn Vorgebrachten zu widerlegen, zweifelt aber, ob er auf Alles hier werde eingehen können, denn das ihm Entgegengehaltene sei sehr viel, „zu viel". Man habe den „militärischen" Charakter und Zweck seiner Uebungen als tadelnswerth hervorgehoben. Aber die militärische Abzweckung ist keine enge und engherzige, sondern hängt mit dem allgemein pädagogischen Zwecke des Turnens zusammen. Nicht auf die militärischen Formen wird der Werth gelegt, sondern auf das pädagogisch Werthvolle, was in dem straffen, exacten Ausführen aller Uebungen liegt und theilweise nur zufällig mit den militärischen Formen Uebereinstimmung hat. Der Wehrdienst ist übrigens Ehrenberuf für jeden freien Staatsbürger. Die Anschauung der Antike und die Werthschätzung des Wehrdienstes sind allerdings zwei wichtige Motive für die württembergische Methode geworden. Die militärische Abzweckung ist zunächst deshalb in den Vordergrund gestellt worden, weil in Schwaben die genaueste Fühlung mit der Wehrbewegung gehalten werden musste, um das Feld zu erobern, auf welchem die Jugendwehren der Turnerei vorangeeilt waren. Diese specifisch schwäbischen Verhältnisse, Beziehungen und Bestrebungen konnten damals nicht genannt werden, als es galt, der württembergischen Turnschule auch durch Wort und Schrift einen festen Boden zu erringen. Jetzt, da das Feld erobert ist, ist die Geltendmachung des militärischen Charakters und Zweckes der Turnübungen nicht mehr so dringend; es steht daher auch der Beschränkung der Waffen- und auf den Wehrzweck abzielenden

Uebungen nichts im Wege, wenn dieselben uns nicht gegönnt werden. Das Wort „Drillen“ muss in Bezug auf die württembergische Turnschule zurückgewiesen werden. Straffheit in allen Haltungen und Bewegungen wird allerdings verlangt; aber das ist kein Drillen, sondern etwas der männlichen Jugend Angemessenes, ist ihr ein Bedürfniss. Aber diese Straffheit ist auch darum nothwendig, weil wir Männer brauchen von Stahl und Eisen und wir solche in unserer Turnschule heran zu bilden streben. Militärisch gedrillt wird in der schwäbischen Turnschule nicht. — Das physiologisch Gefahrvolle, was Becker in der „übermässigen Kraftanstrengung und Nervenaufregung“ der Betriebsweise sieht, kann nicht zugestanden werden. Gestern sei den Herren allerdings insofern ein falsches Bild gegeben worden, als zu lange und ohne die sonst stets beobachteten Pausen der Behaglichkeit geturnt worden sei, um fertig zu werden. So viel stramme Uebung in einer Turnstunde ist, so viel Ruhe und Erholung kommt auf die Pausen, die gestern wegfallen mussten. — Maul hat in der Ausstattung der Halle Manches vermisst. Aber sie ist auch noch nicht fertig. Was in der Turnhalle ist, ist auf einige Zeit genug. Neue Anschaffungen und Einrichtungen, für die Platz vorhanden ist, kosten Geld, das nicht gleich zur Hand ist. Ein Stangenwald, eine Hangelleiter u. dergl. können seiner Zeit leicht angebracht werden. Die Disposition des Stoffes ist gerügt worden, man sagt, es hätten alle Lehrer dieselben Uebungen vorgeführt. Es werde da wohl noch Manches entwickelt und gebessert werden können; aber es habe auch nach dieser Seite gestern kein ganz richtiges Bild gegeben werden können, da man wegen der Schulferien nur eine beschränkte Auswahl von Schülern habe treffen und so die Verschiedenartigkeit der Alters- und turnerischen Bildungsstufen nicht so anschaulich habe machen können, als man es wohl gewünscht. — Was nun ferner die Methode betrifft, so muss der Knabe zunächst pariren lernen, befehligt werden, aber er muss auch befehligen lernen. Es hat gestern nicht gezeigt werden können, wie dies die Knaben hier thun. Es wird von den Knaben die strammste und straffste Haltung verlangt, die nur möglich ist: das sieht militärisch aus, ist aber auch turnerisch bildend. Die Ordnungsübungen sind theilweise geradezu dem Militär entlehnt; aber welche von den vorgeführten sind unturnerischen Charakters? — Das stete Tragen des Eisenstabes ist getadelt worden. Aber der Stab, der Stecken ist das nationalste Turngeräth. Wie bald sagt der Knabe zum Vater: „Vater, schneide mir einen Stecken!“ Mit ihm spielt und turnt er ohne Anweisung. Dieser Trieb muss geregelt und für die turnerische Bildung ausgebeutet werden. Er befördert auch ganz besonders die straffe Haltung. Jeder Turner steht und geht straffer, wenn er einen Stab hat, und dieser Stab von Eisen

deutet hin auf die zukünftige Ehrenpflicht des Bürgers, für das Vaterland mit dem Gewehr in der Hand kämpfend einzutreten, weckt und fördert das Ehrgefühl. Die Belastung mit dem Stabe ist nicht unentbehrlich, aber sie wird aus den angedeuteten Gründen beibehalten. — Was endlich das Reglementarische oder Regulativmässige betrifft, das dem württembergischen Turnen zum Vorwurf gemacht worden, so wird von dem Lehrer nicht verlangt, dass er sich sklavisch an Reihenfolge und Befehligung der Uebungen halte, wie sie in der „Turnschule" gegeben sind. Im Gegentheil erweckt es unsere Freude, wenn der Lehrer den Stoff, welchen er beherrscht, frei disponirt und weiter entwickelt, wie dies Kapff und Hohenacker am deutlichsten gethan. Es wird nur verlangt, dass die Lehrer in der Linie dessen arbeiten, was die Behörde als massgebend hingestellt hat. — Eine gewisse Eigenart ist allerdings in dem württembergischen Turnbetriebe vorhanden, aber er will die Lehren des deutschen Turnens nicht verlassen.

Oberstudienrathsdirector v. Binder bestätigt, dass die Absicht bei Einführung der württembergischen Turnschule eine pädagogische und nicht eine militärische gewesen sei. Die harmonische Ausbildung will man, wie auch Minister v. Golther in seiner Tischrede ausgesprochen, in Württemberg so gut, wie sonst wo in Deutschland, man hat nur die dem Militär theils verwandte, theils entlehnte Form angenommen. Die Wehrmannsbildung ist ein Nebenproduct, das von der reifen Frucht der harmonischen Bildung abfallt. Ausser den militärischen Ordnungsübungen kommt bis zum 14. Lebensjahre auch keine militärische Uebung vor. Die Besorgniss, es könne durch die württembergische Betriebsweise das Nervensystem geschädigt oder der Gesundheit sonst welcher Nachtheil zugefügt werden, theilt der Redner nach den Beobachtungen, die er bei der Inspection und den Berichten vieler württembergischen Turnanstalten gemacht, keineswegs. Es wird an den Gymnasien und Realschulen Württembergs vier Stunden wöchentlich geturnt; aber das Turnen hat weder der Gesundheit, noch der übrigen Bildung irgend einen Abbruch gethan, obwohl einige Lehrgegenstände, die mit einer besonders reichlichen Stundenzahl versorgt waren, dem Turnen einige Stunden haben abtreten müssen. Die Lehrer sagen, die Schüler seien jetzt williger, rascher, aufmerksamer, gehorsamer geworden, seitdem das Jäger'sche Turnen eingeführt worden. So wenig man aber die Grammatik alteriren dürfe, so frei auch der Lehrer den grammatischen Stoff disponire, so muss auch das Schulturnen nach gewissen Principien betrieben werden, welche von den Lehrern nicht alterirt werden können. Auch muss die Behörde etwas haben, woran sie sich halte. Daher ist ein Reglement nöthig geworden, das kurze Gebote enthält;

aber es verbietet den Lehrern, die alle mit grosser Freudigkeit unterrichten, nicht zu modificiren und weiter zu gehen.

Oberstudienrath Dr. Schmid verweist auf den Paragraphen der Turnordnung, in welchem ausdrücklich hervorgehoben ist, dass die Jugend zur „Mannhaftigkeit" — es steht nicht da: zur Wehrhaftigkeit — herangebildet werden soll. Die Mannhaftigkeit ist also als das sicher Allgemeine hingestellt, welchem die Wehrhaftigkeit untergeordnet ist. Das schliesst allerdings nicht aus, was hier geschehen, dass Uebungen militärischen Charakters, welche pädagogischen Werth haben, aufgenommen werden. Der Turnplatz ruft gewissermassen dem Knaben zu: Knabe, du bildest dich hier zum Dienste des Vaterlandes. Dies Bewusstsein wird in dem Knaben geweckt und das hat eine Zugkraft, wie sonst nichts. Aber damit ist nicht gesagt, dass auf den württemberger Turnplätzen in erster Linie Soldaten gebildet werden sollen; denn auch in dieser Beziehung will sich Württemberg nicht trennen von der allgemeinen deutschen Turnschule.

Becker aus Darmstadt bemerkt, die Debatte habe gezeigt, das wir uns näher stehen, als wir gedacht und gehofft haben. Es wäre aber wünschenswerth, wenn sich noch andere württembergische Turnlehrer über die hier geäusserten Bedenken aussprächen.

Dr. Lorey aus Darmstadt freut sich gleichfalls constatiren zu können, dass die Parteien sich durch die gründliche Erörterung genähert haben. Es beruhigt uns, es von verschiedenen competenten Seiten bezeugt zu hören, dass der Wehrzweck nicht der alleinige Zweck des württemberger Turnens sei. Es freut uns ferner, dass das Hellenenthum hier solche Berücksichtigung gefunden. Aber wir sind weiter gekommen als die Hellenen; wir stehen z. B. hoch über ihnen in der Werthschätzung des weiblichen Geschlechts. Wir sind daher auch nicht so exclusiv und einseitig in unserer Gymnastik wie die Hellenen. Aus Jägers Bestreben, den Hellenismus auf dem deutschen Turnplatze zu regeneriren, ist eine Einseitigkeit hervorgegangen, die man bei Spiess nicht findet, die Vernachlässigung des Mädchenturnens, das uns kräftige Mütter erziehen helfen soll. — Die Präcision, die Genauigkeit und Raschheit in der Ausführung der Uebungen oder die Straffheit, wie sie genannt werden, scheint in dem Jäger'schen Uebermaasse nicht turnerisch und es mindestens zweifelhaft, ob sie zu kriegerischen Erfolgen beitragen kann. Dass auch Spiess verlangt hat, der Knabe solle vom Scheitel bis zu den Zehen seine Muskeln in der Gewalt haben, ist nicht anzuzweifeln; aber es tritt diese Forderung bei ihm ohne Prätension auf, sie soll sich unmerkbar dem Turner geltend

machen. Die Fechtübungen, welche erfreulicher Weise in Jägers Plan aufgenommen sind, sollten überall auf den Turnplätzen Aufnahme finden, ja selbst die Schiessübungen sollten mit dem 18. Lebensjahre beginnen, und zwar um so mehr, als man die Jugendwehren und specifischen Exercirübungen verwerfen muss.

Brehm aus Mannheim betont, dass die Ordnungsübungen von Jäger noch vermehrt und entwickelt werden müssen, wie es Hohenacker aus Heilbronn zum Theil schon gethan; hier müsse Jäger weiter gehen und die schwäbische Turnschule werde eine deutsche werden.

Seitz aus Ansbach meint geltend machen zu müssen, dass durch die Jäger'sche Strammheit und Straffheit dem Hange der Jugend, Alles gemüthlich, zu gemüthlich zu betreiben, und dem daraus entstehenden Schlendrian wohlthätig entgegen getreten werde, das Nervenleben aber unmöglich beschädigt werden könne.

Dr. Friedländer aus Elbing: Wir werden Manches von hier mitnehmen, was wir in der Heimath verwerthen können, wenn wir auch die Jäger'sche Turnschule nicht als Ganzes aufnehmen. Es ist als ein Fortschritt zu begrüssen, dass in der Jäger'schen Turnschule die Vorbildung zur Wehrhaftigkeit mit Bewusstsein als eine Forderung hingestellt ist. Wir bilden Menschen, Männer, aber auch Bürger, und diese müssen kämpfend für den Staat, die schönste Menschenschöpfung, einzutreten vermögen. Wir müssen also mit Bewusstsein die Forderung aussprechen, dass die Knaben auf dem Turnplatze tüchtige Vaterlandsvertheidiger werden, dass so dem Staate aus dem Turnen Segen entspriesst. Sprechen wir die Hoffnung aus, dass alle Turnlehrer hierin dem Vaterlande ihre Schuldigkeit thun werden.

Vikar Lechler aus Kupferzell erzählt, dass er die Jäger'sche Turnschule ohne äussere Nöthigung aus innerer Sympathie aufgenommen und geübt habe, und zwar an verschiedenen Klassen von Schülern. Den Realschülern ist nicht schwer geworden, den dort gegebenen Turnstoff durchzuarbeiten, wobei allerdings bemerkt werden muss, dass das Jäger'sche Turnen eklektisch betrieben wird. Bald meldeten sich die Volksschüler und erklärten, sie wollten auch turnen, wie die Realschüler, und in einem halben Jahre haben diese mit gleicher Lust und Freudigkeit nach Jäger geturnt, wie jene. Die Jäger'sche Turnschule ist für die Volksschüler durchaus verwendbar, ja mehr als die deutsche, weil sie die Geräthe entbehren kann; ein Turnlehrer kann mit Eisenstab, Hantel und Sprungseil bei Verständniss und Liebe zur Sache die Zwecke des Turnens erreichen. Von zwei Dorfgemeinden liegt mir die Erfahrung vor, dass sie gegen die Uebungen an Reck und Barren eine entschiedene Antipathie hegten, dass man die Aeusserung hören konnte: „der Vikar treibt Seiltänzersachen". Aber die

Freiübungen, die Marsch- und Ordnungsübungen, die gefallen dem Volke, die leuchten ihm in ihrer Zweckmässigkeit und Nützlichkeit ein. „Ja, so macht's der Vikar recht: so lernen die Buben doch ordentlich stehen, gehen, springen, und das wird ihnen für die Soldatenzeit sehr gut sein" — hiess es nun. Das Turnen findet an jedem Schultage am Schlusse der Stunden statt und gilt nicht nur als eine Erholung, sondern auch als eine Belohnung. „Heute habt ihr eure Sache nicht gut gemacht, heute dürft ihr nach der Schule nicht turnen!" ist die betrübendste Aeusserung, welche die Knaben aus dem Munde des Lehrers vernehmen können. Alles turnt gerne (NB. auch am Barren) und die Knaben werden dadurch auch munterer und lebhafter für den Schulunterricht, die Nerven werden gestärkt. Nach der Ermüdung des Kopfes und der Erschlaffung des Körpers in den Schulstunden erfrischt das Betreiben der Frei- und Stabübungen. Wenn nun andre Knaben mit der Bitte kommen, mit turnen zu dürfen, so wird ihnen gesagt: „Gut, wenn ihr brav seid, sollt ihr turnen!" und zu andern: „Und wenn ihr euch auch in die fromme Zucht fügen wollt, so dürft ihr mitturnen." Und die Eltern sind mit dieser Betriebsweise des Turnens durchaus zufrieden. Während sie früher mitunter sagten: „Ich möchte meinen Sohn wohl gerne Realschüler werden lassen, aber ich fürchte, er wird ein Turner", ist es jetzt anders: die Eltern haben ebenso wie die Schüler Freude an der straffen Zucht, die sie erlernen. Die Schüler erklären sich vollständig damit einverstanden, wenn ihnen die Frage vorgelegt wird: „Bist Du damit einverstanden, dass Du Strafe bekommst, wenn Du nicht auf's Wort folgst", und wenn man den Eltern gegenüber davon spricht, dass ihre Knaben auf dem Turnplatze in straffer Zucht gehalten werden, erwidern sie: „Io, se habben's mer ok gesagt." So viel zur Empfehlung der Jäger'schen Weise.

Brehm erinnert den Vorredner daran, dass auch das Spiess'sche Turnen die Geräthe nicht unbedingt verlange und viel ohne dieselben zu erreichen im Stande sei.

Dr. Götz aus Lindenau (bei Leipzig) theilt mit, welchen Eindruck auf ihn, der nicht Turnlehrer sei, der Gang der bisher hier gepflogenen Erörterungen gemacht habe. Er glaubt daraus die Beobachtung entnehmen zu können, dass jede Bildung einer neuen Turnschule im Grunde immer nur eine Bereicherung der guten alten deutschen Turnschule sei und dass jedes Turnsystem in guten Händen gute Erfolge zu erzielen vermöge. Die Turnlehrer aber erinnert er daran, dass sie neben der strengen Ordnung und allseitigen Bildung auch der Jugendlust auf dem Turnplatze eine Stätte gönnen mögen.

Nachdem Jäger noch bemerkt, dass man in Württemberg keineswegs den Gedanken aufgegeben habe, das Mädchenturnen

einzuführen, und dass man sich darin wohl an die bewährte Methode von Brehm in Mannheim halten werde, wird zur Abstimmung über Ravenstein's Antrag geschritten, welcher mit allen gegen 4 Stimmen angenommen wird.

Hoffer aus Wien schlägt vor, zu den im Ganzen negativ sich verhaltenden Thesen Ravenstein's noch einen positiven Ergänzungssatz anzunehmen, welchem er folgende Form gegeben:

„In den Jäger'schen Uebungen ist in der Hauptsache eine willkommene Bereicherung des turnerischen Uebungsstoffes anzuerkennen. In der eingehenden Behandlung der Lauf-, Wurf- und Ringübungen liegt ein erfreulicher Fortschritt."

Diese von Hoffer vorgeschlagene Resolution wird angenommen.

Dr. Euler aus Berlin verzichtet zu Gunsten des Herrn Prof. Dr. Köchly auf Haltung seines Vortrages über Exercierübungen (3. II.) und spricht nun Prof. Dr. Köchly aus Heidelberg über die Thesen in Betreff der Aufnahme der Elemente der griechisch-makedonischen Taktik in den Turnunterricht der Oberklassen der deutschen Gymnasien. Die von Wassmannsdorff und Genossen gestellten und am Schlusse der Discussion von der Versammlung durch förmlichen Beschluss acceptirten Thesen lauten:

Thesen

über die Aufnahme der Elemente der griechisch-makedonischen Taktik in den Turnunterricht der Oberklassen der deutschen Gymnasien (Lyceen) (in der Zusammenkunft am 12. März 1867 von den Herren Professor Jäger in Stuttgart, Director Kloss in Dresden, Professor Köchly und Dr. Wassmannsdorff in Heidelberg festgestellt), den Theilnehmern an der Stuttgarter Turnlehrer-Versammlung zur Besprechung und Beschlussfassung vorgelegt von Dr. Carl Wassmannsdorff, Mitglied des Funfer-Ausschusses der deutschen Turnlehrerschaft.

1. Mit der Lektüre von Xenophon's Anabasis und Caesar's bellum Gallicum tritt die Forderung ein, dass im engsten Anschluss an die gewöhnlichen turnerischen Ordnungsübungen auch die Elemente der griechisch-makedonischen Taktik zur Einübung gebracht werden.

Es haben die betreffenden Klassenlehrer die Verpflichtung dafür Sorge zu tragen.

2. Als wesentliche Aufgabe einer derartigen Erweiterung des turnerischen Ordnungsunterrichts ist die Veranschaulichung der bezüglichen Classikerstellen festzuhalten, welche, zum wirklichen Verständniss derselben unbedingt nothwendig, zugleich ein mächtiges Förderungsmittel abgiebt, einerseits zur Belebung des Sinnes für classische Studien überhaupt, für die Kriegsgeschichte des Alterthums insbesondere, andererseits zur Unterstützung und Hebung des Turnunterrichtes als eines ordentlichen Schulfaches.

3. Zur Ausrüstung werden nur Schild und Spiess gegeben. Die Stelle des letzteren können geeignete Turngeräthe, z. B. Sprungstangen, Gere, Stäbe u. dgl. vertreten.

4. Das Lehrmittel für diese Uebungen hat im ersten (theoretischen) Theile die Elemente und Befehle in zweckentsprechender Folge griechisch

und deutsch zusammenzustellen und im zweiten (angewendeten) Theile einige Beispiele — die betreffenden Classikerstellen mit den dazu gehörigen Anordnungen — ebenfalls griechisch und deutsch, sowie zu den beiden die nöthigen Zeichnungen zu geben.

Wo die turnerischen und militärischen Befehle von einander abweichen, sollen beide nebeneinander gestellt werden.

Heidelberg, im Juli 1867.

Zur Motivirung ergreift Dr. Köchly das Wort, indem er sagt: er komme sich hier vor wie Saul unter den Propheten; gestern sei ihm angst und bange um die von ihm zu vertheidigenden Thesen geworden, da er während der Vorführung der Jäger'schen Uebungen unter den versammelten Turnlehrern eine so grosse Abneigung gegen alles Exercieren und dem Aehnliches angetroffen habe; er habe sich gesagt: „Man verwirft hier modernes Exercieren und Du willst das antike Exercierreglement empfehlen?!“ Allerdings seien ihm schon auf der Heidelberger Philologenversammlung (Herbst 1865) allerlei Einwendungen gemacht worden und namentlich habe ihn ein jugendlicher Gymnasiallehrer im Privatgespräch ausführlich und haarscharf darzulegen gesucht, dass es viel wichtiger sei, die Jugend in das preussische Exercierreglement einzuführen, als in das griechisch-makedonische. Aber man solle nicht von der Voraussetzung ausgehen, dass durch Einführung dieser Uebungen der an und für sich schon überreiche Uebungsstoff der deutschen Turnschule vermehrt werden soll; denn wenn man sich die Mühe gebe, genauer zuzusehen, so werde man finden, dass in denselben gar nichts Neues verlangt werde: die Stellungen und Bewegungen griechisch-makedonischer Phalanx seien fast alle bereits in den Spiess'schen Ordnungsübungen enthalten. So hätten wir auch gestern *παρατάξεις* alle Unterweisungen, die *κλίσεις* oder Wendungen, die *ἐπιστροφαὶ* und *περισπασμοὶ* oder Schwenkungen u. s. w. trefflich ausführen sehen; nur die schönen *ἐξελιγμοὶ*, Contramärsche (oder Gegenzüge) habe er vermisst. Es bedürfe also nur der Kleinigkeit, dass man auf einige Stunden die griechischen Benennungen für die richtig ausgewählten Uebungen einführe, und Lehrer und Schüler hätten ein Bild der antiken Taktik. Volles Leben aber gewännen solche Vorführungen erst, wenn bestimmte, den Schülern geläufige Schlachtgemälde dargestellt würden, was sich an der Hand z. B. von Xenophons Anabasis u. a. leicht ausführen lasse. Redner entwirft nun ein drastisches und plastisches Bild der Schlacht bei Kunaxe an der Hand von Xenoph. Anab. VIII, 1. und mit Angabe der in den entscheidenden Momenten nöthigen griechischen Befehle. Er schildert uns den Aufmarsch bei der Nachricht vom Anrücken des Feindes, den Vormarsch unter Gesang des Päan und den ersten Angriff, vor welchem der Feind auseinanderstiebt, die Ruhe

und die Frontveränderungen gegen Centrum und rechten Flügel der Perser, den zweiten erfolgreichen Angriff und den Rückmarsch nach dem Nachtlager, da Kyros gefallen und die Seinen geflohen oder übergegangen sind.

Dr. Bach aus Breslau glaubt nach den von ihm gemachten Erfahrungen den Turnlehrern an Gymnasien, namentlich solchen, die zugleich historischen oder philologischen Unterricht in den oberen Klassen geben, die griechisch-makedonischen Ordnungsübungen dringend empfehlen zu können. Er bestätigt, dass es ein Leichtes und nicht Zeitraubendes sei, die Schüler darin einheimisch zu machen und ihnen so das lebensvollste Bild der antiken Taktik zu geben, wenn sie in den Spiess'schen Ordnungsübungen gehörig geschult sind: ja selbst mit Schülern, die keinen griechischen Unterricht haben, habe er mit Leichtigkeit in wenigen Stunden diese Stellungen, Gliederungen und Bewegungen eingeübt, um sie der schlesischen Turnlehrerversammlung (Ostern 1866) vorzuführen.

Minister von Golther giebt die Erklärung, dass man in Württemberg alsbald mit Versuchen zur Einführung der Uebungen der griechisch-makedonischen Taktik in den Gymnasial-Turnunterricht vorgehen werde.

Nach Annahme der von Wassmannsdorff vorgelegten Thesen wird die Fortsetzung der Verhandlungen auf den Nachmittag vertagt. Nachmittags 3½ Uhr werden dieselben wieder aufgenommen mit einem Vortrage von Kluge in Berlin: „Erläuterung der Modelle seiner Turnsaaleinrichtungen." Das Modell des Turnsaales (durch Kluge der Königl. Centralturnanstalt in Berlin dedicirt), sowie die Modelle der einzelnen Vorrichtungen und Geräthe in demselben sind auf dem Tische vor den Versammelten aufgestellt und einzelne Modelle gehen während Kluge's Erläuterungen unter den Turnlehrern von Hand zu Hand. Die Halle ist nur 23 Fuss breit und 70 Fuss lang und hat noch einen Nebenraum von 10 Fuss Länge. Die Tendenz bei Einrichtung dieser Turnanstalt musste die Ausbeutung dieses verhältnissmässig bescheidenen Raumes für die mannigfachsten Turnzwecke und Turnübungen sein. Kluge entwickelt in seinem Vortrage, wie er diese Aufgabe zu lösen versucht habe und wie er dabei auf manche Vorrichtungen verfallen sei, die er sonst noch nicht vorgefunden habe, die aber auch von Anderen unter ähnlichen Verhältnissen angewandt werden können. (Vergl. Kloss' Jahrbücher 7. Band S. 6 u. 81.)

Darauf spricht Range aus Greifswald über das Turnen an den Universitäten (3. VI).

Ueber das Turnen bei den Universitäten.

Von H. Range in Greifswald.

Meine Herren!

Das Thema, über welches ich sprechen will, möchte auf den ersten Blick Manchem etwas abseits zu liegen scheinen, aber ich hoffe, dass auch diess, wenn Sie mir wenige Minuten Gehör geben, von der Wichtigkeit des Turnens bei den Universitäten für unsre Gesammtbestrebungen als Turnlehrer überzeugt werden.

Dass wir fordern, dass die Studenten turnen, ist ja selbstverständlich und bekannt genug; ist doch in den letzten Jahren in Turnschriften genug über die geringe Betheiligung der Studenten an den Turnvereinen geklagt und tadelnd bemerkt worden.

Darüber, dass die Studenten überhaupt turnen sollen, sind wir alle einig. Die Forderung, die ich als eine zeitgemässe aufstellen will, ist die, dass die Studenten als solche turnen sollen, d. h. dass die Universität das Turnen als einen integrirenden Theil ihres Lehrplans aufzunehmen habe.

Die Universität in ihrer Gesammterscheinung ist ja nicht Fachschule. Sie soll die höchste Allgemeinbildung gewähren, sie kann sich also auch der Aufgabe der leiblichen Ausbildung nicht entziehen und hat das auch im Grunde niemals gethan. Fast überall gab es bei den Universitäten von jeher Fechtböden, Reitbahnen, Tanzunterricht etc., ganz entsprechend der Anschauung früherer Zeit, die eben die leibliche Ausbildung in solche einzelne Leibeskünste setzte. Seit man aber unter dem Begriffe Leibesübung die harmonische Entwickelung der Leibeskräfte versteht, wie sie durch ein planmässiges Turnen erreicht wird, können dergleichen Veranstaltungen nicht mehr ausreichen, und die Universitäten würden ihre Aufgabe, gleichsam an der Spitze der Kultur zu stehen, verkennen, wollten sie noch ferner bei den alten Einrichtungen verharren. — Aber weiter. —

In ihren einzelnen Fakultäten ist nun aber die Universität wieder nur Fachbildungsanstalt, insofern sie die Studirenden für gewisse Lebensberufe vorbereitet, und von diesem Gesichtspunkte aus tritt neuerdings, seitdem, wie z. B. in Preussen, der Turnunterricht als obligatorischer Lehrgegenstand für die Schulen angeordnet und dem Lehrplan derselben eingefügt worden ist, an sie die Forderung heran, denjenigen Studirenden, die sich dem Erziehungsfache widmen wollen, Gelegenheit zu geben, sich für diesen, wie für jeden andern Unterrichtsgegenstand zu befähigen. Ist das Turnen obligater Lehrgegenstand für die höheren Schulen, so müssen auch die ordentlichen Lehrer derselben darin unterrichten können. Bildet die Universität die Lehrer für die höheren Schulen, so muss sie sie auch für diesen Gegenstand befähigen. Dies ist nach meiner Anschauung so naheliegend und consequent, dass man sich eigentlich wundern muss,

dass dieser natürliche Weg, der beim Elementarschulwesen bereits eingeschlagen ist, nicht auch sofort für das höhere Schulwesen betreten ist. — Aber noch weiter.

Der Mangel an Turnlehrern für die höheren Schulen ist eine bekannte Thatsache, und dieser, sowie die allgemeine Unbekanntschaft der Lehrer an höheren Schulen mit dem Turnunterrichte, und die daraus resultirende Interesselosigkeit an demselben sind hauptsächlich ein Grund, warum es mit dem Schulturnen trotz aller einschlägigen Verordnungen, wie wir sie z. B. in Preussen besitzen, nicht so vorwärts geht, wie es sollte. Diese beiden Uebelstände sind aber am einfachsten und vielleicht nur dadurch zu heben, dass den Studirenden schon auf der Universität Gelegenheit gegeben wird, sich Verständniss für das Turnen, oder die Fähigkeit, in demselben zu unterrichten, zu erwerben.

Um dies näher zu beleuchten, gehe ich auf die concreten Verhältnisse, wie sie bei uns in Preussen bestehen, ein. Dort hatte bis vor ganz kurzer Zeit die Königl. Central-Turnanstalt in Berlin allein die Aufgabe, Turnlehrer für höhere Schulen zu bilden. Sehen wir uns die Zahl solcher an, die diese Anstalt bis jetzt geliefert hat, so finden wir, dass diese verschwindend klein ist und dem Bedürfnisse bei weitem nicht genügt. So waren beispielsweise in dem Jahrgange 60—61 von 25 Eleven drei von höheren Schulen und zwei andere sind später als Fachturnlehrer bei solchen angestellt, die übrigen sind bei Seminarien und Elementarschulen eingetreten; ähnlich stellt sich das Verhältniss in allen Cursen, und ich glaube, es ist nicht zu viel behauptet, wenn ich annehme, dass seit dem Bestehen der Central-Turnanstalt noch lange nicht 100 Turnlehrer für höhere Schulen aus ihr hervorgegangen sind, die eben dem Kreise der ordentlichen Lehrer angehören, und nicht blos als Fachturnlehrer wirken. Nun, meine Herren, nehmen Sie die Zeit des Bestehens der Anstalt an, ziehen Sie noch dies erhöhete Interesse, das in den letzten Jahren dem Gegenstand gewidmet wurde, in Betracht, und Sie werden gestehen müssen, dass auf diese Weise noch der Zeitpunkt gar nicht abzusehen ist, wo dem Bedürfnisse genügt werden wird. Es ist eine Thatsache, dass in der ganzen Reihe von Jahren sich niemals hat eine grössere Anzahl von Candidaten des höhern Schulamts oder von Lehrern an höheren Schulen bereit finden lassen, den Cursus in der Central-Turnanstalt zu absolviren, und es liegt kein Grund vor, der zu der Annahme berechtigte, dass es von jetzt ab anders sein werde. — Meine Herren! Ich hoffe, dass Niemand von Ihnen durch das Gesagte zu der Annahme gekommen ist, als wollte ich der Central-Turnanstalt oder den gegenwärtigen Lehrern derselben einen Vorwurf machen. Die von mir angezogene Thatsache findet ihre Erklärung auf ganz andere Weise. Es mag für diese Erscheinung — nämlich, dass so wenig wissenschaftliche Lehrer bis dahin sich in der Central-Turnanstalt zu Turnlehrern bildeten, — verschiedene Gründe geben. Einmal sind die Philologen in der letzten Zeit nicht

in überflüssiger Zahl vorhanden gewesen, und sie treten oft schon vor abgelegter Staatsprüfung in recht gut dotirte Stellen ein, andrerseits mag es nach beendetem Studium auch oft an den Subsistenzmitteln fehlen, um sich noch ein halbes Jahr länger zu erhalten. Auch mag der Eintritt in eine Anstalt, die wegen der kurzen Dauer ihres Cursus bedeutende Anstrengungen den Eleven zumuthen muss, und in der in Folge ihrer ganzen Einrichtung eine gewisse, straff-militairische Disciplin waltet, gerade nicht viel Verlockendes haben für junge Leute, die eben noch der akademischen Freiheit sich erfreuten, der hauptsächlichste Grund ist aber der, dass einem grossen Theile der Herren noch kein Licht aufgegangen ist über die Bedeutung der turnerischen Erziehung, das Turnen ist ihnen etwas Nebensächliches, Elementares, womit sie sich nicht befassen mögen und von dem sie keine Notiz zu nehmen brauchen. Kurz, die Zahl der auf Universitäten gebildeten Lehrer, die sich in der Central-Turnanstalt zu Turnlehrern gebildet haben, ist der Art, dass die Hoffnung, es auf diesem Wege dahin zu bringen, dass in Spiessens Sinn die ordentlichen Lehrer auch die Turnlehrer der Schulen seien, vollständig ausgeschlossen ist. Ich glaube, dass diese Ueberzeugung auch an massgebender Stelle Eingang gefunden hat, und schiesse wohl nicht fehl, wenn ich vermuthe, dass diese Erkenntniss mitbestimmend gewesen ist, bei der neuesten amtlichen Anordnung, wonach auch Andere, als in der Central-Turnanstalt Gebildete, durch eine Prüfung das Turnlehrerzeugniss erwerben können. Ich unterschätze diese Massregel nicht, aber ich möchte doch behaupten, dass sich unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr viel Zudrang zu dieser Prüfung finden wird, wenn erst die Zahl der ungeprüften, im Amte befindlichen Lehrer, die sich ihr jetzt unterwerfen müssen, in Abnahme kommt, und — ist es denn gutzuheissen, den Turnlehrern, an denen so grosser Mangel ist und deren Ausbildung man allen Vorschub leisten sollte, zuzumuthen, dass sie diese auf dem privaten Wege suchen sollen? Man wird durch diese Massregel vielleicht eine grössere Zahl von Fachturnlehrern, aber nicht ordentliche Lehrer als Turnlehrer gewinnen. — Est, wenn das Turnen auf der Universität selber heimisch gemacht wird, wenn es gewissermassen das akademische Bürgerrecht erlangt hat, werden sich die Lehrer der höhern Schulen ihm in grösserer Zahl widmen.

Die Einrichtung von Universitäts-Turnanstalten würde sich also begründen:

1) Durch die Forderung der von der Universität zu gewährenden Allgemeinbildung, die auch die harmonische Leibesbildung umfasst.
2) Durch die Forderung, dass die Candidaten des höhern Schulamts auch im Turnen zu unterrichten fähig sein müssen.
3) Durch die Erkenntniss, dass nur dadurch dem Mangel an Turnlehrern, so wie der herrschenden Unkenntniss über Werth und

organische Einfügung des Turnens in den Lehrplan der höhern Schulen mit Erfolg begegnet werden kann.

Es fragt sich nun: Wie sind die Universitäts-Turnanstalten einzurichten? Die Antwort auf diese Frage ergiebt sich aus den Anforderungen, die wir an sie zu stellen haben, von selbst. Sie sollen

einerseits der Platz leiblicher Ausbildung und Uebung für die Studirenden überhaupt sein; sie sollen aber auch

anderseits Turnlehrer-Bildungsanstalten für Diejenigen sein, die später im Turnen unterrichten wollen und sollen.

Aus dieser doppelten Forderung würde sich folgender Lehrplan für die Anstalt als zweckmässig ergeben:

1) Geschichte der alten Gymnastik, vorzüglich der Griechen und Römer, von einem Docenten der philosophischen Fakultät, 2 Stunden wöchentlich.
2) Geschichte des neueren Turnens, von GutsMuths an, Einführung in die verschiedenen Systeme, von dem Turnlehrer, 2 St. w.
3) Das Nöthige aus der Anatomie, Physiologie und Diätetik, von einem Docenten der medicinischen Fakultät, 2 St. w.
4) Praktische Anleitung zur Ertheilung des Turn-Unterrichts, applikatorischer Unterricht, Geräthkunde, von dem Turnlehrer, 2 St. w.
5) Praktisches Turnen, von demselben, 2 St. w.
6) Stoss-, Hieb- und Gewehrfechten, 6 St. w.

Ich bemerke hierzu zweierlei:

1) Die Ansetzung von besonderen, gewissermassen abgetrennten Stunden für praktisches Turnen ist dadurch begründet, dass

einerseits den Studirenden, die sich nicht für den Turnlehrerberuf vorbereiten wollen, sondern nur ihrer leiblichen Entwickelung oder diätetischer Gründe wegen turnen, genügt werde, und dass

anderseits die Vorbereitung für das Turnlehreramt auf der Universität sich meistens wird durch mehrere Semester hindurchziehen und zu erwarten ist, dass vollständig Turnunkundige, wie sie jetzt noch vielfach von den Gymnasien kommen, sich in den ersten Semestern die eigene Turnfertigkeit werden erwerben wollen, um sich dann später für das Unterrichten zu befähigen.

2) Weil eben die Ausbildung zu Turnlehrern nicht in einem halben Jahr geschehen, sondern als ein Theil der Berufsbildung die ganze Studienzeit in Anspruch nehmen soll, so genügt die von mir angegebene Stundenzahl, wie ich das aus Erfahrung versichern kann.

Bei einer derartigen Einrichtung würde es sich von selbst verstehen, dass die Ertheilung des Qualificationszeugnisses, die Theilnahme in Besuch, wie auf der Universität überhaupt, freiwillig wäre, von

der Ablegung eines Examens abhängig gemacht werden müsste. Dieses hätten aber die Betreffenden nicht vor einer Commission, die mit der Universität in keinem Zusammenhange steht, sondern an der Universität selbst abzulegen. Die Universität soll sie bilden, und soll sie reif sprechen. Die Prüfungscommission würde zusammenzusetzen sein aus dem Dekan der philosophischen Fakultät, den Lehrern der Anstalt und dem ersten Lehrer der Central-Turnanstalt, als Commissar.*) Warum ich letzteren zugezogen wissen will, darauf komme ich gleich zu sprechen.

Sie haben gesehen, meine Herren, dass mein Hauptargument für die Forderung von Universitäts-Turnanstalten dem Streben entnommen ist, das Turnen wirklich als obligatorischen Lehrgegenstand in den höhern Schulen durchzuführen. Bei dem Elementarschulwesen ist das Richtige und auf die Dauer allein zum Ziele führende dadurch getroffen, dass in den Lehrerseminarien die Seminaristen ebensowohl für den Turnunterricht, wie für jeden andern Unterrichtsgegenstand befähigt werden, und was die Seminarien für die Elementarschulen, das sollen die Universitäten für die höhern Schulen leisten.

Es könnte nun die Frage entstehen, und ich will mich ihr nicht entziehen, was bleibt dann für die Central-Turnanstalt zu thun übrig? Meine Herren! Es ist gewiss nicht die Aufgabe der Central-Turnanstalt, Turnlehrer für die Elementarschulen zu bilden, wie sie das bis dahin vielfach gethan hat. Die Central-Turnanstalt soll Turnlehrer für Turnlehrer-Bildungsanstalten bilden, z. B. für die Universitäten und Seminarien, oder für Akademien und sonst bedeutende Wirkungskreise. Von ihr soll ferner die Inspection des Gesammt-Turnwesens geübt werden, mindestens bis dahin, wo jeder Gymnasial-Direktor, Schulrath oder Professor selbst das Turnen turnverständig zu leiten und zu beaufsichtigen vermag. Dazu wird freilich eine blosse Revisionsreise, wie sie deren in den letzten Jahren gemacht sind, nicht ausreichen. Ohne die Wichtigkeit solcher Revisionsreisen zu unterschätzen — da ja durch sie meistens erst der traurige Stand der Sache an's Tageslicht kommt — möchte ich doch behaupten, dass es nachher, trotz des üblichen Berichts und der in der Regel folgenden Erlasse im Ganzen so ziemlich beim Alten bleibt. Die Inspection, wie ich sie wünsche, soll der Art sein, dass die Anstalt stets die genaueste Kenntniss habe über die Sachlage und in steter Verbindung bleibe mit allen Verhältnissen des Turnwesens, dass sie stets die Hand im Spiele habe, und organisire, wo es noch fehle, und nachhelfe, wo sich Mängel zeigen. Das ist die Aufgabe, die ich der Central-Turnanstalt vindiciren möchte, und dann erst ist sie das, was sie heisst.

---

*) Anm. von Dr. Bach. Sollte es nicht genügen, ja logischer und einfacher sein, einen geeigneten Examinator in die in jeder Universitätsstadt bestehende Commission für Prüfung der Candidaten des höhern Schulamtes (pro facultate docendi) zu ziehen?

Meine Herren! Es bleibt mir noch übrig, nachzuweisen, dass ich Ihnen kein blosses Phantasiegebilde vorgeführt habe. Ich habe seit einigen Jahren an einer Universität gearbeitet und habe in dem Gesagten nur aus der Erfahrung construirt. Ich muss Ihnen ein kleines Stück Geschichte erzählen, das insofern zur Sache gehört, als es zeigen soll, wie es gekommen ist, dass unsre Universität, meines Wissens die erste in Preussen, das Turnen in ihren Lehrplan aufgenommen hat. Schon vor meiner Anstellung bei der Universität, wie auch noch jetzt, hatte ich das Turnen im Turnverein zu leiten. Diesem gehörte auch eine grössere Anzahl von Studenten als Mitglieder an. Da ich unter diesen manche gewandte und eifrige Turner fand, so machte es sich so, dass ich mir aus ihnen meistens die Vorturner bildete. Der Eifer, den viele in den Vorturnerstunden zeigten, und die Erfolge, die ich sah, liessen zuerst den Gedanken und Plan, wie ich ihn hier vortrage, in mir entstehen. Ich setzte mich zuerst mit einigen turnfreundlichen Professoren in Verbindung und gewann diese für die Sache. Mit dem Plane der akademischen Turnlehrer-Bildungsanstalt rückte ich noch nicht heraus, da ich für die Durchführbarkeit dieser Idee erst mehr Erfahrungen sammeln musste, aber von der Nothwendigkeit des Turnens für die Studenten, sowie von der Verpflichtung der Universität, hierzu Gelegenheit zu geben konnte ich leicht überzeugen. Seit meiner Anstellung bei der Universität nun habe ich verschiedene Curse abgehalten mit gewandten, tüchtigen Turnern, um sie zum Unterrichten im Turnen zu befähigen. Es hat hieran stets eine Anzahl Studirender (geringste Zahl 16, grösste 34) der Philologie, Mathematik, Theologie, ja selbst der Medicin Theil genommen. Sie haben den Unterricht meistens sehr regelmässig besucht und wünschenswerthen Eifer gezeigt. Sie besuchten meinen Unterricht beim Gymnasium, um sich unter Anleitung im Unterrichten zu üben, und ein auf meine Veranlassung von dem jetzigen Professor Heineke in Erlangen gehaltenes Colleg über die medicinischen Hülfswissenschaften fand immer ein zahlreiches und aufmerksames Auditorium. Kurz, meine Herren, ich überzeugte mich mehre Semester hindurch immer mehr, dass die Studirenden die Gelegenheit, sich auf der Universität zu Turnlehrern zu bilden, gerne benutzen würden. Nun reichte ich, Rector und Senat, einen Organisationsplan für das Turnen bei den Universitäten ein. Die Antwort lautete: Rector und Senat halten meine Vorschläge für wohl beherzigenswerth, müssten mir aber aufgeben, sie dem vorgesetzten Herrn Minister zur Kenntniss und Beschlussnahme vorzulegen. Das geschah, und darauf wurde ich von dem Königl. Universitäts-Curatorium im Auftrage beschieden, dass meinen Vorschlägen zwar zur Zeit nicht statt gegeben werden könne, dass aber Se. Excellenz die Fortsetzung meiner seitherigen Bemühungen wünschten.

Meine Herren! Ich bin zu Ende. Ich glaube, Sie werden es natürlich finden, wenn ich in meinem hier vor Ihnen erörterten Streben,

das mir Herzenssache geworden ist, die Aeusserung einer Versammlung, in der die erfahrensten und tüchtigsten Fachgenossen sitzen, dringend gewünscht habe, sei sie beifällig oder ablehnend. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich, das Gesagte aufnehmen zu wollen.

Ich empfehle nun schliesslich folgende Thesen Ihrer gefälligen Aeusserung, und wenn Sie glauben, ihnen zustimmen zu sollen, der Annahme dieser Versammlung:

I. Die Universitäten müssen das Turnen in ihren Lehrplan aufnehmen

a) weil sie als oberste Pflanzstätte humaner Bildung auch die harmonische Leibesbildung zu fördern haben,

b) weil die auf ihr gebildeten Stützen und Führer in Staat, Kirche und Gemeinde die Kenntniss eines so wichtigen Theils unsers Erziehungswesens nicht ferner entbehren dürfen.

II. Die Universitäts-Turnanstalt soll aber auch zugleich Turnlehrer-Bildungsanstalt sein

a) um die Studirenden des höheren Schulfachs für den Turnunterricht zu befähigen, und somit

b) dem Mangel an Turnlehrern für die höheren Schulen auf die natürlichste Weise und dauernd abzuhelfen.

Küppers aus Bonn hat, ohne von den gleichartigen Bestrebungen Range's und Anderer zu wissen, einen Plan zur Gründung von Turnanstalten und turnerisch-pädagogischen Seminarien an den Universitäten ausgearbeitet und vor wenigen Wochen durch den Druck veröffentlicht. Er verweist auf diesen Organisationsplan, in welchem er wesentlich zu denselben Resultaten kommt, wie Range, und dessen Grundzüge er erörtert. Auch er empfiehlt „Turnanstalten, welche mit dem Charakter und dem Ansehen einer einheitlichen, von der Behörde erhaltenen und beaufsichtigten staatlichen Einrichtung ausgestattet sind, Anstalten von fast begrenzten Formen und mit bestimmten, anerkannten Zielen", welche den Zweck haben: a) jedem Studirenden Gelegenheit zu bieten, den Körper durch systematisch geleitete Turnübungen harmonisch auszubilden und den Werth des Turnens allseitig würdigen zu lernen; b) diejenigen Studirenden, welche an höhern Bildungsanstalten den Turnunterricht zu übernehmen beabsichtigen, hierauf möglichst allseitig vorzubilden." Zu deren Organisation hat Küppers auf S. 7—14 seiner Schrift ein Statut ausgearbeitet, dessen Bestimmungen in Folgendem erläutert werden. Es wird auch darauf verwiesen, was die preussische Regierung in den Verfügungen vom 10. September 1860, vom 21. Juli 1864 und in dem Reglement vom 29. März 1866 theoretisch für die Sache gethan habe, der eben leider nur noch die praktische Ausführung fehle, welche sich als eine immer dringendere Nothwendigkeit herausstelle. Indem Redner weiter

Zweck und Ziel seines Organisationsplanes an der Hand der genannten Druckschrift erörtert, hebt er noch die Gründe für Ausschluss des Fechtens aus seiner Universitätsturnanstalt hervor. Einmal will er dem Duellunwesen, das gegenwärtig wieder an den Universitäten in crassester Blüthe stehe, möglichst Einhalt gethan wissen, sodann will er verhüten, dass der Turnlehrer jemals die missliche Stellung des Fechtlehrers einnehme.

Wüst aus Tübingen stimmt den Vorschlägen von Range und Küppers bei; er empfiehlt sie auf Grund der mehrjährigen Erfahrungen, welche er in Tübingen bei gleichen Bestrebungen gesammelt.

Dr. Köchly aus Heidelberg gibt in seiner Qualität als Universitätsprofessor sein Votum dahin ab, dass er mit den vorgetragenen Forderungen und Motiven einverstanden sei. Er sei einer der Begründer des Dresdner Turnvereins gewesen und habe seitdem unter den mannigfachsten Schicksalen die Entwickelung des Turnens nicht aus den Augen gelassen; als Lehrer in Dresden, als Professor in Zürich und Heidelberg habe er sich von der Nothwendigkeit überzeugt, dass den Studenten, insbesondere den angehenden Schulmännern Gelegenheit zu geordnetem Turnen, beziehungsweise zur Vorbildung für das Turnlehramt gegeben werden müsse. Im Besonderen habe er noch zu bemerken, dass bei Küppers den Studenten die volle Freiheit gewahrt sei, während Range das Turnen und die Turnprüfung für die Schulamtscandidaten obligatorisch machen zu wollen scheine; dieser Zwang wäre bedenklich und drohe das Gegentheil von einer Förderung und Belebung des Turnens in der Lehrerwelt zu erzeugen; es würden sich auch so genug Lehrer finden, die sich auf der Universität für das Turnlehramt vorbilden, auf dass endlich die wissenschaftlichen Lehrer selbst den Turnunterricht an den Gymnasien und Realschulen, wie sich's gehört, zu geben verstehen.

Auch Dr. Jäger aus Stuttgart und Rödelius aus Breslau empfehlen die Range'schen Thesen. Letzterer hebt bedauernd hervor, dass die Berliner Centralturnanstalt keine Lehramtscandidaten, resp. Studenden, vor Ablegung ihres Examen pro facultate docendi aufnehme.

Dr. Euler aus Berlin erklärt, warum die Centralturnanstalt bei ihren jetzigen Einrichtungen und Intentionen die Aufnahme von Studenten abweise und die Lehrerbildung als ihr alleiniges Ziel hinstelle.

Nachdem die Range'schen Sätze ohne jeden Widerspruch angenommen worden, wird zu Punkt 3, V. der Tagesordnung übergegangen.

Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg verzichtet auf einen Vortrag über die Turnsprache und empfiehlt, dass seine von der

I. deutschen Turnlehrerversammlung in Berlin 1861 im Allgemeinen acceptirten Vorschläge zur Verbesserung der Turnsprache, sowie die der gegenwärtigen Versammlung in einem gedruckten Verzeichnisse vorgelegten Verbesserungsvorschläge*) drei verschiedenen Turnlehrervereinen zur Prüfung und Begutachtung übergeben werden, von denen auf der nächsten Turnlehrerversammlung Bericht erstattet und Anträge gestellt werden.

Obwohl Böttcher aus Görlitz u. A. geltend machen, dieser auch von Dr. Euler unterstützte Antrag dürfe nicht fallen gelassen werden, damit man in dieser Angelegenheit einen Schritt vorwärts komme, so wird er dennoch von Wassmannsdorff zurückgezogen und, von Böttcher wieder aufgenommen, von der Versammlung abgelehnt, dagegen folgende von Jäger vorgeschlagene Resolution angenommen:

> **„Die Versammlung anerkennt die Verdienstlichkeit der Bemühungen Wassmannsdorffs um die Turnsprache, ermuntert ihn zur Fortsetzung derselben und ersucht die deutschen Turnlehrer, zur Förderung der Sache sich in Benehmen mit ihm zu erhalten.**

Lautenhammer aus München verzichtet wegen der vorgerückten Zeit auf einen eingehenden Bericht oder Vortrag über das Turnen der Blinden, legt aber die Wichtigkeit des Gegenstandes den Versammelten in warmen Worten an's Herz, worin ihn Dr. Kloss aus Dresden und Rödelius aus Breslau unterstützen.

Auf den Antrag von Mönch aus Gotha beschliesst die Versammlung, in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache ein Referat darüber unter die ersten Punkte der Tagesordnung der nächsten Turnlehrerversammlung zu setzen und Lautenhammer dies Referat zu übertragen, was dieser dankend annimmt.

Dr. Lion aus Leipzig theilt darauf die wesentlichsten Bestimmungen der Jahnsstiftung mit, die jetzt über ein Capital von 2000 Thlr. verfügt und den versammelten Turnlehrern zur Theilnahme warm empfohlen wird. Lion fordert die zum Beitritt Bereiten auf, die ausgetheilten Fragebogen auszufüllen und ihm so einzusenden. Er schliesst seine Ansprache mit der Erinnerung, dass neben der geistigen Bildung die Verbesserung der materiellen Lage der Turnlehrer die wichtigste Tagesfrage für uns sei.

Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg zeigt darauf ein römisches Pilum vor, wie es nach seinen und Professor Köchly's Angaben construirt ist; er erklärt es in seinem Gebrauch und in seinen einzelnen Theilen und empfiehlt es schliesslich als ein interessantes Turngeräth, namentlich für die Schüler oberer Gymnasialklassen.

---

*) Das Verzeichniss folgt hier nach dem Protokoll.

Dr. Köchly gibt noch einige wissenschaftliche Erläuterungen. Er erklärt das schwere Pilum des Polybius als pilum murale, weist die hasta amentata oder Riemenlanze den Leichtbewaffneten zu und vindicirt das Pilum den römischen Legionarsoldaten seit der Zeit der Kämpfe gegen die griechisch-makedonische Phalanx unter Pyrrhos. Er bezeichnet das hier vorgezeigte Pilum als construirt 1) nach sorgfältiger Prüfung der Belegstellen bei Historikern und Kriegsschriftstellern, 2) nach gemachten Funden von Pilen und 3) nach Abbildungen von römischen Soldaten auf Grabdenkmälern.

Es wird darauf durch Hoffer aus Wien das Resultat der durch Stimmzettel vorgenommenen Wahl der Mitglieder des neuen Fünferausschusses mitgetheilt. Es sind 112 Stimmzettel abgegeben worden, auf welchen

Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg	80	Stimmen,
Dr. Kloss aus Dresden	70	„
Dr. Jäger aus Stuttgart	68	„
Hoffer aus Wien	51	„
Dr. Lion aus Leipzig	47	„

erhalten haben.

Dr. Lion ist zum Vorsitzenden des Fünferausschusses gewählt und dankt in kurzen Worten für die ihm zuertheilte Ehre. (Die nächst meisten Stimmen haben Dr. Euler aus Berlin [44], Kluge aus Berlin [43], Marx aus Darmstadt [27].)

Dr. Euler spricht den Behörden und dem Lokalausschuss in Stuttgart den Dank der Turnlehrerversammlung aus. Den Ausschuss bittet er um schleunigen Druck des Berichtes, sowie um dessen baldige Versendung, wofür voraussichtlich die württembergische Staatsregierung die Kosten übernehme, welche in der munificentesten Weise die Bestrebungen des Turnlehrertages unterstütze.

Dr. Friedländer aus Elbing empfiehlt unter Beistimmung der Versammlung für den nächsten Turnlehrertag die Bestellung von Stenographen.

Professor Kapff aus Ulm dankt dem Fünferausschuss, insbesondere dem Vorsitzenden für die Leitung der Versammlung.

Dr. Götz aus Lindenau ersucht die Turnlehrer um Einsendungen für das allgemeine deutsche turnerische Archiv, welches zu gründen der Ausschuss der deutschen Turnvereine in seiner letzten Sitzung (Weihnachten 1866) beschlossen und dessen Verwaltung er ihm übertragen habe.

Mönch aus Gotha sagt den Stuttgartern Dank für gastfreundliche Aufnahme, worauf Dr. Kloss die vierte deutsche Turnlehrerversammlung für geschlossen erklärt.

Turnsprachliche Verbesserungsvorschläge

den

Theilnehmern an dem Stuttgarter Turnlehrertage d. J. 1867

gewidmet.

Laut Beschluss des deutschen Turnlehrertages zu Berlin v. J. 1861*) sind die turnsprachlichen Verbesserungen der Wassmannsdorff'schen Schrift „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens" (Berlin 1861) bei dem Unterrichte wie in den turnschriftstellerischen Arbeiten zum Gebrauche empfohlen worden; — in dem nachfolgenden Verzeichnisse richtiger und ungenügender Kunstausdrücke sind diejenigen Verbesserungsvorschläge mit einem † bezeichnet, die in der oben genannten Schrift von 1861 noch nicht enthalten sind.

Allgemeingiltige Grundsätze für die Turnsprache:

1) Abweichungen von der Jahn-Spiess'schen Turnsprache müssen Verbesserungen, nicht blosse Veränderungen enthalten.
2) Die Turnsprache sei rein deutsch, so viel dies nur angeht.
3) Die Turnsprache darf in keinen Gegensatz zu der richtigen Sprache des gewöhnlichen Lebens treten.
4) Neubildungen, sind deren nöthig, müssen in allgemeingiltigen Musterwörtern auch die Regel für ihr Geschlecht und ihre Biegung finden.

Richtige Bezeichnung:	Falsche oder ungenügende Bezeichnung:
Allgemeines aus der Turnlehre.	
Stemm- und Hangübungen	
Einzel- und Gemeinübungen	— Massenübungen
Ordnungsübungen	taktische
Reigen	takto-gymn. Ueb. (Rothstein)
Freiübungen	Gelenkübungen (Jäger)
Geräth-, Gerüstübungen	Rüstübungen (R.)
Schul- und Kürturnen	Schule — turnen
	Freiturnen
Das Laufen ist eine Freiübung	Eine „Haupt-Uebung" bei J.
der Hang, das Liegen u. s. f.	die hängende, die liegende Stellung (R.)

*) Ravenstein's Volksturnbuch (Frankf. a. M. 1863) S. 54. —

Richtige Bezeichnung:	Falsche oder ungenügende Bezeichnung:
Geräthe.	
[Sprung-] Pferd zum Pferdspringen	Schwingel, Pferdspringel
Schaukelreck, Schaukelbarren, Schaukelringe	Schwebereck, Schwebebarren (J.); Streckschaukel und Ringschwebel
die Wippe	Hang- und Stemmschaukel
der Pfahlkopf	der Gerkopf
die Schrägleiter	Klimmleiter
Kletterstange	Klimmstange (Kloss)
das Taupaar und das Stangenpaar	das Paar-Tau und das Stang-gestell (R.)
der Schragbaum	Enterbaum
der Hantel (Mehrz. die Hantel)	eine Hantel (Mehrz. die Hanteln)
(mehrere) Recke	Recks (Kl.)
Freiübungen.	
Zehen-, Fersenstand	Ballen-, Hackenstand
Zehengang	Ballengang
(gewöhnliches) Gehen seitwärts	Vorstellgang seitw. (K.)
Hupfen auf einem Beine; auf beiden Beinen	einbeiniges, beidbeiniges Hüpfen
Hüpfen mit geschlossenen B. (mit Beinschluss)	Schluss-sprung (R.)
Hockstellung	Sitzhocke
Kniewippen	Hockwippen
Rumpfwiegen, -schwingen	Rumpfwippen
wagerechte, senkrechte Haltung (der Arme)	Wag-, Senkelhalte (!) — Lage der Arme (Niggeler)
Heben des Unterarmes u. Armstrecken aufwärts u. s. f.	Armstreckung aufwärts; Hochstrecken
Kamm-, Speich-, Rist-, Ellenhaltung	Kammhalte u. s. f.
Schulterheben und -senken	auf- und abschultern
Schulterbewegen (-beugen) vor- u. rückwärts	vor- und rückschultern
Handstütz auf den Hüften	Hüftstutz der Hände
Kreuzen der Arme auf der Brust	Verschränken
Knieheben (ohne u. mit Schwung) bis zum Anknieen	Knieschnellen; Knieumreissen; Auf- u. Anknieen; Aufwärts-Beugung des Kniees (R.)
Fersenheben (ohne u. mit Schw.) bis zum Anfersen	Schlagen; Auf- und Anfersen. Fehlt bei R.
Schlagen mit dem Unterarme (Unterarmschlagen)	Ausschnellen der Arme
„ „ „ Unterbeine (Unterbeinschlagen)	Knieschnellen, Ausschnellen der Kniee
Drehen	wenden und — rollen
Drehen des zehen- oder fersenstehenden Beines	Tupf- und Stampfdrehen (J.)

Richtige Bezeichnung:	Falsche oder ungenügende Bezeichnung:
Vor- und Rückschrittstellung (Ausfall)	Lage; Vor-, Rücklage (J.)
Gehen mit Schrittwechseln (bei Knaben)	Kiebitzgang
† Schottischgehen u. Schottischhüpfen (bei Mädchen)	Kiebitzgang und Schottischhüpfen
Wiegegehen und Wiegehüpfen	Baskengang und Baskensprung
„vorwärts“ oder „nach vorn“	nach vorwärts, nach abwärts u. dgl.
Spreizhalte vorlings	Spreizhalte vorwärts (N.)

Geräthübungen.

Kamm-, Rist-, Ellen-, Speichgriff	Unter-, Auf- (oder Ober-) Griff u. s. f.
Hangeln auf- u. abwärts	Klimmen (!) wechselhandig. Handgang (R.)
Hang-zucken mit beiden Händen	Hangeln gleichhandig; Klimmen gleichhandig. Doppelhandgang (R.)
„ „ mit einer Hand	(fehlt)
Stützeln	Handeln; Stützeln wechselhandig (!!); an der Schrägleiter: Stemmen
Hüpfen im Stütz, Stützhüpfen	Stützeln beidhandig; Doppelhandg. (R.)
Armwippen im Hange	Zieh-Klimmen; Klimm-Ziehen (!!)
„ im Stütz	Anmunden (!!)
Schwingen (im Hange und Stütz)	wippen
Bei dem „Schaukeln“ im Hange und Stütz pendelt das Geräth (z. B. der Schaukelbarren) mit	
(Streckhang) und Beugehang	Langhang und Klimm-hang.
Streckstütz u. (Beuge- oder) Knickstütz	
Vorschwingen (eines Beines bei dem Pferdspr.)	Vorschweben
† Schwingen mit Armwippen, in verschiedenen Arten, am Barren	Knickschwingen

Ordnungsübungen.

Die Unterscheidung von Reihe, Reihenkörper, Reihenkörper-Gefüge u. s. f.	fehlt bei Rothstein u. Jäger
Reihe	Glied (R., J.)
Stirnreihe	Frontreihe; eingliedrige Linie (!!)
Eine einzelne Flankenreihe	Säule (!!): J.
Eine $\frac{1}{4}$ Drehung macht aus Flanken-Rotten nichts anderes als Stirn-Rotten	bei Jäger verwandelt eine solche Drehung „alle Rotten in Reihen“
Viertel-, Achtel-Drehung	Viertels-, Achtels-Drehung
Vor- und Nebengereihete u. s. f. (bei Knaben wie bei Mädchen)	Vordermann, Nebenmann (J.) — Vordernummern (Kl.)
3 Turner; 3 Knaben	3 Mann (J.) — Nummern (Kl., R.)
Bald links, bald rechts antreten	nur l. antreten } J.
Bald links, bald rechts Kehrt machen	nur l. Kehrt machen }

Richtige Bezeichnung:	Falsche oder ungenügende Bezeichnung:
Reihungsübungen vornehmen, was bekanntlich schon zwei Turner können	Glieder bilden (J.)
nebenreihen	anfmarschiren, ausrücken, deployiren u. dgl.
hinterreihen	in Reihen setzen, abbrechen, Colonne formiren u. s. f.
Einer und Zweier	die Einsen; die Eins; gerade Nummern
Gegner und Nebner	Vis-à-vis; Nebenmann (auch beim Mädchenturnen??)
Hintergereihete (Hintner)	Hintermann (— bei Mädchen??)
† Windung einer Reihe (eines Reihenkörpers) u. s. f.	Führer l. (r.); Ziehen (Lion); Spitze, Tête, l. (r.) schwenkt

Fechten.

Stossfechten	Fleuret-fechten. Unkundige sagen: Floret-fechten
der Stoss-, der Hiebfechtel	Fleuret, Rapier
Schul- und Kurfechten	Schul- u. Gang- oder Contra-fechten
Gewehrfechten	Bajonnetfechten
u. s. f.	
überhaupt die sinnvolle deutsche Kunstsprache der Turn-fechtschule (Eiselen-Lübeck-Wassmannsdorff*)	
gegenüber	dem Vocabelwesen des französisch-deutschen Sprachmischmasches anderer Fechtschulen.

Heidelberg, im Juli 1867.

K. Wassmannsdorff.

*) In dem Büchlein über das Gewehrfechten (Leipzig bei Keil 1864).

Thesen:

Exercierübungen, welche über die einfachsten taktischen Bewegungsformen hinausgehen, neben dem Turnen zu betreiben, ist überflüssig (weil zu viel Zeit nehmend), statt des Turnens verwerflich. Gewehr- und Waffenübungen als militärische Vorübungen sind gar nicht, oder bei günstigen Verhältnissen nur mit erwachsenen Schülern zu betreiben.*)

Geehrte Versammlung!

Es dürfte Manchem von Ihnen scheinen, als ob die vorliegenden Thesen — welche aufzustellen und durch einen kurzen Vortrag einzuleiten ich übrigens nur auf ausdrücklichen Wunsch des geehrten Vorsitzenden (Dr. Kloss) übernommen habe — mir Gelegenheit bieten sollten, über die sogenannten Knaben- und Jugendwehren eine Kritik auszuüben. Dem ist aber nicht so. Einerseits hat der Wortlaut der Thesen an und für sich mit der Knaben- und Jugendwehr, wie ich wenigstens das Wesen derselben auffasse, nichts zu schaffen, wenn ich auch nicht in Abrede stellen will, dass sie ein der Jugendwehr verwandtes Gebiet berühren. Anderseits würde es eine Anmassung von mir sein, wollte ich mir ein Urtheil über eine Institution erlauben, welche ich aus eigner, praktischer Erfahrung nicht kenne, nicht kennen kann. Gehöre ich doch einem Staate an, in welchem die Idee der Knaben- und Jugendwehr meines Wissens bisher nirgends Wurzel getrieben hat, und wohl auch nie Wurzel treiben wird — ich meine Preussen —; und stehen deshalb die Jugendwehrbestrebungen, welche in neuerer Zeit so vielfach für und wider besprochen worden sind, meinen Anschauungen ganz fern. Sie wissen, in Preussen wird jeder Soldat, der sich grader Gliedmassen und voller Gesundheit erfreut. Dies Bewusstsein ist so in das Volk eingedrungen, ja ich könnte sagen, schon mit der Muttermilch eingesogen, dass Sie, besonders auf dem Lande, über einen derben, kräftigen und gesunden Jungen oft die Aeusserung hören können: „Das wird einmal ein tüchtiger Soldat werden.“ Reckt aber ein Knabe sich schon in früher Jugend, überragt er die Altersgenossen um Kopfeslänge, so sagen die Eltern — und glauben Sie mir, sie sagen es mit Stolz —: „Der kommt unter die Garde.“ Ich selbst habe nebst drei Brüdern meiner Dienstpflicht als einjährig Freiwilliger genügt, und wenn es auch meinen Eltern nicht

---

*) Nach der Discussion über die Ravenstein'sche These sollte dieses Referat des Hrn. Dr. Euler folgen; doch verzichtete derselbe wegen der vorgeschrittenen Zeit auf das Wort, da zu befürchten war, dass die Debatte sich zu weit ausspinnen und die übrigen Gegenstände der Tagesordnung zu sehr beeinträchtigen würde. Auch war Manches schon in der Debatte über das Jäger'sche Turnen berührt worden. Es wurde deshalb von dem Vorsitzenden und dem Referenten beschlossen, den Gegenstand für jetzt ganz fallen zu lassen, jedoch den beabsichtigten Vortrag unter den Verhandlungen mit abzudrucken. Die sehr wichtige Frage wird wieder auf dem nächsten Turnlehrertage zur Sprache kommen. Kloss.

leicht war, die Kosten der Dienstzeit zu bestreiten, so hörte ich doch nie eine Klage aus ihrem Munde. Verstand es sich doch ja von selbst, dass wir dienen mussten, und die Eltern freuten sich, dass wir dienen konnten — das war ja die beste Garantie dafür, dass wir gesund waren. In Preussen sind wir gewohnt, das „Dienen" nicht nur als eine Pflicht, sondern auch als eine Ehre und als ein — wenn auch nicht immer bequemes — Recht anzusehen. In Preussen also wird die eigentliche Knaben- und Jugendwehr mit dem ganzen kriegerischen Apparat von selbst fortfallen, da man niemals daran denken wird, sie an Stelle der jetzigen Wehrverfassung zu setzen. Und sie auch nur als Vorbereitung für den künftigen Wehrdienst neben dem Turnen einzuführen, wäre schon aus dem Grunde unnöthig, weil erfahrungsmässig die drei- resp. einjährige Dienstzeit — letztere für Solche, welche eine bestimmte Summe wissenschaftlicher Bildung nachweisen — genügt, um die Soldaten zu Soldaten zu machen. Ob die Jugendwehr überhaupt die stehenden Heere zu ersetzen vermag? darüber kann und will ich kein Urtheil aussprechen, schon aus dem Grunde nicht, weil ich nicht weiss, was dieselbe zu leisten im Stande ist. Es müsste sich eine solche militärische Erziehung doch erst im Ernstkampf erproben.

Doch gehen wir auf die aufgestellten Thesen, welche also, ich wiederhole es, nicht speciell auf die „Knaben- und Jugendwehr" sich beziehen, näher ein.

Diese Thesen sprechen:

1) von Exercierübungen,
2) von Gewehr- und Waffenübungen als militärischen Vorübungen.

1. Zuerst muss ich die Frage zu beantworten versuchen, was ich unter den „Exercierübungen" der Schüler — denn von diesen kann nur die Rede sein — verstehe. Ich will sie bezeichnen als

> Ordnungsübungen, deren Bewegungsformen und Marsch- und Ordnungsverhältnisse, deren Ausführung nach Raum und Zeit, und deren Befehlsbezeichnungen — „Commandos" — den in der Armee des betreffenden Staates herrschenden militärischen Vorschriften wörtlich entnommen, nicht bloss nachgebildet sind, und welche — und darauf lege ich ein Hauptgewicht — zwar mit derselben Einseitigkeit und Strenge, aber auch in derselben vollendeten Weise ausgeführt werden sollen, wie bei dem Militär, so dass sie in der That als Vorbereitung für den Kriegsdienst angesehen werden können.

Man darf diese rein militärischen Uebungen, welche man im weitern und engern Sinne fassen kann, auch schon dann als Exercierübungen bezeichnen, wenn man sie mit unbelasteten Händen, also ohne Gewehr ausführen lässt — und so will ich sie hier verstanden wissen. Man könnte allerdings noch die einfachen Griffe mit dem Gewehr: das Auf-, Ab-, Uebernehmen desselben etc. hinzunehmen — aber dieser

Bewegungsformen sind im Grunde so wenige, dass es wohl nicht der Mühe lohnte, deshalb Gewehre anzuschaffen. Will man diese Griffe mit dem Stab — zumal mit dem Eisenstab — ausführen lassen, so ist dagegen nichts zu sagen, aber ich möchte dann nicht mehr von dem Exercieren in streng soldatischem Sinne sprechen. Was über die einfachen Handgriffe hinausgeht, fällt in den Bereich der eigentlichen Gewehr- und Waffenübungen.

Exercierübungen sind also, kurz wiederholt, taktische Bewegungen — unter dieser Bezeichnung sind sie ja auch bereits in das Turnen eingeführt — welche sich streng an das geltende Exercierreglement anschliessen, und somit einseitig begrenzt sind. Es kann die Frage aufgeworfen werden, ob dieselben überhaupt zu betreiben seien.

Gewichtige Stimmen haben dies verneint und gemeint, dass die Spiess'schen Ordnungsübungen in ihrer unendlich reichen Entwicklung und Entwicklungsfähigkeit das selbstständige Betreiben eigentlicher Exercierübungen unnöthig machen, da ja darin nicht nur die einfachsten, sondern selbst die kunstvollsten und gegliedertsten Evolutionsbewegungen schon im Keime enthalten seien; dass die Spiess'sche Ordnungslehre ein viel grösseres Feld solcher Uebungsformen biete, viel allseitiger und darum turnerischer sei, als die innerhalb genau bestimmter und nicht zu überschreitender Grenzen sich bewegenden taktischen Uebungen des Exercierreglements. Und ich kann solchen Stimmen, welche dem Turnen einen streng-turnerischen Charakter bewahren und durchaus alles Andere fern halten wollen, im Princip nicht Unrecht geben. Wenn aber Spiess selbst in seinen „Gedanken über die Einordnung des Turnwesens in das Ganze der Volkserziehung" S. 9 sagt: „Das Marschieren und Ueben ganzer Gliederungen soll jetzt" — nämlich in den obern Klassen der Realschulen und Gymnasien — „die Schüler vorbereiten für den Kriegsdienst; es müssen darum die besondern wehrmännischen Vorschriften des jeweiligen Staates dabei streng zu Grunde gelegt werden, dass das Turnen zugleich die Vorübungen des künftigen Wehrmanns fertig ausbildet, die Schule die kriegerische Zucht vorbereiten hilft" — so wird man sich leicht beruhigen können, wenn man diese Uebungen ebenfalls vornimmt, zumal auch manche Gründe dafür sprechen. Wir in Preussen suchen die taktischen Uebungen — aber wohlgemerkt, nur die einfacheren — in den obern Klassen der höhern Unterrichtsanstalten — und auch bei den ältern Schülern der Volksschulen — einzuführen, theils aus pädagogischen Gründen, da grade diese einfachen, straffen, knappen Bewegungsformen, gegenüber der freiern Regung in den untern Klassen, von grössern Schülern militärisch genau ausgeführt, zugleich eine treffliche Geisteszucht bilden; theils aber auch von einem praktischen Gesichtspunkte aus. Da die Zöglinge unserer höhern Unterrichtsanstalten meistens unmittelbar nach Absolvirung ihrer Anstalt in die Armee eintreten: die Gymnasiasten und Realschüler, um als Freiwillige in einem Jahr, die Seminaristen,

um in 6 Wochen ihrer Militärpflicht zu genügen; so scheinen uns diese taktischen Vorübungen, natürlich vorausgesetzt, dass sie mit Ernst und Energie und mit genauem Anschluss an die „wehrmämischen Vorschriften" getrieben worden sind, der Dienst, besonders in der ersten Zeit, den eigentlichen Rekrutendienst, in nicht geringer Weise zu erleichtern. Die abgehenden Schüler bringen schon taktisches Gefühl, und, wenn ich mich so ausdrücken darf, militärische Anschauung in den Dienst mit, sie können sich rascher orientiren und eher in die streng-militärische Zucht und Ordnung hineinfinden. Die militärischen Anfangsgründe können — so scheint es uns — rascher absolvirt und auf anderes, spezifisch Militärisches, kann mehr Kraft und Zeit verwandt werden. Ganz besonders für die Schullehrer-Seminarien dürften deshalb diese militärischen Ordnungsübungen von Bedeutung sein. Trotz der bloss sechswöchentlichen Dienstzeit müssen die Lehrer, bei einer Mobilmachung einberufen, doch den vollen Dienst, wie jeder andere Soldat, versehen. Und schon Mancher ist dann in verhältnissmässig kurzer Zeit zum Unteroffizier befördert worden.

Wenn ich aber die pädagogische Bedeutung der taktischen oder Exercierübungen für die Jugend anerkenne, ihren propädeutischen Werth für den Militärdienst nicht unterschätze — so bin ich doch weit entfernt, sie deshalb über oder auch nur neben das eigentliche Turnen zu setzen, geschweige denn, aus reinen Nützlichkeitsgründen durch sie gar das Turnen ersetzen zu wollen. Ich gehe nicht einmal so weit, alle Ordnungsübungen im Sinne des Exercierreglements ausführen zu lassen. Und vor allen Dingen verlange ich nur die einfachsten taktischen Bewegungsformen, welche jeder turnerisch vorgebildete Schüler leicht ausführen, jeder Lehrer, auch der nicht Soldat gewesen ist, leicht begreifen und lehren kann.

In Preussen giebt es einzelne bürgerliche — von militärischen rede ich natürlich nicht — Erziehungs- und höhere Unterrichts-Anstalten, in denen das Exercieren vor dem Turnen und statt desselben eingeführt worden war und später auch neben dem Turnen theils aus pädagogischen Gründen, theils aber auch aus Pietät für das Alte beibehalten worden ist und in besondern Stunden betrieben wird. So viel ich davon gesehen habe, erschienen mir nur die wirklichen einfachen taktischen Bewegungen als werthvoll; alles Uebrige erschien mir als im Grunde unnöthiges, viele Zeit erforderndes Beiwerk — das Ganze konnte ich eigentlich nur als ein Spiel mit militärischen Formen und Bestimmungen ansehen. Thut solches Exercieren dem Turnen keinen Abbruch, will ich es in diesen besonderen Fällen gern gelten lassen, andernfalls aber müsste man nach meiner Ueberzeugung für das Turnen entschieden eintreten. Besonders aber scheint mir alle die Zeit verloren, die auf die zusammengesetzteren und schwierigeren taktischen Evolutionen und Formationen, welche also über die einfachen Bewegungen: über Wendungen im Marsche, Front- und

Flankenmärsche, Aufmärsche, Schwenkungen etc. hinausgehen, verwandt wird. Ich habe solche Versuche wegen ihrer mangelhaften Ausführung nur als verunglückt ansehen können. Für die spätere Militärzeit dürfte ihr Werth ein sehr geringer sein. Ja es könnte sehr leicht der Fall eintreten, dass man Manches, was man oberflächlich kennen gelernt und ungenau und vielleicht mit Fehlern eingeübt, nicht ohne Mühe sich wieder abgewöhnen müsste. Freilich können jene schwierigeren taktischen Uebungen gewiss auch von Schülern bis zu einer gewissen Vollendung eingeübt werden; dann aber muss denselben viel mehr Zeit zu Gebote stehen, als dies in der Regel, z. B. in Preussen der Fall ist. Hier sind wir froh, wenn wir wöchentlich im Durchschnitt zwei getrennte Turnstunden im Sommer und Winter erlangen, und wenn dieselben so gelegt werden können, dass die „schulfreien" Nachmittage den Schülern auch wirklich schulfrei, mithin auch vom Unterricht frei bleiben. Soll man nun von diesen zwei Stunden eine auf das Exercieren, eine auf das eigentliche Turnen: Frei- und Geräthübungen — verwenden? Dann erhielte man im Jahre, nach Abzug der Ferien etc. günstigsten Falls nur etwa 40 Turn- und 40 Exercierstunden. 40 Stunden im Jahre für das Turnen sind aber sehr wenig, viel zu wenig — darüber brauche ich gar nicht zu sprechen. Ein tüchtiges Geräthturnen, welches ich doch immer als den eigentlichen Kern des Turnens, besonders in den obern Klassen ansehe, würde kaum möglich sein, und ich glaube, man würde, wollte man an dieser Scheidung in Turn- und Exercierübungen festhalten, bald dazu kommen, das eine oder das andere zu wählen. Es tritt aber auch noch die Frage hinzu: Wann beginnen die Exercierübungen? Denn wenn auch alle Uebungen, die Frei- und Ordnungsübungen insbesondere, möglichst exact und energisch getrieben werden müssen, so wird man doch selbstverständlich an die kleinen Schüler nicht dieselben Anforderungen stellen dürfen, wie an erwachsenere und darum verständigere und geübtere. Nun verlangen aber Exercierübungen — sonst verdienen sie nicht diesen Namen — von vornherein die strengste und genaueste Ausführung, wie sie ohne unbillige Härte von kleinern Schülern nicht beansprucht werden darf.

Ich halte es aber für vollkommen überflüssig, eine besondere Exercierstunde anzusetzen, sobald man sich die Aufgabe stellt, nur die einfachen Formen des Exercierens mit den Schülern einzuüben. Die Schüler werden durch die Frei- und Ordnungsübungen allmählich darauf vorbereitet; und besonders letztere gestalten sich bei einem einigermassen systematischen Unterricht sehr bald so mannichfaltig, dass jene taktischen Uebungen den Schülern leicht verständlich werden, und diese den darauf bezüglichen Anforderungen bald gerecht werden können. Jene Uebungen sind nichts weiter als eine Gattung von Ordnungsübungen mit militärischem Charakter und somit als eine turnerische Uebungsart auch innerhalb der gewöhnlichen Turnstunden und nicht neben denselben zu betreiben.

Wie ist es aber, wenn man die Exercierübungen statt des Turnens einführen wollte? Das Exercieren würde selbstverständlich in diesem Falle im weitesten Sinne des Worts zu nehmen sein. Auch würde man dann die Gewehrübungen, das Schiessen etc. kaum ausschliessen können. Es ist dies eine Frage, welche mit der der Knaben- und Jugendwehr mehr oder weniger zusammenhängt und für mich als Preussen höchstens ein theoretisches Interesse hat. Es würde wahrlich eine wunderliche Verdrehung der Verhältnisse sein, das preussische Militär turnen, die preussische Jugend exercieren zu sehen. Ich also von meinem Standpunkt muss Exercierübungen **statt** des Turnens einfach verwerfen.

Exercieren ist in Hinsicht der Körperbildung nicht ohne den Begriff des Einseitigen zu fassen. Wer selbst Turner und Soldat gewesen ist, wird bezeugen können, dass, wenn das Exercieren seine physischen Kräfte auch vielleicht nach gewissen Richtungen hin gestärkt haben mag, er die harmonische Ausbildung aller Kräfte nur dem Turnen verdankt. Es würde der blosse Nützlichkeitszweck des Exercierens für besondere Vorkommnisse des Lebens schon in früher Jugend dem höhern Zweck der allseitigen — idealen — geistigen Ausbildung in der Schule in unangemessenster Weise entgegentreten. Der Begriff der Leibesübungen im pädagogischen Sinne würde fortfallen. Und ob solche einseitige Bildung bei Ernstkämpfen wirklich dieselben Resultate erzielen würde, wie eine vorausgegangene turnerische Durchbildung des Körpers? Ich möchte dies bezweifeln. In Preussen hat man erkannt und erprobt, dass die turnerische Vor- und Durchbildung ein gar nicht zu unterschätzendes Moment der kriegerischen Tüchtigkeit und die beste Vorübung für den Kriegsdienst ist. Das Bewusstsein, die vollste Herrschaft über die Gliedmassen zu besitzen, seine eigene Leistungsfähigkeit zu kennen; der durch das Turnen geschärfte Blick zur Ueberwindung örtlicher Schwierigkeiten, die durch dasselbe erlangte Entschlossenheit und Furchtlosigkeit, das Selbstvertrauen, verbunden mit der Schnellkraft, welche ein durch körperliche Anstrengung abgehärteter, gesunder Körper besitzt — das Alles sind Errungenschaften des Turnens, welche ebenso dem Menschen, wie dem spätern Soldaten zu Gute kommen. Die individuelle Ausbildung geschieht besser durch das Turnen wie durch das Exercieren. Blosses Exercieren hat für Kinder leicht etwas Mechanisches, Pedantisches. Wenn die Erwachsenen, welche sich doch wenigstens des Zwecks bewusst sind, weshalb sie solche Uebungen betreiben sollen, an dem kleinen Dienst des Exercierens weniger Freude haben, wie an dem Geräthturnen, wo soll dann für die Kinder die Frische, Munterkeit, der Frohsinn herkommen? Ich will nicht früher Gesagtes wiederholen und nur noch einmal betonen, dass mit dem Begriff des blossen Exercierens nicht allein das Geräthturnen fällt, sondern auch von den Frei- und Ordnungsübungen gerade die schönsten und bildensten fallen müssen.

Soll aber aus diesen Exercierübungen, zumal bei jüngern Leuten, etwas werden, dann muss der Lehrer mit eiserner Strenge verfahren und jede freie Regung unterdrücken. Dann wird aber sehr leicht Unlust die Folge sein und das Bestreben, sich auf jede Art diesen Uebungen zu entziehen. Fehlt dem Lehrer jedoch die Energie, so kann die Sache sehr bald in „Bummelei“ und Spielerei ausarten und der praktische Nutzen gleich Null sein.

Exercieren wird aber auch nicht ohne Unteroffiziere, Offiziere etc. — natürlich Schüler — und kaum ohne Uniformen und Abzeichen ausgeführt werden. Ob dies nicht zu manchen Unzuträglichkeiten, zu frühzeitiger Erweckung unreifen Ehrgeizes, zu Rivalitäten und Coteriewesen, zu Selbstüberhebung und Eigendünkel führt? Diese Fragen zu beantworten, resp. zu widerlegen, will ich denjenigen unter den geehrten Anwesenden überlassen, welche darin grössere Erfahrung besitzen wie ich.

Und noch eine Frage muss ich stellen: wer soll diese Exercierübungen leiten? Man wird antworten: natürlich der Lehrer, der andernfalls auch den Turnunterricht leiten würde. Aber sollte das wirklich so leicht und einfach sein? Exercieren im weitesten Sinne statt des Turnens Jahre lang fortgesetzt, kann nach meiner Ansicht nur von Solchen gelehrt werden, welche es durch eigene Erfahrung kennen gelernt und erprobt und zur Leitung desselben eine gründliche systematische Anleitung erhalten haben. Faktisch kann es also nur von wirklichen Militärpersonen geleitet werden. Dann aber entzieht es sich dem Einfluss der Schule, steht nicht mehr in, sondern neben derselben, kurz hört auf, ein pädagogisches Bildungsmittel im Sinne der Schule zu sein.

2. Ueber den zweiten Theil der Thesen: „Gewehr- und Waffenübungen sind gar nicht, oder bei günstigen Verhältnissen nur mit erwachsenen Schülern zu betreiben“, will ich nur einige kurze Bemerkungen machen. Unter „Gewehr- und Waffenübungen“ verstehe ich alle Uebungen, welche mit den Waffen getrieben werden, also — ausser den Griffen mit dem Gewehr — besonders die Schiess- und Fechtübungen. Die in der preussischen Armee als Turnübungen getriebenen sog. Gewehrübungen (vergl. S. 111 der deutschen Turnzeitung), entsprechend unsern Stabübungen, gehören nicht hierher.

Es liesse sich gegen die Schiessübungen der Schüler an und für sich manches einwenden; zum Zweck des Krieges sind sie bei allgemeiner Wehrpflicht, wie in Preussen, zum mindesten entbehrlich. Unsere Soldaten lernen tüchtig schiessen, auch wenn sie früher kein Gewehr in der Hand gehabt haben.

Etwas anders ist es mit den Fechtübungen. Für durchaus nöthig kann ich zwar dieselben nicht halten, verschliesse mich aber auch nicht ihrem Nutzen, insofern ich sie als Turnübungen ansehe, bei welchen das Auge nicht weniger, wie die Muskulatur des Körpers, be-

sonders des Armes geübt, Muth und Entschlossenheit geweckt wird. Ich hebe besonders das Stoss- oder Degenfechten hervor, welches ich gern einführen würde, wo die Gelegenheit günstig ist und die Zeit es gestattet. Aber ich würde dies zur Grundbedingung machen: Das Turnen darf als das allgemeinere und allseitiger bildende in keiner Weise benachtheiligt werden. Ich würde es unbedingt verwerfen, wenn man z. B. in den obern Klassen statt des Turnens Fechtübungen einführen wollte.

Wird es aber möglich gemacht, für dergleichen Waffenübungen besondere Stunden anzusetzen, sind die Mittel zur Anschaffung von Waffen vorhanden, so dass also der Einführung solcher Uebungen nichts im Wege steht, so sollten dieselben doch nur reifern Schülern zukommen. Waffenübung, Waffenfähigkeit sind Begriffe, die sich nicht mit Kindern zusammenstellen lassen. Es gehört dazu bereits eine gewisse Reife des Verstandes, ein sicherer Blick, ein turnerisch gekräftigter, fester Arm, eine ruhige Ueberlegung, wenn das Ganze nicht in eine, nicht ungefährliche, Spielerei ausarten soll. Jene Eigenschaften finden sich aber nicht bei Kindern. Ein bestimmtes Lebensalter anzugeben ist schwer. Denn das Reifen des Verstandes bindet sich nicht ängstlich an die Jahre. Doch würde ich vor dem 16. Jahre nicht leicht einem Schüler die Waffe in die Hand geben. Es würden also im Allgemeinen diese Gewehr- und Waffenübungen mit dem Aufsteigen in die höhern Schulklassen zusammenfallen.

Das System der Springübungen am Barren.

Von **M. Zedtler.**

(Schluss.)

B. Seitensprünge.

I. Aufsprünge.

Hier finden alle die Uebungen wieder Platz, die bei den Hintersprüngen unter den Aufsprüngen verzeichnet sind. Hier wie dort gilt der Grundsatz, je geübter die Turner sind, desto höher werden sie durch den Absprung den Körper werfen können, die geübtesten werden es bis zum Handstand (Hochstand) bringen. Nicht ganz ohne Grund nennt man diese Aufsprünge auch Anschweben.

Diese Uebungen können zunächst im Ristgriff auf dem vordern Holm dargestellt werden, dann im Zwiegriff und endlich im Kammgriff, auch kann hierbei der hintere Holm als Griffläche in Anwendung kommen.

II. Uebersprünge.

a. in der Wendehaltung.

Bei diesen Sprüngen erfasst man erst im Zwiegriff den vordern Holm und während des Schwungs den hintern, doch kann auch das sofortige Aufgreifen auf beiden Holmen geübt werden.

aa. ohne Thätigkeit der Beine während des Schwungs.

1. Sprung zum Reitsitz rechts auf dem vordern Holm.
2. „ „ „ links „ „ „ „
3. „ „ Seitsitz rechts auf der innern Seite des vordern Holms.
4. „ „ „ links „ „ „ „ des vordern Holms.
5. Wende rechts über den vordern Holm zum Stütz.
6. Dasselbe links.
7. Wende rechts über den vordern Holm und Reitsitz in der Kehrhaltung auf dem vordern Holm.
8. Dasselbe links.
9. Wie 7 nur Reitsitz in der Kehrhaltung auf dem hintern Holm.
10. Dasselbe links.
11. Wie 7 nur Grätschsitz in der Kehrhaltung.
12. Dasselbe links.
13. Wie 7 nur Seitsitz in der Kehrhaltung auf dem vordern Holm.
14. Dasselbe links.
15. Wie 7 nur Seitsitz in der Kehrhaltung auf dem hintern Holm.
16. Dasselbe links.
17. Wie 7 nur Kehre links.
18. Dasselbe links.
19. Wie 7 nur Kehre rechts.
20. Dasselbe links.
21. Wende rechts zum Reitsitz in der Wendehaltung auf dem hintern Holm.
22. Dasselbe links.
23. Wende rechts über beide Holme zum Seitsitz.
24. Dasselbe links.
25. Wende rechts über beide Holme.
26. Dasselbe links.

27. Wende rechts über beide Holme mit gleichzeitigem Griff auf dem hintern Holm.
28. Dasselbe links.
29. Ueberschlagswende rechts. (Der Körper wird bis zum Handstand aufgeschnellt, hierauf erfasst die rechte Hand den hintern Holm und es erfolgt nun der Niedersprung wie bei der Wende über beide Holme.
30. Dasselbe links.
31. Sprung zum Ueberschlag. Die Hände erfassen den hintern Holm beim Aufspringen, nun folgt der Handstand und endlich mittelst halber Drehung um die Breitenaxe, der Niedersprung.

Den Wenden können ähnliche Drehungen hinzugefügt werden, wie bei den Hintersprüngen unter cc., β., 25.

bb. mit Beinkreisen.

Man erfasst hierbei den vordern Holm in Zwiegriff und erst wenn das Beinkreisen erfolgt ist, nimmt man Griff auf dem hintern Holm. Das Kreisen findet immer über den hintern Holm statt, während die vorausgehende Wende nur über den vordern Holm stattfinden kann. (Die Aufsitze geschehen sämmtlich in der Kehrhaltung.)

α. Kreisen mit einem Beine.

1. Wende rechts und Kreisen rechts zum Reitsitz auf dem hintern Holm.
2. Dasselbe links.
3. Wende rechts und Kreisen rechts zum Grätschsitz.
4. Dasselbe links.
5. Wende rechts und Kreisen rechts zum Stütz und zur Streckhalte des Körpers.
6. Dasselbe links.
7. Wende rechts und Kreisen rechts zum Stütz und Waghaltung der Beine.
8. Dasselbe links.
9. Wende rechts und Kreisen rechts zum Reitsitz auf dem vordern Holm.
10. Dasselbe links.
11. Wende rechts und Kreisen rechts zum Seitsitz auf dem vordern Holm.
12. Dasselbe links.
13. Wende rechts und Kreisen rechts zur Kehre links.
14. Dasselbe links.

β. Kreisen mit beiden Beinen.

1. Wende rechts und Kreisen zum Seitsitz auf der äussern Seite des hintern Holm.
2. Dasselbe links.
3. Wende rechts und Kreisen zum Reitsitz auf dem hintern Holm.
4. Dasselbe links.
5. Wende rechts und Kreisen zum Stütz und Waghaltung der Beine.*)
6. Dasselbe links.
7. Wende rechts und Kreisen zum Reitsitz auf dem vordern Holm.
8. Dasselbe links.
9. Wende rechts und Kreisen zum Seitsitz auf dem vordern Holm.
10. Dasselbe links.
11. Wende rechts und Kreisen zur Kehre links.
12. Dasselbe links.

b. in der Flankenhaltung.

Beide Hände haben hierbei in der Regel Ristgriff auf dem vordern Holm.

1. Flanke rechts über den vordern Holm zum Seitsitz auf demselben innerhalb der Hände.
2. Dasselbe links.
3. Flanke rechts zum Seitsitz auf dem hintern Holm.
4. Dasselbe links.
5. Flanke rechts über den vordern Holm zum Stütz. (Nach dem Uebersprunge wird sofort auf dem hintern Holm Ristgriff genommen.)
6. Dasselbe links.
7. Flanke rechts zum Stand im Barren.
8. Dasselbe links.
9. Flanke rechts über beide Holme.
10. Dasselbe links.
11. Flanke rechts über beide Holme mit Griff auf dem hintern Holm.
12. Dasselbe links.

Mit der Flanke über den vordern Holm zum Stütz lassen sich, wie bei der Wende unter a., eine Anzahl Aufsitze anfügen,

---

*) An die Uebungen α 5. und β 5. lassen sich, ähnlich wie bei den Uebersprüngen in der Wendehaltung unter aa. die Kehraufsitze und Kehren, alle Aufsitze in der Wendehaltung und die Wenden auf das innigste anschliessen, sie lassen sich, so zu sagen, in einem Zuge turnen. Sie könnten daher in der gegenwärtigen Aufstellung wohl Platz finden, nur um Wiederholungen zu vermeiden, begnüge ich mich hier mit dieser Andeutung.

auch lassen sich damit Ausschwünge in der Flankenhaltung verbinden. Desgleichen lassen sich den Flanken über beide Holme beim Niedersprunge Drehungen um die Längenaxe beiordnen.

c. in der Kehrhaltung.

Wie bei den Wenden ist hier der Zwiegriff gebräuchlich. Ebenfalls kann man hier erst auf dem vordern Holm allein Stütz nehmen und später, während des Uebersprungs, auf dem hintern, oder auch gleich Anfangs beide Holme erfassen.

(Um allem Zweifel zu begegnen, sei hier bemerkt, dass alle Aufsitze von Nr. 7 an ebenfalls in der Kehrhaltung zu geschehen haben.)

1. Sprung zum Schenkelsitz rechts auf dem vordern Holm.
2. Dasselbe links.
3. Sprung zum Reitsitz rechts auf dem vordern Holm.
4. Dasselbe links.
5. Sprung zum Grätschsitz rechts.
6. Dasselbe links.
7. Kehre rechts zum Reitsitz auf dem hintern Holm.
8. Dasselbe links.
9. Kehre rechts zum Seitsitz auf dem hintern Holm.
10. Dasselbe links.
11. Kehre rechts über den vordern Holm zum Stütz und zur Streckhalte des Körpers.
12. Dasselbe links.
13. Kehre rechts zum Stütz und Waghaltung der Beine.
14. Dasselbe links.
15. Kehre rechts über den vordern Holm zum Stand.
16. Dasselbe links.
17. Kehre rechts über beide Holme.
18. Dasselbe links.
19. Kehre rechts über beide Holme mit Griff auf dem hintern Holm.
20. Dasselbe links.

Der Kehre über den vordern Holm lassen sich die Aufsitze und Ausschwünge in der Wendehaltung anschliessen.

d. in der Haltung des Absprungs.*)

Ristgriff auf dem vordern Holm ist hier am gebräuchlichsten.

*) Diese Bezeichnung will ich keineswegs als besonders glücklich gewählt hinstellen, doch trotz alles Nachsinnens habe ich keine bessere ausfindig machen können.

aa. mit Knieheben der Beine. (Hocksprünge.)

1. Sprung und Hocke des rechten Beins über den vordern Holm zum Schenkelsitz.
2. Dasselbe links.
3. Sprung zum Hockstand auf dem vordern Holm zwischen den Händen.
4. Dasselbe zum Hockstand mit Grätschen auf dem vordern Holm = Grätschhockstand.
5. Sprung und Hocke beidbeinig zum Seitsitz auf dem vordern Holm.
6. Sprung und Hocke beidbeinig mit Grätschen = Grätschhocke (Katzensprung) zum Seitsitz auf dem vordern Holm.
7. Wie 5 nur Seitsitz auf hinterm Holm.
8. Wie 6 nur Seitsitz „ „ „
9. Sprung zur Hocke zum Stand im Barren.
10. Dasselbe mit Grätschhocke.
11. Sprung zur Hocke über beide Holme.
12. Dasselbe mit Grätschhocke.
13. Hocke über beide Holme mit Griff auf dem hintern Holm.
14. Dasselbe mit Grätschhocke.

bb. mit Knieheben des einen und Seitspreizen des andern Beines. (Wolfsprünge.)

1. Seitspreizen rechts und Hocke links (Wolfsprung rechts) in den Seitsitz auf dem vordern Holm.
2. Dasselbe links.
3. Wolfsprung rechts in den Seitsitz auf dem hintern Holm.
4. Dasselbe links.
5. Wolfsprung rechts über den vordern Holm zum Stand im Barren.
6. Dasselbe links.
7. Wolfsprung rechts über beide Holme.
8. Dasselbe links.
9. Wolfsprung rechts über beide Holme mit Griff auf dem hintern Holm.
10. Dasselbe links.

cc. mit Seitspreizen beider Beine. (Grätschsprünge.)

1. Grätsche über den vordern Holm zum Sitz auf demselben.
2. Dasselbe zum Stand im Barren.
3. Grätsche über beide Holme zum Sitz auf dem hintern Holm.
4. Dasselbe zum Stand.
5. Dasselbe mit Griff auf dem hintern Holm.

Chemnitz, den 16. Juni 1867.

Die Lehren des griechischen Arztes Galen über die Leibesübungen.

Von Dr. B. Frank,

Director der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Braunschweig.

(Schluss.)

Kap. 12.

„Also der Gymnast eines solchen Jünglings, wie der, mit welchem wir es hier zu thun haben, nämlich eines Jünglings von der besten Leibesbeschaffenheit, kennt die Wirkungen aller Leibesübungen und wählt in jeder Art die angemessenen und nach beiden Seiten zwischen der Ueberschreitung des rechten Maasses die Mitte haltenden aus. Denn die beste Leibesbeschaffenheit bedarf weder der schnellen noch der langsamen, sondern der mittleren und angemessenen Uebung; ebenso weder der starken und heftigen, noch der schlaffen und schwachen, sondern auch in dieser Hinsicht ist das Maassvolle das Beste; denn die beste Leibesbeschaffenheit soll nicht verändert, sondern bewahrt werden*). Wenn sich also ein solcher Jüngling in den Waffen üben will, so wird sich sein Gymnast an einen in dem Material der Fechtkunst recht erfahrenen Mann wenden, sich von diesem alle Waffenübungen zeigen lassen und dann selbst nach getroffener Auswahl anordnen, welche er davon öfters vornehmen soll, und welche nur selten oder mit Maass oder gar nicht oder fortwährend. Denn es kann ihm nicht entgehen, weder welcher Theil durch jede Uebung vorzugsweise angestrengt wird, noch welches ihre Beschaffenheit und Wirkung ist. Hat der Jüngling

*) Diese Lehre Galen's stützt sich offenbar auf einen Ausspruch des Hippokrates (ἀφορισμοί Lib. I. Aph. 3), welcher behauptet, dass die äusserst blühende Körperbeschaffenheit (ἕξις) nach den zu eifrig getriebenen Leibesübungen unter gewissen Umständen auch gefährlich sein könne. — Hiermit harmoniren die Grundsätze Plato's, welcher (im Timaeus) den Isokrates an den Demonikus die schönen Worte richten lässt: „Befleissige dich der körperlichen Uebung, nicht um Stärke, sondern um Gesundheit zu erlangen; denn letztere wird dann dein Loos sein, wenn du aufhörst mit arbeiten, indem du noch Kraft genug dazu hast.“ Auch heisst es in dem pseudo-platonischen Gespräche „Die Liebenden“ u. A.: „Nur mässige Anstrengungen bewirken, dass die Körper sich wohlbefinden.“

Lust, sich mit dem Balle zu üben, so wird der Gymnast auch da die Art der Thätigkeiten, ihre Beschaffenheit und ihr Maass herausfinden, indem er sich der Hülfe eines im Ballspiel erfahrenen Mannes bedient, um das gesammte Material der Thätigkeiten zu überblicken. Denn des den Künsten angehörigen Materials selbst im Einzelnen ist der Gymnast unkundig, insoweit er Gymnast ist; wenn er es aber Ein Mal sieht, so erkennt er gleich die Beschaffenheit und Wirkung desselben. Ich meinestheils habe unzählige Menschen mit schwachen Körpertheilen, welche in Folge dessen fortwährend von Krankheiten geplagt wurden, blos durch Gymnastik wieder gesund gemacht, ohne sie von ihren gewohnten Leibesübungen zu entfernen; wenn der Mensch ein Tänzer war, oder ein Fechter, oder ein Pankratiast, oder ein Ringer, oder sonst etwas, so liess ich ihn alle in jener Kunst vorkommenden Bewegungen in meiner Gegenwart machen, und wählte von ihnen die nach Zeit und Maass passendsten aus. Von solchen Wiederherstellungen indess werde ich im weiteren Verlauf der Untersuchung in dem Theile reden, welcher von der schlechten Körperbeschaffenheit handelt; jetzt aber haben wir es mit der Frage zu thun, wie der ganz gesunde Körper in seinem guten Zustande zu erhalten ist, und es kommt darauf an, aus Allem das ihm Angemessene auszuwählen, aus Reibungen, Leibesübungen, Bädern, Nahrungsweise und Schlaf, indem man seine Verfassung weder weicher noch härter macht (denn die eine leidet leicht durch die äusseren Einflüsse, die andere ist dem Wachsthum hinderlich), weder dichter, so dass von dem im Fleisch Ausgeschiedenen leicht Etwas sitzen bleibt, noch lockerer, so dass auch von dem noch Nutzbaren Manches mit weggeht. Ebenso darf man auch solch einen Körper, wenn er nämlich von normaler Beschaffenheit ist, nicht magerer noch dicker machen, als er ist, da man weiss, dass die Magerkeit für die schädliche Einwirkung äusserer, die Wohlbeleibtheit aber für die innerer, aus dem Körper selbst kommender Ursachen empfänglich macht. Ebenso wenig darf er wärmer oder kälter, trockner oder feuchter gemacht werden, wofern er in dieser Hinsicht das rechte Maass hat. Eins also ist in Betreff eines solchen Körpers bei dem gesammten Material der Gesundheitspflege ins Auge zu fassen, das Angemessene und Maassvolle, was genau die Mitte hält zwischen dem nach beiden Seiten hin das rechte Maass Ueberschreitenden. Wie man diesen Zweck am besten erreicht, ist schon früher gesagt; aber es kann nicht schaden, an das Nothwendigste oft zu erinnern. Am ersten Tage nämlich hat die Vermuthung noch ein weites Feld; aber der zweite, dritte, vierte und jeder der übrigen geben der Reihe nach ein immer bestimmteres Urtheil an die Hand. Denn am ersten hat man gemäss dem angegebenen

Zwecke Alles vorzunehmen. „Er entkleide sich bei recht durchwärmter Luft", lautet die Vorschrift des Aigimios. Sodann ist der Zweck der Reibung, dass die Theile erweicht werden, was sich durch die darüber ausbreitende lebhaftere Farbe, durch die grössere Schmeidigkeit der Glieder und durch die Fähigkeit, allen Bewegungen mit Leichtigkeit zu folgen, kund giebt. Darnach übe sich der Jüngling, bis der Körper anschwillt, eine lebhafte Farbe annimmt und die Bewegungen leicht, gleichmässig und harmonisch werden. Dabei wird man auch einen von warmer Ausdünstung begleiteten Schweiss wahrnehmen. Inne zu halten ist dann erst, wenn mit einem der genannten Dinge eine Veränderung vorgeht. Fällt nämlich die Anschwellung des Körpers sichtlich zusammen, so muss man den Jüngling gleich aufhören lassen; denn wenn man ihn die Uebung noch länger fortsetzen lässt, so wird auch von dem noch Nutzbaren etwas verloren gehen, so dass man den Körper magerer und trockner macht und ihn im Wachsthum hemmt. Ebenso muss auch angehalten werden, wenn die lebhafte Farbe der Haut verschwindet; denn man wird den Körper kalt machen und zu sehr erschöpfen, wenn man die Uebung noch fortsetzen lasst. Und auch wenn die Leichtigkeit, das Harmonische oder die Gleichmässigkeit der Bewegungen sichtlich nachlässt und sinkt, lasse man gleich aufhören, wie auch, wenn mit dem Schweisse hinsichtlich der Menge oder der Beschaffenheit eine Veränderung vorgeht. Denn er muss immer reichlicher, starker und warmer werden, in dem Verhältniss wie die Bewegungen zu grösserer Heftigkeit gesteigert werden. Wenn er nun geringer oder kühler wird, so wird der Körper über Gebühr erschöpft, abgekühlt und ausgetrocknet. Man muss also auf den Körper dessen, der die Leibesübungen vornimmt, genau Acht geben und ihn sofort aufhören lassen, wenn eins der angegebenen Zeichen zum Vorschein kommt; doch darf er nicht gleich ein Bad nehmen, sondern man hat ihn nur beim Höhenpunkte der Leibesübungen anzuhalten und stillstehen zu lassen, und wenn man durch Anhalten des Athems die Weichen füllen will, so hat man eine Begiessung mit Oel und dann eine Einreibung vorzunehmen. Worin aber die Einreibung besteht, zu welchem Zwecke sie vorgenommen wird, welches das dabei zu beobachtende Maass ist, und welche Bewegungen und Reibungen dazu gehören, wird im folgenden Buche gezeigt werden. Denn das gegenwärtige, welches schon lang genug geworden ist, glaube ich jetzt schliessen zu müssen, indem ich nur das noch hinzufüge, dass auch das Bad, und zwar genau von der richtigen Temperatur, nach dem in Rede stehenden Lebensalter und seiner Natur auszuwählen ist. Das unserer Betrachtung vorliegende Alter aber ist, wenn ich mich recht erinnere, die dritte Hebdomade der Jahre von der Geburt an, das heisst das Lebensalter

nach dem vierzehnten Jahre bis zum einundzwanzigsten. Während dieser Periode lasse ich den Jüngling noch nicht kalt baden, um sein Wachsthum so viel als möglich zu fördern (?); ist er aber ausgewachsen, dann ziehe ich auch das kalte Bad in Betracht. Ebenso werde ich auch die im Staube vorzunehmenden Leibesübungen im folgenden Buche genauer betrachten. Im gegenwärtigen wird es genügen zu bemerken, dass der Jüngling auch des Staubes nicht bedarf, wenn das Haus, in welchem er seine Uebungen vornimmt, nach der Eingangs vorgeschriebenen Weise eingerichtet ist. Sollte es aber etwas warm sein, so muss auch vom Staube Gebrauch gemacht werden. Macht er Uebungen im Staube, so muss er durchaus ein Bad nehmen; thut er es nicht, so kann er auch das Baden unterlassen, und besonders im Winter. Ferner muss der Leiter des Jünglings auch über alles, was Speise, Trank, Schlaf oder Spazierengehen betrifft, ein Urtheil haben, und wird darüber weiter unten gesprochen werden*). Es ist jedoch unmöglich, darin schon am ersten Tage das Richtige zu treffen; aber im Verlauf des zweiten, wo er erkennt, wie sich der Jüngling bei einer gewissen Zahl von Leibesübungen hinsichtlich seiner Ernährung verhielt, wird er ihn, wenn es sich deutlich zeigt, dass seine Natur völlig unverändert bleibt, bei demselben Maass der Ernährung und Leibesübung lassen; wenn aber seine Natur sich nicht unverändert erhält, in welcher Hinsicht er auch aus dem anfänglichen Zustande heraustreten mag, so wird er ihn durch Aenderung des Maasses dahin zurück zu bringen suchen, und damit wird er nicht aufhören, bis er für alles Vorzunehmende genau das Maass bestimmt hat."

Obgleich die hier gegebenen Vorschriften nur für gesunde Jünglinge gelten, so hält doch Galen auch für das höhere Alter und bei Kränklichen die Leibesübungen sehr geeignet, wie wir aus dem dritten Kapitel des fünften Buches der in Rede stehenden Schrift ersehen. „Den Greisen," heisst es hier, „thut körperliche Bewegung nicht weniger Noth, als jungen Leuten, da bei ihnen die natürliche Wärme in Gefahr ist zu erlöschen. Kein alter Mann bedarf der gänzlichen Ruhe, andererseits aber auch keiner anstrengenden Uebung. Die Lebenswärme der alten Leute muss angeregt werden Dazu dienen tüchtige Reibungen mit Oel früh Morgens gleich nach dem Aufwachen, worauf Spazierengehen und Tragenlassen folgen."

Die Angemessenheit der Leibesübungen für das Greisenalter ist nach dem körperlichen Gesammtbefinden, nach der Gewohn-

*) Eine richtige Lebensordnung bei den körperlichen Uebungen hielt schon Hippokrates für unerlässlich (*περὶ διαίτης ὀξέων* I) und zwar um so mehr, als die Lebensweise der Athleten sehr unordentlich war und nicht selten gefährliche Zufälle zur Folge hatte. Man vergleiche: Kurt Sprengel's Apologie des Hippokrates. Leipzig 1792. S. 294.

heit und nach anhaftenden Gebrechen zu beurtheilen. Der normale Körper, wie er in der Jugend zu den stärksten Anstrengungen geschickt ist, eignet sich im Alter zu allen gemässigten. Ferner ist bei der Wahl der Uebungen sehr auf die Gewohnheit Rücksicht zu nehmen; die gewohnten Bewegungen sind minder anstrengend und zugleich zusagender als ungewohnte.

„Eine dritte Regel für die zu wählende Art der Leibesübungen wird von den Krankheitszuständen entnommen. Sie gilt zwar für jedes Lebensalter, hat jedoch nicht für alle gleiche Bedeutung, weil die Nichtbeachtung derselben nicht gleich schädlich ist. Alle diejenigen nämlich, welche leicht von Schwindel, Fallsucht, heftigen Augenkrankheiten oder Ohrenschmerzen befallen werden, dürfen keine Uebungen vornehmen, wobei sie sich vorn überneigen oder sich bücken oder sich auf der Erde wälzen, sondern müssen sich an häufige Spaziergänge, mässiges Laufen und Schwingbewegungen beim Tragen und Fahren halten, ohne es bis zur Ermüdung kommen zu lassen. Ebenso alle die, welche leicht Mandel- und Drüsenanschwellungen oder Halsentzündungen bekommen, denen es leicht auf den Zapfen oder auf das Zahnfleisch fällt, und die leicht Zahnweh bekommen, oder denen überhaupt am Halse oder am ganzen Kopfe leicht etwas weh thut. Denn Viele bekommen bei geringen Anlässen einseitiges Kopfweh und Andere anhaltende Nackenschmerzen. Keiner von ihnen verträgt Uebungen, die den Kopf voll machen; aber allen sind diejenigen zuträglich, bei welchen die Beine gebraucht werden, wie dagegen denen, die von Natur schwache Beine haben, mehr die Uebungen mit den oberen Körpertheilen zusagen, Handbewegungen und Handkämpfe, Diskoswerfen, Hanteln und alle Uebungen, welche auf dem Turnplatze zur ebenen Erde vorgenommen werden. Für die, welche an den zwischen Armen und Beinen in der Mitte liegenden Theilen leicht Schaden nehmen, ist jede Art der Uebungen passend, wenn nicht eine der andern Regeln dagegen ist. Indess sagen den Theilen in der Brust mehr die Uebungen der unteren Theile zu, den Blasen- und Nierentheilen mehr die der oberen; der Milz aber, der Leber, den Eingeweiden und dem Mastdarm, wie sie in der Mitte der unteren Theile liegen, sind so auch die Uebungen alle gleichmässig zusagend. Die Reibungen an den schwachen Theilen müssen in Zeiten, wo sie krank sind, unterbleiben, in solchen aber, wo sie gesund sind, mehr als bei den anderen angewendet werden, und besonders die trocknen, indem man mit den Binden und mit den blossen Händen tüchtig reibt. Und was alle die Schmerzen betrifft, welche periodisch in gewissen Theilen wiederkehren, so ist die Reibung, wenn sie in der Zwischenzeit, und zumal zwei bis drei Stunden vor dem Anfall, angewendet wird, ein wirksames Mittel, die Wiederkehr derselben zu verhindern; denn es werden dadurch die Theile

gekräftigt und weniger empfänglich für die gewohnten andringenden Strömungen. — Dies alles nun ist für Greise und Personen jedes andern Lebensalters gemeinsam. Die Uebungen jedoch mit den schwachen Theilen zu unterlassen, rathe ich nur bei Greisen an; je weiter aber einer der Andern vom Greisenalter entfernt ist, um so mehr muss er die schwachen Theile üben, was ich, um die Sache deutlicher zu machen, gleich an einem Beispiele zeigen werde. Denken wir uns von Personen, die noch auf dem Wachsthum stehen, einen Körper mit schmächtigen Beinen. Diesem ist es zuträglich, dass die Beine mit Pech bekleidet und mässig gerieben werden, und dass mehr vom Laufen als von einer andern Uebung Gebrauch gemacht wird. Es muss aber ein Aufseher dabei sein, der das rechte Maass der Bewegung bestimmt, damit die Uebung weder zu sehr verkürzt noch auch so weit fortgesetzt wird, dass Ermüdung eintritt. Obwohl nun dies nicht blos bei Uebungen, sondern auch bei allem Uebrigen schwer zu erkennen sein mag: so ist es doch, wie wir gezeigt haben, wenigstens bei dem, was sich auf die gesundheitsmässige Lebensweise bezieht, leicht zu erkennen. Denn es tritt hier kein heftig drängender Zeitpunkt ein, wie bei den Krankheiten, sondern man darf am sichersten bei jedem Maass anfangen und je nach dem Erfolg etwas davon nehmen oder hinzuthun, indem man täglich das Versäumte wieder gut macht. So zum Beispiel gleich bei denen, die schmächtige Beine haben. Einst übernahm ich einen Knaben von 13 Jahren, behandelte ihn in der ganzen nachfolgenden Zeit während seines Wachsthums nach den angegebenen Regeln, und brachte es dahin, dass aus ihm ein Jüngling von gefälliger und ebenmässiger Körperbildung wurde. Am ersten Tage nämlich bestrich ich ihn, wie ich zu thun pflege, zweimal nacheinander mit Pech, und befahl ihm zu laufen, aber weder schnell noch viel. Am zweiten nahm ich eine Reibung vor, die zwischen Härte und Sanftheit die Mitte hielt und nicht lange fortgesetzt wurde, zugleich mit Anwendung von Fett, und liess ihn dann etwas mehr laufen, jedoch nicht schneller als vorher. Auf den Lauf liess ich natürlich die sogenannten apotherapeutischen Reibungen folgen. Ferner gab ich ihm auf, täglich spazieren zu gehen, anfangs mässig und dann immer mehr, wobei ich ausser den anderen Theilen der Beine auch besonders auf die Adern achtete, ob sie sich nicht mehr, als für die richtige Ernährung der Beine gut ist, erweiterten. Dies ist nämlich nachtheilig, indem es den Zufluss der Säfte befördert, mit der Zeit bewirkt, dass sich die Füsse einwärts biegen, und der richtigen Ernährung der Beine entgegen ist. Aber nicht blos auf dieses Merkmal muss man achten, sondern auch darauf, ob die Beine übermässig warm werden, und ob darin ein Gefühl von Ermüdung ist. Denn wenn sich

keins von diesen Merkmalen zeigt, so muss man die Zahl der Spaziergänge und Läufe vermehren und eine dritte Bestreichung mit Pech vornehmen; ist aber eins derselben wahrzunehmen, so muss man den Beinen auf dem Lager die Richtung in die Höhe geben und das Maass alles dessen, was ich angegeben habe, verringern, indem man weniger spazierengehen und weniger laufen lasst, und bei der Reibung von unten nach oben geht. Wenn aber die Beine bei diesem Verfahren in einen naturgemässen Zustand gekommen sind, so muss man wieder zu der anfänglichen Anwendung der Hülfsmittel übergehen, indem man Steigerungen von ganz kurzer Dauer eintreten lässt oder fortwährend bei demselben Maasse stehen bleibt. Daneben ist aber auch von den sogenannten runden Uebungen Gebrauch zu machen, die zwischen Harte und Sanftheit die Mitte halten, und wobei man bald von oben, bald von den unteren Theilen anfängt. Auch muss man die Reibungen zuweilen in der Weise vornehmen, dass man die Beine erst mit Staub bestreut und dann Oel aufgiesst. Es muss aber sogenannter fettiger Staub sein; so nennt man denjenigen, in welchem weder etwas Rauhes noch Scharfes ist. Denn alle Arten Sand, welche eine bimsteinähnliche Rauheit oder eine natronartige oder salzige Schärfe an sich haben, wirken mehr so, dass der Körper abmagert, als dass er Fleisch ansetzt. Wer dagegen fleischige Beine, aber dünne Ober- und Unterarme hat, der muss alle die Uebungen vornehmen, welche mit den Händen zu machen sind; diejenigen aber, wobei die Beine gebraucht werden, hat er zu meiden. Die Reibungen und die Bestreichungen mit Pech sind jedoch in ähnlicher Weise vorzunehmen, und so auch alles Andere, was von den Uebungen in Bezug auf die Beine gesagt ist. Es findet allerdings bei den (zu behandelnden) Personen ein bedeutender Unterschied statt, indem einige ausserst schwach sind für die Uebungen, wiewohl sie die siebenzig noch nicht erreicht haben, einige aber viel kräftiger sind als diese, obgleich schon über die achtzig hinaus. Den Schwächeren wird man Bewegung verschaffen, indem man sie lieber tragen und fahren lässt, als spazierengehen heisst; die Stärkeren lässt man beide Uebungen machen und führt sie zur zweiten Reibung, jedoch nicht auf gleiche Weise, sondern immer die Schwächeren rascher."

Die Reibungen bilden einen so integrirenden Theil der alten Gymnastik und standen insbesondere bei Galen in so hohem Ansehen, dass ich mich veranlasst fühle, auch hierüber die Ansichten desselben in der Kürze mitzutheilen. Die Reibung vor und nach den Körperübungen soll diese wirksamer machen. Jene heisst die vorbereitende (τρῖψις παρασκευαστική), diese die apotherapeutische (τρῖψις ἀποθεραπευτική). Die vorbereitende Reibung ist anfänglich sanft, kurz vor Beginn

der Uebung stark; dabei ist nach beiden Seiten das Uebermaass zu vermeiden (De sanit. tuenda. L. II. c. 6). Hinsichtlich des Maasses der Reibung kommt es, abgesehen von körperlichen Zuständen und vom Alter, auf die Beschaffenheit der Luft an und diese wird wieder von Zeit und Ort bedingt. Für den normalen Körper gilt als Norm die Temperatur während der Mittelzeit des (griechischen) Frühlings, und zwar in der Mittagszeit; in der heissen wie in der kalten Jahreszeit sind im Turnhause die Unterschiede in der Temperatur auszugleichen; ohne dieses hat die Reibung nicht den gehörigen Erfolg (l. c. L. II. c. 7). Die Apotherapie ist ein Theil und eine Art der Leibesübungen. Als Theil derselben macht sie den Beschluss. Sie hat den Zweck, die Ausscheidung abgelagerter Stoffe zu befördern und den Körper vor Erschöpfung zu bewahren. Für den normalen Körper ist zwar Ersteres die Hauptsache, aber auch das Letztere ist für ihn von Wichtigkeit, weshalb die Apotherapie nicht wegbleiben darf. Das Verfahren bei derselben wird durch den Zweck bedingt. Dieser erfordert Reibungen nebst Spannung der geriebenen Theile und zugleich Anhalten des Athems. Die Reibung darf nicht stark und nicht langsam sein, und es müssen möglichst viele Hände dabei thätig sein, damit kein Theil des Körpers unbedeckt bleibt und kalt werden kann. Um dieser und anderer Zwecke willen wird der Körper mit Oel übergossen. Da aber eine sanfte Reibung keine tief eindringende Wirkung hervorbringt, so wird die Spannung der Theile und das Anhalten des Athems zu Hülfe genommen. — Die Spannung soll die Ablagerungen unter der Haut hervortreiben, zu welchem Zwecke der Reibende die Theile, welche er mit der einen Hand reibt, mit der andern straff anzieht. — Das Anhalten des Athems hat gleichfalls den Zweck, die Ausscheidung der abgelagerten Stoffe zu befördern. Der angehaltene Athem drückt nach unten auf das Zwergfell und die Wirkung wird erzielt, indem zu gleicher Zeit die Unterleibsmuskeln zusammengezogen werden. Ferner kommt noch hinzu, dass einzelne Körpertheile der Geriebenen, als Bauch, Rücken, Seiten, Brust und Schenkel, eng mit Binden umwunden werden. Dabei sind gegen die Binden anstrebende Bewegungen zu machen. In den Zwischenzeiten werden Reibungen vorgenommen. Da es nothwendig ist, dass die abzuscheidenden Stoffe nicht gewaltsam und massenweise, sondern mit Behutsamkeit und allmälig den Ausgängen zugeführt werden, damit sich diese nicht verstopfen: so ist es sicher zu billigen, dass auch inmitten der Uebungen von der Apotherapie Gebrauch gemacht wird, besonders bei schweren Wettkämpfen (l. c. Lib. III. cap. 2). — Ueber die Ausführung dieser so wie der täglichen Morgen- und Abendreibungen werden von Galen die speciellsten Vorschriften ertheilt. Sehr häufig wurden die

Reibungen auch zur Heilung von Krankheiten angewandt*). Schon Hippokrates (460—377) schrieb denselben intensive Wirkungen zu. „Die Reibung," sagt derselbe, „kann lösen und zusammenziehen, das Fleisch vermehren und verringern. Heftiges Reiben härtet den Körper ab, sanftes macht ihn schlaffer. häufiges Reiben mindert die Körpermasse, massiges vermehrt dieselbe"**). Asclepiades (128—56 v. Chr.) gab zuerst am genauesten und klarsten an, wann und wie man sich der Reibungen bedienen müsse***). — Celsus (30 vor bis 38 n Chr.) widmet den Reibungen in seinem klassischen Werke ein besonderes Kapitel†) und Aretaeus von Kappadocien (30—90 n. Chr.) empfiehlt dieselben gleichfalls gegen verschiedene Krankheiten††). Obgleich nun auch Galen von den Reibungen, sowie von gymnastischen Uebungen und anderen Bewegungen vielfach zur Heilung von Krankheiten Gebrauch machte, so werden die Heilwirkungen derselben doch nicht näher besprochen. Nur die verschiedenen Arten der Schwäche und deren gymnastische Behandlung findet man mit einiger Gründlichkeit abgehandelt (De valet. tuenda III. c. 7. 12); auch sind bei gewissen Krankheiten Vorschriften für die Anwendung der Gymnastik gegeben, so bei Fettsucht (l. c. VI. 8), Reizzuständen der Genitalien (VI. 14) u. s. w. Endlich werden von Galen gelegentlich einzelne durch Gymnastik behandelte Krankheitsfälle erzählt, z. B. die interessante Heilung eines Knaben mit verbildetem Brustkorb durch Armbewegungen, Singübungen und Anhalten des Athems (V. 10). Bei der grossen Vorliebe Galen's für die Gymnastik und seiner Fruchtbarkeit als Schriftsteller liegt die Vermuthung nahe, dass manches Hierhergehörige in den verloren gegangenen Schriften enthalten gewesen sei, zumal wir auch über chronische Krankheiten verhältnissmässig nur Weniges von Galen besitzen. Diese bildeten aber fast allein das Heilgebiet der Gymnastik im Alterthume (wie wir besonders aus der Schrift des Aretaeus über die Heilung der chronischen Krankheiten ersehen). Denn orthopädische Gebrechen, welche die Anwendung der Gymnastik erforderten, kamen bei den Alten wenig vor. Allerdings finden sich

*) Es waren dies die eigentlichen Reibungen (*τρῖψις ἰδία*) zum Unterschiede von den mit der Gymnastik verbundenen Frictionen.

**) Hippokrates: *κατ' ἰητρεῖον* (de offic. medici) Sect. VI.

***) Asclepiades: Communium auxiliorum. In diesem verloren gegangenen Buche empfahl A. nach Plinius (Hist. natur. XXVI. 7) besonders fünf Dinge: 1) abstinentiam cibi, 2) alias abstinentiam vini, 3) fricationem corporis, 4) ambulationem, 5) gestationes.

†) De medic. L. II. c. 14.

††) Schriften des Aretaeus, übers. v. Mann. Halle 1858.

schon bei Hippokrates in dem Buche von den Gelenken (*περὶ ἀρθρῶν*) über Rückgratsverkrümmungen einige von treuer Naturbeobachtung zeugende Bemerkungen. Während indess die Ausbiegung des Rückgrats nach hinten (*ὑβὸς*, Kyphosis) eingehend besprochen wird, geschieht nur jener Form der Seitwärtskrümmung des Rückgrats Erwähnung, welche in Folge von Lungen- oder richtiger Lungenfellkrankheiten auftritt, womit offenbar die durch Empyem bedingte Scoliose gemeint ist. Von der jetzt häufigsten Art der Rückgratsverkrümmungen, der von mir sogenannten habituellen Brustscoliose*), ist weder bei Hippokrates noch bei Aretaeus, Celsus und Galen die Rede. Dieses Leiden scheint bei den alten Griechen und Römern gänzlich unbekannt gewesen zu sein, was in der bei denselben üblichen Sorgfalt für die Ausbildung des Körpers durch Gymnastik und Vermeidung aller den Brustkorb einengenden Kleidung, sowie aller mit fehlerhafter Haltung des Rumpfes verbundener Beschäftigungen seine Erklärung findet. Erst gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts, als bereits in Frankreich die Schnürbrüste Mode geworden waren, spricht zuerst Severin Pineau von „der hohen und geschwollenen Schulter bei französischen Mädchen“, was später J. Riolan (Encheiridium anatomicum et pathologicum. Parisiis 1658) bestätigt. Die Entstehung der Lehre von der habituellen Scoliose ist sogar nur bis auf C. Th. Ludwig zurückzuführen (Advers. medico-pract. Vol. II. Lipsiae 1771). Es konnte daher Galen noch nicht von der Anwendung der Gymnastik bei Scoliotischen sprechen, obgleich dieselben in heutiger Zeit, wenigstens vom weiblichen Geschlechte, das grösste Contingent aller heilgymnastischen und orthopädischen Anstalten liefern.

*) Amtlicher Bericht über die 40. Versamml. deutscher Naturforscher in Hannover. 1866. S. 299, und Jahrb. f. d. Turnkunst. 1867. H. 1. S. 18.

Bücher-Anzeigen.

Turnliederbuch. Zum Gebrauche beim Knaben- und Mädchenturnen nach Spiess'scher Methode. Von Friedrich Reiff, Lehrer an der Musterschule in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., Joh. Chr. Herrmann'sche Buchhandlung (Moritz Diesterweg). Gr. 8. 62 S. (4 Ngr.)

Im Vorwort sagt der Verfasser: „Die Turnliederbücher, wie wir deren eine ziemliche reiche Zahl finden, verfolgen im Wesentlichen eine und dieselbe Richtung. Sie enthalten Marsch- und Reiselieder, Lob- und Preisgesänge des Turnens u. s. w. Diese Lieder genügten auch vollkommen, bis Spiess das Turnen organischer begründete, die Freiübungen systematisch aufbaute, insbesondere aber die Ordnungsübungen schuf und ein Mädchenturnen gestaltete, das seitdem immer mehr als wesentlicher Erziehungsfaktor erkannt und in die Schule eingeführt worden ist. — Die Ordnungsübungen sind bekannter Massen zusammengesetzt aus mannichfaltigen Schritt- und Hüpfarten und ihren zahlreichen Verbindungen. Es entstehen bei kunstvolleren Verknüpfungen und beim Hinzutreten anderweitiger körperlicher Thätigkeiten, z. B. der der Arme, die anmuthigsten Reigen. Tritt nun zu all dem noch der Gesang, der sich naturgemäss in seinen Rhythmen aufs innigste an genannte Körperthätigkeiten anschliessen muss, so entsteht ein Bild, das den Zuschauer erfreut und fesselt, den Darstellenden Vergnügen gewährt und, als wirksames Mittel zur Pflege des Schönheitssinnes (und, setzen wir hinzu, einer unbewusst wachsenden Eurhythemie der Seele) eine hohe pädagogische Bedeutung gewinnt. — Wie wenig passende Lieder, die Marschlieder natürlich ausgenommen, für diese turnerischen Uebungen vorhanden waren, habe ich in meiner ersten Praxis genügend empfunden und war daher im Vereine mit Collegen, die sich in gleicher Lage befanden, bemüht, diesem Uebelstande nach und nach abzuhelfen und so entstand dieses Werkchen. Wenn dasselbe auch noch nicht allen Anforderungen genügen dürfte, so bedenke man: es ist das erste Turnliederbuch, das für das Schulturnen in seinem ganzen jetzigen Umfange (Knaben- und Mädchenturnen umfassend) im Anschluss an die Spiess'sche Methode abgefasst ist.“

Der Verf. hat dem Vorwort eine allgemeine Anleitung zur Verwendung der Lieder (73, Nummer 4 kommt doppelt vor) beigefügt nach den Taktarten derselben; man könnte sie auch nach ihrem musikalischen Charakter in Lieder zum Marschiren, zu den Ordnungs-

übungen und zu den Reigen eintheilen. Zum Marschiren eignen sich vorzugsweise die Lieder 1, 3, 5, 12, 13, 16, 17, 19, 40, 72. Das Lied 67, obgleich dem Wiegegang zugewiesen, hat sich nur trotz seines Dreitaktes für den Parade- oder Festschritt besonders bewährt, wie man ihn etwa bei Beginn einer Turnprüfung in Viererreihen mit verschränkten Armen in der Umzugslinie ausführen kann. Das Marschlied 64 ist, wie auch die Worte zeigen, für den sinnigen, Auge und Aufmerksamkeit fesselnden Aufzug bestimmt, wie ihn Spiess selbst für einen seiner grossen Tanzreigen erfunden hat. Für das, die einzelnen Wechsel (Touren) dieses Reigens verbindenden „Begegnen“ d. h. Ab- und Zukehren im Taktschritt von- und zu der Gasse, welche die 16 Paare bilden, eignet sich als gesangliche Begleitung das Lied 53, das der Verf. für Doppelhupf und Kiebitzgang im Wechsel bestimmt hat; der markirte Rhythmus macht den wohlthuenden Eindruck des Festen neben dem bewegten Charakter des Tanzes. Die Lieder 2, 4(²), 9, 10, 27, 29, 48, 49, 50, 51*), 52, 53, 63 können besonders als Grundlage für Ordnungsübungen dienen und regeln die verschiedenen Schritt- und Hüpfarten. Die Lieder 4(¹), 43, 46, 47, 62, 68 endlich sind eigentliche Reigenlieder, deren Zusammensetzung zum Theil in Lehrbüchern von Spiess und Kloss, zum Theil in des letzteren Jahrbüchern der Tunkunst bereits genau entwickelt ist.

Es wäre sehr zu wünschen, dass diese Liederreigen, sowie auch die Tanzreigen von berufener Hand in einem Reigenbüchlein gesammelt würden. Gewiss würde dann von mancher Seite eine Vermehrung derselben kommen, wenn auch bis jetzt leider noch kein Turnlehrer aufgetreten ist, der wie Spiess, das schöpferische Genie für solche Combinationen gezeigt hätte. Freilich ist es sehr schwer, in Worten klar zu machen, was für das Auge so leicht zu fassen ist; selbst die Figuren, wie wir sie in den Turnbüchern sehen, leisten für unkundige nur mangelhaften Dienst. Am sichersten und schnellsten würde die Vermittlung erzielt werden durch Besuche der Turnlehrer an solchen Orten, an denen diese Reigen bereits Eigenthum der Turnklassen geworden sind. Gewiss wird aber dies Büchlein, die Frucht langjähriger Erfahrung eines Turnlehrers, der sich zugleich als Lehrer des Gesanges und Liederkomponist vielfach bewährt hat, willkommene Aufnahme finden. Beim Gebrauch der Lieder wird sich's dann herausstellen, in wie weit manche derselben weniger anwendbar sind und es wünschenswerth erscheint, sie durch andere zu ersetzen.

Dr. H. Weismann.

---

*) Das No. 57: $^3/_8$ T. Zum Doppelhupf ist nicht anzuwenden für den 2- oder 4 taktigen eigentlichen Doppelhupf; es ist dazu nur ausführbar, wenn auf das Viertel der erste längere Hupf mit dem Fussspreizen nach vornen, auf das Achtel der zweite kürzere Hupf mit dem Fussspreizen nach hinten kommt.

Broschüren-Literatur.

Geschichte der Lübecker Turnanstalt während ihres fünfzigjährigen Bestehens. Von Dr. M. Funk. Lübeck, F. Grautoff. 1866. Gr. 8. 64 S.

Turnverein zu Hof. Geschäfts- und Rechnungsbericht des Turnraths für 1867. Hof, Hörmann. Gr. 8. 24 S.

Jahresbericht über die städtische Turnanstalt zu Triest (Civica scuola di ginnastica Trieste). Von Julius Martin. Triest 1867.

Jahresbericht des Turnvereins „Eintracht“ in Triest für 1866. Triest. 15 S.

Der Conflict im Allgemeinen Turnverein zu Leipzig. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Turnwesens. Leipzig, H. Schmidt jun. 1867. Gr. 8. 31 S.

Das Schulturnwesen und die Einweihung des neuen Turnplatzes in Görlitz von M. Boettcher. Breslau, Trewendt 1867. 12 S.

Es ist immerhin interessant und lehrreich, die Specialgeschichte einzelner Turnanstalten zu verfolgen und daraus die Hindernisse oder auch die Förderungsmittel kennen zu lernen, welche die Turnsache in den verschiedenen Ländern und Ortschaften gefunden hat. Hat das Turnen im Grossen und Ganzen seine Anerkennung und Aufnahme gefunden, so muss ihm doch der Boden noch ganz besonders im Einzelnen bereitet werden je nach den Anschauungen, wie sie in den verschiedenen Gegenden und Ortschaften vorherrschend sind. Je kleiner die Verhältnisse werden, unter denen sich das Turnen zu entwickeln hat, desto schwieriger pflegt sich meistens der Fortschritt der Sache zu gestalten. Fördernde Einwirkungen von Aussen, günstige Zeitströmungen u. dergl. können wohl im Allgemeinen der Sache Vorschub leisten; im Einzelnen müssen dann Gemeindevertretungen, Vereine und hervorragende Persönlichkeiten das Uebrige thun. Es haben sich auch zum Glück überall Leute gefunden, die als treue Anwälte der Turnsache aufgetreten sind und es sich oft viel Mühe, Zeit und auch wohl Geld kosten liessen, um dem Turnen Eingang und festen Bestand zu verschaffen. Vielleicht war es für die Turnsache und ihre um so festere Begründung nur dienlich, wenn ihr mancherlei Kämpfe zur Beseitigung der widerstrebenden Hindernisse nicht erspart wurden. Die Geschichte der meisten Turnanstalten hat denn auch meist eine lange Periode des Kämpfens um Grund und Boden und um die Existenz überhaupt aufzuweisen. Doch ist trotzdem überall ein Fortschritt zum Besseren bemerklich gewesen, wenn auch hie und da nur ein langsamer. Ueberall stellt sich als wichtigste Sorge der Pfleger von Turnanstalten diejenige heraus, welche sich um Beschaffung von Turnlocalitäten dreht. Der Uebergang des Turnens aus einer Art von Nomadenleben in den Zustand der Sesshaftigkeit durch das Einziehen

in feste Wohnsitze ist allerdings der Kardinalpunkt für die Sicherstellung und das Gedeihen der Sache in jeder Beziehung. Als Beiträge zur Turngeschichte durch Darlegung localer Turnverhältnisse mögen vorstehende 6 Broschüren gelten, die hier nur registrirt, nicht aber eingehender besprochen werden können. — 1) Die Lübecker Turnanstalt ist ein Kind der Turnbewegungen unter Jahn's unmittelbarem Einfluss, und Dr. Funk hat die Geschichte des Turnens in Lübeck mit Sorgfalt nach ihren wichtigsten Epochen dargelegt. Jahn selber war gleich in der ersten Zeit behülflich, für Lübeck einen Turnlehrer zu gewinnen; sein Brief über diesen Gegenstand (vom December 1816) ist für die Art, wie man damals Turnlehrer gewann, bezeichnend, darum lassen wir ihn hier folgen:

„Herr Nölting wird diese Zeilen einlegen und mit einem Briefe begleiten. Da er selbst unter unseren Turnern als Theilnehmer gelebt hat, so kann er deutlicher darüber reden, als der aufmerksamste Beobachter. An mir soll es nicht fehlen, und wenn die freie Stadt Lübeck nicht einen recht würdigen Vorturner erhält, so ist das nicht meine Schuld. So sehr auch meine Schüler von der Wichtigkeit der Turnkunst erfüllt sind, so sehr sie auch der Beruf eines künftigen Menschenbildners durchdringt, so wenig sind die meisten Herren ihrer Zeit. Auch die Wahl eines Aufenthalts hängt von Aeltern und Lehrern ab. An die Reichen ist hierbei gar nicht zu denken. So müssen wir also die Vorturner einzig und allein unter den Unbemittelten suchen. Diese dürfen aber durch die Ortsveränderung keine Hülfsmittel zur Bildung verlieren, und müssen für den grösseren Zeitverlust und die dadurch nothwendig gewordene grössere Anstrengung entschädigt werden. Ich will Ihnen darüber einige Thatsachen beibringen. Düsseldorf hat sich von hier einen Vorturner kommen lassen, der verpflichtete sich auf zwei Sommer und einen Winter. Für diese Zeit hatte er Wohnung, Kost, Heizung u. s. w. frei, bekam Geld zur anständigen Kleidung, etwas Taschengeld, wie Jünglinge seines Alters aus dem Mittelstande. Und nun hatte er für 2 Jahre, wo er hohe Schulen besuchte, ein gutes Stipendium. Dem ähnlich ist es an andern Orten auch geschehen, und zu Ostern ist gar kein Mangel an Orten, wohin Turner verlangt werden. Mit einem nur hinreisenden Turner, wie in Ratzeburg geschah, ist in Lübeck nichts gethan. Bei einer sehr kleinen Anstalt in einem kleinen Orte ist das wohl anwendbar. In Lübeck erfordert das Geschäft schon grössere Umsicht und stete Aufmerksamkeit. Ich stelle es nun Ihrer Wahl anheim, ob Sie einen Vorturner auf ein halb Jahr oder längere Zeit wünschen. Im ersten Falle würde Jemand kommen können, der Ostern sonst auf die hohe Schule will. Im zweiten Falle würde ich einen auswählen, der noch in Lübeck die Schule in einzelnen Stunden mitbesuchte."

Die durch den Schüler Jahn's, C. E. Schultze, bewirkte Organisation der Lübecker Turnanstalt wird nach ihren Specialitäten, mit den Turngesetzen, Eintheilung der Turnstunden u. dergl. vollständig dargelegt und ist es interessant die darauf bezüglichen Schriftstücke einzusehen. Für den Turnhistoriker ist die Funk'sche Schrift na-

mentlich in Betreff für die Jahn'sche Periode bis zur Turnsperre nicht unwichtig. Mancherlei poetische Beigaben werden nicht unwillkommen sein. Vom J. 1842 ab wird auch für die neuere Turngeschichte wieder mehr Ausbeute in dem Schriftchen geboten. Die Turnbewegungen in Deutschland spiegeln sich auch in der Geschichte der Lübecker Turnanstalt wieder, die einen wichtigen Abschluss erhalten wird, wenn die projektirte Turnhalle sich erheben wird, für die ein Kostenaufwand von 20,000 Mark vorgesehen ist, wozu aber erst 2000 Mark vorhanden sind.

2) Eine recht fleissig durchgeführte Arbeit ist der Bericht über den Turnverein in Hof, von Rud. Lion. Auch hier wird der Bau einer Turnhalle als eine „erfreuliche Aenderung zum Besseren" bezeichnet und ist dieselbe im Spätherbst 1867 auch bereits unter Dach gekommen. Die Beziehungen des Turnvereins zum Schulturnwesen und zum Feuerlöschwesen werden sehr umsichtig behandelt.

3) und 4) Die Nachrichten aus Triest geben den Beleg für eine rege Theilnahme für die Turnsache daselbst. Aus einigen Andeutungen scheint eine Rivalität zwischen dem Turnvereine „Eintracht" und der städtischen Turnschule, wenigstens in Bezug auf das Jugendturnen zu bestehen. Hoffentlich dreht es sich hier um eine Concurrenz, unter welcher die Sache nicht leidet. Der Turnverein zählt 341 Mitglieder, besoldet einen Turnlehrer mit 500 fl. und bestreitet seine Bedürfnisse mit 2400 fl., wozu die Mitglieder 2167 fl. steuern, das Uebrige wird durch das Honorar der Turnschüler aufgebracht. Die städtische Turnanstalt ist namentlich für die öffentlichen Schulanstalten und Akademieen berechnet, zu welchem Zwecke sie 1865 mit 421 Turnschülern eröffnet wurde. Der Bericht zählt 11 einzelne Schulen (Gymnasien, Realschulen, städtische Hauptschulen u. s. w.) auf, deren Zöglinge in 7 Abtheilungen bei wöchentlich 2 Stunden Turnunterricht erhalten. Im Mai 1867 waren darnach 920 Turnschüler eingeschrieben; doch ist der Turnunterricht nicht obligatorisch, darum der Besuch der Turnstunden ungleich. Die Leitung des Turnunterrichts liegt in der Hand des Turnlehrers J. Martin, eines ehemaligen Leipziger Turners, der später die Kümmel'sche Turnanstalt in Wien besuchte, jetzt das Triester Schulturnen leitet und auch für Turnlehrerbildung thätig ist. Für die Zöglinge der k. k. und städtischen Schulen wird der Turnunterricht unentgeldlich ertheilt.

5) Die auf die Leipziger Turnwirren bezügliche Broschüre legt sehr ausführlich und objectiv die Verhältnisse dar, welche die Spaltung des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig in zwei Vereine zur Folge hatten. Das Schriftchen schiebt dem Turnrathe die Schuld dieses bedauerlichen Conflictes zu, weil derselbe den Turnverein wie eine Turnanstalt behandelt und nach absolutistischen Grundsätzen regiert habe. Der Streit um die Auslegung einzelner Paragraphen des Vereinsgrundgesetzes, welcher der Vorturnerschaft gegen-

über vom Turnrathe auf die Spitze getrieben wurde, führte zum Austritt von 350 Mitgliedern des alten berühmten Turnvereins, um einen neuen „Leipziger Turnverein“ zu bilden. „Die Turnerei, schliesst die interessante und gut geschriebene Schrift, wie sie sich dem anfänglichen Widerstreben der Regierungen zum Trotz frei aus sich selbst entwickelt und zur Geltung gebracht hat, kann auch für die Folge nur gedeihen, wenn sie im freien, vom Princip der Selbstverwaltung getragenen Vereine gehegt und gepflegt wird. Pedantisches Wesen und Anstaltsmaximen werden ihr keine Anhänger zuführen. Unvereinbar mit dem alten Wahlspruch der Turner, könne sie die Entwickelung und Ausbreitung des Turnens nur hemmen, nur das zerstören, was ein frischer, freier, froher Sinn geschaffen und diese allein gross gemacht hat. Die Geschichte des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig liefert hierfür den sprechendsten Beweis.“

6) Das Schriftchen über das Schulturnwesen in Görlitz trägt auf der Titelseite die Bemerkung: „Der Reinertrag ist als Beitrag zur Errichtung eines Grab-Denkmals für Adolf Spiess bestimmt.“ Wir erfahren daraus, dass eine wesentliche locale Umgestaltung der Görlitzer Turnanstalt vorgenommen worden, indem der vor 20 Jahren eingerichtete Turnplatz in der Nähe des Bahnhofes durch den Anbau gewerblicher Etablissements eine ungünstige Lage erhalten hatte, so dass der Stadtrath den Ankauf eines grösseren und günstiger gelegenen Turnplatzes vorgesehen hatte, der am 20. Mai d. Js. feierlichst eingeweiht wurde. Dieser neue Turnplatz scheint sehr splendid hergerichtet worden zu sein. Als Turnsaal aber ist ein miterkauftes Wirthschaftsgebäude hergerichtet worden, so dass ein Uebungsraum von 70 Fuss Länge, 32 F. Tiefe und 15 F. Höhe entstanden ist. Diese Einrichtung kommt uns dürftig vor. Wenn uns hier erzählt wird, dass der alte Turnplatz vermöge seiner Lage einen Werth von 100,000 Thlrn. erhalten habe, und der neue für 10,000 erkauft worden sei, so warf doch dieses offenbar gute Geschäft doch so viel ab, um eine der Sache und der reichen Stadt Görlitz würdige neue Turnhalle zu bauen? Das Schriftchen theilt uns das Nähere über die Einweihungsfeierlichkeiten und die dabei gehaltenen Reden mit. Unter Böttcher's geschickter und langjähriger Leitung hat sich in Görlitz ein reges Turnleben entwickelt, worüber sich competente Stimmen schon sehr günstig äusserten. Allem Anscheine nach herrscht aber hier noch zu sehr das Massenturnen vor; wenigstens wird der Wunsch nach kleineren Turnklassen und nach mehr Lehrkräften an mehren Stellen ausgesprochen.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

— Der Vorstand des Bonner Turnvereins hatte, wie die Kölnische Zeitung mittheilt, vor einiger Zeit eine Eingabe an den Kriegsminister gerichtet, in welcher es unter anderm hiess:

Ew. Exc. kann es nicht unbekannt sein, dass der augenblickliche Stand des Turnwesens in Preussen keineswegs den Wünschen entspricht, welche ein jeder Freund einer gesunden Entwickelung unsers Vaterlandes in dieser Beziehung hegen muss. Bei allen Unterrichtsanstalten, von der Elementarschule bis zur Universität, muss der Turnbetrieb im grossen und ganzen noch ein dürftiger genannt werden. Die Gründe hierfür liegen nahe. Es fehlt überall an befähigten Lehrern und passenden Einrichtungen, beides hervorgerufen durch die Unlust der betreffenden Communen, genügende Geldmittel für die Extraremuneration der Lehrer und Beschaffung der nöthigen Räumlichkeiten zu verwenden. Zumal die in den Städten unentbehrlichen Turnhallen sind nur in den wenigsten Fällen vorhanden. Dieser unbefriedigende Stand des Schulturnens ist um so mehr zu bedauern, als das Vereinsturnen in der letzten Zeit wesentliche Rückschritte gemacht hat. Die politische Ernüchterung, veranlasst durch die Ereignisse der letzten Jahre, führte zwar die Turnvereine zu einer reinern Erfassung ihrer eigentlichen Aufgabe zurück, bedingte aber ganz natürlich durch das Wegfallen aller Nebenmotive gleichzeitig auch eine bedeutende Verminderung der Betheiligung am Turnbetrieb und Vereinsleben. Ew. Exc. sind gewiss der geeignetste Vertreter der Turnsache im Staatsministerium, um die Thätigkeit der Ministerien des Cultus und des Innern für das Schulturnen stets von neuem zu beleben, grösseres aber könnte durch directe Massregeln Ew. Exc. für die allgemeine Verbreitung des Turnens gewonnen werden, wenn die schon früher erlangte turnerische Ausbildung eines jeden Militärpflichtigen, die ja durch eine Prüfung viel sicherer zu constatiren ist als seine wissenschaftliche, während des Dienens Berücksichtigung fände. Ew. Exc., dem bewährten Fachmanne, wagen wir in dieser Beziehung keine detaillirten Vorschläge zu machen, erlauben Sie uns nur noch den Ausdruck unserer innigsten Ueberzeugung, dass Ew. Exc. zu den vielen Verdiensten um unser Vaterland nicht das kleinste hinzufügen würden, wenn es Ihnen gelänge, Massregeln einzuleiten, welche eine Verkürzung der Präsenzzeit für ausgebildete Turner herbeiführten. Dann wäre durch Verlegung eines Theiles der militärischen Ausbildung in das, volkswirthschaftlich betrachtet, weniger productive Alter eine Versöhnung der militärischen und volkswirthschaftlichen Anforderungen mit Beibehaltung des unschätzbaren Princips der allgemeinen Wehrpflicht angebahnt, dann wäre, und das ist für uns der nächstliegende Beweggrund unserer Eingabe, der Jugend ein neuer, mächtiger Impuls gegeben zu körper-

lichen Uebungen, die in ihren Resultaten dem ganzen Volksleben zu gute kommen würden.

Bonn, den 22. Juni 1867.

Der Vorstand des Bonner Turnvereins.

Auf diese Eingabe erfolgte folgende Antwort:

Berlin, 1. Juli 1867. Dem Vorstand erwidere ich auf die gefällige Eingabe vom 22. v. Mts. ergebenst, dass ich dieselbe an den Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten zur weitern Veranlassung abgegeben habe, da sich der darin behandelte Gegenstand meiner unmittelbaren Einwirkung entzieht. Den Ausführungen des Vorstandes über den Werth des Turnwesens kann ich im Allgemeinen nur beitreten, bedauere indess, die gewünschte Prämie nicht in Aussicht stellen zu können. Ich bemerke in dieser Beziehung ergebenst, dass das Turnen zwar die militärische Ausbildung erleichtert und die militärische Leistungsfähigkeit in einzelnen Fällen erhöht, aber nicht im Stande ist, die militärische Gewöhnung zu ersetzen.

Der Kriegsminister. In Vertretung: gez. Podbielski.

An den Vorstand des Turnvereins zu Bonn.

Das Fest in der Pfuel'schen Schwimm-Anstalt,

das gestern Morgen zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens begangen wurde, war trotz der wenig günstigen Witterung ein sehr heiteres und belebtes. Es hatte sich nicht allein eine sehr zahlreiche Festversammlung in der Anstalt eingefunden, sondern die beiden Ufer der Spree waren von der Anstalt ab bis hinauf zur Oberbaumsbrücke, so wie auch die letztere, dicht gedrängt mit Menschen besetzt, welche mit grossem Interesse namentlich der Entwickelung des Festzuges entgegenharrten. Die Anstalt selbst war auf das Festlichste geschmückt; Fahnen und Flaggen in den Preussischen und Norddeutschen Bundesfarben und in den Farben der einzelnen Provinzen flatterten lustig in den Lüften, und festliches Grün und Laubgewinde schmückten die Anstalt in ihrer ganzen Ausdehnung. In der Mitte der Anstalt an der Landseite, zwischen zwei mächtigen Flaggenstöcken, war eine Rednertribüne errichtet, auf geschmackvollen Postamenten umgeben von den Büsten der drei Monarchen Preussens, unter deren Schutz und Fürsorge die Anstalt entstanden ist und sich kräftig entwickelt hat. Ihnen gegenüber, an der Wasserseite der Anstalt, prangte die Büste des Gründers der Anstalt, des im vorigen Jahre verstorbenen Generals Ernst v. Pfuel. — Um 6½ Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer auf dem zur Pionier-Kaserne gehörigen Hofe zu einem Festzuge, und nachdem derselbe sich geordnet, setzte er sich in folgender Reihenfolge in Bewegung: Voran ein Musikcorps, dann die Schwimmlehrer mit den Anstaltsfahnen, geführt von dem ersten Schwimmlehrer Herrn Förster; hinter diesen die Veteranen der Anstalt (die noch lebenden Schüler derselben aus dem Gründungsjahre 1817), sodann die Ehrengäste, geführt von dem Vorstande der Anstalt Herrn Oberstlieutenant Henny. Wir bemerkten unter ihnen: den Polizei-Präsidenten Hrn. v. Wurmb, den Geh. und Ober-Reg.-Rath Lüdemann, den Commandeur der Schutzmannschaft, Hauptmann v. Stückradt, und viele andere höhere Beamte, hierauf die grosse Zahl von Festtheilnehmern des Militär- und

Civilstandes, Schwimmern und Nichtschwimmern jeden Alters und Standes. In dieser Ordnung betrat der Zug unter klingendem Spiel die Anstalt, umging dieselbe einmal und nahm dann auf den Gängen seine Aufstellung. — Die Festfeier wurde durch ein Musikstück intonirt, dann folgte das Preussenlied, bei welchem die Soli von dem Hof-Opernsänger Zschiesche vorgetragen wurden. Ein kräftiges Hurrah! der ganzen Versammlung schloss sich demselben an, worauf das Festlied, auf die Melodie der Nationalhymne vom Gymnasialdirector August, einem Anstaltsschüler von 1817, gedichtet, gemeinsam gesungen wurde. Demnächst hielt Prediger Roland, ebenfalls ein Schüler der Anstalt, von der Tribüne eine Festrede, in welcher er des Gründers ehrenvoll gedachte und erwähnte, dass seit der Gründung 68,616 Schwimmer aller Nationen und Stände hier ausgebildet wurden, darunter auch die meisten Prinzen des Königlichen Hauses. Der Redner gedachte ferner der späteren Leiter der Anstalt (Oberst v. Mauderode, Türck, Oberstlieutenant Henny, Schwimmmeister Förster u. A.) und schloss mit einem mit stürmischem Jubel von der Versammlung wiederholten Hoch auf Ihre Majestäten und das Königliche Haus. Nach einem zweiten Liede folgte nunmehr die heitere Hälfte des Festes. Alle Schwimmer, welche an der Schwimmfahrt Theil nehmen wollten, begaben sich nach dem Grundstück der Liebermann'schen Kattunfabrik, von wo aus sich der Zug im Wasser unter grosser Heiterkeit des Publikums in Bewegung setzte. Derselbe, von etwa 200 Schwimmern ausgeführt, wurde durch ein Musikcorps zu Kahn eröffnet, das von einer Schaar von Schwimmern umgeben wurde, welche als Kopfbedeckung riesige Nymphen-Blüthe trugen. Dieselbe hübsche Decoration umgab auch einen Muschelwagen, auf welchem goldhaarige Nymphen ab und zu in die feuchte Fluth tauchend ihren Einzug hielten. Ihnen nach schwamm ein Zug von Mohren, schwarz wie die Nacht am ganzen Körper, deren Weisswäsche später viel Mühe kostete. Ein von Pontons getragenes Floss brachte einen Jockey-Club die Spree herab; eine roth decorirte Tribüne trug die Inschrift „Grosses Jagd-Rennen" und Schwimmer in rothem Frack und schwarzem Cylinderhut, so wie auch im Jockey-Dress vollführten das Jagdrennen, das darin bestand, auf einem in die Fluth hinein ragenden Mastbaume schreitend, eine am Ende angebrachte Fahne zu erreichen. Gar komisch waren die Situationen, in welche einzelne Schwimmer geriethen, wenn sie die Stange entlang laufend das Gleichgewicht verloren und nun mit Rock und Hut, Glacéehandschuh und Stulpstiefeln in die Fluthen purzelten. Dem Jockey-Club folgte eine „Kaffee-Gesellschaft", als Damen aufgeputzte Schwimmer, um eine grosse Bunzlauer Kaffeekanne klatschend; hinter dieser schwamm eine grüne Insel, in deren Schilf eine dunkelgrüne Froschgesellschaft sich niedergelassen hatte und abwechselnd in langen Sprüngen in die Fluthen huschte. Ein anderes Floss brachte einen Trupp Indianer mit buntem Federschmuck, Pfeil und Bogen und tättowirter Haut; sie zu überholen versuchte ein Zug Matrosen, welcher von einem Lootsen geführt, einen die Büste des Generals v. Pfuel tragenden festlich decorirten Nachen in den Hafen der Anstalt zu bugsiren sich bemühten. Ein anderes Floss diente dem Gott des Weines, Bachus, zur Stütze; man hatte hierzu den dicksten Schwimmer ausgesucht. Er liess sein Triumphfass durch vier Panther ziehen und wurde von einer Anzahl Bachanten

umgeben; übrigens zeigte er, nachdem er seine Rolle ausgespielt, dass er ein ebenso gewandter als kühner Schwimmer war. Ein Zug Militärschwimmer, der sich schon durch überaus regelrechtes, geschlossenes und wohlgeschultes Zusammenhalten auszeichnete und darthat, dass selbst im Wasser Reih und Glied innegehalten werden kann, so wie ein Boot mit freundlichen Helfern, die sich der Müden und Durstigen durch einen stärkenden Trunk annahmen, bildeten den Schluss des Zuges. — Mit Jubel wurden die Schwimmer überall begrüsst, mit Jubel in der Anstalt empfangen, wo noch viele ihre kühnen Sprünge und Evolutionen den Zuschauern vorführten. Dann folgte in dem von Sr. Maj. dem Könige Allergnädigst bewilligten und auf dem Kasernenhof aufgestellten Königszelt ein solennes Frühstück. Hierbei verlas nach einem Lied der Vorsitzende des Festcomités Geh. Commerzienrath Vollgold ein ihm soeben aus Kosel zugegangenes begrüssendes Telegramm, und eröffnete hieranf ein ihm am Tage vorher zugegangenes Königliches Schreiben, das wie folgt verlesen wurde:

„Dem Festcomité zur fünfzigjährigen Jubelfeier der v. Pfuel'schen Schwimmanstalt daselbst danke Ich für die von der bevorstehenden Feier unterm 24. v. Mts. Mir gemachte Mittheilung und spreche um so mehr Meine Theilnahme an der erfolgreichen Thätigkeit der Anstalt hiermit aus, als Ich Selbst in letzterer Meinen Schwimmunterricht empfangen habe. Bad Ems, den 2. August 1867. Wilhelm. An das Comité zur fünfzigjährigen Jubelfeier der v. Pfuel'schen Schwimmanstalt zu Berlin.“ Herr Vollgold brachte hierauf dem Königlichen Schüler der Anstalt, dem geliebten Herrscher, ein Hoch, in das die ganze Versammlung mit stürmischem, kaum endendem Jubel einstimmte. Mit weiteren Liedern und Toasten schloss das hübsche Fest, das ohne irgend einen Unfall verlaufen ist.

Berlin, 11. November. Ueber die Lehrcurse bei der Centralturnanstalt, die mit dem 1. October ihren Anfang genommen, gehen uns folgende Notizen zu: I. Civilcursus. An demselben nahmen 57 Eleven Theil. Darunter sind 8 aus der Provinz Preussen, 3 aus Posen, 7 aus Schlesien, 5 aus Pommern, 8 aus Brandenburg, 2 aus Sachsen, 6 aus Westphalen, 5 aus der Rheinprovinz, 5 aus der Provinz Hannover, 6 aus der Provinz Hessen (darunter 5 aus dem frühern Herzogthum Nassau), 2 aus Schleswig. Von diesen Eleven unterrichten an höhern Unterrichtsanstalten: 28 — darunter 12 als eigentliche Gymnasial- resp. Real- oder Bürgerschullehrer und 7 als Seminar- oder Seminarübungslehrer —, an städtischen Schulen: 19, die übrigen an Landschulen oder sind Lehrgehülfen. Zum Unterricht sind noch 4 Hülfslehrer neben den etatsmässigen Lehrern Dr. Euler und Eckler einberufen worden; nämlich Fechtmeister Kropp vom Kadettencorps, die Lehrer Schröder, früher am Seminar in Oranienburg, Trebst vom Seminar in Weissenfels, Kuhn aus Bitterfeld. II. Militärcursus. Durch die Cabinetsordre vom 22. August 1867 ist bestimmt worden, dass jährlich 54 Offiziere und 162 Unteroffiziere der Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Pioniere zur Central-Turn-Anstaft commandirt werden, ein Offizier als Lehrerassistent und 7 Offiziere als Hülfslehrer; bei dem Lehrcursus für Unteroffiziere ein Lehrer als Lehrer-Assistent und 18 Offiziere als Hülfslehrer. Der Cursus 1867/68 ist von 56

Offizieren besucht, darunter mehreren badenschen Offizieren. Gegenwärtig fungirt als Militärturnlehrer Premier-Leutnant Habelmann und als Lehrer-Assistent Prem.-Leutn. von Waldow. Der frühere Militärlehrer Herr von Dresky ist zum Hauptmann avancirt und ertheilt noch den Kindern des Kronprinzen Turnunterricht.

Turnlehrer-Verein. In den Sitzungen der letzten Monate wurde vorzüglich darüber verhandelt, inwiefern es wünschenswerth sei, die Turnsache auf der im October zu Halle stattfindenden Philologen-Versammlung zur Sprache zu bringen. Nachdem allgemein anerkannt, dass eine Vertretung dieser für die Schule so wichtigen Angelegenheit unerlässlich, wurden folgende Punkte zur Besprechung aufgestellt: 1) Inwiefern ist das Turnen als organischer Bestandtheil des Schulunterrichtes anzusehen? 2) Ein praktisches Schulturnen ist nur durch Verschmelzung, nicht durch den Widerstreit der verschiedenen Systeme (des Ling-Rothstein'schen, Jahn-Eiselen'schen, Spiess'schen) herzustellen. 3) Das Exercieren neben dem Turnen ist überflüssig (da ja das Turnen schon die nöthigen Vorübungen enthält), anstatt des Turnens verwerflich (da das Turnen eine bei weitem allgemeinere und gründlichere Ausbildung des Körpers zu schaffen vermag). Der Verein einigte sich bei eingehender Besprechung dieser Streitpunkte über folgende Sätze: a. Das Turnen muss als Schul-Disciplin angesehen und gehandhabt werden in Bezug auf allgemeine Verpflichtung zur Theilnahme, Zuweisung der nöthigen Zeit, Lehrkräfte, Berücksichtigung durch die Anstalts-Dirigenten u. s. w. b. Das Turnen ist in allen Klassen, in den oberen wie in den unteren, Sommer und Winter zu treiben, und dafür die nöthigen Einrichtungen zu treffen. c. Das Turnen ist mindestens zweimal wöchentlich zu treiben und Turnspiele u. s. w. damit zu verbinden; den Schülern muss aber wo möglich ein Nachmittag von jedem Unterricht vollständig freigelassen werden. d. Der Turnunterricht ist hauptsächlich in die Hände der Lehrer der Anstalt zu legen, und ist überhaupt darauf hinzuwirken, dass alle wissenschaftlichen Lehrer mit der Sache vertraut und dafür interessirt werden. e. Sehr wünschenswerth und vortheilhaft für die Sache würde es sein, wenn dereinst bei der Vergünstigung kürzerer Dienstzeit die durch das Turnen verlangte körperliche Ausbildung ebenso wie die auf der Schule erworbene geistige Bildung Berücksichtigung fände.

Dresden. Bei Gelegenheit der 13. sächsischen Lehrerversammlung in Dresden fand in der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt mit einigen Schulklassen der ersten Bürgerschule ein Schauturnen statt. Se. Excellenz der Herr Cultusminister von Falkenstein beehrte dasselbe durch seine Gegenwart. Desgleichen hatte sich dazu eine sehr grosse Anzahl Theilnehmer der Lehrerversammlung in den schönen Räumen der Anstalt eingefunden. Den Uebungen ging eine kurze Ansprache des Director Dr. Kloss voraus. In derselben wies er zuvörderst auf den Segen des Turnens hin, erinnerte ferner daran, dass die Staatsregierung diesem Unterrichtszweige ihre besondere Aufmerksamkeit widme, und endlich forderte er die Lehrer auf, sich der Turnsache anzunehmen, damit sich das Turnen an allen Schulen in Dorf und Stadt einbürgern möge. Eine kurze Beschreibung der Turnhalle folgte der Ansprache. Unter Leitung des Directors turnten alsdann gegen 50 Mädchen aus der 1. Klasse. Ordnungs-

und Freiübungen wechselten auf das Mannichfaltigste mit einander ab bis sich diese Uebungen gipfelten in Reigen nach den Liedern: „Erwacht ihr Schläfer“ — „Ich weiss nicht was soll es bedeuten“. — Nun folgten Uebungen am Rundlauf, am Stangengerüst und am Barren, die zum Theil von den Schülerinnen gleichzeitig vorgenommen wurden und dem Rhythmus der Lieder: „Erwacht ihr Schläfer“ — „Mich zieht's hinaus“ — angepasst waren. Einige Vorführungen an den Schaukelringen, an der Wippe, auf der Schwebekante sowie mit den kleinen Schwungseilchen beschlossen dieses Mädchenturnen. Von den Anwesenden wurde dasselbe mit grossen Beifall entgegen genommen. Nachdem Director Kloss einige Bemerkungen über die Unterschiede des eben gezeigten und des nun beginnen sollenden Turnens vorausgeschickt hatte, folgten die Vorführungen mit Knaben. Frei- und Ordnungsübungen, an welche sich ein Reigen schloss, sowie Uebungen am Stangengerüst, am Barren und Reck bildeten die Bestandtheile dieses Turnens, welches ebenfalls beifällig aufgenommen wurde.

Freitag den 4. October hatte sich nach ergangener Einladung eine Anzahl Turnlehrer in der Turnlehrerbildungsanstalt zu einer Besprechung eingefunden. Man einigte sich zunächst darüber, jedesmal bei Gelegenheit einer sächsischen Lehrerversammlung eine eigene Section zu bilden. Eine längere Debatte rief die Frage hervor: Wie haben sich die Turnlehrer zu verhalten bei der oft allzubereitwilligen Dispensertheilung vom Turnen grösserer Mädchen Seitens gewisser Aerzte? Hierbei wurden Thatsachen berichtet, die ein eigenthümliches Licht auf das Verhältniss mancher Aerzte zum Turnen werfen mussten. Unter andern wurde mitgetheilt, dass Mädchen zu einer Zeit dispensirt worden waren, in welcher sie Reitstunde, Tanzunterricht u. s. w. erhalten hatten. Bei diesen Mittheilungen kam auch zur Sprache, dass an vielen Orten sich die Aerzte der Einsichtnahme in die Betriebsweise des Mädchenturnens gänzlich enthielten. Für jetzt, so beschloss man, wollte man absehen öffentlich in der angeregten Frage hervorzutreten, sondern bis zur nächsten Versammlung noch mehr Erfahrungen zu sammeln. Gleichzeitig beauftragte man den anwesenden Turnlehrer Zedtler aus Chemnitz alsdann das einschlagende Material in einem Referate den Tagenden zur weitern Erwägung zu unterbreiten. — Endlich wurde auch des Verhältnisses der Schuldirectoren zum Turnunterrichte gedacht. Im Allgemeinen war dasselbe als ein günstiges zu verzeichnen. Hierbei wurde eines Falles Erwähnung gethan, in welchem ein Director eigenmächtig Confirmandinnen vom Turnen dispensirt hatte. Allgemein war man der Ansicht, dass derselbe seine Befugnisse überschritten habe, und er daher bei etwaiger Wiederholung auf die gesetzlichen Bestimmungen vom betreffenden Turnlehrer aufmerksam zu machen sei. — —r.

An die Turnlehrer Sachsens.

Bezugnehmend auf vorstehende Beschlüsse, bitte ich meine werthen Collegen mich mit Unterlagen bei der von mir übernommenen Arbeit bereitwilligst zu unterstützen, damit es mir hoffentlich möglich wird, seiner Zeit ein eingehendes, allseitig erschöpfendes Referat in besagter Angelegenheit liefern zu können. Gleichzeitig sei hier bemerkt, dass ich mich in jeder Hinsicht bemühen werde, in meiner Arbeit die nöthige Discretion in Betreff der Personen

und Orte walten zu lassen. In der frohen Erwartung, alle meine Turngenossen werden als treue Verfechter der Turnsache zu mir stehen, zeichnet mit turnerischem Grusse

Chemnitz, den 1. Nov. 1867. M. Zedtler.

An die deutschen Turnlehrer.

Um eine möglichst vollständige Vertretung der in der deutschen Turnlehrerschaft gelegenen Richtungen zu erwirken, hat der auf der 4. Versammlung deutscher Turnlehrer in Stuttgart gewählte Ausschuss von dem ihm nach Beschluss der 3. (Dresdener) Versammlung (s. Kloss, Neue Jahrb. für die Turnkunst 1863, S. 23 oben) zustehenden Rechte der Zuwahl Gebrauch gemacht und die Herren

Dr. Euler in Berlin, ersten Civillehrer an der Königl. Central-Turnanstalt,
H. Kluge in Berlin, Turnlehrer und Turnanstaltsdirector,
R. Rakow in Bremen, Turnlehrer des Allgem. Turnvereins,
Dr. Bach, Rector der Mittelschule in Breslau,

ersucht, sich dem Ausschusse anzuschliessen. Sämmtliche Herren haben sich zustimmend erklärt, so dass der Ausschuss jetzt neun Mitglieder zählt:

Bach, Euler, Hoffer (Wien), Jäger (Stuttgart), Kloss (Dresden), Kluge, Lion (Leipig), Rakow, Wassmannsdorff (Heidelberg).

Leipzig, den 16. October 1867.

J. C. Lion, d. Z. Vorsitzender des Ausschusses deutscher Turnlehrer.

Dresden, 22. October. Unter lebhafter Theilnahme des dafür interessirten Publikums fanden in vergangener Woche die öffentlichen Prüfungen der Schulturnklassen in den schönen und zweckmässig eingerichteten Räumen der Turnlehrerbildungsanstalt statt. Im Interesse der Turnlehrerbildung und zur Fortentwickelung eines mustergiltigen Schulturnunterrichtes sind hier zahlreiche Klassen der verschiedenen Schulgattungen und Altersstufen herangezogen. Namentlich erhalten auch mehrere städtische Schulanstalten hier ihren Turnunterricht. Die Stadt Dresden ist bekanntlich mit einer allgemeinen Einführung des Turnunterrichts bei allen Schulen mit einem guten Beispiele vorangegangen, und die Theilnahmen der städtischen Schulbehörden für diesen neuen Unterrichtszweig gab sich auch bei diesen Turnprüfungen kund, indem dieselben wiederholt von Herrn Oberbürgermeister Pfotenhauer, Herrn Superintendenten Dr. Kohlschütter, dem Vorstande der städtischen Schuldeputation, Herrn Stadtrath Peschel, den geistlichen Schulinspectoren, Stadtverordneten und Schuldirectoren besucht wurden. Für mehrere der Schulen besteht der Turnunterricht schon einige Jahre, und sind dadurch die Erfolge für die Erziehung der Jugend zur Anstelligkeit, Gewandtheit, Kraft und Gesundheit deutlich hervorgetreten. Namentlich hörten wir diese günstigen Erfolge von dem hier besonders betheiligten Schuldirector, Herrn Berthelt bestätigen, von dessen Schule mehrere Knaben- und Mädchenklassen hier in die Turnschule gehen. Es liegt natürlich in der Bestimmung der Turnlehrerbildungsanstalt, dass sich hier ein tüchtiger Stamm geschickter

Turnlehrer erhält und stets neu bildet; wir hören, dass ausser dem Director der Anstalt, Herrn Kloss, und seinem Assistenten, noch 14 Turnlehrer den Schulturnunterricht leiten. Es hat sich dadurch eine wohl mustergiltige Unterrichtsmethode ausgebildet, die namentlich auf eine gemeinsame und gleichzeitige Ausführnng der Turnübungen durch grössere Schülerabtheilungen und Schulklassen berechnet ist und in diesen turnerischen Gemeinübungen wahrhaft überraschende Leistungen zu Wege bringt. So sahen wir bei einer Mädchenklasse einen Turnreigen ausführen, dem ein Kanon zu Grunde gelegt war. An die einzelnen Theile des Kanons schlossen sich überaus schöne und zweckmässige Turnübungen und Schrittweisen, die nach bestimmtem Zeitmasse mit einander abwechselten und trotz der Verschiedenartigkeit und kunstvollen Verschlingung der Bewegungen, ein wohlgeordnetes Bild turnerischen Jugendlebens darboten, mit dessen Hilfe die den Mädchen so nöthige leibliche Selbstbeherrschung und Selbstthätigkeit in so ausgezeichneter Weise gefördert wird. Jeder Schulklasse waren die ihr zuträglichen Turnübungen zugetheilt. Neu und eigenthümlich waren uns diesmal diejenigen Uebungen, welche von den oberen Gymnasialklassen der Kreuzschule vorgeführt wurden und darin bestanden, dass allerlei Evolutionen nach der Art militärischer Exercitien und Zuhilfenahme von schweren Eisenstäben zur Darstellung kamen, deren körperbildende Eigenschaften sofort in die Augen fielen. Die Vorturnerabtheilung der Kreuzschüler zeichnete sich diesmal ganz besonders durch Vorführung schöner, kühner und kraftvoller Turnübungen aus, und ist offenbar ein gutes Zeichen, wenn bei der Jugend das Streben nicht erkaltet, dem alten Satze mens sana in corpore sano nachzuleben. (Dresdn. Journal)

Wien, 30. October. Seit Jahren lässt es der Gemeinderath nicht an Kosten und Bemühungen fehlen, den Turnunterricht an den Volks- und Mittelschulen zur allgemeinen Geltung zu bringen, nachdem es Aufgabe des Gemeindewesens ist, wie für die geistige Ausbildung der heranwachsenden Jugend, so auch für deren gedeihliche körperliche Entwickelung und Kräftigung Sorge zu tragen. Selbstverständlich erwächst hieraus auch die Pflicht für die Eltern im Interesse ihrer Kinder männlichen Geschlechts, dieselben am Turnunterrichte Theil nehmen zu lassen. Leider drängt sich immer mehr die Wahrnehmung auf, dass die öffentlichen Turnschulen von einer verhältnissmässig nur sehr geringen Anzahl Knaben besucht werden, ja es geht aus mehreren von den Oberlehrern gemachten Anzeigen hervor, dass Pflegeparteien die magistratischen Pfleglinge vom Turnunterrichte ganz fernhalten, und anstatt dessen dieselben zu häuslichen Diensten oder zu anderen Zwecken verwenden. Wiewohl keine Berechtigung vorliegt, Private zwangsweise zu verhalten, ihre Kinder am Turnunterrichte Theil nehmen zu lassen, so glaubt doch einer der Bezirksvorstände den Antrag stellen zu sollen, die Pflege-Eltern solcher Kinder, für welche die Commune Kostgeld bezahlt, obligatorisch zu verhalten, ihre Zöglinge an dem unentgeltlichen Turnunterrichte Theil nehmen zu lassen. Aus den Erhebungen stellte sich jedoch die Unzulässigkeit heraus, eine solche Verpflichtung auszusprechen. (Pr.)

Wien, 31. October. Die offiziöse „Correspondenz Schweizer“ schreibt: „Wie verlautet, steht demnächst die Einführung des Turnunterrichts als obli-

gater Lehrgegenstand in den Lehrerbildungsanstalten bevor, und steht damit die Absicht der Einführung des Turnunterrichts bei den Volksschulen in Verbindung.“*) (Pr.)

Stuttgart, 12. November. In der 29. Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam der Etat: „Turnwesen.“ Exigenz 23,000 fl. jährlich, ein Mehr von 7950 fl. gegen bisher zur Berathung.

Die Commissionsminderheit ist der Ansicht, dass der seitherige Aufwand (5600 fl.) für Turnlehrcurse genüge, während die Mehrheit 8500 fl. bewilligen will, gemäss der Regierungsexigenz.

Ammermüller: In den Unterrichtscursen für Turnlehrer wird eine Methode geübt, welche von vielen Seiten als einseitig bezeichnet wurde und viel Bedenken erregt, und beim Turntag im August wurde von gewichtiger Stimme Tadel dagegen erhoben. Diese Methode wurde in einer Weise durchgeführt, welche gar nichts Abweichendes neben sich aufkommen lassen will; sie bildet den Körper nicht aus, ist langweilig und schreckt die Schüler ab. Das sind entschiedene Fehler. Redner bezieht sich auf den langen Artikel in der Turnzeitung. Die Turnlehrer sein in ihrer Mehrzahl gegen diese Methode, aber sie werden, wenn sie ihre gegentheilige Ansicht pflichtgemäss und offen aussprechen, gemassregelt und in Untersuchung gezogen. Das jetzige Turnen sei überdies zu theuer. Mit den früheren Geräthen habe man recht tüchtige Turner hervorgebracht. Vielleicht sei das frühere Turnen manchmal auf Spielerei hinausgelaufen, aber jetzt sei das andere Extrem eingetreten. Er erinnere daran, mit welchem Luxus die Turnhalle gebaut worden sei, später werde dies wahrscheinlich als hinausgeworfenes Geld erscheinen. Schwengel werden angeschafft, die ungepolstert 150 fl. kosten, während früher die gepolsterten 70 fl. gekostet haben. Er möchte doch den Herrn Minister bitten, dieses einseitige Turnen künftig nicht so sehr zu bevorzugen, wie es seither geschehen sei; denn seiner Ansicht nach handle es sich um ein Modeturnen, das bald wieder verschwinden werde.

Schott: Die neue Methode sehe es auf militärische Abrichtung ab. Allein gerade Militärs behaupten, diese Methode eigne sich weniger als die bisherige für den künftigen Soldaten. Der Mangel des Geräthturnens und die Uebungen mit dem eisernen Stab mache das Turnen den jungen Leuten lästig; sie werden verdrossen und sehen es als eitel Arbeit, nicht als Erholung an. An die Stelle des frühern Vorturnens sei nun ein straffes Commando getreten. Dieses eintönige Herrichten zum Militärdienst sei ein grosser Kontrast gegen das lustige und frohe Wesen seiner Jugend. Er möchte deshalb sich der Bitte des Vorredners anschliessen und das Turnwesen der nochmaligen Prüfung des Herrn Ministers anempfehlen.

Hölder: Durch Ausstellungen, welche gegen das System gemacht worden sein, solle sich die Kammer nicht bewegen lassen, die nothwendige Exigenz zu verweigern. Die Ausstellungen seien übrigens einseitig. Das frühere Extrem habe nun vielleicht ein anderes hervorgerufen; die Wahrheit möge auch hier in der Mitte liegen. Bei dem hiesigen Turntag sei das Jäger'sche System viel-

*) Im nächsten Hefte kann die sehr günstige Erklärung des Ministers v. Hye vor dem Abgeordnetenhause mitgetheilt werden.

fach anerkannt worden; die Gegner seien in der Minderheit gewesen. Da die Methode Jäger's so wenig Geräthschaften verlange, so sei der vorhin getadelte Luxus nicht etwas nothwendiges für das System. Früher sei für die Meisten der Besuch des Turnplatzes eben nichts als ein angenehmes Sichgehenlassen gewesen. Dem gegenüber sei ein etwas strafferes Anziehen ganz gerechtfertigt. In den guten Jahreszeiten sollten die Turner ins Freie gehen; allein während der schlechten Jahreszeit könne blos in bedeckten Räumen geturnt werden. Solle also das Turnen als bleibendes und ernstliches Pensum in unsern Anstalten eingeführt werden, so müssen bedeckte Hallen errichtet werden. Die männliche Jugend für die Vertheidigung des Vaterlandes tüchtig zu machen, sei von jeher als Hauptaufgabe des Turnens bezeichnet worden. Diese Idee aus dem System herausnehmen, hiesse ihm den berechtigten Boden seiner Existenz rauben.

Minister v. Golther: Diese Frage erschöpfend zu behandeln, könne nicht Aufgabe dieser Versammlung sein. Er wolle deshalb blos einige Missverständnisse aufzuklären versuchen. Der eigentliche Zweck des Turnens sei allerdings die harmonische geistige und körperliche Ausbildung des Menschen. Wenn aber Herr Schott uns auf das Jahn'sche System hinweisen wolle, so müsse man ihm entgegnen, dasselbe sei heute als unpraktisch allgemein verurtheilt, weil die einzelnen Schüler dabei nicht gehörig beschäftigt seien. Es ist also wesentlich das Spiess'sche System der gemeinsamen Uebungen, auf welches das Jäger'sche System basirt. Letzteres hat solche Ordnungen und Uebungen vorzugsweise aus dem Spiess'schen System herausgegriffen, welche eine taktische Beziehung haben. Deswegen ist das Turnen noch lange kein Exerciren. Es ist ferner total unrichtig, dass auf dem Turntage die stärksten Angriffe gegen Jäger gemacht worden seien. Die rein Spiess'sche (Darmstädtische) Schule hat allerdings sich gegen Jäger's System erklärt, allein die Mehrzahl hat sich dafür ausgesprochen, und gerade der Turntag hat viel zur Aufklärung über dieses System beigetragen. Waffenübungen und Turnübungen müssen auseinander gehalten werden; sie werden es auch im Jäger'schen System. Der Vorwurf, dass das Geräthturnen erst später beginne, scheint dem Hrn. Minister nicht schwer ins Gewicht zu fallen, früher habe das Geräthturnen viel zu früh begonnen. Das System mache seit erst zwei Jahren seine Proben. Man müsse dem System eine erhebliche Probe gönnen; finde sich, dass es Fehler habe, so sei es dann Zeit, Abhülfe zu schaffen. Aber jetzt mit Modifikationen an das System heranzutreten, halte er nicht für recht. Theuer seien nur die Hallen, das übrige Turnen nicht, allein ein systematisches Turnen sei ohne Halle unmöglich. Im Sommer mehr im Freien zu turnen, sei in Stuttgart unmöglich, da kein Turnplatz vorhanden sei.

Bei der grossen Anzahl von Gelehrten- und Realschulen sei es aber nöthig, eine grössere Anzahl von Turnlehrern auszubilden. Daher komme die Mehrexigenz, welche später wahrscheinlich nicht im Etat figuriren werde. Was den Vorwurf, der ihm vorhin gemacht worden sei, betreffe, so habe er Folgendes zu entgegnen:

Wenn ein Turnlehrer der Behörde Verbesserungsvorschläge mache, so werde ihm das nicht blos nicht übel genommen; sondern sogar hoch ange-

rechnet. Wenn aber Turnlehrer in öffentlichen Blättern geradezu agitiren, so sei der Minister verpflichtet, gegen dieses Treiben, welches der dienstlichen Ordnung entgegen sei, aufzutreten.

Ammermüller: Wenn man sich nicht einmal mehr öffentlich aussprechen dürfe, so stehe man mitten im Absolutismus. Es sei eben die Ansicht der Regierung, ein vielfach angefochtenes System durchzuforciren, um die freie Entwickelung zu hemmen. Das Jäger'sche System sei nicht eine Unterart des Spiess'schen Systems, sondern eine Abart, ein Auswuchs desselben, und deswegen haben sich nicht blos die Spiessianer, sondern noch viele andere Leute dagegen erklärt. Wenn das frühere System häufig in ein Bummeln ausgeartet sei, so sei die Hauptsache die gewesen, dass man keine Turnlehrer gehabt habe, die man jetzt habe. Er möchte den Hrn. Minister bitten, dieses System um so weniger streng durchführen zu wollen, je mehr es noch von manchen Seiten Einwendungen ausgesetzt sei.

Minister v. Golther: Seine Aeusserungen seien von dem Vorredner total falsch aufgefasst worden. Ob je, das wolle er fragen, die freie Bewegung in den Lehranstalten Württembergs unter seiner Verwaltung behindert worden sei? Im Gegentheil habe er oft bewiesen, dass er solche sehr wohl zu schätzen wisse. Das Prinzip der Organisationen, welche er im Departement ins Leben gerufen habe, sei nichts Anderes, als freie Bewegung und Selbstverwaltung. Es berühre ihn schmerzlich, dass ihm durch ein offenbares Missverständniss eine Absicht zugeschrieben werde, wie sie ihm Hr. Ammermüller untergestellt habe. Er habe sich vorhin gegen „Agitationen" in der Presse ausgesprochen, nicht gegen Aeusserungen in der Presse überhaupt. Objective Meinungsäusserung müsse bestehen, besonders in Schulsachen, wo die Meinungen so stark auseinander gehen. Allein eine gehässige Agitation seien persönliche Angriffe auf den Hauptlehrer, der als der Vorgesetzte der betreffenden Turnlehrer zu fungiren hat. Um diese habe es sich gehandelt; in diesem Sinne habe er auf Disciplin und Ordnung halten müssen. Seine Vergangenheit bürge dafür, dass er freie Meinungsäusserungen über objective Fragen nicht unterdrücken wolle.

Er bedauerte es auf's Tiefste, dass kaum einige Monate nach dem Turntage, wo das Jäger'sche System solche Anerkennung gefunden habe, wo die gesunde Grundlage des Systems sogar von den Gegnern desselben anerkannt worden sei, an dieser Stelle so harte und ungerechte Worte gegen dasselbe gefallen seien. Er habe sich so wenig mit dem Jäger'schen System identificirt, dass er der erste sei, wirklich gute Verbesserungsvorschläge in Betracht zu ziehen. So wenig wolle er dasselbe „durchforciren". Er habe vorhin gesagt und sage es wieder, dem System sei man schuldig, ihm die Zeit zu einer ehrlichen Probe zu gewähren.

Becher kommt nochmals auf die Aeusserungen des Ministers über das Einschreiten gegen die Turnlehrer zu sprechen und constatirt, dass der Herr Minister das Recht der Staatsdiener auf freie Meinungsäusserung wahren zu wollen erklärt habe.

Minister v. Golther: Er habe dies durch seine ganze Verwaltung bewiesen. Täglich komme es vor, dass Beamte der Departements in Zeitschriften

Ansichten aussprechen, die von der Ansicht der Regierung abweichen; er wolle dieselben nicht blos nicht unterdrücken, sondern lese sie regelmässig, um sich zu unterrichten. Was den angefochtenen Fall betreffe, so verhalte es sich damit so: Der Hauptturnlehrer habe sich an die ihm zunächst vorgesetzte Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen um Schutz gegen diese Agitationen gewandt, und diese Behörde habe die Betreffenden über die Sache vernommen.

Schott will constatiren, dass Lehrer und Schüler an dem Jäger'schen System keine Freude haben.

Minister v. Golther: Er habe ganz das Gegentheil erfahren. Es stehe eben hier Erfahrung der Erfahrung gegenüber.

Die Exigenz wird genehmigt. (Staatsanz. für Württemberg.)

Dresden, 18. October. Die Turnlehrerprüfung nach Massgabe des Regulativs vom 14. März 1857 fand am 16. d. Mts. unter dem Vorsitze des Geh. Kirchenraths Dr. Gilbert statt. Zur schriftlichen Bearbeitung war die Aufgabe gestellt worden: „Welche Massregeln hat der Turnlehrer zu ergreifen, um Unglücksfällen beim Turnunterrichte vorzubeugen?" Nach vorhergegangenen Probelectionen erstreckte sich die mündliche Prüfung über verschiedene Theile der pädagogischen Turnlehre durch Dr. Kloss, über Anatomie durch Prof. Dr. Günther. Von praktischen Uebungen kamen Eisenstabübungen nach Jäger, Voltigir-, Barren- und Reckübungen unter Leitung von Dr. Kloss und Assistent Netsch. Den Schluss machten die Uebungen im Stossfechten unter Fechtmeister Staberoh. Die Examinanden waren: 1) Bartholomäus, 2) J. Freyer, 3) H. Hülle, 4) A. Müller, 5) E. Müller, 6) A. Neumann, 7) J. Noack, 8) L. Rachholss, 9) R. Seifert, 10) J. Schlegel, 11) A. Schreiber, 12) H. Schuricht, 13) E. Süss, 14) E. Stötzer, 15) M. Treuber, sämmtlich Lehrer an Dresdner Schulanstalten und in der Turnlehrerbildungsanstalt vorgebildet. Ausserdem: 16) V. Thurm, Agent und Privatturnlehrer in Dippoldiswalde, 17) C. Eberhardt, Vereinsturnlehrer in Gohlis.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **W.** in **F.** Dank für die Sendung und den freundlichen Brief, der nächstens beantwortet werden soll. Hrn. O.-L. **N.** in **W.** Die Mittheilungen über den Fortschritt im Seminarturnunterricht sind mir stets erfreulich, da von da aus das Wichtigste für das Gedeihen des Volksschulturnens geschehen kann. Hrn. Dr. **F.** in **L.** Dank für die fleissige Zusammenstellung der turngeschichtlichen Mittheilungen Hrn. T. **V.** in **A.** Die „Sonderabdrücke über die Verhandlungen des 4. Turnlehrertages in Stuttgart" sind zur Versendung an die Theilnehmer nach Stuttgart abgegeben; nur einige wenige Exemplare dürften auf Buchhändlerwege von der Druckerei zu beziehen sein. Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Die Druckangelegenheit ist wohl in Ordnung? Hrn. Dr. **B.** in **P.** Ich sehe noch weitern Nachrichten wegen Dotirung der betreffenden Stelle entgegen. Hrn. **Kl.** in **B.** Jahresbericht und Communalblatt erhalten. Hrn. Dr. **B.** in **D.** Mit Post aufgegeben! Prof. **J.** in **St.** Erhalten.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.